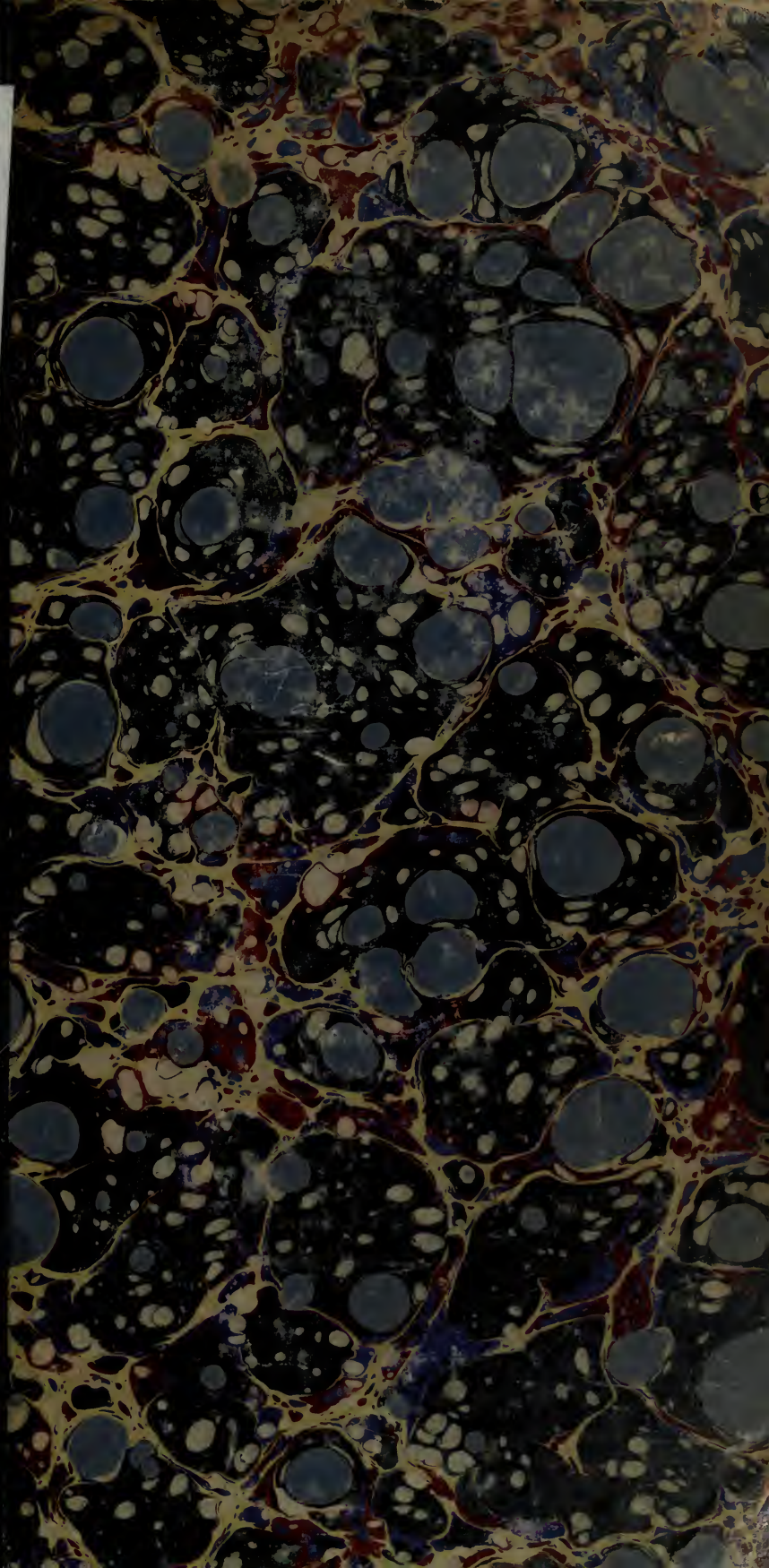


3 1761 04769353 6



Ex Libris

E. M. Jellinek

Who has donated it to:

THE ONTARIO ALCOHOLISM
RESEARCH FOUNDATION
LIBRARY

Toronto, Canada



EMJ 400

No. L 126



250

CARL FRIEDRICH VON NAEGELSBACH'S

ANMERKUNGEN ZUR ILIAS

(A. B 1—483. Γ.)

NEBST EINIGEN EXCURSEN.

EIN HÜLFSBUCH

FÜR DAS

VERSTÄNDNISS DES DICHTERS ÜBERHAUPT.

DRITTE VIELFACH VERMEHRTE AUFLAGE.

BEARBEITET

VON

DR. GEORG AUTENRIETH.

N Ü R N B E R G.

VERLAG DER GEIGER'SCHEN BUCHHANDLUNG.

1 8 6 4.

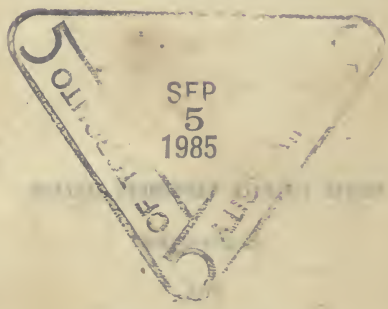
AMERICAN STEEL

STEEL

STEEL

STEEL

STEEL



STEEL

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

HERRN D. FRIEDRICH LÜBKER

GEWIDMET.

HERNANDEZ DE SANTIAGO LIBRERIA

GRAND HOTEL



V o r r e d e

z u r d r i t t e n A u f l a g e .

Eine neue Auflage des vorliegenden Buches bedarf angesichts der Anerkennung, welche die vorhergehenden gefunden, und des sich immer noch trotz trefflicher Arbeiten neueren Datums geltend machenden Bedürfnisses dieser Anmerkungen keiner Entschuldigung. Es kann sich daher nur fragen, ob und wie Bestimmung und Plan der früheren Bearbeitung bei der neuen festgehalten worden ist.

Die Bestimmung des Werkes ist schon auf dem Titel bezeichnet und ergänzend muss man aus der Vorrede zur zweiten Auflage hinzunehmen, dass der verewigte Verfasser sein „Buch am liebsten in den Händen junger Philologen und angehender Lehrer“ sich dachte. Dabei ist jedoch, wie früher so auch jetzt, darauf Bedacht genommen, dass es auch strebsameren Schülern besonders der oberen Klassen recht wol zum Privatstudium in die Hand gegeben werden kann.

Dem Inhalte nach umfasst diese Auflage das in der vorigen Gebotene im Allgemeinen unverändert. Hinzugekommen sind von mir ausser den in eckiger Klammer stehenden Zusätzen noch die nach dem ersten und zweiten Gesang eingeschalteten Excurse und die Register. Um den Preis des Werks trotzdem möglichst wenig steigen zu lassen, habe ich in der Citir- und Schreibweise mich möglichster Kürze be-

fleissigt; darum sind z. B. die auf den Zusammenhang der Handlung u. ä. bezüglichen Anmerkungen jetzt in Petitschrift gedruckt (jedoch nicht eingertickt). Die Excurse der ersten Auflage mussten zum Theil aus diesem Grund und weil sie doch ein weniger zahlreiches Publicum haben wegbleiben; werden aber vielleicht noch besonders gedruckt.

Das Handexemplar des verewigten Verfassers hat eine Reihe von Citaten am Rand, meist Classikerstellen und hie und da eine kurze, auf die eingehende Recension von Ameis (NJbb. 65 (1852); 345—381) bezügliche, Andeutung. Dieses Material wurde je nachdem es geeignet schien ohne weitere Bezeichnung (als vom Verfasser selbst herrührend) eingewoben.

In der Durchführung des Planes musste ich mich natürlich möglichst an den Verfasser anschliessen. Wenn indess in Einzelheiten manche divergirende Ansicht von mir nun hart neben der des Verfassers sich findet, so darf ich wol hoffen, dass man in der durch die Rücksicht auf den Leser gebotenen Kürze des formellen Ausdrucks nicht einen Mangel an Pietät gegen den Mann finden werde, dessen Andenken ich stets mit inniger Dankbarkeit verehren werde und gerade durch Bearbeitung dieser Auflage — die mir ungleich mehr Mühe machte als ein separat edirter Commentar gleichen Inhalts — habe ehren wollen. — Einige Punkte bedürfen noch besonderer Erwähnung.

Was der Verfasser über metrische, orthographische u. ä. Fragen dachte, hat er in der Vorrede zur zweiten Auflage ausgesprochen. Wenn die gegenwärtige Auflage lediglich für die Schüler bestimmt wäre, so würde ich entschieden ebenfalls dem Lehrer überlassen haben, ob und wie weit er auf solche Fragen bei Erklärung der Gedichte eingehen wollte. Da aber das Werk doch auch schon in der früheren Bearbeitung eine verhältnissmässige Vollständigkeit anstrebte, so würde ich es für ein Unrecht gegen die auf diesen Gebieten rüthrig fortschreitende Forschung und gegen die Leser gehalten haben, wenn ich nicht wenigstens an betreffender Stelle auf die einschlägigen Werke oder Abhandlungen kurz verwiesen hätte. — Der in der früheren Auflage zu Grund gelegte Text

war der Bekker'sche vom Jahr 1843; für die gegenwärtige ist er es im Wesentlichen geblieben (auch der Doederleinsche unterscheidet sich davon fast nicht); denn den neuen Bekker'schen von 1858 finde ich unbeschadet seiner Bedeutung für die textgeschichtliche Forschung doch als Grundlage bei dem Studium Homers ohne fortlaufendes Correctiv nicht anwendbar, so dankbar ich auch meinerseits für die vielfach daraus und überhaupt aus den Arbeiten des unermüdetlichen Forschers und feinen Beobachters geschöpfte Anregung und Belehrung bin. — Die brennende Frage der höheren Kritik war zwar vom sel. Verfasser auch in den Plan seiner 'Anmerkungen' gezogen worden; aber hätte ich in derselben Weise darauf eingehen wollen — angenommen, dass meine Kräfte dazu hinreichen sollten — so wäre das Buch wol um das Doppelte gewachsen und bei alledem hätten diese Abschnitte doch nur ein vorübergehendes Interesse. Nun habe ich zwar privatim nach Möglichkeit den über die homerische Frage im Ganzen oder im Einzelnen erschieneren Werken oder Abhandlungen Aufmerksamkeit geschenkt — und es gehört einige Ueberwindung dazu, dies consequent zu thun — aber darüber war ich sehr bald im Reinen, dass in diesen Anmerkungen nur ein Hinweis auf jene, der übrigens auf Vollständigkeit nicht Anspruch macht, am Platze sei; ein näheres Eingehen auf die für und wider vorgebrachten Argumente war in der Regel unthunlich. Ueberhaupt: *Non nostrum tantas componere lites*; zumal wenn selbst Köchly, der doch mit Gewandtheit das Waidmesser des Liederjägers führt, diese Aufgabe (in Hektors Lösung) „ein homerisches Ziel“ nennt, „welches nicht nur noch Niemand getroffen, sondern auch noch Niemand aufgestellt hat“; oder WCKayser im Philol. 18, 705 bemerkt: „die Unterscheidung einzelner Theile, aus denen die homerischen Gedichte gebildet wurden, ist ebenso unsicher wie schwierig“; und La Roche ZföG 13, 264: „darüber sind alle Homeriker einig, dass die sogenannte homerische Frage noch nicht spruchreif ist“; — es scheint mir, dass sie es vielleicht nie werden wird.

Wenn daher hier die Behandlung der homerischen

Frage zurücktritt, so tritt dagegen eine andere von dem Verfasser als wesentlich anerkannte Seite der Erklärung jetzt mehr, Manchen vielleicht zu sehr, hervor: die etymologische Worterklärung. Ich bekenne, dass ich bereits als Anfänger in Homer das sog. Präparationsbüchlein nach Passow's Wörterbuch (4. Aufl.) mit etymologischen Randbemerkungen versah und die vom Suchen des Wahren benannte Wissenschaft frühzeitig lieb gewann, daher später Doederlein's Werke und Spiegel's Vorlesungen mit dem grössten Interesse benützte und seitdem den Fortschritten der Sprachvergleichung wenigstens nicht ferne blieb. Die Dankbarkeit gegen jene Männer macht es mir und die gegen linguistische Sprachforscher macht es jedem classischen Philologen zur Pflicht, die von der Linguistik gewonnenen Resultate nicht unbenützt liegen zu lassen. Die sprachvergleichenden Forscher beklagten sich früher, und oft mit Recht, über Vernachlässigung seitens der „classischen“ Philologen; der Grund zu solcher Klage wird mehr und mehr wegfallen; indess habe ich doch umgekehrt bis in die neueste Zeit Beispiele gefunden, dass z. B. von Doederlein aufgestellte, oft zu rasch von jenen verworfene Ansichten, von anderen als neue Entdeckung bekannt gegeben werden. — So lange in dieser Weise die genannten Richtungen der philologischen Wissenschaft sich fremd bleiben, kann die ganze Wissenschaft von den eifrigen Arbeiten beider Theile nur den halben Gewinn ziehen. Um dieser zu dienen habe ich nach dem Vorgang des verdienten Homerikers Ameis versucht aus beiden Quellen zu schöpfen. Wo der Erfolg ein negativer war, musste doch eben dieses negative Resultat angegeben werden. Möge man wenigstens das hier Zusammenestellte einer prüfenden Beachtung würdigen.

Dieser Wunsch gilt freilich auch dem Ganzen. Ich habe versucht, so zu sagen ein Repertorium über den gegenwärtigen Stand der homerischen Exegese anzulegen; auf Vollständigkeit im eigentlichen Sinn darf ich freilich nicht Anspruch machen — dagegen legen schon die bescheidenen Besoldungsverhältnisse eines Ordinarius in Sexta ein Veto ein.

Oft musste ich darauf verzichten, ein mir sehr wünschenswerthes Hilfsmittel anzuschaffen; manches Geliehene konnte ich wenigstens schnell excerptiren.

Mit grösstem Danke erkenne ich aber die Förderung an, welche mir aus den zahlreichen gehaltvollen Arbeiten so vieler Männer der Wissenschaft geworden ist. Ich will Namen hier nicht aufführen; jede Seite zeigt deren genug; mögen deren Träger überzeugt sein, dass ihr Name zugleich mit Dank für Belehrung und Anregung genannt ist, auch da, wo ich ihrer Ansicht mich nicht anschliessen konnte.

Besonderer Dank gebührt endlich meinem lieben Freund und Collegen Baumann, der mich mit grosser Sorgfalt — er hat z. B. allein für richtigen Abdruck der Zahlencitate aus dem Manuscript gesorgt — und Aufopferung bei der etwas schwierigen Correctur in jeder Weise freundlich unterstützt hat.

Und so sei denn das Buch auch in der neuen Gestalt einer freundlichen Aufnahme bei Fachgenossen und Schülern bestens empfohlen.

Erlangen am Michaelistag 1864.

Autenrieth.

V o r r e d e

z u r z w e i t e n A u f l a g e .

Als ich von der Verlagshandlung aufgefordert wurde eine neue Ausgabe dieser zu ihrer Zeit freundlich aufgenommenen Jugendarbeit zu besorgen, fand ich dieselbe so durchgreifender Veränderungen bedürftig, dass ich mich entschloss ein ganz neues Buch nach etwas verändertem Plane zu schreiben, zu welchem sich die erste Ausgabe lediglich wie eine Vorarbeit verhält. Zwar die Bestimmung des Buches ist dieselbe geblieben; es soll nicht blos die zunächst commentirten Bücher erklären, sondern ein Hilfsbuch für das Verständniss des Dichters überhaupt sein. Denn neben denjenigen Commentaren, in welchen blos die Schwierigkeiten hinweggeräumt werden, die den Leser am raschen Fortschreiten unmittelbar hindern, behalten gewiss auch diejenigen ihre Berechtigung, welche tiefer in Form und Gehalt des Schriftstellers einführen und etwa einen Theil desselben als Stoff zu Vorstudien für das Ganze benützen. Während sich ein Leser der ersteren mit Recht alle Bemerkungen, welche mehr als die für den Augenblick nothwendige Hilfe bieten, und insbesondere alle Untersuchungen verbittet, wird sich derjenige Leser, der nicht blos genießt, sondern sich zu künftigen gehaltreicheren Genüsse durch Studien vorbereitet, nicht ungern gefallen lassen, von seinem Wegweiser auch da an-

gehalten zu werden, wo er selbst das Bedürfniss einer Hilfe nicht empfindet, gerade wie sich der Reisende in einer bedeutenden Gegend gerne von Andern auf Schönheiten und Merkwürdigkeiten aufmerksam machen lässt, welche er selbst aus Unkunde nothwendig übersehen müsste. Um jedoch nach Möglichkeit heiden Klassen von Lesern gerecht zu werden, habe ich, vornehmlich in den beiden ersten Büchern, den begründenden oder untersuchenden Theil vieler Anmerkungen von dem vorangestellten Resultate durch den Druck geschieden, so dass, wer blos augenblickliche Hilfe sucht, nicht lange zu suchen hat und was nicht seinem augenblicklichen Bedürfnisse dient bequem überschlagen kann.

Aber wenn auch nicht die Bestimmung des Buches, so ist doch ausserdem in ihm sehr viel anders geworden. Erstlich schien es mir von praktischem Vortheil, die Excurse der ersten Auflage ihrem Hauptinhalte nach in die Anmerkungen selbst zu verarbeiten, für diejenigen aber, denen etwa noch an weiterer und zusammenhängender Ausführung der besprochenen Gegenstände gelegen wäre, dieselben zu citiren wie ein ganz anderes Buch. Dies konnte um so füglicher geschehen, als die erste Ausgabe in sehr vielen Exemplaren verbreitet ist. Dafür ist in einigen neuen Excursen Anderes behandelt worden, dessen Erörterung nothwendig oder wenigstens räthlich, jedoch unter den Anmerkungen keinen schicklichen Platz zu finden schien. Zweitens habe ich nun auch das dritte Buch der Ilias commentirt, da es reichliche Veranlassung gibt zu Bemerkungen, welche für den Leser des ganzen Homer von Wichtigkeit sind. Aber den Schiff- und Troerkatalog des zweiten Buchs habe ich auch jetzt noch ausgeschlossen, aus dem einfachen Grunde, weil mich meine bisherigen, der alten Geographie niemals eindringlich zugewendeten Studien zu einer fruchtbaren und doch zugleich selbständigen Erklärung dieses Stoffes nicht befähigen. Dafür habe ich drittens der Interpretation in den commentirten Büchern eine grössere Ausdehnung im Sprachlichen sowol als im Sachlichen gegeben.

In sprachlicher Hinsicht blieben freilich alle Anmerkun-

gen weg, welche in der ersten Auflage für den Anfänger berechnet waren; dies gebot der Charakter des Buches, das auch in seiner ersten Gestalt für Anfänger nicht geeignet schien; ich wünschte jetzt sogar noch mehr weggelassen zu haben. Auch habe ich Untersuchungen über Metrik, Orthographie und Accentuation ausgeschlossen, theils um den Blick des Lesers nicht über Gebühr zu zerstreuen, theils weil sie, mit Ausnahme der Metrik, für das Verständniss des Dichters unmittelbar nicht erheblich genug sind, die metrischen Erörterungen aber, sobald sie ins feinere gehn, zu viel Detail erfordern und einen unverhältnissmässigen Raum in Anspruch nehmen. Dafür ist aber nicht nur der Textkritik eine grössere Ausdehnung gegeben, sondern auch auf Vergleichung des späteren, besonders attischen Sprachgebrauchs durchgängig Bedacht genommen worden. Dies that ich theils der Sache wegen, um auch meinerseits ein Scherflein zur Erkenntniss des lebendigen Zusammenhangs griechischer Sprachentwicklung beizusteuern, theils den jungen Philologen und den angehenden Lehrern zu Gefallen, in deren Händen ich mir mein Buch am liebsten denke. Jene werden in ihren Studien, diese im Unterrichte von manchen Winken Gebrauch machen können und sich durch die von mir etwas reichlicher gegebenen Belege für die Beziehungen des homerischen und attischen Ausdrucks in der Bemühung unterstützt stehn, den Dichter, wie es sein muss, immer mehr zum Mittelpunkte des griechischen Unterrichts auf den Gymnasien zu machen. Wenn ich übrigens manche meiner sprachlichen Ansichten anderen neueren gegenüber stillschweigend festgehalten habe, so geschah dies nicht aus Eigensinn und Liebhaberei, sondern in Folge vielfältig durchgeprüfter Ueberzeugung; ich denke dabei insbesondere an die Schrift des trefflichen Bäumlein über $\alpha\nu$ und die Modi.

In sachlicher Hinsicht glaube ich keinen Punkt unberührt gelassen zu haben, welcher für das Verständniss des Dichters unentbehrlich schien; sehr oft kommen freilich blosser Verweisungen auf meine homerische Theologie vor. Neu gearbeitet aber sind die Versuche, die Structur des Gedichts und die Motive der epischen Handlung nachzuweisen. Man erwarte

hier keine Ergüsse der Begeisterung für die Herrlichkeit des Dichters; es wäre schlimm, wenn der reifere Leser sein Gefühl hiefür erst an dem meinigen erwärmen müsste, und wenn insbesondere der Lehrer nicht von selbst so viel Seele in die Behandlung Homers zu legen verstünde, dass auch der Anfänger sich ergriffen fühlen muss. Es kann und soll überdies im Unterrichte je nach Bildungsgrad und Empfänglichkeit der Schüler manches gesagt werden, was sich im Drucke gar nicht ausnehmen würde; viel wirkt auch die freilich seltene Gabe, den Dichter, was Göthe gewünscht hat, in eine seinem Wesen entsprechende naive Prosa zu übersetzen und für die Mittheilung dieser Uebersetzung den richtigen Ton zu treffen. Eben so wenig erwarte man ein ästhetisches Philosophiren über das Einzelne. Dies wäre dem Gegenstand, der in seiner unmittelbaren Natürlichkeit gefasst sein will, durchaus widersprechend und eben deswegen höchst unphilosophisch. Mein Bestreben ging lediglich dahin, die bei aller Einfach gleichwol unendlich kunstreiche Gliederung des Gedichts, sodann im einzelnen die poetischen Motive der Handlung hervorzuheben, über welche man nicht flüchtig hinweglesen darf. Der Nachweis jener Gliederung nöthigte mich, so gründlich als möglich auf die Lachmann'sche Liedertheorie einzugehn, von deren Richtigkeit ich mich besonders hinsichtlich dieser drei ersten Bücher nicht überzeugen kann. Ich weiss, dass man meinen Standpunkt vielfältig beschränkt finden und mir den Vorwurf machen wird, dass ich dem Fortschritte der homerischen Forschungen nicht gefolgt sei; aber ich will mir lieber diesen Tadel gefallen lassen, als mich selbst einer assentatio bezichtigen müssen. Dass ich trotz meines Widerspruchs den Scharfsinn und die Feinheit der Gegner nach Gebühr anerkenne, bedarf wol keiner Versicherung.

Meine Ansicht über die Ilias ist, dass sie von Einem Dichter im Ganzen so, wie sie uns vorliegt, gedichtet, aber Jahrhunderte lang nicht aufgeschrieben, sondern von Geschlecht zu Geschlecht mündlich überliefert, dass sie dadurch im Einzelnen vielfach umgestaltet worden, ja in Stücke zerfallen ist, welche die Redaction unter den Pisistratiden erst wieder zu ei-

nem Ganzen vereinigt hat. Dass diese Redaction das Ganze in seiner ursprünglichen Reinheit und ohne fremdartige Zuthaten wieder hergestellt habe, scheint mir unmöglich; aber gewiss hat sie die Exposition, die Verwicklung und die Lösung der Handlung wieder hergestellt, und ist namentlich im Wiedervereinigen der Bestandtheile dieser drei ersten Bücher glücklich gewesen. Indem ich nun die Wolfische Ansicht von einem nicht schreibenden Homer aufs entschiedenste festhalte, erlaube ich mir auf diesen anzuwenden, was Göthe bei Eckermann III, p. 157 über Shakespeare sagt: „Ueberhaupt hat Shakespeare bei seinen Stücken schwerlich daran gedacht, dass sie als gedruckte Buchstaben vorliegen würden, die man überzählen und gegen einander vergleichen und berechnen möchte; vielmehr hatte er die Bühne vor Augen, als er schrieb (Homer, schalte ich ein, einen Hörerkreis, als er dichtete); er sah seine Stücke als ein Bewegliches, Lebendiges an, das von den Brettern herab den Augen und Ohren rasch vortüberfließen würde, das man nicht festhalten und im Einzelnen bekritteln könnte, und wobei es blos darauf ankam, immer nur im gegenwärtigen Moment wirksam und bedeutend zu sein.“

Zuletzt noch ein Geständniss: einer wesentlichen Seite der Auslegung bin ich leider zu genügen nicht fähig, der Wortforschung nämlich, so weit sie auf Etymologie beruht. Was ich zu leisten nicht vermag, wird in reicher Fülle Döderlein's Homerisches Glossarium leisten, welches mit diesem Buche zugleich gedruckt wird. Leider ist mir deshalb eine durchgreifende Benützung desselben unmöglich geworden; doch werde ich in den Nachträgen auf das viele Bedeutende, was es auch für diese drei Bücher enthält, gewissenhaft verweisen. Für die vielfache mündliche Belehrung, die mir durch meinen Freund und Collegen geworden ist, hier öffentlich zu danken ist mir eine willkommene Pflicht. Indem ich dieser genüge, tritt mir aber auch lebendig vor die Seele, wie viel ich für meine homerischen Studien überhaupt den trefflichsten Männern verdanke. Die Grammatik von Thiersch und Buttmann's Lexilogus, Passow's Lexikon und die Odyssee

von Nitzsch haben in meinen Jünglingsjahren das Studium des Dichters auf eine Weise belebt, welche den Nachgeborenen kaum mehr recht anschaulich werden kann; durch diese Männer sind wir im Besitze der homerischen Poesie, welchen Wolf und Voss der deutschen Nation errungen hatten, eigentlich erst einheimisch geworden. Später hat auf mich Hartungs berühmtes Werk den förderndsten Einfluss gehabt; auch gegen ihn erneuere ich mit Freuden den Dank, welchen meine Vorrede zur ersten Auflage ausgesprochen hat. Wieder in anderer Weise haben Spitzner und insbesondere Lehrs im Allgemeinen Epoche gemacht; für meine specielle Beschäftigung mit diesen ersten Büchern war Freytags Ausgabe derselben (Petersburg und Leipzig 1837) von bedeutender Wichtigkeit. Möge die Arbeit dieser Männer der Bildung unseres Volkes fortwährend zu Gute kommen, dieses selbst aber, durch Gottes Gnade errettet aus den Wirren der Gegenwart, wenn ihm, wie wir wünschen, der Segen innerer Einheit und einer tugendhaften Grösse beschieden sein wird, niemals vergessen, was es den Griechen verdankt.

Erlangen den 25. Mai 1850.

Nägelsbach.

A u s d e r V o r r e d e

z u r e r s t e n A u f l a g e .

Wenn über Unfruchtbarkeit der klassischen Studien in der Regel Klage geführt wird von solchen, die sich aus ihrem eigenen Unterricht keiner ihnen erspriesslich gewordener Früchte bewusst sind, so fehlen diese, wenn ihr Unglück auch kein selbstverschuldetes sein sollte, doch gewiss darin, dass sie dasselbe für ein allgemeines und nothwendiges halten, uns Lehrern aber wird die Pflicht vor Augen gestellt, dem Geschlechte, das jetzt unsern Händen anvertraut ist, so viel an uns liegt, jeden Grund zu dereinstiger gleicher Klage zu benehmen. Ja so sehr wir uns zu hüten haben, in der uns übergebenen Jugend eine einseitige, auf Verachtung anderer Wissenschaften gegründete, oder gar eine abgöttische, dem Evangelium entfremdende Begeisterung für das Alterthum anzuregen, so werden wir doch darnach streben müssen, in den Jünglingen selbst, deren künftiger Beruf eine Vorbereitung durch unsere Studien erfordert, eine Partei für unsere gute Sache, und zwar dadurch zu gewinnen, dass wir ihnen die Beschäftigung mit dem Alterthum zur Freude zu machen, d. h. als diejenige Thätigkeit zu bieten wissen, durch welche sie die natürliche Entwicklung ihres Geistes am befriedigendsten und merkbarsten gefördert finden. Wir werden aber ihnen gegenüber unsern Zweck nicht etwa durch

streng wissenschaftliche Vertheidigung der klassischen Studien erreichen, da eine solche um verstanden zu werden nichts Geringeres als eine systematische Einsicht in das Gesamtgebiet des menschlichen Wissens voraussetzt; sondern vor Allem durch eine Behandlung der Schriftsteller, die das Urtheil, welches Jahrtausende über die Schönheit und Vortrefflichkeit derselben gefällt haben, auch dem Schüler auf seinem Standpunkt als ein wohlbegründetes erscheinen lässt. Da nun aber die Schönheit derselben dem Inhalt und Ausdruck nach wesentlich in dem Gedanken ruht, dieser aber als solcher nichts Einzelnes und Abgerissenes ist, so wird dem Schüler vor Allem der Gedanke des Schriftstellers und zwar im Zusammenhange zum Bewusstsein gebracht werden müssen, so dass jener, der über die Mühe, die ihm das Einzelne kostet, leicht vergisst, wo er im Ganzen steht, durch Vermittlung des Lehrers, der ihm den Zusammenhang zu reproduciren hat, in der lebendigen Bewegung des sich entwickelnden Inhalts fortwährend erhalten wird. Je mehr nun der Schüler in die Sache selbst, um welche sich handelt, hineinversetzt wird, je mehr er das Epos, den platonischen Dialog, das Drama, das er gerade liest, selber durchlebt, um so mehr wird auch der schöne und schlagende Ausdruck in seiner Seele widerklingen, weil nunmehr das Element, in welchem derselbe vernommen wird, für ihn kein fremdes mehr ist. Derjenige nun, der seinen Schülern nicht nur was der Schriftsteller im Einzelnen, sondern was er im Zusammenhange sagt zum Bewusstsein zu bringen, folglich zu bewirken vermag, dass derselbe, obwohl in einzelne Pensa zerstückelt, doch für den Schüler nicht aufhöre ein lebendiges Ganze zu sein, dessen Inhalt als ein organisch entwickelter, dessen Form vom Inhalt und nur von diesem bedingt und erfüllt erscheint, der Lehrer wird seinen Schriftsteller im wahren Sinne des oft gemissbrauchten Wortes ästhetisch erklären. Es ist eine Thatsache, die Schreiber dieses verbürgen kann, dass auf einem vaterländischen Gymnasim, nicht dem hiesigen, Knaben von 12 bis 13 Jahren, nachdem sie von ihrem Lehrer in der lateinischen Elementar-Gramma-

tik tüchtig gelbt, und, was nur zu oft versäumt wird, auf den historischen und geographischen Boden der Begebenheiten gestellt waren, lediglich dadurch, dass ihnen immer zum lebendigen Bewusstsein gebracht wurde, was denn eigentlich erzählt werde, um was sich denn eigentlich handle, sogar den Cornelius mit Begeisterung gelesen haben.

Aber während der Verfasser des Buchs, dem diese Worte zur Einleitung dienen, auf ein Lesen der Schriftsteller im Ganzen und im Zusammenhange dringt, scheint das Buch selbst gerade das Gegentheil zu beabsichtigen. Er geht in demselben mit Vorliebe, ja mit Aengstlichkeit auf das Einzelne und Kleinste ein; die Erörterung einer Partikelbedeutung, eines Modusverhältnisses wird als eine Sache von grosser Wichtigkeit behandelt. Dass dies für denjenigen geschehen müsse, der die Sprache nicht um der Schriftsteller, sondern um ihrer selbst willen studirt, das zu erweisen möchte in unsern Zeiten wohl höchst überflüssig sein; was der Verfasser zu rechtfertigen hat, ist die Brauchbarkeit seines dem Lernenden, ja dem angehenden Leser dargebotenen Versuchs über den Dichter in pädagogischer Hinsicht. Er will nun gar nicht einmal die Wahrheiten für sich geltend machen, dass die Meinung, irgend ein Ganzes ohne das Einzelne verstehen zu können, ein Wahn ist, und dass das Einzelne, wenn das Allgemeine, das Kleine, wenn das Vernünftige in ihm erkannt ist, sofort aufhört ein Einzelnes, ein Kleines zu sein; das aber behauptet er, dass jedes vornehme Lesen, das unter dem guten Vorwand, nur das Ganze sei beachtenswerth, über die scheinbaren Kleinigkeiten hinwegsieht, erstlich den Forschungstrieb im Schüler lähmt, der, an ungelöste Räthsel und Probleme gewöhnt, das ehrenwerthe Bestreben, Nichts unverstanden bei Seite liegen zu lassen, gar bald verlieren, und die Norm, was in einer Wissenschaft erlaubt sei nicht zu beachten, blos in seinem persönlichen Belieben finden wird; dass es zweitens durch die Gewöhnung, so viel Vorhandenes und Nicht-Verstandenes ohne weiters als nichtig und werthlos wegzuwerfen, die Dünkelhaftigkeit nährt, und dass es drittens, indem es der Beschwerlichkeit über-

hebt, auch auf das, was keinen unmittelbaren Genuss verheisst, mit gewissenhafter Treue einzugehn, dem Lernenden eine für Geist und Seele höchst förderliche Schule der Selbstverleugnung vorenthält.

Das also können wir Schulmänner dem Zeitgeist unmöglich zu Liebe thun, dass wir die Gründlichkeit in Behandlung des Einzelnen, welche die ächten Philologen von jeher geübt haben, aufgeben und auch unserer Seits der Weisheit des Tages huldigen, die das, was sie nicht versteht, als ein Werthloses bei Seite wirft. Dagegen müssen wir die Erklärung des Einzelnen, die sonst bei Behandlung der Schriftsteller dem Schüler nur zu oft als Zweck aller Lectüre betrieben zu werden schien, zum Mittel herabsetzen; dann haben wir in unserer Lehrweise einen wahren, d. h. das vorhandene Gute erhaltenden, ihm seine rechte Stellung anweisenden Fortschritt gemacht. Es entsteht aber die Frage, wie das geschehen müsse, wie die möglichste Gründlichkeit im Einzelnen mit der Auffassung des Ganzen als Ganzen bestehen könne. Wir beantworten sie sogleich mit specieller Rücksicht auf unsern Dichter folgendermassen.

Wer freilich am Homer einüben will, was an den Elementarbüchern gelernt sein muss, wer in den Lehrstunden Auszüge aus Passow und Buttman gibt, die zu Hause nachgeschlagen sein können, wer nicht vor dem Beginn der homerischen Lectüre in einigen vorbereitenden Stunden die nothwendigsten metrischen Regeln und von der homerischen Formenlehre wenigstens so viel einübt, als etwa in den Buttman'schen Anmerkungen hinter dem Paradigma des regelmässigen Verbuns steht, wer gleich Excurse macht, und sich schon Anfangs in weitläufige Theorieen über Gegenstände der homerischen Syntax verliert, der läuft allerdings Gefahr, seinen Schülern den Dichter wo nicht ganz zu verleiden, doch gewiss dessen ersten Eindruck, von welchem so viel abhängt, dergestalt zu verkümmern, dass es späterhin schwer hält, sie für das Verständniss und zum Genuss des Ganzen anzuregen. Und gleichwol kann der Grund dazu schon in der ersten Gymnasialklasse unserer Anstalten

recht gut gelegt werden, wenn der Lehrer derselben, wie der Unterzeichnete, der es mit dem aufrichtigsten Danke gegen seine Collegen in den vorhergehenden Klassen bekennt, die Schüler in der attischen Formenlehre gut eingetübt überkommt, wenn er den Dichter, nach vorhergängiger Lectüre von etwa drei bis vier Büchern einer xenophontischen Schrift, erst im Sommerhalbjahr anfängt, auf fleissige Benützung des Lexikons und der Grammatik, deren Paragraphen zur Lösung schwieriger Formen in den ersten sechs Wochen am Schluss jeder Stunde für die folgende angegehen werden, unerbittlich dringt, anfangs die Partikeln und viel anderes der homerischen Sprache Eigenthümliche zwar keineswegs übergeht, aber jene einstweilen nur übersetzt, dieses mit wenigen Worten erklärt, und erst, wenn viele einzelne Fälle vorgekommen sind, die sich die Schüler eingepägt haben, etwa einmal in einer just glücklich ersparten Viertelstunde eine Lehre übersichtlich zusammenfasst, aber gleich von der ersten Stunde an niemals verabsäumt, den Schülern den Inhalt der gelesenen Begebenheiten sowol als den Zusammenhang ihres Verlaufs, ohne Zuthat eigener, über den Dichter nur hinausführender Reflexionen, fürs erste blos recht lebendig vor die Vorstellung zu bringen, allmählich aber immer mehr in seiner Bedeutung für das Ganze der epischen Handlung darzustellen und erkennen zu lassen. Werden diese Bedingungen erfüllt, so kann der Lehrer, unterstützt vom Eifer der fruchtbar angeregten Schüler, gleich in den ersten Stunden füglich jedesmal 20 bis 25 Verse lesen, diese Zahl allmählich auf 40 bis 45 steigern, und am Schlusse des Schuljahrs in fünf von den sechs wöchentlich für das Griechische unentbehrlichen Stunden (denn eine wird immer den Scriptionen zur Eintübung der attischen Syntax gewidmet bleiben müssen) ohne alle übermässige Anstrengung der Schüler fünf bis sechs Bücher der Ilias, oder sieben bis acht von den kürzeren der Odyssee gelesen haben. Nun werden für das nächstfolgende Winterhalbjahr in der zweiten Gymnasialklasse acht bis neun Bücher der Ilias, zehn bis zwölf der Odyssee möglich sein, so dass die Schüler, wenn nach einer

hier bestehenden, gewiss löblichen Einrichtung auch in den beiden obersten Klassen wöchentlich eine Stunde der cursorischen Lectüre des Dichters gewidmet bleibt, nach Vollendung ihrer Gymnasialstudien bloß in ihren Klassen, wie eine mehrjährige Erfahrung hier gelehrt hat, fast den ganzen Homer gründlich gelesen haben können. — —

Nürnberg den 5ten Julius 1834.

Zur Ausfüllung des Raumes mag hier noch die Erklärung einiger in dieser Auflage öfter wiederkehrenden Abkürzungen, Anfängern zu Liebe, Platz finden.

Aken GZ bed. dessen Grundzüge der Lehre von Tempus und Modus im Griechischen. Rostock, Stiller 1861.

Bäumlein Part. — Untersuchungen über griechische Partikeln. Stuttg., Metzler 1861.

Benfey WL — Dessen Wurzellexikon. I. II. Berlin 1839. 1842.

Bekker HBl. — Homerische Blätter. Bonn, Marcus 1863.

Berl. MB — Monatsberichte der k. preuss. Akademie der Wissenschaften.

Classen Beob. — Beobachtungen über den homer. Sprachgebrauch. 4 Programme des Gymnas. zu Frankfurt a/M. 1854. 1855. 1856. 1857.

Curtius GZ — Grundzüge der griech. Etymologie. I. II. Leipz. Teubner 1858. 1862.

Doederlein Gl. — Homerisches Glossarium. I. II. III. Erlangen, Enke 1850. 1853. 1858.

Düntzer Arist. — Aristarch. Paderborn, Schöningh 1862.

„ Zen. — De Zenodoti studiis Homericis. Göttingen, Dieterich 1848.

EM — Etymologicum Magnum.

Giseke HF — Homerische Forschungen. Leipzig, Teubner 1864.

Gladstone Studies — on Homer and the Homeric Age. 3 Voll. Oxford, Univ. Press. 1858.

Gladstone b. Schuster — Das vorige Werk, frei bearbeitet v. Schuster. Leipzig, Teubner 1863.

- Hart. oder Hart. Part. — Hartung, Lehre v. d. Partikeln d. gr. Spr.
Erlangen 1832. 1833.
- Hes. — Hesychii Lexikon.
- Hom. Th. — Des Verfassers Homerische Theologie, 2. Aufl. Nürnberg,
Geiger 1861.
- Krüger Di. — Dessen Gr. Sprachlehre f. Schulen. II. Theil. Berlin,
KWKrüger.-
- Kuhn Z. — Zeitschrift f. vergleichende Sprachwissenschaft. Bd. 1—13.
Berlin, Dümmler 1852 ff.
- La Roche HSt. — Homerische Studien. Der Accusativ im Homer.
Wien, C. Gerold S. 1861.
- La Roche TZS — Text Zeichen und Scholien des Cod. Venetus. Wies-
baden, Limbarth 1862.
- Lehrs Arist. — De Aristarchi studiis Hom. Regimont. Pruss. Born-
traeger 1833.
- Lehrs QE — Quaestiones epicae. ib. 1837.
- Mützell — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Berlin, Enslin 1864.
- NJbb. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Leipzig,
Teubner.
- Nitzsch Anm. — Erkl. Anmerkungen zur Odyssee 3 Bde. Hannover,
Hahn 1826—1840.
- Nitzsch EP — Beiträge zur Geschichte d. ep. Posie d. Griechen. Leip-
zig, Teubner 1862.
- Nitzsch SP — Die Sagenpoesie der Griechen. 3. Abth. Braunschweig.
Schwetschke u. S. 1852.
- Paraphr. Bekk. — Scholiorum in Hom. Iliadem Appendix ed. J. Bek-
kerus. Berol. Reimer 1827.
- Philol. — Philologus. Zeitschr. f. d. klass. Alterthum. Göttingen, Die-
terich.
- Pott. EF — Etymologische Forschungen. I. II, 1. ed. 2. Lemgo u. Det-
mold, Meyer. 1861.
- RhMus. N. F. — Rheinisches Museum für Philologie. Neue Folge.
Frankfurt a/M. Sauerländer.
- Schoemann RTh. — Die Lehre von den Redetheilen nach den Alten.
Berlin, WHertz 1862
- Sengebusch Diss. — Homericæ dissertatio prior u. posterior in der
Teubnerischen Homerausgabe 1861.
- ZfAW — Zeitschrift für Alterthumswissenschaft.
- ZföG — „ „ österreichische Gymnasien. Wien, Gerold S.

Erster Gesang.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly a preface or introductory note.

Main body of faint, illegible text, likely the beginning of a poem or song.

Das erste Experiment besteht darin, die Wirkung der Wärme auf die Ausdehnung eines Körpers zu untersuchen. Ein bestimmtes Gewicht eines Metalls wird in ein Gefäß mit Wasser gegeben, dessen Temperatur genau gemessen wird. Durch Erhitzen des Gefäßes steigt die Temperatur des Wassers an, und das Metall dehnt sich aus. Die Ausdehnung wird durch die Verschiebung des Wasserstandes im Gefäß gemessen. Diese Verschiebung ist ein Maß für die Ausdehnung des Metalls bei einer bestimmten Temperaturerhöhung. Durch Wiederholung des Versuchs bei verschiedenen Temperaturen lässt sich die Ausdehnung genau bestimmen.

Erster Versuch

In diesem Versuch wird die Ausdehnung eines bestimmten Metalls bei einer bestimmten Temperaturerhöhung untersucht. Ein Gefäß mit Wasser wird so beschaffen, dass der Wasserstand genau gemessen werden kann. Ein bestimmtes Gewicht des Metalls wird in das Wasser gegeben, und die Temperatur des Wassers wird genau gemessen. Durch Erhitzen des Gefäßes steigt die Temperatur des Wassers an, und das Metall dehnt sich aus. Die Ausdehnung wird durch die Verschiebung des Wasserstandes im Gefäß gemessen. Diese Verschiebung ist ein Maß für die Ausdehnung des Metalls bei einer bestimmten Temperaturerhöhung. Durch Wiederholung des Versuchs bei verschiedenen Temperaturen lässt sich die Ausdehnung genau bestimmen.

Die Ausdehnung des Metalls ist ein Maß für die Ausdehnungskoeffizienten des Metalls. Durch die Messung der Ausdehnung bei verschiedenen Temperaturen lässt sich der Ausdehnungskoeffizient des Metalls genau bestimmen. Dieser Koeffizient ist ein Maß für die Ausdehnung des Metalls bei einer bestimmten Temperaturerhöhung.

I l i a s A.

[Im Allgemeinen vgl. Hiecke, über die Einheit von Ilias A. Greifswalde 1857 und dazu Friedländer NJbb. 79, 579 f. Düntzer, das erste Buch d. Il. in seiner Untheilbarkeit in Mützells Ztschr. 14, 329—45 u. dagegen Köchly, de Iliad. carm. diss. III im Ind. lectt. Turici 1857 bes. p. 13 ff. Kiene, die Chronologie der Il. NJbb. 83, 161—6 und dagegen der Il. Anhang des folgenden Werks. Düntzer, Aristarch. Paderborn, Schönningh 1862. — Vieles den Rhythmus und Versbau Betreffende gibt Giseke in s. Homerischen Forschungen, Leipz. Teubn. 1864; theilweise im Philol. 8 (1853) 193—212.]

Das Lob, welches Horaz in der *Ars poet.* 148 ff. dem Dichter ertheilt, dass er den Zuhörer sogleich in *medias res* führe, ist im Gegensatze zu den Cyclikern zu verstehn, welche mit pomphafter Ankündigung unendlich viel versprechen (*fortunam Priami cantabo et nobile bellum*) oder unendlich weit ausholen (*gemino bellum Trojanum orditur ab ovo*). Homer dagegen verspricht nicht den ganzen Krieg zu singen, sondern nur den Zorn des Achilleus und die Folgen desselben; aber was Horaz von der Odyssee sagt: *non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat*, gilt auch von der Ilias; er beschränkt sich im Anfang, *ut speciosa dehinc miracula promat*, freilich nicht die Wunder der Odyssee, wohl aber die wunderbar ergreifenden Folgen, zu welchen sich der Hader der Könige für diese selbst entwickelt. Wenn daher Wolf den Anfang der Ilias und die ihm gegebene Ankündigung für den Inhalt des Gedichts zu beschränkt gefunden und hieraus einen Grund gegen die Einheit desselben entlehnt hat, so hat er gerade die von Horaz gelobte weise Mässigung des Dichters verkannt, der keine überspannten

Erwartungen rege machen, aber alle überbieten will. In medias res aber führt uns der Dichter in so fern, als er uns sofort ins neunte Jahr des Krieges versetzt (B 295), der bisher ohne entscheidende Ereignisse geführt worden ist. Das Ereigniss selbst aber, welches der Ilias zu Grunde liegt, wird in seinen ersten Anfängen berichtet. „Ist und bleibt der Zorn des Achilles Stoff der Ilias, sagt Göthe Bd. 33 p. 16, so fängt sie unstreitig ab ovo an, ja noch ehe das ovum empfangen war.“

V. 1. Die Aufforderung der Muse ist jedenfalls ernstlich gemeint. Die Muse soll thun, was nachher der Sänger selbst thut. Denn dass Homer dessen eigene Thätigkeit und die in ihm wirksame Macht der Göttin nicht scheidet, geht aus χ 347 hervor, wo Phemius sagt: *αὐτοδίδακτος δ' εἰμὲ θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἶμας παντοίας ἐνέφρυσεν* eben weil ihn die Göttin inspirirt, ist er nicht Schüler eines andern Meisters, sondern sein eigener Lehrer.

[Warum der Vocativ nicht zwischen Commata zu setzen, siehe bei Bekker Hom. Blätter p. 293 f. u. 268, 31. — Literaturgeschichtliches bei Sengebusch diss. Hom. I p. 86, 111. Umänderung des Prooemiums v. 2 durch Figres: Bergk Frgm. lyr. p. p. 455.]

2. *οὐλομένην*, wie α 394 λ 555 ρ 287. Das Participium ist Adjectivum meist mit transitiver Bedeutung geworden; passivisch für perditus steht es noch σ 273: *νῦξ δ' ἔσται, ὅτε δὴ στυγερὸς γάμος ἀντιβολήσει οὐλομένης ἐμέθεν, τῆς τε Ζεὺς ὄλβον ἀπήνρα* (Freytag) und wol auch Ξ 84; vgl. Nitzsch zu δ 92.

[Der epexegetische Relativsatz verdeutlicht übrigens das *οὐλομένην*. Nitzsch zu α 300 unterscheidet sehr gut drei Klassen. Die Epexegeze entwickelt a) den Gehalt eines inhaltsschweren Beiworts, wie α 1 *πολύτροπος ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη*, λ 490 σ 1 ψ 343 b) gibt sie demselben wie α 300 *N* 482 *Αἰνείαν ἐπιόντα* — ὃς μοι ἔπαισιν die genauere Beziehung, wie auch σ 273; s. Düntzer zu τ 273, c) hat sie nur die homerische Art, welche einerseits dem Hörer die geflügelten Worte nicht zu karg zunisst, andererseits den neuen Gedanken gern mit einem neuen Vers anhebt, β 65.

Classen Beobachtungen üb. d. hom. Sprachgebr. II, Frankfurt 1855, p. 16 f. zeigt, dass dies Particip, in der vollen Geltung des aor. 2. med., denjenigen bezeichnet, an dem sich der Fluch

ὄλοιο! vollzogen hat, unselig; wie das Gegentheil *ὀνήμενος* β 33 denjenigen, der den Segenspruch *ὄναιο, ὄνησο τ* 68, an sich erfahren hat. — Ueber den metr. Bau des Verses vgl. Bekker HBl. 142 f.]

[— *ἔθηκεν* veranlasste, stiftete; vgl. Γ 321 Ο 721 Δ 83 Π 262 α 116 λ 555.]

3. [*ἰφθίμους*, die gewaltigen.]

[Döderlein Gl. §. 862 erklärt: gewaltig geehrt. Diese Bedeutung passt aber z. B. auf Ψ 260 Μ 410 Υ 356 gar nicht, wesshalb er in seiner Anm. zu letzterer Stelle Ausnahmen statuiren muss. — Der Gebrauch des Worts ist dieser. Es steht als Beiwort 1) bei Appellativen a) von Dingen: *κρατί, ὤμοις, ψυχάς, κεφαλάς, κάρηνα* (βοῶν); b) Personen: *παρακοῖτις, ἀλόχῳ, θνηγέτρα, βασίλεια, ἡγήτορες ἢ δὲ μέδοντες, ἐτέρων, ποταμῶν*; 2) bei Nom. propr. a) von Völkern: *Ἀύκιοι Λαιστργόνες Λυαῶν* b) von Heldenfrauen c) von Helden und vom Hades; 3) als Nom. propr. *Ἰφθίμη δ* 797; 4) in Synonymie mit *μέγας, ἀγαθός Δ* 534 *Ε* 625 und im Sinn der Stärke auch *Μ* 410 *Υ* 356. — Die gewöhnliche Bedeutung kann daher gewaltig geehrt nicht sein; diese ist nach den beiden letzten Stellen: stark, gewaltig, nach den vorletzten scheint es fast eine in die Sinne fallende Eigenschaft, wie statlich, auszudrücken. Die alten Lexikographen geben auch als Hauptbedeutung *ισχυρός* und Hesych daneben auch *ἀγαθή, μεγάλη, ισχυρόψυχος, ἀνδρεία*. Die Etymologie ist nicht ganz sicher. Nach den Alten und einem Theil der Neueren soll *ἰφθίμος* statt *ἴφιμος* stehen, wogegen ausser dem θ schon die Quantität spricht; an Zusammensetzung mit *θυμός* (Düntzer zu α 106) ist auch nicht zu denken. Mit *ἐπιτίμιος*, Doed. Gl. a. O., gewinnen wir keinen bessern Sinn als mit *ἴφι* (s. zu Δ 38) und *τιμή*. Freilich erscheint *ἴφι* sonst in keiner Zusammensetzung apokopirt, aber es war hier eben keine andere Möglichkeit den für den Hexameter unbrauchbaren Amphimacer zu vermeiden; da die Stammsilbe *τιμ* nie, wie in *τίσις* und *τιτός*, verkürzt wird, so war eine Form wie *ἴφριτων* — *υυ* —, nicht möglich. Von Seiten der Wortbildung wird auch wegen der Analogie *ἰφίτιμος*, nichts Stichhaltiges eingewendet werden können. Benfey WL I 295 übersetzt: mit Kraft zu ehrender, worin wol das 'mit Kraft' s. v. a. valde sein soll. Die Grundbedeutung möchte wol sein: *ἴφι τιμώμενος* oder *ἴφι τιμὴν ἔχων*; auf welchem Weg dieselbe jedoch sich so verallgemeinert hat, können wir nicht mit Sicherheit ermitteln, trotz der verschiedenen Bedeutungen von *τίω, τίνω, τιμή*.]

— *Πολλὰς δ' ἤρώων* ist kein von ἧ abhängiger Relativsatz mehr; das zweite Glied eines für uns doppelgliedrigen

Relativsatzes gestaltet sich bei Homer immer zu einem selbstständigen Hauptsatze.

[In solchem Falle hat sich bei Homer das zweite Glied von der relativen Form entweder 1) vollständig losgemacht a) durch ein gedachtes oder b) wirklich gesetztes Demonstrativum und die verbindende Partikel ist *δέ* oder *καί*; oder 2) im zweiten, mit *καί* oder selbst *τε-καί* verbundenen, noch nicht völlig selbständig gewordenen Gliede fehlt zwar das Relativum, ist aber grammatisch zu ergänzen, und zwar a) im Nominativ, b) in einem Casus obliquus. Vgl. Bernhardy Syntax p. 304, Krüger Di. (d. h. Gr. Sprachlehre II. Theil) §. 60, 6. Es kommen jedoch auch solche Fälle vor, wo die Relativsätze einfach asyndetisch neben einander gestellt sind. Ameis im Anhang zu ψ 229 gibt 26 Beispiele. Vgl. *E* 403 f. 545 f. Σ 131 f.; andererseits ist die Verbindung zweier Relativsätze durch einfaches *καί* nicht ausgeschlossen: Ω 293. — Beispiele. 1. a) δ 177 *μῆν πόλιν ἐξαλαπάξας, αἱ περὶ αἰετιάουσι, ἀνάσσονται δ' ἔμοι αὐτῶ.* — b) η 171 *ὅς οἱ πλησίον ἴξε, μάλιστα δέ μιν φιλέεσκεν,* wie Γ 388; vgl. noch *A* 79 *A* 53 Ξ 94 *M* 229 Θ 576 ι 70; Thiersch §. 344, 7. — 2. a) β 114 *τῶ ὅτεφ' τε πατὴρ κέλεται καὶ (ὅστις) ἀνδάνει αὐτῆ.* — Ebenso β 54 *N* 634. — b) O 490 *ῥεῖα δ' ἀργύρωτος Διὸς ἀνδράσι γίγνεται ἀλκή, ἧμὲν δ' ὀϊστοῖσι κῦδος — ἐγγυαλίξῃ, ἣδ' ὅτινας μινύθη τε καὶ (οἷς) οὐκ ἐθέλησιν ἀμύνειν.* vgl. Γ 235 *B* 25. — Dass derselbe Gebrauch auch nach Homer sich erhielt und auch im Lateinischen nicht selten sich findet, ist bekannt. Classen, der in seinen Beobachtungen I (1854) p. 14 ff. diese Erscheinung ebenfalls behandelte, verweist z. B. auf Thuc. 2, 74, 4. Plat. Gorg. 452 D. Dem. Ol. 3, 24. Halm zu Cic. Verr. IV c. 5, 9. c. 28, 64. Vgl. Bäumlein in ZfAW 1857, 61 Kritz u. Berger lat. Schulgramm. II §. 145, 6 und die Citate in Winer Gr. d. neut. Sprachid. ed. 6 S. 135.] — Aides ist, wie Orcus, lediglich als Person zu denken; vgl. Nitzsch zur Odyssee Bd. III p. 148 und Virg. Aen. 2, 398: multos Danaum demittimus Orco mit Hor. Od. 1, 28, 10. — *Προϊάπτειν* aber ist nicht eigentlich demittere, noch weniger *προδιαφθεῖρειν*, *πρὸ τῆς εἰμαρμένης*, vorzeitig verderben, sondern einfach fortsetzen, entsenden, wie v. 195: *πρὸ γὰρ ἦκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη, v. 442; πρὸ*

μ' ἐπεμψεν ἀνάξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων. [Hor. Sat. 2, 5, 49: si quis casus puerum egerit Orco.]

Das Bedenken Freytags, als ob sich bei *ιάπτειν* die Bedeutung senden nicht vereinigen lasse mit β 376 δ 749: *κατὰ χροῖα καλὸν ἰάπτειν*, wo es offenbar *βλέπτειν*, *φθείρειν* bedeute, erledigen wir mit Passow durch Anerkennung einer ständigen Ellipse von *χεῖρας*, wie z. B. bei *ἀνασχόμενος*, vgl. zu Γ 362. Alle Sprachen haben nicht wenige Transitiva, bei denen man, wenn sie ausgesprochen werden, das nicht namhaft gemachte Objekt gleichsam mithört. — [Pott Etym. Forsch. 1, 195 ebenso Christ Lautlehre 120, 124 Pictet bei Kuhn (Zeitschrift für vergl. Sprachforschung) 5, 42. vgl. Lottner 7, 174 u. Curtius 3, 408 führen — anders A. Göbel im Philol. 19, 432 — das Verbum zurück auf Sskr. *yāpayāmi*, Causat. v. *yā* gehen, senden, so dass *προϊάπτω* auch lautlich *projicere* wäre. Quint. Smyrn. 13, 201 ἀλλ' Ἄιδι πάντα ἰάψω; vgl. Aesch. Sept. 321 (302), Eur. Iph. T. 157. Da *ἵπτομαι* *βλέπτω* und *ἐνίπτω* doch wol damit verwandt ist (vgl. Curtius GZ d. h. Grundzüge der gr. Etymol. 2, 49), so dürfte man vielleicht schon in den obigen Stellen der Odyssee *) diese Bedeutung, *laedere*, annehmen, wie sie später gebräuchlich wurde; vgl. Quint. Smyrn. 6; 546; 8; 413; 3, 481.—] Schwieriger ist, in Anbetracht von Ψ 244: *εἰσόκεν αὐτὸς ἐγὼν Ἄιδι κεύθωμαι*, die Behauptung einer steten Persönlichkeit des Aides zu rechtfertigen. Allein da γ 16 aktive gesagt wird: *ὄφρα πύθῃαι πατρός, ὅπου κῦθε γαῖα*, läßt sich dies auch passive verstehen *κεύθεσθαι Ἄιδι*, d. i. ἢπ' Ἄιδος, [wofern man nicht *Ἄιδι* als Dativ. commodi auffassen will, wie Soph. Ajās 635 Schneidew. Uebrigens las bekanntlich — vgl. Aristonicus z. d. St. — Aristarch in Ψ 244 merkwürdiger Weise *κελεύθωμαι*, wie auch der Venetus hat, was mit *πορεύωμαι* erklärt wird, statt *κελεύθωμαι*.]

4. *αὐτούς*. Die Seelen der Helden sind nicht sie selbst, sondern das eigentliche Ich des Menschen ist der Leib. Die Seele wird, sobald sie den Leib verlassen hat, zum *εἶδωλον* vgl. Hom. Th. VII, 16 p. 382, besonders Ψ 65 *ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχῇ Πατροκλῆος δειλοῖο, πάντ' αὐτῷ μέγεθός τε καὶ ὄμματα κάλ' εἰκνῖα*. [S. v 24 u. Ameis zu α 207.]

— [Zenodot warf diesen und den folgenden Vers aus und ihm

*) β 376 will Keck (zu Aesch. Agam. p. 457) prägnant erklären: durch leidenschaftliches Dahinstürmen des Schmerzes den schönen Leib vernichten; *κατὰ* erleichtere die Auffassung des *ιάπτειν* (Dahinstürmen) als transitiven Verbs.

folgte unter Andern Köchly und W. Ribbeck NJbb. 85, 4. — Uebrigens vgl. Virg. Aen. 9, 485: heu, terrâ ignota (τῆλε γῆλων καὶ πατρίδος αἴης) canibus data praeda Latinis alitibusque jaces; Aeschyl. Suppl. 801; Soph. Aias 830, Antig. 205 u. a. — Bekker hat mit Unrecht ἐλώρια mit Digamma geschrieben: Rumpf NJbb. 81, 675 f.]

5. πᾶσι, Raubvögeln aller Art, [oder volksthümlich: allen möglichen d. h. allen, die eben in die Nähe kommen; s. Ameis NJJb. 65, 351] ε 196 ι 19 ο 158. — Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή, wie λ 297. Der Rathschluss des Zeus, in Folge dessen so viele Helden den Tod finden, ist nicht blos der auf Thetis Bitte gefasste Beschluss den Troern Sieg zu geben, sondern nach T 270 — 274 ist schon der Zwist der Könige in dieser βουλή mit inbegriffen. Es heisst dort:

Ζεῦ πάτερ, ἢ μεγάλας ἄτας ἀνδρῶσσι δίδοισθα.
 Οὐκ ἂν δήποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἐμοῖσιν
 Ἄτρείδης ὤρνε διαμπερές, οὐδέ κε κούρην
 ἦγεν ἐμεῦ ἀέκοντος ἀμήχανος· ἀλλὰ ποθὶ Ζεὺς
 ἦθελ' Ἀχαιοῖσιν θάνατον πολέεσσι γενέσθαι.

[Diese Anschauung zeigt sich auch in den von Bäumlein im Philol. 11, 409 angeführten Stellen A 545—50 Γ 302 A 55 f. 82 ff. Θ 5—32. 430 f. 447 ff. 462 f. N 632 O 104—8 und in den τάλαντα Διὸς; vgl. H. Theol. III, 7 u. 5—6.]

An diese Verse knüpft die spätere rationalistische Vorstellung von der βουλή Διὸς an, wie sie sich in einem von den Scholien bewahrten Fragmente der Cypria des Stasinus findet. [Wir geben dasselbe mit den Verbesserungen von W. Ribbeck in Müttzell's Zeitschr. 16, 655 f.]; vgl. Baumgarten-Crusius bei Jahn Jbb. II, 2, 1 p. 13, Schneidewin im Philol. 4, 591.

Ἦν ὅτε μύρια φῦλα βροτῶν ἀλαημένα λίην
 ὄβρισι τῶν ἐβάρυν' ἐρυστέρονος πλάτος αἴης.
 Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλήθε καὶ ἐν πυκναῖς πραπίδεσσι
 κουρίσαι ἀνθρώπων παμβώτορα σύνθετο γαῖαν
 ῥιπίστας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιυκοῖο,
 ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρους· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
 ἦρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

Dieselbe Vorstellung bei Eurip. Orest. 1640; Electr. 1283. Vgl. überhaupt Nitzsch SP (Sagenpoesie) 1, 46. — [Bekker HBl. 164 f. will vor Διὸς Punkt setzen; vgl. dagegen Düntzer Arist. p. 180. — Didymus und Nicanor (vgl. dessen reliquiae ed. Friedländer

p. 104) lasen βουλῆ. Apollon. Rh. 2, 154: τὰ δὲ πάντα Διὸς βουλῆσι τίτυκτο; vgl. Ovid. Metam. 8, 619: Quidquid superi voluere peractum est.]

6. εἰς οὖν schliesst sich an προΐαψε und τεύχε [nicht, wie Aristarch wollte, an Δ. ἐτελ. βουλῆ]. — Ἐξ οὖν δὴ τὰ προῶτα, alsbald nachdem einmal. [Τὰ προῶτα, τὸ προῶτον (vgl. Krüger Di. 50, 5, 10, 11) und ähnliche Adverbien gebraucht Homer oft auch ohne Artikel, ohne für uns merklichen Unterschied der Bedeutung. — Die Spondeen am Anfang und dann der steigende Rhythmus, der auf weitere hindrängt, steigern die Spannung auf das folgende; vgl. A 389 Γ 430. Giseke im Philol. 8, 208.]

Δῆ bei demonstrativen Zeitangaben (ἐκ τοῦ δῆ, τότε δῆ κτλ.) drückt aus, dass nunmehr mit dem genannten Zeitpunkt eine Handlung oder ein Zustand zur Reife gediehen und von nun an, von Stund an in die Wirklichkeit eingetreten ist. Θ 295: ἀλλ' εἰς οὖν προτι Ἴλιον ὠσάμεθ' αὐτοῖς, ἐκ τοῦ δῆ τόξοισι δεδεγμένους ἄνδρας ἐναίρω· vgl. α 74. Ἐξ οὖν δῆ aber ist aufzulösen in ἐκ τοῦ δῆ εἰς οὖν, wie ξ 378 ἀλλ' ἐμοὶ οὖν φίλον ἐστί μεταλλῆσαι καὶ ἐρίσθαι, εἰς οὖν δῆ μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθω. [So ist auch wol N 778 f. zu verstehen: εἰς οὖν γὰρ — ἐκ τοῦ δῆ.]

— διαστήτην ἐρίσαντε, nach einem Hader [Krüger Di. 53, 5] sich auseinander gestellt hatten, auseinander getreten, entzweit waren, also dissidebant. Στῆ heisst nämlich unzählige Male er stellte sich, er trat, nicht blos er stand. Ω 718 οἱ δὲ διέστησαν, traten auseinander, καὶ εἶξαν ἀπήνη. vgl. II 470 und unten zu v. 197.

[Von der Hauptregel, dass auch bei Homer in abhängigen Sätzen das Verbum am Ende steht, ist die hier vorliegende Ausnahme veranlasst durch das Gewicht, welches auf den andern Satztheil, hier die Subjecte fällt; vgl. 555 und Z 365. Giseke NJbb. 83, 228 und 231.]

7. [Ἀτρεΐδης s. zu v. 12. — Der Hiatus τὲ ἀναξ war ursprünglich nicht vorhanden, indem letzteres Wort eigentlich φάναξ lautete, Ahrens de dial. aeol. 35; Benfey b. Kuhn 9, 128ff. leitet das Wort von ἄνωγα, dieses von dem in ἀνάγκη liegenden Stamm ab, so dass es demnach begriffsverwandt mit dominus, der Zwinger, wäre; Legerlotz dagegen ebd. 10, 375 will es aus einer Urform γφάναξ erklären und so zu einem Verwandten von γυνή, isl. konr, engl. queen, also wol auch von unserm Wort „König“ machen. Ueber den Titel selbst s. z. A 172.]

— [*δῖος*, illustris, splendidus, herrlich; nicht göttlich, dies wäre *θεῖος*. S. auch Schuster zu Gladstone S. 283 n. 8. Krah im Philol. 17, 198. Jenes Wort ist verwandt mit *divus*, sub *divo*, Dies-piter, *Ζεύς*, *ἐνδία*, *δῆλος* und wahrscheinlich auch mit *δῆ*. Dass von *θεῖος* die erste Silbe immer in thesi, die von *δῖος* in arsi steht, hat schon A. Nauck *Mélanges Gréco-Rom.* p. 401 = *Bullet. d. l. Acad. d. S. Petersb.* VI p. 10 f. bemerkt.]

Das Prooemium. — Die Geläufigkeit, mit welcher wir dasselbe gewöhnlich auswendig wissen, darf uns gegen seine einfache Grösse und seinen Reichthum an Inhalt und Gehalt nicht gleichgültig machen. Ein Lied wird angekündigt vom Groll eines Helden, der ausserordentliche Folgen hat. Diese Folgen werden namhaft gemacht in Form einer Steigerung. Aus jenem Groll folgt Leid und Noth für Alle, der Uebel grösstes der Tod für Viele, ja, was den Tod am schrecklichsten macht, Verlust des Begräbnisses. Dies Alles aber wird in unmittelbare Verbindung gebracht mit der höchsten die Dinge beherrschenden Gewalt, so dass der innige Bezug der Götter- und Menschenwelt, der im ganzen Gedichte überall hervortritt, gleich am Eingang angedeutet wird. Und dieser folgenreiche Groll ist selbst wieder Folge eines einzigen Zwistes zwischen dem mächtigsten und dem tapfersten Fürsten. Mit dieser Angabe ist sogleich im Prooemium selbst die Ausführlichkeit der Erzählung dieses Zwistes motivirt. Der Zwist, der einen Groll von solchen Folgen erzeugt, ist keine gewöhnliche Entzweiung, sondern hat die verhängnissvollste, weitgreifendste Bedeutung, und ist daher der ganzen Vollständigkeit epischer Behandlung werth. — Vgl. Quintilians Urtheil 10, 1, 47 f. und 50: *Quid? in verbis, sententiis, figuris, dispositione totius operis nonne humani ingenii modum excedit?* — [Von Neueren: Näke *Opusc.* I p. 263—71. Düntzer in *Mützell's Zeitschr.* 11, 440 ff. Jacob *üb. d. Entst. d. II. u. d. Od.* p. 235. Nitzsch. *EP.* (d. h. Beiträge z. Gesch. d. ep. Poesie der Gr.) p. 355.]

8. *Τίς τ' ἄρ' σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι;* [Mit τ' ἄρ' werden Fragen öfters als unmittelbar aus dem Vor-erwähnten oder aus der gegebenen Situation hervorgehend bezeichnet; hier ist die Frage in der Seele des Hörers, an dessen Stelle der Sänger sie ausspricht, unmittelbar angeregt durch die Erwähnung des Streits v. 6 f.; er möchte wissen, unter wessen Einwirkung d. h. unter welchen Umständen er

entstand: „und wer war denn nun derjenige Gott, der“ —? Statt aber einfach zu fragen, wie beide Fürsten in Streit geriethen, fragt der homerische Mensch sofort nach dem Gotte der ihn herbeigeführt; denn ohne eines Gottes Einwirkung kann ein so folgenreiches Ereigniss nicht eintreten; vgl. Hom. Theol. I §. 28 ff. — Ἐριδι ist mit ξυνέηκε zu verbinden, entweder (statt εἰς ἔριδα) in Hader, oder als Dativ der Art und Weise, der begleitenden Umstände: wer hat sie im Hader an einander gebracht —. Der Infinitiv gibt in epischer Weise das Ziel oder die Folge der Haupthandlung an, wie z. B. δ 299 B 107 σ 38; Krüger Di. 55, 3, 20. Μάχεσθαι natürlich ἐπέεσσι. Zum Ganzen vgl. B 377 T 58.]

Ἄρα ist stammverwandt mit ἀρηρῶς — [vgl. Curtius GZ. I, 304 f. H. Weber im Philol. 16, 684; Bäumlein ZfAW. 15, 60 u. Part. (d. h. Unters. üb. gr. Partikeln) 38 f., nur können wir dessen Ansicht über die Begriffsentwicklung nicht beistimmen] und fügt oft etwas Neues und Weiteres an das Vorhergehende unmittelbar an, wobei es auf die örtlichen Verhältnisse der Stellen ankommt, ob sich dieses Neue aus dem Vorhergehenden logisch ergibt, oder letzteres blos Veranlassung wird, das Neue anzuknüpfen. Aehnlich unsrer Stelle ist B 761, wo nach Aufzählung der Feldherrn sich die natürliche Frage ergibt: Τίς τ' ἄρ τῶν ὄχ' ἄριστος ἔην —; Γ 225: τὸ τρίτον αὐτ' ἅπαντα ἰδὼν ἱεῖν' ὁ γεραίός· τίς τ' ἄρ' ὄδ' ἄλλος Ἀχαιῶς ἀνὴρ —; viele andere Stellen s. im Excurs III, 15. [Das mit ἄρα verbundene τὲ bezeichnet jedenfalls eine äusserliche Anreihung an das Vorhergehende, wenn sich auch diese Partikel, wie so viele andere, nicht durch ein Aequivalent in andern Sprachen wiedergeben lässt. Später liess man dies Zeichen der äusseren Verbindung weg (Beisp. Hartung Partik. I, 443 f. Devar. ed. Klotz II, 176f.); man betrachtete die Verbindung τ' ἄρ wol, wie auch γὰρ, als ein von ἄρα ganz verschiedenes Wort, und dies ist vielleicht auch der Grund, warum man τὰρ zusammenschrieb; s. Herodian. π. Ἰλιακ. προσφθ. zu A 65, ed. Lehrs. p. 193 u. QE. p. 131 f. (Zenodot kennt wol τὰρ nicht: Ribbeck Philol. 8, 665), Schoemann RTh. (d. Lehre v. d. Redetheilen nach d. Lehren der Alten) p. 200, Buttmann Gr. Gr. 2. Aufl. I, 123 Note. — Im Allgemeinen vergleiche man die mehrfach von obiger abweichende Auffassung Bäumlein's Part. 32. 232. —]

— [Statt σφωὶ, das übrigens nur als acc. dual. vorkommt, wollte Zenodot σφωῖ schreiben; Aristarch liess jedoch diese Erfindung seines Vorgängers nicht gelten. Vgl. Düntzer d. Zenod.

stud. p. 57, Aristonici rell. ed. Friedlaender p. 39 f., W. Ribbeck im Philol. 8, 699]

— [*Ἐριδι* ist nicht nach Ameis NJbb. 65, 352 mit *μάχεσθαι* zu verbinden; denn durch *Η 210 οὔστε Κρονίων θυμοβόρου ἔριδος μένει ξυνέηκε μάχεσθαι* lässt sich dies nicht erweisen; auch ist zunächst nicht *ξυνέηκε* mit dem Infinitiv zusammennzunehmen (obwol dies eine Analogie hätte an *συμβάλλειν Γ 70 Η 565 Μ 377*), sondern *ἔριδι ξυν.*, wie *Υ 134 θεοῖς ἔριδι ξυνελάσσαι*, vgl. *Φ 394*. Das nachfolgende *μάχεσθαι* gibt dann in epischer Weise das Ziel oder die Folge der Haupthandlung an, wie z. B. *δ 299 Β 107*; Krüger Di. 55, 3, 20 f. —] Der Dativ liesse sich für den terminus in quem (*εἰς ἔριδα*) nehmen; denn Oertlichkeiten oder Zuständen kann so gut etwas zugebracht oder zugeführt werden, wie Personen, welche fähig sind die Wirkung der auf sie hingehenden Handlung zu empfinden. Z. B. *Ε 82 χεῖρ πεδίῳ πίσει*, die blutende Hand fiel der Erde zu, als wäre die Erde bei dieser ihr zugewendeten Handlung theilhaftig; *ε 374 χ 84 Η 145 Ψ 283*; mit Transitivity *Η 187 Τ 222*. Vgl. Jacobs Del. Epigr. VII, 32, 3: *γαίῃ προχέει*. Und so sehr oft; vgl. für die lateinische Poesie Gossrau zur Aen. 5, 451 [und Reisig Vorless. S. 661.] der Anschaulichkeit wegen Sil. Ital. 4, 446: *fontique relabitur amnis*.

[Es wäre also die Stelle zu verstehen, wie Xen. Rep. Lac. 4, 2: *εἰ καὶ τοὺς ἡβώντας συμβάλλοι εἰς ἔριν περὶ ἀρετῆς*. Allein mehr empfiehlt sich vielleicht, den Dativ als den der Art und Weise, der begleitenden Umstände aufzufassen (wie *κόσμῳ, σιωπῇ, σιγῇ* Krüger Di. 48, 15, 11 f.); vgl. *Υ 66 θεῶν ἔριδι ξυνιόντων* mit *Φ 390*; zu *ξυνιέναι* verhält sich aber causativ *ξυνέηκε* und *ξυνελαύνειν* in *Υ 134 Φ 394 Χ 129*, wesshalb auch bei diesen Verbis der gleiche Dativ stehen kann.]

9. [*ὅ* Krüger Di. 25, 5, 3. — *Θοάς* s. zu *Α 300*.]

10. *ἀνὰ στρατόν*, nicht i m Lager. [*Ἀνὰ* ist synonym mit *κατὰ* in Verbindungen wie z. B. mit *στρατόν, πόλιν, μέγαρον* u. a. Wenn aber *ἐν*, in, den Ort innerhalb einer bestimmten Peripherie, so bezeichnet *κατὰ* die distributive Verbreitung innerhalb derselben an verschiedenen Punkten, wie *passim*, *ἀνὰ* die continuirliche: in fortlaufender Linie, wie *per*. Letzteres hier bei der ansteckenden Krankheit sehr bezeichnend;] am einen Ende fängt Apoll mit derselben an und schickt sie von Zelt zu Zelt das ganze Lager hindurch; s. v. 53. — *Ἄσσοι* bei Hom. nie Völker, sondern die einzelnen

Mannen, die Leute; wie z. B. *λαοὶ ἀγροῶνται*, Landleute, vgl. P 390 A 90 N 710.

[Die Etymologie des Worts *λαοὶ* ist noch nicht ausgemacht; am wahrscheinlichsten schien uns von jeher die (von Bernhardt, gr. Etymologiceen. Wiesbaden 1861, ausgesprochene und von G. Curtius NJbb. 85, 865 nicht abgewiesene) Ableitung von *κλέω*, so dass *κλαφοὶ* genau dem lat. *cluentes*, und unsrem „Leute“ (eigentl. Bedeutung: Hörige) entspräche; daher der Plural; später erst Sing.: unterthäniges Volk, Heer. Daher *ἀκούετε λαῶν* „Hört ihr Leute,“ vielleicht auch *λειτουργία*. Vgl. Curtius GZ. I 329, Christ Lantl. 276. Ganz anders M. Müller in Kuhn's Zeitschr. 5, 151 und Düntzer zu β 13.]

11. [*Ὀὐνεκα* eigentlich: in Anbetracht dessen dass —. Schoemann, RTh. 180 ff.] — *τὸν Χρῦσην*, jenen, im troischen Sagenkreise bekannten Chr., wie μ 125 *Κραταίην, μητέρα τῆς Σκύλλης*, die Mutter jener oder dieser Skylla. [Krüger Di. 50, 3, 4.]

[Bekker schreibt jetzt *ἡτίμασεν* (statt *ἡτίμησ'*) weil 1) dies die bestbeglaubigte LA. ist (s. Rumpf NJbb. 81, 579, der ihm beistimmt), und 2) Homer am Schluss der bukolischen Tetrapodie, wo er die Wahl hatte, den Dactylus bevorzugte (Hom. Bl. 144 ff.). Hier möchten wir nur den ersten, allerdings ausreichenden, Grund gelten lassen. — Spondeus im 5. Fuss; die homerischen versus spondaicos (wie die Neueren sie nennen) hat Hagemann im Progr. v. Friedland 1861 S. 14, 23 zusammengestellt, und das Resultat gefunden, dass in der Ilias im Durchschnitt immer auf 19, in der Odyssee auf 20 Verse ein solcher mit Spondeus im 5. Fuss trifft.]

12. [*Ἀιρεΐδης* liest Bekker u. A. viersilbig, einer metrischen Analogie zu *Λίβη*; vgl. Bekker HBl. 308 f. Heller im Philol. 11, 386 f.; dagegen erklärt sich Rumpf NJbb. 81, 877 f. gestützt auf das ausdrückliche Zeugniß des Schol. A (Herodian, π. ἰλ. προσφ. ed. Lehrs. p. 223) zu A 228, vgl. Herodian π. καθολ. προσφ. ed. M. Schmidt p. 161, 10 = Arcad. ed. Barker p. 1405. f. ausführlich auch WCKayser Philol. 18, 660 ff.]

13. 14. *ἔχων* ist nicht den Participien *λυσόμενος* und *φέρων* coordinirt, sondern dem *ἦλθε λυσόμενός τε φέρων τε* subordinirt: denn die Tochter loszukaufen und Lösegeld bringend war er mit dem Kränz Apollons gekommen. — So schon Wolf. Genau entspricht α 310; vgl. Exc. XV, 1.

— [*λυτόμενος* venerat redemptum. Das bei Homer überhaupt seltene Part. Fut. findet sich fast ausschliesslich bei Verbis der örtlichen Bewegung und entspricht dann dem Supinum in — um.] Der Priester erscheint übrigens mit dem Zeichen seiner Würde, die ihn nach allgemeiner Sitte hätte vor schöner Behandlung, 26 ff., schützen sollen, indem er damit unter die Obhut seines Gottes gestellt ist. Vgl. C. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. d. Gr. §. 24, 8. 14; 63, 28. [Die für den Atriden bestimmten *ἄποινα*, natürlich nicht Geld, sondern Kostbarkeiten, wurden ihm vielleicht auf einem Wagen nachgefahren, was jeder Zuhörer von selbst weiss. (Abbildung bei Inghirami Galleria Omerica tav. XIX, cit. v. Düntzer.)]

[Die Participien *φέρων*, *ἔχων* dienen blos zur Ergänzung des Hauptverbs und zwar stellt letzteres das betreffende Object in das Verhältniss eines engen und dauernden Zusammenhangs zu der Person, die davon je nach Umständen gebotenen Gebrauch macht, *φέρων* aber nur in das Verhältniss einer vorübergehenden Verbindung, so dass die Person das Object demnächst zu einem andern Gebrauch abgibt oder weglegt. Vgl. z. B. *χ* 332 mit *φ* 261, *ρ* 52 mit 127, *χ* 2 mit *φ* 234. Classen Beobacht. III (1856) p. 5 ff. — Es ist nicht nöthig mit H. Stephanus, wegen v. 28, *στέμμα τ'* zu schreiben; denn die Numeri wechseln bei diesem Wort auch später und überhaupt bei Homer auch bei andern Wörtern, wie schon Aristarch bemerkte, je nach metr. Bedürfniss z. B. bei *τόξα, μέγαρα, δόμοι, δώματα, ἔρματα, δῶρα, νῶτα*. Bekker HBl. 163; Ellendt im Königsberger Progr. 1861. — *Ἐκηβόλος* hatte wol ursprünglich Digamma, vgl. Hoffmann QH. II §. 114, Christ Lautl. p. 263, Rumpf NJhb. 81, 676. Ueber die Bedeutung des Beinamens: Preller, Gr. Myth. I 223 (2. Aufl.).]

15. *χρυσέφ' ἀνὰ σκήπτρῳ*. Wie *ἀνὰ σκῆπτρον* heissen würde: den Stab hinauf, so heisst *ἀνὰ σκήπτρῳ* am obern Theil des Stabes. Am Stabe nämlich hängen die *στέμματα*, d. h. der *ἐριόστεπτος κλάδος*, der mit Wollenbinden umwundene Lobbeerzweig [*Πάντας*, alle, welche eben da waren. Das Erscheinen des Priesters hatte jedenfalls Fürsten und Mannen bewogen, sich um das Zelt des Agamemnon zu scharen.]

○ [*Καὶ λίσσεται* hatte statt *καὶ λίσσεται* (cod. Ven.) Wolf aufgenommen und Bekker in der ersten Ausgabe auch; Hoffmann

QH. I p. 24 tadelt dies, aber Bekker hat nun, HBl. 321 f., trotz seiner zweiten Ausgabe, das Augment wieder zu Gnaden angenommen. Ausführlicher behandelt diesen Punkt WCKayser im Philol. 18, 678 u. bes. 682 ff.]

16. [Zenodot schrieb hier Ἀτρεΐδας (WRibbeck Philol. 8, 703) fand also wol in v. 17 den Plural vor; Aristarch scheint im letzteren Vers geändert zu haben; jenem gab er die einfache Diple gegen Zenodot, diesem die Periestigmene, nach La Roche TZS. (Text, Zeichen und Scholien des cod. Ven.) p. 31. 19.]

17. [Bekker II (d. h. zweite Aufl.) schreibt mit Heyne Ἀτρεΐδα, wol wegen v. 16; vgl. dagegen Rumpf NJJb. 81, 584 f. Doederlein erklärt *ἔχοντες* pulcris cruribus praediti.]

18. [Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες. Mit diesem Beisatz werden die Götter (und Musen) entgegengestellt den χαμαὶ ἐρχομένοις ἀνθρώποις, ἐπιχθονίοις, οὐδέησσι, wie sie auch οὐρανίωνες, Ὀλύμπιοι u. s. w. heissen. Einigemale stehen obige Worte geradezu für θεοί. Näheres bei Düntzer, die hom. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts, Schluss. Θεοὶ in Synizese nur noch § 251; s. Düntzer.]

19. [Καὶ φοιτᾷ vermuthete Heyne, Bekker II nahm es auf. Dafür: Hoffmann QH. II §. 200, 2.]

20. παῖδα δέ μοι λῦσαι — Der Gegensatz, welcher v. 18 mit ὑμῖν μὲν so eingeleitet war, als ob er in den Dativen ruhen sollte: 'euch wünsch' ich Eroberung und Heimkehr, mir gebt die Tochter heraus, hat sich im zweiten Gliede mit παῖδα δέ so gewendet, als wäre er auf Gegenüberstellung der Objekte berechnet gewesen und so entsteht ein Chiasmus.

So nimmt häufig der Gegensatz eine von seiner ersten Anlage abweichende Richtung auf einen im ersten Gliede nicht gegensätzlich markirten Begriff, *ψ* 635 πῦξ μὲν ἰνίκησα Κλυτομήδεια — Ἀγκαῖον δὲ πάλη. *A* 848 π 336. 338 α 146 *ψ* 774. 778; 807. 809; 893. 894. Dasselbe findet auch statt bei τί-τί, *A* 443. Auch bei den Attikern findet sich dieser der lebendigen Beweglichkeit des Gedankens entsprechende Gebrauch; vgl. Dissen zu Dem. cor. §. 163; Schaefer zu Dem. cor. §. 163; Schaefer zu Timocr. p. 763, 13.

— [Wegen dieses eigentlich erst im Lauf des Satzes sich einstellenden Gegensatzes ist jedoch die Orthotone des Pronomens am Anfang unstatthaft und darum zu schreiben δέ μοι; Bekker HBl. 219 ff.]

— τὰ τ' ἄποινα, dieses Lösegeld hier, auf welches er hin-

zeigt. In der prosaischen Metaphrase dieser Stelle bei Plat. Rep. III p. 393 E, einer *διήγησις* ohne *μιμησις*, wie Platon sagt, musste das der *μιμησις* angehörige Pronomen *τὰ* nothwendig verloren gehn; Exc. XIX, 2.

[*Τὰ δ' ἄποινα* haben die codd. und Hesych. u. Apollon. lasen so; letzterer und Aristonicus scheinen auch die wol Aristarchische Lesart *λύσαι τε — δέχεσθαι* nicht mehr vorgefunden zu haben, sondern schon die Vulgata *λύσαιε — δέχεσθαι*, aus dem schliesslich *δέχεσθε* wurde. Näheres bei WCKayser in Rec. v. Bekker II, Philologus 17, 683 ff. — Der Infinitiv steht hier, um nicht sowol einen Befehl als eine Bitte, einen Wunsch auszudrücken, was er je nach der Umgebung eben so gut kann, als den Befehl an Stelle von Imperativen; eine Vergleichung von folgenden Beispielen (Bekker's, HBl. 225 f.) kann davon überzeugen; η 311 ff. ω 376 II 97, auch Aristoph. Ran. 384 ff. 886, 892. S. Krüger Di. 55, 1, 2.]

21. *ἄζόμενοι Διὸς νόον*. Der Priester verlangt also Gewährung seiner Bitte nicht aus irgend einem Rechtsgrunde, den er nicht hat, sondern auf Grund des dem Gotte geschuldeten Respekts, welchem er (v. 381) sehr lieb ist. In seiner Person wird der Gott geehrt; daher auch v. 23 die Achäer in ihrer Fürsprache das *ἄζόμενοι Διὸς νόον* des Priesters in *αἰδεῖσθαι ἱερεῖα* verwandeln. Dem Bewusstsein des Priesters von dieser seiner Stellung zum Gott entspricht auch die Kürze und Einfachheit seiner Bitte, welche sich nur auf diese Stellung stützt, sonst aber auf kein von seiner Person hergenommenes Motiv [wie etwa Erregung des Mitleids für ihn als Vater].

22. [Gleicher Versanfang α 11. — *Ἄλλοι* ohne Artikel, Krüger Di, 50, 5. — *Ἐπέμφθησαν αἰδεῖσθαι*. Von dem religiösen Gebrauch des Wortes *φήμη* (H. Theol. IV, 16) ist bekanntlich abgeleitet *εὐφημεῖν*, favere linguis; denn in der Nähe der Gottheit geziemt sich zu schweigen τ 42. Unter den Achäern entstand nun dabei (*ἐπι* s. Ameis zu α 351) eine feierliche Stille, nicht blos aus Spannung, sondern sie wollten (dieses Ziel bezeichnet auch hier der Infinitiv s. zu 8) damit ihre Zustimmung andeuten: man solle ihr willfahren. Unsern Vers hatte wol Virg. Aen. 11, 132 vor Augen.]

[Es ist nicht zu fassen mit Paraphr. Bekk. *ἔβησαν μετ' εὐφημίας*, s. Doederlein Gloss. III p. 173; sondern durch eine gewisse

Prägnanz ist es construirt wie die Verba der Aufforderung (dem Sinn nach richtig Plato Rep. III 393 E: *οἱ μὲν ἐσέβοντο καὶ ξυνήγουν*; vgl. Ψ 539 Γ 461 δ 673 u. ä.), Krüger Di. 55, 3, 12. Es ist daher nur ein mechanischer Behelf, wenn wir uns dergleichen Structuren mittels Ergänzungen wie *ἐπιφρήμισαν κελεύοντες* oder *ἐπήνεον ἢ δ' ἐκέλευον* (η 226) *μετ' εὐφημίας* zurecht legen. [Vgl. *ἀποσκύδμαινε*, Doederlein zu Ω 65.] B 290 *ὀδύρονται* sie äussern klagend das Verlangen, vgl. ϵ 153. κ 521 *γονοῦσθαι* — *βοῦν* — *δέξειν*, flehend gelobe. Ueber ähnliche prägnante Structuren bei den Attikern vgl. Stallbaum zu Plat. Protag. 343 C. Enger zu Ar. Thesm. 951. [Lat. Beispiele NJbb. 62, 34 von Ameis gesammelt.]

— [*Αἰδεῖσθαι* idem valet atque *ἰκέτην προσδέχεσθαι* X 124 (Friedlaender Aristonic.), und ist synonym mit *ἄζεσθαι*: ι 478. Zur Sache s. H. Theol. V, 55.]

24. *θυμῶ*, local: im Herzen, vgl. 378 O 674 π 28 B 112 I 117.

[Bekker HBl. 293, 6 will diese Stelle u. ä. nach dem bekannten Gebrauch erklären, dass dem Ganzen noch der vornehmlich betroffene Theil in gleichem Casus nachgesetzt wird (*σχήμα καθ' ὅλον καὶ μέρος*); die Möglichkeit muss man zugeben, dass aber *θυμῶ* sehr oft local steht, ist bekannt; vgl. z. B. ϕ 265 ζ 166 mit α 323 δ 638, H 189 mit N 416 und α 311, N 623 mit Θ 138, Σ 224 δ 453 mit τ 390, P 404. 603 mit N 8 K 355. So steht oft auch *κῆρι*, *καρδίη*; Düntzer zu ν 326.]

25. *ἄφλει*, eines von den Imperfecten, mit welchen Homer vergangene Handlungen, welche an sich momentan sind, in ihren nachhaltigen Wirkungen darstellt. Das Imperfectum bewirkt hier nicht eine diutina repraesentatio des Thuns, sondern bezeichnet eine Handlung, die sich, wenn sie auch selbst vorbei ist, doch in ihren Wirkungen lebendig erhält.

Dieser in Exc. X. entwickelten Ansicht stimmt Wentzel bei: Quaest. de dict. Hom. Fasc. 1. Oppeln 1836 p. 22. Bestritten wird sie von Franke in der Rec. von Schmidt's doctr. temp. verb. graec. et lat. in Berg's Zeitschr. 1845 n. 33 p. 259. [Ferner mit guten Gründen von Bäumlein ZfAW 1851 p. 35 f.; Ameis NJbb 65, 353 f.; dann von Krüger Di. 53, 2, 1; Schenkel in der Zeitschr. f. oesterr. Gymn. X 508.] Für die spätere Gracität vgl. Matth. Eur. Orest. 368; Held zu Plut. Timol. 34, 3. Poppo Thuc. 1, 26, 1. 4, 119, 2, Bremi Aphob. 1, 4. — [Bekker II schreibt *ἄφλη*

nach einer Variante bei Eust. 37, 42; vgl. dagegen Buttm. Gr. Gr. 1, 4 Anm. 1.]

— κρατερόν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλεν, asperam ei vocem tanquam onus imposuit; legte ihm zu tragen auf; dies ist die Bedeutung von ἐπιτέλλω; vgl. Lobeck Ῥηματ. p. 115.

26. μή σε-κίχέω, dass ich dich nur nicht treffe. — Dies ist eine Warnung; daher man sich die Structur durch ein gedachtes ὄρα, siehe zu, verdeutlicht. Ueber ähnliche Ellipsen vor μή, ὅπως μή vgl. z. B. Madvig Gr. Gr. §. 123 n. 4, 124 n. 2, 124 b. n. 1. [Aken, Grdz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. im Griech. §. 170. 326.] — [Κοίλησιν π. ν. Von den homerischen Epithetis unterscheidet Düntzer zwei Klassen (vgl. NJbb. 1863, 94 ff. = Verh. d. 21. Philologenvers. S. 103): hebende (schmückende) wie καλός, ἀγλαός, φαίδιμος, κλυτός, ὄϊος, und wesentliche, die eine hervorragende Eigenschaft des Gegenstandes angeben, um denselben seinem Wesen nach zu vergegenwärtigen. Zu diesen gehören z. B. κόιλαι, θοαί, ἀμφιέλισσαι, ἔισαι von Schiffen, ἀερόποδες, μώνυχες von Pferden, ἔλικες, εἰλίποδες von Rindern u. s. w.; übrigens ist gegen das dort weiter von Düntzer entwickelte sehr zu beachten AGöbel bei Mützell 18, 243 ff.]

[Dass κόϊλος bei Homer immer, ausser χ 385, dreisilbig gebraucht ist, hat M. Haupt bemerkt und A. Nauck Mélanges Gréco-Rom. II p. 395 Note (auch im Bulletin de l'Acad. imp. Petersb. Te. V, 476 ff.) stimmt ihm bei, mit Verdächtigung von χ 385. Diese Stelle steht freilich den 26 andern gegenüber vereinzelt*].

28. μή νύ τοι οὐ χάρισμη —, damit nicht der Fall eintrete, dass dir nichts hilft —, eine Structur, wie v. 566.

[Düntzer Aristarch p. 61 und Ameis NJbb. 65, 354 und zu o 12 (vgl. Bäumlein Part. p. 283. 312) wollen in beiden Fällen (Krüger Di. 54, 8, 10) nach ἴοντα v. 27 Colon oder Punkt setzen; indess ist hier dazu kein Anlass gegeben, die Structur, dem Sinne nach s. v. a. denn sonst könnte dir — nichts helfen, schliesst sich in beiden Fällen natürlich ans Vorhergehende an. Dagegen

*) Danach möchte vielleicht κόϊλος d. i. κόφιλος zu dem Stamm σκοφ, skavjan „schauen“ Curtius GZ. I n. 64 (statt zu n. 79) gestellt werden können; specus: specere; Loch, Luke: lugen, to look?

ist der selbständige Satz anzuerkennen *B* 195 *Γ* 107 *Π* 128 *P* 91 und in den von Ameis ausser der vorliegenden citirten Stellen.]—*Nò* characterisirt die ausgesprochene Vorstellung als eine denkbare, der Vermuthung nahe liegende; siehe zu *A* 382 *Γ* 164.

29. Vor *πρὶν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν* ist Colon zu setzen; es ist nicht subordinirt dem *οὐ λύσω* da müsste es heissen: *πρὶν μιν* (ἂν) *καὶ γῆρας ἐπίη*; sondern Hauptsatz, wie *Σ* 283 *πρὶν μιν κύνες ἀργοὶ ἔδονται* vgl. *ο* 31 *γ* 117 *λ* 330, *Ω* 551 *οὐδέ μιν ἀνστήσεις πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα*, welcher Coniunctiv für das Futur steht. [Vgl. *ν* 427 *πρὶν καὶ τινα γαῖα καθέξει. Καί*, sogar, gehört in diesen Beispielen zum ganzen Satz. Dem Sinne nach ist jenes *πρὶν* etwa gleich einem *ἀλλὰ μᾶλλον*, sed potius, s. Doederlein zu *X* 266.]

[*Πρὶν* (und *πρόσθεν*) stimmt in diesem Fall ganz zusammen mit dem Gebrauch von prius quam und unsrem eher, welche alle eigentlich zwar die Zeit bezeichnen, dann aber im Sinne von lieber, potius, gebraucht werden. So auch in Prosa z. B. Xenoph. Anab. 2, 1, 10 u. a.; im Latein ebenso z. B. Cic. Tusc. 1, 46, 110. 5, 27. Lig. 12, 34. Caes. b. c. 3, 1. 49. Sall. Jug. 20, 5. Die Erscheinung erklärt sich dadurch, dass schon *πρό* (wovon *πρὶν*, prius, Comparativ ist) das Vorhergehen in Zeit (Raum) und Rang bezeichnet z. B. Hor. Ep. 1, 1, 88. — Aristarch hat 29—31 verworfen *διὰ τὸ ἀπρεπές* d. h. aus ästhetischen Gründen, die aber nicht Stich halten, cf. Köchly Diss. Hom. III p. 22.]

30. *ἡμετέρῳ ἐνὶ οἴκῳ*, das Unser der Familiensprache, nach Nitzsch zu *α* 397 *θ* 39 *ο* 88. Doch steht *ἡμέτερος* unlängbar auch für *ἐμός*. — [30—32 *στίχοι ὁλοδάκτυλοι*.]

π 442 *ἡμετέρῳ* — *ἐμέ* *λ* 562 *ν* 143 vgl. 4, *κ* 334 *φ* 60, (vgl. auch *N* 257 Hymn. in Apoll. 174.) So auch bei den Tragikern; Pflugk zu Eur. Hel. 531.

— *ἐν Ἄργεϊ*. Hier ist natürlich nicht die Stadt gemeint, welche noch von Diomedes beherrscht ist (*Ξ* 119 ff. Pausan. II, 30, 9), sondern das Land, [und zwar ganz Griechenland, nicht blos] der Peloponnes (wie Voss krit. Blätter zu *B* 108 lehrt).

[So Unger (in seiner gründlichen Abhandlung: Hellas in Thessalien, Philolog. II, Suppl.-Band 6. Heft p. 663 f.) unter Benützung von *T* 329 *ω* 37 *Z* 152 *B* 287, 348 *I* 246 *ο* 372 *γ* 247 *σ* 246. Gladstone in seinen Studies on Homer and the Homeric Age (Oxford. University Press. 1858), in denen er ganz seinen eigenen

Weg geht, hat in §. 8 des 2. Abschnitts (Ethnology) von Bd. 1 gehandelt on the greater Homeric appellatives: Danaans, Argives, Achaeans; über Argos p. 368 — 382. Es ist sehr zu bedauern, dass er in dieser Frage die geschichtlichen Unterschiede zwischen dem Inhalt der Ilias und Odyssee und die anerkannt spätere Abfassungszeit des Schiffscatalogs nicht gehörig berücksichtigt hat. Bezüglich Argos bestätigt er im Wesentlichen Aristarchs Ansicht (Lehrs p. 232 f.). Ἄργος ohne Epithet oder mit einem nicht geographische Ausdehnung bezeichnenden ist nach ihm (p. 380) 1) die Stadt oder 2) Agamemnons unmittelbare Herrschaft im Peloponnes (möglicher Weise auch wie Ἀχαιῶν Ἄργος alle peloponnesischen Herrschaften umfassend) 3) per metonymiam ganz Griechenland. — Uebrigens verdiente dieser Punkt wol auch nach Unger, der mehr gelegentlich darauf zu sprechen kommt, weitere Ausführung von kundiger Hand. —]

— [Nach πάρος ist nicht zu interpungiren, weil der eugverbundene Gedanke ist: über dem häuslichen Wirken und Walten soll sie das Alter beschleichen. Classen Beob. IV, 15.]

31. ἴσθὸν ἐποίχεσθαι, obire telam h. e. munus textorium, besorgen, nicht umwandeln, vgl. z. B. ρ 227 ἔργον ἐποίχεσθαι. Λέχος ἀντιᾶν aber ist nach Wolf geradezu dem Lager nahen. [Schneidewin vergleicht So. Aj. 491 τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον; vgl. auch Frgm. Sapph. 133 v. 3 f. nach der Herstellung von Westphal in Fleckeisens NJbb. 81, 694.] Denn indem ἀντιᾶν, occurrere, mit dem Accusativ statt mit dem Genitiv steht, kann der Accusativ nur das räumliche Ziel sein, auf welches das Entgegengehn gerichtet ist. (Dass in ἀντιᾶν λέχος die Nebenvorstellung liege, dem Bette nahen, um es zu bereiten, in Ordnung zu bringen, und dass dies, wie λέχος πορσύνειν Γ 411, ein Euphemismus sei, ist eine durchaus unnöthige Annahme.) Uebrigens liegt in ἀντιᾶν, wie zuweilen in occurrere, die Andeutung entgegenkommender Bereitwilligkeit.

[Die nähere Begründung obiger Erklärung, besonders gegen die Verbindung von ἐποιχομένην mit λέχος, s. b. La Roche Hom. Studien §. 62, 1 und 68, 9. Vgl. z 454 ff.; nur dass dort Hector in schlimmer Ahnung ein noch schlimmeres Loos, noch niedrigere Dienste, für seine Andromache fürchtet. Düntzer, Aristarch p. 6 Note 1, will den Vers für späteren Zusatz erklären, worin wir ihm keineswegs beistimmen können.]

32. σαώτερος sc. als es ausserdem der Fall sein würde.

Die sich hier so natürlich erklärende Comparativform (Xen. Cyr. 6, 3, 4. Lentz ZfAW. 1852 p. 219) mit Einigen für einen Positiv auszugeben, ist durchaus nicht rätlich. — ὡς κε νέηται, ut redeas.

[Ἄλλὰ c. imper. unterbricht, wie sed, die Gedankenreihe, und besagt hier ohngefähr was sonst der Vers ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν. Mitunter verwenden wir dafür ein 'Nein' —. Der Comparativ scheint mehrfach, wo das Vergleichene verschwiegen ist, für den Positiv zu stehen, und alte Grammatiker (wie Aristarch, Friedlaender. Ariston. p. 30 f.) wie manche neuere beruhigten sich dabei, eine Enallage anzunehmen. S. Düntzer zu v 368. Es findet aber in solchen Fällen eine Brachylogie statt, für die man etwa die Formel ἢ τὸ ἐναντίον aufstellen könnte. Dieses Gegentheil ergibt sich entweder aus dem nächsten Zusammenhang, wie z. B. A 217 ὡς γὰρ ἄμεινον sc. ἢ μὴ εἰρούσασθαι, oder es ist das absolute Gegentheil nicht sowol verglichen als vielmehr ausgeschlossen, so dass δύσεο τεύχεα θάσσον II 129 oder ocius abi den Sinn hat: vielmehr schnell als langsam, also: (recht) schnell. Eine andere Ellipse ἢ εἰκός, aequo, justo, quam par est, findet sich unsres Wissens bei Homer noch nicht. (Für beide letztern Fälle haben die Engländer das Adverb rather.). Vgl. Doederlein Glossar. §. 2500 a. E. Hom. Theol. p. 79 Note *) 2. Aufl. — Im Allgemeinen richtig schon Krüger §. 49, 6; aber Di. 23, 2, 7 nach Obigem zu berichtigen.] — Ein Satz mit ὡς ἂν oder κέν und dem Coniunctiv ist ein hypothetischer Nachsatz in relativer Form. [?] Der Coniunctiv desselben steht anstatt des Futurs; denn dieses Tempus und jener Modus sind ihrem Wesen nach identisch, indem beide eine Handlung ausdrücken, die zwar noch nicht wirklich, aber bestimmt ist, in die Wirklichkeit einzutreten. [Für diese mehrfach bestrittene Identität spricht auch die gleichmässige Verwendung der Negation οὐ; vgl. Bäumlein Part. p. 260; auch Aken, Grundzüge d. Lehre v. Temp. u. M. §. 41.] Der hypothetische Vordersatz, auf welchen durch das κέν oder ἂν des Nachsatzes hingewiesen wird, steckt in ὡς, welches aufgelöst ὅ,τι ποιῶν d. i. ὅ,τι ἂν ποιῆς, quod si facies oder feceris, lautet. Auch unser damit ist eigentlich relatives Adverbium und im Grunde nichts Anderes als womit, mit welchem Thun, d. i. ὅ,τι ποιῶν. [Luther Ep. Jac. 1, 22, Judae 15 u. a.] Vgl. unten A 66 I 112 β 167 α 205, ω 360 φράσεται, ὡς κε νέηται. Und ohne κέν ε 164 ἔκρια πῆσαι ἐπ' αὐτῆς . . . ὡς σε φέροσιν ἐπ' ἡεροειδέα πόντον. Es ist in diesen Beispielen leicht ersichtlich, wie in ὡς die Bedeutung damit und auf welche Weise in einander spielen. — Nur eine andere Form der Hypothese ist es, wenn

$\acute{\omega}\varsigma$ mit $\acute{\alpha}\nu$ und dem Optativ steht, wie ν 402 ρ 165 ω 532 β 53 und mit Einfluss der Oratio obliqua ω 83.

33. [$\acute{\Omega}\varsigma$ perispomenirt Bekker s. Hom. Bl. 53, 20. Die Hauptstelle über die Lehre der alten Grammatiker hierüber ist in drei Versionen oder vielmehr Copieen überliefert: im Etym. Gudian., bei Cramer in Hom. Epimerism. Anecd. Oxonn. I p. 448 f. und II p. 472 f. (hier wol am besten). Von Neueren hat Lehrs QE. p. 63. 99, insbesondere KEASchmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. p. 209—17 über $\acute{\omega}\varsigma$ und seine Betonung gehandelt. Der Circumflex steht nicht einmal ganz fest nach $\kappa\alpha\iota$ und $\omicron\upsilon\delta'$, wo ihn Aristarch und Tyrannio blos empfahlen. — $\epsilon\delta\delta\epsilon\iota\sigma\epsilon\nu$ assim. aus $\epsilon\delta\epsilon\iota\sigma\epsilon\nu$ oder, nach Curtius GZ I 201 II 225, aus $\epsilon\delta\gamma\epsilon\iota\sigma\epsilon\nu$. Aristarch (cf. Didym. ad Θ 425 u. a.) schrieb nur ein δ und so auch Bekk. II.]

Agamemnon und Chryses. — Da in dem Benehmen des Königs gegen den Priester die Grundursache des Unglücks liegt, welches später über die Griechen kommt, so war es Aufgabe des Dichters, die Verschuldung des Königs in demselben auf grelle Weise hervortreten zu lassen. Dies geschieht damit, dass Agamemnon die völkerrechtlich zulässige Bitte erstlich ohne alle Motivirung, und zweitens mit Drohungen abschlägt, welche um so mehr die willkürliche Laune des machtstolzen Herrschers verrathen, als im Auftreten und in der Bitte des Priesters durchaus nichts Provocirendes liegt, hauptsächlich aber damit, dass er mit ausdrücklichen Worten die Obhut des Gottes, in welcher der Priester steht, in ihren äusserlichen Zeichen verachtet v. 28, wodurch der Sicherheit des Priesters gegenüber, welcher Gewährung seiner Bitte lediglich um seines Gottes willen hofft, ein auffallender Contrast entsteht.

34. $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu$, kein Particip; nach Θ 459 $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu \eta\nu$, φ 89 $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu \delta\alpha\iota\nu\sigma\theta\epsilon$, sondern zum Adverbium gewordenes Neutrum eines verlorenen Adjektivums $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\alpha\omicron\varsigma$, heisst: ohne den Mund aufzuthun ($\acute{\alpha} + \chi\alpha - \sigma\kappa\omega$). Die Bildungen $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu\sigma\alpha$ A 565, $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\epsilon$ ξ 195 erklären sich aus der scheinbaren, zur Flexion reizenden Participialform. S. Buttman Lexil. I, p. 11 ff. Doederlein Gloss. I p. 130 erklärt es für ein Particip, aber ein Beispiel gleicher Erstarrung eines flexionsfähigen Nomens bei Homer ist mir nicht bekannt. — $\Pi\alpha\rho\grave{\alpha} \theta\upsilon\nu\alpha$, das Gestade entlang.

[Apollonius lehrt, nach Lobeck Elemm. II 296 (I 415), der ihm beistimmt: $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu$ solum typum habere participialem, natura autem adverbium esse ex $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\eta\nu$ ortum. Für die Auffassung des $\acute{\alpha}\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\omega\nu$

als Adv. stimmt auch Hymn. in Apoll. Pyth. 94. 226 Bmstr., Krüger Di. 62, 2, 4; in eigenthümlicher Weise, es für ursprünglichen Accusativ erklärend, Schoemann RTh. p. 150. — Auch die Etymologie ist noch ungewiss; es scheint nur verwandt mit ἦκα; vgl. Düntzer in Höfer's Zeitschr. II 104, anders Christ Lautl. p. 237 und Doederlein l. l. — Zenodot hatte ἀχέων geschrieben; dagegen vgl. Düntzer Zenod. p. 129.]

— [πολυφλοίσβοιο θαλ. des laut aufrauschenden Meeres, so erscheint es dem Menschen besonders in der Einsamkeit und Stille „wenn er seinen Kummer ausweint, gleichsam dem unendlichen Meere sich vertraut und zu der Gottheit um Linderung, um Erhörung fleht.“ AGöbel in Mützell's Ztschr. 9, 541.]

35. πολλά, nicht multa, sondern multum, sehr, inbrünstig, wie v. 351 und öfter. Ἀπάνευθε κίων nicht: während er fernab ging, sondern nach Plato: ἀποχωρήσας δ' ἐκ τοῦ στρατοπέδου πολλά τῷ Ἀπόλλωνι εὔχετο. [Vgl. über πολλά La Roche HSt. §. 32 p. 53, wo zugleich bemerkt ist, dass „πολλά weder local noch als Massbestimmung gebraucht wird, wie der Singular davon, sondern einfach modal, in vielen Fällen aber nahezu in den Inhaltsaccus. übergeht, wie bei d. Verbis des Bittens, bei μογέω, ἐπιτέλλω.“

Buttmann ausf. Sprachl. § 114 unter κίω II p. 219 läugnet zwar, dass κίων irgendwo Aoristus sei, und will Stellen wie diese nach der Analogie von στή δὲ θείων (P 707) er lief hin und stellte sich, ἔγχος ἔστησε φέρον (α 127) er trug den Speer hin und stellte ihn — erklärt wissen. Bedenken wir aber, dass κίων auch neben und selbst vor einem Aorist steht, wie β 260 Τηλέμαχος δ' ἀπάνευθε κίων ἐπὶ θίνα θαλάσσης, χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλός, εὔχετ' Ἀθήνη, und nehmen Platon's ganz unzweideutige Auffassung dazu, welcher hier nicht etwa zusammenzieht, sondern wortgetreu ins Attische übersetzt, so können wir uns schwer der Annahme entschlagen, dass der Grieche in solchen Stellen aus κίων einen Aorist herausgehört habe. [Curtius hatte in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. 2, 204 f. dem obigen bestimmend, κίων den kurzen Stammformen beigezählt, die an sich weder präsentisch noch aoristisch sind; aber GZ 1, 119 scheint er ander Ansicht zu sein. Die Vergleichung aller Stellen wo dies Verb vorkommt bestätigt doch Buttmann's Ansicht — Wenn die Bemerkung a. E. der Note zu B 398 richtig ist, liegt darin ein weiterer Beweis hiefür; vgl. I 447 I 504. In β 260 lässt sich erklären: während er fernabging — betete er, nachdem er

die Hände gewaschen; Plato war es gewiss nicht um grammatische Genauigkeit zu thun; er hätte ebensowol sagen können: λιπὼν δὲ τὸ στρ., sagt auch eigentlich nichts anderes, und selbst wenn er κίων für den aor. nahm, was möglich ist, hat er wie wol viele Spätere sich durch den unregelmässigen (aber nicht beispiellosen cf. λών, λών u. a.) Accent dazu verleiten lassen. — ὁ γεραῖός, wie 33: ὁ γέρον, eigentlich: er, der Greis; aber schon dem Gebrauch des Artikels sehr nahe stehend: Krüger Di. 50, 3, 4. Bäuml. gr. Schulgr. §. 300 Anm.]

37. ἀμφιβέβηκας, der du vor Chryse getreten bist und somit es beschirmend davor stehst. Von einem Umwandeln Chryse's, als ob der beschirmende Gott gleichsam die Runde um die Stadt mache, ist des Perfects und der sonstigen Bedeutung des Verbums wegen durchaus nicht die Rede.

Für βέβηκα, ich bin getreten, ich stehe, vgl. die instructive Stelle Jacobs Del. epigr. 4, 99, 1: αἰτέ, τίπτε βέβηκας ὑπὲρ τάφον, warum stehst du auf dem Grabe? Vgl. Soph. OC. 52. 1051 Aesch. Ag. 37. Xen. Oec. 8, 17. [Bei Homer selbst P 133 ἐστήκει ὡς τις τε λών περι οἷσι τέκεσσι — — ὡς Αἴας περι Πατρόκλω ἦρωι βεβήκει. Vgl. ψ481 u. zu v. 221. Curtius Z. f. oest. Gym. 2, 205 erinnert auch an βέβαιος; s. jetzt GZ. II 59.] — Ἀμφιβαίνειν und περιβαίνειν wird bei Homer sonst gebraucht von einem Kämpfer, der vor den Leichnam eines Gefallenen oder sonst vor einen Niedergestürzten getreten ist, um ihn nicht in Feindeshände kommen zu lassen Ξ 477 P 359 ferner Θ 331. — Αἴας θέων περιβη (sondern er lief und trat vor ihn hin) καὶ οἱ σάκος ἀμφεκάλυψεν, wo von einem Herumgehn um den Gefallenen augenscheinlich nicht die Rede ist. Gerade so in der späteren Poesie; Aesch. S. Th. 174 Pors. ἰὼ φίλοι δαίμονες λυτήρισί τ' ἀμφιβάντες πόλιν Arist. Eq. 1039 Dind. λέοντα — ὅς περι τοῦ δήμου πολλοῖς κώνωσι μαχεῖται, ὥστε περι σκύμοισι βεβηκώς.

[Das Bild erklärt Aristarch richtig κατὰ μεταφορὰν ἐκ τετραπόδων ὑπερμαχεῖς vgl. die oben angeführte Stelle P 133 mit E 299 P 4 v 14. Uebrigens steht in diesen Fällen immer der Dativ der zu vertheidigenden Person oder des Thieres (s. auch La Roche Hom. Studien §. 64, 2) und zwar ist dann ἀμφι oder περι immer getrennt von dem Verb; bei Localitäten dagegen erscheint immer der Accusativ und das Verb als Compositum; so ι 198 Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει, Θ 68 Π 777 δ 400 Ἥλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβ. — Da ἀμφι (s. zu A 317) auch bezeichnet: innerhalb eines Raumes oder einer Sphäre,

so möchte man fast vermuthen, dass in unserm Vers vielmehr bezeichnet werden soll, dass der Gott in Chryse wandle d. h. dort wohne (und dann freilich es auch schirme); also eine Parallele zu dem folgenden *ἴφι ἀνάσσεις*, so dass der Gott als *πολιοῦχος* für Chryse und Killa bezeichnet wäre. Dies meint wol auch Ameis, der *ι* 298 tenebat übersetzt.]

— *Χρύση* und *Κίλλα*, [beide als Cultusorte Apollons zusammengehörig und daher durch *τε* verbunden: Bäuml. Part. 212] kleine Städte am adramyntenischen Meerbusen, unfern Thebe's, der Stadt der Kiliker. [Bedeutung des Namens *Χρύση*, *Χρύσης*: Pott Philol. Suppl. II, 339.]

38. *ζάθεος*, wie *ζαῆς*, *ζάκοτος*, *ζαμενής* u. a. *Ζα* — bezeichnet in diesen Compositionen eine Steigerung des Adjectivs und ist lesbisch - aeolisch für *διά*. *Διά* wäre s. v. a. durchaus, durchweg, wie *per*, ungefähr wie in *διαλήγης*, *διάλεπτος*, *διάλοξος*, *διαβοῶν* Thuc. 8, 78, 1, *διασκευάζεσθαι* Dem. Phil. 3, 61 [cf. Rehdantz im II. Index zu Demosth. Ausgew. Reden 1. Theil p. 366.]

Vgl. *ζαπρέπον* für *διαπρέπον*, WDindorf zu S. Th. 288; *ζαελεξάμαν* für *διελεξάμην*. Hartung Part. I. p. 350 sq. sieht in *ζα* eine Nebenform von dem Präfix *ἀγα* (*ἄγαν*). [Ueber dieses *ζα επιτατικόν* s. jetzt Hoffmann QH. II 6, Lobeck Elemm. I 203, Christ. Lautl. 151, Curtius GZ. II 188 f.]

— *Τένεδος*, Virg. Aen. 2, 21. Herodot I 151. — [Der Genitiv von Ortsbestimmungen bei *ἀνάσειν* ebenso häufig wie der Dativ; von Personen steht weitaus am häufigsten der Dativ (7mal mit Präpos.; nur *Κ* 33 und wol auch *λ* 276 Genit.). Näheres b. Bekker HBl. 209, 27 ff. — Durch *τὲ* wird gleichsam nachträglich eine Ergänzung des Vorigen angefügt vgl. 256. 273 Bäuml. Part. 214. — Ob *ἴφι* Adverb ist, wie *ἄρτι*, *ἦρι*, *ὑψι* oder das Substantiv *ἴς* mit dem instrumentalen Suffix *φι*, grammatici certant. Die Bedeutung ist jedenfalls: kräftig, gewaltig.]

[Der ersteren Ansicht ist z. B. Bekker HBl. 160, aber Schwierigkeit macht dann das vorauszusetzende Nominalsuffix — *φις*, von dem *ἴφι* das Neutr. sein soll. (*ἴφιν* erscheint nie, weil immer Digamma (*ἀνάσειν*) oder ein Consonant folgt, so dass dieser Grund nicht gegen die zweite Ansicht angeführt werden durfte). Die Ableitung Pictets (in Kuhn u. Schleicher Beitr. I,

89 m. Note) aus sskr. *ibhyas*: wealthy, opulent, ved. reich an Gesinde, passt wegen der Bedeutung nicht. Ganz verschieden ist Doederleins Ansicht Gloss. II §. 860 f. — Die zweite Auffassung ist die der Alten und der meisten neueren Linguisten z. B. Curtius GZ. I 356 II 255 Dronke Rhein. Mus. N. F. IX 619 ff., Rumpf NJbb. 81, 689, Christ Lautl. 252. Die Etymologie ist auch da noch nicht im Reinen; vgl. neben Curtius a. O. Kuhn in s. Ztschr. 10, 290 f. (verwandt mit sskr. *ἰσχύς βία* vis vinco *ισχύς ἰμάς*.)

39. *Σμινθεῦ*. Schol.: Mäusetödter; von *σμίνθος* die Maus; vgl. *Ἀπόλλων λυκοκτόνος, σαυροκτόνος, παρνόπιος*, uralte Specialisirungen eines *Ἀπόλλων ἀλεξίκακος*, welcher nach Homer in den *Ἀπόλλων Παιὼν* übergeht. Die mythischen Veranlassungen dieser Namen sind verhältnissmässig späte Erfindungen. Ueber das Antiquarische und Mythologische: Hermann Gottesd. Alterth. 67, 10. 68, 37. [Preller Gr. Myth. I 194 f. (2. Aufl.). Ueber die feierliche Anrufung Hom. Th. V §. 13.]

Doederlein vermuthet eine Verwandtschaft zwischen *Σμινθεὺς* und *ἁσάμινθος*, so dass der Gott der Gebadete d. i. der saubere, schöne Gott wäre. Ich bezweifle, dass die Sauberkeit einem Gott so ausschliesslich beigelegt wurde, dass er davon einen besondern Beinamen erhalten konnte. Das Horazische *qui rore puro Castaliae lavit crines solutos* fällt mir allerdings bei, ist aber doch wol nicht hieher zu ziehen. [Auch der sonstige Charakter des Apollon und die Localisirung desselben an mehreren Orten ist von Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 631 dagegen geltend gemacht worden.] — Nach Aristarch heisst Apollon *Σμινθεὺς* von einer Stadt im troischen Gebiete. Darüber und über diesen Apollon überhaupt vgl. Hoeck Cret. II p. 265 — 285, welcher jedoch die Deutung Mäusetödter bestreitet und in der Verbindung der Maus mit dem Gotte eine uralte nicht mehr zu entziffernde Symbolik vermuthet. [Grohmann, Apollo Smintheus u. d. Bedeut. der Mäuse in der Mythol. d. Indogermanen. Prag, Calve 1862 ist uns nicht zugänglich.]

— *εἴποτε* — *ἔρεψα ἢ εἰ δὴ ποτε* — *ἔκηα* sind hypothetische Vordersätze, welche zu zwei Nachsätzen gehören, deren erster *κλῦθι* ihnen vor, der andere *κρήνην* nachgestellt ist, wie z. B. E 115 *κλῦθί μοι, αἰγίοχοιο Διὸς τέκος, Ἄρτυώνη, εἴποτέ μοι καὶ πατρὶ φίλα φρονέουσα παρέστης δήτω ἐν πολέμῳ, νῦν αἶτ' ἐμὲ φίλαι, Ἄθῆνη*. Daher ist nicht mit

Bekker hinter *Σμινθεῦ* ein Punkt zu setzen. [Sinn des Ganzen: *si bene quid de te merui*; vgl. über den Anspruch auf Erhörung Hom. Theol. V §. 12.]

Vgl. β 270—273 δ 762 f. X 82: auch Od. ω 433 ist nach *πυθίσθαι* oder *τισόμεθ'* kein Punkt zu setzen. Auch von *οὐνεκα* hat Lehrs Arist. p. 68 f. gezeigt, dass es, wenn auch ein *τοῦνεκα* folgt, dennoch von dem vorhergehenden Satze, den es begründet, nicht durch die Interpunction losgetrennt werden darf, und hat darnach Γ 400 ff. N 726 verbessert. Für die Tragiker vgl. Herm. Soph. Aj. 827; Oed. Col. 1754; Pflügk Eur. Alc. 734; Med. 25 ff.; für die attische Prosa Heind. Plat. Theaet. 172 D; Schoem. Is. 2, 43; Reif conject. p. 314; für die lateinische Cic. or. 2, 17, 72. — Wie hypothetische Vordersätze, so stehn auch doppelt bezügliche Participien mitten inne; Θ 345 *οἱ μὲν δὴ παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες, ἀλλήλοισι τε κεκλόμενοι καὶ πᾶσι θεοῖσι χεῖρας ἀνίσχοντες, μεγάλ' εὐχετόωντο ἕκαστος*. Vgl. Pflügk zu Eur. Alcest. 257; Krüger Xen. Anab. 7, 1, 27.

— *ἐπὶ νηὸν ἔρεψα*. *Ἐρέφειν* ist so viel als *ὀροσοῦν*, vgl. ψ 193; Arist. Av. 1110 *τὰς γὰρ ὑμῶν οἰκίας ἐρέψομεν πρὸς αἰτόν*. Dem. f. l. 265. *Λασθένης μὲν ἤρεψε τὴν οἰκίαν τοῖς ἐκ Μακεδονίας δοθεῖσι ξίλοις*. Attisch und identisch mit *ἔρέφειν* ist *ὀροσοῦν*. Einem Tempel ein Dach aufsetzen heisst aber ihn fertig bauen; daher Platon [Rep. III 276] in dem Ausdruck ein *ναὸν οἰκοδομεῖν* findet. Doederlein Gl. 1214 erklärt es: *στεφάνοισιν ἔρεψα*, wobei auch die Präposition *ἐπὶ* nicht zu ihrem Rechte kommt. [Ausführlich, ebenfalls gegen diese Erklärung, Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 634—36.]

— [Ueber eine metr. Eigenthümlichkeit d. V. s. Giseke Hom. Forsch. §. 82.]

40. *εἰ δὴ*, i. e. *εἰ ἤδη*. — *Κατὰ* — *καίειν*, ganz und gar verbrennen, wie Θ 348 *καὶ δ' ἄρα νεκροῦς κῆεν* so. *Ἥφαιστος*.

Κατὰ bedeutet nicht blos herab, sondern auch nieder, d. i. herab bis auf den Grund oder Boden; θ 190 *κατὰ δ' ἐπιηξάν ποτὶ γαίῃ* κ 567 *ἔξόμενοι δὲ κατ' αὐθι γών* ψ 700 coll. 798 *ἄλλα κατὰ τρίτα θῆκεν ἄεθλα*. Daher auch *κατὰ-καλύπτειν*, verhüllen, die Hülle ganz und gar herabziehn ξ 349 θ 92 und dergleichen Vieles. In λ 426 *χερσὶ κατ' ὀφθαλμοῦς ἄλειν*, die Augen dem Todten nieder, d. i. zu drücken. So bedeutet es denn überhaupt so viel als völlig, ganz und gar, z. B. in *κατὰ πάντα φαγεῖν*, auffressen γ 315 π 429; *κατὰ πυρὸν ἄλεσαν* v. 109, den

Waizen völlig d. i. klein mahlen, *κατὰ θ' ἄρματα ἄξω θ* 403, den Wagen zusammenbrechen. In *κατὰ δ' ἔκταθεν ὄσσοι ἄριστοι* und *κατὰ μὴν Τρώων θάρον ὄσσοι ἄριστοι* drückt das Adverbium ein conficere, ein völliges Aufreiben der besten Krieger, in *κύνες-κατὰ πάντα δάσσονται* die völlige Zerfleischung, in *κατὰ πυρκαϊῆν σβίσαν ψ* 250 das Auslöschen bis auf den letzten Funken, in *κατὰ δ' ἤνία τείνειν ὀπίσσω* das ganz bis zum rechten Punkt bewirkte Zurückziehen der Zügel aus. — Bei den Attikern kommt *κατὰ* in dieser Verwendung nur in Compositis vor; vgl. z. B. über *κατάδηλον* Schneider zu Plat. Rep. Vol. III p. 193 b. [Beispiele b. Rehdantz Dem. ausgew. Red. I p. 372 f.]

— *πίονα μηρία*, die mit der fetten Netzhaut doppelt umwickelten und mit Abschnitzeln anderer Theile belegten Schenkelknochen [?] oder nach Nitzsch zu *γ* 456 Schenkelstücke des Opferthieres, mit welchen die Gottheit, statt das Ganze zu erhalten, gleichsam abgefunden wird; Hom. Theol. V, 9 extr. [Die *μηροὶ* sind die Schenkel als Ganzes, aus denen die *μηρία* (oder *μῆρα*, eine aus metrischem Bedürfniss gebildete Nebenform) die Schenkelstücke mit dem Knochen, ausgeschnitten werden. Diese von Nitzsch zuerst weiter begründete Ansicht ist auch von GHermann zu Aesch. Prom. 498, CFHermann Gottesd. Alterth. §. 28, 21, Schoemann Gr. Alt. II 213, Ameis u. Düntzer zu *γ* 456 in allen wesentlichen Punkten angenommen worden.]

[43. *δὲ κλύε* Bekker zur Herstellung der Hephthemimeres; vgl. HBl. 144 ff. und Ameis zu *v* 102. Dagegen aber WCKayser Philol. 18, 677. — *φοῖβος* comatus, caesariatus. Doederlein; s. Gloss. §. 2473. Uebrigens zeigt sich hier, in der Sendung der Pest, auch die „mysteriöse Beziehung Apollons zum Tode“, Gladstone bei Schuster S. 157, Näheres Preller Gr. Myth. I 212.]

44. [Zum Rhythmus d. V. vgl. Giseke Hom. Forsch. S. 141 a. E.]

45. *τόξ' ὁμοισιν ἔχων*, der locale Dativ zur Bezeichnung des An oder des Auf; z. B. *ζ* 61 *καθαρὰ χροῦ εἶματ' ἔχοντα ω* 231 *κυνέην κεφαλῇ ἔχε*. [Eine reiche Sammlung von localen Dativen überhaupt gibt Bekker HBl. 208 f.]

So steht nicht blos *τεύχε' ἔχων ὁμοισιν ω* 380 *P* 472, sondern auch *Π* 40 *δὸς δέ μοι ὁμοῖν τὰ σά τεύχεα θωρηθῆναι*, ib. 64 *ὁμοῖν μὲν ἔμα κλυτὰ τεύχεα δῶθι*. Als Präposition tritt *ἀμφι* hinzu *Α* 527 *εὐρὺν γὰρ ἀμφ' ὁμοισιν ἔχει σάκος Σ* 538 *εἶμα δ'*

ἔχ' ἄμφ' ὤμοισιν. [So wechselt überhaupt oft die Construction mit oder ohne solches Adverb. Der bloße Dat. z. B. noch Γ 17 H 137 Σ 132 (ἔχειν) v. 224 (m. ἄμφι), vgl. Α 593 Ν 488 Χ 4 (κλίνω), Ι 599 Ο 308 Τ 233 Υ 150 λ 191 τ 72 ψ 115 (ἐννυμι allein; sonst mit περι, oder ἄμφι Κ 177) δύσθαι mit περι Κ 21, 131 Θ 43 Ν 25, 241. So auch häufig: ἄμφ' ὤμοισι σάκος θέτο oder ἄ. ὤ. θέτο (βάλετο) ξίφος u. ä. Dieser Gebrauch des Dativ findet sich bekanntlich auch häufig bei lat. Dichtern; ein Beispiel zu v. 46.] Mehr aber sagt Τ 18 τέρπετο δ' ἐν χεῖρεσσιν ἔχων θεοῦ ἀγλαὰ δῶρα vgl. Virg. Aen. 8, 619 interque manus et brachia versat terribilem cristis galeam etc. und Eur. Alcest. 201 κλαίει γ' ἄκοιτιν ἐν χεροῖν φίλην ἔχων, amplexu fovens conjugem.

— [Τόξα von einem Bogen s. zu v. 13 f. und insbesondere auch die von Ellendt im Königsberger Progr. 1861 gesammelten Beispiele über Wechsel des Numerus. Andrer Ansicht ist neuerdings Doederlein zu φ 490.]

— ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην, den doppelt oben und unten verschlossenen Köcher. Doederlein Gl. I p. 216: ringsum d. i. wol verwahrt. Wahrscheinlich. [Aber so wird, wie Ameis in Mützell's Ztschr. 8 (1854) 637 anmerkt, die plastische Anschaulichkeit gegen die abstractere Allgemeinheit aufgegeben. S. Düntzer zu φ 416; zur Wortbildung ἀμφηρεφής st. ἀμπερεφ. Bekker HBl. 279, 18. — Ueber die Verlängerung des α durch die Arsis: Buttm. §. 7, 15. Ahrens §. 167, 1. Beispiele b. Ameis zu γ 230.]

Wie hier oben und unten, so bedeutet ἄμφι was vorn und hinten ist in ἄμφιφαλος κνήμη, Buttm. Lexil. II p. 242, was zu beiden Seiten, rechts und links ist in ξίφος ἀμφηρες i. e. ἀμφοτέρωθεν ἀπαχμῆνον nach χ 10. [Ἄμφι, das etymologisch von ἄμφω nicht zu trennen ist, hat eben die Grundbedeutung: auf beiden Seiten, welche freilich bald sich verallgemeinerte, so dass es als synonym mit περι erscheint; dagegen verblieb jene dem nur adverbialen ἄμφις.]

46. ἐκλαγξαν — αὐτοῦ κινήθεντος, so oft Er sich bewegte, rasselten sofort (ἄρα) auch die Pfeile. Durch richtige Auffassung des Gen. absol. für αὐτὸς ὅτε κινήθει gewinnen wir die Vorstellung eines Rasselns der die Griechen bedrohenden Pfeile bei jedem Schritte des Gottes. Und wie dieser Umstand auf das Ohr, so wirkt das ἦε νυκτὶ ἕοικώς auf das Auge der Phantasie. Der Nacht gleicht der Gott,

weil auf seinem Angesicht die Finsterniss des Zornes ruht; vgl. die von Freytag angeführten Stellen *M* 463 ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαιδιμος Ἐκτωρ νυκτὶ θοῆ ἀτάλαντος ἰπώπια λ 606 von Herakles' εἰδωλον' ὁ δ' ἔρεμνῆ νυκτὶ λοικῶς etc. [Classen Beob. IV 25: „die Pfeile klirrten auf seinen Schultern, wie er selbst im Zorn sich heftig bewegte“ ohne Comma nach *χωομένοιο*, ib. III 37. Wir möchten auch nicht die Uebersetzung „auf den Schultern des Zürnenden“ eine erschöpfende nennen, sondern glauben, dass in dem Particip wie in *O* 689 *X* 32 ein Causalverhältniss zu dem ganzen Vorgang angedeutet ist; aber das Particip *κινηθέντος*, noch gestützt durch *αὐτοῦ*, scheint nicht in so enger Verbindung mit *χωομένοιο* zu stehen; auch liegt das heftige Bewegen nicht darin. Lehrs dagegen will *RhMus.* 17, 491 das zweite Particip dem ersten ganz coordiniren: des zürnenden, des selbst sich in Bewegung setzenden. — Uebrigens vgl. bei *Virg. Aen.* 4, 149 *tela sonant humeris* und 9, 660 *pharetramque fuga sensere sonantem*. — V. 47 hat Bekker nach Bentley und Payne-Knight ausgeworfen und Düntzer Aristarch p. 7 stimmt bei, weil er auch eine Ueberladung des Bildes darin findet. Wir können dem so wenig beistimmen als Friedlaender *NJbb.* 79, 813 es thut. — Ueber den rhythmischen Gang des Verses s. Gieseke *Hom. Forsch.* §. 183. 185.]

48. *μετὰ δ' ἰὸν ἔηκεν. Μετὰ* sc. *τοὺς Ἀχαιοὺς* [unter sie; oder *μετὰ νῆας*: dem Schiffslager zu, zunächst allgemeine Angabe des Zieles das sofort näher bezeichnet wird], ohne dass jedoch *μετὰ* Präposition wäre; vgl. unten v. 199 und *B* 578 *ἄριστοι λαοὶ ἔποντ' ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσατο νόροπα χαλκόν*, und so oft. *Ἰὸν* ist aber keineswegs, wie Freytag [und Ameis *NJbb.* 65, 356] will, collective zu verstehn, sondern es wird lediglich der erste Schuss beschrieben, und des Gewichtes wegen, das dieser *ἀρχῆ κακοῦ* beigelegt werden muss, auch das tönende Klingen des Bogens erwähnt, wie *A* 125 bei dem Schusse des Pandaros.

[Ameis zu *o* 400 will *μετὰ* hier zeitlich nehmen: hernach, und führt *o* 67 *ψ* 133 *φ* 231 dafür an; aber da das Ziel des Schusses sich hier so leicht ergibt, möchte *μετὰ* eher wie oben zu fassen sein; wie *A* 423 *A* 70 *E* 152. 165. 264. 589 *Z* 21 *Θ* 75 *K* 73. 149 *N* 252. 469 *O* 221 u. oft; in *Π* 534 f. *μετὰ Τρωᾶς κίε* —

Πουλδάμαντα ἐπι und in Γ 264, 266 ist das allgemeine Ziel ebenso nachher näher bestimmt. Durch die letztere Präposition erklärte auch Aristarch einmal dieses μετά s. Didym. zu Α 423.]

49. δεινὴ attribut zu κλαγγή, nicht Prädicat zu γένητο, wie Ψ 688 σὺν ῥ' ἔπεσον, σὺν δέ σφι βαρεῖται χεῖρες ἔμιχθεν δεινὸς δὲ χρόμαδος γενῶν γένετ'. Denn γένητο bedeutet erfolgte, wie in Α 417 Κ 375 Ν 283. [Vgl. Virg. Aen. 9, 632: Effugit horrendum stridens adducta sagitta. Uebrigens ist hier der Reim ἀργυροῖο βιοῖο nicht unwesentlich. Auf die weitgreifenden Erscheinungen des Gleichklangs in der Ilias (wie früher schon für die Odyssee) hat Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8, 513—37 durch eine wol vollständige Beispielsammlung aufmerksam gemacht.]

50. Die Rede schreitet fort mit dem ersten Gliede eines Gegensatzes, in welcher Structur in der Regel καὶ — μὲν [oder μὲν — οὖν], et — quidem steht. Aber in beiden Sprachen lässt sich die Verbindungspartikel in solcher Fügung nicht selten verdrängen, so dass blos die Bezeichnung des Gegensatzes übrig bleibt; Exc. XIV 5; lat. Stil. §. 192 (158), 1, a; Stallbaum Plat. Gorg. p. 464 B.

— [ἔχεπενκέες „Bringer bitterer Schmerzen,“ oder wol besser nach Buttm. Lexil. I 17 f. und Curtius GZ. I 133 f.: spitz. — Metrisches s. b. Giseke HForschungen §. 175.]

52. βάλλ' [NB. Imperfect; s. v. 53 ἐννήμαρ], feriebat, percutiebat (Lehrs Aristarch. p. 71), hier absolute wie Θ 282 βάλλ' οὕτως, αἶ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι, und wie Dem. Phil. 3, 17 οὗτος ἐμοὶ πολεμεῖ, κἂν μήπω βάλλη μηδὲ τοξεύη. [Man beachte die bedeutsame Stellung des Verbs an der Spitze d. V. und danach Pause; s. auch Giseke HF p. 10.] — Πυρραὶ νεκῶν, Scheiterhaufen voll Todter.

Zu diesem sogenannten Genit. materiae, welcher unter Anderem bezeichnet, wovon oder womit etwas angefüllt, ausgestattet, belegt ist, vgl. π 49 κρειῶν πίνακες ε 72 λειμῶνες τοῦ ἡδὲ σελίνου u. dazu ζ 291 γ 48 Ψ 170 ι 346. [Accent: θαμειαί: Rumpf NJbb. 81, 666.]

53. ᾤχετο. Schol. οὐκ εἶπεν ἐπέμπετο, ἀλλ', ὥσπερ ἐπ' ἐμψύχῳ εἶδει (wie von einem belebten Gegenstande), ἐπορεύετο. [ἐννήμαρ — τῆ δεκάτῃ: über diese runde Zahlenangabe s. Ameis zu η 253 und Düntzer Register z. Od.

unter: Zahlen. „Das Demonstr. τῆ soll des Hörers Interesse gleich für den zehnten Tag in Anspruch nehmen; darum wird er als ein allgemein bekannter von vorne herein hingestellt“ Funk im Progr. v. Friedland 1861 S. 11. — *Κῆλα*, tela, der Bedeutung nach, lautlich von derselben Wurzel wie cello*.)]

54. Obwohl Agamemnon der Oberkönig ist, so besitzen doch auch die neben ihm stehenden Fürsten das Recht eine Versammlung zu berufen; Nitzsch β p. 69; Hom. Th. V 50. Und darüber, dass ein solcher Gedanke dem Achilleus von Here eingegeben wird, vgl. ib. I 42. [Stellung des δέ: Bekker HBl. 286.]

55. [Ἐπὶ φρεσὶ θῆκε, nämlich τοῦτο (oder νόημα τοῦτο wie § 273). Wir sagen: „gab es ihm in den Sinn“; doch hat auch Homer ganz synonym ἐνὶ φρ. θεῖναι. Vgl. Hom. Theol. VIII §. 17 in. (2 ed.)]

[Zur Construction von ἐπὶ φρ. und ἐνὶ φρ. θεῖναι vergl. a) mit Accus. ο 234 § 227; II 83 T 121 Φ 145 α 89 γ 76 ζ 120 λ 146 π 291; b) c. inf. σ 158 φ 1; δ 729; c) zu ergänzen ist das Object auch ε 427. Synonym auch ἐνὶ φρ. ποιῆσαι N 55 § 273 u. ἐμψῶσαι χ 347. S. jetzt auch Düntzer zu § 227. — Ueber die eigenthümliche Verschlingung des Rhythmus in d. V. s. Giseke im Philol. 8, 196; jetzt Hom. Forsch. S. 103.]

56. ὅτι ῥα, weil ja, wie α 263 οὐ οἱ δῶκεν, ἐπεὶ ῥα θεοὺς νεμεσίζετο und H 140. Ἀρηϊθόου, τὸν κορυνήτην ἀνδρες κίκλησκον —, οὐνεκ ἄρ' οὐ τόξοισι μαχέσκετο δουρὶ τε μακροῦ, ἀλλὰ σιδηρεῖη κορυνή ῥήγνυσκε φάλαγγας. Den Erklärungspartikeln schliesst sich nämlich diejenige Partikel an, welche die Erklärung als eine unmittelbar aus den Umständen sich ergebende bezeichnet.

Dem ὅτι ῥα vergleichbar ist das quia enim, weil nämlich, der lat. Komiker, z. B. Ter. Heautont. I 2, 14. CH. quapropter? CL. Quia enim incertum st etiam, quid se faciat. Siehe Hand Tursell. 2 p. 376 ff.

[— ὄρατο, ὄραν videre, ὄρασθαι spectare mit Betheiligung des Gemüths; Doederlein zu X 166. Indess kann das genus verbi durch metrische Rücksicht bestimmt sein; zu A 523.]

*) Diese Ableitung (Curtius GZ. I 118) empfiehlt sich mehr als die bei Doederlein Gl. §. 2105 (*καλαός trocken.)

57. οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγεροθεν und in Folge dessen [τέ, s. zu 38] ὀμηγερέες ἐγένοντο, worin wie in vielen ähnlich ausführlichen Stellen jetzt Niemand mehr eine Tautologie sieht. — Mit ἐπεὶ οὖν, ὡς οὖν werden oft Handlungen eingeführt, die sich auf eine vorhergehende Angabe zurückbeziehen und die Rede darauf zurücklenken, wie hier das οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγεροθεν zurückweist auf das ἀγορήνδε καλέσσατο als sie sich nun auch, wie sie berufen worden waren, versammelt hatten. Etwas anders steht ἐπεὶ οὖν. Γ 4, wo die Note zu vergleichen.

Was Hartung Part. II p. 2 in anderer Beziehung so treffend sagt, οὖν verknüpfe und folgere nur in so fern, als man damit bei derselben Sache bleibe und das Gefolgerte mit dem Früheren identisch sein müsse, findet auch in dieser Abzweigung des Gebrauchs der Partikel seine volle Anwendung. Vgl. ξ 463. Odysseus: εὐξάμενός τι ἔπος ἔριώ· es wäre vielleicht besser, wenn ich schwiege —; ἀλλ' ἐπεὶ οὖν τὸ πρῶτον ἀνέκραγον, οὐκ ἐπικεύσω π 453, 478 ψ 273. 264 ω 384. 364. 489. 412 ψ 300 296 κ 272 mit allem Vorhergehenden. [Οὖν drückt die Zusammenstimmung des hier Berichteten mit v. 54 aus: Bäumlein Part. 182.]

58. τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη. Dass der Dichter in dieser Formel τοῖσιν eben so gut auf ἀνιστάμενος als auf μετέφη beziehen kann, geht daraus hervor, dass er es zu diesen Verbis auch dann setzt, wenn jedes von ihnen allein steht; so lesen wir unten v. 68 τοῖσι δ' ἀνέστη· v. 247 τοῖσι δὲ Νέστορ — ἀνόρουσεν, und sehr oft τοῖσιν μετέφη, μετέειπεν, μετεφώνεον, μετηύδα. Dass in letzterer Verbindung der Dativ nur besagen kann: unter ihnen, geht schon aus X 476 hervor: ἀμβλήδην γούωσα μετὰ Τρωῆσιν ἔειπεν und so fasse man das τοῖσιν auch in Zwiegesprächen, ε 202 η 47 ν 374. [Weitere Beispiele: Bekker HBl. 283.] Daraus folgt aber gar nicht, dass der Dativ bei ἀνέστη, ἀνόρουσε κτλ. eben so gedeutet werden muss. Dagegen spricht aufs entschiedenste die alte exegetische Ueberlieferung, kraft deren Ovidius Metam. 13, 2 sagt: surgit ad hos. [Richtiger wol Dativ des Interesses, Bäumlein Gr. §. 414.] Genau genommen besagt somit unser Vers: Ad hos surgens locutus inter eos est Achilles; nur dass der Unterschied in der Auffassung des Dativs je nach Verschiedenheit des Verbums von uns zur Verdeutlichung gemacht wird, nicht vom Dichter,

dem der Dativ in beiden Fügungen eben Dativ ist. — [Ueber das *δὲ ἀποδοτικόν* s. zu v. 137.]

Vgl. Giese gramm. Erkl. von II. I, 1—67. Parchim 1838 p. 56, welcher nur darin irrt, dass er die für uns augenscheinliche Verschiedenheit der Dativkraft in *τοῖσι δ' ἀνίστη* und *τοῖσι μετήρη* nicht anerkennt.

59—61. Sinn: Nun glaub' ich, dass wir, wenn wir auch etwa dem Tod entfliehen, doch unverrichteter Sache wieder abziehen werden, sintemal nunmehr (*εἰ δὴ*) beides, Krieg und Pest, die Achäer bezwingt. *Πάλιν πλαγχθέντας*, Schol. *ἀπράκτους*, infecta re; vgl. Doed. Syn. u. Etym. I p. 92 [wo bereits die neulich von Classen Beob. II 20 ff. vgl. Rumpf NJbb. 81, 596 näher begründete Trennung empfohlen ist; dieselbe scheint von den Alten schon Tyrannio, Apollodor, und danach Herodian befürwortet zu haben s. Herod. zu *A* 326 *II* 95. Lehrs p. 264. 298. *Πάλιν*, immer retro, nie rursus, wie schon Aristarch bemerkt Lehrs p. 100.] vgl. *v* 5 *ὦ Ὀδυσσεῦ, ἐπεὶ ἴκευ ἐμὸν ποτὶ χαλκοβατῆς δῶ, ὑπερεφές, τῷ σ' οὔτι πάλιν πλαγχθέντα γ' οἶω ἄψ ἀπονοστήσειν. Ἀπονοστήειν*, nicht blos heimkehren, sondern auch fortgehn von einem Orte; *ω* 471 *οὐδ' ἄρ' ἐμελλεν ἄψ ἀπονοστήσειν, ἀλλ' αὐτοῦ* (an Ort und Stelle) *πότιμόν ἐφέψειν* [Eupheithes der Ithakesier.]

Πλάξαιεν *τινά* einen seines Weges, somit auch Zweckes verfehlen machen; *B* 132 *οἷ με μίγα πλάξουσι* sc. *τῆς ὁρμῆς* [*ἰλίου πύργου*]; daher *πλανᾶσθαι*, des Weges verfehlen, einen Zweck nicht erreichen; siehe Krüger zu Xen. Anab. 7, 7. 24. — [*Πλάξω* (wol verwandt mit *πλήσσω*: Curtius GZ. I 242 also) ursprünglich vielleicht schlagen, welche Bedeutung noch in *β* 396 *A* 351 durchschimmert; dann wie unser verschlagen d. h. vom Ziele abbringen**). *Πάλιν πλαγχθῆναι* wieder zurück, an den Aus-

*) *Πάλιν*, *πέλι* sieht ganz aus wie ein alter Locativ (cf. z. B. Schleicher Compend. d. vgl. Gramm. §. 254) des Stamms von *πάλλειν* (wie *πρὶν* des von *πάρω*), so dass es eigentlich bedeutete: im Umschwung. Daraus erklärt sich dann sehr einfach *ἐμπαλι(ν)*, zu dem wie zu *πάρω* und *πρὶν* auch der Artikel tritt.

***) [Sogar in übertragener Bedeutung finden wir dies „verschlagen“ wieder *α* 2 *πολύτροπον* (versutum), *ὅς μάλα πολλὰ πλάγχθη*, in-

gangspunkt, verschlagen werden (des Zieles gänzlich verfehlen nach B 137 ἄμμι δὲ ἔργον αὐτως ἀκράαντον οὐ εἶνεκα δεῦρ' ἰκόμεθα s. v. 133; oder im rein localen Sinn? ε 259 ἡμεῖς τοι Τροίηθεν ἀποπλαγχθέντες u. s. w.). Weiter entwickelte sich die Bedeutung errare, vagari daraus. Später klang dies πάλιν πλαγχθῆναι das nur zweimal vorkommt wie ein Wort; daher Aesch. Prom. 837 darnach bildet παλιμπλαγχοὶ δρόμοι retro errantes d. i. retroversi cursus. Darum ist auch πάλιν an unsrer Stelle nicht mit ἄψ zu verbinden. — Uebrigens hat schon Aristarch (Friedlaender Ariston. p. 41) bemerkt, dass der bei Stasin. Cypr. beschriebene Zug nach Teuthranien und Mysien nur durch Missverständniss dieses Verses, besonders des πάλιν πλαγχθέντας, in die Volkssage gekommen ist; vgl. Sengebusch Diss. Hom. I 153, Nitzsch EP 185 Note 74.] Ueber νόστος *), νοσιεῖν vgl. Suidas: περινοστιοῦντας, περιερχομένους νόστος κυρίως μὲν ἢ ἀπ' ἀλλοδαπῆς οἰκαδεῖ ἄφιξις, καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἢ ἀπὸ τόπου εἰς τόπον. Hiezu vgl. ε 344 ἀτὰρ χεῖρεσσι νίων ἐπιμαίεο νόστον γαίης Φαιίχων, strebe schwimmend ans Land der Phäaken zu kommen; vgl. Ar. Acharn. 29, für die Tragiker Hermann zu Soph. Philoct. 43. [Auch Hesych s. v. ἀπονοστήσειν erklärt so: ἀποκομίζειν, abziehen. — Dazu tritt noch ἄψ: fort (von ἀπό; Curtius GZ. I 228), dann: zurück; zur Verstärkung wie ἄψ πάλιν, αὐτ' ἑξαῦτις u. ä. Wiederholungen bei Homer und Späteren (Bekker HBl. 185—95, 214); auch im Lat. z. B. retroque repulsa reverti, Lucr.; retro redire, rursusque resurgens u. a. Virg. S. Doederlein Syn. I p. 128 und Forbiger zu Virg. Georg. 1, 200.]

Εἴτε ν θάνατόν γε φύγοιμεν. Diese Fügung kann nur aus dem Gesichtspunkte richtig begriffen werden, dass εἴτε mit dem Optativ ausser der Oratio obliqua immer und überall einen hypothetischen Nachsatz bezeichnet. Wird nun aber ein solcher Nachsatz durch εἴ zugleich zu einem Vordersatz gemacht, so bekommt er dadurch eine gedoppelte Eigenschaft: mittelst εἴ ist er einem anderen Nachsatze als Vordersatz subordinirt, mit-

dem hier πλαγχθῆναι und πολύτρο. in engen Bezug zu einander gesetzt werden. Die Entstehung dieses deutschen verschlagen ist freilich nicht ausgemacht: Wiegand WB. d. deutsch. Synon. III n. 2132 Anm.]

*) [Der Ableitung von νί(σ)ομαι, νίσσομαι bei Curtius GZ. I 278 wird man seine Beistimmung nicht versagen können. Anders Doederlein Gl. §. 701, dessen Bemerkung über die Bedeutung Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 659 beistimmt.]

telst ἄν und dem Optat. einem verschwiegenen neuen Vordersatz als Nachsatz superordinirt. So hier. Einfacher Vordersatz: εἰ — φύγομεν durch einen verschwiegenen Vordersatz selbst wieder bedingter und dadurch in einer Hinsicht zum Nachsatz gewordener Vordersatz: εἰ θεοῦ διδόντος (θεὸς εἰ δοίη) φύγομεν ἄν, wenn wir auch, falls ein Gott uns gnädig ist, dem Tod ent-rinnen können. Die weitere Ausführung für Homer in Exc. VIII; für die Attiker vgl. Stallbaum zu Plat. Prot. p. 329 B, Schäfer im Apparat. Dem. zu Phil I p. 340. Isae. 5, 32 Schoem. u. zu 10, 12 p. 440; Kühn. Memor. 1, 5, 3. 2, 3, 9. Sehr instructiv Demosth. Lept. 62 οὐκοῦν αἰσχρόν, εἰ μέλλοντες μὲν εὖ πά-
 • σchein συκοφάντην ἄν τὸν ταῦτα λόγια ἤγοισθε, ἐπὶ τῷ δ' ἀφελῆσθαι τὰς τῶν προτέρων ἐτεργετῶν δωρεὰς ταῦτα λεγόντων ἀκούσεσθε. Mid. 106. 212. Timokr. 154. Theokr. 46. — Im Allgen. Aken NJbb. 1858, I [u. in s. Grundz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 237 f.]

— θάνατόν γε. Mit γέ wird der Gegensatz markirt, in wel-chem θάνατον steht zu πάλιν πλαγχθέντας.

61. εἶ δῆ, sintemal nunmehr; s. Neue Exc. I 2, 2.

62. ἄγε δῆ, age dum, wohlan denn nun. — Ueber die μάντιες vgl. Hom. Th. IV 19 Anm., 31—33, über die ἱερεῖς ib. V 5. Der nach Achilleus' Rath zu befragende Priester könnte aber kein im Lager mit befindlicher Achäer sein; denn kein Priester konnte nach Troja mitziehen, da jeder an den Dienst seines Tempels gebunden war; Achilleus denkt an einen Priester wie etwa Chryses. [So auch Gladstone, bei Schuster S. 387.] — Der ὄνειροπόλος endlich wäre hier kein ὄνειροκριτής, denn ein zu deutender Traum ist nicht vorhanden, sondern ein ὄνειροπολούμενος, der sich absichtlich hinlegt, um eine Offenbarung im Traum zu erhalten. Ueber diese incubatio vgl. insbesondere die Ausleger zu Pind. Olymp. 13, 71; Cic. Divin. I 43, 96; Virg. Aen. 7, 88. [Hom. Theol. IV 26 u. Hermann Gottesd. Alth. 37, 7. 8. — Mit Unrecht haben Aristonikus, Herodian und Nikanor hier μάντιες als γένος, ἱερεῖς, οἰωνοπόλος, ὄνειροπόλος als εἶδη bezeichnet; vgl. Porphyrius im Schol. L zu 462. WRibbeck Philol. 8, 707 f. — Wenn Achill von einem μάντις spricht, so denkt er natürlich vor allem an den anwesenden Kalchas, ὃς νήεσσ' ἠγήσατ' Ἀχαιῶν Ἴλιον εἶσω, der denn auch sofort diese Auf-forderung auf sich bezieht, v. 74.]

63. *καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Λιός ἐστιν*, denn ingleichen auch —, wie Ω 602 *καὶ γάρ τ' ἠύκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου*. Ueber τὲ vgl. zu v. 218.

64. *ὅς κ' εἴποι*, hypothetischer Nachsatz in relativer Form mit verschwiegenem Vordersatz: welcher, wenn er gefragt würde, wol sagen könnte; wie O 736. 738; Ω 149 etc. [Eine solche Ellipse ist so wenig nöthig als bei „etwa.“] — *Ὅτι τόσσον ἐχώσατο*, s. v. a. *ὄντινα τοσοῦτον χόλον ἐχώσατο* wie ε 215 *μή μοι τόδε χόεο*, und im Lateinischen id furre (Liv. 8, 31), hoc fremere, id. 28, 18. -

Zu *τόσσον ἐχώσατο* vgl. E 185 *τάδε μαινεται* i. e. *ταύτας τὰς μανίας* μ. Γ 339 *τί με ταῦτα λιλαιέαι ἠπεροπέειν*; E 827 *τόγε δείδιθι*, ρ 401 σ 167. Wunder zu Soph. OR. 259. [Eine andere Auffassung — Accusativ der Beziehung — und weitere Beispiele gibt La Roche HSt. §. 43 p. 80 f.]

[Bekker schreibt dem Digamma zu Liebe, mit Berufung auf Γ 287, 460 σ 335, *εἴπη* ohne *κε*; dies würde sich zu *ξεῖ* dann verhalten wie im Hauptsatz Z 459 zu 462 H 87 zu 91 u. a. Hoffmann QH. II 90 beweist zuerst zu demselben Zweck, dass *κ'* unnöthig ist (es ist eben freilich gerade so nöthig oder unnöthig als unser „etwa“ in solchen Fällen), und lässt nach Auswerfung desselben die Wahl zwischen drei Erklärungen, deren keine jedoch begründet sein dürfte. Die alte Schreibart vertheidigt auch Rumpf NJbb 81, 590, noch Θ 291 zu obigen Beispielen fügend.]

65. *εἴτε-εἴτε*, wörtlich: sive-sive; also: der uns den Grimm des Gottes erklären könnte, sowol wenn dieser um eines (nicht erfüllten) Gelübdes, als auch wenn dieser um einer (nicht dargebrachten) Hekatombe wegen zürnt. Da aber in den Sprachen die innigste Verwandtschaft zwischen ob und wenn zu Tage liegt, da nicht nur ob für wenn, sondern auch wenn für ob steht (man denke an *εἰ*, si nach den Verbis quaerendi et experiundi, an das hebräische $\square\aleph$, und für das Deutsche an Luthers Uebersetzung von 2 Cor. 12, 2), da sich ferner jeder hypothetische Vordersatz in einen Hauptsatz mittelst der directen Frage verwandeln lässt (wenn du das thust lautet als Hauptsatz: thust du das?), so lässt sich dieses doppelte *εἴτε* auch als ob — oder verstehn. Ueber den sonstigen hom. Gebrauch des *εἴτε-εἴτε*

siehe Spitzner zu *B* 349 [über den epexegetischen γ 90 f. Krüger Di. 65, 1, 8. Ueber die Bedeutung von $\epsilon\upsilon\chi\omega\lambda\acute{\eta}$: Hom. Theol. p. 212 (2. ed.).]

— [Gegen die Bekker'sche Schreibung: $\eta\tau\acute{\alpha}\rho$ — $\eta\vartheta$ s. Bäumlein Part. 133.]

Für die oben angedeutete negative Auffassung der Objecte von $\epsilon\pi\mu\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ vgl. *N* 166 $\chi\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\omicron\delta\prime\alpha\iota\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$, $\nu\acute{\iota}\kappa\eta\varsigma\tau\epsilon$ (den er nicht hatte) $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\gamma\chi\epsilon\omicron\varsigma$, $\delta\ \xi\upsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\alpha\zeta\epsilon\nu$ *E* 178. Zur Erklärung Φ 457 $\mu\iota\sigma\theta\omicron\upsilon\ \chi\omega\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$, $\tau\omicron\nu\ \acute{\upsilon}\pi\omicron\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \omicron\upsilon\chi\ \epsilon\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\sigma\sigma\epsilon\nu$ *I* 34 $\acute{\alpha}\lambda\eta\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \mu\omicron\iota\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\nu\ \delta\nu\epsilon\acute{\iota}\delta\iota\sigma\alpha\varsigma\ \epsilon\nu\ \Lambda\alpha\nu\alpha\omicron\iota\sigma\iota\nu$, $\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \xi\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\pi\tau\acute{\omicron}\lambda\epsilon\mu\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\kappa\iota\delta\alpha$. Ueber diese, res pro rei defectu genannte, Structur vgl. Lobeck Soph. Aj. 659; Wunder ib. 41; Beneke zu Cic. Deiot. 3, 9 und die Literatur bei Jacob Rec. von Reisig's Vorlesungen in Zimmermann's Ztschr. 1841 Nr. 22 p. 182. [La Roche Hom. Stud. p. 170 Note und besonders Ameis zu ξ 366.] — $\epsilon\tau\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$, nämlich; Exc. III 16 extr. [Gegen Bäumlein Part. p. 27 vgl. Rieckher NJbb. 85, 468 f.]

66. $\alpha\acute{\iota}\ \kappa\epsilon\nu$ — $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$ ($\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\tau\alpha\iota$) mit dem obigen $\epsilon\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\nu$ zu vermitteln durch ein hinzugedachtes: damit wir sehen, ob —. Denn $\alpha\acute{\iota}\ \kappa\epsilon$ setzt, wie si in gleicher Bedeutung, für uns stets [in solchen Fällen; s. zu 128] ein Verbum experiundi voraus; *Z* 94 $\kappa\alpha\iota\ \omicron\iota\ \acute{\upsilon}\pi\omicron\sigma\chi\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota\ \delta\nu\omicron\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\alpha\ \beta\omicron\upsilon\varsigma\ \iota\epsilon\rho\nu\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\alpha\acute{\iota}\ \kappa\prime\ \acute{\epsilon}\lambda\epsilon\acute{\eta}\sigma\eta\ \acute{\alpha}\sigma\tau\nu\ \kappa\iota\lambda$. — Die $\alpha\acute{\iota}\gamma\epsilon\varsigma\ \tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha\iota$ sind $\acute{\omicron}\lambda\acute{\omicron}\chi\lambda\eta\rho\omicron\iota$, die vollkommenen, makellosen, ausgewachsenen, opp. $\sigma\acute{\kappa}\acute{\upsilon}\mu\omicron\nu\omicron\iota$ Paus. 7, 18, 7; denn Thiere von irgend fehlerhafter Beschaffenheit eignen sich zum Opfer nicht. Vgl. Luc. sacrif. 12. $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$. Poppo Thuc. 5, 47, 8.

[Bekker accentuirt $\eta\mu\iota\nu$, HBl. 87, 6 (Krüger Di. 25, 1, 18) verbindet es also mit $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$. Dagegen vgl. Bäumlein ZfAW. 1857 p. 46 ff.; anders Rumpf NJbb. 81, 667. — $\kappa\nu\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$, nicht $\kappa\nu\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$, Aristarch; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

68. $\eta\tau\omicron\iota\ \acute{\omicron}\gamma\prime$ ist s. v. a. $\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu$, da die Versicherungspartikel $\eta\tau\omicron\iota$ (Exc. II 12), obwol eigentlich speciell nur Versicherung für Andere, doch auch übergeht in die generelle Bedeutung von $\mu\acute{\epsilon}\nu$, d. i. $\mu\acute{\eta}\nu$. [Etwas anders Bäumlein Part. 243.] $\Lambda\rho\alpha$ aber in $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\prime\ \acute{\epsilon}\zeta\epsilon\tau\omicron$ ist unmittelbar darauf, so fort, continuo, Exc. III 10.

[Ueber Zenodot's Lesart $\epsilon\kappa\alpha\theta\acute{\iota}\zeta\epsilon\tau\omicron$ vgl. Düntzer Zenod. p. 60; Wold. Ribbeck im Philol. 8, 694.]

69. [Aristarch hat diesen Vers mit der Diple periesticmene versehen wegen Zenodot's falscher Lesart: *μάντις Θειστορίδης*, worüber vgl. Düntzer Zenod. p. 104f., Friedlaender Ariston. p. 42, WRibbeck Philol. 8, 708; wegen Eust. p. 44, 33 s. WCKayser im Philol. 18, 709 f. — *ὄχα* steht immer vor *ἄριστος*. Wenn Ahrens in Kuhn's Ztschr. 3, 170 nach Benfey es mit Recht zusammenstellt mit sskr. vahu = bahu (adv. multum), dann ist *ὄχ' ἄριστος* gleich *πολλὸν ἄριστος*, synonym mit *πολὸν φέριτατος*, worüber s. La Roche HSt. §. 30, 2.]

70. *τά τ' ἔόντα* in solchen Substantivirungen des Participiums ist der homerische Artikel ganz identisch mit dem attischen; *Ψ* 663 *ὁ νικηθεὶς* ib. 702 *τῷ μὲν νικήσαντι*. *Φ* 262 *τὸν ἄγοντα* etc.; vgl. Exc. XIX 3. — [Krüger Di. 50, 5, 1. Classen Beob. II 18.] Zur Sache vgl. Hom. Theol. II 25 S. 114, IV 2. [Die Form *ἤδη* will Cobet Var. Lect. 218 f. aus Homer verbannt wissen und daher hier schreiben *ἤδει*, s. auch zu *B* 38; wenn nur nicht durch solches aprioristische Nivelliren der Text Homers schliesslich gründlich alterirt würde! Nachahmung bei Virg. Georg. 4, 392 f. Novit namque omnia vates, quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur. Vgl. Macrob. Sat. 1, 20, 5 ed. Jan p. 186; Hesiod. theog. 38 u. d. Ausll. — Reim *τ' ἔόντα*.]

[„Relativsätze, die merkwürdige Personen einführen, haben mitunter (ausnahmsweise) das Verbum gleich hinter dem Relativ“ z. B. *B* 513, 658 *Γ* 201 *E* 545, 746 *A* 222, 353 *II* 175 *Φ* 159 *Υ* 384. Giseke NJbb. 83, 230.]

71. *καὶ νήεσ'* — *Ἴλιον εἶσω*, eine prägnante Structur für *ἡγησάμενος ἤγαγεν Ἴλιον εἶσω*, wie *E* 210 ξ 230. Zu *Ἴλιον εἶσω* vgl. β 172 *Ἴλιον εἰσαναβαίνειν*, womit die Vorstellung des penitus pervenire gegeben ist. Uebrigens steht *ἡγεῖσθαι* auch mit dem bloßen Accusativ [des Ziels] ohne Präposition, ζ 114 η 22. [La Roche Hom. Stud. §. 2; für die Verbindung mit *νήεσσι* oder Personen (Dat. oder Gen.) Bekker HBl. 210, 23. — Den Vers erwähnt auch Macrob. Sat. 5, 14, 13. Ueber *Ἴλιον εἶσω* s. Düntzer zu τ 182.]

72. *ἦν διὰ μαντοσύνην*. *Λιὰ* mit dem Accusativ bezeichnet nicht das Werkzeug, mit welchem eine Handlung vollbracht wird, sondern ein zwischen Handlung und Erfolg vermittelndes Thun, eine zweite Thätigkeit, mittelst deren Ausübung sich die jedesmal gemeinte Haupthandlung reali-

sirt. Das ἡγεῖσθαι des Kalchas geschah in und mit seinem μαντεύεσθαι.

Ob diese zweite Thätigkeit mittels einer Sache oder Person ausgedrückt wird, ist gleichviel: λ 437 ἡ μῖα δὲ γόνον Ἀτρείος ἐνόρῳπα Ζεὺς ἱκπάγλως ἤχθηρε γυναικείας διὰ βουλὰς ἔξ ἀρχῆς, Zeus hat dem Stamme des Atreus durch weibliche Anschläge von jeher Böses gethan. Odysseus ferner siegt im Hause des Deiphobos διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην θ 520; die Freier entdecken die List Penelope's διὰ θυμῶς κύνας οὐκ ἀλεγούσας τ 154. Verschieden sind diejenigen Stellen, in welchen διὰ nicht die vermittelnde Thätigkeit, sondern die Veranlassung der Thätigkeit ausdrückt, z. B. O 41 δι' Ἴμῆν ἰότητα θ 82 κυλίνδετο πήματος ἀρχὴ Τρωσὶ Διὸς διὰ βουλὰς, wie λ 276 ν 121 πτήματ' — οἱ Φαίηκες ὄπασαν διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην. Uebrigens vgl. Nitzsch III, p. 272; für die Attiker z. B. Weber zu Demosth. Aristocr. 131 p. 394, Schneider zu Plat. Rep. X, p. 610 D.

Wie ferner die Führung des Heeres durch Kalchas zu verstehen sei, darüber vgl. Cic. Divin. I, 40, 87: Calchantem augurem scribit Homerus — ducem classium fuisse ad Ilium auspicioꝝ credo scientia non locorum. Noch in historischer Zeit, vor der Schlacht bei Plataeae Τισαμενὸς εἶπετο τῷ στρατεύματι τούτῳ (Ἑλλήνων) μάντις Herod. 9, 33, [ebenso Mardonius μάντιν ἔχων Ἑγησίστρατον ib. 37. — Ueber den Aorist πόρε s. Bäumlein Gr. §. 520. 529.] Der Schol. erinnert an A 408.

73. [Dieser Vers kommt 15 mal bei Homer vor; ἐν φρονέων bezeichnet in demselben zunächst das Gegentheil von ἀφρονέοντες O 104; also: verständig, weislich. Da η 74 ἐν φρονέσι im Gegensatz zu κακῶς φρ. steht, kann dem ἐν φρονεῖν auch die Bedeutung bene velle, wohl meinen, nicht abgesprochen werden. Gleichwol müssen wir, da es misslich wäre, wenn der Hörer in einem formelhaften Verse die Bedeutung des Ausdrucks erst aus dem Folgenden nachträglich erkennen sollte, uns in diesem Fall für die eine Bedeutung entscheiden, und das ist dann natürlich die erstere, die schon Doederlein Gl. II. p. 319 ebenso mit Recht annimmt, als er die Ableitung von εὐφρων abweist.] In letzterer Bedeutung ist ἀγαθὰ und φίλα φρ. synonym. Vgl. Nitzsch zu β 160.

Später bedeutet der Ausdruck 1) verständig sein z. B. Aesch. Prom. 385. κέρδιστον εὖ φρονούντα μὴ δοκεῖν φρονεῖν Arist. Ran. 1485. ὅδε γὰρ εὖ φρονεῖν δοκήσας πάλιν ἄπεισιν οἰκαδ' αὖ. Nub. 817. Aesch. Tim. cap. 11. οἱ πρεσβύτεροι τῷ μὲν εὖ φρονεῖν ἀκμάζουσιν Bremi p. 29. Luc. Vit. auct. 14. τοιγαροῦν οὐδὲ ὠνησεταιί σε τις εὖ φρονῶν. Vgl. εὖ φρονεῖν vom Testator Isac. 4, 14 u. oft. [De Meneclis her. 2, 14. 19. 15. 21. 11, 20. 9, 10. 1, 43. Schoem. zu 2, 15 p. 211. Soph. Aj. 371. 746. (1252?) 1330 Ant. 755. 1031. El. 394. 690 OR 552. 626. Frgm. Polyxen. 479 (Nauck), Alcmeon. 105. —] Umgekehrt κακῶς φρονεῖν unverständlich sein, bei Eur. Med. 250; Heracl. 56. 2) wohlwollen, wohlmeinen Aesch. Ag. 1436. ἕως ἂν αἰθήρ πῦρ ἐφ' ἐστίας ἐμῆς Αἴγισθος, ὡς τὸ πρόσθεν εὖ φρονῶν ἐμοί Soph. Aj. 491 πτεῖ τὸ σὸν λέχος ξυνηλθόν, εὖ φρονῶ τὰ σά. [OR 1066.] So wird εὖ φρονεῖν endlich parallelisirt mit bona precari; Eur. Iph. A. 1199 H. ἀλλ' ἐμὲ δίκαιον ἀγαθὸν εὐχεσθαι τί σοι; Οὐ τῶρ' ἀσυνέτους τοὺς θεοὺς ἠγοίμεθ' ἄν, εἰ τοῖσιν αὐθύνταισιν εὖ φρονήσομεν; — 3) guten Muthes sein, Aesch. Choeph. 774 ἀλλ' ἢ φρονεῖς εὖ τοῖσι νῦν ἠγγεγμένοις; Soph. Aj. 371? [vereinzelt: wohlgesinnt, Soph. El. 1038 Ant. 904? Gegensatz κακῶς φρ. El. 344. 549; und wol kundig OR 570. — Wegen Zenodots Aenderung: ὅς μιν ἀμειβόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα. s. Düntzer Zenod. p. 145.]

— [σφιν s. zu v. 58.] ἀγορήσατο, concionatus est.

74. κέλεαι με. Schol. A. zu Ω 77: ἡ διπλῆ (d. h. vor diesen Vers setzte Aristarch, wie wir sagen würden, ein Nota bene) ὅτι ἐξ ὀνόματος [hier: μάντιν s. zu 62 a. E.] μὴ καλέσαντος τοῦ Διὸς (ohne von Zeus namentlich gerufen zu werden) ἢ πρὸς τοῦτο τεταγμένη Ἴρις ὑπακούει, ὥστε καὶ ὅταν ὁ Ἀχιλλεὺς λέγη κοινότερον „ἀλλ' ἄγε δὴ τινα μάντιν“ εὐλόγως οὖν πάλιν ἐρεῖ ὁ Κάλχας „ὅ Ἀχιλλεῦ κέλεαι με.“ — Μυθήσασθαι, deuten.

76. [Τοιγὰρ aus τῷ γὰρ 'darum — denn, so — denn'; bei Homer nur, wo sich jemand zu einer Rede oder auch zu einer Handlung anschickt, die durch eine vorherige Aufforderung veranlasst ist. Bäumlein Part. 254.] — ἐρέω sc. ἔπος, die Sache, um welche sichs handelt*). Vgl. A 652 νῦν

*) Oder bedarf es nicht der Annahme einer stabilen Auslassung des Objects, sondern bloß einer Ergänzung von μῆνιν?

δὲ ἔπος ἐρέων πάλιν ἄγγελος εἶμ' Ἀχιλλῆϊ, die erkundete Sache; λ 146 ῥηϊδίον τοι ἔπος ἐρέω καὶ ἐνὶ φρεσὶ θήσω, eine leichte Sache.

So steht öfter *ἔπος*, *μῦθος*, *λόγος*, *ὄνομα* für *res*; vgl. Soph. OR 1113 (Wunder); Plat. Phileb. 18 D; 33 C; Euthydem. 295 C. Aesch. Ag. 1248; Soph. El. 1365; Herod. 3, 80 u. die Ausll. [Ae. Choeph. 554; Eur. Hel. 979, Rhes. 84, Fragm. 255, Xen. An. 5, 8, 18. (Nauck, der auch Soph. Tr. 1136 ἀπλοῦν τὸ ῥῆμα vermuthet.) Vielleicht ist aber in obiger Stelle gar kein bestimmtes Object zu ergänzen (wie wir unser 'es' gebrauchen); z 334 hat schon Ameis verglichen: τοῦνεκά τοι ἐρίω σὺ δὲ σύνθεο καὶ μὲν ἀκουσον.]

— σύνθεο vernimm's [aufmerksam; denn diese Nüance der Bedeutung hat das nur in den Formen σύνθεο, σύνθετο vorkommende Verbum überall; eigentlich: sich (im Geiste φρεσί, θυμῷ, was auch daneben vorkommt) zusammenstellen; ähnlich wie colligere animo. Stellen bei Düntzer zu o 27. Virg. sagt Aen. 3, 388 tu condita mente teneto.]

77. ἦ μὲν, pros. μῆν, die bekannte Formel der Be-theuerung. Πρόφρων, volens, propenso animo; denn K 291 wird πρόφρασσα vom Dichter selbst durch ἐθέλουσα, bereitwillig, erklärt.

[Bekker schreibt ἦ μῆν (und Friedlaender billigt das NJbb. 79, 821); aber auch hierin kann er wie in so manchen Fällen keine Consequenz durchführen. Vgl. Bäumlein Part. 154 f. mit 160.— Πρόφρων und πρόφρασσα immer in adverbialem Sinne, wie προφρονίως, nach Analogie von ἄσμενος u. ä., bezeichnet 1) serio, strenue z. B. oben, Θ 23 H 160 K 244 P 353 u. a. 2) benigne, benevole, libenter z. B. Θ 175 I 480 ι 355 τ 398 u. a.]

78. [ἄνδρα den Mann. Vgl. H 182 ἐκ δ' ἔθορε κληῖρος κυνέης ὃν ἄρ' ἤθελον αὐτοί, das Loos, welches Kalchas bezeichnet deutlich, wenn auch nicht namentlich, den Agamemnon. Der Rhythmus malt die schwankende Gemüthsstimmung des Sehers; Giseke im Philol. 8, 204.]

79. καὶ οἱ πείθονται Ἀχαιοί. S. zu A 3. [„Der Vers erhält erst seinen vollen Sinn, wenn man Ἀχαιοί als Bezeichnung der Aristokratie auffasst.“ Näheres Gladstone, bei Schuster S. 81 f.]

80. ὅτε χάσεται so viel als ὅταν χάσῃται. Da näm-

lich der ganze Vers eine allgemeine, für alle Fälle gültige Sentenz enthält, so bezieht sich das Wann (*ὅτε*) nicht auf einen bestimmten einzelnen Fall der Zukunft, welchen *χώσειται* als Futurum bezeichnen würde, sondern deutet, wie allemal wann, so oft, auf eine unbestimmte Vielheit von Fällen, deren Verwirklichung sich immer erwarten lässt. Kurz was *ὅτε* mit dem Optativ für die Vergangenheit, das ist *ὅτε* oder *ὅταν*, *ὅτε κεν* mit dem Coniunctiv für Gegenwart und Zukunft. Es steht somit *ὅτε χώσειται* als Coniunctiv mit kurzem Modusvocal den förmlichen Coniunctiven in Stellen von folgender Art gleich: *T* 183 οὐ μὲν γὰρ τι νεμεσσητὸν βασιλῆα ἀνδρὶ ἀπαρέσσασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήνη· *B* 395 [*A* 259 f. *Ξ* 522 *T* 183 *Φ* 199 *η* 72 u. a. Krüger Di. 54, 17, 4. Für die Attiker s. Maetzner zu Lycurg p. 101 f.]

— [Ueber Zenodots Schreibart der Comparative: *κρείσσω* u. ä. s. Wold Ribbeck im Philol. 8, 690 f. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 14 N. 15. — *ἀνδρὶ χέρι*, einem Unterthanen, abgeleitet von *χείρ* s. Curtius GZ I 167; Buttm. Ausf. Gr. §. 68, 2 p. 268; vgl. *χειροῦμαι*, *χείριος*. So schon Passow.]

81. *εἴπερ γὰρ τε χόλον γε — ἀλλὰ τε*. Um die hier sich häufenden Partikeln richtig zu begreifen, nehme man erstlich *εἴπερ* für wenn noch so sehr, wenn immerhin, z. B. nach *α* 167 *η* 321, *ἀλλὰ* aber, wie *at* nach *si*, im compensirenden, aufwägenden Sinne: dafür, dagegen; vgl. Lat. Stil. §. 195 (161), b, 4, und aus Homer unter anderen *Θ* 153 *T* 164 *Ω* 771. Zweitens erkenne man die Partikel *τε* als selbstständig an und erachte sie weder an *γὰρ* noch an *ἀλλὰ* gebunden, da sie in Vordersatz und Nachsatz gerade wie hier theils ohne *γὰρ* theils ohne *ἀλλὰ* steht; *K* 225 *μόνος δ' εἴπερ τε νοήση, ἀλλὰ τε οἱ βράσσων τε νόος, λεπτή δέ τε μήτις*· *A* 160 *εἴπερ γὰρ τε καὶ ἀντίξ' Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσεν, ἔκ τε καὶ ὄψ' ἐτελεῖ*. Nunmehr wird drittens die gegenseitige Bezüglichkeit, die Correspondenz der Partikeln keinem Zweifel unterliegen; man wird mit Hart. I, p. 69 zugestehn, dass sie bezeichnen, es sei wie das Eine so auch das Andere der Fall, eine Kratt, welche für uns zwar schon in *εἴπερ — ἀλλὰ* ohne Weiteres liegt, von

Homer aber in *τὲ* — *τὲ* auch äusserlich dargestellt werden konnte. So hier und X 191, *Γὲ* endlich markirt den Gegensatz zwischen *χόλον* und *κότον*, gerade wie in Θ 153 *εἶπερ γάρ σ' Ἐκτωρ γε κακὸν καὶ ἀνάγκηδ' ἀθήσει, ἀλλ' οὐ πείσονται Τρωῆες καὶ Λαοδανίωνες*: vgl. A 261 M 245 T 164 [*Χόλος* der momentane Zornausbruch, etymol. verwandt mit Galle: *κότος* der nachhaltige Groll (wie ihn Juno hegt Virg. 1, 25—27; das Stammwort dazu scheint verloren; wol nicht *κεῖμαι*); dies ist insofern verwandt mit *μῆνις* (*τὸ μνησικακεῖν*), obwol dies bei Homer oft mit *χόλος* ganz gleich gebraucht erscheint: Lehrs Arist. p. 137.]

[Zu 80—82 vgl. Eur. Med. 119: *δεινὰ τυράννων λήματα, καὶ πῶς ὀλίγ' ἀρχόμενοι πολλὰ κρατοῦντες χαλεπῶς ὄργας μεταβάλλουσιν*. Pind. Ol. 10 (11) 47 *νεῖκος δὲ κρεσσόνων ἀποθέσθ' ἄπορον*.]

82. *ἄφρα τελέσση* sc. *κότον*. *ἄφρα* mit dem Conj. Aor. s. v. a. dum mit dem Fut. exact. [II 10].

83. *φράσαι*, Imp. Med., bedenke dich, überlege; *φράσον* wäre: zeige an, erkläre; siehe Lehrs Arist. p. 94. [Düntzer Zenod. p. 76; Doederlein Gl. §. 947 f.; Curtius GZ. II 97. — Uebrigens liegt in diesen Worten nach der vorausgeschickten Sentenz die unmittelbare Anwendung auf seine Person; nur weist Kalchas statt zu sagen: so wäre auch ich in Gefahr, die Verantwortung dafür von sich ab demjenigen zu, der ihn zu der Mittheilung veranlasst hat, was er auch nicht ohne Grund von vorne herein betont hat v. 74 f.]

[Bekker schreibt jetzt *ῆ* statt *εἰ*; vgl. jedoch Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 593. Bäumlein Part. 123. 128, besonders 131.]

76—83. Gedankenzusammenhang: Schwöre mir zu helfen; denn ich werde den Oberkönig erzürnen. Und da braucht man Hülfe; ein König ist ja immer der Stärkere, wenn er dem Geringeren zürnt. Und ein solches Zürnen pflegt nicht ohne Folgen zu bleiben; [der Geringere unterliegt immer dem Stärkeren]; denn wenn er auch aus Rücksichten den Zorn für den Augenblick bezwingt, so behält er doch den Groll im Herzen, bis er ihn endlich befriedigt hat.

85. [Aus metrischem Grund schlägt Nauck im Bulletin der Petersb. Acad. T. III p. 305 unter Verweisung auf 109 B 322

β 184 vor, hier θεοπροπίων zu schreiben; in Z 438 sei θεοπροπιῶν zu accentuiren; allein die Länge der Endsilbe in θεοπροπίων rührt von dem ursprünglich darauf folgenden Digamma her: siehe die ausführliche Erörterung von Savelsberg in Kuhn's Ztschr. 8, 403. — Aus einem gleichen Grund will Ameis die α, 337 überlieferte vollere Form οἶδας auch für unsre Stelle empfehlen; eine Variante bietet die spätere Form οἶσθας: Lehrs QE 275. — Uebrigens erinnert die Situation an das Schiller'sche: Sag' dein Sprüchlein und fürcht' dich nit.]

86. Dass Homer den Apollon *Αὐτὸν φιλῶν* (Freitag und Bekker: *δύφιλον* [s. Lob. Paral. 23]) nennt, wie sonst wol Menschen (v. 74), aber niemals einen Gott [vgl. Friedländer NJbb. Suppl. 3, 766], beruht auf dem Verhältniss ungestörter Einigkeit und unwandelbaren Gehorsams, in welchem sich der Dichter den Sohn zu dem Vater denkt, welches darin seinen Gipfel hat, dass Apollon als Orakelgott lediglich Organ und Prophet des Zeus ist; vgl. Hom. Th. II, 22. IV, 31. — [οὐ μὰ γὰρ — οὐτίς σοὶ ἐφέξει; die Negation wird nachher wieder aufgenommen, indem dazwischen der elliptische Hauptsatz *Ἀπόλλωνα* sc. *ὄμνυμι* (Bernhardy Wiss. Synt. 133. La Roche Hom. Studien §. 114, §. 24, 3) mit einem Relativsatz eingeschoben ist. οὐ μὰ und *καὶ μὰ* scheinen genau dem sonstigen οὐ μὴν (*μὲν*) und *ἢ μὴν* zu entsprechen.]

[Betrachtet man die Stellen, wo οὐ μὰ und *καὶ μὰ* erscheint (nämlich ausser der unsrigen: Ψ 43 οὐ μὰ Ζῆν', ὅς τις τε θεῶν ἕπατος καὶ ἄριστος, οὐ θέμις ἐστὶ λοετρὰ καρήματος ἄσσον ἐκίεθαι. v 339 οὐ μὰ Ζῆν', Ἀγέλαε, καὶ ἄλγεα πατρὸς ἐμοῖο, ὅς που τῆλ' Ἰθάκης ἐφθίται — οὐ τι διατρέβω μητρὸς γάμον und A 233 ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω καὶ ἐπὶ μέγαν ὄρκον ὁμοῦμαι' *καὶ μὰ* τόδε σκηπτρον, τὸ μὲν οὐποτε φύλλα καὶ ὄζους φύσει — (240) ἢ ποτ' Ἀχιλλῆος πόθος ἔξεται νῆας Ἀχαιῶν und ein wenig verschieden hymn. 3, 384 f. 460), so springt in die Augen, dass οὐ μὰ immer durch ein nachfolgendes οὐ, *καὶ μὰ* durch (das mit *καὶ* synonyme) ἢ wieder aufgenommen wird. Die grammatische Erklärung hängt ab von der Auffassung des *μὰ*. Hom. Theol. p. 234 war es als dorische Form von *μὴ* genommen und daher erklärt *μὴ* Ζῆνα (*ἴλαον ἐχοίμε), μὴ* τόδε σκηπτρον (*εἶη*) sc. wenn das sich nicht verhält wie ich sage. La Roche hat dagegen in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. XIII, 283 auf seine Hom. Studien verwiesen, wo vielmehr eine Ellipse von *ὄμνυμι* angenommen wird; was aber

dann aus $\mu\acute{\alpha}$ werden soll, erfahren wir dort so wenig als meines Wissens bei anderen Grammatikern. Ich stimme ihm übrigen gerne bei, nachdem ich inzwischen diesem räthselhaften $\mu\acute{\alpha}$ glaube auf die Spur gekommen zu sein. Gegen $\mu\acute{\alpha} = \mu\eta$ scheint schon die Quantität zu sprechen; während ich aber andern dorischen Wörtern nachdachte, kam ich auf $\epsilon\nu\epsilon\chi\epsilon\nu$, $\epsilon\nu\epsilon\chi\alpha$, $\chi\acute{\iota}\nu$, $\chi\acute{\alpha}$ (Ahrens d. d. Dor. 382); an $\mu\acute{\alpha}\nu$ war schon Hom. Theol. p. 234 Note erinnert worden. Nun bietet sich sofort dem $\sigma\upsilon \mu\acute{\alpha}$, $\nu\alpha\acute{\iota} \mu\alpha$ entsprechend bei Homer 12 mal $\sigma\upsilon \mu\acute{\alpha}\nu$ (3 mal $\mu\eta \mu\acute{\alpha}\nu$) und 5 mal $\eta \mu\acute{\alpha}\nu$ *); beide parallel $\sigma\upsilon \mu\eta\nu$ ($\mu\acute{\iota}\nu$), $\eta \mu\acute{\iota}\nu$ ($\eta \mu\eta\nu$ A 77). Ferner folgt auf das 6malige $\mu\acute{\alpha}$ allemal (auf $\mu\acute{\alpha}\nu$ zufällig nur 2mal unter 23 Füllen) ein Consonant, so dass sich aus metrischem Grunde die Wahl des kurzen $\mu\acute{\alpha}$ statt des langen positionmachenden $\mu\acute{\alpha}\nu$ erklärt; — wurde sie vielleicht noch unterstützt durch eine der lateinischen (m) und französischen ähnliche Aussprache des Schlussnasals? Auch nach Homer scheint $\mu\acute{\alpha}$ immer von einem Consonanten gefolgt zu sein. — Ueber den Voc. Κάλχας (Aristarch) Κάλχας (Zenodot) s. Düntzer Zenod. p. 54 Ameis zu § 141 Anhang.]

87. [$\Theta\epsilon\sigma\pi\rho\pi\iota\alpha\varsigma$ von $\Theta\epsilon\sigma\pi\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$, nach Doederlein Gl. §. 375 vom causativen $\pi\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$ offenbaren; nach Christ Lantl. 222 statt $\Theta\epsilon\sigma\pi\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$, so dass also $\Theta\epsilon\sigma\pi\rho\pi\iota\alpha$ genau synonym mit $\Theta\epsilon\sigma\mu\alpha\tau\omicron\nu$ wäre.]

88. $\delta\epsilon\rho\kappa\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\omicron$, π 439 $\zeta\acute{\omega}\omicron\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma \gamma^2 \acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\pi\acute{\iota} \chi\theta\omicron\nu\acute{\iota}$
 $\delta\epsilon\rho\kappa\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\omicron$ Wolf: so lange mir die Augen im Kopfe stehn.

Er vergleicht das attische $\zeta\acute{\omega}\nu \kappa\alpha\acute{\iota} \beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\omega\nu$ (s. Antiph. Tetr. 3, 3, 1); das lat. vivus vidensque. So sind Aesch. Eum. 322 die $\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota \kappa\alpha\acute{\iota} \delta\epsilon\delta\omicron\rho\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon\varsigma$ Todte und Lebendige, und $\beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\nu$ heisst leben Eurip. Alc. 142 $\kappa\alpha\acute{\iota} \pi\acute{\omega}\varsigma \acute{\alpha}\nu \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma \kappa\alpha\tau\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\iota \tau\epsilon \kappa\alpha\acute{\iota} \beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota$; vgl. Pflugk z. d. St. [Schol. ad Tro. 634: $\acute{\epsilon}\theta\omicron\varsigma \acute{\iota}\sigma\tau\acute{\iota} \tau\acute{\omega} \text{Εὐριπίδῃ} \tau\acute{\omega} \beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\nu \chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota \acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota} \tau\omicron\upsilon \zeta\eta\nu$, $\acute{\omega}\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha \chi\omicron\upsilon$ (Frgm. 1002 N.) $\tau\acute{\omicron} \mu\acute{\iota}\nu \tau\acute{\epsilon}\theta\nu\eta\kappa\epsilon \sigma\acute{\omega}\mu\alpha \tau\omicron\upsilon\tau\omicron} \delta' \acute{\alpha}\mu\beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$. Aber auch Sophocles; s. Ai. 962. 1067 Phil. 883 (?) 1349. — Ueber den Genit. absol. s. Classen Beob. IV, 30 ff. Σ 10 π 439.]

90. [$\Delta\alpha\nu\alpha\acute{\omega}\nu$. Dieser Name für die Griechen (nie im Singular, nie im Feminin) am seltensten (etwa 147mal) und nur mit Bezug auf den trojanischen Krieg gebraucht, nur mit

*) Dass $\mu\acute{\alpha}\nu$, nicht $\mu\eta\nu$, neben $\mu\acute{\iota}\nu$ fast allein homerisch ist, hat WCKayser im Philol. 18, 672—74 trefflich gegen Bekker erwiesen.

kriegerischen Epithetis verbunden — bezeichnet immer den Kriegerstand, nicht die Nation der Griechen, nicht Einwohner eines bestimmten Landes. So Gladstone, s. Näheres in s. Studies u. s. w. Vol. I. Chap. II. Sect. 8, a (p. 346 ff., besonders 356 ff.) bei Schuster S. 71 f.] — οὐδ' ἦν Ἀγαμέμνονα εἶπης [„selbst dann nicht, wenn du den Ag. (als den Schuldigen) nennst;“ oben v. 78 war nur angedeutet, dass Ag. sich über die Eröffnung erzürnen werde; dass sie unmittelbar und allein ihm die Schuld beimessen würde, lag noch nicht eben darin; daher hier die Steigerung mit οὐδὲ — εἶπης.]

91. πολλὸν ἄριστος, wie Z 479 πολλὸν ἀμείνων B 239 μέγ' ἀμείνονα φῶτα. So auch Eur. Alc. 742 μέγ' ἀρίστη, wie B 82, ein Gebrauch, welcher der deutschen Sprache eigenthümlich (ein wenig besser, ein geringes kleiner), der lateinischen nicht fremd ist; vgl. Bonnell Lex. Quint. Prolegg. p. XXXI. [Ausführlich behandelt diese bei Krüger Gr. §. 48, 15, 11 nur berührten modalen Accusative μέγα, πολύ, πολλόν, ὀλίγον u. ä. La Roche in seinen Hom. Studien §. 30 ff.] — Εὐχεται εἶναι bei Homer noch naiver Ausdruck des Selbstgefühls ohne Selbstüberhebung; vgl. dagegen Plat. Gorg. 449 A. ῥήτορα ἄρα χροῖ σε καλεῖν; Ἀγαθόν γε, ὃ Σώκρατες, εἰ δὴ ὅγε εὐχόμεαι εἶναι, ὡς ἔφη Ὀμηρος, βούλει με καλεῖν.

53—91. Mit den zuletzt gesprochenen Worten hat Achilleus den bevorstehenden Hader gleichsam eingeleitet. In der Berufung der Versammlung und darin, dass er sich der Noth des Heeres annimmt, liegt nichts, was ihn in eine gespannte Stellung zu Agamemnon hätte bringen können. Aber indem er dem Kalchas seinen unbedingten Schutz, selbst gegen den Oberkönig verheißt, stellt er sich diesem entschieden gleich und achtet die Oberherrlichkeit des Ranges nicht, welche er zwar nicht leugnet, der er sich aber in der Kraft seiner persönlichen Tüchtigkeit gewachsen fühlt. Hiemit ist von vorne herein die Stellung angedeutet, welche Achilleus im Streite fortwährend einnimmt; sie ist es, welche denselben möglich macht, obschon sie ihn nicht unmittelbar erregt. Denn darüber, dass sie Achilleus in Anspruch nimmt, bricht Agamemnon noch nicht in Zorn aus.

92. καὶ τότε δὴ θάρσησε καὶ ἦδα μάντις ἀμύμων, und so (atque, vgl. Hand Tursell. I. p. 480) gewann er end-

lich (*δή*) Muth und redete, sagte, was er wusste. [Ueber *δή* s. Neue Exc. 1, 2.]

— [*ἑάρσησε* über diesen Aorist. vgl. Bäuml. §. 525, Krüger Di. 53, 5.]

— [*ἀμίμων*, der treffliche; eigentlich der untadelige, von *μῶμος*; für den Vocalwechsel s. Christ. Lautl. 38, Curtius GZ. II 288. Doederlein Gl. §. 2431 will es (von *ἀμίνω*) hilfreich d. h. bald Streitbar bald wohlthätig übersetzen, und Hug. Weber mit gleicher Etymologie: stark (Philol. 16, 712). Doederleins Bedenken gegen die gewöhnliche Ableitung sind wol unbegründet; mehr erweckt die neue; ebenso scheint Ameis zu α 29 2. Aufl. mit Unrecht (s. z. B. κ 50) das Beiwort *blos* auf die äusserlichen Vorzüge, auf körperliche Schönheit und Stärke zu beschränken; wenigstens wäre das Recht dazu erst zu erweisen. Dagegen ist die (auch von Düntzer zu α 29 und theilweise von Doederlein angenommene) Verallgemeinerung der Bedeutung anzuerkennen.]

93. οὐτ' ἄρ' ὄγ' — οὐτε, nimirum ille neque — neque —.

Indem wir in *ἄρα* den Begriff des Unmittelbaren, dessen was sich ohne Weiteres, ohne Umstände, oft auf überraschende Weise ergibt, festhalten, kommen wir, wenn es in Aussagen steht, welche einfach berichten, wie sich eine Sache verhält oder nicht verhält, auf unser deutsches Eben; denn auch diese Partikel besagt nichts Anderes, als dass sich etwas gleichsam auf ebenem Wege ohne Umschweif und Anstand so oder so herausstelle. So steht οὐτ' ἄρα-οὐτε im Anfange von Reden, wenn ausgedrückt werden soll, dass eine vorhergehende Angabe eben einfach als falsch anzusehen sei. Den vielverheissenden Betheuerungen seines unerkannten Herrn entgegnet Eumaios ξ 166 mit: ὃ γέρον, οὐτ' ἄρ' ἔγὼν εὐαγγέλιον τόδε τίσω, οὐτ' Ὀδυσσεὺς ἐτι οἶκον λείσεται ψ 174 erwidert Penelope auf Odysseus Schlusswort: ἦ γὰρ τῆγε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός mit: δαιμόνι, οὐτ' ἄρ' τι μεγαλίζομαι οὐτ' ἀθερίζω, ich betrage mich eben weder spröde noch gleichgültig.

95. οὐδ' ἀπέλυσε —; siehe zu v. 79. Wir: und dessen Tochter er nicht losgegeben.

96. [Diesen Vers verwarf Aristarch, ὅτι περισσός, wegen v. 94

(Friedl. Ariston. p. 43); gegen diese subjective Kritik vgl. Köchly Diss. Hom. III p. 22.]

97. Statt Markland's unhomerischer Conjectur *βαρελας Κῆρας ἀφέξει* steht [durch Ernesti in s. Note zu Clarke u. Editio J. Aug. Mülleri 1788, dann] durch Spitzner und Bothe wieder in den Texten *χειρας ἀφέξει* er wird die Hände nicht eher zurückziehn von der Pest. Vgl. χ 316 [ν 263 *κερτομίας δέ τοι αὐτὸς ἐγὼ καὶ χειρας ἀφέξω πάντων μνηστήρων*, eine Stelle, welche vielleicht zu dieser Variante Anlass gegeben hat, indem man den *Λοιμὸς* personificirt dachte.] Hes. Opp. 134 *ἕβριν γὰρ ἀτάσθαλον οὐκ ἐδύνατο ἀλλήλων ἀπέχειν*. Die Scholien [Didymus] vermuthen hierin eine Lesart des Zenodotus; denn Aristarch las: *Λαναόσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει*, wie Bekker [mit Recht] aufgenommen hat. [Vgl. Düntzer Zenod. p. 143, der zu *ἀπώσει* (das übrigens auf *δώσει* reimt) ϑ 96 ο.503 vergleicht und hier wie in Mützell's Ztschr. XIV. p. 334 über Λ 456 f. die aristarchische Lesart in Schutz nimmt. Ebenso Curtius Ztschr. f. österr. Gymn. II (1851), 205. S. auch Schmidt Didym. p. 116. *Ἀεικέα λοιγὸν*, eine unwürdige Todesart, im Gegensatz zum Tod auf dem Felde der Ehre, in der Schlacht. Doederlein Gl. §. 423.]

— οὐδ' ὄγε πρὶν — πρὶν γε, Gegensatz der Bedingung gegen das Bedingte, wie E 218 O 74 ρ 9.

Steht *οὐ πρὶν γε — πρὶν γε* wie E 288 β 127 σ 288, so hat der Gegensatz das Zeichen der Entgegensetzung an seinen beiden Gliedern. Sonst finden sich bei Homer auch die einfachen Formen häufig: *τόδ' οὐκ ἔσται, πρὶν γε* und *τόδ' οὐ πρὶν ἔσται, πρὶν* —. [Gegen Bäumlein Part. 66 vgl. Rieckher NJbb. 85, 471.]

98. *δόμεναι*. Hiezu ergänze man nicht, wie in I 387, ein *αὐτόν*, sondern *τινά*, man. [? v. 78]. Dass Agamemnon nicht ausdrücklich namhaft gemacht wird, passt trefflich zu der Furcht, welche Kalchas vor ihm hegt.

Vgl. α 411 *οὐδ' ἠπέμεινεν γνώμεναι*, und wartete nicht, dass man ihn erkannt hätte d. i. erkannt zu werden; φ 283 *πάντες οὐκ ἐάσουσιν ἐμοὶ δόμεναι βίον*, werden nicht gestatten, dass man mir gebe —; ψ 156 *αὐτὰρ κακὰ κεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀθήνη μείζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα*. Merkwürdig N 96

ἔμιν ἔγωγε μαρναμένοισι πέποιθα σωσίμεναι νῆας ἅμας, nicht etwa me servaturum, sondern nos servaturos h. e. servatum iri naves, wie Σ 260 ἰλιπόμενος νῆας αἰρησόμεν ἄμφιελίσσας, nicht etwa me capturum esse, sondern captum iri naves. [S. üb. d. Inf. zu A 8.]

— [ἔλικώπιδα mit schöngewölbten Augen, zur Bezeichnung der schönen Rundung der Augenhöhle. Diese schon von Apollonius gegebene, von Hesych erwähnte, von Wolf und Köppen angenommene und neuerdings von Ameis*) NJbb. 1843 p. 260, Ahrens Rechtf. Anh. zu s. gr. Elem.-Buch p. XLIV und Düntzer in Kuhns Ztschr. XII, 17 begründete Erklärung scheint den Vorzug vor der anderen: „mit rollenden Augen“ in sprachlicher und sachlicher Hinsicht zu verdienen.]

99. ἀπριάτην, ἀνάποιον· Köppen: ohne festgesetzten Preis, ohne freiwilliges Geschenk.

[Ueber ἀπριάτην s. Ameis zu ξ 317.] Das zweigliedrige Asyndeton, welches hier einen Gegensatz bezeichnet, hat in andern Stellen bloß die Function, das Gewicht des Begriffes durch Verdoppelung auszudrücken. [Es ist das Aristarchische παράλληλον· s. Friedlaender zu Ariston. N 276 p. 218.] So B 325 ὄψιμον, ὄψι-
τίλειστον· α 242 ὄχετ' ἄστος, ἄπυστος· δ 7δ8 ἄσιτος, ἀπαστος
ἔθνητός ἠδὲ ποιήτος. Vgl. Dem. Cor. 68 αὐτεπάγγελτος, ἰθιλον-
τής — und das lateinische volens propitius, forte temere ff. [Andere hom. Beispiele s. bei Ameis im Anhang zu δ 221. Etwas verschieden hievon sind Wendungen wie ε 261 ἄλλην ὁδὸν ἄλλα κίλευθα, wozu die Ausll. zu vergl.]

100. τότε κέν μιν ἱλασσόμενοι πεπίθωμεν, wie I 112 φραζόμεσθ', ὥς κέν μιν ἀρεσσόμενοι πεπίθωμεν. Πείθειν heisst hier und I 386 Jemanden durch Zureden begütigen, gewinnen zur Aussöhnung.

So auch Arist. Ran. 1168 λάθρα γὰρ ἔλθεν (Ὁρίστης), οὐ πι-
θῶν τοὺς κυρίους. Plat. Legg. IX 857 A der Dieb soll verhaftet
bleiben, ἕως ἂν ἐκτίσῃ ἢ πείσῃ τὸν καταδικασίμενον. Xen. Anab.
3, 1, 2δ οὗτος δ' εἶπεν ὅτι φλυαροῖη ὅστις λέγοι ἄλλως πως σω-

*) Derselbe ἀνήρ ἑμνηρικώτατος spricht hierüber auch mit Laune in Mützell's Ztschr. 8, 651 ff.; hat aber über dem Anblick der vollbärtigen Achäer der armen Chryseis zuletzt ganz vergessen.

τηρίας ἂν τυχεῖν ἢ βασιλεία πείσας. Vgl. Eur. Alc. 827; Dem. Nausim. 21. Paus. 2, 7, 7. Die Πειθώ. Eur. Bacch. 1124. Ev. Matth. 28, 14.

102. [εὐρυκρεῖων Αγ., weil er πολλῆσιν νήσοισιν καὶ Ἀργεῖ παντὶ ἀνάσσει, als ἀναξ ἀνδρῶν κατ' ἐξοχήν; vgl. B 569—80.]

[Bekker schreibt jetzt getrennt εὐρὸν κρ.; s. praef. p. V und Classen Beob. II, 22. Zufällig trennt hier auch der cod. Venet.; aber auf Handschriften ist bekanntlich in solchen Dingen nicht das Mindeste zu geben. Wie unsicher die ganze Sache und wie wenig damit gewonnen ist, darüber hat Faesi (Odyssee 4. Aufl. Bd. II p. XVI Note) ein wohl zu beachtendes Wort gesprochen. Vgl. auch Friedlaender NJbb. 79, 821.]

103. Ueber die φρένες, das Zwerchfell, und deren Verhältniss zu μένος, dem Zorn, siehe Hom. Th. VII, 17 — 23. Ἀμφιμέλαιναί ist schon nach den Scholien s. v. a. αἱ ἐν βάθει κείμεναι, die in der dunkeln Tiefe des Leibes gelegenen, die ringsumdunkelten. An eine obnubilatio propter iram ist nicht zu denken, da ἀμφιμ. ein stabiles Beiwort ist, P 83. 499. 573. [? Man vergleiche den Excurs am Ende dieses Gesanges.]

Lucas, de nigri coloris significatione singulari, Emmerich 1841 geht zur Erklärung der φρ. ἀμφιμέλαιναί von der Anschauung aus, dass mit der schwarzen Farbe die Vorstellung des Dichten, Compacten, Gedrungenen, also des Starken gegeben sei, und versteht daher unter φρ. ἀμφιμ. das männliche, muthige Herz der Krieger und Helden. Er stützt seine Erklärung hauptsächlich mit des ungerechten Pelias λευκαῖς φρασί, Pind. Pyth. 4, 109, unter welchen er „animus timidus et stolidus i. e. ignavus“ versteht, etwa wie Platon Rep. VIII 556 D dem ἀνὴρ πένης ἡλιωμένος den πλούσιος ἰσκιαιοφθαλμῶς, das blasse Gesicht des reichen Stubensitzers, gegenüberstellt [?]. Aber dem widerspricht βιαῶς. Λευκαὶ φρένες aber etwa bloß auf das Wesen des Pelias überhaupt zu beziehen, geht deswegen nicht, weil er den gewaltsamen Thronraub verübt λευκαῖς πιθήσας φρασί, also in Folge der Eigenschaft, welche mit λευκαῖς φρένες bezeichnet werden soll. [Hartung versteht darunter einen „rasch zufahrenden Sinn“ und erinnert an splendida bilis bei Horaz und vitrea bilis bei Persius.] Aber in der von Lucas gegebenen Erklärung verliert auch das ἀμφι alle Bedeutung, welches Homer in Zusammensetzungen mit Adjectiven immer significant braucht.

Endlich führen uns die in den hom. Stellen gebrauchten Verba, *πλῆσαι*, *πυκάσαι* auf die Vorstellung des physischen Zwerchfells. Dann muss aber auch das *ἀμφιμίλιναι* eine physische Eigenschaft desselben bezeichnen. Geht nun die Schwärze ringsum oder auf beiden Seiten nicht auf die Farbe des Zwerchfells selbst, was noch Niemand unseres Wissens behauptet hat, so scheint nichts übrig zu bleiben, als mit Passow und den Scholien an den Sitz des Zwerchfells im innersten Dunkel des Leibes zu denken. [Lucas hält seine Erklärung auch in seinem Aufsatz 1858 fest, den Ameis in NJbb. 79 (1859), 597 — 607 veröffentlicht hat.]

104. [*οἱ πυρί*, die Enklitika in der dritten Arsis, wie auch 39. 40. 100. 108. 139. 328. 329. 332 u. s. w. Näheres gibt Giseke HF §. 82.]

105. *Κάλχαντα*. Bei Homer tritt ein erklärendes, mit und zwar zu verdeutlichendes Asyndeton ein, wenn aus einer allgemein (hier mit *τοῖσι* v. 101) bezeichneten Menge unter Beifügung eines *πρῶτος* u. dgl. Individuen hervorgehoben werden.

Vgl. N 46 *ἀλλὰ Ποσειδάων γαιήοχος — Ἀργείους ὠτρυνε — Αἴαντε πρῶτω προσέειπε*. Vgl. N 91 γ 36.

— *κάκ' ὀσσόμενος*, Unheil blickend, wie β 152 *ἔς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλᾶς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον*. [τ 446 Ω 172 x 374. Vgl. nach Homer *Ἄρην, φόβον, πῦρ, ἔαρ*, sogar *σχύτην, καρδάμον, ὀρίγανον* u. ä. *βλέπειν*; „und was er blickt ist Wuth“ (Uhland). Bäumlein Gr. §. 436, 3; Krüger Di. 46, 6, 10; insbesondere La Roche Hom. Stud. §. 23.]

[Solche Participia Präsens, wie *λισσόμενος, νεκείων, ἀχρύμενος, χωόμενος κῆρ* u. ä. „bezeichnen von vorne herein den Ton und Charakter, der den folgenden Worten inwohnt.“ Classen Beob. III S. 28.]

106. *τὸ κρήγνον*, Schol. *ἀγαθὸν καὶ ὠφέλιμον*. [*οὐκ ἔστιν ἀληθές ἀλλ' ἀγαθόν* Aristarch.] Der Artikel spielt aber hier und im *τὰ κακὰ* des folgenden Verses nicht, wie Wolf sagt, ins Pronomen indefinitum hinein (etwas Gutes), sondern bezeichnet statt eines concreten Einzelnen die Gattung: solches, was gut ist. Vgl. σ 229 *οἶδα ἕκαστα, ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρηρα*, Gutes und solches, was schlecht ist.

[„Vielleicht auch τὰ κρήγυα“ Bekker Berl. MB 1864, 188, um das Digamma in *λείπας* zu retten.]

So Demosthenes adv. Callicl. 31 τὰ ψευδῆ κατηγορεῖν, besonders oft adv. Euerg. et Mnesib. τὰ ψευδῆ μαρτυρεῖν, nicht etwa die Lügen Anderer bezugen, sondern als Zeuge solches, was falsch ist; aussagen. Apatur. 35. Vgl. τὰ δίκαια μαρτυρεῖν Lys. 8, 18; εὔροχα ὀμνύναι Aphob. 3, 26. So auch Plat. Legg. XI 937 B; vgl. Wunder zu Soph. Antig. 1034. [Lehrs, Bemm. z. Cäsar d. Hexameters NJbb. 81, 513 — 31, findet zur Herstellung der Cäsur, also auch aus metr. Grunde zu schreiben nöthig: οὐ πώ ποτέ μοι. Vgl. auch Hoffmann QH I p. 11 u. 44, wo wie auch bei Giseke HF. p. 63 über den choriambischen Rhythmus des Verses gehandelt wird.]

[Ueber die Ableitung von κρήγυον wusste auch Buttmann Lexil. I, 26 nichts Sicheres beizubringen; er brachte es mit κρατὺς oder lieber mit χρήσιμος zusammen. Benfey in Kuhn's Ztschr. 7, 113—7 findet es auf jeden Fall mit sskr. „clāgh loben“ zusammengehörig und vermuthet dahinter einen alten Comparativ; vgl. τὸ κέρδιον u. a. Krüger Di. 49, 6 (auch Christ Lautl. 103).] —

107. αἰεὶ — μαντεύεσθαι, semper tibi mala grata sunt ad vaticinandum, wie ρ 15 ἀληθέα μνθῆσασθαι A 345 φίλ' ὀπταλέα κρέα ἔδμεναι, welche Stellen aufzufassen sind nach ρ 347 αἰδῶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι π 401 δεινὸν δὲ γένος βασιλῆϊόν ἐστιν κτείνειν. Zu dem gegensätzlichen Asyndeton bei diesem Verse, welches durch Umsetzung des negativen Gedankens ins Positive entsteht, vgl. α 205 οὗτοι ἐτι δηρόν γε φίλης ἀπὸ πατρὶδος αἰῆς ἔσσεται — φράσσεται ὡς κε νέηται.

[„Diese Stelle sowie die obige aus ρ und π befinden sich auf dem Uebergange zur Anwendung des Inf. als abstr. Substantivbegriffes wie ω 252 f. Denn noch liegt es nur abgesehen von φίλα in der Anordnung der Worte, in einer noch volleren weniger zusammengezogenen Form des Gedankens, des wir nicht construiren αἰεὶ τοι κακὰ μαντεύεσθαι ἔστι u. a. w.“ HWeber Philol. 16, 693. Formell erklärt sich Ameis (im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 17) gegen eine Doppelbeziehung des ἔστι φίλα; „einfach: immer ist dir jenes Böse lieb, es wahrzusagen;“ also wie oben. — Giseke HF S. 7 fasst ἔστι φίλα als einen Verbalbegriff, aus metrischem Grunde.] Sonst glaubte man μαντεύεσθαι τὰ κακὰ als Subject, φίλα aber, nach Matth. §. 443, 1 statt φίλον gesetzt,

als Prädicat von *μαντεύεσθαι* fassen zu müssen. Dieser Gebrauch des adjectiven Neutrums im Plural statt des Singulars ist überhaupt bei dem Dichter mehr als zweifelhaft. Denn erstlich gehören die Neutra pluralia *πιστά, φηκτά, άνεκτά* nicht hier; denn diese sind Substantiva geworden, wie dies Nitzsch namentlich anerkennt zu λ 456 *οὐκίτι πιστά γυναιξίν*, non amplius fides mulieribus est. Vgl. Lys. 7, 35. Bekanntlich ist dieser Gebrauch besonders in der späteren Graecität häufig, z. B. Pausan. 9, 13, 3 *τῷ δὲ Ἐπαμινώνδῃ καὶ ἰς ἄλλους Βοιωτῶν ἕποπτα ἦν, ἰς δὲ τοὺς Θεσπιεῖς καὶ περισσότερον*. [Krüger Spr. 44, 4, 2; Di. 44, 3, 8.] Zweitens beweist die Formel *ὡς* oder *ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα* nichts dafür, welche steht I 103 M 215 v 154 ψ 130. Denn *εἶναι* wird bei Homer im Sinne von *εἶχει* mit dem Adverbium construiert; I 551 H 424 *χαλεπῶς ἦν*, x 416 *ὥς ἔμεν* (dass es so sei). Und *ἄριστα* adverbiascirt wie viele andere solche Plurale; vgl. Z 56 *ἦ τοι ἄριστα πεποιήται κατὰ οἶχον πρὸς Τρώων*.

[Cod. Ven. hat *οὐδὲ - οὐδέ*, welches also nach A 332 β 369 δ 492 (etwas anders β 270 I 374) zu beurtheilen wäre und nach einer Notiz in den Schol. Ven. hätte auch Aristarch und Aristophanes so geschrieben; wahrscheinlich aber ist diese Notiz des Didymus aus einem andern Exemplar in den cod. Ven. gerathen, ohne dass der librarius hier dessen Lesart beobachtete d. h. Didymus macht wol jene Bemerkung zu der LA. *οὔτε-οὔτε*, die er vor Augen hatte; s. Nauck Aristoph. p. 44, M. Schmidt Didym. p. 117. — *Εἶπας* hat Aristarch und Aristoph. hier und 106 geschrieben und vielleicht war dies sogar Vulgata; γ 427. Erotian p. 234. Porphy. QH. p. CVI ed. Barn. WCKayser Philol. 17, 715. Bei den Attikern ist diese Form bekanntlich der andern vorgezogen: s. Matthiae Gr. § 232 u. Voemel Proll. zu Dem. orr. c. Aesch. p. XVII.]

109. *καὶ νῦν* „knüpft an die allgemeine Bemerkung einen einzelnen unter sie gehörigen Fall;“ vgl. Krüger [Gr. 69, 32, 8 u.] zu *καὶ τότε*, Xen. Anab. 4, 3, 11. Wir sagen: und auch jetzt; vgl. denselben ib. 5, 9, 8. zu *καὶ οὗτοι*, ferner x 43 *καὶ νῦν οἱ τὰδ' ἔδωκε χαρίζόμενος φιλότῃ Αἰόλος*. Eur. Alcest. 626; Schneidew. zu OC. 414 u. Philol. III 116; OR. 40; Agam. 324.

110. *ὡς δῆ*. *Ἄη* stellt die Angabe als eine ausgemachte, abgeschlossene, somit allem Zweifel entnommene Sache dar: dass zweifelsohne —.

Zu vergleichen ist *ὡς δὴ*, quasi vero, in scheinbar selbständigen gewordenen Sätzen; Stallbaum zu Plat. Gorg. 468 E.: *ὡς δὴ σύ, ὃ Σώκρατες, οὐκ ἂν δέξαιο ἔξειναι σοι ποιεῖν ὃ τι δοκεῖ σοι ἐν τῇ πόλει μᾶλλον ἢ μή*. Je nach dem Sinne von *ὡς* modificirt sich bei Homer auch die Bedeutung von *δὴ*. So ist *ὡς δὴ* so viel als *ἐπειδὴ*, quoniam, in *δ* 373; aber in *Ε* 24 *ὡς δὴ οἱ μὴ πάγχυ γέρον ἀκαχήμενος εἶη* scilicet ut, ohne Zweifel in der Absicht —. Vgl. *ὡς δὴ* als angeblich Xen. h. gr. 1, 7, 8. Rein zeitlich für *ὡς ἦδη* steht es *χ* 33 *Ρ* 328. [Aristarch obelirte den Vers, *ὅτι ἀναιρουμένου τούτου σύντομος γίνεται ἡ ἐρμηνεία καὶ οὐδὲν ἑλλίπεις ἔχουσα*. Gegen diese Willkür vgl. im Allg. Köchly Diss. III 22 und insbesondere Düntzer Aristarch 12, der mit Recht wegen des Folgenden diesen Vers schützt.]

111. *Χρυσήϊδος ἀγλά' ἄποινα*, das für Chryseis gebotene Lösegeld. *λ* 327 *ἢ χρυσὸν φίλου ἀνδρός. ἐδέξατο* [das Gold für ihren eigenen Mann, Krüger Di. 47, 17, 2.]

112. [*Βούλομαι* im Sinn von malo theils mit theils ohne folgendes *ἢ* findet sich nicht eben selten bei Homer; dazu tritt der sonst fast nur mit Compar. und Superl. verbundene modale Accusativ *πολὺ* noch *Ρ* 331 *ρ* 404. S. La Roche HSt. §. 30, 2.] — *αὐτήν*, ipsam, im Gegensatze zu *ἄποινα*, nicht eam.

113. *καὶ γὰρ ῥα — ἀλόχου*, denn ich ziehe sie eben sogar der Klytämnestra, meiner Ehegemahlin, vor. Ueber *γὰρ ῥα* siehe zu v. 93; Exc. III, 8. [Bäumlein Part. 23. Heller Philol. 13, 116.]

Γὰρ ἄρα auch bei Plat. Rep. IV 438 A *πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦσιν*, denn alle begehren eben des Guten, eine unmittelbare, nicht erst der Begründung bedürftige Wahrheit.

114. Die *κοριδίη ἄλοχος*, s. v. a. *κυρία ἄλοχος*, die ächte, rechtmässige Gemahlin, steht der *παλλακίς*, dem als Sklavin dienenden Nebenweibe gegenüber.

[Wegen des Accents *οὐ ἐθὲν ἴστι* s. Spitzner z. d. St.]

[*κοριδίης*. Hesych: *ἐκ παρθενίας γαμετῆς*, womit Aristarch übereinstimmt. „Jugendlich“ erklärt es auch Düntzer in Höfer's Ztschr. II 93 f. vgl. dessen Anm. zu *λ* 430; 'jungfräulich' (aber nur in Bezug auf die Frau) insofern sie vorher noch mit Keinem vermählt war (eine zweite Ehe ist jedoch ohne Beispiel; Hom. Th. p. 260 extr.) La Roche Ztschr. f. oesterr. Gymn. 10, 363—68 gegen Doe-

derlein's Erklärung „fürstlich“ Gl. §. 762; Curtius GZ. I 127 findet eine Zugehörigkeit des Worts zum Stamme von *κῆρος*, Macht, sehr wahrscheinlich. Sprachlich und sachlich sehr gewagt scheint uns eine andere von Sonne in Kuhn's Ztschr. 10, 104 aufgestellte Ableitung. Gladstone Studies on Homer T. II p. 496 setzt es der *μνηστῆ ἄλοχος* 'wedded wife' gleich; wol mit Unrecht; eher möchte in *κουριδίη* ἄλ. eine Hindeutung auf den *θαλερός γάμος*, die in der Jugendfülle vollzogene Vermählung, liegen; s. besonders A 243 mit Faesi's Bemerkung.]

115. οὐ δέμας οὐδὲ φνῆν. Wenn δέμας den Gliederbau, die Figur und insbesondere die Statur bedeutet*), so wird φνῆ die sonstige schöne Bildung des Körpers [„vorzugsweise die Gesichtsbildung“ Doederl. Gl. §. 2222; fraglich — s. zu B 57] bezeichnen, gerade wie φύσις bei Eur. Orest. 126 ὦ φύσις, ἐν ἀνθρώποισιν ὡς μέγ' εἰ κακόν (vgl. Nitzsch Od. III. p. 131, Ar. Lys. 545; Xen. Cyrop 6, 4, 4) und bei Soph. El. 673 δρόμον δ' ἰσώσας τῇ φύσει τὰ τέρατα. Trach. 305 πρὸς μὲν γὰρ φύσιν πάντων ἄπειρος τῶνδε' vgl. Wunder. Δέμας und φνῆ machen aber die Elemente der Schönheit aus; denn in der ganz gleichartigen Stelle N 432 steht κάλλος statt derselben: κάλλει καὶ ἔργοισιν ἰδὲ φρεσίν. Zum Ganzen vgl. [Voss krit. Bl. I. 176] Doederlein Gl. §. 353 [über die Stellung im Verse Ameis zu § 116 Anhang.] — Die folgenden οὐτε continuiren das vorhergehende οὐδὲ keineswegs, sondern stehen nur in gegenseitiger Beziehung zu sich als einfaches weder — noch. [Vgl. Giseke HF 111.] Die Verbindung zwischen den körperlichen und geistigen Eigenschaften ist durch das anknüpfende ἄρ, ferner [s. auch Heller Philol. 13, 89 §. 7] vermittelt; vgl. δ 566 οὐ νικητός, οὐτ' ἄρ χειμῶν πολὺς οὐτε ποτ' ὄμβρος, wie hier Bekker interpungirt. Die ἔργα sind die weiblichen Arbeiten. Auch in diesen, d. i. in Kunstfertigkeit und technischer Geschicklichkeit steht Chryseis der Klytämnestra in keiner Beziehung (οὐ τι) nach.

*) E 801 Τυδεύς τοι μικρὸς μὲν ἔην δέμας. Und in ε 217 wird εἶδος und μέγεθος genannt, was ib. 212 φνῆ und δέμας hiess. Denn φνῆ wird mit εἶδος erklärt v. 213, obschon auch wieder von εἶδος unterschieden in ζ 152 εἶδος τε μέγεθος τε φνῆν ε'.

Dieses *τι* steht auch im affirmativen Satze: I 546 πάντα *τι* μοι κατὰ θυμὸν λείσω μυθήσασθαι· φ 101 τόφρα *τι* μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν· X 382 ὄφρα *κί* *τι* γινώμεν Τροίαν νόον. Für das bisherige *τι* ist es herzustellen in κ 89 nach ψ 174, und in Ω 337 nach φ 288. Aesch. Ag. 99. — [Dieses *τι* findet sich 1) im affirmativen Satz, hauptsächlich nach ἤ ῥα, ἤ ἄρα, ἤ — ἤ, εἰ; weit häufiger aber 2) in Verbindung mit Negationen hinter οὐ, οὐδέ, οὔτε, μή, μηδέ, μήτε oder deren Combinationen; ursprünglich: „in gar keiner Beziehung,“ meist jedoch ohne besondere Verstärkung der Negation. Eine ausführliche Darlegung dieses Gebrauches verdankt man dem Fleisse La Roche's H. Stud. p. 68—73.]

116. καὶ ὥς, auch so, d. i. trotz dem, dessen ungeachtet. Τόγ', Gegensatz: wenn einmal dieses, das δόμεναι [mit πάλιν: reddere s. zu A 59] und nicht das Behalten das bessere ist.

[Καὶ ὥς cod. Ven. u. Bekker; s. zu v. 33. Ueber Nikanor z. d. St. s. Friedl. p. 112.]

117. Dieser fürstliche [für Agamemnon's Charakteristik wichtige] Beweggrund des Entschlusses hat gegen das Vorhergehende seinem Inhalt und seiner rhetorischen Würde nach ein bedeutendes Uebergewicht; daher das asyndeton explicativum. [Didymus bei] Schol. A zu O 563: χωρὶς τοῦ συνδέσμου ἔγραφεν Ἀριστάρχος ἀλδομένων ἀνδρῶν, πάντως ἵνα ἀσύνδετος γενόμενος ὁ λόγος πλέον τε διαστῆ καὶ μάλλον ἐμφήγη.

[Gegen Zenodot und Köchly vertheidigt mit Recht Düntzer (Aristarch p. 13) diesen Vers: Agamemnon bahnt sich so den Uebergang zu der Forderung des Ersatzes, welche gerade den Ausbruch des Streites veranlasst. — Σόον cod. Ven.; Aristarch hatte σῶν (auch Rumpf NJbb. 81, 583 f. vertheidigt dies); aber die zweisilbige Form stellt ANauck (Mélanges Gréco-Rom. p. 423 f., aus dem Bulletin de l'Acad. d. St. Petersb. T. VI) in Homer überall her, mit der Emendation ζῶς in X 332. Jedenfalls geht dies über den Alexandrinischen Text hinaus.]

118. [Ἀνὰρ führt oft neue Handlungen oder Scenen ein (Ameis zu ω 472 Bäumllein Part. p. 52); hier die Gegenforderung gegen den Verzicht auf Chryse, genau seiner

Entstehung (αὐ, τέ, ἄρ) entsprechend, worüber s. Bäuml. a. O. 44, 47, 50*]).

119. ἐπεὶ οὐδὲ ἔοικεν, weil sichs gar nicht einmal ziemt, geschweige denn dass es billig wäre. Vgl. Ὁ 358 (Ξ 212) οὐκ ἔστι, οὐδὲ ἔοικε, τεὸν ἔπος ἀρνήσασθαι, und überhaupt Nitzsch zu λ 366.

[Ἔοικε, ohne ν, hat cod. Ven. Aus metrischem Grunde setzt man überall wo es möglich ist, am Ende des Verses dieses ν ἐφελκιστ., zumal in solchen Fragen auf Handschriften nicht zu bauen ist. Bekker HBl. 29, 6, Hoffmann QH §. 43.]

120. ὅ, dass, wie ὅτι, quod, und dass selbst auch nur die Neutra des Relativs sind. T 144 ὄφρα ἴδῃαι, ὅ τοι μενοεικέα δάσω. ibid. 421 εὐ νύ τοι οἶδα καὶ αὐτός, ὅ μοι μύρος ἐνθάδ' ὀλέσθαι. — Schol. ὄρατε γὰρ δὴ μου τὸ γέρας ἀλλαχόσε ἀπερχόμενον. Vgl. Θ 229 πῆ ἔβαν εὐχολαί; [Ueber die Schwankung der Schreibart λεύσσετε oder λεύσετε s. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 13 N. 13. — Metrisches s. bei Giseke HF p. 9.]

106 — 120. Der Zorn über dessen kunstreiche Zeichnung vgl. Hom. Theol. VI §. 11 p. 333] macht den König fürs erste blos gegen Kalchas ungerecht, indem er das unschuldige Organ des Gottes den Verdruß entgelten lässt, den des letzteren Forderung in ihm erregt. Bis zu Vorwürfen gegen Apollon vergeht er sich nicht; auch bestreitet er die Gerechtigkeit der an ihn gestellten Forderung nicht; vielmehr bezwingt er sich mit fürstlicher Selbstverleugnung trotz des hohen Werthes, den Chryseis für ihn hat; vgl. Hom. Th. V, 37. Aber Ersatz verlangt er, und an sich nicht mit Unrecht; wenn ihm auch die Person der Chryseis nicht ersetzt werden kann, so will er wenigstens für sie, so ferne sie sein γέρας ist, Entschädigung haben. Unbillig wird sein Begehren erst mit dem αὐτίχ' ἐτοιμάσαι, wie aus Achilleus' Entgegnung klar erhellt. Ueber das γέρας überhaupt siehe Hom. Th. V 46 p. 279; vgl. auch Blomf. im Gloss. zu Aesch. Ag. 927.

122. κῦδιστε, φιλοκτεανώτατε πάντων. Der Eigennutz, den Achilleus in Agamemnons Begehren findet, hebt für jenen des letzteren königliche Herrlichkeit nicht auf. Von den

*) Es ist natürlich ein Versehen, wenn der verehrte Meister der Sprachvergleichung in seiner Vgl. Gr. (2. Ausg.) II §. 378 in diesem — τας das Comparativsuffix zu erkennen meint.

beiden Prädicaten ertheilt ihm Achilleus das eine so aufrichtig und ehrlich als das andere. Und das ist die Gerechtigkeit der naiven Naturanschauung, dass sie die Eigenschaften der Personen und Dinge nimmt, wie sie wirklich erscheinen, ohne sich durch die Hässlichkeit der einen den Glanz der andern trüben oder verdunkeln zu lassen.

[Aristarch scheint dies zu Γ 352 und Ψ 581 verkannt zu haben. — Ueber den Begriff von *κρίσιτος* zu 279. — *Φιλοκτεανώτατε*, von dem bei Homer erhaltenen *κτεανον* vgl. *κτεῖνος*. Uebrigens las Aristophanes *φιλοκτεανίστατε* und ANauck (Aristoph. Fr. p. 46. 20) glaubt wol nicht mit Unrecht, dass diese Form nur durch die Rücksicht auf Analogie verdrängt worden sei.]

123. *πῶς γὰρ* — Mit *γὰρ* wird einfach der in *φιλοκτεανώτατε* enthaltene Vorwurf motivirt.

[Nach Classen Beobb. 1, 7 begründet Achill vielmehr den ihm bereits vorschwebenden Hauptgedanken 127 f. mit diesem im Affect sich vordrängenden und darum parenthetisch zu fassenden Gedanken. Dagegen deutet nach Bäumlein (ZfAW 1857, 59 f. Part. p. 73) *γὰρ* in der Frage, wie *δή*, an, dass diese natürlich, berechtigt sei; also hier, dass Agamemnon's Forderung gegenüber die begreiflich nächste Erwiederung ein Hinweis auf die Unmöglichkeit ihrer sofortigen Erfüllung sei. Vgl. auch Piderit NJbb. 70, 72. Ameis zu *κ* 337 gibt in solchen Fällen eine der obigen ähnliche Erklärung. — Uebrigens hat hier cod. Ven. *πῶς τὰρ* (s. zu v. 8), wie Bekker auch „Σ 182 *κ* 337 o 509 aus Conjectur aufgenommen hat.“]

124. *οὐδέ τι — πολλά*, und doch wissen wir keineswegs irgendwo — Vgl. zu diesem *οὐδέ λ* 463 *Ἀτρεΐδῃ, τί με ταῦτα διεΐραει; οὐδέ τι οἶδα ζῶει ὄγ' ἢ τέθνηκε*. Zu *οὐδέ τι* vergleicht Spitzner auch *Α* 719. Wolf: *οὐδ' ἔτι*.

— [*πολλά* in Menge, so dass man nur zugreifen dürfte und *ἀντίχ' ἐτοιμάσαι Ἀχιλλεῖ*.]

[Zu *οὐδέ τι* vgl. Anm. zu 115. 468. 542 *πῶ* (statt *πὸν*) hat cod. Ven. pr. m. Dies wäre dann in der abgeschwächten Bedeutung statt *πῶς* „irgendwie“, (worüber Ahrens § 104 Anm. 5. Faesi zu *γ* 226, Düntzer zu *θ* 538; von Ameis nicht anerkannt) zu nehmen; aber Aristarch u. a. hatten *πὸν*, worüber Ameis zu *τ* 411, im Anhang handelt. — Das Particip *χείμενα* erklärt Classen Beobb IV 13 nach *P* 402 *η* 211 *ψ* 29 *ω* 405: wir wissen nicht, dass — Güter ungetheilt liegen, was auch uns besser scheint als die attribute Auffassung: von liegenden G.]

125. τὰ μὲν s. v. a. ἃ μὲν gegenüber aber stehen sich mit μὲν und δὲ die Sachen und die Leute: die Beute ist vertheilt, die Leute aber sind nicht verpflichtet, sie wieder von Neuem zusammen zu legen. Uebrigens ist mit Bekker [HBl. 96, 22] nach ε 39 ι 163 ν 357 zu schreiben ἐξεπράθομεν, und ἐκπέθειν τι πόλεως ist prägnant gesagt für πέρσαντα πόλιν λαβεῖν τι ἐξ αὐτῆς. Vgl. Thuc. 4, 57, 3.

[Durch diese Schreibung vermeidet man auch die falsche Cäsar nach dem 3. Fuss, wie schon Ameis bemerkt hat. — Voss zu h. Cer. 87 bemerkt, dass nur in der neujon. Spr. Herodots die Form des Rel. τὸν dem Demonstr. vorantrete, in der homerischen durchaus nachstehen müsse (was auch Baumeister zu h. Cer. 66 anerkennt) und will hier ἀλλ' ἃ τὰ μὲν (cst. A 611 n. ä.) schreiben. Allerdings scheint auch Hes. s. v. ἀλλὰ τὰ μὲν nur die demonstr. Auffassung zu kennen, die dann auch hier (mit Thiersch u. a.) anzunehmen einfacher wäre; wenn eben nicht das Einfachste wäre; statt gewaltsam Analogie herzustellen, vielmehr sich dabei zu bescheiden, dass aus einer demonstr. Form, ähnlich wie in der deutschen der, sich Demonstrativ Relativ und Artikel bei Homer erst herausentwickeln.]

126. [Ἐπέοικε; in dem Präfix ἐπι in ähnlichen Wörtern erkennt Düntzer (zu α 272 ζ 330 η 304) eine Verstärkung, Ameis (zu ζ 330 κ 491) einen sinnlich malerischen Zusatz ohne materielle Bedeutung; vgl. ἐπιεικής die entgegengesetzte Anschauung liegt in dedecet (das nach Curtius GZ. II 228 f. sogar etymologisch verwandt wäre). Bedeutungsübergang, wie von 'scheinen' zu 'schön'. — Παλλήλοισιν πάλιν σίλλεκτα Hes. — Haec denuo collecta accumulare (Ed. 1.)]

127. Θεῶν πρόες, sende sie fort, entlasse sie dem Gotte zu Ehren.

128. ἀποτίσομεν. Object von ἀποτίνειν, zurückzahlen, ist nicht die Chryseis, sondern dem Dichter schwebt ein Object allgemeinerer Art vor: deinen Verlust, Schaden; Exc. XVIII, 9 [„es“; vgl. zu v. 76 Note, und A 161 I 512 γ 195 χ 218.] Αἷ κέ ποθι, si quando, wie Z 526.

[Αἷ κέ ποθι Ζεὺς δῶσι (δῶη) α 379 β 144 (Z 526 μ 215 χ 252) oder τελλοσῆ ρ 51 60, oder παίσῃ δ 34; αἷ κέ π. γνώω ξ 118; immer Conjunctiv: (dor. αἷ = εἰ Ahrens II, 380). Sonst kommt diese Partikelverbindung b. H. nicht vor. Ποθί eigentl. irgendwo,

dient oft auch (wie *πού*, s. zu 178) eine Vermuthung auszusprechen (*T* 273 Ω 209 α 348 *N* 630), genau wie unser etwa (d. i. irgendwo); so auch in obiger Formel; für die Bedeutung *quando* spricht keine Stelle, wo sie vorkommt, entschieden; wol aber dagegen § 118.]

129. *πόλιν Τροίην*, nicht eine Stadt des troischen Gebietes, sondern jedenfalls Troja selbst [so auch Düntzer zu λ 510], selbst wenn mit Aristarch *Τροϊήν* (mit Nitzsch zu λ 510) adjectivisch gelesen wird; aber ein Adjectivum *Τροϊός* ist sonst unerhört. Hauptstelle ist § 469. 472. [Beistimmend auch Lobeck Elem. I 439 N. 4, vgl. II 19 f.]

130. [*Κρείων* ist eigentlich Particip, vgl. *εὐρυνκρείων*, dann substantivisch: Herr, Herrscher. Doederlein Gl. §. 725, Curtius GZ I 124 N. 72.]

131. 132. *μη δ' οὕτως* s. v. a. *μη δὴ οἴτως*, da *δὴ* in der *Krasis* bei Homer auch anderwärts vorkommt, z. B. in *ὅτε δ' αὐτός* d. i. *δὴ αὐτός* *P* 178, in *πῆ δ' οὕτως* *K* 385 und oft in *δ' αὐτε* d. i. *δὴ αὐτε*, niemals aber geschwächt wird in *δέ*. [Besser schreibt man auch wie Bekker *μη δὴ*; vgl. Bekker Annot. und HBl. 45, 30; Rieckher NJbb. 85, 473 f., der auf *T* 155 *A* 340, 540 *H* 24 μ 116 u. a. St. verweist.] — *Μὴ δὴ* bedeutet übrigens nach Hartung I. p. 286 nur nicht. *Κλέπτειν* aber steht absolute für hinterlistig sein, und die Warnung *μη κλέπτε νόω* (gedenke nicht hinterlistig zu sein) wird begründet durch das ursächlich zu fassende *ἀγαθός περ ἑών*, in welchem Ausdrücke *πὲρ* in seiner einfachsten Bedeutung sehr steht, wie *A* 587 α 315 *Ψ* 361. Derselbe Vers *T* 155.

Δὴ, die Partikel des Abschlusses und der Vollendung, ist eben durch diese ihre Kraft auch geschickt, den Ausschluss zu bezeichnen; *οὗτος δὴ* ist: dieser und kein anderer, d. i. nur dieser. Findet sich also *δὴ* in einem Satze mit *μη*, so bezeichnet es, dass das Nichtwollen des Redenden lediglich bei dem was er ausspricht stehn bleibe, dass er nicht etwas Anderes nicht wolle, sondern gerade nur dies, wovon er redet *E* 684 *Πριαμίδη, μη δὴ με ἔλωρ Δαναοῖσιν ἐάσης κείσθαι, ἀλλ' ἐπάμμνον' ἔπειτά με καὶ λίποι αἰών ἐν πόλει ὑμετέρῃ*, nur nicht in die Gewalt der Feinde lasse mich kommen! Dann will ich gerne mein Leben lassen. *K* 447 *μη δὴ μοι φύξιν γε, Δόλων, ἐμβάλλεο θυμῷ*. *Y* 200. *Πηλείδῃ, μη δὴ μὲ ἐπέσσει γε, νηπύτιον ὥς, ἔλπεο δεδιξέσθαι*.

Vgl. ferner P 501 Ω 65. [Vgl. Bäumlein Part. p. 104.] — Aber in zeitlichem Sinne bedeutet *μη δὴ πω ἐπ' ὄχρεσφι λυόμεθα μώνυχας ἵππους*, lasst uns nicht nunmehr sogleich die Pferde ausspannen; vgl. O 426. So steht es besonders bei einer Befürchtung; Ξ 44 *δεῖδω, μη δὴ μοι τελέση ἵπος ὄβριμος Ἐκτωρ* vgl. σ 10 ω 491 II 81 128 Σ 8 X 455. — *Κλέπτειν* bezeichnet im Allgemeinen ausser stehlen auch 1) Etwas heimlich thun (Soph. Aj. 1137), 2) betrügen (Ant. 1218) [S. Ellendt L. Soph. s. v. 2] und für die Bedeutung 'berücken' Ξ 217 *) und Wunder zu Aj. 189. *Λόγῳ κλέπτοντες* El. 56 hat auch Lechner d. Soph. poet. Ὀμηρικ. Erlang. 1859 p. 20 mit unsrer Stelle verglichen. — *Νόῳ* ist Dativ. loc.; s. zu A 24 und Düntzer zu § 78. — Das Participl *ἴων* fasst Kruckenberg im Progr. v. Züllichau 1857 nach Krüger Di. 56, 13 gegensätzlich; auch Bäumlein Part. p. 200: obgleich du so tüchtig bist.]

132. *ἐπεὶ οὐ παρελεύσεαι*. Das Bild ist hergenommen von einem Kämpfer, der im Wettlauf vor seinem Gegner vorbeiläuft, ihn überholt. In dem vorliegenden Zusammenhang ergibt sich die Bedeutung überlisten, wie ν 291 *κερδαλέος κ' εἶη καὶ ἐπίκλοπος, ὅς σε παρέλθοι ἐν πάντεσσι δόλοισι*. [ε 104 *παρεξελθεῖν Αἰὼς νόον*.]

Theog. 1185 *οὐ γάρ τοι με δόλῳ παρελεύσεαι οὐδ' ἀπατήσεις* Demosth. Cor. 7 *τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολάς, αἷς ἐκ τοῦ πρότερος λέγειν ὁ διώκων ἰσχύει, οὐκ ἐνι τῷ φεύγοντι παρελθεῖν, ἐλ μή* — [Ameis vergleicht noch Hes. Θ 613 Theocr. 16, 63.]

133. *ἢ ἐθέλεις ὄφρ' αὐτὸς ἔχῃς γέρας, αὐτὰρ ἐμ' αὐτῶς ἦσθαι δενόμενον*; Man hat hier *ὄφρ' ἔχῃς* für *interea dum habeas* nehmen [z. B. Axt, Conject. Hom. u. Bäuml. Part. p. 51] und mit *αὐτὰρ* eine Anakoluthie eintreten lassen wollen, weil man eine unmittelbare Abhängigkeit des *ὄφρα* von *ἐθέλεις* (statt *ἐθέλεις αὐτὸς μὲν ἔχειν γέρας*) für unmöglich hielt. Aber *ὄφρα* steht nach *ἐθέλειν* sicherlich nicht minder richtig, als in Z 361 nach *μοι θυμὸς ἐπέσσεται*, A 465 nach *λελιημένος* vgl. E 690 [II 653 nach *ὦδε δέ οἱ φρονέοντι δοῦσασατο κέρδιον εἶναι*]. Der Wille wird als strebender Wille gedacht, und *ἢ ἐθέλεις ὄφρα* ist nichts anderes als: an

*) Nach dieser Stelle scheint *φρενοκλοπεῖ* gebildet, das Keck zu Agam. 1133 dem Aeschylus in einer verderbten Stelle revindiciren will.

hoc agis, ut —. [Uebrigens ist hier mit Lehrs, Bekker, Bäumlein Part. 122 gewiss ἤ zu circumflectiren.]

Wie sich das θυμὸς ἐπίσσυται mit ἐθέλειν combiniren lässt hinsichtlich der Structur mit ὄφρα, so lassen sich beide Ausdrücke auch zusammenstellen in der Fügung mit ὥστε I 42 εἰ δὲ σοὶ αὐτῷ θυμὸς ἐπίσσυται ὥστε νείεσθαι vergl. mit Eurip. Hippol. 1327. Κύπρις γὰρ ἤθελ' ὥστε γίγνεσθαι τάδε· siehe Matth. Gramm. §. 531 not. 2. In dieser Verbindung heisst ἐθέλω, ich habe meinen Willen, so dass —. Ebenso βούλεσθαι mit ὥστε u. m. inf. Thuc. 3, 55, 2. — Unsrer Ansicht ist auch Bekker [HBl. 271, 10, soweit er überhaupt diese Verse anerkennt: 272, 36. Denn schon Aristarch obelisirte beide. Wol mit Unrecht; wenigstens scheinen seine Gründe nicht stichhaltig. Axt im Kreuznacher Progr. 1860 wollte auch αὐτὰρ in εἶθαρ verwandeln; vgl. aber La Roche in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 13, 275 f. — Auch Classen Beobb. 1, 26 und Doederlein Oeff. Red. 371 f. nahmen an der Construction Anstoss; und allerdings scheint es räthlich, bei Homer Doppelconstructions, zumal in so engem Raume, möglichst selten anzuerkennen. Classen erklärt daher einfach (mit Beistimmung Düntzer's, Arist. p. 14, Note 1) ὄφρα für 'damit' und macht ἦσθαι zum Object von ἐθέλεις; letzteres auch Bäumlein o. O., der dann αὐτὰρ zu trennen empfiehlt: αὐτ' (andererseits) ἄρ' („sicherlich“, mit Ironie). Wir verwerfen dies nicht gerade; halten uns aber doch lieber an Γ 290 wo αὐτὰρ ebenfalls den Nachsatz einführt = 'andrerseits'. Wir finden unter den Stellen bei Seber freilich keine andere ähnliche mit αὐτὰρ; glauben jedoch bei der evidenten Synonymie des αὐτὰρ und δὲ uns zu dieser Erklärung berechtigt. Auch Facsi fasst die Stelle so.]

— [Ueber die wechselnden Rhythmen in diesem Verse wie in v. 55. 271. 311 B 248 Γ 51 u. a. s. Giske HF §. 146.]

— αὐτως, nur so d. i. hier: ohne etwas zu haben, epische Nebenform von οὕτως, welches die nachhomerische Graecität in gleichem Sinne gebraucht, nämlich zur Bezeichnung eines Ursprünglichen, Einfachen, welches bleibt und gelassen wird, wie es eben in seiner Unmittelbarkeit ist, ohne dass etwas Weiteres hinzugethan oder damit vorgenommen wird. Soph. Aj. 1179 κεῖμαι δ' ἀμέριμνος οὕτως, ἀεὶ πικιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας. Vergl. Sauppe zu Dem. Olynth. I, 20, Schäfer zu Philipp. 3 p. 122. v. 12; Delect. Epigr. I, 29 extr. Μόλις οὕτως Dind. Nub. 327, Ran.

625. Herod. 1, 11; Dem. Mid. 99 71; Con. 26; Plat. Symp. 176 E. Umgekehrt *σφόδρα οὕτω* Plat. Rep. VI 490 A; Jahn Pers. Prol. v. l. p. 75.

Die Vergleichung dieser und ähnlicher Stellen z. B. mit Σ 338, wo Achilleus zu Patroklos' Leiche sagt: *τόσθα δὲ μοι παρὰ νηυσὶ κορωρίσι κτίσσαι αὐτῶς*, scheint für die oben gegebene Ansicht Buttmanns Lexil. I p. 34 ff. so entschieden zu sprechen, dass es rathsam ist, auf die von Geist versuchte Ableitung des Wortes von einem im Etymol. M. aufbehaltenen *αὔσιος* s. v. a. *μάταιος* nicht einzugehn; siehe Geist Disq. Hom. bei Jahn Jahrb. 1832 Suppl. Vol. I p. 596. Doederlein im Glossar I §. 256—8 kommt zu dem Resultat, dass zwei Homonyma *αὐτῶς* zu scheiden seien: 1) v. *αὐτός*: (eben) so, manchmal: ebenso wie bisher; 2) von *ἄκατος*: ungehöriger, fehlerhafter Weise; bisw. wie *μάτην* zur Bezeichnung des Fruchtlosen, Erlogenen. Mit *οὕτως* habe es gar nichts zu schaffen und sei nie sic temere, nur so. Es mag vielleicht die Macht alter Gewohnheit sein; aber ich kann die von mir nachgewiesene Analogie mit dem attischen *οὕτως* nicht aufgeben. Uebrigens schwankt die Schreibart zwischen *αὐτῶς* und *αὔτῶς*; für diese hat sich Buttmann, für erstere unter Anderen Hermann, Spitzner und Bekker erklärt. [Hierüber s. Doederlein a. (). und besonders Linder Philol. 12, 385—94, der die Schreibung mit lenis mit Recht allein anerkennt, und aus dem Grundbegriff ipso modo eine dreifache Bedeutung hervorgehen lässt: a) prorsus, vel, et - quidem u. ä. b) sua ope, sponte, vi u. ä. c) solum, nihil aliud quam. Mit der Uebersetzung so (natürlich mit Nüancen) kommt man am besten durch, wie Ameis' Bemerkungen zeigen; aber da die Analogie von *ὡς*, *τώς*, *οὕτως*, *ἄλλως* für *αὐτῶς* natürlich auf *αὐτός* führt, so möchte doch (nach dessen 4 Bedeutungen 1) is 2) ipse 3) solus 4) idem) *αὔτῶς* bedeuten: 1) ita; für die Uebersetzung oft: sic (temere), 'so, nur so (ohne Weiteres)' u. ä. 2) sua sponte u. ä. 3) solum 4) item 'ebenso', wozu der Zusammenhang immer die Ergänzung an die Hand gibt. Vgl. zu 1) E 255; s. Ameis zu ξ 151 v 336, Faesi zu Γ 220; daraus entwickelt sich auch die Bedeutung umsonst Am. π 313; — zu 2) A 520; — zu 3) N 104; Σ 198 u. ä. — zu 4) B 138 u. ä., besonders *ὡδ' αὔτῶς* O 513 und das verwandte *ὡδ' αὔτῶς*, das genau dem *ὁ αὐτός* entspricht. Uebrigens lässt sich nicht immer scharf zwischen diesen Bedeutungsklassen scheiden; auch wollen wir hier unerörtert lassen, ob das Wort vielleicht mitunter in *αὐτῶς* zu trennen ist. (Ueber die Etymologie v. *αὐτός* s. Christ Lautl. 264, Bopp Vgl. Gr. (2. Ausg.) II §. 344 ff. 377 ff.)]

134. [^Γ *ἦσθαι* umfasst ausser seiner gewöhnlichen Bedeutung (die jedoch mitunter auch zu der von *versari* sich erweitert: γ 263) auch noch besondere Schattirungen derselben, indem es wie unser müssig, stille sitzen auch noch andere Nebenbegriffe einschliesst, nämlich den a) der Unthätigkeit, des Feierns, daher auch b) des Stillen oder c) Behaglichen; dann d) des Hilflosen oder Bedauernswerthen, e) des Unnützen oder Schädlichen. Es wäre ungeschickt und unthunlich in der Uebersetzung dies immer ausdrücken zu wollen; auch lässt sich nicht in jedem Falle scharf scheiden z. B. λ 142 ἀκέουσ' ἦσται — οὐδὲ νιὸν ἔτλη ἰδεῖν, β 240 ἅπαντες ἦσθ' ἄνεω, das zu d) oder e) gezählt werden kann; vgl. λ 82 ψ 42. Doch da Belege nöthig sind, folge hier eine Andeutung. Für a) Γ 134 N 253 u. a.; für b) Α 416 ν 423 ι 78 (= λ 10 μ 152 ξ 256); für c) Α 412 u. a.; für d) O 245 T 345 ι 545 ν 336 ξ 41 (hiezü gehört auch unsre Stelle Α 134); für e) Σ 104 Ω 542 Β 255.]

— κέλευι δέ με τήνδ' ἀποδοῦναι; und heissest du mich desshalb sie zurückgeben?

Grammatisch ist hier der Satz κέλευι ff. dem ἔθελεις coordinirt worden, während er logisch dem letzteren subordinirt ist und prosaisch so gefasst werden könnte: ἢ κελεύων με ταύτην ἀποδοῦναι ἔθελεις αὐτὸς μὲν ἔχειν γέρας, αὐτὰρ κτλ. Ω 390 περιῶ ἔμειο, γεραῖ, καὶ εἶραι Ἐκτορα δῖον d. i. περιῶ ἔμοῦ ἔρωτων περὶ Ἐκτορος. Ein verbales, ächtes ἐν διὰ δνοῖν. [Hainebach in seiner gelehrten Abhandlung üb. d. Wurzeln *FEΣ* und *ES* im Giessener Progr. 1860 S. 20 will hier in ἦσθαι, wie in andern Stellen, die Bedeutung des abstracten Sein erkennen, worin ihm jedoch kaum beizustimmen sein möchte.]

135. εἰ μὲν δώσουσι —, sc. εὐ ἔχει, [καλῶς ἂν ἔχοι, Friedl. Ariston. z. d. St.] gut! φ 260 ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ' εἰῶμεν ἅπαντας ἐστιάμεν, sc. εὐ ἂν ἔχοι [Krüger Di. 54, 12, 7; Kühner §. 823, 3.]

Viel Aehnliches findet sich auch nach Homer; zur Raumerparniss citiren wir blos, ohne die Stellen auszuschreiben, Aristoph. Plut. 468—471; Aesch. Choeph. 162—194; Plat. Protag. 311 D. Herod. 8, 62. Thuc. 3, 3, 3. Auch I Sam. 12, 14. [Meincke zu Menand. p. 238. Ameis.]

136. ἄρσαντες κατὰ θυμόν. Schol. ἀρμόσαντες κατὰ Nägelsbach, Anm. z. Il. 3. Aul. 5

τὴν ψυχὴν, τουτέστιν ἀρεστὸν καὶ θυμῆρες ποιήσαντες. [ἀντι-
 ἄξιον eigentlich: dagegen, d. i. in der andern Wagschale
 (ἀντι), aufwiegend (ἄξιον); vgl. Doederlein Gl. §. 51. Doch
 lässt sich ἀντι auch anders fassen.]

137. [Εἰ δέ κε — δώσωσιν steht dem εἰ μὲν δώσουσι
 ganz parallel; vgl. 324 und Bäumlein Gr. §. 558.] — ἐγὼ
 δέ κεν αὐτὸς ἔλωμαι. [s. zu A 184.] Das oppositive δέ des
 Nachsatzes, welches dem deutschen Dagegen, Dafür,
 nach Umständen auch dem Hinwiederum entspricht, tritt
 entweder im demonstrativen Gliede einer correlativen oder
 in einer hypothetischen Periode auf. Statt desselben kann
 bei Homer auch αὐ oder αὐτε, im lateinischen aber at
 stehn; Plaut. Captiv. 3, 5, 32: qui per virtutem periit, at
 non interit; Liv. 10, 19 Bellona, si hodie nobis victoriam
 duis, a st ego templum tibi voveo.

1) Das δὲ ἀποδοτικὸν in der relativen Periode B 716 οἱ δ' ἄρα Μηθώνην καὶ Θαυμακίην ἐνέμοντο —, τῶν δὲ Φιλοκίτης ἦρχεν, diese hinwiederum, oder diese dagegen; vgl. ib. 729 οἱ δ' εἶχον Τυρίκην κτλ., τῶν αὐτῶν ἠγείσθη Ἀσκληπιοῦ δύο παῖδε. Dass δὲ und αὐτε nicht bloße Wiederholungen des im Relativsatze befindlichen δὲ sind, beweisen Stellen wie η 108 Ζ 146; Soph. Philoct. 86 ἐγὼ μὲν οὖς ἂν τῶν λόγων ἀλγῶ κλύων, Λαερτίου παῖ, τοὺς δὲ καὶ πράσσειν στυγῶ, wo Hermann dieses δὲ durch eine Ellipse (ἄλλους μὲν οὐ, τοῦτους δέ), nicht durch die eigene adverbiale Kraft der Partikel erklärt. — 2) Das δὲ ἀποδοτικὸν im hypothetischen Nachsatze: M 245 εἴπερ γὰρ ἴ ἄλλοι γε περιχτεινόμεθα πάντες —, σοὶ δ' οὐ δίος ἔστι ἀπολέσθαι. μ 54 αἱ δέ κε λίσσῃαι ἐτάρους —, οἱ δὲ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι δεόντων. Αὐτὰρ steht so [A 133] Γ 290. Die übrigen Homerischen Beispiele so wie den Unterschied des oppositiven vom conjunctiven oder parataktischen δὲ des Nachsatzes findet man Exc. XI. [Im Allgemeinen vgl. auch Classen Beob. I 22 f.]

— Ueber κέν-ἔλωμαι vgl. zu v. 32.

138. ἢ Ὀδυσῆος ἄξω ἑλών, Rückkehr der Periode zu ihrem Anfang, hier zu dem αὐτὸς ἔλωμαι, wie ω 11 πὰρ δ' ἴσαν Ὠκεανοῦ τε ῥοὰς καὶ Λευκάδα πέτρην, ἠδὲ παρ' Ἡελίοιο πύλας καὶ δῆμον Ὀνείρων ἠῖσαν Y 48 αὐε δ' Ἀθήνη, σιᾶσ' ὅτε μὲν παρὰ τάφρον ὀρυκτὴν τείχεος ἐκτός,

ἄλλοι' ἐπ' ἀκιάων ἐριδοῦπων μακρὸν ἀὔτει. [B 382, 384
ξυνάγωμεν Ἄρηα — κρινώμεθ' Ἄρηι.]

Ueber diese Epanaphora oder, wie Nitzsch sagt, Palindromie vgl. ausser Exc. XIII Göttling. zu Hes. Opp. 3, Wunder zu Soph. Ant. 814, Engelhardt zu Plat. Apol. Socr. §. 5 p. 156, Plat. Rep. VIII p. 547 B, Cratyl. 404 B, für die Lateiner Lat. Stil. §. 134, 1. Die einfältige Natürlichkeit dieser Redeweise sagt auch der hebräischen Sprache zu; vgl. Genes. 6, 22; Exod. 40, 16; Levit. 25, 10. [Vgl. Delitzsch in Drechsler's Comment. zu Jesajah III p. 402 Note. — Uebrigens gestaltet Düntzer Arist. p. 14 und Doederlein z. d. St. nach Emend. Homer. Erlang. 1858 p. 3 = Oeff. Reden p. 352 die Periode einfacher durch Setzung eines Colon nach *ἔλωμαι*; ebenso setzt Doederlein in obiger Stelle aus *Υ* nach *Ἄρηι* Punkt, nach *ἀύτει* Komma. *Ἴων* v. 138 erklärt Düntzer nach v. 185; dies scheint unnöthig, wenn man andere Stellen, wo die Participien *ἴων*, *κιών*, *θειών*, *μολών*, *ελθών* u. ä. stehen, berücksichtigt. S. Classen Beobh. III, 9.]

139. ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὃν κεν ἴωμαι, Ausdruck der Schadenfreude des Mächtigen, der sich im Voraus weidet am Aerger des Schwächeren, dem die Macht fehlt unbotmässig zu sein. [Aristarch verkannte dies und obelisirte den von ihm zu nüchtern aufgefassten Vers und Bekker setzt ihn daher unter den Text; vgl. dagegen Lehrs p. 360; Köchly Diss. III, 22; Düntzer Arist. p. 14 u. A.]

140. ἀλλ' ἦτοι μὲν, sed vero, doch aber. Während ἀλλὰ das angefangene Thema der Rede unterbricht, versichert ἦτοι die Aussage mit besonderer Beziehung auf die Angeredeten, wie unser Traun d. i. ihr dürft glauben, trauen, während es zugleich die eigentlich hinter ταῦτα gehörige Partikel des Gegensatzes, da diese ursprünglich selbst versichernder Natur ist, als etwas Gleichartiges an sich zieht; vgl. ρ 6. 9 ἀττ', ἦτοι μὲν ἐγὼν εἴμ' ἐς πόλιν — ἀτὰρ σοίγ' ὦδ' ἐπιτέλλω mit Θ 35 ἀλλ' ἦτοι πολέμου μὲν ἀφεξόμεθ', εἰ σὺ κελεύεις βουλὴν δ' Ἀργείοις ὑποδησόμεθ', ἦτις ὄνησει.

— μεταφρασόμεθα. Dies bedeutet hier nicht ein nochmaliges Ueberlegen in dem Sinn als ob Agamemnon's Entschluss nicht schon fest stünde, sondern ein gemeinschaftliches; φρασόμεθα μεθ' ἡμῖν, unter uns; vgl. μεταδαινυμαι, —πρέπω, —αὐδάω, —ἴζω, —φωνέω, —μίγνυμι, —μέλπομαι.

[Gegen diesen Vers hat Düntzer Arist. p. 15 nicht ungegründete Bedenken vorgebracht: denn wozu soll Agamemnon erst mit andern sich berathen? Aber auch wenn man mit Doederlein Gl. §. 948 und Düntzer zu ε 286 hier *μετὰ* 'später' übersetzt, was wol wegen *καὶ αὐτίς* sich empfiehlt, so lässt sich dies eben nur so erklären, dass Agam. abbricht, um auf das Nächstliegende zu kommen, gleichsam: doch davon wollen wir später noch einmal reden. Vielleicht lassen sich aber jene Bedenken beseitigen durch eine andere Beziehung des *ταῦτα*; Gegenstand der Berathung kann nicht sein ob, sondern was für einen Ersatz Agam. erhalten soll: v. 136.]

141. [Ueber *δῶς* zu *A* 7. Ueber die Verwendung des Beiworts hier s. AGöbel in Mützells Zeitschr. 9, 544, wo es freilich als „heilig“ gefasst und der Situation angepasst wird.]

142. [*Ἐν* st. *ἐς* schreibt (laut Didym., cf. M. Schmidt p. 117) Aristarch, was wol, da es gegen die Analogie streitet, auf guten Quellen beruhte und darum nach Lehrs Arist. 140 und Povelsen, Emend. locor. aliq. Hom. Hauniae 1846 p. 21 Note, von Bekker mit Recht aufgenommen ist. — *Ἐπιτηδεύς* satis.]

[Dies Wort leitet Buttm. Lex. I 46 von *ἐπι τὰδε* ab; Düntzer in Höfer's Ztschr. II 103 ff. von *ἐπι τῆδε* = auf gehörige Weise, hinlänglich; Benfey WL II 244 von W. *ταν*: contentus, intentus oder von W. *ταδ*: suppeditans hinlänglich. Gegen diese Ableitungen: Leo Meyer in Kuhn's Ztschr. 7, 427, ohne selbst Positives zu geben; Doederlein Gl. §. 210; von einer Heischeform *ἐπιάζειν*: angelegentlich, wie intente. Am einfachsten AGöbel im Phil. 19, 436: *ἐπι τὸ ἦθος* zur Genüge; *ἄσθην* satis. — Ueber den Accent s. Lehrs QE 138; 142 f. Rumpf in Fleckeisen's Jbb. 81, 668. — Metrisches s. zu *A* 506.]

144. Man construiren: *εἷς δέ τις ἔστιν ἀρχός, ἀνὴρ βουλευφόρος*, d. i. einer von den Fürsten, welche Mitglieder der *βουλῆ* des Oberkönigs sind; vgl. Hom. Th. V, 50. [Die Stellung des Adj. freilich unregelmässig: Giseke HF p. 34.]

145. [Metrisches s. zu *A* 400.]

146. *πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν* dies sagt Agamemnon nachgrollend, nicht höhnlisch. [Ableitung des *ἐκπάγλ.* von *πηγυλίς* bei Doederlein Gl. §. 51, gegen dessen Erklä-

rung dieser Stelle jedoch schon Ameis in Mützells Ztschr. 8, 612 Einspruch erhebt. Düntzer Arist. p. 37 Note 1: gewaltig.]

147. [*Ἐκάρεγος*, ursprünglich *κακάρεγος*, der Fernhinschiessende; vielleicht aber: *averruncus*, Fernabwehrer (des Uebels).]

[Diese letztere schon von Doederlein Gl. §. 575 aufgestellte auch von Ameis zu § 323 gegebene Erklärung hat in Kuhn's Ztschr. Vertheidiger (mit Modificationen, besonders sprachlicher Art), gefunden an Ludwig 10, 450 f., Kuhn 11, 393 Note, Jurmann 11, 391, Grohmann 12, 69—71; doch scheint keiner der Genannten Doederlein's Erklärung zu kennen. Meist wird die Wurz. *varj* für den zweiten Theil angesetzt; für den ersten vgl. auch Hoffmann QH §. 115.]

121—147. Auf die ungerechte Forderung Agamemnon's, ihm sogleich ein Ehrengeschenk herbeizuschaffen, hat Achilles mit ruhiger Darlegung der Unmöglichkeit geantwortet, ohne dem Oberkönig etwas anderes Kränkendes zu sagen, als jenes *φιλοκτεανώτατε*. Diese Ruhe des Achilles, sein versöhnendes Versprechen, dass dem König nach Troja's Eroberung drei- und vierfacher Ersatz geleistet werden solle, setzt Agamemnon's Unbilligkeit, seine auf die Macht die er besitzt pochende *ῥῆσις* ins hellste Licht. Nicht nur legt er den lediglich die Sachlage darstellenden Worten des Achilles ein selbststüchtiges Motiv unter, als sei es diesem nur darum zu thun, ihn um sein *γέρας* zu bringen*), um sich des eigenen desto mehr zu freuen, sondern er geht sogar bis zu Drohungen, wenn ihm seine Forderung nicht gewährt werde. Und zwar droht er nicht bloß im Allgemeinen, sich ein *γέρας* zu nehmen, während er v. 118 bloß gesagt hat: *αὐτὰρ ἐμοὶ γέρας αὐτίχ' ἐτοιμάσαι*, bedroht er jetzt gerade die drei bedeutendsten Für-

*) [Dies ist natürlich nicht das einzige, welches Agamemnon überhaupt hat; denn bei jeder Beutevertheilung, deren gar manche in den 9 Jahren vorgekommen sein mögen (s. z. B. I 328 f.), hat der Oberkönig selbstverständlich auch ein solches bekommen. Darauf kommt es aber hier nicht an; die Aeusserung 119 und 133 f. bezieht sich eben auf die Vertheilung, bei welcher Chryseis dem Agam. gegeben wurde; so kann er sich nach deren Verlust immerhin *ἀγέραστος* nennen und es ist von ihm so wenig eine Andeutung anderer Ehrengaben zu erwarten, als von Achill eine Hinweisung auf dieselben zum Troste für Ag., der wie Hohn aussehen würde. So scheinen Düntzer's Bedenken (Arist. p. 17) gegen v. 166 f. sich heben zu lassen.]

sten mit Wegnahme der ihrigen, unter ihnen und vor allen Achilles selbst. Mit dieser speciellen Drohung glaubt er die Sache für jetzt abbrechen zu können, und trifft sofort Anordnungen, um die Sühne des Gottes ins Werk zu setzen. Aber seine rücksichtslose ἔβρις hat den Achilles tiefer verletzt, als dass er die Sache für jetzt als abgethan betrachten könnte. (So glauben wir nämlich auch nach Doederlein's Auseinandersetzung im Glossar I p. 31 die Rede Agamemnon's fassen zu müssen.) Empört über des Oberkönigs Ungerechtigkeit bricht auch dieser in Zorn aus, und macht mit Selbstgefühl dieser undankbaren Behandlung gegenüber den vollen Werth seiner Persönlichkeit geltend.

148. [Υπόδρα leiteten die Alten und nach ihnen auch Neuere (Lobeck Rhem. 63, Doederlein Gl. §. 844, Ancis z. B. § 165) von einem δρᾶω τὸ βλέπω ab; Düntzer hatte in Höfer's Ztschr. II 97 f. dies auch anerkannt, neben der Möglichkeit der Ableitung von δρᾶω thun, welche er jetzt vorzieht, zu § 165. Wir möchten ihm darin nicht folgen. Näheres bei La Roche Beobb. über d. Gebr. v. ἐπὶ p. 37 und in d. Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Heft V unter C. 1, 51.]

149. [Κερδαλέοφρον' vgl. Doederlein Gl. §. 600; Düntzer Arist. p. 15 übersetzt: gewinnsüchtig; dies wäre dann nur ein Vorwurf wie v. 122. Wir glauben, dass Achill eine astutia in der Absicht Agamemnon's findet, ihn durch die Absendung nach Chryse zu entfernen, um mit List inzwischen sich zuzueignen, was er offen zu thun doch wol nicht den Muth haben werde. So erklärt sich auch einfacher v. 151. Uebrigens hat nach Naeke doch auch Düntzer schon eine ähnliche Bemerkung (Arist p. 16, wo er auf γ 316 π 158 η 20 verweist); freilich zu ganz anderem Zwecke; nämlich um diesen Vers, wie vorher 140—47 zu verwerfen.]

149. ὦ μοι, Ausdruck eines schmerzlichen Ergriffenseins, wofür jedoch das wörtlich entsprechende Wehe mir, weil viel ernstlicher gemeint, als ὦ μοι, in der Regel zu stark ist. Der Deutsche wird sich gewöhnlich mit einem Oh oder Ach begnügen.

Ueberhaupt ist die Pronominalkraft des μοι in diesem Ausdruck schon so sehr erstorben, dass Homer auch sagt ὦ μοι ἐγών, ein Nominativ im Ausruf, wie in X 477 Ἐκτορ, ἐγὼ δ' ἄστηρος, der nur erweitert auftritt in ὦ μοι ἐγὼ δειλός oder δειλή ε 299 Σ 54 Ω 255 τ 363. Dieses ὦ μοι hat dann auch wie andere Interjectionen den Genitiv bei sich; v 209. Ar. Ran. 926.

150. ἔπεσιν, näher bestimmende Apposition zu τοί,

vgl. zu *B* 451. *Πείθεται* Kühner gr. Gr. §. 464; Bernhardy Synt. p. 396 f. [Bäumlein Gr. §. 566 Anm.; Aken Grdz. d. L. v. Temp. §. 276, 3. Ueber *πρόφρων* zu *A* 77.]

151. ἢ ὁδὸν ἐλθέμεναί. Ὅδοσ ist, wie κέλευθος bei Aesch. Ag. 125 (vgl. Blomfield im Glossar), ferner wie ἔξοδος bei Soph. Aj. 279, wörtlich so viel als expeditio, ein Zug; hier ist's speciell eine kriegerische Unternehmung des einzelnen Fürsten mit seiner Mannschaft, im Gegensatz zur Feldschlacht, an welcher das Gesammtheer Theil nimmt. [?]

Hier und bei Dem. Aristocr. 53: *ἴάν τις ἀποκτείνῃ ἐν ἄθλοισ ἄκων ἢ ἐν ὁδῶ καθιόντων ἢ ἐν πολέμῳ ἀγνοήσας* erklären die Scholien ὁδοσ geradezu für λόχος. Weber zu Dem. stützt diese Erklärung mit Pind. Olymp. XI 30: *δάμασε καὶ κείνους Ἡρακλῆς ἐφ' ὁδῶ*, wo gleichfalls die Scholien zu vergleichen sind, Schäfer aber mit *A* 226, 227. Dass nun unter ὁδοσ ein λόχος auch gemeint sein könne, ist nicht zu bezweifeln, aber nichts nöthigt, den generellen Begriff hier lediglich als diese eine species zu verstehn. Der Dichter denkt sich gewiss auch solche Züge, wie sie, namentlich von Achilles, zur Eroberung der umliegenden kleineren Städte gemacht worden sind; *I* 328. 329. — [*Ὅδοσ*, eigentlich: Gang (Curtius GZ. I, 206), bezeichnet, was schon Doederlein bemerkt, auch die Reise als Gesandter, wie sie Odysseus einmal nach Troja gemacht, und Achill jetzt nach Chryse machen soll. Zur Construction: La Roche Hom. Stud. §. 21, 7. — Ueber *ἴφι* s. zu *A* 38.]

152. Das *οὐ γὰρ* begründet die in der Frage (*πῶς τις*) liegende Verneinung (*οὐδέεις*): „wir kämpfen nicht im eigenen Interesse, sondern in deinem und in dem deines Bruders.“

153. [*εἰσίν* accentuirt Bekker am Versende, nach Proparoxytonis, des volleren Schlusses wegen. S. zu *A* 119 u. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 668. — Wegen *δεῦρο ἤλυθον* s. Giseke HF p. 157; wegen der langen Ultima in *μαχησόμενος* ebd. p. 158.]

154 — 156. Die Kriege der Heroenzeit sind, wie wir auch aus diesen Versen sehen, nicht von politischer Bedeutung, nicht Eroberungskriege, nicht Kämpfe um Hegemonie u. dgl., sondern Raub- und Rachekriege; vgl. Hom. Th. V, 54, 58; Helbig die sittlichen Zustände des griech. Heldenalters p. 114.

154. *οὐδὲ μὲν ἵππους*. Dies *οὐδὲ μὲν* (*μὴν*) ist nec

vero, aber auch nicht, und entspricht dem prosaischen *ἀλλ' οὐδέ*.

Es ist jetzt anerkannt, dass *μὴν* und *μὲν*, je nachdem sich die ihm inwohnende Kraft der Versicherung gegen etwas Folgendes oder Vorhergehendes richtet, entweder zwar (ze ware, in Wahrheit, Nibelungenlied) oder, gerade wie vero, aber bedeutet; vgl. Hart. Part. II p. 392 und Exc. I. Dies findet auch in der Formel *οὐδὲ μὲν* nach vorhergängiger Negation statt; I 374 ὃ 553 wie *χ* 415; besonders anschaulich *ν* 207 *νῦν δ' οὐτ' ἄρ' πῆ θέσθαι πισίσταμαι, οὐδὲ μὲν αὐτοῦ καλλείψω*, nun aber weiss ich meine Habe einestheils nirgends unterzubringen, will sie aber doch auch nicht hier lassen; *οὔτε-οὐδὲ μὲν* verhalten sich wie *τε-δέ*; a partitione ad oppositionem transitur, Herm. Soph. Phil. 1312. Nun könnte man zwar in etlichen Stellen, wie gleich hier *Α* 154, bei der Uebersetzung stehn bleiben: fürwahr auch nicht. Aber dies wäre die griechische Auffassung nicht, wie sich dieselbe deutlich in der Prosa verräth. Plat. Legg. X p. 906 E *οὐ μὲν οὐδὲ στρατηγοῖς γε* (sc. *ἀπεικάζειν δεῖ τοὺς θεοὺς*) *οὐδ' ἱατροῖς οὐδὲ γεωργοῖς οὐδὲ νομεῦσιν, οὐ μὲν οὐδὲ τισὶ κνσὶ κεκλημένοις ὑπὸ λύκων*, aber gewiss auch nicht —. Hiemit halte man zusammen Isocr. Panath. p. 287 Steph. *ἐν δὲ τῇ Σπαρτιατῶν πόλει οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν οὔτε σφαγὰς οὔτε φυγὰς ἀνόμοις γεγεννημέναις οὐδ' ἄρπαγὰς χρημάτων, — ἀλλ' οὐδὲ πολιτείας μεταβολὴν οὐδὲ χρεῶν ἀποκοπὰς* —. [Doch auch *οὔτε-οὔτε-οὔτε μὴν* Xen. Anab. 7, 6, 22; Cyr. 4, 3, 12; 5, 4, 4 *οὐδὲ μὴν* Cyr. 3, 3, 50.]

156. Statt des früheren *ἐπειὴ* schreibt jetzt auch Bekker [Hom. Bl. 212, 19] *ἐπεὶ ἦ*; vgl. Lehrs quaest. ep. p. 62 ff. Von den Grammatikern wird dieses *ἦ* mit *δὴ* erklärt (ungenau) [so auch von Heller in Philol. 13, 68 f.] und *διαβεβαιωτικόν*, eine versichernde, asseverirende Partikel genannt.

[Ameis (zu I 276 Anhang) hat die Stellen verzeichnet, wo dies *ἐπεὶ ἦ* vorkommt und schon Bekker bemerkt, dass es besonders vor *πολὺν* und *μῆλα* erscheine, was auch in den unten angeführten Stellen der Fall ist. Die Bethenerung *ἦ* gehört nach Ameis immer zum folgenden Wort. Dagegen und gegen die Trennung spricht hinwieder Bäumlein in Fleckeisen's NJbb. 85, 194 f. vgl. Part. p. 121. Rieckher in der Recension des letzteren Werks (Correspondenzbl. f. Würtemb. 1862 p. 44) nimmt dagegen die Trennung nach der Lehre der Alten in Schutz. Jedenfalls geht Bekker's Verfahren HBl. 201 f. über das Mass des textgeschichtlich Erlaubten hinaus, wie schon von Recensenten hervorgehoben wurde.]

Dieses mitten in den Satz eingeschobene ἤ findet sich bei Pindar Olymp. 13, 63 ὅς τ᾽ ὀφριώδεος νιόν ποτε Γόργονος ἤ πόλλ' ἀμφὶ χρονοῖς Πάγασον ζεῦξαι ποθέων ἔπαθεν' etwas anders Pyth. 9, 22 ἀλλ' - κερᾶζειν ἀγρίους θῆρας, ἤ πολλὰν τε καὶ ἀσύχιον βουσίην εἰράναν παρέχοισα πατρώαις. Vgl. ferner Arat. Phaen. 290 οὐτ' ἄν τοι νυκτὸς πεφοβημένῳ ἐγγύθεν ἤως ἔλθοι ἢ μάλα πολλὰ βοωμένῳ. Aesch. Ag. 688 = 714 [wo Herm. früher vermuthete: πέμπροσθ' ἢ πολύθρηνον] (Andocid. 1, 24: ἤ που).

— [μεσηγὺς schreibt jetzt Bekker, nach der Analogie statt des ἀπ. εἰρ. μεταξὺ. Dagegen erklärt sich mit Recht Friedländer in Fleckeisen's NJbb. 79, 825 f. u. Suppl. 3, 785 und ausführlich WCKayser im Philol. 18, 669 — 71, 675 f. — Bekker HBl. 229 hat übrigens gut nachgewiesen, dass nach μεταξὺ Komma zu setzen ist, was schon Ameis NJbb. 65, 359 vorschlug.]

157. [σκιόεντα erklärte man (wie Düntzer zu ε 279) schattenreich = dunkel, bei den Bergen wegen der Wälder und dunkeln Erdfarbe. AGöbel d. epith. Hom. in — εἰς des. Vind. et Monast. 1858 f. wollte alti montes erklären; gegen beide Erklärungsweisen stellt Hugo Weber im Philol. 16, 699 f. die Erklärung auf, die Gebirge hiessen so, weil sie in der Ferne, zumal von der See aus, wie eine graue oder blaue Wolkenwand erschienen. Dem Begriff und der Bildung nach entspreche also „schattenhaft“ (gebildet nach dem Goethe'schen: wär' nicht das Auge sonnenhaft). Diese Erklärung gibt auch Ameis zu ε 279. Angefochten wird die Auffassung Düntzer's Verhandl. d. 21. Phil. Vers. p. 104 (oder NJbb. 88, 95); aus principiellen Gründen streitet gegen seine Epitheta-Theorie AGöbel bei Mützell 18, 243 ff. — Ueber die in der Ilias häufige nachdrucksvolle Stellung des τὲ in der zweiten Arsis s. Giseke HF §. 117. — Dass ἤχηέσσα, brausend, nur hier als Beiwort des Meeres erscheint, hat gar nichts Auffallendes; ἤχη bezeichnet das mit dem Meerestosen verglichene Lärmen der Heere B 209 und des Sturmes Brausen im Wald II 769. Wie bezeichnend es hier gebraucht ist, hat AGöbel in Mützell's Ztschr. 9, 540 gezeigt.]

158. σοί — ἄμ' ἐσπόμεθ'. Die Structur des ἔπεσθαι mit σύν, ἄμα, μετὰ beweist, dass sein Grundbegriff nicht folgen, sondern gehen ist, vgl. μεθέπειν τινά, nach einem gehn, um ihn zu holen, zu finden, und Σ 387 ἔπεσο προτέρω, gehe, komme näher; vorwärts. [Vgl. Curtius GZ II 47 f.]

159. τιμὴν ἀρνύμενοι — πρὸς Τρώων. Schol. A. τιμορίαν εἰσπραττόμενοι παρὰ Τρώων, poenam exigentes a Tro-

janis. Nach *E* 552 ist's vielmehr: Ehre dem Menelaos und dir zu gewinnen von den Troern.

[Die erstere wol richtigere Auffassung ist die des Aristarch (s. Aristonik. z. d. St. und dazu Friedl. p. 46 und § 70 f.). *ἄρῃμαι*, erstreben, hat schon Kuhn in seiner Zeitschrift 2, 460 zusammengestellt mit ahd. arnên ags. earnjan. verdienen, erwerben. — Frech (*κυνῶπα*) wird Agamemnon gescholten, weil er „um die Troer (d. h. den Krieg gegen dieselben) sich gar nicht bekümmert“ und obendrein anderen Helden, die sich viel gemüht (162), ihren wohl erworbenen Lohn nehmen will (161). — Vor *κυνῶπα* kein Komma: Bekker HBl. 269, 30.]

161. καὶ δὴ, und schon. Vgl. *A* 180 αἰθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει Ἀγαμέμνων, ὡς καὶ νῦν ἄλιον στρατὸν ἤγαγεν ἐνθάδ' Ἀχαιῶν. Καὶ δὴ ἔβη οἰκόνδε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν — gerade wie *ι* 496. Vgl. ferner *κ* 30 χ 249. — [*Αὐτός* s. 137. Ueber *Δόσαν* δὲ im f. V. s. zu *A* 3.]

162. [Aristarch: πολλὰ μὲν ὄγησα s. MSchmidt Didym. p. 117. Dagegen Bekker, s. HBl. 141, 17. Gegen ihn s. zu *A* 314. — Zur Sache vgl. *II* 55.]

163. οὐ μὲν s. v. a. οὐ μὲν ich bekomme doch nicht ein Ehrengeschenk, wie du. [Eher bereitet μὲν nur auf den Gegensatz 165 vor, wie Friedlaender NJbb. 79, 821 will. S. zu 165.] Die übrige Erklärung dieser Stelle hängt ganz von der Auffassung des *Τρώων πολίεθρον* ab. Ist dies, wie der Schol. A [Aristarch, s. Friedländer z. Ariston.] mit Freytags Zustimmung will, irgend eine Stadt im troischen Gebiete, so ist (vgl. zu v. 80) ὁππότε als so oft zu fassen, und der Dichter spricht mit dem οὐ μὲν ποτ' ἔχω und mit dem ἔρχομ' ἔχων v. 168 etwas gewöhnlich Vorkommendes, eine Erfahrung aus, welche sich bei jeder neuen Eroberung, jeder neuen Theilung wiederholt. [Dies meint auch Aristarchs Diple: οὐ ἤλλακται τὸ ἔχω ἀντὶ τοῦ ἔσχον (vielmehr εἶχον) s. Friedl. So ist unzweifelhaft die Stelle zu fassen; s. unten.] Ist aber *Τρώων πολίεθρον*, wie Spitzner und Andere wollen, nur Troja die Hauptstadt selbst, so ist abermal eine doppelte Auffassung möglich. Entweder legt man dann [mit Düntzer Zenodot p. 140, Bäumlein Gr. §. 511] in ἔχω den

Sinn eines Futurs: ich werde doch einmal (ποτέ) kein γέρας wie du bekommen, wenn die Achäer Troja zerstört haben werden; oder man fasst wohl das οὐ μὲν ποτ' ἔχω präsentisch als Ausdruck der bisherigen Erfahrung, schliesst aber von dieser aus auch auf die Zukunft und supplirt in Gedanken hinter dem οὐ μὲν ποτ' ἔχω ein οὐδ' ἔξω, was eigentlich auch Zenodotus wollte, als er οὐδ' ὄτ' Ἀχαιοὶ schrieb. Unhomerisch ist diese Ergänzung nicht, und jedenfalls homerischer, als die Annahme einer Futurbedeutung bei ἔχω*). — [Ueber die Auffassung von Τρώων πολίεθρον, πόλις, ἄστιν bemerke man, dass dies durchweg nur die Stadt Troja selbst bezeichnet (Düntzer Arist. p. 17 m. N. 2.) Nun kommt aber 1) Τρώων ἐνν. πολ. sonst gar nirgends vor, sondern 2) nur Ἴλιν ἐνν. πτ. (B 133 N 380 cf. I 402), welches letztere 3) jedenfalls die Stadt Ilios bezeichnet. 4) Will man etwas daraus folgern, so ist es zunächst das: da hier keiner der gewöhnlichen Ausdrücke für Ilios (s. d. Stellen bei Düntzer a. O.) vorliegt, sondern ein ganz singulärer, so wird eben Ilios nicht gemeint sein. Dies scheint wenigstens der Schluss des Aristonikus und vielleicht des Aristarch selbst zu sein**); denn dessen Diple soll hier stehen: οὐ φανερόν ἐκ τούτου: dass auch v. 129 irgend eine troische Stadt gemeint sei. Dieser Schluss zwar ist falsch, aber er zeigt, wie man unsern Vers auffasste. Und diese Auffassung ist die richtige, wie sich auch aus Vergleichung von B 228 (s. d. Anm.) zur Evidenz ergibt. Bestätigt wird dieselbe durch das Folgende. Nämlich ἔρχομαι in v. 168 kann nicht auf eine Theilung Troja's gehen; überhaupt auf keine künftige Theilung, weil Achill in demselben Athemzug die entschiedene Absicht kund gibt, eine solche überhaupt nicht mehr abzuwarten. Sondern nach den bisherigen (165 - 168) Er-

*) Das ἴσόν σοι nehmen wir nicht [wie Krüger Di. 48, 13, 5, Faesi u. A.] als abgekürzte Vergleichung (ein dir d. i. dem deinigen gleiches γέρας), über welche Nitzsch zu β 121 nachzusehn ist, sondern erklären es nach der Analogie von ταύτόν σοι.

***) [Dass die Alten auch auf dergleichen Unterschiede achteten, beweist Aristonikus zu φ 544 u. a. (L. p. 240), Herodian π. Ἰλ. πρ. Α 129.]

fahrungen will er jetzt (169) heimziehen. Demnach ist für den Unbefangenen wegen des Ausdrucks *Τρώων εἴν. πτολ.* auch nicht einmal ein sprachliches Bedenken übrig, das man eher wegen des *ὀππότ' c. conj.* haben könnte; allein auch dies ist zu beseitigen: Ξ 521 *οὐ γάρ οἱ τις ὁμοῖος ἐπισπέσθαι ποσὶν ἦεν ἀνδρῶν τρεσσάντων, ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον ὄρσῃ* (s. zu Λ 80), wozu Faesi Apoll. Rh. 1, 76 *σὺν καὶ τρίτος ἦεν Ὀϊλεύς . . . ἐπαῖξαι μετόπισθεν εἴ δεδαῶς δῆοισιν, ὅτε κλίνωσι φάλαγγας* vergleicht. In dem von Krüger Di. §. 54, 17, 4 angeführten Beispiel ν 86 mag der vorausgehende aor. gnom. und in ϑ 511 die der oratio indirecta ähnliche Structur (B 4 Note) zu der Wahl des Coniunctiv mit bestimmt haben. Nach alle dem ist die Auffassung: „so oft die Ach. eine Troerstadt zerstören“ entschieden vorzuziehen.]

Ergänzungen wie jenes *οὐδ' ἔξω* [eine grammatische Ergänzung ist wol nicht nöthig] sind zu μ 66: *φύγεν (οὐδὲ φεύξεται)* s. Nitzsch; zu δ 356: *ἤνυσεν sc. καὶ ἀνύσει.* vgl. P 98. Attische Beispiele gibt Nitzsch zu μ 66. Wir fügen bei Aesch. Eum. 616—618 *οὐπώποτ' εἶπον μαντικοῖσιν ἐν θρόνοισι οὐκ ἀνδρός, οὐ γυναικός, οὐ πόλεως πέρι, ὃ μὴ κελεύσῃ Ζεὺς Ὀλυμπίων πατήρ,* wie mit Schütz ohne Zweifel zu schreiben ist, obgleich der Mediceus *κελεύσει* hat. Dem. f. l. 5 *ἂν μὲν οὖν ὄσσι ἀληθεῖς (αἱ ἀπαγγελίαι), τὰ δέοντα ἔγνωτε* ib. 225 *καὶ ἀναγκασθῆ που συντηρεῖν, ἀπεπήδησέν εὐθείως,* Aesch. 1, 124. Xen. Venat. 10, 8 und so öfter.

164. [*ἐν ναίμενον*, wobewohnt, wohnlich; nach Dünzter zu β 400 und α 404 eigentlich: in gutem Zustande befindlich, indem *ναίω* zur Bedeutung 'sein' gelangt sei. (Ameis zu α 404 gibt eine ähnliche Erklärung von *ναιεταώσης*.) Aber warum sollte nicht *ναίμενον* passive genommen werden können? Und da von dem Verbum *ναίω* zwar die Ableitung *περιναιέτης*, *ναιετάω*, aber kein *ναιετός* vorkommt, so könnte dasselbe allenfalls wol durch das Particip vertreten sein; vgl. *invictus* unbesiegbar u. ä.]

[Für die Trennung s. Lange im Progr. v. Oels 1843 S. 11 ff., Classen Beob. II 20 f., Bekker HBl. 310, 28. — Eine Etymologie finde ich nur bei Christ Lautl. 238.]

165. [*τὸ πλεῖον*, wir sagen: das Meiste; der Grieche und Lateiner denkt sich in solchen Fällen gewöhnlich nur

zwei Theile der Vergleichung; daher der Comparativ; s auch Krüger Gr. Spr. 50, 4, 12; Di. 50, 3, 8. — *πολυαΐξ* von *ἀίσσω* das 'viel stürmende Kampfgewühl' s. Schol. E 811.]

[166 cit. Hesych. s. v. *ἀτὰρ ἦν ποτε*, em. Nauck: *ἀτὰρ ἄν ποτε ἴαν δέ ποτε*.]

165—168. Der Satz v. 163: ich bekomme niemals ein *γέρας* wie du — fordert folgenden Gegensatz: sondern du bekommst bei weitem das bessere, welchem sich ein neuer Gegensatz gegenüber stellt: während doch im Kriege das Meiste durch meinen Arm geschieht. Aber nach einer allen Sprachen eigenthümlichen Redeweise drängt sich der von uns mit während subordinirte Satz in Form eines Hauptsatzes vor den Satz, in welchem der mit *ἀλλὰ* intendirte Gegensatz eigentlich ruht, und nun gewinnt die Rede folgende Gestalt: ich bekomme niemals ein *γέρας* wie du, sondern ich thue zwar das Meiste, aber bei jeder Theilung bekommst du bei weitem das bessere.

Hierüber vgl. ausser Exc. XII besonders Wolf Analect. 1, 2 p. 318, Nitzsch zu Od. ε 13, Lat. Stil. §. 127.

167. [*τὸ γέρας*, die übliche, gebührende Ehrengabe, Hom. Th. V 46 p. 279; Krüger Di. 50, 10, 1.] *ὀλίγον τε φίλον τε*, wie ζ 208 *δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε*. Es ist dies nicht: sowol klein als lieb, sondern: so klein so lieb, d. i. so klein als lieb oder klein und doch lieb. [ξ 58; attisch: *ὀλίγον μὲν φίλον δέ*. Man beachte den Reim.]

168. [*ἐπὴν κεκάμω* hat cod. Ven.; Hes. s. v. *ἐπὴν κε* meint vielleicht diese Stelle. Aristarch hat aber gewiss in seinem Exemplar nicht *ἐπὴν* gehabt, da er die Wahl lässt nur zwischen *ἐπεὶ κε κεκάμω* und *ἐπεὶ κεκάμω*; die Möglichkeit *ἐπὴν κεκάμω* zu schreiben gesteht er H 5 zu; vgl. Friedlaender Ariston. p. 11 u. Cramer Epimer H. (Anecd. Ox. I 243 30); rätthlicher scheint die erstere Lesart, die jetzt in den meisten Texten steht. — Das prädicative Particip *πολεμιζων* fügt seinem Hauptverb *κάμω* „eine objective den Grund (und Inhalt) derselben bezeichnende Ausführung hinzu“ wie öfters solche Participien den Verbis der Freude, Unzufriedenheit u. ä. S. Classen Beob. III 5 ff., bes. 13.]

169. [*πολὺν φέρτερος* verhält sich zu *προφερέστερος* wie *πολὺν βούλωμαι* zu *προβέβουλα*: wie durch intensive Begriffssteigerung *βούλωμαι* malle bezeichnen kann, so liegt in *φέρ-*

τερος der Begriff von praeferre: 'vorzüglicher'; προτέρω hat Homer in dieser Bedeutung nicht. Dass φέρτερον immer im fünften Fuss steht, nach πολὺ und im Causalsatz mit ἐπει, hat schon La Roche HSt. §. 30, 2 bemerkt, wo die Belege verzeichnet sind. Für die Synonymie mit ἀμείνων vgl. H 105. 111. 114.]

170. οὐδὲ σ' ὀίω ἀφύξειν. Da sich μοι bei Homer entschieden in μ' apostrophirt findet, da σ' für σοί, freilich vor einer Länge, nach Nitzsch Od. Bd. II p. 121 auch in Φ 122 [s. unten] zu stehen scheint, da endlich ὀίω bedeuten kann: ich bin gemeint, gewillt, z. B. unten v. 296*), so scheint folgende Auffassung dieses Satzes die richtige zu sein: οὐδὲ ὀίω ἐνθάδε ἄτιμος ἔων σοὶ ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν. [So fasst die Stelle auch Bekker in d. Annotatio, Düntzer Arist. p. 18, Doederlein z. d. St., Hagen im Philol. 8, 392, der auch mit Bezug auf A 598 und Ψ 220 auf das genus verbi, sowie auf die Stellung des ἄτιμος ἔων aufmerksam macht.] Wer aber die Elision nicht anerkennen wollte, müsste mit Thiersch Gr. p. 650 §. 338, 10 und Anderen σοὶ οἴω schreiben. Vgl. Spitzner Exc. XIII p. XL; denn σ' als Accusativ zu fassen und so zu construiren: οὐδ' ἄτιμος ὦν οἴω σὲ ἐνθάδ' ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν geht deswegen nicht wol, weil ἄτιμος ὦν das οὐδὲ σ' ὀίω nur dann logisch richtig begründet, wenn letzteres bedeutet: ich bin nicht gewillt, gesonnen. [Zur Sache: α 392.]

M' für μοι z. B. Z 165 ὅς μ' ἔθειλεν φιλότῃ μιγήμεναι οὐκ ἐθελούσῃ, also vor einer Kürze. [Vgl. auch Ameis zu x 19 und die von Bekker citirten Stellen]. So auch Arist. Vesp. 627, Eur. Bacch. 820 und nach Lobeck und Wunder sogar Soph. Aj. 190 μή, μή μ', ἀνάξ, ἔθ' ὡδ' ἐψάλοισ κλισίαις ὄμμ' ἔχων κακὰν φάτιν ἄρη. Φ 122 ἐνταυθοὶ νῦν κείσο μετ' ἰχθύσιν, οἳ σ' ὠτειλήν αἰμ' ἀπολιχμήσονται ἀκηδέες lässt sich freilich auch als σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος fassen; vgl. Thiersch §. 273.

— [χορωνίσιν doppeltgeschweifte Schiffe. Wenn diese an's

*) Vgl. hierüber Schoemann zu Isaens 8, 38; Xen. h. 4, 7, 4; οἶμαι λίγειν z. B. Dem. prooem. 15, 15 [und zu v. 296.]

Land gezogen und abgetakelt sind, zeigt sich die eigentliche Grundform des Schiffes dem Auge; daher dies Beiwort und ὀρθοκραϊάων, ἀμφιέλισσαι. (S. Schuster in Mützell's Ztschr. 14, 456 f.). Zwischen diesen Synonymen wählt Homer nach metrischem Bedürfniss wie auch sonst (Düntzer in Fleckeisens Jbb. 80, 95 f. = Verh. d. XXI Philol. Vers. 105 f.) und daher erscheint nur der Dativ κορωνίσιν, immer vor dem 5. Fuss (Ameis zu τ 182 Anhang).]

171. [ἄφενος καὶ πλοῦτον. Die synonyme Erklärung Doederleins Gl. §. 2191 mit opes und divitiae bestätigt sich auch etymologisch, insoferne ἄφενος mit opes sogar stammverwandt ist; πλοῦτος mit πλεῖος plenus: Curtius GZ II 92, I 241. — So kehrt Achilles in seinen letzten Worten indirect zu dem Vorwurf φιλοκτεανώτατε πάντων zurück.]

172. [ἀναξ ἀνδρῶν heisst hier, wie sonst oft, Agamemnon; hier gewiss nicht der bloßen Abwechslung halber; denn er spricht nun auch bloß als Oberkönig. — Beim Niederschreiben der Bemerkung H.Th. p. 279 f. hatte ich, da ich Gladstones Werk über Homer damals noch nicht gesehen, keine Ahnung, welche weitgehende Folgerungen der gelehrte Engländer aus diesem Titel ziehen will. Nachdem er Vol. I p. 440—531 darüber gehandelt, findet er schliesslich in der Beilegung des Titels 1) dass der Inhaber desselben alter Abstammung von Zeus sich berühen kann, 2) dass derselbe die Souveränität über einen Platz oder Stamm besitzt, welche 3) in ununterbrochener Folge seiner Familie angehörte und 4) dass er Haupt eines unter den Hellenen dominirenden Stammes sein müsste; vgl. auch p. 542 f. S. Schuster S. 86 ff.]

173. φεῦγε μάλ', wörtlich: nach Belieben. Denn wie in μάλλον, mehr oder lieber, in μάλιστα, am meisten und am liebsten, vereinigen sich auch im Positiv μάλα die objective und subjective Bedeutung sehr und gern, oder nach Belieben, nach Wunsch, nach Herzenslust, so sehr du magst. Vgl. Exc. VI. [Nach Doederlein Gl. §. 1081: sogleich.]

174. πάρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι. Ἐμοιγε ist nachdrückliche Recapitulation des ἐμεῖο· meinetwegen sollst du nicht bleiben; einem Manne wie ich bin stehen noch Andere zur

Seite. [*οἱ κε — τιμήσουσι* s. Buttm. §. 139 not. 11, Bäuml. §. 550 A., Krüger Di. 54, 1, 2. — Metrisches: Giseke HF p. 141.]

175. *μητιέτα* der planreiche Denker, nicht: der Rathgeber, Doederlein Gl. I p. 88; gewiss richtig.

176. [*διοτρεφέων βασιλήων* 'von Zeus erhaltene (grossgezogene) Könige'. Zur Sache auch Hom. Theol. V 45 ff.; Gladstone Studies Vol. III 1, 1 p. 8 — 68, bes. 20 32 f. 39; bei Schuster S. 280 ff.]

[Nach Letzterem führen den an sich nicht seltenen Titel *βασιλεύς* constant doch nur neun Fürsten der Ilias (p. 35). Zu diesem Titel berechtigt: 1) wirkliche politische Souveränität, 2) ausgeprägte persönliche Thatkraft, 3) entweder grosser Landbesitz oder besondere Geschicklichkeit oder hervorragende persönliche Stärke und Kraft. Das Epitheton *διοτρεφής* bezeichnet eine höhere Stellung als das allgemeinere *διογενής* (Sprachliches bei Düntzer zu γ 480). — Bekker citirt Hes. Θ 94 *ἐκ γὰρ Μουσίων καὶ ἔκθ' Ἰσχυρίων Ἀπόλλωνος ἄνδρες αἰοιοὶ ἔασιν ἐπὶ χθονὶ καὶ κίθαρισταί, ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες.*]

177—180. Gedankenverbindung: immer ist Kampf und Schlacht dir lieb; aber wenn du auch recht stark bist, so darfst du dich gleichwohl dessen nicht überheben; es ist die Gabe eines Gottes (Hom. Th. I 33 p. 55). Darum gehe nur heim, und regiere nicht uns, wie du immer willst, vgl. v. 288, sondern die Myrmidonen. Die [nach Ameis NJbb. 65, 349 auch im gehäuften ῥ-Laut sich kundgebende] Hefigkeit der Rede hat die vermittelnden Conjunctionen verbannt; die Sätze sind nicht zu einem ruhigen Flusse zusammen gefügt, sondern einzeln herausgestossen; Exc. XIV, 9.

[Vers 177 ist doch wol aus E 891 (wegen des gleichen Anfangs des vorausgehenden) fälschlich hierher gebracht; so urtheilte schon Aristarch (laut Aristonikus) und während Neuere, z. B. Ameis NJbb. 65, 359, Düntzer Arist. 18, Köchly u. a., ihm beistimmen, folgt ihm Bekker hier nicht wie 139. Dann muss man eben erklären: denn immer ist dir Hader eben sowol als Kämpfe und Schlachten lieb (d. h. Hader, nicht nur Kämpfe), so dass hier eine für den nächsten Gedanken entbehrliche Ergänzung doch in einem natürlichen Bedürfniss von Ebenmass mit epischer Wortfülle hinzugesetzt erscheint; so wie etwa die Gegensätze: *κατ' αἶσαν οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν, οἶος ἄνευθ' ἄλλων* (vgl.

Soph. Ant. 366 das so beigefügte *ἄλλοι' ἐπ' ἐσθλόν*, s. Dind., und überhaupt über diese reduplicatio Musgr. zu Soph. OR 85 u. die Ausll. zu Aj. 1385. 802 El. 131 OC 935. 181. 808 OR 425. Virg. Aen. 3, 181. 716; OR 1.) oder die Nebeneinanderstellung sei es von Gegensätzen oder von Synonymen, oft mit Paronomasie, von denen Bekker HBl. p. 185—195 und Ameis zu γ 272 x 530 handelt; s. auch d. Note zu *A* 255. 430.]

178. *πού*, s. v. a. in Prosa *δήπου*, opinor, wie sehr oft. [S. über *ποθι* zu *A* 128 n.]

[Ueber die Bekker'sche Orthotonese des *σοί*, trotz der Regel der bewährteren Alten bei Lehrs QE 128, spricht Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 667 f.]

179. [Ueber die Stellung von *σῆς* s. Giseke HF §. 35.]

181. [Dass die synonymen Verba nicht durch Komma zu trennen sind, indem der Sinn ist: ich kümmerge mich nicht um dein Grollen, hat Classen Beob. IV 21 mit Hinweisung auf *O* 106 gelehrt *Ἀλεγιζω* und *ῥομαι* unterscheiden sich wol wie curare und respicere; über die Etymologie des letzteren weiss man bis jetzt fast Nichts (Buttm. Lex. I 270, Doederlein Gl. §. 232, Curtius GZ I 226). Beide Verba kommen wie auch die synonymen *ἐντρέπομαι*, *μετατρέπομαι* nur mit der Negation *οὐ* oder *οὐδὲ* vor, die ersteren nur im Präsens und Imperf., letztere nur im Präsens (s. zu *A* 199).]

— [Der wechselnde, erst zweimal fallend-steigende, dann steigend-fallende Rhythmus des Verses drückt sehr gut die Leidenschaftlichkeit des Sprechenden aus: Giseke HF §. 153.]

182 — 184. Grundgedanke: wie mir Apollon die Chryseis nimmt, so will ich dir die Briseis nehmen. Weil aber Agamemnon die Chryseis einmal zuerst genannt hat, sagt er zuvörderst, was er mit dieser zu thun gedenkt, und es hat sich, wie v. 165, ein Gedanke in Form eines Hauptsatzes vorgedrängt, der eigentlich in einem Nebensatz hätte Platz finden sollen, etwa so: wie mir Apollon die Chryseis nimmt, so werde ich, wenn ich diese auch hergebe, dir die Briseis nehmen. Vgl. die hinsichtlich des sich vordrängenden Nebensatzes genau so gebaute Stelle Θ 268 — 272 *ἐνθ' Αἴας μὲν ὑπεξέφερεν σάκος· αὐτὰρ ὄγ' ἦρωσ (Teukros) παπτήνας, ἐπεὶ ἄρ' τιν' οἰστεύσας ἐν ὀμίλῳ βεβλήκοι, ὃ μὲν (der Getroffene, wie hier τὴν μὲν —) αὐθι πεσῶν ἀπὸ θυμὸν ὄλεσσαν, αὐτὰρ ὃ αὐτὶς ἰὼν (nämlich Teukros, wie hier ἐγὼ δέ —) πάις ὡς ὑπὸ μητέρα δύσκειν εἰς Αἴανθ'.*

182. [ἀφαιρείσθαι, wegnehmen (im eigenen Interesse), hat doppelten Accusativ nur in der Ilias; das Nähere bei La Roche HSt. §. 104, 2.]

183. σὺν νηϊ τ' ἐμῇ, auf einem Schiff von mir, nicht: auf meinem Schiffe, als hätte Agamemnon nur ein einziges gehabt.

Vgl. Θ 238 τὸν περικαλλία βωμόν; β 26 ἡμετέρη ἀγορή. Hymn. Apoll. 327 παῖς ἰμός, meus aliquis filius, Her m.

184. [πέμψω das Hauptverb am Ende, nach vorausgehendem Adverbialsatz vgl. O 543 ff. Z 175. 178 O 318. 724 X 487 I 362 ψ 373. 526 u. a. Giseke in Fleckeisens NJbb. 83, 230. — ἰγώ δέ κ' ἄγω vgl. zu A 32 n., Krüger Di. 54, 2, 8, Aken Grundz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 41, 2.]

187. ἴσον ἐμοὶ φάσθαι, die nämliche Sprache, wie ich, zu führen, d. i. dich mir gleich zu stellen, ὁμοιωθήμεναι, gerade wie O 167. [Näher liegt vielleicht: dich mir gleich zu dünken, wie auch La Roche HSt. §. 33, 13 unter Hinweis auf ἐφάμην und φαίης erklärt. Ἴσον ist Accusativ des Inhalts, wie ἴσα O 551. 439 und sonst.] Ἄντην, coram, Mann gegen Mann. [Vgl. z. B. γ 120; ἄντην, ἄντα (hier als Variante, aber am Versausgang jenes vorzuziehen) und εἰς ὄπα stehen oft bei Ausdrücken der Vergleichung, Aehnlichkeit und des Anblickens. Die beiden erstgenannten sind eigentlich, wie viele scheinbare Adverbien, Casusbildungen (Curtius GZ I 174), wovon ein schwaches Bewusstsein sich noch in der Verbindung εἰσάντα zeigt. — Zur Construction στυγέη c. inf. verglich schon Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 785: μίσησεν δ' ἄρα μιν δηίων κνσὶ κύρμα γένεσθαι P 272. Krüger Di. §. 55, 3, 15.]

148—187. Achilles hat in seiner Entgegnung (148—171) hauptsächlich des Oberkönigs Undank hervorgehoben, der nicht nur darauf keine Rücksicht nimmt, dass er, Achilles, nicht im eigenen Interesse sondern lediglich für Agamemnon und Menelaos kämpft, sondern ihn sogar seines Ehrengeschenkes zu berauben droht, trotzdem dass er ohnehin stets mit einem geringeren vorlieb nehme, so sehr auch im Kampfe das Beste durch seinen Arm gethan werde. Mit diesem Undank gegen seine Person motivirt er seinen Entschluss sich loszusagen vom Kampf und mit seiner Mannschaft heimzukehren. Aber gerade damit, dass er sich und seine Persönlichkeit so nachdrücklich

geltend macht, verwundet er Agamemnons Stolz, das Selbstgefühl einer Oberherrlichkeit, die sich in der That nicht auf Achilles allein, sondern auch auf viele andere Helden, vor allem auf Zeus stützt. Im Bewusstsein dieser Machtfülle, kraft deren er auch von der tüchtigsten Persönlichkeit Unterwerfung fordert, richtet er nunmehr seine Drohung, sich selbst ein Ehrengeschenk zu nehmen, ganz allein gegen Achilleus. Nicht mehr verlangt er ein γέρας von den Achäern überhaupt, wie v. 118; nicht mehr bedroht er neben Achilleus auch noch Ajas und Odysseus mit Wegnahme der ihrigen, wie v. 138, sondern gerade zu, selbst mit gehässiger Beifügung des αὐτὸς ἰὼν κλισίηνθε, droht er die Briseis wegzunehmen, τὸ σὸν γέρας, wie er v. 185 sagt, wobei wohl zu beachten, dass vermöge des bukolischen Einschnitts hinter γέρας und des stürmischen Laufes der Daktylen, mit welchen die zwei folgenden Spondeen nachdrucksvoll contrastiren, das ganze Gewicht der Rede auf die entscheidungsvollen Worte τὸ σὸν γέρας fällt. Und gerade in diesem die Person des Achilles am tiefsten verletzenden Acte soll dieser, so will er, zur Erkenntniss kommen, wie sich seine Tüchtigkeit zu des Oberkönigs Macht verhält, und auch ein Anderer abgeschreckt werden, sich wie Achilles ihm gegenüber zu stellen.

188. [„dem Peliden that es wehe“. Die von Düntzer Arist. p. 194, 1 unter Anführung von Friedrich de differentiis aliquot vocabb. Hom. spec. 1 Rastenburg 1860 gegebene Unterscheidung: „ἄχος ist nur das empfundene Wehe; für das Wehe, welches von aussen trifft, das den Menschen befallende Unglück, für das Leiden gebraucht Homer κῆδος, ἄλγος“ scheint sich, zumal bei Berücksichtigung der Derivata, nicht zu empfehlen.]

189. ἐν δέ οἱ — μερμήριζεν. Ἐν ist Adverbium ohne Casus; inwendig erwog ihm das Herz; στήθεσσιν aber steht bei μερμήριζεν nicht etwa als instrumentalis, sondern als localis, wie χ 333 δίχα δὲ φρεσὶ μερμήριζεν α 427 πολλὰ φρεσὶ μερμηριζών. Denn μερμηριζεῖν wird überall nur mit Ortsbezeichnungen verbunden: μερμηριζεῖν ἐν oder μετὰ φρεσίν, κατὰ φρένα, κατὰ θυμόν.

Stellen der vorliegenden ganz entsprechend sind N 282 coll. γ 169 ρ 523; Exc. XVI, 3.

190. 191. ἢ ὅγε — τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, ὁ δ' — ἐναρτῶσι, ἢ — θυμόν. Diese disjunctiven Sätze sind deliberative; der der Deliberation eigenthümliche Coniunctiv ist hier durch die aus der Vergangenheit berichtende Oratio

obliqua naturgemäss in den Optativ verwandelt, wie z. B. Γ 317; vgl. Kühner gr. Gr. §. 464 β.

[Gegen Bekker's Accentuation ἦ — ἦε vgl. Rumpf in Fleck-eisens NJbb. 81, 592 ff., Bäumlein ibid. 85, 196 f. (beistimmend Rieckher im Würtemb. Correspondenzbl. 1862) und Part. 133 f., wo die ganze Frage 125 ff. mit gewohnter Gründlichkeit behandelt ist.]

Wichtig für genauere Einsicht in die Sprache Homers ist hier der Gebrauch der Pronomina, erstlich des das Subject (Achilles) [für uns] pleonastisch recapitulirenden ὄγε vgl. Κ 503 αὐτὰρ ὁ μερμηρίζε μένων, ὅτι κύντατον ἔρδοι ἢ ὄγε δίφρον ἑλών — ὄυμοῖ ἕξερόοι — ἢ ἔτι τῶν πλεόνων Θρηκῶν ἀπὸ Θυμὸν ἔλοιτο· zweitens des ὁ δέ, welches das Subject abermal wiederholt im Gegensatze zu τοὺς μὲν. Näher läge freilich folgende Gestaltung des Gegensatzes: τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, Ἀτρεΐδην δ' ἐναρίζοι. Aber gerade die pronominale Recapitulation des schon genannten oder in einer Verbalform enthaltenen Subjects vor einem neuen Prädicate ist recht eigentlich homerisch; Exc. IV, 4, 5. [Bekker HBl. 80.]

Von den zahlreichen Stellen vgl. Κ 237 μηδὲ σύγ' αἰδόμενος σῆσι φρεσὶ τὸν μὲν ἀρείω καλλίπειν, σὺ δ' ἐ χεῖρον' ὀπάσσειαι. Anderer Art ist Π 399 — 405 ἔνθ' ἦτοι Πρόνοον πρῶτον βάλε δουρὶ φαιινῶ (Patroklos) — λῦσε δ' ἐ γυνῆα' δούπησεν δὲ πεσῶν (Pronoos). Ὁ δὲ Θέστορα Ἴηνοπος υἱὸν δεύτερον ὀρμηθεὶς (Patroklos) — ὁ μὲν (Thestor) εἰξίστω ἐνὶ δίφρῳ ἦστο αἰεὶς — ὁ δ' (Patroklos) ἔγχεϊ νύξε παραστὰς γναθμὸν δεξιτερόν. Hiezu Schol. A [Aristonikus] ἢ διπλῆ, ὅτι ὡς περὶ ἄλλου ἐπήνεγκεν ὁ δὲ Θέστορα, τοῦ λόγου ὄντος περὶ τοῦ αὐτοῦ· aber wenn hier auch Recapitulationen des Subjectes statt finden, so geschieht es doch stets in regelrechtem Gegensatz, während in den andern Beispielen der Recapitulation gerade dem Subject in Liebe der regelrechte Gegensatz eben verlassen wird. Vgl. auch Wunder zu Soph. Electr. 441; Thuc. 2, 65, 5; Luc. Herm. 27, 28.

— [Ueber den Versschluss 190 vgl. Ameis zu κ 126 Anhang. — Der Hiatus vor ἐρουσσάμενος rührt von ursprünglichem Digamma her. — 191. τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, ob er die Umgebung des Agamemnon verscheuchen solle, indem er in der Richtung auf dieselbe losstürzte; denn aufgesprungen war er jedenfalls bereits: Düntzer Arist. p. 19 f. Dass,

bei dem Schwanken der Hdschr. zwischen *ἐναρίζοι* und *ἐναρίξοι*, am besten *ἐναρίξαι* geschrieben werde, weil der aor. nach *μερμηροίω εἰ* das weitaus gewöhnlichste Tempus ist, ist Bekker's Meinung, Berl. MB. 1864, 192.]

192. [Diesen Vers scheint Nikanor nicht vorgefunden zu haben (s. Friedlaender p. 115); Aristarch setzte den Obelus davor (s. Aristonik. zu 190 u. 192). Seine Gründe sind von den neuesten Editoren und Commentatoren mit Recht nicht anerkannt.]

193. *ἔως — ὄρμαινε, ἔλκετο δ' —, ἦλθε δ'*. Hier merke man erstlich, dass Homer bei *ἔως, εἴτε* und *ὄφρα* sehr häufig ein Asyndeton eintreten lässt, wenn diese Partikeln Sätze einführen, welche irgendwie dem Vorhergehenden entgegenstehn; zweitens, dass der Nachsatz mit *ἦλθε δὲ* beginnt, welches *δὲ ἀποδοτικὸν* das von uns sogenannte conjunctive ist, dasjenige, welches parataktisch den Nachsatz einführt, als ginge kein subordinirter Vordersatz, sondern ein coordinirter Hauptsatz voraus.

[Bekker und jetzt Dindorf schreibt nach Hermann Elem. doct. metr. 1, 16, 19, vgl. WCKayser im Philol. 18, 663 ff., hier und sonst *εἴως*, wie auch *εἴως* und *ταίως*, nach metr. Bedürfniss und grammatischer Tradition (HBl 227, 13). Dagegen hat diese Formen ANauck Mélanges Gréco-Romains p. 412—15 (aus d. Bullet. d. l. Ac. imp. d. Sciences d. St. Petersb. T. VI 20. Febr. / 4. März 1863) für Erfindungen der Grammatiker erklärt und hält die Formen *ἦος* und *τῆος* für die ursprünglichen, neben denen sich jedoch bei Homer einigemal die durch Quantitätswechsel entstandenen jüngeren, bald zwei- bald einsilbig, erhalten hätten.] 1) Für das Asyndeton vgl. δ 120 *ἔως ὃ ὄρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑπορόφοιο ἦλυθεν.* ε 425 *ἔως ὃ ταῦθ' ὄρμαινε .x. φρ. x. x. θ., τόφρα δὲ μιν μίγα κῆμα φέρε τρηχέϊαν ἐπ' ἀκτῆν* K 507 A 411 P 106; 2) dafür, dass der Nachsatz mit dem zweiten *δὲ* beginnt: [S. Nikanor zu d. St. u. Friedlaender praef. p. 63] O 539 *ἔως ὃ τῷ πολέμιζε μένων ἔτι δ' ἔλκετο ρίχην, τόφρα δὲ οἱ Μενέλαος Ἀρηῆος ἦλθεν ἀμύντωρ* γ 9 *εἴθ' οἱ σπλάγχν' ἐπέσσαντο θεῶ δ' ἐπὶ μηρί' ἔκηαν, οἱ δ' ἄθδς κατάγοντο.* Ueber dieses Alles ist ausführlich gesprochen worden Exc. XI 3 p. 261 und XIV 6, wo auch die richtige Interpunction für M 370—6 φ 59—65 γ 301—3 bereits hergestellt ist. [Vgl. auch Classen Beob. I, 23. Aristarch wollte (unnöthig): *ἦλθεν Ἀθήνη.*]

— *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν.* — [‘im Sinn und Gemüth’ s. Hom. Theol. VII 20 p. 390.]

194. *ἔλκετο* Schol. *ἡ παράτασις τοῦ χρόνου* (da das Imperfect steht) *τὴν ἀπὸ τῶν ἐπιλογισμῶν ἔνστασιν* (Zaudern) *δηλοῖ.* [Dass Achill aber wirklich schon das Schwert zu ziehen begonnen *), hat Düntzer Arist. p. 19 f. gezeigt. Derselbe hat auch die von Aristarch wegen v. 208 f. mit Obelos und Asterisk bezeichneten Verse 195 f., wie auch Andere thaten, in Schutz genommen.] Ueber Athene’s Einschreiten und überhaupt über die doppelte Weise des Eingreifens der Gottheit in die Handlung vgl. Hom. Th. I 29. 30.

195. [Ueber das Verhältniss von *οὐρανός* zu *Οὐλύμπος* (221) s. Hom. Th. I 4 p. 19. — Ueber *πρὸ* zu *A* 3.]

196. *ἄμφω - φιλέουσά τε κηδομένη τε.* Das Medium *κίδεσθαι* steht bei Homer immer mit dem Genitiv. Aber solche Verbindungen zweier Verba mit einem Casus, der nur einem Verbum angepasst ist, hat der Dichter zuweilen; *I* 342 *τὴν αὐτοῦ φιλεῖ καὶ κήδεται* *B* 27 *ὄς σεῦ — μέγα κήδεται ἢ δ’ ἔλαιρει* *v* 301 *ἦτε τοι αἰεὶ — παρίσταμαι ἢ δὲ φυλάσσω.* Vgl. Stallbaum zu Plat. Gorg. 460 D; Wunder zu Soph. Antig. 535. Eines von den Verbis kann auch ein Participium sein; *δ* 522 *καὶ κύνει ἀπτόμενος ἦν πατρίδα* vgl. Wurm zu Dinarch. p. 67, Porson zu Eur. Med. 734 p. 77. Herodt. I 96 *ἐπιθέμενος ἤσκει.*

197. *στῆ δ’ ὀπίθεν,* nicht: sie stand hinter ihm, sondern: sie trat von hinten her. Vgl. zu v. 6 und *Ξ* 13 *στῆ δ’ ἐκτὸς κλισίης* ib. 154 *στᾶσ’ ἐξ Οὐλύμποιο.* [*B* 456 *A* 463 Note g. E.]

198. *ὄψ φαινομένη.* Hom. Th. IV 8 p. 158: die unverwandelte Gottheit leibhaftig zu schauen, ist nur einzelnen Begünstigten, niemals einer Gesamtheit vergönnt.

199. [*μετὰ δὲ τράπτει*’ (Metrisches: Bekker HBl. 144 ff.) nur hier in eigentlicher Bedeutung, im Aorist. und in tmesi;

*) [Schon Pope fasst die Stelle so: While half unsheath’d appear’d the glittering blade, Minerva swift descended etc.]

s. zu *A* 181 n. — Ueber die rhythmische Periode von v. 199. 200 s. Giseke HF §. 150 oder Philol. 8, 197.]

200. *δεινὸν δὲ οἱ ὄσσε φάανθεν* wird vollständig erklärt durch *T* 16 *ἐν δὲ οἱ ὄσσε δεινὸν ὑπὸ βλεφάρων, ὥσει σέλας, ἐξεφάανθεν*. Der Dativ kann nur auf Athene gehn, und man darf nicht übersetzen: und furchtbar erschienen ihm die Augen derselben. Vgl. auch Götting zu Hes. Scut. 430. [*A* 104. Ueber *δὲ* zu 259.]

201. [Dieser formelhafte Vers, bei dessen Recitation der Sänger etwa einen vollen Accord anschlagen mochte, diente ihm zu neuem Anhub. Gewöhnlich folgt die directe Rede unmittelbar. Vgl. Ameis zu *v* 165, Classen Beob. III 29. — *Φωνεῖν* die Stimme erheben. Das prädicative Part. *φωνήσας* bezeichnet (aor.) das Vorausgehen dieser Handlung vor der Haupthandlung. Wir dürfen solche Participien nicht mit Part. Präs. übersetzen; wenigstens ist dies nicht erschöpfend; denn sie „berichten in epischem Fortschritt und anschaulicher Lebendigkeit auch, dass Personen in Thränen ausbrachen, Lachen sie anwandelte —, dass sie die Stimme erhoben, das Wort nahmen, zu beten, zu drohen, zu klagen begannen u. s. w.“ Classen Beob. III 27. Der acc. *μὴν* hängt natürlich von *προσηύδα* ab.]

[*Ἔπεα πτερόεντα* war man bisher gewohnt 'die geflügelten Worte' (winged words: Dryden's Virgil Aen. 4, 388) zu übersetzen und seit dem Alterthum von der Schnelligkeit zu verstehen (etwa wie *ὥσει πτερόν ἢ νόημα* oder: quae mente concepta sunt, verborum quasi alis e carcere suo evolant, Povelsen Emend. loc. aliq. Hom. Havn. 1846 p. 69). — Von einer ganz neuen Seite fasst den Ausdruck WWackernagel *Ἔπ. πτερ.* (Jubelschr. zur 4. Säc.-Feier d. Univ. Basel 1860) besonders p. 45; die Vögel, die Mitwisser und Bötten so der Menschen wie der Götter, die dem wachen und träumenden Auge Vorzeichen geben, die Wanderern Weg und Ruhestätte weisen, die Unthaten bezeugen, der Unthaten anklagen — sie alle sind nur Worte in Vogelgestalt, befiederte Worte. So ist *ἔπεα πτερ.* der kürzeste Ausdruck für die mythologische Wechselbeziehung der Begriffe Wort und Vogel u. s. f. Schnelligkeit sei so wenig zunächst damit bezeichnet als das Gegentheil in Soph. El. 234. — Man wird die gewohnte Feinsinnigkeit und Gelehrsamkeit Wackernagels auch in dieser Schrift gerne anerkennen dürfen, ohne darum seine

Erklärung ohne Weiteres in Homer einbürgern zu müssen. Das Dilemma zwischen Annahme einer Verwandlung oder eines bloßen Vergleichs liegt auch hier vor, und einstweilen möchte doch letztere ausreichen. — Vgl. übrigens *πηνοὶ μῦθοι* bei Eur. Or. 1176 und *κοῦφοι καὶ πηνοὶ λόγοι* Plat. Leg. IV 717 C. — Ueber die rhythmische Periode dieses Verses s. Giseke im Phil. 8, 197.]

202. *τινὶ αὐτῷ*, warum bist du wieder einmal —, wie z. B. *Υ* 16 *Θ* 394 *κ* 281, wo Nitzsch zu vergleichen. [Bäumlein Part. 48: „was kommst du da wieder“? *αὐτε* in Fällen, wo man, durch etwas unangenehm berührt, an frühere ähnliche Erfahrungen sich erinnert; wie *υ* 33 *ζ* 119. Aehnlich Düntzer Arist. p. 20 Note 2. — Zur Situation vergleicht O. Ribbeck Virg. Aen. 12, 634 ff.]

203. Ueber den Begriff der *ὑβρις* bei Homer vgl. Hom. Th. VI 10 ff. [Frevelmuth: Nitzsch EP 358. — Aristarch schrieb: *ἰδη*, wie öfters die Schreibart zwischen Activ und Medium schwankt; Näheres bei La Roche im Triester Progr. 1859 p. 11 N. 7. Ellendt (im Königsberger Progr. 1861 S. 16) hält die attische Form *ἰδη* für bedenklich, auch deshalb, weil die Medialformen des Verbs sonst am Versende stehen; vielleicht habe Aristarch aus euphonischen Gründen oder nach Tradition so geschrieben, oder *ἰδαι* (cf. *ζ* 33 und Schol. zu *N* 449) gewollt. In den Epimerism. bei Cramer Anecd. Ox. I 209 wird das Zenodotische *ἰδῆς* der *Ἰακῆ*, das Aristarchische *ἰδη* der *κοινή* zugesprochen: *ἀλλ' ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου*. S. auch WRibbeck im Philol. 8, 688.]

204. [*καὶ* gehört zum ganzen Satz. Bäumlein Part. 152.]

[*Τετέλεισθαι* hat cod. Ven. und so las Nikanor (Friedl. p. 104), während Zenodot hier *τετελεσμένον ἴσται* und 212 *τετέλεισθαι δῖω* hatte. Aristarch (Lehrs 379) erklärte sich mit Grund dagegen.]

205. [*ὑπεροπλήσι* durch seinen (jugendlichen) Uebermuth. Doederlein gibt eine Etymologie Gl. §. 346, der auch Curtius GZ II 52 nicht abgeneigt ist.] *τάχα*—*ποτε*, bald endlich einmal; *β* 76 *εἴ χ' ὑμεῖς γε φάγοιτε, τάχ' ἂν ποτε καὶ τίσις εἴη*. [*B* 97; Düntzer Arist. p. 20 f. 'Bald einmal' enthält hier eine versteckte Hindeutung auf das sofortige Eintreten, wie *τις* (289) zuweilen vom Redenden selbst gemeint ist. —

Ueber die Modalform des Satzes vgl. Aken GZ d. Lehre v. Temp. §. 41.]

So Plat. Gorg. 314 E *μόγισ οὐν ποτε ἡμῖν ἀνθρώπος ἀνέφξε τὴν θύραν*, wie Legg. VII 798 A. Vgl. Rep. IV 441 B *λογισμοῦ δ' ἔνιοι μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀψέ ποτε*, spät endlich einmal.

206. *γλανκῶπις Ἄθῆνη* [denn so ist, wegen des Rhythmus, zu verbinden, wie *λευκῶλενος Ἥρη*, es ist nicht das Epitheton zu *Θεά.*] Die gründlichste Untersuchung über dieses Beiwort Athene's hat Lucas geführt in seinen Quaest. lexicolog. p. 113—151. An die Farbe der Augen, die Homer überhaupt nie angibt, ist allerdings nicht zu denken. Pausanias I 14, 5 [erwähnt freilich eine Statue der Athene *γλανκοῦς ἔχον τοὺς ὀφθαλμούς* und erfuhr, dass dies mit dem libyschen Mythos über ihre Abstammung vom Tritonis-See zusammenhänge, vgl. auch *Γλαῦκος πόντιος* Preller Gr. Myth. I 478 (2. ed.) u. Bergk in Fleckeisens NJbb. 81, 384.] Aber auch glanzaugig, strahlenaugig scheint uns nicht angemessen. Wenn Here farrenaugig heisst als Göttin mit den grossen, aus dem Kopf hervorquellenden, stolzen Augen, warum sollte Athene nicht eulenaugig heissen als die Göttin mit dem eulenartig starren und strengen, wenn immer auch glänzenden, ja im Dunkel selbst leuchtenden Blick? Dass die Göttin, wie ihr Vogel die Eule, nicht blos *candentes*, sondern auch *rectos oculos* (*stantes*, Ov. Fast. 6, 133) hat, wie sie Winckelmann beschreibt (Lucas p. 127), diess scheint uns die Hauptsache zu sein. Denn wie die *Ἥρη βοῶπις* zur Seite, so steht ihr die *Ἄφροδίτη ἑλικῶπις* gegenüber, als die Göttin mit den beweglichen, munter blickenden Augen. [S. zu *A* 98.] Zu diesen dreien zusammen steht dann wieder die *Γοργὼ βλοσυρῶπις*, die furchbar blickende, *A* 36 in anschaulichem Gegensatz. Bei Euripid. Frgm. 1036 (Wagn.) ist freilich *γλανκῶπις μήνη* der glänzende Mond. Doederlein's Ansicht, wie er sie Gl. I p. 60 Note 54 hinstellt, widerspricht der meinigen nicht. [Indess ist doch diese von Doederlein auch in der Note zu d. St. wiederholte Erklärung jetzt so ziemlich allgemein angenommen; vgl. Curtius GZ I 147, Preller Gr. Myth. I 154 (2. ed.), Ameis (und Düntzer) zu *α* 44. Anders Hartung Them. lat. p. 168.]

211. ἀλλ' ἦτοι — ὡς ἔσεται περ, aber allerdings (vgl. zu v. 140) mit Worten magst du ihm vorrücken, wie es kommen wird. [Bei ἦτοι μὲν ist das zweite Glied unterdrückt, wie A 376 I 65 vgl: Γ 305 (Rieckher, vgl. Bäuml. Part. 163). — Attisch ὅσπερ ἔσται, 'wie es allerdings kommen wird' (Bäuml. 199, 203) — eine bekräftigende Versicherung s. Ameis τ 312, der im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 16 das Virgilische „fuerit quodcunque“ (Aen. 2, 77) passend vergleicht.]

Die Erklärung dieser häufig missverstandenen Stelle ist bereits in der ersten Ausgabe auf die richtige Auffassung von ὀνειδίειν und ὡς ἔσεται περ, so wie auf die Beachtung des γάρ im folgenden Verse gegründet worden, und trifft ganz mit der von Freytag gegebenen zusammen. ὀνειδίειν ist nicht schelten, schmähen, sondern vorwerfen, vorrücken *); vgl. den Schol. zu Eur. Orest. 1231 (1238), welcher die hom. Stelle citirt, und Wurm zu Dinarch. p. 77, ferner B 255 I 34, 35 σ 380. Ὡς ἔσεται περ aber heisst nicht: wie es dir einfällt oder so sehr du willst, sondern: wie es geschehen wird, nach φ 212 σφῶϊν δ' ὡς ἔσεται περ ἀληθείην καταλίξω und τ 312 ἀλλὰ μοι ὦδ' ἀνὰ θυμὸν δέεται, ὡς ἔσεται περ, vgl. γ 255 δέεται, ὡς περ ἐτύχθη, nach welchen Stellen dann auch ρ 586 [s. Ameis z. d. St.] zu schreiben ist: οἷκ ἄφρων ὁ ξείνος δέεται, ὡς περ ἂν εἶη, da weder das sonstige ὅς περ ἂν εἶη bedeuten kann: wer er auch sein mag, was ὅσπερ ἐστὶ wäre δ 376 ε 445 **), noch das Bekker'sche ὅσπερ ἂν εἶη einen erträglichen Sinn gibt; vgl. zum Ueberfluss z. B. Plat. Rep. VII 538 C πάντ', εἶφη, λέγεις οἷά περ ἂν γένοιτο. Es erhält aber diese Erklärung durch die unten v. 225 ff. folgende Rede des Achilles die vollkommenste Bestätigung. Denn der Hauptgedanke derselben ist die durch den feierlichsten Schwur eingeleitete Bethuerung v. 240: ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἴξεται νῆας Ἀχαιῶν σύμπαντας etc., womit eben Achilles, gerade wie Athene ihm erlaubt hat, ἐπεσιν ὀνειδίξει, ὡς ἔσεται περ. Vgl. für die Bedeutung von εἶπερ ἔσται Andoc. 1, 126 [Müller: ὡς-περ]. — Uebrigens macht ein Schol. zu dieser Erlaubniss Athene's die treffende Bemerkung: τεχνικῶς λίαν οὐχ ἅμα πάσης αὐτὸν ἐκκόπτει τῆς ἐπιθυμίας (treibt ihn nicht ganz und gar aus seiner

*) [Man stellt es zusammen mit sskr. nid (nindāmi), tadeln.]

***) [In Prosa freilich ὅσπερ ἂν ᾗ vgl. Demosth. Lept. 26, d. syntax. 8, Phil. 4, 34.]

Leidenschaft heraus), ἀλλ' ὡς ἰατρὸς οἶνον ἀπαγορεύων ἕδωρ δίδωσιν, οὕτως διὰ τὸ τοῦ μείζονος ἐκτρέψαι τὸ ὀλίγον συγχωρεῖ.

212. [τὸ δὲ καὶ (sc. ὅσπερ λέγω) τετελεσμένον ἔσται.]

213. καὶ nehme man, wie auch Freytag will, zu τρις τόσσα, sogar dreimal so viel, wie καὶ τρις τόσσα beisammen steht Ω 686 σεῖο δὲ κε ζωοῦ καὶ τρις τόσα δοῖεν ἄποινα. [παρέσσειται, praesto erunt, du sollst haben, wie Θ 417. Ἀγλαὰ, eaque magnifica, s. Ameis zu σ 279 Anhang.]

Gegen mehrere der in der ersten Ausgabe hiezu angeführten Parallelen hat sich Nitzsch zu ε 130 mit Recht erklärt. Doch vgl. Π 145. 148 ἵππους δ' Ἀυτομέδοντα θοῶς ζευγνύμεν ἄνωγε (Patroklos); τῷ δὲ καὶ Ἀυτομέδων ἔπαγε ζυγὸν ὀκίας ἵππους. Automedon sollte die Pferde anspannen, und er that dies auch; jeder Bezug des καὶ auf Automedon ist unmöglich. Vgl. Ρ 277 Τ 415 Υ 29 ε 334 Luc. Zeux. 9 und Arist. Ran. 1393 καὶ τὸ τοῦδε γ' αἶ ῥέπει, vel iterum.

214. ἴσχεο, halte dich, bezwinde dich; vgl. ρ 238 ἀλλ' ἐπετόλμησε φρεσὶ δ' ἔσχετο und Γ 82 ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι.

[Bekker, der früher (HBl. 86, 10) in der letzten Region des Verses ἡμῖν vorzog, hat in seinen Ausgaben ἡμῖν, während Aristarch (s. auch Lehrs QE 122. 124) die Enklisis ἡμῖν verlangte. Letzterem stimmt Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 667 bei, während gegen diese Art von Enklisis überhaupt sich Bäumlein ZfAW 1857 p. 46 f. erklärte. — Metrisches: Giske HF p. 142.]

216. χρῆ μὲν, oportet vero, in der That. Σφωίτερόν γε, euer beider Wort, eben weil es keines Andern, sondern das eurige ist. So hebt γὲ sehr häufig die zur Begründung dienenden Begriffe hervor.

— [εἰρόσασθαι, bewahren (also auch befolgen), observare, mit dem es Ahrens Gr. Formenl. §. 87 Anm. 3 auch in lautliche Verbindung bringt; s. auch Curtius GZ II 168. Dies liesse sich mit der in der Hom. Theol. p. 129 Note versuchten Erklärung immerhin vereinigen, bei welcher nur selbstverständlich für ἐρύω, ziehen, eine andere Etymologie vorausgesetzt ist (vgl. Curtius GZ I 320 f.); Doederlein Gl. §. 2289 trennt beide Wörter nicht.]

217. [Θυμῷ ist localer Dativ, wie Α 24.]

218. μάλα τ' ἔκλονον αὐτοῦ. Auch hier drückt τὲ die

gegenseitige innige Bezüglichkeit des Haupt- und Nebensatzes oder das Verhältniss aus, dass in welchem Maasse das Eine, in demselben auch das Andere statt finde, so dass τὲ hier mit ingleichen, auch übersetzt werden kann; siehe zu v. 81 und vgl. *M* 48 ὕππῃ τ' ἰθύσῃ, τῆ τ' εἴκουσι στίχες, ἀνδρῶν, und negativ ib. 304 εἶπερ γὰρ χ' εἴρησι παρ' αὐτόφι βώτορας ἀνδρας —, οὐ ῥά τ' ἀπειροῖτος μέμονε σταθμοῖο δίσσθαι. [Der Nachsatz lautet, als wäre beabsichtigt gewesen: θεοῖς τις ἐπιπεύθεται, μάλα τ' ἐκλ. (Bäumlein Part. 214.) Μάλα, gern; vgl. zu v. 173. Ἐκλον ist der von Doederlein Reden und Aufsätze II 316 trefflich benannte Aoristus gnomicus; über dessen Verbindung mit ὅς κε und dem Conj. siehe zu v. 163. Ἀυτοῦ endlich ist auch hier nicht das tonlose is; sondern man fasse den Gedanken so: wenn einer den Göttern gehorcht; so erhören sie dafür auch ihn gern, hunc et ipsi lubenter exaudiunt. [Damit ist wol nicht die Variante αὐτοὶ (bei Clem. Alex. Strom. 5 in.) gemeint, sondern eine brachylogische Ergänzung aus dem Gen. αὐτοῦ. — Doederlein (im Erlanger Univ. Progr. 1858 p. 11 oder Oeff. Red. p. 361) empfiehlt zu schreiben αὐ τοῦ eum rursus (quasi remuneraturi) et ipsi cito exaudiunt. Dies scheint jedoch, so leicht die Aenderung wäre, nicht nöthig zu sein. Ueber den Aorist s. Aken GZ D. L. v. Temp. u. Mod. §. 17. Metrisches zu *A* 400.]

219. ἐπ' ἀργυρῆν κόπῃ σχέθε. Er liess die Hand auf dem Griffe ruhen. [Schon v. 194 hat Achill (aufspringend) das Schwert halb gezogen, als er durch die plötzliche Erscheinung der Athene an seinem Vorhaben gehindert wird. Nachdem er durch sie davon abgebracht nachzugeben versprochen, bemerkt der Dichter an passender Stelle in plastisch anschaulicher Weise (ἀργυρῆν, βαρεῖαν), dass seine Hand noch den Schwertknauf festhielt — wie auch während des Gesprächs mit der Göttin — dann erst stösst er das Schwert in die Scheide. S. Düntzer Arist. p. 23.]

Wentzel in der Abhandlung: qua vi posuerit Hom. verba, quae in θω cadunt; quaest. de dictione Hom. fasc. I, hat p. 19 ff. in ἐσχεθον ein Imperfectum erkannt, das jedoch aus einem aoristischen Stamme gebildet sei und deswegen die Kraft habe in der Vergangenheit eine beginnende Handlung mit Andeutung ih-

rer dauernden Folgen zu bezeichnen, also den Anfang des Haltens und dessen Fortdauer. [Dieser Schluss scheint auf falscher Prämisse zu ruhen. Ueber diese Verba ist noch nichts mit definitiver Bestimmtheit zu sagen möglich*].]

220. [οὐδ' ἀπίθῃσε μύθῳ, wie sonst καὶ ἐπίθεται μύθῳ. Für diese negative Ausdrucksweise vgl. z. B. οὐ νέμεσις, τὸ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην; οὐκ οἴη —, οὐκ οἶος —, οὐ οἱ ἀεικές O 496, οὐ κεν ἀλλήϊος εἴη ἀνὴρ I 125, οὐτοὶ ἀπόβλητον B 381, und besonders Ausdrücke wie οὐ μὲν γὰρ τι κακὸν βασιλευμένῳ α 392 vgl. Σ 128 N 382 Θ 134, 214, was ganz unserem volksthümlichen „das ist gar nicht übel“ entspricht; s. auch Ameis zu ξ 213 οὐδὲ φρυγοπιόλεμος. (Litotes.) Näheres Bekker HBl 288 f.]

221. βεβήκει, war in dem Augenblick, in welchem Achilles das Schwert in die Scheide stieß, bereits wieder fortgegangen nach dem Olymp [in den Pallast des Zeus zu den andern Göttern.]

βαίνειν heisst, wie aus βῆ δ' ἴμεν, βῆ δὲ θέειν hervorgeht, eigentlich aufbrechen, sich aufmachen, daher also βεβήκει war aufgebrochen, hatte sich aufgemacht, z. B. ζ 11 ο 464. Wird nun das Plusquamperfectum mit anderen Handlungen in einen solchen Bezug gesetzt, dass es ausdrückt, Jemand sei bereits aufgebrochen gewesen, ehe eine andere Handlung vollendet war, so erregt es allerdings die Vorstellung der Schnelligkeit. [Krüger Di. 53, 4 Anm.] So z. B. II 751 ὡς εἰπὼν ἐπὶ Κεβριόνη

*) [Vgl. Doederlein Gloss. §. 13 n. 16. Die Lösung der Frage ist ohne Sprachenvergleichung unmöglich. Zunächst vgl. Buttmann Ausf. Sprachl. II 61, Lobeck Rhem. 89 ff., Leo Meyer Vergl. Gr. I 391, Christ Lautl. 121 ff. Die Untersuchung lässt sich einerseits nicht trennen von der über die Bildung des passiven Aorist, und hierüber divergiren die Ansichten noch immer: Bopp Vgl. Gr. II §. 620 ff. 632, Accentuationssyst. Anm. 27, Schléicher Compend. p. 623, Schweizer in Kuhn's Ztschr. II 289, Christ u. Leo Meyer a. O.; anders Curtius Sprachvergl. Beitr. I 325—31, von ihm berichtet in Kuhn's Ztschr. I 26 und ebenda II 154 f. gegen Benfey diese Ansicht vertheidigt. Andererseits hängt damit eine ganze Reihe anderer Bildungen eng zusammen: Curtius GZ I 54. 58. Eine vollständig befriedigende zusammenfassende Behandlung dieses Capitels fehlt noch.]

ἦρωϊ βεβήκει, so sprach er und mit den letzten Worten hatte er sich auch schon aufgemacht; v 164 ὁ δὲ νόσφι βεβήκει, Poseidon aber hatte sich, als das Schiff der Phäaken zu Stein wurde, bereits wieder entfernt. An vielen andern Stellen aber hat sich aus der Bedeutung: er hatte sich aufgemacht die weitere entwickelt: und gieng folglich, wodurch man veranlasst wurde irrtümlich anzunehmen, βεβήκει stehe für βαινε. Dergleichen Stellen sind Z 495 Y 161 ψ 391 σ 185 τ 503. Aber βεβήκει konnte auch heissen: war getreten, z. B. P 137 Αἴας περὶ Πατρόκλοῦ ἦρωϊ βεβήκει daraus ergibt sich: und stand vor-diesem; siehe ib. 132, 138 und zu A 37.

222. [Ueber δώματα s. Ameis u. Düntzer zu χ 495. — μετὰ δαίμονας gibt blos allgemein neben der Wohnung auch die Bewohner als das Ziel ihres Weges an (zu A 48), ohne dass damit auch gesagt wäre, sie habe die Götter dort angetroffen. Näheres über μετὰ zu A 423. Uebrigens bemerkt Lehrs: hunc versum ab Aristarcheis obelo notatum puto, vgl. Haupt Zusätze zu Lachmann p. 97.]

— [αἰγίλος, heisst Zeus, weil er αἰγίδα ἔχει, d. h. der Hort der Sturmwolke ist. (S. Preller Gr. Myth. I 94, 2. Aufl.). Nämlich ἔχω heisst auch verwalten, s. Ameis zu α 53, und dies Epitheton bezeichnet den Zeus als Sturmgott, wie νεφεληγερέτης, ἀργικέραυνος, ἀστεροπητής, ἐριγδουπος πόσις Ἥρης. Αἰγίς aber war in der ursprünglichen Bedeutung (cf. Curtius GZ I 149, Preller a. O. 94, Note 3) dem Homerischen Zeitalter schon nicht mehr klar und es bildete sich dann durch ein etymologisches Missverständniss*) die Sage von dem Felle der Ziege Aegis; wie später das Missverständniss der Stelle α 52 f. den himmeltragenden Riesen Atlas geschaffen hat (Hom. Th. II 9 p. 87 ff.) S. auch zu B 103 über Ἀργειφόντης.].

*] Solche etymologische Missverständnisse kommen in allen Sprachen vor. Unser Eichhörnchen aus dem Deminut. von hara engl. hare. Die Vatermörder, ursprünglich aufgeklebte Krügen, parasites, sollen durch Verwechslung mit parricides benannt sein. Sogar hinter der Sage vom Mäusethurm hat man schon einen einfachen Mauththurm vermuthet. S. Förstemann üb. deutsche Volksetymologie, Kuhn's Ztschr. I 1—24. Vgl. Sündfluth, Sinngrün, Maulwurf u. ä.

188—222. Es ist eine verschollene, z. B. von Köppen noch breit entwickelte Weise der Auslegung, den ganzen Vorgang mit Athene und deren Einwirkung auf Achilles als eine allegorische Darstellung der eigenen Gedanken und Empfindungen des Helden zu fassen. Gegenwärtig ist die Unstatthaftigkeit dieser Ansicht und die Nothwendigkeit, Alles im eigentlichen Wortverstande zu nehmen, wenn man in den Sinn des Dichters eingehen wolle, allgemein anerkannt. Vgl. über den Verkehr der Menschen mit den Göttern Hom. Th. IV 3—6.

223. [*ἀταρτηροῖς ἐπέεσσιν*, mit verletzenden, kränkenden Worten. Die Ableitung Doederleins Gl. §. 656 vom Stamme *ταρ-άσσειν* bestätigt jetzt auch Düntzer in Kuhn's Ztschr. 12. 12 und zu β 242. Also *ἀταρτηρὸς* mit *τείρειν* verwandt, wie *ἴαμβος* mit *ἰάπτω*. AGoebel im Philol. 19, 434 kommt zu dem Schluss, dass es ein verstärktes *ἀτειρῆς* sei, wogegen aber die Bedeutung spricht. — Ueber *ἐπέεσσι* zu A 519.]

224. [*προσέειπεν* meist mit unmittelbar folgender directer Rede; Ameis zu ρ 342.]

225. Die Schwelgerei [s. u.], Unverschämtheit und Feigheit, welche Achilleus dem Oberkönig vorwirft, findet in demjenigen, was Homer sonst von letzterem sagt, keine Begründung. Die Scheltworte sind nur Erguss eines aufs höchste gereizten, von Erbitterung überwallenden Gemüthes.

[Der Vorwurf *οἰνοβαρές*, Betrunkenener (nicht: Trunkenbold; s. Düntzer Arist. p. 24 Note) ist als der stärkste vorangestellt; denn die Trunkenheit verstösst gegen die griechische Haupttugend der Mässigkeit und *σωφροσύνη*. Vgl. Ameis NJbb. 65, 360; Hom. Th. VII 1; Nitzsch EP 323 n. 30; Ameis zu φ 293.]

226. [*πόλεμον* mit langer Ultima s. Giseke HF p. 158.]

226—228. *Ἐς πόλεμον*, zur offenen Feldschlacht, waffnet sich das ganze Heer, *λαός*, in den gefährlichen Hinterhalt, wo nach N 277 *μάλιστα ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν*, legen sich nur die Besten, *πάντες ἄριστοι* vgl. N l. c. mit λ 524. — *Τέτληκας*, in animum induxisti, du hast dich nie entschlossen —; *κῆρ*, der Tod.

228. [Wegen des Genus des Subjects s. zu B 5.]

229. Gegen Nikanor, der die Verbindung von *Ἀχαιῶν* mit *δῶρα* für möglich hält, ist zu bemerken, dass der Geni-

tiv in diesem öfter wiederkehrenden Versschluss immer zu *στρατὸν* gehört. S. *A* 384. 478. 484 *B* 439 *A* 209 *T* 196 *Ω* 199.]

230. *δῶρ' ἀποαιρεῖσθαι* (sc. *τινὰ ὅστις* —, jedem, der —.

Objects-Ellipsen vor *ὅστις*: *ξ* 163 (*Ὀδυσσεύς*) *τίσεται, ὅστις ἐκείνου ἐνθάδ' ἀτιμάζει ἄλοχον* *P* 509 *ἦτοι μὲν τὸν νεκρὸν ἐπιπράπεθ' ὅπερ ἄριστοι* d. i. *τούτοις ὅπερ* —; vgl. ferner *β* 336 o 25 *H* 401 *T* 235, 265. [So überhaupt vor Relativsätzen; vgl. *B* 249 *δ* 196. 177, Ameis zu *ε* 448 *δ* 196 *δ* 177, Krüger *Di.* 51, 11.]

231. *δημοβόρος βασιλεύς*. Der Nominativ steht nicht für den Vocativ, lässt sich auch nicht an den vorhergehenden Satz etwa durch ein gedachtes *ὦν* anschliessen oder mittelst eines *εἰ* erklären [diese Erklärung erwähnt Nicanor als möglich, aber zugleich als unnöthig], sondern ist lediglich ein Ausruf (Bernhardy *Syntax* p. 67), ungefähr wie wir sagen: volksverzehrender König, der du bist! *Ἐπεὶ* ist dem Ausruf nicht unmittelbar subordinirt, sondern gleichsam durch eine kleine Pause davon getrennt; daher auch nach *βασιλεύς* am besten ein Kolon steht; für diese Ellipse vor *ἐπεὶ* vgl. z. B. *α* 220 [*γ* 103 *δ* 204 *θ* 236 *N* 68 *Σ* 101. Dieser Gebrauch des Causalsatzes mit *ἐπεὶ* erinnert an die Fälle, wo scheinbar der Causalsatz mit *γάρ* vorausgestellt ist. Dem Sinne nach würde entsprechen: freilich du hast auch nichtswürdige Untergebene; denn sonst —.]

Vgl. *E* 403, wo, nachdem von dem durch Herakles verwundenen Aides die Rede war, in Bezug auf jenen fortgefahren wird: *σχέτιλιος, ὀβριμοεργός, ὃς οὐκ ὄθει' αἴσνλα ζέξων*, der Entsetzliche, Gewaltthätige —; wie 406 v 194 *ποῦ δέ νύ οἱ γενεή καὶ πατρίς ἄρουρα; δύσμορος ἣ τε ἔοικε δέμας βασιλῆι ἄνακτι*. Noch genauer entspricht *X* 86 *μηδὲ πρόμος ἴστασο τούτῳ σχέτιλιος* auf Hektor, also wie hier auf den Angeredeten bezüglich: unbarmherziger, der du bist! Vgl. auch Schol. *A* [Nicanor zu *d.* *St.* und] zu *B* 112 und Kühner *gr. Gr.* §. 507 not.

— *δημοβόρος* hat jedenfalls den Sinn *ὁ τὰ τοῦ δήμου κοινὰ κατεσθίων*, auch ohne dass man es, mit Doederlein *Gl.* §. 370, wirklich von *δήμιος* ableitet. [Düntzer, der übrigens v. 231 sehr mit Unrecht verwirft, scheint diese Ableitung zu billigen *Arist.* p. 25. Gegen die Athetese hat sich

auch schon Piderit in der Recens. v. diesem Werk (Mützell's Ztschr. 17, 50 — 59) mit gutem Grund ausgesprochen. — Dieser Vorwurf des Achill erinnert übrigens an das Königthum, wie es zur Zeit des Hesiod sich gestaltet hatte: cf. *δωροφάγοι* Hes. *Erg.* 39. 260. 264; zur Sache auch: Gladstone's Studies etc. Vol. III p. 29, Schuster S. 316. — *ἐπεὶ οὐτιδανοῖσιν ἀνάσσεις*, insofern nämlich nicht die Grundsätze des Achill (293 ff.) die ihrigen sind. Er macht insbesondere die Fürsten jetzt zu Mitschuldigen, weil sie sich theilnahmslos verhalten. Dies und noch mehr seine Drohung veranlassen dann Nestor zum Sühneversuch.]

232. ἢ γὰρ ἄν- νῦν ἴστατα λωβήσαιο. Den hier fehlenden negativen Vordersatz (denn wenn sie keine Feiglinge wären) deuten wir (nach Krüger §. 54, 12, 9 [Di. 54, 12, 5], vgl. unten zu *B* 242) einfach an mit: denn sonst. Ueber den Optativ bemerkt Schol. A. [s. Friedländer *Ariston. rell.* p. 7], dass er für den Ind. Aoristi, für *ἐλωβήσω* stehe, nach Analogie von *E* 311. *καὶ νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο ἄναξ ἀνδρῶν Αἰνείας**. [S. Aken *GZ d. Lehre v. Tempus* §. 58. 61.]

Wenn auch aus dieser und anderen zu *B* 80 besprochenen Stellen hervorgeht, dass der Optativ des Aorists mit *ἄν* zuweilen steht, wo wir nach der gewöhnlichen Syntax den Indicativ dieses Tempus mit *ἄν* erwarten, so sind doch beide Redeweisen keineswegs identisch. Der Optativ macht die Handlung, selbst wenn deren Bedingung als realisirt gedacht wird, gleichwol nur zu einer der Vergangenheit angehörigen Möglichkeit; der Aorist mit *ἄν* macht sie zu einem Factum, das, Erfüllung der Bedingung vorausgesetzt, sodann so gut als schon geschehen war. Mit *ἐλωβήσω ἄν* spräche Achilleus eine mit Erfüllung der Bedingung, wenigstens seinem Dafürhalten nach, vollendete Thatsache aus; mit *λωβήσαιο ἄν* spricht er eine

*) Dergleichen Optative des Aor. mit entschiedener Bedeutung der Vergangenheit finden sich *Γ* 223 *σ* 79, ferner Aesch. Ag. 1508 *παρόθεν δὲ συλλήπτωρ γίνουι' ἄν ἀλάστωρ* (möchte geworden sein); Eur. Alc. 142 *καὶ πῶς ἄν αὐτὸς καίθάνοι τε καὶ βλέποι*, und wie könnte derselbe Mensch gestorben sein und doch noch leben? Hippol. 407 *ὡς ὄλοιτο παγκάκως, ἦτις πρὸς ἀνδρῶς ἤρξατ' ἀσχύνειν λίχη πρώτη θνητούς*, möge doch elendiglich umgekommen sein das Weib, welches —

Möglichkeit aus, welche, wenn auch die Bedingung erfüllt wäre, doch nicht einmal in seiner Vorstellung den Charakter einer vollendeten Thatsache gewinnt.

234. Sinn des Schwurs: so wahr dies Scepter keine Blätter und Zweige mehr treiben wird (*φύσει*), so wahr werden mich einmal die Achäer, von Hektor bedrängt, schmerzlich vermissen. Ueber den Schwur bei dem Dichter überhaupt vgl. Hom. Th. V, 24 b. c. [nur ist statt der dort versuchten Erklärung von *καὶ μὰ* jetzt die Note zu *A* 86 nachzusehen. Vgl. auch Ameis zu § 158 Anhang. — Die Nachahmung Virgils Aen. 12, 206 ff. hat schon Macrob. Sat. 5, 3, 14 angeführt. — Das Scepter als Symbol der richterlichen Gewalt anrufen, vgl. Gladstone-Schuster S. 295.]

Τὸ μὲν. Hinter dem recapitulirenden Demonstrativum hat *μὲν*, wenn es nicht präparative steht, die Bestimmung, die Identität des Pronomens mit der recapitulirten Person oder Sache zu versichern und eben durch diese Versicherung das Pronomen als Ausgangspunkt einer neu anhebenden Gedankenreihe scharf zu markiren § 13 *Ἀλκίνοος δὲ τὸτ' ἔρχε, θεῶν ἄπο μήδεα εἰδούς· τοῦ μὲν ἔβη πρὸς δῶμα θεὰ γλανκῶπις Ἀθήνη.* λ 51 *πρώτη δὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος ἦλθεν ἑταίρου· οὐ γάρ πω ἐτίθειτο ὑπὸ χροῦνός ἐρουοδείης· — τὸν μὲν ἐγὼ δάκρυσα ἰδὼν ἐλήσά τε θυμῷ.* Und so sehr oft; Exc. I 14. [Bäumlein Part. 160.]

235. [Ueber *ἐπεὶ δὴ πρῶτα* s. Doederlein zu *T* 9, wo die Stellung von *ὡς ἐνθύς*, *cum primum* verglichen wird.]

236. [*φύλλα τε καὶ φλοιόν*, Blätter und Rinde; ersteres ist vielleicht mit dem letzteren etymologisch verwandt: Doederlein Gl. §. 2304, Curtius GZ I 270. 266. — Dass hier nicht das *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* vorliegt, zeigt La Roche HSt §. 104, 6 p. 237. — Ueber *γάρ ῥα* zu *A* 113. — Ueber den Unterschied von *ἐ* und *μὲν* gibt Ameis (im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 22) die gute Bemerkung, dass *μὲν* auf eine durch die Erzählung gegebene Person oder Sache der sinnlichen Anschauung hinweist, *ἐ* dagegen auf die in der Vorstellung befindliche Person oder Sache sich bezieht; so ist hier die Erzählung unterbrochen, wird aber in v. 237 fortgesetzt.]

237. *νῦν ἀντέ μιν νῆες Ἀχαιῶν — φορέουσι δικαστόλοι* sonach führt Achilles kein eigenes Scepter, sondern

das, welches er in der Hand hält, ist Gemeingut, und wird von den Herolden aufbewahrt und dem gerade Sprechenden dargereicht; Σ 505 *σκήπτρα δὲ κηρύκων ἐν χέρσ' ἔχον* sc. *οἱ γέροντες* Ψ 566 *τοῖσι δὲ καὶ Μενέλαος ἀνίστατο* — *ἐν δ' ἄρα κῆρυξ χερσὶ σκήπτρον ἔθηκε*, wie β 37. Vgl. auch die Ausleger zu Demosth. de cor. 210. Etwas Anderes ist ein heiliges Familienscepter, wie das Agamemnons *B* 101 ff. — *Νῦν αἶτε*, jetzt dagegen, wie *A* 321 *X* 172.

238. *οἶτε θεμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται*. Diese Stelle erklärt Plut. Demetr. 42: *καὶ τοὺς βασιλεῖς Ὀμηρός φησιν οὐχ ἐλεπόλεις οὐδὲ ναῦς χαλκήρεις, ἀλλὰ θεμιστας παρὰ τοῦ Διὸς λαμβάνοντας ἕσθαι καὶ φυλάσσειν*. Offenbar sind also *jura a Jove accepta* gemeint; vgl. über Zeus als Rechtsquelle Hom. Th. V, 47. [Creuzer Symbolik, 3. Ausg. III 102 ff. 108 ff. citirt v. Moser in Heidelb. Jbb. 46 (1853) 687.] Wegen *πρὸς* vgl. ζ 207 *πρὸς γὰρ Διὸς εἰσιν* (*a Jove missi sunt*) *ἅπαντες ξεινοὶ τε πτωχοὶ τε* [wozu Ameis Bernhardy wiss. Syntax p. 264 anführt] λ 302 *τιμὴν πρὸς Ζητὸς ἔχοντες*.

239. *ὁ δὲ τοι μέγας ἔσσειται ὄρκος* d. i. *οὗτος δὲ ὁ ὄρκος ἔσσειται σοὶ μέγας ὄρκος*. Der Schwur heisst *μέγας* nicht blos an sich, wie z. B. *T* 113 coll. 108, sonst hätte das Futurum *ἔσσειται* keinen Sinn, sondern wegen der grossen, furchtbaren Wichtigkeit, welche er seiner Zeit für Agamemnon bekommen wird. Vgl. Virg. Aen. 5, 523: *docuit post exitus ingens*.

240. [Der Ernst, mit dem Achill diese Drohung ausspricht, zeigt sich ausser der Feierlichkeit hier auch factisch weiterhin 340 ff. 509, besonders 408 — 10. Bäumlein Philol. 11, 419.]

243. *θνήσκοντες*, erschlagen, *κτεινόμενοι*, wie denn überhaupt im Griechischen *θνήσκειν* unzählige Male für die passiven Formen von *κτείνειν* steht [wie *κείσθαι* für *τίθεσθαι* cf. Eust. zu Ψ 273, *φύγειν* für *διώκεσθαι*, *ἐκπίπτειν* für *ἐκβάλλεσθαι* u. ä. Vgl. Krüger Spr. 52, 3, 1.] — *Ἐνδοθι*, inwendig, d. i. *κηρόθι*.

— [*ἀμύξεις* *animum intus lacerabis*. Die eigentliche Bedeutung des Verbs ergibt sich aus *E* 425 *T* 284. Bezüglich der

Ableitung hat schon Lobeck Ell. I 27 eine Verwandtschaft mit *νόσσω* vermuthet, Curtius GZ II 123 wahrscheinlich gemacht. Ganz davon abweichend Doederlein Gl. §. 84.]

244. *χωόμενος*, über dich selbst. 'Οτ' ist ohne Zweifel *ὄτε*, welches als Neutrum von *ὄσπερ*, so gut als *ὅ* von *ὄς* und *ὅτι* von *ὄστις*, weil, quando, bedeuten kann, selbst in Prosa zuweilen: Stallbaum zu Plat. Gorg. 447 B.; ferner Soph. OR 918 Schneidew., Philokt. 423 Wund.; Dem. Symm. 7; Plat. Theaet. 154 E.; Ar. Ran. 1189, besonders Lobeck zu Soph. Aj. 802. [Ueber die lange Ultima v. *χωόμενος* s. Gieseke HF p. 158.]

Vgl. *Θ* 216 II 509 ε 357 mit Nitzsch. Selbst für das bloß anführende dass im Objectivsätze steht *ὄτ'* i. e. *ὄτε* in *Θ* 251; siehe Thiersch §. 321, 1. Freytag erklärt sich mit Spitzner vers. her. p. 172, Buttmann und Passow für Elision des *ὄτι*, ingleichen Mehlhorn gr. Gr. §. 105 p. 107; nur will dieser das eldirte *ὄτι* nicht mit dem causalen *ὄτι* verwechselt wissen (?). Für die Erklärung des *ὄτ'* mit *ὄτι* spricht ausführlich auch Faesi in den Act. soc. gr. Vol. II p. 341 sq., vgl. Curtius gr. Gr. §. 64 n. 1. [Ebenso EHFriedlaender diss. d. conj. *ὄτε* ap. Hom. vi et usu, Berol. 1860 p. 26 f.; Krüger Di. 12, 2, 10; Düntzer zu *Θ* 78. — Gegen dieselbe aussert sich Bekker HBl. 150, 5, Ameis zu *ο* 317, La Roche HSt. 265 f., der Bekker's getrennter Schreibung *ὄτ'* beistimmt. Uebrigens ist Bekker schliesslich selbst schwankend HBl. 151, 18.]

— *ἄριστον*. Ueber das Selbstgefühl der hom. Helden vgl. Hom. Th. VI, 8.

[Gegen La Roche's Athetese v. 245 — 303 s. Düntzer Arist. p. 27 ff.]

245. *ποτὶ δὲ — χρυσεοῖς ἥλοισι πεπαρμένον*, beschlagen, besteckt mit goldenen Nägeln, wie *K* 262 *πολέσιν δ' ἐνίοσθεν ἰμάσιν (κνήμη) ἐντέτατο στερεῶς*; und er war inwendig fest mit vielen Riemen bezogen, für: viele Riemen waren hineingezogen, wie *E* 727. — Uebrigens wird an Stellen, wie die vorliegende, anschaulich, was epische Ruhe und Objectivität ist. Der Dichter bleibt persönlich vom Inhalt des Erzählten so gänzlich unberührt, dass er auf seinem Wege durch das Treiben der Götter und Menschen mitten in der Anschauung heftigster Leidenschaft noch Augen für

das Kleine und Unbedeutende behält. Er sieht nicht nur den Zorn der Könige, sondern auch die goldenen Nägel am hingeworfenen Scepter. [„Er liess es fallen“ wie Düntzer Arist. p. 27 und zu β 80 will, heisst βάλε hier ganz gewiss nicht. Dagegen hat er λ 91 nach v. 246 gewiss richtig erklärt. — Ueber die zu σκῆπτρον in v. 247 nachtretende Bestimmung, ähnlich wie B 417 Z 243, s. Giseke HF p. 37 f., über die metr. Stellung des δέ ebd. §. 137.]

247. [ἐμήμιε, das Imperfect dient hier sehr zur lebhaften Vergegenwärtigung der Situation. Nachdem Achill sich gesetzt, richteten sich gewiss alle Blicke gespannt auf Agamemnon (darum ἐτέρωθεν); der aber zürnte fort. Nun ist es Zeit, dass ein unbetheiligter Fürst das Wort ergreift und dies thut der greise Nestor. Vgl. auch Gladstone-Schuster S. 319. Nitzsch EP 371.]

249. καὶ deutet während es folgert zurück auf das dem Nestor gegebene Beiwort ἡδυεπής. Der wohlredende Nestor, von dessen Munde denn auch süsser als Honig die Rede floss. Nitzsch zu ι 35 (III p. 12) bezieht καὶ auf μέλιτος. [Davon ist es doch zu weit entfernt; es gehört sicherlich zum ganzen Satz, wie auch Bäumlein Part. 152 erklärt. Vgl. Ξ 41.] Uebrigens bemerke man, wie der weiche, flüssige Rhythmus dieses Verses [Alliteration: γλώσσης, γλυκίων] die ausgesprochenen Gedanken malt.

Für dieses καί, welches nach Nitzsch III p. 271 zu einer genannten Eigenschaft deren Wirkung oder Folge hinzubringt, vgl. E 62 E 173 Y 234.

250. [μερόπων ἀνθρώπων, wahrscheinlich: der sterblichen, hinfälligen Menschen.]

[Dieses schwierige Epitheton hat hauptsächlich drei Deutungen erfahren 1) die Alten deuteten es μερίζοντες τὴν ὄψα, als die sprachbegabten, articulirt redenden. Dagegen sind aber manche Bedenken geltend gemacht worden. Doederlein Gl. §. 2479: die civilisirten Völker (?), im Gegensatz der halbthierischen Urmenschen — 2) verwandt mit sskr. smar, das auch in μεριμνα enthalten: kummervolle, etwa synonym mit δεινοί; so AGoebel in Mitzells Ztschr. 12, 808 ff.; Curtius GZ I 296 f. redet dieser Ableitung (gleichen Stammes auch memor, māri, Mähre) das Wort: die denkblickenden, sinnigblickenden; also wol im Gegensatz zu den

pecudes. — Besser scheint die Ableitung 3) von sskr. mar sterben (mr̥itas, mortuus, βροτός, vgl. goth. maurthr, Mord), also synonym mit βροτός. So schon Hartung Part. I 424 andeutend, begründet von Düntzer in Höfer's Ztschr. II 108, gebilligt auch von Benary in Kuhn's Ztschr. IV 53 und Walter ebenda X 204, anerkannt von Curtius GZ I 296 f.; am ausführlichsten dargelegt von Düntzer „die Homer. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts“ Gratulationsschr. an Welcker 1859 p. 30 ff.; vgl. dessen Anm. zu v 49; also im Gegensatz zu θεῶν ἀειγενεράων, αἰὲν ἰόντες. Dort findet man, wie zum Theil auch in den anderen angef. Abhandlungen, zugleich eine Beleuchtung der gegenseitigen Ansichten. Ganz neuerdings hat jedoch AGoebel seine Ableitung gegen Düntzer in Schutz genommen, bei Müzzell 18, 242.]

— [Nestor wird zuerst v. 248 als ἡδνεπής bezeichnet, der ἡδέα ἔπη spricht, also mit Bezug auf den Inhalt seiner Worte; dann als concionator Pyliorum, als den er sich oft bewährt hat, λιγύς, der lautredende; in v. 249 ist der liebliche Wohlklang seiner Stimme bezeichnet; endlich ist er auch als triseclisenex (s. γ 245 ff.) am ersten hier zum Einschreiten befähigt, vgl. 259 ff. Vgl. Hartung them. lat. CCXXXI: de generationibus hominum quas vidit Nestor.]

251. [οἱ οἱ, eigentlich οἱ φοι, ist so wenig ein Uebellaut als ἀμοιβοί.] — τράφεν ἡδὲ γέροντο. S. Nitzsch zu δ 208; bes. μ 134 τὰς μὲν ἄρα θρέψασα τεκοῦσά τε πότνια μήτηρ. [Für die Rückerinnerung liegt das Zusammenaufwachsen näher als die gleichen Geburtsjahre, die auch weniger wesentlich sind. Anders ist die Stellung γ 28. S. auch Ameis zu δ 476 u. Düntzer Arist. p. 30 u. zu δ 723; vgl. z. B. Hor. Sat. 2, 3, 293: mater delira necabit (puerum) febrimque reducet. Es kommt darauf an, auf was der Dichter das Hauptgewicht legen will; so Horaz auf das Tödten im Gegensatz zum unmittelbar Vorhergehenden. — ἡδὲ γέροντο st. ἡδ' ἔγέροντο weil der Versausgang Trochäus und Bacchius liebt: Bekker HBl. 148, 29. — Uebrigens ist das Relativ, wie oft geschieht, nicht dem grammat. Geschlecht, sondern dem Sinne nach construiert (πρὸς τὸ σημαϊνόμενον); daher nicht mit Zenodot αἰ zu schreiben, was schon Aristarch bemerkte. So auch im folgenden: τριτάτισιν.]

254. ὦ πόποι. Allgemein gilt jetzt πόποι als Interjec-

tion des „Staunens, Unwillens, Zornes oder Schmerzes.“ Homer gebraucht es nie ohne ω [und hat meist die Versicherungspartikel η entweder allein oder mit $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$, $\delta\eta$, $\rho\acute{\alpha}$, u. ä. darnach; die ganze Wortverbindung aber unter 50 Malen nur dreimal nicht am Anfang der Rede. S. Ameis gründliche Bemerkung zu ν 383, 209.]

Die bekannte Notiz Plutarchs d. aud. poet. 6 p. 22 C: *Δρούπις δὲ πόπους τοῖς δαίμονας (καλοῦσιν)*, sowie der hiemit stimmende Gebrauch Lykophrons v. 943: *τοίγαρ πόποι φύξην ἤνδρῶσαν σπόρον* wird als gelehrte Grille verworfen. Und zweifelsohne ist ω πόποι Interjectionen geworden. Ob aber von jeher gewesen? Wenn Aeschylus Ag. [1031] 1072. 1076 die Kasandra rufen lässt: *πόποι δᾶ*, und wenn $\delta\alpha$ doch ohne Zweifel so viel ist als $\gamma\eta$, so erinnert dieser Ausruf nicht wenig an das bei Demosthenes häufige ω θεοὶ καὶ $\gamma\eta$, und es möchte somit die Lehre von πόποι einer nochmaligen Prüfung bedürfen. Wunder schreibt Soph. OR 167 ω πόποι und erkennt hiedurch und durch Beifügung der Note Musgrave's das Wort als Substantivum an. Auch Düntzer in ZfAW 1837 N. 51 p. 421 nimmt als Grundbedeutung: Götter an. [Klausen zu Aesch. Ag. 1031 erinnert, freilich mit Bezug auf $\delta\alpha$, an die ähnliche Verstümmelung von Heiligennamen, wenn sie im Volksmund als Ausruf gebraucht werden. Ebenso Keck p. 373. Bäumlein in ZfAW 1851 p. 359 (und ähnlich Moser in d. Heidelb. Jbb. 1853 p. 687) erhebt begründeten Einwand gegen Heranziehung der Stelle aus Demosth. und erklärt πόποι ansprechend durch die Analogie von *παπαί* (das übrigens auch Apollon. Soph. als erste Erklärung desselben, anführt), *βαβαί*, *δοτοί*, *babae* u. a., wo überall die Reduplications-silbe nach fast allgemeinem Gesetz eine Verkürzung erlitten hat. Wie sehr aber der Accent solcher Interjectionen schwankte, zeigt Herodian *ἐπιτομ. τ. καθολ. προσφθ.* 208, 16 ff. Schm. (Arcad. p. 183 Bark.); wenigstens unterscheidet er bei *παπαί* und *ἀταται* den Usus von der Regel.]

— Ἀχαιῖδα γαῖαν. Das Land steht für das Volk, wie H 124.

Diese merkwürdige Identification des Landes und Volkes geht durch das ganze Alterthum hindurch. Sie findet sich schon im alten Testament 1 Sam. 14, 25. 29, wo Land steht für Volk. Ferner sagt Eurip. Orest. 1328 *θανεῖν Ὀρέστην καὶ ἔδοξε τῆδε γῆ* vgl. 714. Umgekehrt heisst es bei Virg. Aen. 1, 533, *nunc fama, minores Italiam dixisse ducis de nomine gentem*, wozu Wagner ρ 526 vergleicht: *Θεσπρωτῶν ἐν πλοῖσι δῆμῳ* vgl. Γ 201 II 437 δ

330. Cic. Or. 2, 37, 154: cum erat in hac gente magna illa Graecia und Fabri zu Liv. 21, 34, 1.

— [*πένθος* — *ἰκάνει*, trifft, wie sonst *ἄχος*, *ἄλγος*, *τρόμος*. (Vgl. Düntzer Arist. p. 33 und weitere Belege bei La Roche HSt §. 56.)].

255. [*Πρίλαμος. Πρίλαμοιο*. Für die Nebeneinanderstellung oder Wiederholung entsprechender Begriffe s. zu *A* 177 und *τ* 414, Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8, 516, vgl. Hor. Sat. 2, 3, 195: gaudeat ut populus Priami Priamusque.]

257. *εἰ σφῶϊν τάδε πάντα πνθόιατο μαρναμένοιῳν*, i. e. *ὅτι σφῶϊ τάδε πάντα μάργασθε*, omnes has rixas rixamini; s. zu *A* 64. [Einfacher wol: (mit Düntzer Arist. p. 24) wenn sie von euch das Alles erführen, dass ihr streitet. Die Stellung wie *Θ* 378 *εἰ νῶϊ Ἐκτωρ γηθήσει προφανείσα* vgl. *P* 486.]

Für die Structur von *πνθίσθαι* mit dem Genitiv des Particips vgl. *N* 521 *P* 427 *T* 322 [und jetzt Classen Beob. IV 22, wo zugleich nachgewiesen ist, dass das Particip bei *πνθάνομαι* das Object der vermittelten Rede, bei *κλώω* das der unmittelbar gehörten Rede, bei *ἀλώω* des unmittelbar vernommenen Tons, bei *ἀκούω* in der Ilias meist nur eine nähere Bestimmung des Redenden enthält. — Nun ist oben das nächste Object *τάδε πάντα* (eine allgemeine Angabe wie *E* 490 *Z* 441 *I* 442 *N* 632 u. a.; Düntzer Arist. p. 34). Da Homer ferner *πνθίνεσθαι τινος* im Sinn von *περί τινος* gebraucht (*O* 224 *γ* 15 *ν* 256 *ξ* 321), wie sogar *εἰπεῖν τινος* vorkommt (*λ* 174, Krüger Di. 47, 10, 6), so ist *εἰ σφῶϊν τάδε πάντα π.* gerade so construirt, wie *λ* 505 *Πηλῆος ἀμύμονος οὔτι πέπυσμαι* vgl. *λ* 494. Die allgemeine Angabe des sachlichen Objects wird aber nachträglich genauer angegeben und dann, wegen *πνθόιατο*, natürlich im Particip. — Ueber die Stellung des Verbs: Giseke in Fleckeisen's NJbb. 83, 225. —]

258. *οἷ περι μὲν βουλὴν Δαναῶν, περι δ' ἔστὲ μάχηςσαι*. Der Genitiv *Δαναῶν* wird wie in *α* 66 nicht regiert von *περί*, welches von ihm durch ein unbedingt scheidendes Zwischenwort getrennt ist, über das seine grammatische Wirkung nicht hinüber reicht, sondern von dem Verbalbe-griff, welcher aus der Verbindung des adverbialen *περί* mit *ἔστὲ* (zur Stellung der Pröp. s. *Φ* 75. 214) entsteht: *οἷ ἀρ-στειέετε Δαναῶν* vgl. *σ* 248 *ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν τ* 326.

Μάχεσθαι aber ist als substantivirter Infinitiv, der bei Homer noch niemals den Artikel hat, dem *βουλῆν* coordinirt, wie O 642 τοῦ γένει' ἐκ πατρὸς πολὺ χειρόνος υἱὸς ἀμεινων παντοίας ἀρετᾶς, ἡμὲν πόδας ἡδὲ μάχεσθαι. [S. auch Krüger Di. 55, 3, 4. 50, 6, 2.] Wie aber *μάχεσθαι*, so wird auch das coordinirte *βουλῆν* (so liest Aristarch) eine Thätigkeit, und nicht, wie wir nach Spitzner früher gemeint, den Ort derselben, d. i. den Rath der Fürsten bezeichnen. Für die hier nöthige Bedeutung von *βουλῆ* vergleicht Freytag ν 298 π 242, 374, 420. Wir übersetzen demnach: die ihr den Danaern voraus in Rath, voraus im Kämpfen seid.

[*Βουλῆ* wollte Düntzer Arist. p. 35 f. vorziehen mit Berufung auf H 289. Aber La Roche HSt. §. 13, 1 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Infinitiv des Bezuges auch den homogenen Accusativ verlangt, wie er sonst allein steht: N 631 P 171. 279 λ 550. — So stand auch in der *πολύστιχος*, über welche vgl. Sengebusch Diss. Hom. I 203 f.]

259. ἀλλὰ τίθεσθ'. Mit ἀλλὰ wird, wie mit sed, die bisherige Gedankenreihe unterbrochen und die Vorstellung hingelenkt auf etwas Neues und Anderes: doch lasst euch weisen! [S. zu A 32.] Das folgende δὲ steht für uns, die wir die Gedankenverhältnisse zwischen den Sätzen strenger als Homer bezeichnen, anstatt γάρ. [S. auch Rieckher in Fleckeisen's NJbb. 85, 473] vgl. zu B 26 und A 282. 200.

260. ἡέπερ ὑμῖν, die Zenodotische Lesart, hat auch Bekker mit Recht dem höflich nüchternen ἡμῖν Aristarchs vorgezogen. In ὑμῖν ruht der Nerv von Nestors Argumentation: die Helden der Vorzeit waren stärkere Männer als ihr, und haben meinem Rathe gehorcht (v. 273); um wie viel mehr kann ich das euch zumuthen!

[Man hat etwas Verletzendes in ὑμῖν finden wollen; Achill und Agamemnon hätten dies gewiss nicht gefürchtet und Homer's Zuhörer auch nicht. Erst Alexandriner u. einige Neuere z. B. Düntzer Arist. p. 36 finden ἡμῖν vorzuziehen (dieser gibt ihm sogar den „entschiedensten Vorzug“). Achill und Agamemnon fühlten sich aber nicht entehrt oder verletzt, wenn man ihnen sagte, dass es einst noch Tüchtigere gegeben als sie; zumal wenn es der alte Nestor sagt. Eine solche Rücksichtnahme, die hier ἡμῖν sagen würde (dies passt gar nicht, weil ja ein Vergleich des Redners mit jenen zwecklos wäre, und überdiess erwähnt er mit ei-

nigem Stolz *καλίσαντο γὰρ αὐτοῖ* (270), nämlich jene *κάρτιστοι* 266!) ist dem Nestor unbekannt, der sich als laudator temporis acti gar nicht genug thun kann: referendis fabulis amica et loquae aetas; vgl. Macrob. Sat. 5, 14, 14. S. auch Bekker HBl. 266 Note.] Der Dichter konnte auch *ἔπερ ὑμεῖς* sagen, wie *Κ 556 ῥέτα θεός γ' ἰθίλων καὶ ἀμείνονας, ἔπερ οὔδε, ἵππους δωρήσαιτ'*. [„Aber der in die Construction verwobene Casus obliq. ist offenbar bei Homer vorherrschend *A 262 N 437 φ 29. 292 φ 518 χ 384. 402 u. a.*“ Bekker a. O.]. Der Unterschied zwischen den beiden Stellen ist der, dass die in der zweiten, mittelst des zu ergänzenden *εἶσιν*, gegebenen zwei Sätze in der ersten durch Attraction in einen zusammengezogen sind, weswegen auch die Kommata dort von Spitzer und Bekker gestrichen werden. Beispiele dieser Attraction giebt Lobeck Phryn. p. 755. — *ἔπερ*, als noch so sehr; Exc. V.

261. [*ἀθερίζω*, contemnere. S. Doederlein Gl. §. 1031; Curtius GZ I 222. Auch mit *ferio* als repellere, zurückweisen, ist es (ich glaube von AGöbel) zusammengestellt worden. Ueber die Wortstellung *ἀρείοσιν — ἀνδράσιν* s. Giseke HF §. 47.]

262. *οὐδὲ ἴδωμαι*, der Coniunctiv statt des Futurs in Folge der zu v. 32 berührten innigen Wesensgemeinschaft dieses Tempus und jenes Modus.

ἴδον, ἴδωμαι. Für diesen Wechsel des Genus Verbi [ohne wesentlichen Sinnesunterschied] vgl. z. B. *II 391. 393 στενάχουσι, στενάχοντο*, ferner Aesch. Choeph. 406 *ἴδετε πολυκρατεῖς ἄραι κειμένων, ἴδεσθ' Ἀτρειδῶν τὰ λοιπ' ἀμηχάνως ἔχοντα*, etwa wie: beschaut, beschaut euch; id. Suppl. 206 *ἴδοι-ἴδοιτο δῆτα* 215 *συγγνώη-συγγνοῖτο δῆτα*. [Ferner *A 374; E 546*, Diotim. in Anth. Pal. 7, 261; Theocr. 7, 97. 29, 32. Mosch. 7, 1 und d. Beisp. b. Lobeck zu Soph. Aj. p. 327. (Ameis NJbb. 65, 361). Vgl. jedoch auch die Bem. zu *A 50. 523*.]

263. *οἶον Πειρίθοον* über diese Attraction mit *οἶος* vgl. Kühner gr. Gr. §. 788. [Bekker HBl. 266 f.]

Die Genannten sind Lapithen, eine thessalische Völkerschaft; siehe *B 741* und über den unten erwähnten Kampf der Lapithen und Pheren oder Kentauren, von deren Pferdegestalt Homer noch nichts weiss, *φ 296 ff.*

265. Ueber diesen aus Hes. Scut. 182 hieher interpolirten Vers spricht Wolf Prolegg. p. 27; Nitzsch zu *λ 630 III. 356*. [Voss krit. Bl. I 188; Lange im Oelsner Progr.

1839 obs. crit. in II. lib. I; La Roche HSt. 216 Note; Nitzsch EP 165; Düntzer Arist. p. 30 Note 3.]

266. *κάρτιστοι δῆ*, die allerstärksten, indem *δῆ*, die Partikel des Abschlusses und der Vollendung, den Superlativ gleichsam auf die Spitze treibt. [?]

Vgl. Hartung Part. I p. 280 ff. und z 185 μ 258. — Xenoph. Anab. I 9, 18 *τοιγαροῦν κράτιστοι δῆ ἰππρέται παντὸς ἔργου Κύρω ἐλέχθησαν γενέσθαι* ib. 20 und so sehr oft.

267. *Μὲν* hinter *κάρτιστοι* ist nicht das präparative *μὲν*, dem *καὶ* statt *δὲ* anakoluthisch entspräche, sondern ist Stütze der Recapitulation, wie so oft hinter dem Demonstrativum (s. zu 234) und einige Male hinter dem Substantivum; vgl. A 297 *ἰππῆας μὲν* —; 301 *ἰππέῦσιν μὲν πρῶτ' ἐπετέλλετο*. X 408 *λαοὶ* —; 412 *λαοὶ μὲν ῥα* —. *Καὶ* aber setzt nicht einfach den Gedanken fort, sondern mit Steigerung: und kämpften auch mit den Stärksten, was eine Coordination der beiden Glieder mit *μὲν* — *δὲ* gar nicht ausdrücken würde. [Bäumlein Part. 160.]

269. *καὶ μὲν*, und doch, wie gleich nachher v. 273; Exc. I, 10. [273 schreibt Bekker (s. HBl 34, 22) *καὶ μὴν*, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821; doch vgl. Bäumlein Part. 160. — Ueber Aristarch's LA: *μέθ' ὀμίλειον* s. Friedlaender in NJbb. Suppl. III 755. 718, 10.]

270. [Ueber die hier erwähnte Sage vgl. Nitzsch EP 152 f.] *τῆλόθεν ἔξ ἀπίης γαίης* vgl. D 468 *τῷ κέν τοι καὶ κείθι θεῶ ὡς εὐχετοφύμην αἰεὶ ἤματα πάντα*, Γ 159 *ἀλλὰ καὶ ὡς τοίῃ περ' εἰοῦσ' ἐν νηυσὶ νεέσθω*, Thiersch §. 298, 5 b, besonders Lobeck zu Phryn. p. 753 †). [So werden oft den Casus mit ihrer Präposition Localadverbien vorausgeschickt z. B. E 322 K 10 β 147 κ 96 u. a — Unter *ἀπίη γῆ* verstanden schon die Alten den Peloponnes, Neuere z. B. Heyne, Buttman wollen es überhaupt als entferntes Land deuten. Den ganzen Peloponnes versteht auch Gladstone darunter, Studies Vol. I p. 379 f. Schuster's Bearbeit. S. 77; Fröhner im Philol. 12, 230 stellt das Wort mit Apulia, Japygia, Opici, Apina zusammen und erklärt es (von sskr. ap = aqua): Inselland, oder Land an der Meeresküste. So auch schon Pott, der passend den jetzigen Namen Morea (vom slav. more =

mare vgl. Pomoren Pommern) damit vergleicht. Auch Curtius möchte (GZ II 57) sskr. apyas 'im Wasser befindlich' vergleichen, so dass obige Verbindung: „aus überseeischem Lande“ bedeutete. Ueber die Wortstellung s. Giske HF p. 21.]

271. κατ' ἔμ' αὐτόν, für mich allein, d. i. nicht in der turba, sondern als πρόμαχος. Vgl. [B 366] Plat. Legg. X, 892. E: εἰ — εἶπον ὅτι πρότον ἐμὲ χρῆναι πειραθῆναι (τοῦ ποταμοῦ) κατ' ἑμαυτόν (für mich allein), καταλιπόντα ἑμᾶς ἐν ἀσφαλεῖ σκέπασθαι εἰ διαβάτος ἐστι — Plut. Demosth. 23. Θηβαῖοι δὲ προδοθέντες ὑπ' ἐκείνων ἠγωνίσαντο κατ' αὐτοὺς καὶ τὴν πόλιν ἀπέβαλον Liv. 45, 23. ubi pugnasse aut sub illius ducibus, aut per nos ipsos? Vgl. Thuc. 1, 79, 1. 3, 78, 1. Xen. Mem. 3, 5, 11. Und δι' αὐτήν Ach. Tat. 5, 23, 2. [Düntzer erklärt diese Stelle (vgl. B 366): „nach meiner eigenen Art.“ Arist. p. 38. Doederlein: pro virili parte, wie κατ' δύναμιν Hes. E 337. — Das Zenodotische ἐμωυτόν ist ein Jonismus späterer Rhapsoden; WRibbeck Philol. 8, 692.]

272. οὐ νῦν βροτοὶ εἰσιν ἐπιχθόνιοι, nicht: qui mortales nunc in terris vivunt, sondern βροτοὶ ἐπιχθόνιοι bildet zusammen das Prädicat. Vgl. oben v. 266 und ζ 153 εἰ δέ τις ἔσσι βροτῶν, τοὶ ἐπὶ χθονὶ καιτέουσιν, auch θ 222.

[Gegen BThiersch, der diesen Vers als interpolirt ansieht: Schulze d. Hom. poeta Achaco, Stralsund 1862 p. 8.]

273. [καὶ μὴν Bekker, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821. — ξυνίεν mit Aristarch; Krüger Di. 38, I 2.]

274. [ἄμεινον vgl. 217. Es steht bei Homer immer am Ende des Verses und ausser α 376 β 141 nie mit dem folgenden Verse in Verbindung]

275. ἀγαθός περ ἐὼν, wie v. 131. Schol.: προκαταστῆλει δέ (er beschwichtigt durch eine Art von captatio benevolentiae) τὸν θυμὸν διὰ τοῦ ἀγαθός, ὃ ἐστὶ μὴ θελήσῃς ἀνάξια σαντοῦ ποιῆσαι.

[Ueber den rhythmischen Bau dieses Verses s. Lehrs NJbb. 81, 526. — ἀποιήσο accentuirt Bekker, vgl. HBl. 222, 26. Für Paroxytonirung spricht nach EM. 126, 18 Lobeck Elem. I 274, Krüger Di. §. 30, 3, 5.]

276. ἀλλ' ἔα, ὡς οἱ —, lass ihm das Mädchen so, wie er es einmal (προῖτα) als γέρας erhalten hat, d. h. mit dem ungeschmälernten Recht eines nicht anzutastenden Besitzstandes. Vgl. II 83 πεῖθεο δ', ὡς τοι ἐγὼ μύθον τέλος ἐν φρεσὶ θεῖω. Dass Object von ἔα nicht γέρας ist, dafür vgl. Thiersch §. 313, 13. d.

277. [Πηλεΐδη ἔθελε mit Synizese zu lesen; da θέλω nach Aristarch nicht homerisch ist, was auch gegen Bekker HBl. 152 Friedlaender behauptet in Fleckeisen's NJbb. 79, 808 vgl. 825. Μὴ ἔθελε ne tibi sumseris, wie schon Faesi erklärt. — ἐριζέμεναι, wie Achilleus besonders durch seine Schmähungen gethan hatte. Düntzer Arist. p. 39.]

278. οὔποθ' ὁμοίης, sc. ἀλλὰ μεῖζονος. E 441 ἐπεὶ οὔποτε φῦλον ὁμοῖον ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένον τ' ἀνθρώπων, sc. ἀλλὰ μεῖζον. Vgl. οὔκ ἴσα bei Dem. adv. Boet. 2, 51. Virg. Aen. I, 136 post mihi non simili poena commissa luetis. — Ueber die Herrlichkeit [κῆδος, Machtfülle, Majestät] welche die Könige von Zeus haben, vgl. Hom. Th. V, 45 p. 275 f. [und über den Unterschied von τιμῇ Hartung them. lat. CLXXXII. Ueber ἀντιβίην s. Doederlein zu Φ 225 oder Gl. §. 2012.]

[Ebenso betr. ὁμοίης Doederlein mit Anführung von Thuc. I 35 coll. 1. 2. Hor. Epod. 9, 23. Nach Düntzer Arist. p. 32: „da eine gleich hohe königliche Würde (wie Agamemnon) kein sceptertragender König besitzt.“ Danach wäre also zu ὁμοίην das verglichene Glied (etwa αἰτῶ) hinzuzudenken und dies geschieht allerdings öfter z. B. A 410 π 182 τ 240. Uebrigens hat der ganze Schluss dieser Rede wie auch bereits anerkannt ist, seine grossen Schwierigkeiten. Auch uns scheint 282 — 84 nicht wol zum Vorhergehenden zu passen; vielleicht liegen in den Versen von 275 an die Spuren einer doppelten Redaction vor. Auch möchten wir die Verse 278 f. einem Interpolator zutrauen, der zu βασιλῆι jene Verherrlichung des Königthums anflachte, ohne zu bedenken, dass dann der Gedanke auf Achill eigentlich gar keine Anwendung erleidet. Das bloße βασιλῆι, mit dem eben Agamemnon bezeichnet wäre (κατ' ἐξοχήν), hat freilich immer etwas Auffallendes; doch fänden wir nach Beseitigung jener fünf Verse am ersten noch einen erträglichen Sinn in den übrigen.]

280. [Zur Periodenform vgl. A 321 εἰ τότε κοῦρος ἔα,

νῦν αὐτε με γῆρας δ'πάξει *). — Plaut. Bacch. 365 R. Si illi sunt virgae ruri, at mihi tergum domi est. Vgl. ib. 887, Cic. pro Rosc. Am. 2, 7: Si — ego contra. Ueber *καρτερός* Herod. *ἐπιτ. τ. καθ. προσφθ.* ed. Schmidt 80, 20 (Arcad. 705 f.) und Doederlein Gl. §. 727. *Ἐγγέλναι* noch 13mal an fünfter Stelle; *ἐγγέλναι* 4mal in der vierten: Bekker Berl. MB 1864, 187 N. 2.]

281. [*ἀλλ' ὅδε* — nach cod. Ven. u. Schol.; Heyne u. Wolf hatten *ὄγε* geschrieben, was ebenso gut passen würde; s. zu *A* 81 extr. — Ueber *ἀλλὰ* im Hauptsatz s. ebendort. — Ueber *φέρτερος* zu *A* 169; wegen des zweiten Hemistichions zu *A* 102.]

282. *Ἄτρειδη, σὺ δὲ* für *σὺ δέ, Ἄτρειδη* so steht bei den Griechen äusserst häufig der Vocativ vor dem Pronomen, in welchem der Gegensatz ruht [oder mit welchem ein Uebergang gemacht wird; vgl. *B* 344 *Φ* 448 *γ* 247 Soph. Ajas 1409. Antig. 1087; auch mit *ἀτάρ* *Z* 429, 86 u. a. s. Matthiae §. 312, 3; nur ist zu bemerken, dass dieser Gebrauch des *δέ* nicht auf die Voranstellung des Vocativ beschränkt ist, wenn auch dies der häufigste Fall ist; s. Eur. Or. 614 ed. Pors. u. GHermann zu Soph. Electr. 147; Dindorf zu Henr. Steph. Thesaur. II 929 A; Klotz adn. ad Devar. II 365 f.]

— *αὐτὰρ ἔγωγε λίσσομ',* d. i. *ὁ δὲ λισσόμενός εἰμι ἐγώ* (vgl. Demosth. de cor. 62 extr.), es ist aber der, welcher dich bittet, kein schlechter Mann, sondern ich, Nestor, bin es. Folglich enthält der Satz mit *αὐτὰρ* einen Grund, warum Agamemnon seinen Zorn beschwichtigen soll; vgl. zu *B* 26. So findet sich oft auch im Lat. autem in einem Satze, in welchem auch enim stehen könnte; Hand Tursell. I, p. 573.

*) [Sollte vielleicht *εἰ* aus *ῆ* entstanden sein und in solchen Stellen noch eine Spur dieser Entstehung vorliegen? dann liesse sich äol. *αι* auf *ῆ* zurückführen. Diese würde sich bestätigen, wenn Ebel (in Kuhn's Zeitschr. 6, 209 vgl. Schoemann RTh. 185 n.) mit Recht osk. *svai* umbr. *sve* vergleicht; denn dies würde dann jedenfalls unmittelbar auf *φῆ* führen, worüber s. zu *B* 144 Note.]

[Sonst heisst *αὐτὰρ ἔγωγε* immer: ich dagegen; s. Hagen im Philol. 8, 390. Man erwartet überhaupt etwas anderes als der folg. Vers besagt. Die ganze Stelle scheint desperat.]

283. *Ἀχιλλῆϊ μεθέμεν χόλον*, den Zorn gegen Achilleus [? Dat. commodi] fahren zu lassen, wie *φ* 377 *καὶ δὴ μεθίεν χαλεποῖο χόλοιο Τηλεμάχῳ*. Ξ 50 *ἦ ῥα καὶ ἄλλοι ἐνκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον*. Vgl. [A 127 *θεῶ πρόες*]; Soph. Aj. 697 (717) *Αἴας μετανεγνώσθη θυμῶν* [v. l. *θυμόν τ', θυμοῦ τ'*] *Ἀτρείδαις* und hier Wunder. [Hor. Od. 3, 3, 33: *iras* — Marti redonabo. — Wegen der Wortstellung *πᾶσιν* — *Ἀχαιοῖσιν* s. Giseke HF §. 47.]

284. *ἔρκος πολέμοιο*, [Schutzwehr im Kampfgetümmel; die Achäer führen einen Offensivkrieg. Vgl. Ameis NJbb. 59, 272.] Uebrigens beachte man in *μέγα πᾶσιν ἔρκος Ἀχαιοῖσιν* jene mit der Natur der alten Sprachen so tief verwachsene anaphorische Wortstellung, von der wir in der Lat. Stil §. 168, 3, 4 gehandelt haben. Vgl. Γ 162 *δεῦρο πάροιθ' ἔλθοῦσα-ἴζεν ἐμεῖο* d. i. *δεῦρο ἔλθοῦσα πάροιθ' ἴζεν*. N 235 O 14, besonders *κ* 167 o 488. [Der steigende Rhythmus des Verses am Schluss der Rede, soll nach Giseke HF p. 107 durch die heftige Gemüthsbewegung des Sprechenden veranlasst sein; auf A 100 und etwa 344 passt dieser Grund für diese nicht häufige Erscheinung, wol besser. Vgl. zu A 181.]

228—284. Die Göttin hat nicht Ausgleichung und Versöhnung gesucht, sondern nur Abwehr einer Gewaltthat, Fortsetzung des Wortwechsels aber gestattet und namentlich gestattet, dass Achilleus dem Oberkönig vorhalte, wie es dereinst gehen werde. Hiemit hat sie bewirkt, dass Achilleus die natürlichste Veranlassung erhält, seinen persönlichen Werth gegenüber der fürstlichen Macht Agamemnons recht nachdrücklich hervorzuheben. Indem er dies in Form eines Schwures thut, und in demselben seine Unentbehrlichkeit für das Heer und Agamemnon's Hülflosigkeit ohne ihn aufs grellste contrastiren lässt, treibt er den Streit auf eine Spitze, bei welcher sich uns das Bedürfniss einer Vermittlung der schroff ausgesprochenen Gegensätze lebhaft aufzudrängen beginnt. Der Fürst hat dem Helden ohne dessen Verschuldung eine übermüthige Beleidigung zugefügt; nun sagt sich der Held vom Fürsten los, der ohne ihn, wie er weiss, ohnmächtig ist. Wer soll nun die Vermittlung übernehmen? Offenbar kann es nur derjenige, der befähigt und befugt ist,

sich über beide Parteien zu stellen. Dies ist der einzige Nestor, der beiden gegenüber nicht bloß sein Alter, sondern eine Autorität einzusetzen hat, die vor Zeiten sogar von Stärkeren, als die Streitenden sind, nicht zurückgewiesen worden ist. In dem καὶ ἀρτίοισιν ἔπειρο ἔμιν ἀνδράσιν ὠμίλησα καὶ οὐποτ' ἐμ' οἷ γ' ἀθίριζον ist seine Berechtigung motivirt. Indem er diese Angabe historisch erläutert, wird gleich in seiner ersten Rede der Ton angeschlagen, der durch alle seine Reden in der Ilias hindurch klingt, der Ton historischer Belehrung und ruhmvoller Erinnerungen. Und indem er die Vermittlung versucht, stellt er diejenigen Forderungen, welche sich aus den oben dargelegten Gegensätzen von selbst ergeben: der Fürst soll die dem Helden gedrohte Unbilde nicht vollziehen, der Held die Majestät des Fürsten anerkennen. Aber die Vermittlung misslingt; es wäre auch sonst eine Ilias unmöglich. Wohl stimmt der König Nestor'n im Allgemeinen bei, aber statt seine Drohung zurückzunehmen schiebt er auf Achilleus' Hoffart und Herrschsucht; und wol erklärt Achilleus, dass er um die Briseis nicht fechten werde, weil sie bloß ein Geschenk sei, das ihm entrissen worden, aber mit einem Zusatze, in welchem er dem König bei jedem weiteren Uebergriffe mit augenblicklicher Ermordung droht. Dies geschieht v. 285—303.

286. [Ναὶ δὴ, ja gewiss.] Vgl. zu diesem Verse und zu dem ἀλλ' des Folgenden die Stelle I 55 οὐτίς τοι τὸν μῆθρον ὀνόσσειται, ὅσσοι Ἀχαιοί, οἷδὲ πάλιν ἐρέει ἀτὰρ οὐ τέλος ἔκειο μῆθρων. Denn nur in der Weise gibt Agamemnon dem Nestor Alles zu, dass er trotz alles Zugeständnisses gegen Achilleus noch eine starke Exception geltend macht.

[Ueber Wiederkehr und Variation des Verses Ameis zu σ 170 Anhang, Düntzer Arist. p. 39. Die Interpunction nach πάντα (also auch nach dem Vocativ) aus rhythmischem Grunde hier zu empfehlen. Giseke im Philol. 8, 298.]

287. περὶ πάντων, zu A 258.

288. κρατεῖν, ἀνάσσειν, σημαίνειν. Der κρατῶν macht gegen die Widerstrebenden seine Ueberlegenheit geltend (Alle will er meistern), der ἀνάσσων steht an der Spitze der Unterthanen, der σημαίνων gibt an, was er gethan wissen will, commandirt. Für letzteres vgl. ρ 21 ὅστ' ἐπιτεταμμένῳ σημάντορι πάντα πιθέσθαι, B 805 τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαίνεται, οἷσί περ ἄρχει, und für die drei Synonyme Π 172 πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο-σημαίνειν· αὐτὸς δὲ μέγα

κρατέων ἤνασσε. [„Die leidenschaftliche Rede liebt die Häufung von synonymen Ausdrücken“; so will Agamemnon die Herrschsucht des Achilleus hier stark hervorheben. Düntzer Arist. p. 41, wo auch andere Belege angeführt sind. Darum auch das wiederholte πάντων, πάντεσσι, πᾶσι. Bentlei's Correctur πᾶσιν δὲ φανάσσειν (s. zu A 7) hat Bekker seinem Princip gemäss aufgenommen.]

289. ἄ — ὄτω. „A, Accusativ der näheren Bestimmung: worin. Mit dem τινὰ meint aber Agamemnon sich selbst. Vgl. Soph. Antig. 751 (745), wo Hämon sagt: ἦδ' οὖν θαναεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινὰ ferner Aesch. Eum. 360 σπενδόμεναι δ' ἀφελεῖν τινὰ τάσδε μερίμνας, wo das Particium, wie öfter bei Aeschylus, statt des Verb. finit., τινὰ aber gewiss für Δία steht, wie τις für Pluton bei Pind. Olymp. 2, 59 τὰ δ' ἐν τᾷδε Διὸς ἀρχῇ ἀλιτρά κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρῶ λόγον φράσαις ἀνάγκη. [Vgl. ausserdem Soph. Aj. 245, 786, 1138; Eur. Or. 598; Arist. Ran. 552, 554, 628, 664. Plut. 382 Thesm. 603; Herod. 7, 237; Aeschin. 3, 58. Vgl. „sichere Leute“. Manche ziehen auch Stellen wie Thuc. 4, 59, 2; Xen. An. 3, 4, 40; 5, 7, 31 hieher; dort scheint aber die unmittelbare Beziehung auf eine bestimmte Person nicht nöthig.]

291. Jede Erklärung, welche in προθέουσι etwas Anderes sieht, als die einfache Stammform für προτιθέασιν im Sinne von proponere, freistellen, wird durch Sinn und Zusammenhang entschieden widerlegt.

Vgl. Unformen wie διδοῖ ρ 350, ἴκω ρ 444; ὀνίει Paus. 10, 12, 5. [Wir übersetzen: Quem si fecerunt pugnacem dii immortales, num idcirco (continuo) jubent convicia dicere? und vergleichen zur Construction Soph. Ant. 1249 δμωαῖς προθήσειν πένθος οἰκείον στένειν, 216 νεωτέρω τῷ τοῦτο βαστάζειν πρόθεσ, vgl. Trach. 1049, zur Periodenform N 727 f. ὄννεκά τοι περὶ δῶκε θεὸς πολεμῆια ἔργα, τοῦνεκα καὶ βουλῇ ἐθέλεις περιιδμεναι ἄλλων. — Dass diese Form und dass προτίθημι in dieser Bedeutung bei Homer sonst nicht vorkommt, hindert diese Erklärung gar nicht. Kommt ja auch προθέουσι im Sinn von προτρέχουσι nicht vor, noch sonst ein Vergleich der Worte oder Schmähungen mit Vorkämpfern. Aristarch war hier zu befangen. Wir aber sollten uns auch hiebei erinnern, dass die Hom. Sprache, wenn

auch einen allgemeinen Typus, so doch dabei im Einzelnen eine grosse Wandelbarkeit der Form hat (s. Bekker HBl. 136 und Friedlaender NJbb. Suppl. III 715). So ist *προθίουςι* nicht mehr, eher weniger auffallend als z. B. eine Futurbildung *διδώσω* (Krüger Di. 36, 1, 1. 3, 1). Solche Erscheinungen müssen im Zusammenhang betrachtet werden; den Anfang dazu hat Hugo Weber im Philol. 16, 691 ff. gemacht, der jene Form mit *κτανέω*, *κτυπέω* u. a. zusammenstellt, und, da die Endung — *έω* bei gewissen Verbis das Zukünftige bezeichnen könne, diese deutlich auf das Futur hinweisende Bedeutung, nur in diesem Fall nicht so entschieden ausgedrückt, auch hier erkennen will. Diese Schlussfolgerung scheint indess wieder zu weit zu gehen. Denn wenn auch in der Urzeit dies die Kraft der Endung — *έω* gewesen ist, so ist dieselbe in der historischen vielfach schon erloschen. Dass reiner Stamm auch sonst ohne Weiteres für das Präsens verwendet (*μείλω*, *κίλομαι*, *ιθίλω* *δέχομαι* u. a.), dass aus der zweiten Hauptconjugation (— *μι*) oft in die erste übergesprungen wird*) und bei manchen Modusformen (*κίων*) noch heute zwischen Präsens und Aorist die Entscheidung schwankt, sind bekannte Dinge. — Nun noch eine kurze Andeutung über die neuesten Erklärungen:

Rumpf hat in seinen Quaest. Hom., Giss. 1850 p. 22, die Aristarchische auch bei Eustath. vertretene Ansicht aufgenommen, *προτρέχουσι*: „wie ein *πρόμαχος*“ stürmen ihm die Reden voran, wenn es ans Reden geht. Hagena im Philol. 8 (1852), 390: 'verstatten'. Rumpf NJbb. 75 (1857) 102 — 12) begründete seine frühere Ansicht ausführlich. Inzwischen hatte Bekker (1858) nach Freytag's Vorschlag *προθίωσι* aufgenommen, wogegen Friedlaender NJbb. 79 (1859), 827 mit Recht sich ausspricht. Bergk Emend. Hom. (Halle Progr. 12. Jan. 1859) hatte bereits die glückliche Emendation zu Hes. (s. v. *και. ροθίουςι*) *και προθίουςι* gemacht und mit *potentioribus* erklärt. Aber Rumpf beharrte bei seiner Ansicht NJbb. 81 (1860) 587. La Roche im Philol. 16

*) Nebenbei sei daran erinnert, dass auch in andern Sprachen, auch in lebenden, solche Anomalien vorkommen. Ein paar Beispiele aus den Veden hat Pott EF II, 1 p. 707 f. angeführt, welche die Emancipation von Klasseneigenheiten recht anschaulich machen: ich will die so gebildeten Formen, die er anführt, hersetzen; es ist *dāti* (ganz gleich einem griech. *δῶσι* oder *δῶει*, lat. *dat*), statt *dadāti*; imp. *vridhī*, *krīdhi*. Ein besonnener Grammatiker darf nicht nach späteren Sprachgesetzen an diesen Formen ändern oder sie gewaltsam anders deuten.

(1860) 49 nahm an der ganzen Stelle („gaben sie ihm deswegen voraus —“) grossen Anstoss. Doederlein Oeff. Red. 372: *ideo ei contumeliosa (ὄνειδεα st. ὄνειδεα) dictu procurrunt (ut πρόμαχοι)*. Hug. Weber im Philol. 16, 691 ff. befriedigte uns am meisten (s. oben). Düntzer Arist. (1862) p. 39 f.: „muss er schmähen?“ *προθ.* 'auftragen, befehlen'. Doederlein in seiner Ausgabe der Ilias (1863) beharrt bei seiner früheren Ansicht.]

— [über den Infinitiv s. Krüger Di. 55, 3, 21, 23; oben zu A 8; H. Weber im Philol. 16, 692 f. — *ὄνειδεα μυσθ.* kann hier nichts anderes bedeuten als sonst, z. B. *Υ* 246. — Gegen die Annahme einer Lücke nach diesem Vers spricht Nikanor.]

292. [*ὑποβλήδην*, in die Rede fallend. Doederlein hat jetzt seine Gl. §. 312 aufgestellte, von Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 633 und Hagen im Philol. 8, 390 bekämpfte, Erklärung zurückgenommen und erklärt: *immiscendo sua verba colloquio Agamemnonis et Nestoris*. Vgl. auch La Roche Beob. über d. Gebr. v. *ὑπό* p. 33, oder in Ztschr. f. österr. Gymn. 1861 Heft V unter C, I, 28.]

293. Mit *ἢ γὰρ* leitet Achilles den Grund ein, warum er nicht anders handeln kann, als er handelt. „Da würde ich ja — [*οὐτιδᾶνός*, wahrscheinlich: *nequam*. Man hält es für einfache Ableitung von *οὐτις* durch ein paragogisches *δανός*; da dies aber in alten Wörtern (*μηκεδανός* ist kein solches) nicht feststeht (*ἠπεδανός* s. Doederlein Gl. §. 2342, Düntzer zu *θ* 311) ist jene Erklärung wol nicht ganz sicher*.)]

294. *εἰ δὲ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅτι κεν εἴπης*, wenn ich dir gar, wie du willst, in allen Dingen nachgeben soll. [Gegen die Schreibart *ὅ,τι* oder *ὄ,τι* s. Bekker Hom. Bl. 150, 20.]

Nicht das ist bei dieser Stelle die schwierige Frage, ob *ὑπείξο-*

*) Sollte ein Zusammenhang mit *δαίω*, theilen, stattfinden = *ἐν οὐδενός μερει*? dann wäre hierin der von Curtius GZ I n. 256 nicht unwahrscheinlich geglaubte Zusammenhang mit n. 270 *δοῦναι* (vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. I 388) durch *τὸ δάνος* (ᾶ) noch wahrscheinlicher. Mit *δαῖναι*, *δίηνα* darf man es wol schon aus lautlichen Gründen nicht zusammenbringen.

μαί Indicativ des Futurs oder Coniunctiv des Aorist ist, sondern vor Allem ist zu erwägen, was den Dichter bewogen hat, den Vordersatz nicht dem Nachsatze entsprechend zu gestalten, also nicht zu sagen *ὑπέξαιμί*, was er auch gekonnt hätte. In der Klage Agamemnon's, dass Achilleus alle meistern und alle commandiren wolle, findet dieser, mit feindseliger Missdeutung des Gegners, die Zumuthung ausgesprochen, er solle sich diesem in allen Stücken fügen, was klar hervorgeht aus v. 295 *ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλω*. Diesen angeblichen Willen Agamemnon's denkt er sich in der Zukunft realisirt, indem er sagt: gesetzt, ich gebe dir, wie du willst, in Zukunft in Allem nach (*καὶ δὴ ὑπέξομαι*); würde ich in diesem Falle nicht ein Feigling heissen? Eine Annahme für die Zukunft nicht im eigenen Sinne, sondern im Sinn und Willen eines Andern als wirklich gesetzt, haben wir auch Ω 56, ferner φ 169, welche Stelle weder mit Wolf noch Bekker, sondern folgendermassen zu interpungiren ist: *Λειῶδες, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων; Λειόν τ' ὄργαλέον τε, — νεμεσῶμαι δέ τ' ἀκούων —, εἰ δὴ τοῦτό γε τόξον ἀριστήσας κεκαθήσει θυμοῦ καὶ ψυχῆς ἐπεὶ οὐ δύνασαι σὺ τανύσσαι*, wenn gar dieser Bogen den Fürsten das Leben kosten soll. Diese Stellen so wie der Umstand, dass bei Homer wol *ὑπέξομαι*, aber kein *ὑπειξάμην* vorkommt, sprechen auch für futurische Auffassung dieses *ὑπέξομαι*. Vgl. φ 462 ω 434. Lys. 3, 43 und Bremi's Exc. VII; Paus. 2, 29, 6; Eur. Jon. 375; Or. 599; Hipp. 461, 484; Bacch. 786 f.; Ar. Ran. 13. [Matthiae §. 524 Anm. 2 extr., Rost §. 121, 10 A, b (p. 632 ed. VII) scheiden nicht genug; richtig Aken GZ d. L. v. Temp. u. s. w. §. 22 extr.; s. auch Füisting Theorie d. Modi u. Temp. §. 21.] — Uebrigens verhält sich *πάν ἔργον* zu *ὑπέξομαι*, wie oben v. 289 *ἄ* zu *πέισσθαι*. [La Roche H. St. §. 43, 89: der bei Transiitivis gewöhnliche Objectsacc.; über *ὑπέκω*, vor etwas weichen, s. La Roche Beob. üb. d. Gebr. v. *ὑπό* p. 44 unter C, II, 77 auch in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Heft V. Wegen des Digamma Bekker Berl. MB 1864, 187. Ueber den ganzen Vers vgl. Düntzer Arist. p. 42 f.; über die Clausel desselben Ameis zu τ, 406 Anhang.]

295. *ἄλλοισιν δὴ*. Weil *ἄλλος* einem Indefinitum gleich gilt (Hart. I p. 281), so hat *δὴ* bei diesem Worte die nämliche Kraft, wie bei *τις* (Hart. p. 277), die Kraft nämlich, das Unbestimmte determinative in seiner Unbestimmtheit festzuhalten. *Ἄλλοι δὴ* sind also irgend Andere, wer sie auch sein mögen; vgl. η 200 φ 160 N 776. [Besser zieht man wol *δὴ* zum Imperativ, wie Bäumlein Part. 104; *ἄλλοισιν* hat sich nur des Gegensatzes wegen vorgedrängt.]

— μὴ γὰρ ἔμοιγε σήμαιν'. Γὰρ gibt an, warum der Dichter sagt: ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο. Vers 296 ist von Bekker ausgeworfen worden, auf die Autorität hin von Schol. A [Aristonikus] und wegen Eustathius' Bericht.

Schol. A ist corrupt durch Ausfall einiger Worte: κοινὸν τὸ ἐπιτέλλεο, καὶ ὁ γὰρ — —. Nun musste etwas über γὰρ gesagt sein. [Friedlaender: καὶ ἐπὶ τὸ μὴ γὰρ ἔμοιγε περισσὸς οὖν κτλ.] Jetzt hebt erst das Urtheil über den fraglichen Vers an: περισσὸς ὁ ἔξῃς διὸ ἀθετεῖται *). Schon Freytag bemerkt, dass der Vers zwar keineswegs unentbehrlich, aber eben so wenig der Fülle homerischer Diction unangemessen sei. [„Er ist vielmehr beabsichtigte und nöthwendige Antithese zu v. 289. Achill spricht hier nach seinem Charakter gerade und offen denselben Gedanken [seinerseits] aus, den Agamemnon dort maskirt hatte. Daher δῖω, wie 170.“ Ameis NJbb. 65, 631. Also ein Sarkasmus, wie ihn die Tragiker, besonders in Stichomythien Sophokles, gern anwenden. Gleichwol lässt sich nicht leugnen, dass ohne diesen Vers die Gedankenreihe kräftiger abschliesst und dieser seine Existenz der Verkennung der Constr. ἀπὸ κοινοῦ verdanken kann. Düntzer Arist. p. 42 will freilich 296 — 303 auswerfen.]

296. [δῖω, δῖομαι**), opinor, hat hier die Bedeutung: gedenken, vorhaben, wie auch in A 170 (s. dorts.) N 262 Φ 399 ϑ 208 τ 215 φ 79 = τ 581.]

297. [Uebergangsvers mit folgendem Asyndeton; daher Punkt am Ende. Ameis zu π 299.]

298. Χερσὶ μὲν findet im Folgenden keinen entsprechenden Gegensatz, der etwa so hätte lauten können: mit mei-

*) Andere mir unwahrscheinliche Vermuthungen in Düntzers Rec. von Pluygers Progr. de carm. Hom. — retractanda editione bei Jahn NJbb. LVIII 1 p. 19.

**) Das Wort erscheint fast immer in Diärese, daher ein Consonant, vielleicht Digamma, ausgefallen sein wird. Ob δῖω mit δῖωνός zusammenhängt? ob „es schwant mir“ mit dem Schwan? (s. Weigand WB d. d. Synon. II n. 974 Anm. p. 94 ed. 2). Man wäre versucht ein opio, von dem opinor stammen muss (Ebel b. Kuhn 6, 216), damit zu vergleichen, wenn nur die wenigen Beispiele mit π statt ϣ, Curtius GZ II, 175 f., und opilio statt ovilio (? Pott bei Kuhn 7, 93 Note) ausreichten dies zu gestatten.

nen Armen zwar werde ich nicht um die Briseis fechten, im Herzen aber deines Uebermuths stets gedenken. Aber das im Verlauf der Rede genannte *κούρης* veranlasst den Gegensatz *τῶν δ' ἄλλων*. Siehe zu v. 20. [Sinn: zum Handgemenge will ich's diessmal nicht kommen lassen; aber um so gewisser bei der nächsten Gelegenheit. Der Gegensatz zu *χερσὶ μὲν* wäre eigentlich *ἐπέεσσι*; vgl. 304 u. 211.]

299. *ἐπεὶ μ' ἀφέλεσθε γε δόντες*. *Γε* markirt den Gegensatz der in *δόντες* liegt: weil ihr mir sie nehmt, nicht als mein, sondern als euer ursprüngliches Eigenthum, d. i. als die Geber. Vgl. *K 236 P 489*, wo auch der Gegensatz in *νοῶι* ruht. [Einfacher zieht man *γε* hier wol zu *ἀφέλεσθε* als dem Hauptbegriff (mit Ameis): da ihr mir's doch nehmt; im Gegensatz zu *δόντες*.]

Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, dass *γε* und *περ* in einem enge verbundenen Wörtercomplexe auch vor demjenigen Begriffe stehn, auf welchen sich ihre Kraft bezieht. Dies ist allgemein anerkannt für Präpositionalausdrücke und für Nomina, welche den Artikel haben; siehe Krüger Gr. §. 69, 15 n. 2. [Vgl. Klotz zu Devar. II p. 326; Weber zu Dem. Aristocr. p. 498.] Aber auch andere Fälle sind nicht eben selten. Aesch. Choeph. 504 οὕτω γὰρ οὐ τέθνηκας οὐδὲ περ θανάων, i. e. οὐδὲ θανάων περ. Agam. 340 οὐκ ἂν γ' ἐλόντες αὐθις ἀνθάλοιεν ἂν 943 πιθοῦ κράτος μίντοι πάρες γ' ἐκὼν ἔμοι. Soph. OR 252 ἀνδρὸς γ' ἀρίστου, βασιλέως, δολωτός 1319 ὡς δ' ἠθέλησα μηδέ γ' ἂν γινῶναι ποτε. Electr. 1169 καὶ μὴν ὀρεῖς γε παῦρα τῶν ἔμων κικῶν, wie Antig. 741, wo nach Kreons Worten: ὦ μισρὸν ἦθος καὶ γυναικὸς ὕστερον Hämon sagt: οὐτᾶν ἔλοις ἦσσω γε τῶν αἰσχυρῶν ἔμέ, und der Sinn offenbar der ist: εἰ καὶ γυναικὸς ὕστερόν με λέγεις, τῶν γε αἰσχυρῶν οὐκ ἂν ἦσσω μὲ ἔλοις. Vgl. auch Sauppe zu Dem. Olynth. 3, 12: καὶ λύειν γε κτλ. Ferner: Dem. Onet. 2, 9: οὐκοῦν ὅτι γ' ἐπιώρησεν ἂν pr. Phorm. 50 εἰτά γε; vgl. Andoc. 1, 86. Xen. Cyrop. 6, 3 10. Man sehe auch was Krebs Antib. p. 673 über die Stellung von quoque bemerkt [und Weissenborn zu Liv. 30, 42, 2 über die von quidem. Auch Dem. Ol. 1, 2 τὰ γ' ἔμοι δοκοῦντα scheint mir trotz Franke *γε* eher zu *ἔμοι* zu gehören. Ameis NJbb. 65, 362 wollte die obige Lehre nicht gelten lassen; ich kann ihm nicht beistimmen; auch Bäumlein Part. p. 67 f. ist für obige Auffassung. Vgl. auch α 223 ἐπεὶ σέ γε τοῖον ἐγείνατο μήτηρ. So wird wol auch τ 215 *γε* nicht zu *ξείνε* gehören.]

— [Zenodots Lesart: ἐπεὶ ὃ' ἐθέλεις ἀφελέσθαι ist in mehr als einer Hinsicht unpassend und daher schon von Aristarch die Diple periastrigm. vor den Vers gesetzt s. La Roche TZS. p. 31 u. Aristonik. Auch Düntzer Zenod. p. 97 erklärt sich gegen diese von Zenod. erfundene Lesart.]

— Warum sagt der Dichter ἀφίλεσθε im Plural? Weil Achilleus die Schuld seines Verlustes in so fern auf Alle schieben kann, als sich seines Rechtes Niemand annimmt und dem Agamemnon wehrt.

[? s. 275. Ὅργῃ δὲ κοινοποιεῖ εἰς πάντας τὴν αἰτίαν, τὸν (den eigentlichen) αἴτιον τῆς ἡφαιρίσεως ἀγνοῶν (ignorirend). So glaube ich wird nach Hefster's, Lehr's und Friedlaender's Besserung der Text von Aristonikus Bemerkung erst vollständig hergestellt. Die Construction des Verbs mit doppeltem Accus. (s. Friedl. Ariston. p. 50. 21; CWKayser im Philol. 17, 716) gehört zu den Beispielen b. La Roche HSt. §. 104. 2, 6.]

301. ἀνελών. Ἀνελεῖν, etwas vom Boden aufheben; vgl. Ast zu Plat. Legg. XI, cap. 1 p. 509. Φέρειν aber ist auferre, wie oft. [ἀέχοντος ἐμεῖο ist Gen. absol. wie T 273, vgl. Ω 289 ἐμεῖο μὲν οὐκ ἐθελούσης, und Ameis zu ζ 157. Ausführlich hat Classen Beob. IV p. 30 ff. diese grammatische Erscheinung behandelt.]

302. εἰ δ', d. i. εἰ δὲ βούλει. Μῆν bei ἄγε dringt auf Verwirklichung der Handlung, wie unser doch beim Imperativ; Exc. I, 13. Doederlein Gl. 1, 38 erklärt brachylogisch: εἰ δ' ἄξεις ἄγε d. h. wenn du es thun willst, so thu' es jetzt oder gleich. Ich weiss damit die Stellen nicht zu vereinigen in welchen blos εἰ δὲ steht. [Kühner §. 823, 4 ebenso. — Düntzer zu α 271 dagegen hält hier εἰ nicht für die Conjunction, sondern für auffordernde Interjection, gleich eia. Dann ist mir aber δὲ (nach einer Interjection!) sehr bedenklich.]

Dass εἰ δὲ durch die Ellipse βούλει zu erklären ist (vgl. Nitzsch zu α 290 i 37), beweisen Stellen, wie I 262 εἰ δέ, σὺ μὲν μὲν ἄκουσον. Dass es aber mit ἄγε dergestalt zu einer unantastbaren, unveränderlichen Formel der Aufforderung zusammengewachsen ist, dass die adversative Kraft des δὲ verloren geht, zeigen nicht nur die Stellen, wo es ohne ein vor ihm denkbares εἰ μὲν die Anrede beginnt, z. B. P 685 vgl. Z 376 ψ 581, sondern auch und insbesondere diejenigen, in welchen es selbst den

Nachsatz beginnt. So δ 831 *εἰ μὲν δὴ θεός τις θεοῖό τε ἔκλυες αὐδῆς, εἰ δ' ἄγε μοι καὶ κείνον οἰζυρόν κατέλεξον.* X 379 So auch nachahmend Apoll, Rhod. 1, 657 *ὦ φίλαι, εἰ δ' ἄγε δὴ μενοιχία δῶρα πόρωμεν ἀνδράσιν.*

— *ἵνα γνώωσι καὶ οἶδε* sc. was geschieht. Achilles fordert den Oberkönig auf, jetzt gleich in Gegenwart der Versammlung eine Gewaltthat zu versuchen. Das zu ergänzende Object von *γνώωσι* ist ganz allgemeiner Natur, wie z. B. X 296 *Ἐκτωρ δ' ἔγνω ἦσιν ἐνὶ φρεσίν* sc. wie es um ihn stand, unten v. 333 *αὐτὰρ ὁ ἔγνω ἦσιν ἐνὶ φρεσὶ* sc. was sie wollten. Vgl. Exc. XVIII, 9. Besonders Lys. 3, 35 *τὸ γὰρ μειράκιον ὡς ἔγνω* —. [Vgl. B 419. Bei diesen Stellen ist ein formelles „e“ zu ergänzen. So weit stimme ich Ameis NJbb. 65, 358 bei; s. zu A 76 Note.]

303. Das Asyndeton bei diesem Verse macht die Unmittelbarkeit und Raschheit der Folge anschaulich, welche eine Gewaltthat haben würde. Vgl. über das Asyndeton bei *αὐτίκα* unten zu A 539 B 442. [*αἶψα*, jählings. Für die Stellung im Vers vgl. Ameis zu o 469 π 221 Anh., für die Ableitung von *αἶψος**) Doederlein Gl. §. 968. — Ableitung des *ἔρωεῖν*, hier: strömen, bei Doederlein Gl. §. 2310; vgl. Buttman Lexil. I, 70 f.; Curtius GZ I 319.]

304. *ὡς τῶγ'*. Nach einem recapitulirenden Pronomen oder Pronominaladverbium steht ein gleichfalls recapitulirendes Demonstrativum unzählige Male mit *γέ*. Exc. IV, 6, b.

305. Es ist für das Verständniss der ganzen Oeconomie der Ilias höchst wichtig zu beachten, dass Agamemnon die Versammlung als der bei weitem schuldigere Theil verlässt. Auf ihm lastet zwar nicht mehr die Misshandlung des Priesters, indem er sich, um den Gott zu sühnen, zur Rückgabe der Chryseis entschlossen hat; aber dem Achilles gegenüber hat er Unrecht. Nicht nur hat er den Streit mit Achilles ohne dessen Schuld begonnen (vgl. B 378 *ἔγώ δ' ἤρχον χαλεπαίνων*), sondern auch seine Drohung trotz Nestors Bitte nicht zurückgenommen, während sich Achilles zweimal bezwungen hat, ein-

*) Ob dieses selbst von Eustath. und Lobeck Rhem. 283 Elem. 222 mit Recht von *ἄπλω* = *συναπτῶς* abgeleitet wird, bezweifle ich; obwol auch mit Hesychs *αἶπλος* nicht viel anzufangen ist.

mal indem er sich von der Göttin zurückhalten liess, sodann indem er sich zur Herausgabe der Briseis versteht. Wenn er jetzt grollt, so ist er in seinem Recht; sein Groll wird erst dann ein Unrecht, als er die flehende Bitte verschmäht. Vgl. I 515 ff. [Dieser Vers hat im cod. Ven. die Diple periest.; vielleicht entlehnte Aristarch hieraus einen Beweis (s. WRibbeck Philol. 8, 656) gegen Zenodot, etwa aus dem Dual wie Κ 545; s. Ariston., u. Düntzer Zenod. p. 64.— Ueber den Rhythmus s. Hoffmann QH I p. 38.]

306. ἐπὶ κλισίας καὶ νῆας εἴσας. Die Schiffe, εἴσαι genannt als ἐξ ἑκατέρου μέρους ἴσως πλέουσαι, waren an's Land gezogen (vgl. unten v. 484 ff.) und von den aus Holz leicht gezimmerten Lagerhütten umgeben.

— [εἴσαι, kunstgerecht, gleichmässig gebaut, bezieht sich auf die Symmetrie im Bau des Schiffes, auf die Regelmässigkeit und das Ebenmaass in der Construction desselben, bezeichnet also wie καλή, περικαλλής, εὐεργής das Schiff als Kunstproduct. S. Schuster in Mützell's Ztschr. 14, 454 f.]

307. Μενουτιάδῃ, dem Patroklos, Sohn des Menoitios; vgl. A 765 f. Haupt in seinen Zusätzen zu Lachmann p. 99 [und Düntzer Arist. p. 44] findet es bedenklich, dass Patroklos hier, wo er zum ersten Male vorkommt, nicht näher bezeichnet werde als durch das Patronymicum. Wir machen aufmerksam darauf, dass auch der für die Odyssee so wichtige Schweinhirt Eumaios in der ersten Stelle, wo er genannt wird, (δ 640) ebenfalls blos σὺβώτης heisst, so auch ν 404 ξ 7; der Name erscheint erst ξ 55. [Jeder Zuhörer kannte ja von vorneherein den Menoitiaten, und den Schweinhirten, so gut als den Atriden und Peliden. Sogar der Naubolide wird ϑ 116 nicht genannt; freilich ist dies wol (s. Düntzer) lieber nicht als Patronymicum zu nehmen. — Auch dieser Vers hat die Diple periest. in cod. Ven. — Metrisches zu A 400.]

308. [Unter ἄλς ist immer das Meer an der Küste gemeint; Goebel: das Meer, in Mützell's Ztschr. 9, 521 ff. Also salum der Bedeutung nach; aber etymologisch nicht damit verwandt, sondern mit sal: Curtius GZ II 125, Kopp in NJbb. 82, 516 ff. sub n. 3.]

309. [εἴκοσι noch 16mal in vierter, εἴκοσι 5mal in fünfter Stelle: IBekker Berl. MB 1864, 187 Note 1.]

310. [ἀνά — εἶσεν vgl. ξ 280 N 657 Ξ 209 und dazu Classen NJbb. 79, 304 und Merkel Proll. zu Ap. Rhod. p. LXXIII.]

311. [ἐν ist nicht etwa mit ἔβη zu verbinden, sondern adverbiell: unter ihnen, wie B 588 Π 551 δ 653. Povelsen Emend. loc. aliq. Hom. Hauniae 1846 p. 21 f.]

312. οἱ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπέπλεον, d. i. ἀναβάντες ἔπειτα ἐπέπλεον siehe unten zu v. 594.

313. ἀπολυμαίνεσθαι. Wolf: die λύματα, sordes, von sich wegschaffen. Diese Waschungen sind keineswegs blos eine medicinische Maassregel oder die gewöhnlichen Waschungen, die man vornimmt vor einem Opfer, sondern symbolisches Abthun der Schuld, welche in Folge von Agamemnon's Beleidigung des Gottes auch am Heere mit der Pest gestraft worden war. Desswegen wird auch das Reinigungswasser, welchem sich das Sündliche gleichsam mitgetheilt hat, ins Meer geschüttet, um in diesem unterzugehen und zu verschwinden und keinen Menschen zu beflecken. [Zu Pausanias' Zeit und schon früher nannte man καθάρματα, was hier λύματα, wie er 8, 41, 2 unter ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Stelle vermuthet. Näheres über diese Synonymie bei Giseke im Philol. 8, 199 f. oder HF p. 142 f., wo insbesondere Hesych s. v. λύματα — τὰ γὰρ τῆς νόσου τοντέστι τὰ καθάρματα betont wird.] Vgl. Hermann gottesd. Alterth. §. 23, 25, Hom. Th. VI, 28.

[Da die Wörter auf —μα (wie die auf —men) eigentlich das Participialsuffix —μῖνον*) enthalten, so ist λῦμα eigentlich das Abgewaschene, formell s. v. a. λελομῖνον (Curtius GZ. I 43. 335: Spülicht).]

*) Da dies Passivo-Medium (Subjectivum bei Ahrens) ist, so hat es die Fähigkeit beide Genera zu vertreten z. B. ὄμμα medial: Auge, passive: Anblick. Meist aber eines von beiden; passive: πρᾶγμα, ποίημα, ῥῆμα, γράμμα, stramen, semen, agmen, germen (st. germen) u. a., active: δέσμα, ῥύμα, πνεῦμα, flumen, lumen, fulmen und so die meisten auf —mentum. Diese auch von Doederlein aufgestellte Lehre behandeln im Zusammenhang die sprachvergleichenden Werke von Bopp III §. 801 (2. ed.), Schleicher Comp. §. 219 p. 331, Leo Meyer II 263 f.

— [*ἄνωγε*, jussit, Imperf., wofern nicht etwa *ἄνώγει* zu schreiben ist. Vgl. auch Krüger Di. 39, Düntzer zu ρ 582. Das Wort ist etymologisch interessant; die Perfectform ist offenbar, wie schon Buttmann A. Gr. II 115 erkannte, die ältere. Wie sie aber entstanden, war ihm noch dunkel. Benfey gibt bei Kuhn 9, 128 ff. eine ansprechende Vermuthung; der Stamm des Worts wäre ursprünglich *ἄχ* statt *ἄγ*, die Form *ἄχνημαι* führte in der Aussprache zu einem Stamm *ἄγγ* d. h. *ἄνγ* (wie *ἐνχ*, *ἄνθ*), reduplicirt: *ἄναγχ* (wie *ἐνεγχ*, *ἄνανθ*); die Perfectform mit nochmaliger Reduplication, aber mit Ausstossung des in den Stamm gedrungenen Parasiten-Nasals: eigentlich *ἄν-ἦν-ο(ν)γ-α* (wie *ἐν-ἦν-ο(ν)χα*, *ἄν-ἦν-ο(ν)θ-α*); anstatt aber eine zweimalige Reduplication anzunehmen, verlängerte sich der Stammvocal und so wird aus *ἄγχ*: *ἄνωγα* *). Das Wort bedeutet ursprünglich: beengen, dann: zwingen, gebieten.]

314. [*λύματα βάλλον* schrieb oder beließ Aristarch. Bekker schrieb nun *λύματ' ἔβαλλον* s. HBl. 148, und stellte das Augment in ähnlichen Stellen am Versschluss auf Kosten des vorhergehenden Worts her, gegen ausdrückliche Zeugnisse. Näheres gegen diese Methode bei WCKayser im Philol. 18; 684 ff.]

[315 -17 hält Düntzer Arist. p. 184 für eine schlechte Eindichtung; seine Gründe erscheinen mir subjectiv. Eher möchten wir Giseke beistimmen, der auch einen sprachlichen Grund gegen die Aechtheit zugleich neben einer rhythmischen Anomalie geltend macht: Philol. 8, 199 f. oder HF p. 142. Allein schliesslich findet doch auch er in der Wiederkehr von Phrasen und Vertheilen eine Hauptstütze seiner Ansicht.]

316. *παρὰ θῖν' ἄλος. Θῖν' ist Accusativ; ι 45 πολλὰ δὲ μῆλα ἔσφαζον παρὰ θῖνα. ξ 346 αὐτοὶ δ' — ἔσσυμένως παρὰ θῖνα θαλάσσης δόρπον ἔλοντο*, indem sich bei diesen Handlungen die Personen eine Strecke weit den Strand entlang verbreiten.

[*ἄτρογέτοιο*, des unermüdlich wogenden; nach Herodian (in EM 167, 13 vgl. Damm, Rost s. v., Lobeck Proll. p. 145 not., Curtius II 173) aus *ἀτρέτος* vgl. *ἀτίετος*; auch Hesych s. v. kennt die Erklärung: *ἀκαταπόνητος*, vgl. Lob. Proll. 374. Doederlein §. 2436: von *ἀνατριβεῖν* aufgährend, aufbrausend und murrend, nach Art des gährenden Mosts. P 425 u. hymn. Cer. 67. 457 auch Epitheton des Aethers. Aber schon Euripides scheint durch

*) Ganz wie im Sanskr. aus *dambh*: *dadābha*.

die falsche Volksetymologie verleitet zu sein, das Meer ἀκάρπιστα πεδία zu nennen. S. Doederlein zu 327. Anderer Ansicht, an der alten Ableitung festhaltend, ist AGöbel in Müttzell's Ztschr. IX 542 f. Eine Andeutung ἀρού-γετος nach Analogie von τηλύγετος zu theilen und abzuleiten, bei Leo Meyer Vgl. Gr. II 255.]

317. ἔλισσομένη περὶ καπνῶ, nicht: περιελισσομένη καπνῶ, umwickelt vom Rauche, sondern: sich emporwirbelnd innerhalb des Rauches.

Diese Bedeutung von περὶ und ἀμφί, innerhalb einer Sphäre, eines Raumes, lässt sich durch die ganze Gräcität verfolgen. [Von ἐν dürften sich beide Präpositionen so unterscheiden, dass dies zunächst einen Punkt innerhalb bezeichnet, jene aber eine Erfüllung des Raumes innerhalb einer Peripherie: rundum in —. Doch scheint dies nur für die Construction mit Dativ (Locativ) zu gelten. S. auch zu A 305.] σ 307 αὐτίκα λαμπτήρας (Kohlpfannen, Feuergeschirr) τρεῖς ἴστασαν ἐν μεγάροισιν, ὄφρα φαείνοιεν· περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, Φ 11. Τρῶες ἔννεον ἔνθα καὶ ἔνθα ἔλισσόμενοι περὶ δίνας, sich herum treibend in den Strudeln. [Richtiger wol Ameis NJbb. 65, 355: um die Strudel herum.] Π 157 λύκοι ὡς ὠμοφάγοι, τοῖσιν τε περὶ φρεσίν ἄσπετος ἀλκή. [Ein eklatantes Beispiel ist X 95 δρῶκων ἔλισσόμενος περὶ χειρῶν. Vgl. auch Ausdrücke wie περὶ θυμῶ, περὶ κῆρι. Allenfalls liesse sich auch so erklären K 10 κνισσῆεν δὲ τε δῶμα περὶ στεναχίζεται αὐλῆ, wenn nicht die nun recipirte Schreibung περιστεναχίζεται vorzuziehen wäre *.)] So auch Hymn.

*) Man gestatte eine Bemerkung hiezu. x 11 zeigt durch den Gegensatz; dass in v. 10 enthalten sein muss, was die Winde am Tag thun; statt dessen ist gesagt, δῶμα περιστεναχίζεται αὐλῆ also sind die Winde (wie schon Faesi vermuthete) bei Tag gleichsam bei ihrer Arbeit gedacht, sie tosen zu Haus, weil aus der ehernen Mauer (x 3) jedenfalls nur der gerade wehende Hauptwind hinausgelassen wird, Nachts aber schlafen sie. Für die Beziehung der Präposition zum Verbum spricht die Vergleichung von x 454. 398 ρ 541 ν 227, welche zugleich zeigen, warum der Dativ αὐλῆ nicht von περιστεν. (circumtonat aulam) abhängig zu machen ist. Es ist der Locativ: im Hofe. Dieselben Stellen rechtfertigen die Lesart μ 241 ἀμφὶ δὲ πέτρῃ (statt πέτρῃ) δεινὸν ἰβεβρύχει. Alle Conjecturen zu x 10 (auch die von Schaefer aufgestellte von Nitzsch empfohlene von Bekker aufgenommene: αὐλῆ = αὐλίσει) sind unnöthig. Aus der freien Anwendung des

Demet. 429 *αὐτὰρ ἐγὼ δρεπόμην περὶ χάσματι*, in Freude, wie Aesch. Choeph. 35 *περὶ φόβῳ*, in Furcht, Pers. 696 *ἀρχαίῳ περὶ τάρβει*. Plat. Phaed. 112 E *ὣν τὸ μὲν μέγιστον καὶ ἔξωτάτω ῥέον περὶ κύκλῳ* (im Kreise herum) *ὁ καλούμενος Ὀκεανός ἐστι* vgl. Lob. Phryn. p. 9. Für *ἀμφι* vgl. [*κ* 517 *βόθρον ὀρύξαι — ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοῆν χεῖσθαι*, nicht: rund um die Grube, sondern rundum in der Grube]. Eurip. Bacch. 1229 *καὶ τὴν μὲν εἶδον Αὐτονόην Ἰνώ δ' ἅμα ἔτ' ἀμφὶ δρυμοῖς* (noch im Gebüsch) *οἰστροπλήγας ἀθλίως*. So wird *ἀμφι* *πυρὶ στήσαι τριποδα* § 434 gleich im nächsten Verse mit *ἐν πυρὶ* erklärt. [Ameis in NJbb. 65, 355 f. hat uns nicht in allen Stücken überzeugt.]

318. [*οὐδ' Ἄγαμ. λῆγ'* — mit dieser negativen Wendung geht der Sängler zu einer andern aber gleichzeitigen Scene über, wie öfter, nicht selten so mit *αὐτὰρ*. S. Düntzer Arist. p. 182 f.]

320. *ἀλλ' ὄγε*. So steht *ὄγε* sehr oft hinter *ἀλλά*, um bei einem neuen Prädicate die Identität des Subjects auf eine für uns unnachahmbare Weise zu markiren, was bei contrastirenden Prädicaten zuweilen von besonderer Wirkung ist; vgl. Exc. IV, 5 und 7, p. 225.

[Bezeichnende Namen; *Ταλθύβιος* = *βιοθάμιος* (oder *ζωθάμιος*?) Bekker HBl. 222, 14. *Εὐρυβάτης* heisst auch ein Herold des Odysseus B 184, wie schon Aristarch bemerkte.]

323. *χειρὸς ἐλόντ' ἀγέμεν*, wie β 231 *ὄν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω*, wo die Lateiner sagen müssten: manu prehensam, vinctum ducere. [*ἀγέμ.* von *ἔρχεσθον* abhängig, nach Doederlein, wodurch das etwas harte Asyndeton beseitigt wird.]

324. Siehe zu 137.

325. [*καὶ ῥίγιον* noch schrecklicher. Bäuml. Part. 150.]

326. *προῖτε κρατερόν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλε* (s. v. 25), parataktisch für *προῖτε ἐπιτέλλων*, vgl. zu 134. Der *κρατερός* [nachdrückliche] *μῦθος* ist nicht eine neue, sondern die bereits gesprochene Rede.

Verses bei Dio Chrys. 66, 351 *κνισσῆεν δὲ τε δῶμα, περιστέναχίζεται αὐλή* lässt sich für den Homertext nichts entnehmen.

328. [„Präpositionen stellt nur die Ilias, nicht auch die Odyssee, vor eine Enklitika, und auch in der Ilias sind es nur wenig Verse mit ihren Nachbildungen.“ So Giseke HF §. 79.]

330. οὐδ' ἄρα τῶγε ἰδὼν γήθησεν Ἀχιλλεύς, und natürlich freute sich Achilles nicht, als er sie sah.

In solchen Stellen drückt ἄρα die unmittelbare, sich von selbst ergebende Verknüpfung der Aussage mit den Verhältnissen aus [ebenso Bäumlein Part. 21]; das οὐ γηθήσαι des Achilles steht mit dem Kommen der Herolde in einem natürlichen, keiner weiteren Vermittlung bedürftigen Zusammenhang. Vgl. *Ψ* 670 ἢ οὐχ ἄλις, ὅτι μάχης ἐπιδεδύμαι; οὐδ' ἄρα πως ἦν, ἐν πάντεσσι ἔργοισι δαήμονα φῶτα γενέσθαι, es war aber natürlich (scilicet, nimirum) unmöglich etc. — An vielen Stellen passt auch halt oder eben; Exc. III, 7.

331. τὸ μὲν ταρβήσαντε καὶ αἰδομένω. Der Unterschied der Tempora ist merklich. Ταρβήσαντε ist confusi, verlegen geworden, was in dem Augenblicke geschah, wo sie vor Achilles traten, während αἰδομένω nicht den Eintritt einer Gemüthsverfassung, sondern deren Fortdauer bezeichnet. [Ebenso Classen Beob. III 32. 27.]

A 384 τὸν δ' οὐ ταρβήσας προσέφη κρατερὸς Διομήδης, ohne verlegen geworden zu sein; vgl. zu Γ 259. Instructiv Plat. Demetr. 42 δεξαμένου δὲ πάσας (τὰς ἐγγράφους ἀξιώσεις, die Bittschriften) καὶ τῇ χλαμύδι συλλαβόντος ἤσθησαν οἱ ἄνθρωποι καὶ παρηκολούθουν, wurden die Leute froh und begleiteten ihn; Xen. Anab. 2, 4, 18 ὁ δὲ Κλέαρχος ἀκούσας ἔταράχθη σφόδρα καὶ ἐφοβείτο. [S. Cyrop. 7, 2, 7 NB.; Herod. 3, 123 ἤσθη τε καὶ ἐβούλετο. Dem. Timoth. 27.]

333. [ἔγνω merkte es, dass sie verlegen waren; zu A 302. 76 Note.]

334. Διὸς ἄγγελοι ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν. So und Διὸ φίλοι, Θ 517, heissen die Herolde als Organe der von Zeus stammenden königlichen Gewalt. Gegen Herolde, welche eine Botschaft veruntreuen, γραφαὶ κατὰ τούτων ἔστων, ὡς Ἐρμού καὶ Διὸς ἀγγελίας καὶ ἐπιτάξεις παρὰ νόμον ἀσεβησάντων, Plat. Legg. XII. p. 941 A. [Ueber Achilles' Höflichkeit s. Gladstone-Schuster S. 293. — Metrisches: der

Spondeus in zweiter Stelle wie *A* 562. 520. 437: Giseke HF p. 138.]

335. *ἐπαίτιοι* Doederlein Gl. I 175 mitschuldig, *αἰτιοὶ ἐπὶ Ἀγαμέμνονι*, praeter Agamemnonem. Ich hatte *ἐπαίτιος* für ein aus dem Präpositionalausdruck *ἐπὶ αἰτία*, in culpa, entstandenes Adjectivum betrachtet. [Dagegen Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 632; seine Auffassung des *ἐπὶ* in ähnlichen Fällen zeigt seine Note zu κ 491 α 273 ξ 330.]

337. [*Διογενές*. Deum gens, bei Virg. Aen. 10, 228. S. zu *A* 176. Patroklos ist nicht *βασιλεύς*; er scheint nur Stellvertreter des Achilleus im Commando der Myrmidonen; s. Gladstone-Schuster S. 288.]

338—340. *τῷ δ' αὐτῷ*, diese selbst; die Vollstrecker des Unrechts sollen selbst dieses Unrecht*) bezeugen, und zwar *πρὸς τε θεῶν μακάρων πρὸς τε θνητῶν ἀνθρώπων*, vor Göttern und Menschen, *καὶ πρὸς τοῦ βασιλῆος ἀπηνέος*, und vor ihm, dem unfreundlichen König [? s. unten] und sollen dieses Zeugniß ablegen, *εἴποτε δὴ αὐτε*, wenn einst einmal wieder das Bedürfniss nach mir entsteht.

339. Die Structur *μάρτυροι ἔστων πρὸς θεῶν* denke man sich so: sie sollen Zeugen sein anerkannt oder angesehen als solche von Seiten der Götter ff. Denn es ist das *πρὸς* kein anderes, als was gewöhnlich mit *judicio*, *existimatione* verdentlicht und z. B. in folgenden Stellen gefunden wird: Thucyd. 1, 71, 5 *δρῶμεν δ' ἂν ἄδικον οὐδὲν οὔτε πρὸς θεῶν τῶν ὀρκίων οὔτε πρὸς ἀνθρώπων αἰσθανομένων* Xenoph. Anab. 1, 6, 6 *βουλευόμενος ὅτι δίκαιόν ἐστι καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων* ib. 2, 5, 20 *πῶς οὖν ἂν — ἐκ τούτων πάντων τοῦτον ἂν τὸν τρόπον ἐξελοίμεθα, ὃς μόνος μὲν πρὸς θεῶν ἀσεβής, μόνος δὲ πρὸς ἀνθρώπων αἰσχρός* Stellen, welche unter andern Ast citirt zu Plat. Legg. IX 10 p. 453. [Xen. Anab. 1, 6, 6 *ὅτι δίκαιόν ἐστι καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων*; s. Krüger. — Man beachte das viermalige *—ων*, durch welches wie durch den Gang des Verses die Rede etwas Feierliches erhält.]

*) [Dieses Object des Zeugnisses steht freilich nicht da, ist aber für Augenzeugen der Scene in der Versammlung u. der gegenwärtigen gar nicht nöthig. Eine Andeutung davon liegt vielleicht in *ἀπηνέος*.]

340. [πρὸς τοῦ βασιλ. ἀπην. Wollte man τοῦ für den Artikel halten, so müsste man freilich mit Aristarch Anstoss an der Stellung nehmen. Aber auch für αὐτῷ, ei, kann πρὸς τοῦ nicht stehen, und es scheint am gerathensten mit Faesi und Ameis die Stelle so zu fassen: mit diesem König, dem Harten. — ἀπηνῆς, unfreundlich, hartherzig, Doederlein Gl. §. 1000: (das Gegentheil προσηνῆς) von ehemaligem ἀπαινέσθαι abnuere; nach anderer Ableitung (AGöbel, Homericæ Münster 1861, S. 18) wird als Stamm ἀν—, sehen, angenommen, also ἀπηνῆς eigentlich wegblickend, mit Vergleichung von goth. abanstic invidens von ansts favor. Uebrigens hatte die ἐκδοσις πολύστιχος (s. Sengebusch Diss. I 203): ἀναιδέος; aber wir sind hier auf die Autorität des Aristarch um so mehr angewiesen, als letzteres auch eine Glosse gewesen sein könnte.] — Für δ' αὐτε, das Hartung 1, 324 δηῦτε schreibt, vgl. T 134 ὡς καὶ ἰγών, ὅτε δ' αὐτε μέγας κορυθαίολος Ἐκτωρ Ἀργείους ὀλέεσκεν ἐπὶ πρῶμυρσι νέεσσιν, οὐ δύναμην λελαθέσθ' ἄτης, als nunmehr wiederum, vgl. 132. Ferner H 448 οὐχ ὄραας, ὅτι δ' αὐτε κερηκομόωντες Ἀχαιοὶ τεῖχος ἐτειχίσσαντο νεῶν ὑπερ —, dass nunmehr auch wieder —; ε 311 σὺν δ' ὄγε δ' αὐτε δῖω μάρψας ὀπλίσσατο δεῖπνον. [An all diesen Stellen schreibt Bekker jetzt δῆ αὐτε; an unserer gewiss mit Recht, s. Friedlaender NJbb. 79, 821. — Krüger Di. 13, 6, 4. αὐτε, abermals, S. auch zu A 131; Bäumlein Part. 47.]

341. [χρεῖώ - γένηται. Düntzer Arist. p. 46 findet den Ausdruck „nichts weniger als treffend“ und verlangt „doch einen Dativ.“ Beides mit Unrecht. Denn „wenn man i. e. er, Agam., mich wieder braucht“ ist doch im Sinne von: wenn er meine Hilfe für die andern wieder in Anspruch nehmen will — vollkommen genügend und treffend. Μνησικαχῆσει γὰρ Ἀχιλλεύς. Χρεῖώ hat aber meines Wissens nie den Dativ, sondern den Accusativ: La Roche HSt. §. 113, Krüger Di. 47, 16, 3. Vgl. δ 634 ἐμὲ δὲ χρεῖώ γίγνεται αὐτῆς (νηός). Man braucht hier aber selbst diesen nicht, weil die Beziehung auf Agamemnon ganz klar ist, und es wäre zum mindesten unnöthig, etwa schreiben zu wollen εἶποτε δῆ αὐτὸν κτλ. — Ueber eine rhythmische Eigenthümlichkeit des Verses s. Giseke im Philol. 8, 202 oder HF §. 154.]

342. ἢ γὰρ ὄγ' begründet das εἶ — χρεῖώ ἐμεῖο γένηται. [Ueber die Länge des γάρ: Bekker HBl. 277, 25; Giseke HF p. 138. — ὀλοῆσι (Lips. Eust. Vind. Porph.) Vulg.; ὀλοιῆσι Ven. hier u. X 5.]

344. σόοι, wolbehalten, ohne Gefahr vernichtet zu

werden (Plut. Pelop. 20), wovor ein tüchtiger *πρόμαχος* sichert, wie umgekehrt ein schlechter Anführer das Verderben herbeiführt; *E* 643 σοὶ δὲ (dem Sarpedon) κακὸς μὲν θυμὸς, ἀποφθινύθουσι δὲ λαοί. Umgekehrt *Π* 363 ἀλλὰ καὶ ὡς ἀνέμιμνε (*Ἐκτωρ*), σάω δ' ἐρίφρας ἐταίρους. — *Μαχέονται* hat Bekker im Texte gelassen, obwol Homer die Optativ-Endung der 3ten Pers. Plur. auf *οῖντο* nicht hat, sondern nur *οῖατο*. *Μαχέονται* (Indic. Fut. vgl. *B* 366), wie Thiersch in der Gr. §. 347, I, a vermuthet, beseitigt nicht nur die ungewöhnliche Form und den unzulässigen Hiatus, sondern auch den wenn auch erklärlichen, doch immer unbequemen Optativ nach dem Präsensbegriff *οἶδε*. Porson hat *μαχέονται* vorgeschlagen.

Ueber die Form s. Schömann d. Hecate p. 12 n. 10 [Opusc. II 226, wo aus der Thebais bei Athen. XI p. 465 und aus Asius ib. XII p. 525 E die Formen *δάσσαιν'* und *κτενίσαιντο* angeführt und über dieses *μαχέονται* bemerkt wird: quam incertae fidei sit satis constat. — Die Form bietet cod. Ven., Schol. Theocr. 3, 24; nach Schol. A las sie auch Nikanor, und Schol. B las sie ebenfalls, ebenso Paraphr. Bekk. Alt ist also diese Ueberlieferung jedenfalls (Eustath. p. 115, 14: καὶ οὔτε ἰκεῖνα ἱμοῦ δίχα, δὲ ὦν σοὶ ἐμάχοντο). Hoffmann QH I 92 §. 67 lässt die Wahl, 343 f zu streichen oder *μαχέοιαι'* zu lesen wie σ 190 θησαῖαι' (oder wie man gut vermuthet hat *θησσαῖαι'*). Dies hat auch bereits Barnes und Bentley vorgeschlagen und eher könnte ich mich mit der Annahme befreunden, dass diese Form schon vor den Alexandrinern mit der damals geläufigern *μαχέοιντο* vertauscht worden sei (natürlich ungeschickt genug) als zu einer Athetese der beiden oder gar (Düntzer Arist. p. 26) sieben Verse meine Zuflucht nehmen. Wäre aber *μαχέονται* ursprünglich, so sieht man nicht, warum dies sollte geändert worden sein. Wegen des Optativ s. Krüger Di. 54, 8, 3; Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 141.]

348. ἧ δ' ἀέκονσ' ἄμα τοῖσι γυνῆ κτεν' mit diesem einzigen Worte deutet Homer die Stimmung der Briseis an; vgl. dagegen Ovid. Heroid. 3, 15. at lacrimas sine fine dedi rupique capillos; infelix iterum sum mihi visa capi, und überhaupt Hom. Th. VII, 5. [ANauck, Mélanges Gréco-Romains p. 399 = Bullet. de l'Acad. Imp. d. S. Petersb. T. VI p. 9 schreibt ἀέκονσ' aus guten Gründen. Auch Düntzer Arist. p. 47 vermuthet, dass dies das Ursprüngliche war.]

304—348. Nachdem der Streit in der Versammlung vorüber ist, entwickeln sich die thatsächlichen Folgen desselben. Die Parteien trennen sich; zunächst handelt Agamemnon, indem er erstlich die Sühne ins Werk richtet, sodann durch Herolde die Briseis abholen lässt, welche Achilles auch unweigerlich hergiebt. Aber an den Vollzug der Gewaltthat schliesst sich sofort die Klage, die Achilles über dieselbe bei seiner Mutter Thetis erhebt. Indem Thetis durch Zeus ihm Genugthuung zu schaffen verspricht, bildet die Unterredung zwischen Mutter und Sohn den Uebergang, der zwischen Agamemnons Schuld und Strafe vermittelt.

[Für die folgende Episode vgl. v. Kittlitz die Fürbitte der Thetis (1856); Bäumlein ZfAW 15, N. 19; Düntzer in Mützell's Zeitschr. 14, 333 Note; Köchly Diss. Hom. III 19; Düntzer Arist. p. 49 ff.; WRibbeck in der Recens. v. Köchly Il. carm. XVI bei Fleckeisen NJbb. 85, 4 f. — Rhythmische Beobachtungen bei Giseke HF §. 206.]

349. *Δακρύσας* steht nicht etwa für *δακρύων*, sondern bedeutet: zu Thränen gebracht [lacrimis obortis]; er musste weinen, wie wir sagen; vgl. oben zu *ταρβήσαντε* v. 331 und Krüger Gr. §. 53, 5; ferner ist *ἐτάρων νόσφι λιασθεῖς* zusammen zu nehmen: von den Freunden seitab gewendet, *θῖν' ἐφ' ἄλως* aber v. 350 zu verbinden mit *ἔξετο*, nach ζ 236 *ἔξετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε κίων ἐπὶ θῖνα θαλάσσης*. Die Kommata nach *δακρύσας* und *λιασθεῖς* sind zu streichen.

350. Da *ἔξετο* nicht, wie Buttmann meint, aoristisch zu verstehn, sondern wie *ἔζον π* 365 eines von den zu v. 25 besprochenen Imperfecten ist, welche an sich momentane Handlungen ausdrücken mit nachhaltiger Wirkung, so konnte damit ohne Weiteres das Präsens *ὄρώων* verbunden werden: er setzte sich und sass da schauend — vgl. Θ 51. Uebrigens liest Bekker mit Aristarch *ἐπ' ἀπειρώνα πόντον*.

— [Ueber *ἄλως* zu A 308; *πολιή*, grauweisslich, heisst die See, wo sie Schaumwellen erzeugt, sei es durch den Ruder Schlag, oder beim Auf- und Untertauchen, oder beim Anprallen an's Gestade, wie hier. *Πόντος*, eigentlich Pfad, wie *ὄργα κέλευθα* (Curtius in Kuhns Ztschr. I, 34 und GZ I, 235) bezeichnet immer die hohe See, das tiefe Meer, und bekommt das Beiwort *οἶνοψ*, weinfarbig, wenn es bei ruhigem Wetter und heiterem Himmel Sonnenschein oder andre Beleuchtung reflectirt, *ἀπειρών* mit Bezug auf den

durch nichts als Himmel und Wasser begränzten Horizont. Dass mit Bezug auf die Situation, die Gemüthsstimmung Achills, der in die weite See hinausstarrt ohne ein Auge für das Farbenspiel derselben zu haben, Aristarchs Lesart den Vorzug verdient, hat schon Faesi angedeutet. AGoebel, dessen mit Gelehrsamkeit wie mit Sinn für die Natur verfasster Abhandlung*) über „das Meer in den homer. Dichtungen“ Mützell's Ztschr. 9, 513—45 obige Angaben entnommen sind, hat dies näher begründet. — Dass in $\theta\acute{\iota}\nu' \acute{\epsilon}\varphi'$ die Präposition nach der Lehre der Alten nicht zu accentuiren ist, und warum, hat Lehrs QE 76 ff. gezeigt.]

351. *πολλά* vgl. zu v. 35. [Virg. Georg. 4, 319 f. vom Aristäus in gleicher Situation: *Tristis ad extremi sacrum caput adstitit amnis Multa querens*. Uebrigens ist *φίλη* bei *μήτηρ, πατρίς* u. ä. stehendes Beiwort: nachgeahmt von den röm. Dichtern *carus* bei *parens, genitor, conjux, patria* z. B. Virg. Aen. 1, 646. 677. 689. 4, 91. Hor. Sat. 2, 2, 104 cf. *interpp.*]

[Ueber den Unterschied der Participien *ἐρχόμενος, χείρας ἀνασχών, ὄρεγνός* u. ä. s. Classen Beobb. III 28. Das letztere Particip hatte Aristarch vorgezogen, während Zenodot *ἀναπτίς* schrieb. Vgl. Düntzer Zenod. p. 130, wo letztere Lesart vielleicht mit Recht in Schutz genommen wird, wenn Aristarch nur an die gewöhnliche Bedeutung von *ἀναπτίς* (aufliiegend) dachte; indess hat auch WRibbeck im Philol. 8, 697 an die ursprüngliche Bedeutung von *πτ* — als „ausbreiten“ **) erinnert (die freilich kaum richtig festgestellt ist, wenn man die Scheidung von Curtius GZ I 178 gelten lässt) und so geglaubt, diese einzelne Form griffe noch in die Urbedeutung zurück und sei wohl haltbar. Eine solche Erscheinung hätte, wenn die Urbedeutung

*) In derselben scheint der Verf. jedoch allzusehr immer auf die jedesmalige Situation Gewicht zu legen; in den meisten Fällen freilich mit Recht; aber nach der Natur der epischen Gesangesweise dürfen wir doch annehmen, dass der Sänger oft ein geläufiges oder stehendes Beiwort wählte, ohne die feinen Beziehungen zu beabsichtigen, welche man jetzt im jedesmaligen Zusammenhang entdecken könnte.

***) Vgl. Lobeck zu Buttm. Ausf. gr. Spr. II p. 270 s. v. *πετάγνυμι* Note.

festgestellt ist, nichts Auffallendes; aber an unsrer Stelle müssen wir überhaupt darauf verzichten, den ursprünglichen Wortlaut des variirenden Textes noch ermitteln zu können.]

352. ἐπεὶ μὲν ἔτεκέσ γε. Das Gewicht, welches γὰρ dem Ausdruck der Ursache gibt, drückt der Lateiner in quando quidem, der Deutsche in weil denn aus. [Ähnlich Bäumlein Part. 57.] *ψ* 150 νῦν δ' ἐπεὶ οὐ νέομαι γε φίλην ἐς πατρίδα γαίαν, Πατριόκλω ἤρωϊ κόμην ὀπάσαιμι φέρεσθαι. — Πέρ bei μινυνθάδιον *) ist das einfache sehr; vgl. zu v. 131.

353. τιμὴν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι, honorem utique mihi debebat Juppiter impertire.

Πέρ in fordernden und auffordernden Sätzen bedeutet durchaus, jedenfalls, allewege, oder um so mehr, gleichsam *ἐκ περισσοῦ*, letzteres besonders in Sätzen, welche die Forderung einer Compensation enthalten. Es schliesst sich in der Regel an den Begriff an, in welchem ein Gegensatz ruht, so dass, wenn auch Anderes versagt sei, um so mehr auf Erfüllung einer Forderung bestanden wird. *A* 796: wenn Achilles nicht selbst in die Schlacht gehen kann, ἀλλὰ σέ περ προέτω wie *Π* 38 *A* 508 *M* 349; *I* 300 εἰ δέ τοι Ἀτρεΐδης μὲν ἀπήχθετο κηρόθι μᾶλλον αὐτὸς καὶ τοῦ δῶρα, σὺ δ' ἄλλους περ Παναχαιοὺς τειρομένους ἐλάϊρε. ζ 325 νῦν δ' ἡ πέρ μεν ἄκουσον, ἐπεὶ πάρος οὐποτ' ἄκουσας. *B* 236 οἰκαδέ περ σὺν νηυσὶ νεώμεθα τόνδε δ' ἰώμεν αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ γέρα πεισόμεν; vgl. *Π* 205. Zu unserer Stelle gehört insbesondere *T* 200 ἄλλοτὲ περ καὶ μᾶλλον ὀφείλλετε ταῦτα πέρισθαι, alio utique tempore haec vel magis debetis administrare. Ausserdem vgl. *Π* 523 coll. δ 379 *Υ* 119. 300 *Φ* 308. [Bäumlein Part. 199: da du mich allerdings zu kurzem Dasein geboren hast, so sollte mir jedenfalls Zeus Ehre verleihen. Rieckher (Correspzbl. f. Würt. 1862): „wir möchten lieber beide *πέρ* auf einander beziehen und den Nachtheil des kurzen Daseins dem Vorzug der Ehre gegenübergestellt glauben.“ So ist obige Erklärung im Grund auch gemeint.]

355. [ἢ γὰρ will Bäumlein Part. 69 so fassen, dass γὰρ den Behauptungssatz als unmittelbar gewiss und keines Beweises bedürftig hinstelle. Aber warum soll man nicht einfach hier die Anführung des Factums als Begründung des

*) [Ableitung: Curtius GZ I 299 II 80. 200.]

Vorhergehenden auffassen? Auch Rieckher (a. O. p. 40) fasst γὰρ in gewöhnlichem Sinn als causal.]

356. *αὐτὸς ἀπούρας*, Epexegeze zu *έλων*, durch welche das, in *έλων* nicht anschaulich hervortretende, gehässige *αὐτὸς* angebracht werden konnte. Vgl. *Z* 66 *Νέστωρ δ' Ἄρ- γείοισιν ἐκέκλετο, μακρὸν αὔσας*; *P* 408 *πολλάκι γὰρ τίγε μητρὸς ἐπέυθετο, νόσφιν ἀκούων*, ferner *Γ* 22 *Η* 121 *ψ* 7. [Doederlein: suum ipse in usum, coll. *T* 89 u. Reden u. Aufs. II 177. Allein Achill will hier nur das Eigenmächtige und Rücksichtslose des Verfahrens hervorheben; hatte ja Agamemnon mehrmals darauf gepocht, dass er allenfalls „in eigener Person“ sich die Briseis holen werde: 137, vgl. 161. 185. 324. Der Fall trat aber nicht ein; darum ist hier gemeint: eigenmächtig, auf eigne Faust.]

— [*πότνια μήτηρ* die hehre (oder: gebietende) *M.*; denn *πότνιος* ist von *πόσις* (vgl. *δεσπότης*, *potis* u. a. Curtius GZ I 247) abgeleitet, wie Herr aus dem Comparativ von hehr (eigentlich wol *illustris*) zusammengezogen (Weigand WB d. dtsh. Synon. I § 617 Anm.).]

357. [*δάκρυ χίων*, wie *βαρὺ στενάχων*, getrennt zu schreiben empfiehlt Classen Bcob. II 23 f. Bezüglich dieser beiden Ausdrücke stimmt auch Friedlaender bei in Fleckeisens NJbb. 79, 821, macht aber mit Recht auf die Schwierigkeit dieser „schwierigsten aller orth. Fragen“ aufmerksam (S. zu v. 102 u. den Excurs zu 103 n. 2). Von praktischer Bedeutung kann überhaupt hier nur die Frage sein, ob bei den Alten eine übereinstimmende Lehre oder fester Brauch sich findet; denn sonst laufen wir Gefahr die Sprache selbst zu meistern und den historischen Boden über wissenschaftlichen, wenn auch noch so rationellen, Deductionen zu verlieren. — Vgl. Virg. Aen. 6, 1: Sic fatur lacrimans. ORibbeck.]

358. Achilles' Mutter Thetis ist während des Krieges nicht mehr bei ihrem Gatten Peleus, sondern wohnt in der Tiefe des Meeres bei ihrem Vater Nereus (Hom. Th. IV, 4); daher sich Achilles seinen Vater, wo er dessen erwähnt, immer einsam und verlassen denkt; vgl. *T* 324 334 *Ω* 511 540 *λ* 495—503.

Daher auch Arist. Nub. 1067. 1068. *Δίχ. καὶ τὴν Θέτιν γ' ἔγχευε διὰ τὸ σωφρονεῖν ὁ Πηλεὺς. Ἄδιχ. καὶ ἀπολιπούσα γ' αὐτὸν ᾤχετ'.* Die Grammatiker ersinnen Gründe dafür, z. B.

Schol. Apoll. Rh. 4, 816. Zwar widersprechen die Scholien zu II 222, 574, aber mit Berufung auf Stellen, welche sich theils, wie A 396 II 574, auf die Zeit vor dem Kriege beziehn, theils wie Σ 60 nicht auf eine bleibende Anwesenheit der Göttin in Peleus' Hause schliessen lassen. Daher drückt sich auch Schol. L zu II 574 vorsichtig aus: σημειωτίον δὲ ὅτι ἔως τῆς ἐπὶ Ἰλίου στρατείας συνῆν Θέτις Πηλεΐ. Und das ist allerdings der Eindruck, den man aus der Ilias für dieses Verhältniss gewinnt. [Näheres Hom. Th. p. 152 Note.]

— [In ἡμένη will Hainebach (Giessener Progr. 1860 S. 20) hier wie in ἡμενος Φ 389 noch die Grundbedeutung der Wurzel (φησ aus φες sskr. vas): wohnen, erkennen.]

359. [Ueber ἀλός und warum es hier gerade πολιῆς heisst (neben ἀνέδν) s. zu 350.] ἦντ' ὀμίχλη. Die Göttin steigt wie ein Nebel aus dem Meer [d. h. so schnell und leicht, wie ein Nebel von der Wasserfläche sich ablöst und emporsteigt; ein von dem Element der Nereide passend entnommener Vergleich. „Das leichte Aufschweben ist bei Quint. Smyrn. 4, 110 mit einem Morgenhauch verglichen, wie bei Homer mit einem leichten Morgennebel.“ Platz, die Götterverwandlungen b. Hom. (Progr. des Karlsruher Lyc. 1857) p. 17, wo auch Qu. Sm. 5, 396. 3, 728 εἰκελος αὔρη angeführt ist. Vgl. auch Ameis NJbb. 59, 272; Rauchenstein ZfAW 1842 S. 94. — Ueber ἦντε zu B 87.]

360. [πάρουθ' αὐτοῖο st. πρὸ αὐτ. „Ist doch überall bei Hom. Adv. und Präp. nicht schärfer geschieden als Pron. und Artikel.“ Vgl. πρὸ φάωσθε, ἦωθι πρὸ und umgekehrt εἶσω ἐντὸς f. εἶς, ἐντοσθε f. ἐν, ἐκτὸς u. ἔξω f. ἔξ, πρόσθε πάρος παροιθε προπάροιθε f. πρὸ. Bekker HBl. 273, 12, mit Belegen.]

361. [Dieser Vers findet sich sechsmal; das erste Hemistichion nur ν 288. Was aber κατέρεξε ist, lässt sich nicht bestimmt sagen. Der Form nach stimmt es ganz zu ῥέξω und ἔρδω (Curt. GZ I, 150), aber „herunter thun oder — machen“ gibt keinen Sinn; die Commentatoren Homers fühlten das und schweigen, während Lobeck Rh. 79 durch deprimere als Mittelbegriff, Doederlein Gl. §. 569 bedenklicher

Weise durch *κατεράζω*, lieblosen, helfen will. Die Alten erklärten es durch *κατέψηξεν* *).]

362. [Ueber die Wiederholung dieses Verses in *II* 19 vgl. Faesi's Einl. zur Ilias p. 7 (5).]

363. [*βαρὸν στενάχων* s. zu *A* 357 Note. — Die Diple bezieht sich auf den Accent von *στενάχων*. s. Lehrs Arist. S. 314 f. Den Accent von *εἶδομεν* will Bollensen bei Kuhn 13, 204 auf penultima lassen, weil es der aus metr. Bedürfniss verkürzte Coniunctiv, aber keine wirkliche Sprachform sei.]

365. *οἶσθα* drückt wie in *δ* 465 das Zutrauen des Menschen zum Wissen der Gottheit, seinen Glauben an das *θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασιν* aus, ohne dass die Wirklichkeit der Dinge diesen Glauben rechtfertigte; Hom. Th. I, 5. So hört Thetis *Σ* 35 Achills laute Klage um Patroklos, ohne deren Veranlassung zu wissen; denn v. 63 sagt sie ausdrücklich: *ἀλλ' εἴμ', ὄφρα ἴδωμι φίλον τέκος ἠδ' ἐπακούσω, ὅτι μιν ἴκετο πένθος, ἀπὸ πολέμοιο μένοντα*. Was sie in unserer Stelle von Achills Kummer weiss, kann sie nur durch sein Gebet wissen. Darum ist denn auch die folgende übersichtliche Wiederholung der Ereignisse, schon an sich ein Meisterstück bündiger Erzählung, auch für Thetis keineswegs überflüssig, für den Dichter aber ein Mittel, Achills Verlangen nach Rache durch Zeus vor der verhängnissvollen Bitte noch einmal vollständig zu motiviren.

[Ueber diese *ἀνακεφαλαίωσις* s. Lehrs Arist. p. 358; Köchly Diss. Hom. III 21 f. — *Ταῦτα* ist mit *πάντα* zu verbinden, zu *ἰδόνῃ* ein allgemeines Object wie *A* 302 zu *γνώσει* zu ergänzen, ebenso zu *οἶσθα*; anders war die obige Bemerkung auch nicht gemeint. — Die Frage ist mit *τί ἤ* eingeleitet; dass so bei Ho-

*) Man möchte fast eine Verwandtschaft mit *δρέγω* vermuthen, so dass auch der Stamm *δrey* ohne Prothese (wie in den verwandten Sprachen s. Curtius GZ I 154) sich neben *δρέγω* im Griechischen fände. Zwar hat *δρέγγυμι* und *δρέγομαι* den Genitiv bei sich; indess könnte die Präpos. *κατὰ* den transitiven Gebrauch erleichtert haben, wie, z. B. in *καθάπτομαι*, *κατάρχομαι*; s. die Note zu S. 7.

mer zu schreiben sein möchte, bemerkt Rieckher im Correspdzbl. f. Würt. 1862 S. 44 gegen Bäumlein Part. 122. Ueber die ganze Streitfrage vgl. Lehrs QE S. 62 ff.]

366. *Θήβη*, im Adramythenischen, Z 397 *ὑποπλακίη*, sub Placo monte sita, genannt, Stadt der *Κίλικες*, deren König Eetion, Vater Andromache's, bei der Eroberung seiner Stadt nebst seinen Söhnen von Achilles erschlagen wurde. Die Scholiasten streiten, ob Chryseis in dieser Stadt gefangen worden [wie Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 635 aus v. 369 schliesst] oder ob der Dichter die Zerstörung von Chryse, der eigentlichen Vaterstadt der Chryseis, mit unter dem Hauptzuge nach Thebe begreife. — [Dass *ἰερός*, hier: mächtig, ursprünglich die Bedeutung „kräftig, rege“ hatte und dass diese noch neben der abgeleiteten in Derivatis hervortretenden „heilig“ sich erhielt, ist nun ziemlich gewiss. S. Curtius GZ I 368 f., Düntzer zu α 2. — Uebrigens sind die Verse 366—392 schon von Aristarch verworfen; vgl. auch Düntzer Arist. p. 50 ff.]

369. *ἐκ δ' ἔλον*, als ein *γέρας* praecipuum, wie es die Fürsten gewöhnlich ausser ihrem Beuteantheil erhielten; λ 534 *Νεοπτόλεμος μοῖραν καὶ γέρας ἔσθλὸν ἔχων ἐπὶ νηὸς ἔβαινεν*. vgl. § 232 und Virg. Aen. 9, 271.

380. [Ueber *πάλιν* zu A 59.]

381. [Zwei schlechte alte Varianten gelegentlich erwähnt bei Sengebusch Diss Hom. I 204 u. 213.]

382. *ἦκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος*. Wenn Homer Verba der Bewegung mit *ἐπὶ* und dem Dativ von Personen verbindet, so denkt er sich das Ziel nicht als gleichgiltig gegen die auf dasselbe gerichtete Bewegung, sondern als angerührt und ergriffen von derselben oder wenigstens bei ihr theilhaftig. Wenn gleich in dieser Structur die Präposition nicht fehlen kann, so dient sie doch nicht eigentlich dazu den Casus zu bestimmen, welcher z. B. bei Virg. Aen. 10, 401, 521 auch allein steht (vgl. zu v. 8), sondern die Kraft des Verbums zu unterstützen. So hat der Dichter oben gesagt v. 51 *ἀντοῖσι βέλος ἔχεπεν κῆς ἐφίετς*, und somit zum Verbum gezogen, was hier beim Nomen steht.

— οἱ δὲ νῦ λαοὶ θνήσκον ἐπασσύτεροι. X 405 ἢ δὲ νῦ μή-
τηρ τίλλε κόμην. Wie unser natürlich und das lat. scilicet,
videlicet, drückt νύ, wenn es bei der Angabe von That-
sachen oder Vermuthungen steht, die zu Tage liegende
Denkbarkeit derselben aus; der Gott schoss seine Pfeile,
und man kann leicht denken, dass die Mannen hinstarben.
[ἐπασσύτεροι, haufenweise, eigentlich nahe bei einander. S.
Doederlein Gl. §. 895 und Ameis zu π 366 Anhang.]

385. Θεοπροπίας Ἐκάτοιο [vgl. H 83 Y 295; A 147],
nicht die Göttersprüche, welche Apollon etwa selbst ge-
sprochen hätte, sondern die von Apollon eingegebenen
Offenbarungen. Nicht was der Gott, sondern was der Mensch
als Θεοπρόπος spricht, ist ein Θεοπρόπιον oder eine Θεο-
προπία. [Hom. Th. IV, 31 S. 187 Note.] Εὖ εἰδώς aber
ist zu deuten nach Z 438 ἢ ποὺ τίς σφιν ἔνισπε Θεοπρο-
πιῶν [zu A 85 Note] εὖ εἰδώς, und bedeutet den kundigen
Propheten, der sich gut auf Prophezeiungen versteht. So-
mit übersetzen wir: uns aber sagte der Prophet als ein Kun-
diger den ihm von Apollon eingegebenen Götterspruch.

386. [Asyndeton bei ἀντίκα s. zu B 442. — κέλομαι
verhält sich wol zu κελεύω wie impello zu jubeo; doch laut-
lich gehören beide zu cello.]

387. [αἶψα s. zu A 303.]

388. [δὴ doloris significationem continet, meint Heller im
Philol. 8, 293 in Bezug auf diese und einige a. Stellen. Mit Un-
recht; wir dürfen hier nicht einmal 'leider' als Uebersetzung
brauchen. — Dieser Vers nebst Σ 123 π 338 sind die einzigen
mit Dispondeus im Homer beginnenden, nach Giseke HF p. 130.]

390. πέμπουσι, geleiten, wie δ 560 und oft [„man ge-
leitet sie“]. Ἄνακτι, dem Apollon. [Der unerlaubte Hiatus
vor dem Wort zeigt, dass es ursprünglich consonantisch an-
lautete: φάναξ s. Christ. Lautl. Hoffmann QH II 35 (dessen
Zusammenstellung mit der deutschen Wurzel „man“ jedoch
bedenklich ist; s. zu A 7).]

393. εἰ δὲ νῦνα γε. Gegensatz: kannst du, so thue
es auch. — Περίσχεο sc. τὰς χεῖρας, halte deine Hände be-
schirmend über deinen Sohn; die Structur wie I 419. Mit
Verdunkelung der Ellipse χεῖρας regiert περισχέσθαι auch

den Accusativ der beschirmten Person ι 199. [Wie schon Ameis NJbb. 65, 362 erinnert, ist es gerathener hier einfach reflexiven Gebrauch anzunehmen, wie in ι σχεσθαι z. B. \mathcal{A} 214 \mathcal{B} 247 Γ 82. — Zenodot wollte $\epsilon\iota\omicron$ schreiben (s. Düntzer Zenod. p. 74), Aristarch dagegen $\epsilon\tilde{\eta}\omicron\varsigma$, Bekker schreibt $\epsilon\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ (s. HBl. 77 f.); der Spir. asp. ist aber in $\epsilon\tilde{\eta}\omicron\varsigma$ und $\epsilon\acute{\alpha}\omega\omicron\omicron$ überliefert: Lehrs QE 66 f. Die Ableitung von $\epsilon\iota\mu\iota$ nimmt jetzt auch Doederlein an. S. auch Curtius GZ I 343 f.]

395. [$\chi\rho\alpha\delta\acute{\iota}\eta\nu$ $\Delta\iota\omicron\varsigma$ umschreibend statt $\Delta\iota\alpha$ v. 503, wie die Umschreibungen mit $\kappa\tilde{\eta}\rho$ \mathcal{B} 851 Π 554 Ξ 139 δ 270. vgl. $\iota\epsilon\rho\tilde{\iota}$ $\tilde{\iota}\varsigma$ $\mathcal{T}\eta\lambda\epsilon\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\iota\omicron$, Kaiser Rudolf's heil'ge Macht, $\tilde{\iota}\varsigma$ $\rho\omicron\tau\alpha\mu\omicron\iota\omicron$ Φ 346, $\iota\epsilon\rho\tilde{\iota}\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\mathcal{A}\lambda\kappa\iota\nu\acute{\omicron}\iota\omicron$, auch $\iota\psi\theta\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$ $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ \mathcal{A} 55 von Helden, in Nachahmung von \mathcal{A} 3, und sogar $\beta\omicron\alpha\tilde{\omega}\tilde{\nu}$ $\iota\psi\theta\acute{\iota}\mu\alpha$ $\kappa\acute{\alpha}\rho\eta\nu\alpha$ Ψ 260; λ 549 $\tau\omicron\iota\lambda\eta\nu$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}\nu$ — $\mathcal{A}\lambda\acute{\iota}\alpha\nu\tau\alpha$ vgl. α 343 und Soph. Antig. in. $\mathcal{I}\sigma\mu\acute{\eta}\nu\eta\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha$; auch bei Lateinern: fida canum vis; s. d. Erkl. zu Virg. Aen. 4, 132.]

[Bekker schreibt nach Heyne $\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}$ $\tau\iota$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$ (wie \mathcal{K} 879 γ 99 δ 163 überliefert ist) offenbar dem Digamma zu Liebe. Die Unthunlichkeit einer consequenten Durchführung der Analogie nach dieser Seite ist von gelehrten Forschern zur Genüge dargethan. Man braucht also dieses $\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ so wenig anzufechten als in \mathcal{A} 63 \mathcal{H} 196 δ 712 \omicron 137 und in dem öfteren $\tilde{\eta}\tilde{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\delta\acute{\alpha}\iota$. Wir gebrauchen hier „oder aber.“]

396—400. [Diese Verse strich Zenodot, wahrscheinlich, weil er sie mit der Würde der Götter unvereinbar glaubte. S. Düntzer Zenod. 180, Lehrs Arist p. 353, Friedlaender zu Aristonikus z. d. St. Aristarch liess sie mit Recht unangestastet. Anders Düntzer Arist. S. 52.]

396. $\rho\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\chi\iota$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\sigma\epsilon\omicron$ — $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\alpha$ $\epsilon\delta\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\omicron\tilde{\iota}\tau'$ $\epsilon\phi\eta\sigma\theta\alpha$ —, wie im Lateinischen: audiebam ex te, quum dices. [Bekker HBl. 151, 10: Θ 406 Ξ 71 f. π 424 ω 115. — Rhythmisches: bei Giseke HF p. 134.]

399. 400. Die Scholien wollen diesen Mythos physicalisch erklären; aber eine solche Erklärung widerstreitet der homerischen Poesie. In Achilles Munde ist derselbe in seinem schlichten Wortsinne zu verstehn. Here, Poseidon und Athene sind in der Ilias diejenigen Gottheiten, welche nach Zeus mit den höchsten Machtansprüchen begabt,

dessen absolute Herrschaft am wenigsten ertragen wollen, vgl. Hom. Th. II 19 ff. Deshalb verbinden sie sich untereinander, den Zeus in Fesseln zu legen, und dieser wird nur gerettet, indem Thetis den hundertarmigen Riesen Briareos zur Hülfe herbeiholt. Das Nähere war dem Hörerkreis des Dichters ohne Zweifel bekannt. Zenodot's Lesart *καὶ φοῖβος Ἀπόλλων* für *Παλλῆς Ἀθήνη* ist mit Apollons Stellung zu Zeus in den homerischen Gedichten durchaus nicht zu vereinigen, Hom. Th. II 22. Dass aber gerade Thetis den Briareos herbeiholt, scheint in ihrer Stellung als Meergöttin zu geschehen. Denn auch Briareos ist als Sohn Poseidons und nach seinem menschlichen Namen Aigaion ein Dämon des Meeres, eine riesenhafte Kraft desselben. In Verbindung mit dieser rohen Naturgewalt ist Zeus den rebellischen Elementen im geordneten Götterstaate überlegen; der absolute Monarch stützt sich einer meuterischen Aristokratie gegenüber auf physische Gewalt. Vgl. auch Welcker Aesch. Tril. p. 147 ff.

400. [Dieser Vers gehört zu den Ausnahmen, bei welchem weder nach der dritten Länge noch nach der ihr nächsten Kürze ein Wortende vorhanden ist, sondern erst nach der vierten Länge eintritt; wie in *A* 145. 218. 307. 466. 584 u. ff. Eine vollständige Sammlung derselben gibt Lehrs NJbb. 81, 514. Vgl. Hoffmann QH I p. 11.]

401. [*ὑπελύσασα δεσμῶν* nicht heimlich, sondern von dem Drucke der Fesseln befreien, *ὑπὸ δεσμῶν*; s. La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. *ὑπὸ* b. Hom. C, I, 13 p. 32 oder in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Hft. V.]

403. *ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοί, ἄνδρες δέ τε πάντες Αἰγαίων*. Die befremdliche Verbindung der entgegengesetzten und der einigenden Partikel erklärt sich aus der Natur des Gegensatzes, eben so wol zu vereinigen als zu trennen, indem ein Gegensatz ohne enge gegenseitige Beziehung seiner beiden Glieder nicht gedacht werden kann. Diese innige Beziehung, welche für uns in jeder Gegenüberstellung schon an sich liegt, macht Homer auch äusserlich wahrnehmbar, indem er zur Partikel der Trennung und Entgegensetzung auch die der Vereinigung fügt. Hier umschreiben wir die Kraft dieses *δέ τε* etwa so: die Götter nennen den Riesen Briareos, die Menschen nennen ihn auch, aber Aigaion. Vgl. *B* 814. [Zweimal *δέ τε* in *II* 162 f. Bäumlein Part. 229 fasst diese Verbindung ebenso.]

Ueber die Verschiedenheit der Namen, welche manche Dinge bei den Göttern und bei den Menschen führen, vgl. Hom. Th. V, 6. Für die dort vorgetragene Ansicht, dass die den Göttern zugeschriebenen Namen Sprachalterthümer seien, spricht auch, was Göttling zu Hes. Theog. 831 und Welcher anführen Aeschyl. Tril. p. 217: der pelasgische Hermes heisst *Ἴμβρος*, und von diesem sagt Steph. Byzant. *Ἑρμοῦ, δὲ Ἴμβρον λέγουσι μάχαρες*. Dass freilich nach Homer diese angeblichen Benennungen in der Göttersprache poetische Fictionen wurden, geht klar hervor aus Pind. Fragm. Prosod. 1, 4: *ἄντε (νῆσον) βροτοὶ Δῖλον κικλήσκουσιν, μάχαρες δ' ἐν Ὀλύμπῳ τηλέφατον κυανίας χθόνος ἄστρον*. Für Lobecks Ansicht (Aglaoph. II p. 858 ff.), dass diese Namen auch bei Homer Erfindungen des Dichters seien, erklärt sich Nitzsch zu α 305 p. 133 und Nauck in einem besondern Aufsätze bei Jahn NJbb. Suppl. VIII p. 548—52, letzterer hauptsächlich gestützt auf Aristol. Hist. Anim. III 2: *δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ποταμὸς ξανθὰ ποιεῖν διὸ καὶ τὸν Ὀμηρὸν φασιν* (also Homer, nicht die Götter) *ἀντὶ Σκαμάνδρου ξανθὸν προσαγορεύειν αὐτόν*. Vgl. dagegen Hom Th. p. 202 f. [wozu noch nachzutragen die Abhandlung: In decorum, maxime Hom., linguam inquirat JPMiller, Ulm 1765. Gladstone Studies Vol. II §. 2 p. 164 f. findet nach seiner eigenthümlichen Auffassung in diesem Mythus einen von denjenigen Ueberresten der geoffenbarten Religion, welche den Bösen (the Evil One) betreffen, und meint, er stamme aus einem Lande, wo wie in Aegypten, eine hieratische und demotische Sprache vorhanden war. S. d. Bearbeitung von Schuster p. 177. Gegen letztere Ansicht spricht auch schon das gerade in diesem Fall unverkennbar griechische Element der Namen *Βριάρεως* und *Αἰγιάων*, s. zu v. 404 Note.]

404. *ὁ γὰρ αὐτε βίη οὐ πατρὸς ἀμείνων*. *Γὰρ* leitet den Grund ein, warum gerade Briareos gerufen wird. Dass dieser für Homer, wie ein Schol. mit Recht sagt, Poseidons Sohn ist, geht schon aus dem *αὐτε* hervor: Poseidon war in Verbindung mit den andern Göttern stärker als Zeus, Briareos hinwiederum stärker als sein Vater (s. Schömann Opusc. II 39 f.) Poseidon. Vgl. ψ 756: zum Wettlauf erheben sich Ajas Oileus' Sohn, Odysseus und Nestors Sohn Antilochus; *ὁ γὰρ αὐτε νέους ποσὶ πάντας ἐνίκα*, d. i. denn wie jene unter den Männern, so war dieser hinwiederum unter den Jünglingen der beste Läufer. ι 393 *τὸ γὰρ αὐτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν*. Vgl. B 105. 107. [e 29. Bäumlein Part.47.]

Ueber den Namen *Αἰγαίων* vgl. Apoll. Rhod. 1, 1165 *ῥυνδακίδα* *προχοὰς μέγα δ' ἤριον Αἰγαίωνος* c. Schol. [welcher bemerkt, dass *ῥυνδακος* „eigentlich“ das Grab des Briareos sei.] Stat. Achill. 2, 12; Curtius die Jonier p. 18. [Der Name weist ganz deutlich auf Poseidon hin; vgl. Preller Gr. Myth. I 444 (ed. 2) und Sprachliches bei Pott in Kuhns Ztschr. 9, 175 ff. Dazu Ariston. z. d. St. u. Lehrs Arist. p. 183. *Βριάρεως* dagegen geht wohl auf den Stamm von *βριθύς βριαρός* zurück (wovon Curtius GZ II 109. 62 und Christ Lautl. p. 233, Benfey Gr. WL I 317 handeln) und ist für den Riesen, vor dem sich die seligen Götter fürchten, ein sehr bezeichnender und in ihrem Munde (vielleicht erst durch diesen Vorgang) wol motivirter Name. Auf den personificirten „Meeresschwall“ bezieht diesen „Kraftströmer *)-Wogenmann“ Baumcister im Progr. d. Lübeck. Katharineum 1864 S. 1, vgl. Preller a. O. 42.]

405. *ὅς ῥα*, dieser also; denn *ὅς* steht demonstrative und *ῥα* recapitulirend; Exc. III, 3.

406. [*τὸν καὶ — ὑπέδδεισαν*, den fürchteten denn auch d. G.; s. zu *A* 249; wegen *δδ* zu 33; über die Bedeutung des *ὑπὸ* La Roche HSt. p. 194 f. Note und Beob. üb. d. Gebr. v. *ὑπό* p. 46 unter C, II, 89, auch in d. Ztschr. f. österr. Gymn. 1861.] *οὐδέ τ' ἔδησαν*, und so banden sie Zeus auch nicht. [Ebenso Bäumlein Part. 230.]

οὐδέ τε, was Voss kr. Blätter I p. 251 aus Homer verbannen wollte, steht bei dem Dichter 1) als Fortsetzung einer vorhergegangenen Negation in der Bedeutung: und ingleichen nicht, und so auch nicht; *P* 42 *ἀλλ' οὐ μὰν ἔτι δηρὸν ἀπείρητος πόρος ἔσται οὐδέ τ' ἀδήριτος* *Ω* 52 *οὐ μὲν οἱ τόγε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον* *O* 708 *οὐδ' ἄρα τόγῃ τόξων αἰκάς ἀμφὶς μένον οὐδέ τ' ἀκόντων* so auch *Ψ* 622 *μ* 198. — 2) nach vorhergegangenen affirmativen Sätzen, um auszudrücken, dass, so gut als das Affirmirte, nun auch das Negirte seine Geltung habe. Hier also: ut illum reformidaverunt, ita nec Jovi vincula injecerunt. Vgl. *β* 182 *ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' ἀγᾶς Ἑλίοιο φοιτῶσ', οὐδέ τε πάντες ἐναίσιμοι*, so wahr es ist, dass viele Vögel unter der Sonne fliegen, so wahr ist auch, dass nicht alle vorbedeutend

*) An einen Zusammenhang mit *ῥέω* ist aber nicht zu denken. Beachtenswerth ist die attische Endung des Worts in Homer st. *Βριάραος* vgl. *Ἀμφιάραος*; *Ἀγέλειος* neben *Ἀγέλαος*; aber immer nur *Μενέλαος*.

sind; *A* 437, wie Φ 596; ferner vgl. *B* 179 Φ 248 χ 300 Ψ 730. *Oúd' ἄρα τε* Ξ 18. Aber *B* 708 hat Bekker gegen Spitzner das Wolfische *οὐδέ τε* wieder hergestellt.

409. *τοὺς δὲ — Ἀχαιοὺς. Ἐλσαι κατὰ* ist einschliessen in oder hinter, so dass *κατὰ* bei dem Gegenstande steht, welcher den Eingeschlossenen von vornen her umgibt. So wird Φ 225 *Τρωῶας ἔλσαι κατὰ ἄστν* v. 295 erklärt mit *πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τεύχεα λαὸν ἔέλσαι Τρωϊκόν* vgl. Θ 131 *καὶ νύ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον, ἧῦτε ἄρνες. Ἄμφ' ἄλα ἔλσαι* aber ist so viel als *θαλάσση ἔλσαι Ἀχαιοὺς*, Σ 294, die Achäer an das Meer hin oder am Meere zusammendrängen; vgl. *II* 67 *οἱ δὲ ῥηγῦνι θαλάσσης κεκλιταί*. Die *κατὰ πρύμνας τε καὶ ἄμφ' ἄλα ἐέλμενοι* sind also die zwischen die vordere Linie der ans Land gezogenen Schiffe und das Meer eingesperrten. [Richtiger scheint es, in all diesen Stellen *κατὰ* in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu fassen, nach welcher es von *ἐν* c. dat. sich so unterscheidet, dass dies einen Punkt innerhalb, dagegen *κατὰ* c. acc. die Ausdehnung über eine Fläche bezeichnet (wie oft per: *κατὰ στρατόν* per castra, oder passim in castris; s. zu *A* 10): *κατὰ πρύμνας*: da wo die *πρύμναι* sind, auf der Landseite, *ἄμφ' ἄλα* beiderseits am Meere, nach beiden Seiten hin so weit das Lager reicht, nach dem Rhoeteum und Sigeum hin. Die Griechen sollen also von den Troern vorn und hinten im Lager bedrängt werden; wie dies beides möglich sein werde, davon gibt sich Achill in seiner Leidenschaft weiter keine Rechenschaft: genug, sie sollen von beiden Seiten, also möglichst bedrängt werden*). Ueber *εἰλω* s. Butt. Lexil. II 141; Doederlein Gl. §. 442; Curtius GZ II 127.]

[Dass *πρυμνή* in Verbindung mit *νηῦς* Adjectiv und daher oxyton ist, während es hier substantivisch gebraucht ist und daher paroxytonirt, wie auch ν 84 o 285 Θ 475 Ξ 32 o 385 Σ 76. 447 o 716. 704, das hat ausführlich Ameis im Mühlhäuser Progr.

*) Eine etwas andere Anschauung von der Bedrängnis zeigt sich in den Worten der Thetis Σ 76 f. *ἐπὶ πρύμνεσι*, wo entweder nur der Kampf von der Landseite oder wahrscheinlicher *παρὰ νηυσί* innerhalb der Schiffsmauer gemeint ist.

1861 S. 32—36 dargelegt, und zahlreiche Analogien für den letzteren Gebrauch im Anhang zu α 97 gegeben.]

410. ἐπαύρωνται, ironisch, wie Z 353. [Vgl. mit dieser Stelle II 90—100 und über den Charakter Achill's: Hom. Th. VI, 10; Nitzsch EP 357; Bäumlein im Philol. 11, 418 f.]

412. ἦν ἄτην ὄτ', das ist ἄτην, ἣ ἀάσθη (T 236), ὄτε —. Wollte man diese Erklärung nicht gelten lassen, so müsste man ὄτε, quando, für „weil“ nehmen, wie ε 357 Θ 216; vgl. für die Elision Θ 251, [zu A 244. Vgl. Bekker HBl. 151.] Vgl. Stallbaum zu Plat. Sophist. p. 248 C: ἱκανὸν ἔθεμεν ὄρον που τῶν ὄντων (sc. εἶναι τι), ὅταν τῷ παρῆ ἢ τοῦ πάσχειν ἢ δοῶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις. Ar. Ran. 650 f. [Düntzer Arist. p. 52 will diese beiden Verse streichen. Aber die Bezeichnung des Agamemnon mit seinem Ehrentitel εὐρὸν κρείων passt gut zu der Ironie; und dass Achill schliesslich zu seinem lieben Ich zurückkehrt, ist gerade charakteristisch; vgl. 240 — 44, auch Σ 76 f. σεῦ ἐπιδευομένου und II 99 f.]

414. τί νύ σέ τρέφον, αἰνὰ τεκοῦσα; Auch in der Frage, wie oben v. 382 in der Angabe von Thatsachen und gleich unten v. 416 im Causalsatze, ist die Partikel der Ausdruck einer Zurückführung des Gesagten in die Gedanken des Sprechenden, die wir uns hier so verdeutlichen: wozu soll ich glauben dich erzogen zu haben? oder, ich möchte mir denken können, wozu ich dich erzogen habe. — Αἰνὰ so viel als αἰνώς, wie Θ 400 καλὰ so viel als καλῶς, wie ταρφέα M 47, κοῦφα und ὑπασπίδια N 158; merkwürdig X 24 ὡς Ἀχιλλεύς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα, bes. Ψ 21 τὰ πάροιθεν ὑπέστην, Ἐκτορα δεῦρ' ἐρύσας δάσειν κωσὶν ὠμὰ δάσασθαι. Vgl. Lobeck Ajas 197 f. [Der Sache nach s. v. a. κακῆ αἴση A 418 E 209 τ 259. — Auf den Reim der Versausgänge von 413 f. hat schon Holzapfel aufmerksam gemacht in Mützell's Ztschr. 8, 523; vgl. z. B. Γ 187 f. 421 f. A 485 f. 20 f. B 453 f. Bekker hat mit σέ τρέφον die Hephthemimeres hergestellt.]

416. αἶσα, vitae portio, wie Juven. 9, 128 sagt, Antheil am Leben, Lebensdauer; Hom. Th. III, 2. Die Adverbien

μίνυνθα und *δὴν* stehn scheinbar adjectivisch für *μίνυνθα-δὴν* und *δηναίη*. [*πὲρ A 352 f. Bäuml. Part. 199.*]

Wir sagen scheinbar; denn wenn man vergleicht *A 466 μίνυνθα δὲ οἱ γένεθ' ὄρουή*, so wird man auch hier versucht kein *ἔστι*, sondern ein *γίνεται* zu suppliren, welches dann nicht als blosser Copula, sondern als Begriffswort steht und das Adverbium rechtmässig bei sich hat. Wir sagen etwa: weil dir deine Lebensdauer nur auf sehr kurze Zeit *) und gar nicht auf lange wird. Vgl. Mimnerm. 2, 7 *μίνυνθα δὲ γίνεται ἤβης καρπός*. Ueberhaupt dürfte für Homer ein rein adjectivischer Gebrauch der Averbia schwer zu erweisen sein; denn die Stellen *Z 131 H 424 I 551* lassen sämtlich das Verbum *εἶναι* als Begriffswort fassen; siehe Kühner gr. Gr. §. 416, 3. [*Dem. Neaer. 30 ἡδίως ἂν αἰτοῖς εἴη.*] Vgl. oben zu v. 107.

417. *νῦν δ'*, nun aber, so aber, zur Bezeichnung dessen, was wirklich ist, im Gegensatz zu einem gewünschten, geforderten oder angenommenen Verhältniss. Vgl. *B 82* und viele andere Stellen [durch die ganze Gracität hindurch]. *Περὶ πάντων*, wie oben 258. 287. [*ἀκίμορος* und *οἰζυρός* bilden einen Totalbegriff, daher das auf *καὶ* bezügliche *τε* vor beiden erscheint; vgl. *B 136. 281 u. a.* von Ameis zu *S 540* im Anhang gesammelte Beispiele.]

418. *ἔπλεο*. Eigentlich: du wardst und bist noch. Anschaulich *β 363 τίπτε δὲ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἔπλετο*; [Ameis bei Flöckchen NJbb. 65, 363, bemerkt, dass man am besten dieses *ἔπλεο* aoristisch fasse. Der Sinn: nun aber ward dir ein kurzes und kummervolles Dasein zum Loose bestimmt. Dies würde auch gut mit der Anschauung zusammenstimmen, die sich auch sonst beim Dichter findet, dass dem Menschen bei der Geburt sein Loos bestimmt wird. Wenn Potts und Benfey's Etymologie (in Kuhn's Ztschr. 8, 94, vgl. Leo Meyer Gramm. I 349) richtig ist, wäre die Grundbedeutung des Verbs *versari*, die dann in die von *esse* überging.] — *Κακῆ αἴση*, Dativ der Bestimmung: zu einem schlimmen Loose.

*) Auf kurze Zeit bedeutet *μίνυνθα M 356 ψ 97 λ 501*; bes. vgl. *ο 494 καθ' ἑμαυτέην δ' οὐ πολλὸν ἐπὶ χρόνον, ἀλλὰ μίνυνθα*. — Eine Ellipse von *γίνεται* in *II 769 πάταγος δὲ τε ἀγρυμνεῖαν*.

X 477 ἡ ἄρα γεινόμεθ' αἴση, zu einer Bestimmung; Π 203 χόλω ἄρα σ' ἔτραφε μήτηρ· H 218 ἐπεὶ προκατέσαστο χάριμ. Nach diesen Stellen beurtheile man τ 259 τῷ ῥα κακῇ αἴση κοίτης ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεὺς ἔχει· E 209 τῷ ῥα κακῇ αἴση ἀπὸ πασσάλου ἀγκύλα τόξα ἤματι τῷ ἐλόμην, ὅτε —, wofür zur schlimmen Stunde allenfalls ein Aequivalent, aber keine grammatisch richtige Uebersetzung wäre.

419. τοῦτο δέ τοι ἐρέουσα ἔπος Αἴ. Hier ist τοὶ natürlich nicht mit ἐρέουσα zu verbinden, sondern jener zur Partikel gewordene ethische oder familiäre Dativ, welcher der Rede die individuelle Beziehung auf den Angeredeten verleiht. [Hier als Ausdruck der Bereitwilligkeit Achills Verlangen zu erfüllen.]

Die nähere Darlegung s. Exc. II der ersten Ausgabe, welche sich mir bei der Lectüre der Attiker, besonders der Tragiker durchaus bestätigt hat [und auch von Moser Heidelberger Jbb. 46 (1843) S. 690 und von Bäumlein Part. 236 ff. anerkannt wird.] Vgl. Neue Exc. 1, 3.

421 — 426. Bau der Rede. Wir suchen zunächst ein dem ἀλλὰ σὺ μὲν entsprechendes [zweites] Glied, welches nicht gegeben ist mit πολέμου δέ· denn dies ist nur Fortsetzung des μῆνιε. Wir finden dasselbe, indem wir den Gedanken aufsuchen, welcher v. 423 begründet werden soll durch Ζεὺς γάρ. Was aber wird hier begründet durch γάρ? Offenbar der Umstand, dass Thetis nicht sogleich, sondern erst nach zwölf Tagen zu Zeus gehen will. Der Grund ist also dem zu Begründenden vorangestellt. Stellen wir nun die gewöhnliche Gedankenfolge her, somit das zu Begründende voran, so finden wir in demselben den Gegensatz, welchen der Dichter mit ἀλλὰ σὺ μὲν vorbereitet: σὺ μὲν μῆνιε· ἐγὼ δὲ τῇ δωδεκάτῃ εἶμι πρὸς Ὀλυμπον· Ζεὺς γὰρ χθιζὸς οἰχόμενος εἰς τοὺς Αἰθίοπας οὐκ ἐπανελεύσεται εἰ μὴ μεθ' ἡμέρας δώδεκα.

Nicht minder für uns auffallend ist die Voranstellung des Grundes v 272—274 μάλα δ' ἤμιν ἀπειλήσας ἀγορεύει (Telemach); οὐ γὰρ Ζεὺς εἶπασε Κρονίων' τῷ κέ μιν ἦδη παύσαμεν ἐν μεγάροισι, λιγὺν περ ἔοντ' ἀγορητήν. [Man vergleiche jetzt die gründliche Erörterung dieser Erscheinung bei Bäumlein Part. S. 75 ff.]

422. [ἀποπαύεο πάμπαν. Ameis zu π 375 hat bemerkt, dass πάμπαν „27mal mit ausdrücklichen Negationen und neunmal mit negativen oder negativ aufzulösenden Begriffen in Verbindung steht.“ Letzteres ist hier der Fall. Im ersteren Fall aber tritt das verstärkende πάμπαν immer hinter die Negation, so dass οὐ πάμπαν ganz wie das nach-homerische οὐ πάνυ „durchaus nicht“, οὐπω πάμπαν χ 240 „gar nicht mehr“ übersetzt werden muss. So scheint auch die Verbindung οὐκέτι πάγγυ Ν 747 Τ 343 beurtheilt werden zu müssen.]

423. ἐς Ὠκεανόν, an den die Erdscheibe umströmenden Ocean, an dessen östlichem und westlichem Ufer nach α 23. 24 die Aethiopen wohnen. [μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας, wir sagen: zu den Aeth. — Ursprünglich drückte μετὰ vielleicht*) 'inmitten' aus und stand beim localen Dativ; mit Accus. bezeichnete es dann die Richtung nach der Mitte einer Gesammtheit: mitten hinein; dann die nach einer Gesammtheit überhaupt hinstrebende Richtung: 'nach — hin' oder 'zu' (Beispiele zu Α 48) und so wurde es dann sogar in Verbindung mit Singularen von einzelnen Personen gebraucht: zu, und nach. Der Gebrauch entwickelte sich also in der Weise, dass es nach einander synonym war mit: ἐν μέσοις, εἰς μέσους, κατ' αὐτούς, πρὸς αὐτούς, πρὸς αὐτόν (μετ' αὐτόν post eum; dann μετ' αὐτοῦ cum eo). — Ueber die Aethiopen s. Gladstone-Schuster S. 271 ff.]

424. κατὰ δαῖτα. Diese von Wolf und Bekker recipirte Lesart Aristarchs, dem jedoch Schol. L' [Didymus; s. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16] auch ἐπὶ δαῖτα zuschreibt**), wird von Spitzner

*) [Leo Meyer, mit dem im wesentlichen Ahrens zusammentrifft (Kuhn Ztschr. 8, 136 ff. 359), findet freilich das Etymon dieser Präpos. im sskr. samás, ganz, gleich, eben; goth. Pron. sama, idem; samath, sammt. Somit würde sich schliesslich eine Verwandtschaft mit ὁμός ὁμοῦ herausstellen und μετὰ wäre dann bei Curtius GZ I 286 nachzutragen.]

**) [In den Scholien scheint einige Verwirrung zu herrschen. Gewiss widersprachen sich die alten Ausgaben wie die alten Ausleger. Die obige Angabe des Schol. L könnte aus Missverständnis der Note des Didymus herrühren (s. auch Pflugers p. 9

als unepisch verworfen, und die ältere auch bei Luc. Jup. trag. 37 [Schol. Ar. Av. 1177] aufbewahrte Vulgata μετὰ δαῖτα wieder herstellt. [μετὰ δαῖτα schrieb Zenodot (nach Düntzer p. 82) und vertheidigte Stoll Antim. 112; dagegen aber mit Recht: Lehrs ZfAW 1834 S. 143; Nauck Arist. Byz. 43 n. 45, RSchmidt de Callistr. Aristoph. 320 n. 36; Cobet var. lectt. p. 109 „μετὰ δαῖτα is recte dicitur ἵνα qui sibi ab aliquo coenam sportula aufert, ut Quirites solebant.“] Dem Versuch, κατὰ δαῖτα durch γ 72. 106 i 253 zu stützen, wo ἀλλαγῆσαι κατὰ προῆξιν, κατὰ λήδα πλάζεσθαι steht, begegnet Spitzner mit dem Einwand, dass nach diesen Analogieen ἵνα κατὰ δαῖτα bedeuten würde: ausgehn um sich Speise zu verschaffen, wie es etwa ein Bettler thut. Aber dieser Nebenbegriff könnte auch in μετὰ liegen nach χ 352 ὡς ἐγὼ οὔτι ἐκὼν ἐς σὸν δόμον οὐδὲ χαρίζων πωλεύμεην, μνηστῆρσιν ἀεισόμενος, μετὰ δαΐτας (Versbau wie z. B. Ω 439). Und wenn man hier etwa μετὰ δαΐτας nach α 150 ff. ϑ 72 ff. zu ἀεισόμενος ziehen wollte: den Freiern zu singen nach den Mahlzeiten, so bleiben doch immer die Stellen α 184 v 153 noch übrig, in welchen ἔρχεσθαι μεθ' ὕδωρ, πλεῖν μετὰ χαλκῶν offenbar auch die Befriedigung eines Bedürfnisses involvirt. Da somit durch μετὰ das Störende, was Spitzner in κατὰ findet, keineswegs beseitigt wird, so bleiben wir bei der Lesart Aristarchs, wie auch Freytag thut.

— θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἔποντο. Diese Worte stehn in Widerspruch 1. mit Apollons Anwesenheit in der Nähe des griechischen Lagers (v. 48), von wo aus er seine Pestpfeile sendet. Aber muss man sich denn Apollon während der Pestzeit fortdauernd an den einen Fleck benannt denken? Dürfen wir in die Vorstellung des Dichters diese starre Consequenz bringen? So haben schon Bergk und Bäumlein in ihren gleich unten zu citirenden Aufsätzen entgegnet. — Jene Worte könnten ferner in Widerspruch zu stehen scheinen mit v. 474, wo Apollon das in Chryse gesungene Sühnelied der Achäer und zwar mit Ergötzen hört. Hierauf antwortet das an Apollon gerichtete δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν Π 515; er kann jenes Lied auch bei den Aethiopen hören. Endlich stimmen jene Worte nicht mit v. 221. 222 [indess fragt sich sehr, ob dieser Vers überhaupt ächt ist: s. d. Note dazu] ἧ δ' Ὀλύμπῳ πόνθε βεβήκει δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους, welche δαίμονες doch nach Thetis' Worten schon Tags zuvor zu den Aethiopen gegangen waren. Wir finden in den Scholien eine vierfache

bei Friedlaender Ariston. zu A 222) und scheint keinen Glauben zu verdienen. Auch die Note des Aristonikus bedurfte erst der scharfsinnigen Emendation eines Lehrs (s. bei Friedlaender p. 52). Uebrigens hat auch im cod. Ven. vs. 424 den Obelus, nach La Roche.]

Lösung dieser Schwierigkeit: 1) die Lesart *ἔπονται*, Schol. AL zu 423, unterstützt von Bergk in seiner Zeitschrift 1846 VI p. 502. Hiegegen bemerkt Haupt in den Zusätzen zu Lachmanns Betrachtungen über die Ilias p. 97 vollkommen überzeugend, dass dem futurischen Präsens *ἔπονται* das *ἔμα* und der Gedanke widerstrebt. „Auf der andern Götter Abwesenheit kommt es gar nicht an: miterfolgt kann sie miterwähnt werden; ganz überflüssig wird ihrer gedacht wenn sie erst bevorsteht.“ [Schon die Bedeutung „mitgehen“ spricht für Haupts Meinung; s. zu *A* 158.] — 2) Die Deutung des *μετὰ δαίμονας ἄλλους* mit *εἰς τὸν τῶν δαιμόνων τόπον*, Schol. AV und BL zu 222, unterstützt von Bäumlein in Bergks Zeitschrift 1848 IV p. 328 [von ihm selbst zurückgenommen ib. 1851 S. 361]. Aber diese Deutung gestattet der homerische Sprachgebrauch nicht. Denn Spitzner bemerkt zu v. 423 nach Voss. kr. Bl. I p. 200, praepositiones *ἐς* et *μετὰ* ita plerumque connecti ab Homero, ut altera locum, altera consessum, quem quis petat, nobis indicet; vid. *E* 804 P 433 ω 146. [Vgl. jedoch die Anm. zu 222.] — 3) Die sylleptische Auffassung des *πάντες* an unserer Stelle [alle die gerade in der Umgebung des Zeus waren oder sonst seine gewöhnliche Begleitung ausmachen; so Ameis NJbb. 65, 351 f.] Schol BL. zu 424, gebilligt von Bäumlein l. c. und von Freytag, welcher anführt, was Aristot. Poet. 25 von einer andern Stelle sagt: τὸ γὰρ πάντες ἀντὶ τοῦ πολλοὶ κατὰ μεταφορὰν εἶρηται vgl. Hartung, Lehren der Alten über die Dichtkunst p. 257. Endlich 4) wird von Schol. BL zu v. 222 das Masculinum in *θεοὶ πάντες* urgirt. Nur die Götter, nicht die Göttinnen seien zu den Aethiopen gegangen. Demnach wäre auch v. 222 *μετὰ δαίμονας ἄλλους* nur von den Göttinnen zu verstehn, aber das Genus gesetzt für die Species, weil in jener Stelle eine Scheidung der Geschlechter durch ein *ἄλλας* völlig beziehungslos und unverständlich sein würde. Dass sich die Götter nicht immer in Gesammtheit sondern auch einzeln oder theilweise zu den Aethiopen begeben, geht allerdings aus *α* 22 *ψ* 205 hervor.

Aber indem wir diese *ἀπορήματα* und ihre *λύσεις* niederschreiben, drängen sich uns die gewichtigsten Bedenken auf, ob diese Vertheidigungsweise überhaupt nur passend ist für Homer. Liegt nicht auch dieser Ausgleichung der erwähnten Unebenheiten eine ganz moderne Vorstellung von der Entstehung der homerischen Gedichte zu Grunde, die Vorstellung, als seien sie am Schreibtisch entstanden und hätten der Feile, der nachglättenden Uebearbeitung nicht entbehrt, so dass sich solche Widersprüche gar nicht vorfinden dürften? Ist es nicht ehrlicher, dieselben als Thatsachen einfach anzuerkennen? Aber folgt aus ihnen sofort eine ursprüngliche Selbständigkeit der einzelnen Lieder und eine Verschiedenheit ihrer Verfasser mit zwingender Nothwendigkeit? Wenn Homer, wie wir fest überzeugt sind, nicht geschrieben hat, so konnten nicht nur, sondern es mussten

sich in Nebendingen, welche die epische Handlung nicht berühren, Ungleichheiten einschleichen, die von der Kritik zum Theil erst nach Jahrtausenden entdeckt worden sind. Der Dichter, welcher v. 222 μετὰ δαίμονας ἄλλους gesagt, konnte v. 424 im Flusse der poetischen Conception ganz unbefangen mit dem für die Handlung ganz unerheblichen θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἔποντο den Vers füllen, ohne des Widerspruchs inne zu werden, in welchen er dadurch mit sich selbst gerieth. Wenn Schiller'n [in Don Carlos der von Hiecke hervorgehobene directe Widerspruch und] in den Piccolomini der grobe Anachronismus entschlüpfen konnte, einem General des dreissigjährigen Krieges ein vom Blitzableiter entlehntes Gleichniss in den Mund zu legen, und diess nicht aus Unachtsamkeit in solchen Dingen, denn die alte Peruque in Wallensteins Lager hat ihn bedenklich gemacht, so ist doch in der That die Annahme nicht zu kühn, dass sich der uralte, der nicht schreibende, der nicht kritische Dichter kleiner Widersprüche schuldig machen konnte. Und wenn man dies nicht zugeben will, so bleibt immer noch die Möglichkeit übrig, dass an Stellen, welche nicht zusammenpassen, der Jahrhundertlang nicht aufgezeichnete Text im Munde der Rhapsoden Verderbnisse erlitten hat. Die Möglichkeit kleiner Versehen von Seiten des Dichters selbst und die Möglichkeit einer Verderbniss des Textes müssten erst als Unmöglichkeiten dargethan sein, ehe wir uns auf Stellen wie die vorliegende hin zu den Folgerungen der Lachmannschen Kritik entschliessen könnten.

425. [δωδεκάτη, runde Zahlangabe, wie öfter eilf und zwölf für eine grössere Zahl. S. Düntzer zu β 374; doch kommen auch andere Zahlen in allgemeinen Angaben vor, s. Düntzer zu ω 63, η 253 und in seinem Register unter: Zahlen. — ἀνίς, zurück oder wieder; Bäumlein Part. 48.]

426. [τότ' ἔπειτα, wie A 478 E 114 A 563 ι 438, da will ich dann, oder: dann will ich denn —; ἔπειτα weist oft auf etwas Gegebenes oder Angekündigtes zurück, s. Ameis zu γ 62 Anh. und im Mühlhäuser Programm 1861 S. 24, u. ι 14 O 49. Oft involvirt auch das post hoc ein propter hoc, wo wir gerne 'denn' gebrauchen: Z 138. 399 coll. 394, α 65 β 60 u. a. Vgl. zu Obigem auch ἀντίκ' ἔπειτα Σ 96 β 379 x 237 μ 261. 394 ρ 120; ἐνθα δ' ἔπειτα γ 495 ε 73 η 196 λ 71 ν 106 ψ 139. — χαλκοβατῆς δῶ, das erzschwellige; man dachte sich des Zeus Palast, nach Art der fürstlichen Paläste, mit Metallplatten um die Wände und Thüren. Vgl. Overbeck Gesch. d. gr. Plastik I 43 f., Curtius Gr. Gesch. I 117 f. Doch hat dies Beiwort der Palast des Zeus nur in

der Ilias, in der Odyssee der des Hephaistos u. Alkinoos. S. Ameis zu ν 4 mit Anhang; s. auch Düntzer ebd.]

[Ameis erklärt a. O. „eigentlich aere gradiens d. h. erzgegründet;“ die von ihm citirte Stelle η 83 scheint aber gerade für die ohnediess vorzuziehende Erklärung von Düntzer (in Höfers Zeitschr. II 108, zu ϑ 321, ν 4 und aufrecht erhalten in Kuhns Ztschr. 12, 3; vgl. Doederlein Gl. §. 2000) zu sprechen, welcher ein $\beta\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ = $\omicron\upsilon\delta\delta\omicron\varsigma$ annimmt; dass dies Wort selbst nicht weiter erhalten ist, kann kein Hinderniss sein. — $\delta\omega$ ist nicht aus $\delta\omega\mu\alpha$ gekürzt; vgl. Kuhn in seiner Ztschr. 4, 315; AGöbel hat im Phil. 18, 221 f. nachgewiesen, dass es der Accusativ eines verlorenen $\delta\delta\omega\varsigma$ ist (vgl. $\chi\rho\omega\varsigma$ $\chi\rho\omega\mu\alpha$); α 392 zu emendiren: $\delta\omega\mu\alpha$. — Rhythmisches bei Giseke HF p. 133.]

428. [Ueber die Variante $\acute{\alpha}\pi\epsilon\beta\acute{\rho}\iota\sigma\alpha\tau\omicron$ hier und in ähnl. Stellen s. ausser Spitzner besonders La Roche im Triester Progr. 1859 S. 11 N. 9.]

430. $\beta\acute{\iota}\eta$ $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$, mittelst Vergewaltigung des Nichtwollenden, durch Gewalt an dem Nichtwollenden verübt; vgl. das attische $\beta\acute{\iota}\alpha$ $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$, z. B. $\beta\acute{\iota}\alpha$ $\theta\nu\mu\omicron\upsilon$ Eur. Alc. 829, Xen. Anab. $\beta\acute{\iota}\alpha$ allein: wider unsern Willen [ib. 7, 8, 17: $\beta\acute{\iota}\alpha$ $\tau\eta\varsigma$ $\mu\eta\tau\rho\varsigma$. Soph. Ant. 59 $\beta\acute{\iota}\alpha$ $\nu\omicron\mu\omega\nu$, ib. 79 $\beta\acute{\iota}\alpha$ $\pi\omicron\lambda\iota\tau\omega\nu$, Krüger Spr. 47, 7, 4.] Die Scholien erklären dies zu Soph. OC 812 gerade so durch $\beta\acute{\iota}\alpha\acute{\zeta}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ $\tau\iota\nu\alpha$, wie Homer selbst das $\beta\acute{\iota}\eta$ $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ durch $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ $\beta\acute{\iota}\alpha\acute{\zeta}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ φ 348 $\tau\omega\nu$ $\omicron\upsilon\tau\iota\varsigma$ $\mu\grave{\iota}$ $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ $\beta\acute{\iota}\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$. [Schon La Roche HSt. §. 104, 1 extr. bemerkt, dass $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ nur beigefügt ist, um den Begriff des Gewaltsamen hervorzuheben, wie α 404 H 197; ebenso Ameis zu σ 646 mit Billigung Classen's Beob. IV, 29; vgl. ausser φ 348 noch β 110 A 300 u. d. Note zu A 177.]

Gewöhnlich zieht man $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\pi\eta\acute{\rho}\omega\nu$ aber abgesehen davon, dass dieses Verbum bei Homer niemals den Genitiv der Person bei sich hat, — denn Stellen, wie T 89 $\delta\tau'$ $\acute{A}\chi\iota\lambda\lambda\eta\omicron\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\eta\acute{\rho}\omega\nu$ sind ja nicht beweisend, da dieser Genitiv auch von $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ abhängen kann, — so entscheidet für die Verbindung von $\beta\acute{\iota}\eta$ $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ schon δ 646 η $\sigma\epsilon$ $\beta\acute{\iota}\eta$ $\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi\eta\acute{\rho}\omega\alpha$ $\nu\eta\alpha$ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu$, wo das Verbum unmöglich den Accusativ und Genitiv der Person zugleich regieren kann. [Doch ist dies Doederleins Ansicht Gl. §. 437 u. z. d. St., Ameis in Mützells Ztschr. 9, 659 hält sie für unhomerisch. Die obige (attische) Erklärung gibt auch Düntzer zu δ 646; diese erklärt Krüger Di. 47, 7, 4 für unhomerisch, während er 47, 13,

8 zweifelt, ob der Genit. von ἀπύρων abhängt. Er scheint demnach, wie Ameis in NJbb. 65, 364 und zu δ 646 und Faesi, denselben für den absoluten zu halten. Dagegen erklärt sich La Roche a. O. und macht ihn, wie schon Matthiae §. 417, e Anm. u. a. thaten, vom Verb abhängig; empfiehlt jedoch hier u. δ 646 zu corrigiren ἀέκοντα. Dies wäre freilich eine Radicalcur, zu der man sich schwer entschliessen wird. — Bedenklich scheint hier die Erklärung nach dem attischen Sprachgebrauch; denn es ist möglich, dass die Sprache auch in diesem Punkte sich nach Homer weiter entwickelt hat, so dass βίη die Fähigkeit erst bekam den Gen. obj. zu sich zu nehmen; auch ist möglich, dass erst durch ein Missverständniß unser Stelle jener attische Gebrauch bei den nachahmenden Dichtern *) entstand (lässt er sich doch bei Homer sonst nicht nachweisen) und wir haben dann eben die Auffassung der späteren Griechen von unsrer Stelle darin, die wir nicht anzuerkennen brauchen, wenn sie dem Homer. Sprachgebrauch widerspricht. Darum möchte sich, besonders mit Vergleich der zu A 301 angeführten Stellen, doch empfehlen, hier den Gen. absol. anzuerkennen, obwol Classen Beob. IV p. 32 f. dies Beispiel nicht angeführt hat. — Die auffallende Stellung des ἀπύρων, indem sämtliche Formen dieses Verbs ausser hier und δ 646 immer den Versschluss bilden, ist schon von Lehrs bemerkt worden (bei Lachmann Betracht. p. 7; vgl. Ameis zu δ 646).]

430—487. Nachdem der Dichter das erste Ergebniss der Versammlung, die Wegführung der Briseis und die sich unmittelbar anschließende Klage des Achilles und seine Bitte um Rache berichtet hat, erzählt er zum Abschluss auch das zweite Ergebniss derselben zu Ende, die Rücksendung der Chryseis und die vollbrachte Sühnung Apolls. Denn es ist des Dichters Art, eine bedeutende Handlung selbst mit Retardation der Hauptereignisse bis in ihre letzten Nachwirkungen zu verfolgen; man erinnere sich z. B. wie π der Ausgang der Reise Telemachs und des Mordplans der Freier behandelt ist. Warum aber retardirt der Dichter gerade hier? Warum lässt er zwischen das Versprechen der Thetis und dessen Erfüllung etwas Anderes treten? Offenbar weil er in seinen Hörern die Vorstellung einer mittlerweile verfließenden Zeit erregen und lebendig erhalten will. Aber wozu die Verzögerung überhaupt? Warum muss denn Zeus gerade

*) Für die Tragiker hat dergleichen Nachahmungen nachgewiesen Lechner, de Sophocle poeta Ὀμηρικωτάτω. Erlang. 1859; und de Aeschyli studio Homérico. ib. 1862; u. de Homeri imit. Euripid. ib. 1864.

jetzt zu den Aethiopen gegangen sein? Warum will der Dichter, dass zwischen Thetis' Zusage und der Erfüllung derselben einige Zeit verfließe? [Vgl. Friedlaender, die Hom. Kritik etc. p. 74 und dagegen WRibbeck Philol. 8, 475, NJbb. 85, 6.] Die Antwort ist nicht leicht; doch aber ist so viel gewiss, dass, wenn bis zu Thetis' Gang in den Olymp geraume Zeit vergeht, ohne dass Achilles während derselben seine furchtbare, unheilschwangere Bitte zurücknimmt, sein Zürnen um so weniger als Wallung des Augenblicks und um so mehr als ein tief gewurzelter, nachhaltiger und unversöhnlicher Groll erscheint. So dient der retardirend eingeschaltete Schlussbericht über die Chryseis sammt den vv. 488—492 zur Symbolisirung einer Zwischenzeit und diese Zwischenzeit selbst zur Ausführung der Charakteristik des Achilles. Die sonst gegen diesen Abschnitt 430—437 erhobenen Bedenken werden wir unten p. 105 ff. besprechen.

430—492. [Metrische Beobachtungen über diese Episode s. Giseke HF §. 208.]

430. [ἀντὰρ führt eine neue der vorigen gleichzeitige Scene ein; s. zu A 118.]

432. [ἄγω hinbringen; vgl. 443 Ω 547 Γ 105 A 278 E 614 u. a. bei Ameis zu § 386. ἐντὸς statt ἐς, nach Bekker; s. zu A 360.]

434. ἱστοδόκη. Freytag: thecam ad recipiendum malum institutam significari docet Suidas. Προτόνοισιν ὑφέντες (so Zenodot; Aristarch las ἀφέντες): indem sie den Mast an den Seilen nach und nach niederliessen; der auf einer Seite niedersinkende Mast wird auf der anderen von diesen Seilen gehalten.

— [ἱστοδόκη kommt nur hier bei Homer und der ganze Vers noch hymn. in Apoll. Pyth. 326 (504) vor; die ἱστοδόκη mag man sich mit Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 23 als eine Rinne auf dem Boden des Schiffes denken, in welche der Mast niedergelassen wird; dies ist wol einfach die Bedeutung von ὑφέντες, s. La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ἵπό S. 5. 38. Verschieden davon ist die ἱστοπέδη, worüber s. Düntzer zu μ 47. — Gegen Aristarchs Besserung hat Düntzer Zenod. p. 130 eine gute Bemerkung. Die πρότονοι sind zwei den Mast von jedem Bord der πρόρα aus haltende Taue: Vorder- oder Stagtaue. Näheres bei Ameis NJbb. 65, 364.]

435. τὴν δ' εἰς ὕμνον προέρεσαν ἑρετροῖς. Vgl. Freytag und Spitzner, vor Allem aber die Nachahmung bei Aesch. Suppl. 722. 723 αὐτὴ δ' ἡγεμῶν (ναῦς) ὑπὸ χθόνα στελλασα λαῖφος παγκρότως ἐρέσσεται; und ν 113—115. Im Hafen werden die Segel eingezogen, das Schiff aber an den Landungsplatz vollends gerudert, ἐρέσσεται, nicht durch Ruder geschoben oder gezogen, welches letztere gar keine Vorstellung gibt. Νῆα προέρυσσεν oben v. 308 besagt das deducere navem in mare.

— Προέρεσσαν nämlich hat Spitzner, Bekker und Freytag aufgenommen, während die Variante προέρυσσαν von Wolf praef. LXXIII mit dem gegen A 657 φ 241 streitenden Grunde vertheidigt wird, als ob ὀιστεύειν ὀιστοῖς, τοξεύειν τόξῳ unhomeric Redensarten wären. [Beispiele dieser figura etymologica, über welche im Zusammenhang Lobeck Paralipp. 501—38 handelt, gibt auch Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8 (1854), 514 f. — προέρεσσαν zog bereits Sosigenes und Didymus vor und WCKayser findet es (auch nach Eust. zu ι 73) wahrscheinlich, dass Aristarch so gelesen, statt der allerdings alten Variante προέρυσσεν. — καρπαλίμως am Anfang des Verses, den Schluss des Gedankens bildend, wie an 12 anderen Stellen; das Nähere s. b. Ameis im Anhang zu η 194. — Uebrigens kehren die Verse 435 bis 437 bekanntlich wieder ο 497—99, wozu vgl. Ameis und dessen Bemerkungen auch in NJbb. 65, 364. Sachlich zu beachten ist die Reihenfolge der beim Landen vorgenommenen Handlungen.]

436. ἐκ δ'. Wie hier ἐκ δέ, so ist K 228 ff. ἠθέλητην, ἠθέλε öfter wiederholt, zu welcher letzteren Stelle Schol. V. über die Figur der ἐπιμονή folgendes bemerkt: παλαιᾶς ἐρμηνείας ἰδέα (Darstellungsweise) καὶ μᾶλλον ἔμφρασιν ἔχουσα τῷ ἐπιμένειν τῷ ἠθέλε καὶ μὴ μεταλλάξαι εἰς τὸ ἐβούλετο ἢ ἄλλο τι. [S. zu A 177 Note. Εὐναὶ sind die anstatt der damals noch unbekanntenen Anker von der πρόρα aus an Stricken herabgelassenen Ankersteine. S. Ameis zu ι 137 und in Mützell's Ztschr. 8 (1854) 657 f.; nur ist κατὰ δὲ πρὸς μνήσιν ἔδρασαν mit Bezug auf das vom Steuerbord herabgehende und an einem Haltstein, τρητὸς λίθος ν 77, anzuwindende Kabeltau gesagt. S. Grashof a. O. S. 30.]

437. βαῖνον unter lauter Aoristen, hier wohl offenbar [?] zur Unterscheidung des Intransitivums von dem folgenden Transitivum βῆσαν, wie λ 4 ἐν δὲ τὰ μῆλα λαβόντες ἐβήσαμεν, ἂν δὲ καὶ αὐτοὶ βαλνομεν ἀχνύμενοι vgl. Exc. X, 3.

Hier soll das Imperfect keine in der Vergangenheit nachwirkende Handlung bezeichnen; dass es dies aber an anderen Stellen soll, wird in merkwürdiger Weise bestätigt durch B 720, wo das Plusqpf. ἐμβέβασαν ganz in demselben Sinne steht, wie ib. 611 ἐν — ἔβαινον 619. ἔμβαινον. [Rathsamer ist es aber in solchen und ähnlichen Fällen diesen Bedeutungsunterschied der Imperfecte und Aoriste, der doch erst in der späteren Sprache, und dann nicht unverbrüchlich (s. Krüger Spr. §. 53, 2, 1) sich festgestellt hat, bei Homer fallen zu lassen; wie auch Schenkel in Ztschr. f. österr. Gymn. 9 (1859) 508 erinnert. — Πηγμῖν, die sich brechenden Wogen, die Brandung. Vgl. Doederlein Gl. §. 1052 und Faesi zu δ 430, der auch μ 214 und Υ 229 citirt. Benfey WL II 14 glaubte noch den Ort der Brandung, Gestade, darunter verstehen zu müssen, viell. wegen slav. bregu, ripa.]

438. 439. [Den erstern Vers hält Düntzer in Mützells Ztschr. 14 (1860) 336 und Arist. p. 56 für unächt, besonders wegen Vernachlässigung des Digamma. Eine metrische Eigenthümlichkeit (ionic. a min. im 2. Fuss) bespricht Giseke im Philol. 8, 205 = HF p. 130. Den folgenden Vers hat derselbe an ersterer Stelle gegen Köchly genügend vertheidigt; zur Länge des δῖ vergleicht er ζ 163 η 189 θ 100 u. a., zur Stellung des βῆ (in Thesi) v. 19, 29, 154, 228 κ 183 u. a. Ueber den spondeischen Gang des Vs. bemerkt Hoffmann QH I 41: gravis ille versus propterea quod ipsa res totius narrationis est summa et finis.]

440. τὴν μὲν, s. zu v. 234. [Für das folgende vgl. Υ 596 καὶ ἵππον ἄγων — ἐν χεῖρεσσι τίθει Μενελάου. Wir dürfen hier nicht an „einhändigen“ denken, sondern χεῖρες heisst auch bei Homer schon die Arme. Daran hat auch Düntzer bereits erinnert in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 336 f. S. auch den Schluss der Note zu A 45 und Eur. frgm. 851 Nauck ἔλαφον δ' Ἀχαιῶν χερσὶν ἐνθήσω φίλαις.]

442. πρό μ' ἔπεμψεν, s. zu v. 3.

443. παῖδά τε — Φοῖβω ᾤ, zu v. 20. [Den folgenden Vers verwirft Aristarch aus subjectivem und darum nicht

massgebendem Urtheil; s. Lehrs Ar. p. 359. Düntzer Arist. p. 56 stimmt dem Aristarch bei.]

446 f. [Gegen Zenodot, welcher diese Verse zusammenziehen wollte, vgl. Aristonikus. — Für das folgende vgl. Düntzer in Mützells Zeitschr. 14 (1860) 337.]

447. [Voss und Freytag empfehlen *κλειήν* zu schreiben, aber es ist mit Zenod. u. Aristarch *εἰρήν* zu lassen. S. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81 (1860) 580. Gegen Köchly Diss. III s. Düntzer a. O. 337.]

449. [*Χερνίσπαντο* vgl. γ 455, und über dieses *ἀπαξ εἶρ*. (ein altes priesterliches Wort, Düntzer a. O. 337 f. wie Lobeck Phryn. 562) vgl. Doederlein Gl. §. 770; es ist Derivatium von *χέρνιψ*, nicht Compositum mit *νίπτειν*.]

449. *οὐλοχύτας ἀνέλοντο*, nämlich aus den auf dem Boden stehenden Körben.

Vor Buttmann Lexil. I p. 191 ff. verstand man unter den *οὐλοχύταις* die in ganzen Körnern gestreute heilige Gerste, indem man in *οἴλο-* den Stamm *ῥλος*, jon. *οἶλος* zu erkennen glaubte. Diese Etymologie hat Buttmann gründlich widerlegt und *οἴλαι*, *οὐλόχουται* vom Stamme *ἔλω* (*ἔλσαι*), *ἄλιω* abgeleitet, und zerstampfte, grob geschrotene Gerste darunter verstanden. Endlich hat Sverdsioe in Jahns NJbb. Suppl. IV 3 p. 439 ff. für *οὐλαι* zwar den Stamm *ἔλω* anerkannt, aber in dem Worte nicht die Bedeutung geschrotener, sondern aus den Aehren herausgeschlagener Gerstenkörner gefunden. [Das Wort kommt nur im Accusativ vor; Buttmanns Ableitung (nur bezüglich *mola* zu rectificiren: Curtius GZ II 325 f.) bestätigt sich auch durch *οἶλος*, das aus Stroh gewundene Garbenband (daher *Ἀημήτηρ Οἶλώ* Schol. Apoll. Rh. I 972) So heissen *οἴλαι* die im Mörser oder in der Mühle gewalzten und enthülsten Gerstenkörner. Doederlein Gl. §. 474 versteht unter obigem Wort, wie auch schon alte Erklärer, das Gefäss, in welchem die *οἴλαι* enthalten waren; dagegen aber spricht schon die Pluralform; (dies heisst *οἴλοχοστον* nach Hes. bei Lobeck Elem. II 20, syrakusan. *ὀλβάχιον*, Ahrens diall. 51; dargestellt auf dem Vasenbild bei Panofka, Bilder antiken Lebens XIII, 7, bei Guhl und Koner I 313). *Οἶλόχουται* (so wäre der Nom. zu accentuiren: Lobeck Parall. 456) ist nach Düntzer zu γ 445 kein Compositum, das vielmehr *χυτοῦλαι* heissen müsste*), sondern blosse Zusammenschiebung, also eigent-

*) Dies ist allerdings Regel z. B. *φίλιππος*; doch nicht ohne Aus-

lich: geschüttete Gerste. Näheres bei Hermann Gottesd. Alterth. §. 28, 11.]

450. *μεγάλα*, laut, wie *πολλὰ* v. 35 inbrünstig. Siehe unten v. 482, sodann *N* 282 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίη μεγάλα* (hörbar) *στέρονισι πατάσσει* *II* 391 *χαράδραι — μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι* v. 393 *ἵπποι — μεγάλα στενάχοντο θέουσαι*. *φ* 49 *τόσ' ἔβραχε καλὰ θύρετρα*, so laut, *οὔτω μεγάλα*. [Dies *μεγάλα* steht nur bei Verbis, die Ton oder Laut bezeichnen und zwar ausser *δ* 505 *N* 282 immer unmitteibar davor; Ameis zu *δ* 505. Doch wird *μέγα* hier auch gebraucht: La Roche HSt. §. 35 ff. — Ueber *εἴχομαι* vgl. Hom. Th. p. 212 Note und Christ Lautl. 123, 237; Curtius GZ II 272.]

453. Die Vulgata *ἤδη μὲν ποτ'* ändern Spitzner und Bekker nach *II* 236 ff. *Ξ* 234 ohne Zweifel mit Recht in *ἤμιν δὴ ποτ'*, welchem v. 455 *ἦδ' ἔτι καὶ νῦν* genau entspricht. [In der ersten Auflage war beibehalten und erklärt worden: *ἤδη — ποτὶ — πάρος*, schon einmal früher. Diese Schreibung und Deutung vertheidigt wol mit Recht Povelson Emend. loc. aliq. Hom. Havn. 1846 p. 30—32 und verweist auf Kühner §. 690 A. 4. So auch Ameis NJbb. 65, 364. — Ueber *ἐκλυες* Synonymisches zu *A* 257 Note.]

454. *τιμήσας μὲν*, erklärendes, appositionelles Asyndeton; wesshalb der vorhergehende Vers mit einem Kolon schliessen muss. Vgl. Exc. XIV, 7. [Zenodot und Aristarch werfen den Vers hier nicht (sondern *II* 237); dagegen aber vgl. Düntzer Zen. p. 170, in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 338 f. — Für *τιμήσας* als Particip dagegen entscheidet sich Bekker in Berl. MB 1864, 140.]

455. [*ἔτι καὶ νῦν* kommt noch viermal vor: auch jetzt noch; eigentlich: ferner auch jetzt; im Allgem. s. Bäumlein Part. 118, Curtius GZ I 176.]

456. *ἤδη νῦν*, nicht schon jetzt, sondern jetzt endlich, wie *κ* 472 [s. Ameis] *δαιμόνι, ἤδη νῦν μιμνήσκειο πατρὶδος αἴης: ο* 65 *ἤδη νῦν μ' ἀπόπεμπε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν*.

nahmen, wie *νεφεληγερέτα χοροδιδάσκαλος, χορηγός*; doch kann unter diese obiges Wort seiner Bedeutung nach nicht fallen.

458. *προβάλλοντο* Schol. *εἰς τὸν βωμόν*, vielleicht auch auf das Opferthier selbst.

459. *ἀνέρουσαν*, *ἔσφαξαν*, *ἔδειραν*, v. 462 *καῖε*. Die Objecte zu diesen Verbis können fehlen, weil sie die stehende Sitte ergänzen lehrt. Der Grieche denkt sich zu *ἀνέρουσαν* den Hals des Opferthiers, welcher zurückgebogen wird, so dass der Kopf gen Himmel schaut (Nitzsch III p. 173), zu *ἔσφαξαν* und *ἔδειραν* das Opferthier selbst, zu *καῖε* die *μηρία*, von welchen zu v. 40 gesprochen worden ist.

— [*ἀνέρουσαν* ein Wort, weil nur in dieser Zusammensetzung *ἀν* bei Homer zurück heisst: Bäumlein Part. 44 Note; vgl. Curtius GZ II 141, der wie Doederlein Gl. §. 2290 darin ein *ἀ(να)φέρουσαν* erkennt: empor-, aufziehen. — *σφάζειν* *cultro jugulum aperire ut fluat sanguis*. Das Wort ist vielleicht sogar verwandt mit engl. slaughter, goth. slahan, schlachten: Kuhn in s. Ztschr. 4, 18 u. Legerlotz 8, 396. — CFHermann Gottesdienstl. Alterth. §. 28, 14 meint, das sonst übliche (γ 449) Schlagen des Rinds, *ἐλαύνειν*, vor dem *σφάζειν* sei hier unterblieben; das ist wol factisch unmöglich; es ist nur als selbstverständlich nicht erwähnt. Für das Sachliche des Opfers vgl. γ 449 — 63 u. d. Ausl., u. ausführlich CFHerm. Gottesdienstliche Alterthümer §. 28; Schömann Gr. Alterth. II 210 ff.]

460. *μηροὺς ἐκτέμνειν* heisst nach Voss die Schenkel ausschneiden, d. h. die in ihnen befindlichen Schenkelknochen herausnehmen, und dies ist das *μηρία ἐκτέμνειν*, γ 456.

[*κνίσῃ ἐκάλυψαν*, eines der 35 Beispiele der Ilias, von denen Hoffmann (de hiatu §. 50, 1 extr. QH I 60) spricht. —]

461. *δίπτυχα ποιήσαντες* sc. *τὴν κνῖσαν*, wie auch jetzt Bekker schreibt [statt *κνίσσαν*. Vgl. Lange im Progr. v. Oels 1844 p. 4. Die Etymologie des Worts scheint freilich, auch nach Doederlein Gl. §. 194, noch gefunden werden zu müssen.]

Δίπτυχα ist nicht das substantivirte Neutrum Pluralis, eine Doppeldecke, denn zu dieser Ausdruckweise fehlt bei Homer die Analogie, sondern der Accus. Sing., wie *ὑπόβρυχα* vgl. Buttmann Lexil. II 126. Dieses *δίπτυχα* ist Metaplasmus zu *δίπτυχον λώπην* v 224 wie *ὑπόβρυχα* zu dem gleichfalls homerischen *ὑποβρύχιον*, wie *δίζυγες* zu *δίζυγος* u. dgl.

— ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν. [Ueber die Stellung des δέ s. Bekker HBl. 286, 18.] Was ὠμοθετεῖν ist und worauf ἐπ' αὐτῶν zu beziehen, erklärt der Dichter selbst ξ 427 ὁ δ' ὠμοθετεῖτο σὺβώτης, παντόθεν ἀρχόμενος μελέων, ἐς πλονα δημόν, welches letztere ganz und gar dem πλονα μηρία entspricht, die der Dichter bei ἐπ' αὐτῶν im Sinne hat [dort ist doch wol die Fetthaut gemeint]. Παντόθεν ἀρχεσθαι μελέων aber heisst: überall von den Gliedern Stücke zu heiligem Gebrauch abschneiden.

462. [αἶθοπα οἶνον, quod esset natura ignitius, non ut alii putant, propter colorem dictum, meint Gellius N. A. 17, 8, 10. Gewiss aber haben die alii Recht. Es ist noch Beiwort von σίδηρος und einmal x 152 von καπνός, s. Ameis; das Wort kommt von αἶθω und ist Derivatium, nicht Compositum mit ὄψ, visus, (Düntzer die Homerischen Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts p. 30 ff.) und bezeichnet eigentlich die Brandröthe (nicht feuerrothe, sondern) dunkelrothe oder bräunliche farbe, wie sie der griechische Wein hat*). S. Ameis zu β 56.]

463. νέοι δὲ παρ' αὐτὸν ἔχον πεμπόβολα χερσίν. Statt des Acc. erwarten wir Deutsche den Dativ; aber der Grieche hat ein στάντες, hinzutretend zu ihm, sich zu ihm hinstellend, im Sinne [?]; vgl. Plat. Legg. VII. p. 800 D: καὶ στάντες οὐ πόρῳ τῶν βοιωτῶν, ἀλλὰ παρ' αὐτοῦς ἐνίστε, πᾶσαν βλασφημίαν τῶν ἱερῶν καταχέουσιν. Einige Fälle der Art siehe auch bei Nitzsch zu ι 135 III S. 34, Lobeck zu Ajas 80.

Die Fälle, in welchen bei der Präposition statt des erwarteten Dativ ein Accusativ steht, sind von doppelter Art. Es ist a) mit der Bedeutung vieler Intransitiva oder intransitiver Verbalformen die Vorstellung einer Bewegung unmittelbar verbunden. Da ἵζειν, ἔξεισθαι, στήναι, κοιμᾶσθαι den Begriff der Bewegung involviren, so theilt sich die Structur derselben auch den entspre-

*) Die Ableitung von αἶθω ist sicher, s. Curtius GZ I 215; Pott in Kuhns Ztschr. 6, 357 dachte noch an Composition mit ὄψ, als visum praestringens oder passive: von braunem Aussehen. Ich bin Sonne (ib. 10, 167) gefolgt.

chenden Verbis der Ruhe mit: Θ 552 οἱ δὲ μίγα φρονέοντες ἐπὶ (Bekker: ἀνά) πολέμοιο γεφύρας (Wolf: γεφύρη unhomerisch) εἶτατο· N 261 δούρατα δ' — καὶ ἐν καὶ εἴκοσι δῆεις ἐσταότ' ἐν κλισίῃ πρὸς ἐνώπια παμφανώνοντα, hingestellt an —; vgl. M 64 σκόλοπες γὰρ ἐν αὐτῇ (τάφρῳ) ὄξεις ἐσταῖσιν, ποτὶ δ' αὐτοὺς τεῖχος Ἀχαιῶν sc. ἐστήκει, was aus ἐσταῖσιν zu entlehnen ist; Ω 10 ἐπὶ πλευρᾶς κατακείμενος· χ 362 πεπτηῶς γὰρ ἔκειτο ὑπὸ θρόνον· wie Eurip. Iph. T. 608 Herm. ἀλλ' εἰς ἀνάγκην κείμεθ', ἣν φυλακτέον· Herod. 3, 31 καὶ πάντα ἐς τοὺτους ἀνακείνται. Isäus 8, 16 καθήμενοι παρ' αὐτόν; Xen. Hell. 3, 5 19 τρόπαιον ἔστηκε πρὸς τὰς πύλας; Ar. Pax 1269 αὐτοῦ παρ' ἐμὲ στάν; Aeschin. 3, 90 Εὐρίπου, παρ' ὃν ᾄκει. Hierher gehört auch Σ 565 μία δ' οἴη ἀταρπιτὸς ἦεν ἐπ' αὐτὴν (ἀλωήν), führte zur —; vgl. Paus. 8, 10, 10 ὅτ' ἐς Ἴλιον ἦν Ἀγαπήνωρ· Demosth. Phil. I 40 καὶν ἐτέρωσε πατάξῃς, ἐκείσιν εἰσὶν αἱ χεῖρες, so sind die Hände dorthin; s. Sauppe zu dieser Stelle. — Es sind aber auch b) nicht selten Verba der Bewegung zu ergänzen, etwa nach Analogieen wie ε 99 ὑπὸ ζυγὰ δῆσα ἐρύσσας· ο 47 ἵππους ζεῦξον ὑφ' ἄρματ' ἄγων. So M 313 τέμενος νεμόμεσθα — Ξάνθοιο παρ' ὄχθρας sc. ὄν, hinlaufend neben —, d. i. entlang den Ufern des Xanthos; vgl. B 603, 604 Z 34. Besonders auffallend λ 498 οὐ γὰρ ἰγῶν ἐπαρωγὸς ὑπ' αὐγᾶς Ἡελίοιο· ib. 619 ὄνπερ (κακὸν μόρον) ἰγῶν ὀχέεσκον ὑπ' αὐγᾶς Ἡελίοιο, nicht wandelnd unter den, sondern wol eigentlich hinwandelnd unter die Strahlen der Sonne; wie ο 349 und E 267 ὄσσοι ἔασιν ὑπ' ἧῶ τ' ἠελιόν τε. Demosth. d. cor. 270 τῶν ὑπὸ τουτοῖν τὸν ἥλιον ἀνθρώπων und ganz ähnlich Aeschin. 2, 41. Hiezu T 259 αἶτ' (Ἐριννύες) ὑπὸ γαίαν ἀνθρώπους τίνονται, was besonders häufig ist bei den Tragikern; siehe Pflugk zu Eur. Hec. 149. [La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπὸ p. 9 fasst auch die Homerstelle so: τοὺς ὑπὸ γ.] Dass hier überall ein wenn auch dunkel gedachtes Verbum der Bewegung auf die Structur wirkt, deuten folgende Stellen an: β 370 οὐδέ τί σε χρὴ πόντον ἐπ' ἀρύγετον κακὰ πάσχειν οὐδ' ἀλάλῃσθαι, wo sich unserer Vorstellung ein πλαζόμενον aufdrängt; δ 417 πάντα δὲ γιγνόμενος περικύβηται, ὅσ' ἐπὶ γαίαν ἐρπετὰ γίγνονται· N 765 τὸν δὲ τάχ' εὖρε μᾶχης ἐπ' ἀριστερὰ (sc. τρεπόμενον) θαρσύνονθ' εἰάρους· ib. 675 οὐδέ τι ἦδη, ὅτι ῥά σ' νηῶν ἐπ' ἀριστερὰ δῆϊόντο λαοί, dass das Gemetzel die Richtung nach der linken Seite der Schiffe genommen hatte; hiezu noch λ 498 ἐπεὶ ῥά μᾶχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρατο πάσης, linkshin gewendet kämpfte. — [Der Ergänzung eines Particips an unserer und der andern Ellipsen an andern Stellen bedarf es wol nicht. Diese Spracherscheinung gehört in das weite Gebiet der Unterschiede, die sich bezüglich der localen (und auch temporalen)

Termini in alten und neuen Sprachen finden, das meines Wissens nirgends erschöpfend behandelt ist. Auch hier ist nicht der Ort dazu; doch bemerke man, dass der Grieche bei Bestimmung des localen Terminus sich auch von der Natur desselben mehr als wir bestimmen lässt; er setzt *παρὰ τὴν ὁδόν*, weil er den Weg als Linie gleichsam der Länge nach visirt; wir: am Wege, ohne alle Hervorhebung der Längenausdehnung; er sagt *ἵπ' ἡλίον* weil er an die Sonnenbahn (vgl. *ὑπερίων*) denkt, *ὑπὸ γαίαν*, weil er gleichsam seine Blicke über die ganze Erdscheibe gleiten lässt, während wir uns bei „unter der Erde, unter der Sonne“ so zu sagen nur in Nadir oder Zenith denkend die Sonne und die Erde als (ruhende) Punkte betrachten. Anderer Art wieder sind die Unterschiede, wie *πρὸς μεσημβρίας*, ab omnibus partibus, nach Süden, auf allen Punkten u. a., je nachdem eine Anschauung bei einem Volk die geläufigste (wenn auch nicht einzige) geworden. Der Franzose vereinigt in seinem *de ce côté* gar alle drei Termini u. s. w. — Oben ist gemeint: sie hielten die Fünfsacke neben ihm hin, wie schon Ameis NJbb. 65, 365 bemerkt, und diese Ausdrucksweise ist, zumal mit dem Beisatz *χερσίν*, auch plastischer; man sieht gleichsam die *νέοι* ihre Arme und die Spiesse hinstrecken, wie auf dem Bilde bei Lenormant & de Witte, Elite céramographique II Tabl. 108.]

464. *καὶ σπλάγχνα πάσαντο*. Während das Opfer verbrennt, werden die edleren Eingeweide, Herz, Leber u. dgl. essbar zubereitet, und, bevor das Fleisch zerschnitten und gebraten wird, als Voessen verzehrt.

[*μῆρα καὶ* Bekker II aus metrischem Grunde, s. Hom. Bl. 144, 18 und für das Folgende ib. 128, 30. Ueber die Parodie bei Ar. Pax 1089: Sengebusch Diss. Hom. I 180. — Jener hat *σπλάγχν' ἐπάσαντο*. Aristarch *σπλάγχνα πάσαντο*; s. WCKayser im Philol. 18, 686 f.]

465. *ἀμφ' ὀβελοῖσιν ἔπειραν*. [Sie durchbohrten die Fleischstücke mit den Bratspiessen, so dass diese beiderseits hervorragten. Vgl. Doederlein Gl. §. 320, dem sich nun auch Ameis anschliesst.]

466. [*περιφραδέως*, verständig d. h. vorsichtig, damit das Fleisch nicht verbrenne.] *ἐρίσαντό τε πάντα*, nämlich von den Bratspiessen.

467. [*πόνος* die Arbeit, meist (wie das mhd. arebeit) vom Kampfe gebraucht, was schon Aristarch (Lehrs 96) be-

merkt hat. Vgl. *δαῖτα πένεσθαι* neben *τενκέσθαι*. Uebrigens ist v. 467—69 = π 478—80.]

468. *δαιτὸς εἴσης*, der gebührenden Speise. So sagt auch Zeus A 48 *οὐ γὰρ μοι ποτε βωμὸς ἐδύετο δαιτὸς εἴσης*.

Die alte Erklärung, dass *εἴσος* bei *δαις* gleichvertheilt bezeichne, die durchgeführt wird von Athen. I p. 12 c. d, hat Doederlein Lect. Hom. Spec. II p. 6 mit der gegründeten Bemerkung widerlegt, dass die gleiche Vertheilung für die homerischen bekanntlich sehr ungleich vertheilten Mahlzeiten unmöglich ein charakteristisches Merkmal abgeben könne. (Man vgl. die spartanische Sitte bei Herod. 6, 57.) Demnach ergänzt er *θυμῶ* zu *εἴση*, die dem Verlangen, dem Appetit entsprechende Mahlzeit, *μενοεικής*. Wenn wir *εἴσος* in der weiteren Entwicklung fassen, kraft deren der Begriff der Gleichheit in den der gebührenden Gleichheit, sodann der Gebühr überhaupt übergeht, so stützen wir uns auf Stellen, wie ε 41 *κτῆματα πολλὰ λαβόντες δασαίμεθ', ὡς μή τις μοι ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης*. M 423 *δὲ ἄνδρες —, ὅτ' ὀλίγω ἐνὶ χῶρῳ ἱριζήτων περὶ ἴσης* die Männer streiten nicht nothwendig um gleiche Theile, sondern um das, was jedem gebührt, und bei der Bentevertheilung bekommen auch nicht Alle gleichviel, sondern jeder seine Gebühr. Vgl. die instructive Stelle Demosth. Olynth. 2, 31: *λέγω δὲ κεφάλαιον, πάντας εἰσφέρειν ἀφ' ὧν ὅσων ἕκαστος ἔχει, τὸ ἴσον*. So fassen wir auch β 203 *οὐδὲ ποτ' ἴσα ἴσεται*, und nie wird was recht und gebühlich ist geschehn. Denn die Freier sind, wie aus der ganzen Stelle hervorgeht, frech genug, ihre Ungebühr nicht einmal zu beschönigen. [Von *εἴσος* stammt auch *αἴσα*, der gebührende Theil; Doederlein Gl. §. 429, Curtius GZ I n. 569, Pott Etym. Forsch. I, 222 (ed. 2). — Uebrigens erklärt Doederlein Gl. §. 425 *δαις εἴση* für synonym mit *εἴση* und ebenso Düntzer zu γ 180.]

469. [Ueber diesen Vers vgl. Ameis zu α 150. — v. 469 bis 474 erklärt Düntzer in Mützell's Ztschr. 14 (1860), 338 f. und Aristarch S. 56 für unächt. Virgil paraphrasirt: Postquam exempta fames et amor compressus edendi (Aen. 8, 184).]

470. *ἐπεστέψαντο*. Schol. BL: *ὑπὲρ τὸ χεῖλος ἐπλήρωσαν, ὥστε δοκεῖν* (sc. *τοὺς κορητῆρας*) *ἐστρέφαι τῷ ὑγρῷ*. Nitzsch Anm. zu α 149 I S. 31 vertheidigt die alte Auffassung: füllten bis zum Rande (gibt indess ein Missverstehen Virgils zu, der mit *vina coronant* ein Bekränzen meinte). [Indess weist *ἐπιστεφείας* auf ein *στέφω* = *πυκάζω* hin, das

eigentlich dicht, fest, voll machen, bedeutete. Diese Erklärung findet sich auch schon bei den Lexikographen und ist von Curtius GZ I 182, Ameis und Düntzer zu α 148 angenommen*). Ahlborn, zur Erkl. gr. Classiker, Greifsw. 1863 p. 5: nicht übervolle Becher, sondern rein dichterisch statt *ἐπληρώσαντο*.]

471. *νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν*, und sie reichten alsbald Allen Wein, indem sie davon theilten den Bechern (der Einzelnen), welche Becher mittels einer aus dem Mischkrug gefüllten Kanne vollgeschenkt werden.

Nitzsch zu η 183: „Der Weinschenk trägt weder den Mischkrug selbst herum, um damit einzugießen, noch schöpft er mit den Bechern aus demselben und vertheilt diese dann schon angefüllt. Vielmehr schöpft er aus dem Mischkruge mit einer Kanne (*πρόχοος* σ 397), und schenkt dann mit dieser umgehend die Becher voll: ι 9 und 10; ν 252 f. und 255.“ — Hieraus folgt, dass *δεπάεσσιν* der Dativ und kein instrumentaler Ablativ ist. Dies erkannte auch bereits Nitzsch zu γ 340 I S. 209, wo weiter bemerkt ist: der Einschenkende „musste erstlich wieder frischen Wein mischen, da nur aus wiedergefülltem Mischkruge zum Weihtrunke gegeben und zu jeder Libation neu gemischt wurde (η 163 f. 179—83 κ 579 f.). Hierauf trat der Weinschenke von der Linken her rechtshin (φ 141 f.) zu jedem Einzelnen (σ 425) und goss ihm ein.“ — „Sie theilten allen aus (aus den vollen Mischkrügen), das Oberste, Erste (zum Weihguss) eingießend den Bechern.“ Sodann muss die Präposition in *ἐπαρξασθαι*, wie Buttman sah Lexil. I p. 103, den Sinn des Hin- oder Zureichens haben; das Verbum selbst aber besagt „das Abgeben eines Theiles, eines Gusses aus der Kanne, wie ihn der Einzelne zur Libation braucht, das *delibare*.“ Vgl. zu v. 461. [Die Präposition erklärt Ameis zu γ 340: (nachdem sie dabei die heilige Handlung begonnen hatten) zu weihen; früher als Prägnanz statt *ἐπισταδὸν* ν 54 σ 425; Doederlein Gl. §. 911 als Ellipse statt *ἐπιδέξια*. *Δεπάεσσιν* erklärt jetzt Ameis zu γ 340 doch: mit den angefüllten Bechern, mit Berufung auf σ 418 φ 263; aber diese Stellen sind kein Beweis dafür, weil man durchaus nicht genöthigt ist, dort den Ablativ zu verstehen. Dagegen zeigt ν 252 ff. den Hergang der Sache: *σπλάγγα δ' ἄρ' ὀπήσαντες ἐνώμων, ἐν δὲ τε οἶνον κρητῆρσιν κερύωντο κύπελλα* (die leeren) *δὲ νεῖμε σὺβώτης, σῖτον δὲ σφ' ἐπίνεμε Φιλοίτιος ὄρχαμος ἀνδρῶν καλοῖς ἐν καρείοσιν, ἐγνωχόει δὲ Μελανθεύς*. In den anderen Stel-

*) Pope v. 616 The youth with wine the copious goblets crown'd.

len ist dieser übliche Hergang eben nur kürzer berichtet, wie z. B. α 357 das Einschenken nicht besonders erwähnt wird, weil es dieselbe dritte Dienerin selbstverständlich besorgte und es hier mehr auf die Geschäftsvertheilung unter der Dienerschaft abgesehen war (Sitz, Tisch, Trank, Bad). — Nun heisst aber $\alpha\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ die heilige Handlung beginnen, ohne dass diese speciell bezeichnet zu werden braucht; es kann dies sein: das Abschneiden $\alpha\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\mu\nu\epsilon\iota\nu$, der Haare des Opferthiers: $\alpha\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ T 254 γ 446 ξ 422, oder das $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\iota\nu$ $\chi\acute{\epsilon}\rho\nu\iota\beta\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\lambda\omicron\chi\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$: $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ γ 445, oder das $\omicron\iota\nu\omicron\nu$ $\epsilon\pi\nu\acute{\nu}\epsilon\mu\epsilon\iota\nu$ $\delta\epsilon\pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\iota\nu$ (wie $\omicron\iota\nu\omicron\nu$ $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\eta$ I 216 Ω 625): $\epsilon\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$. Dies $\epsilon\pi\nu\acute{\nu}\epsilon\mu\epsilon\iota\nu$ selbst kommt beim Wein desshalb nicht vor, weil die erste Weinaustheilung immer eine heilige Handlung ist, da die Libation dem Trinken vorhergehen muss (H 480 f., wo die Angst zur Einhaltung des Rituals nöthigt und darum die Mischkrüge neu gefüllt werden; s. o. Nitzsch). Dasselbe Geschäft aber ohne den heiligen Charakter (also besonders bei der Fortsetzung) heisst ($\epsilon\nu$) $\omicron\iota\nu\omicron\chi\omicron\epsilon\iota\nu$.]

472. $\pi\alpha\nu\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\iota$, hier offenbar: den ganzen noch übrigen Tag; wie β 434 [vgl. β 388: den Rest der Nacht; dies bemerkte schon Aristarch nach Ariston. A 472. — Μολπή , von $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ $\theta\epsilon\omicron\nu$: nach Curtius GZ I 293 etwa was $\mu\epsilon\iota\lambda\lambda\omicron\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$, so dass also $\mu\omicron\lambda\pi\acute{\eta}$ für das nachhomerische $\mu\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$, Lied, stünde und hier als Sühnegesang zu fassen wäre; dies ginge hier wol an, allein die andern Stellen und zumal die Ableitung $\mu\acute{\epsilon}\lambda\pi\eta\theta\omicron\upsilon\alpha$ und $\mu\acute{\epsilon}\lambda\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ sprechen für die Bedeutung Spiel, die auch Aristarch annahm; s. Friedl. Ariston v. 474; zur Sache CFHermann Gottesd. Alterth. §. 29 init.]

473. [Κοῦροι Ἀχαιῶν , immer (9mal) am Versschluss — vgl. $\kappa\omicron\upsilon\theta\eta\tau\epsilon\varsigma$ Ἀχαιῶν T 248 und $\kappa\omicron\upsilon\theta\eta\tau\alpha\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\alpha\varsigma$ Παναχαιῶν T 193 — scheint: die 'Junkherrn' (wie man ehemals sagte) zu bezeichnen, während $\nu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ oder $\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Ἀχαιῶν (auch immer, 61mal, am Versschluss) alle Achäer bezeichnet, wie z. B. die Kinder Israels, alle Israeliten. — Καλὸν fasste Aristarch als Adverb, laut Aristonikus: s. Friedländer p. 29, der ihm mit Recht beistimmt.]

474. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ Ἐκάσργον , den Apollon feiernd durch Gesang, d. h. in einem Liede etwa von der Art der sogenannten homerischen Hymnen. Dies Lied heisst im vorhergehenden Verse $\pi\alpha\iota\acute{\omega}\nu$, wie das Siegeslied X 391; der Name bezeichnet also noch keineswegs ein apollinarisches

Festlied, einen Pāan in engstem Sinn, sondern scheint Gattungsausdruck für jedes festliche Freudenlied. [Lehrs Aristarch S. 181. *τέρπει ἀκούων* das prädicative Part. Präs. u. Prät. steht besonders auch als Ergänzung der Verba der Freude, Unzufriedenheit, Ermüdung, um in objectiver Weise Grund oder Inhalt der Haupthandlung anzugeben. Näheres bei Classen Beob. III 12 f. Hier: audiendo delectabatur, wie schon Ameis übersetzte. S. zu A 168; übrigens scheint Aristarch mit Recht diesen Vers obelisirt zu haben.]

475. [Im Süden ist bekanntlich die Abenddämmerung viel kürzer als bei uns und es bricht daher in der That nach Sonnenuntergang das Dunkel unmittelbar herein. — Wegen kritischer Bedenken gegen diesen und die folgenden Verse s. Düntzer in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 339.]

477. [*ἡριγένεια* will Düntzer zu β 1 adverbial fassen, wie *πανημέριοι, παννύχιοι*; da würde man aber etwa *ἡερίη* erwarten, und die Endung *γένεια* kann nicht bedeutungslos sein; es ist wol: die am Morgen geborne, frühgeborne, s. Γ 7, oder die im Dunkel (der Nacht) geborne, weil sie im Süden demselben unmittelbar folgt; darum *ἀχλύοπέξα* bei Tryphiod. 210. Das Beiwort *ῥοδοδάκτυλος* beruht auf Beobachtung eines wirklichen meteorologischen Phänomen; s. Doederlein Gl. §. 2038. Düntzer will, da die Göttin gemeint sei, das Beiwort allgemein fassen und nicht auf jene Lichtstreifen beziehen. Aber diese haben eben die Göttin als rosenfingrig in der Phantasie erzeugt. — Gegen Köchly vgl. Düntzer bei Mützell 14 (1860) 339.]

— 478. *καί* steht im Nachsatze und nach Participien im Sinne von *auch*, um auszudrücken, dass wie das Eine geschehn war nunmehr auch das Andere geschah. Vgl. β 108 *ἀλλ' ὅτε τέτρατον ἦλθεν ἔτος καὶ ἐπῆλυθον ὠραι, καὶ τότε δὴ τις εἶπε γυναικῶν, ἥ σάφα ἤδη γ' 130 αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρασαμεν αἰπὴν —, καὶ τότε δὴ Ζεὺς λυγρὸν ἐνὶ φρεσὶ μῆδετο νόστον Ἀργείοις*; vgl. δ 256. 415. 422 λ 111, zu welch' letzterer Stelle Nitzsch zu vergleichen ist. Hinter dem Participium steht *καί* z. B. in X 247 *ὡς φαρμένη καὶ κερδοσύνη ἡγήσατ' Ἀθήνη*, sic locuta Minerva etiam ad agendum dux exstitit; siehe Doed. Lect. Hom. Spec. 2, p. 9. Vgl. Thuc. 3, 94, 3: *ὡς δὲ ἔδοξεν αὐτοῖς, καὶ ἐχώρουν εὐθύς.*

[Hier ist es wirklich: auch; in den meisten obigen Stellen aber muss man wol mit Baumeister zu hymn. 3, 106 und Bäumlein Part. 146 den Rest ehemaliger Parataxe in solcher Verbindung sehen.]

479. Dafür, dass die persönliche Thätigkeit des homerischen Gottes weiter reicht, als sein besonderes Amt und sein Beruf, vgl. Hom. Th. II, 15 p. 97. [*ἔκμενος* statt *εἰκόμενος*, günstig, secundus. Doederlein z. d. St. u. Gl. §. 435; dagegen von *ἔκμας* leitet es Nitzsch zu β 420 ab und erklärt demgemäss: gleichmässig dahingleitend.]

481. *ἐν δ' ἄνεμος προῆσεν μέσον ἰστίον*, und der Wind blies mitten in das Segel hinein.

Den Begriff, welcher die beiden Bedeutungen von *πρήθειν*, verbrennen und blasen, vermittelt, finden wir in dem Hauch oder Zug, mit welchem sich ein Feuer über trockenen Brennstoff lodern verbreitet. [Vgl. Herm. zu Ar. Nub. 336; Hymn. Merc. 114 *φλόξ φῦσαν ἰεῖσα πυρός·* Ξ 396 *πυρός βρόμος.*] Man hört das Feuer nicht blos knistern und prasseln, sondern auch sausen, hauchen und blasen wie einen Wind. Ist diese Anschauung richtig, so ordnen sich uns die Bedeutungen und Structures dieses Verbums folgendermassen: *πρήθειν* ist hauchen; etwas mit Feuer durchhauchen ist *πρήθειν πυρί*, etwas mit hauchendem Feuer gleichsam anfüllen ist *πρήθειν τι πυρός*; beides heisst verbrennen, wofür *πρήθειν* auch allein stehn konnte, sobald die Ellipse *πυρί* oder *πυρός* stabil geworden war. [Moser in den Heidelb. Jahrb. 46 (1853) 690 erinnert auch an Eustaths Erklärung durch *φυσᾶν* und an das spätere *πρηστήρ*. Vgl. Buttman Lexil. I 105 ff. und Curtius GZ I 248, der sogar etymologischen Zusammenhang mit *πῦρ* und andererseits mit *πλήθω* andeutet.]

482. *ἀμφὶ δὲ κῆμα στελεῶν πορφύρεον μεγάλ' ἴαχε*. So sehr es auch dem modernen Sprachgefühl widerstrebt, so nöthigt uns doch die Natur der Präposition, welche keine Trennung vom Casus durch absolut scheidende Zwischenwörter verträgt, und das Uebergewicht der Analogieen, hier wie v. 188 die scheinbare Präposition *ἀμφὶ* für ein Adverbium zu erklären, *στελεῶν* aber für sich als Locativ zu fassen. Denn *κῆμα ἴαχε στελεῶν* ist nicht anders gesagt, als *κῆμα — αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται*, B 210. Vgl. die Exc. XVI, 3, I, a beigebrachten Stellen O 266 N 704 P 268 χ 471. [Dieser Erklärung tritt auch Hugo Weber im Philol. 16, 707 bei,

gegen Hoffmann. Vgl. *K* 333 ἀμφὶ δὲ χαῖται ὤμοις ἀίσσονται und *Z* 510. — Πορφύρεος lautlich verwandt mit ahd. brun, braun, nach Doederlein Gl. III S. 331; auch nach AGöbel in Mützell's Ztschr. 9 (1855) 531 f.: trübroth, trübröthlich und undurchsichtig, im Unterschied von οἶνοψ weinfarben (durchsichtig). Ameis zu *β* 428 bemerkt ebenfalls, dass dies Beiwort die Wogen, und zwar die einzelnen, nach der eben stattfindenden Beleuchtung, z. B. beim Morgenroth, haben. Curtius erklärt purpurn GZ I 268, wo ein Zusammenhang mit πορφύρειν angenommen wird, den Doederlein und Düntzer zu *β* 428 leugnet. — νηὸς ἰούσης, als es dahin fuhr, s. Classen Beobh. II, 12.]

483. ἣ δ' ἔθρεν κατὰ κῆμα. Herm. ep. ad Spitzn. in Jahn's Jbb. Suppl. I, 1, p. 140: Κατὰ praepositio, cum genitivo conjuncta, aut de aliquo aut versus aliquid, et cum accusativo per aliquid et in aliquid ferri significat. — Denique quoniam κατὰ per est, si id cui addita est praepositio ipsum movetur, ut κατὰ ῥόον, communis is motus est etiam ei rei, quae per illud versatur (vgl. z. B. ε 327 τὴν δ' ἐφόρει μέγα κῆμα κατὰ ῥόον). Sic nata est illa significatio, quae est secundum. [Ameis erinnert hier an die Schifferausdrücke ἀνάγεσθαι und κατάγεσθαι, die aber doch wol einer andern Anschauung (vgl. die hohe See, altum) ihre Entstehung verdanken.]

484. Statt des von Wolf und Bekker recipirten κατὰ στρατὸν Aristarchs vertheidigen Spitzner und Freytag die Vulgata μετὰ, da κατὰ στρατ. immer nur entweder per castra oder, und dies auch *N* 329, in castris, niemals aber ad castra bedeute. Allein ἰκέσθαι μετὰ στρατὸν wäre doch wol mitten hinein ins Lager kommen*), was mit dem segelnden Schiffe nicht geschehen kann, während κατὰ στρατὸν ἰκέσθαι nur besagt da ankommen, wo das Lager ist, hier also nur den der Situation des Lagers entsprechenden Landungspunkt angibt. Genau entspricht ε 441 ἀλλ' ὅτε δὴ ποταμοῦ κατὰ στόμα καλλιρόοιο ἰξενέων. Herod. 2, 121, 4 ὡς δὲ κατὰ τοὺς φυλάττοντας ἦν; vgl. 3, 14 παρῆσαν κατὰ

*) Vgl. ε 21 γ 47. 142.

τοὺς πατέρας; 9, 31 κατὰ μὲν Λακεδαιμονίους ἔστησε Πέροςας; Thuc. 4, 129, 3; Xen. Hell. 6, 2, 28. Die Stellen, welche Spitzner für μετὰ citirt, oben v. 478, ε 589, drücken nur die Richtung der Bewegung, nicht aber das erreichte Ziel derselben aus, sind also mit dieser nicht zu vergleichen. [Vgl. auch zu A 48. 409. 424.]

485. [Reim am Ende der beiden Verse und in 487.]

486. τανύειν heisst nicht blos etwas in die Breite oder Länge dehnen, sondern etwas Breites oder Langes hinstellen, hinlegen. Vgl. τανύειν, τιταίνειν τράπεζαν, ἡλακάνη τετάνυστο δ 135; τανύειν ἔγχος ο 283. Siehe Nitzsch zu α 138. Die ἔρματα, d. i. τὰ ὑποκειμενα ταῖς ναυσὶν ἐκ ξύλων ἐρείσματα, ἐφ' ὧν αἱ νῆες ἐρείδονται (Buttmann Lexil. I. p. 111 ff.), werden neben den Kiel entlang gelegt, damit das Holz der Schiffe nicht fault. So Grashof, das Schiff bei Hom. u. Hesiod. 1834. p. 31. [Vgl. Ameis zu ι 137 Anhang: die εἶναι waren nach der Landung ἔρματα νηῶν; Sprachliches gibt Doederlein Gl. §. 2292; Curtius erklärt GZI 321: Ballast, Schwerpunkt, Stütze, wahrscheinlich verwandt mit σειρά, ὄρμος torques, ἔρματα Ohrbaumeln.]

487. [δὲ σκίδναντο hält Bekker für nothwendig, wegen der Cäsur HBl. 141 f. Gegen solche Aenderungen spricht sich WC Kayser mit triftigen Gründen aus: Philol. p. 18, 677.]

430—487. Diesen Abschnitt, von dessen Bedeutung im Ganzen wir oben p. 151 f. gesprochen haben, findet Lachmann p. 4 nur bedenklich, wenn man ihn mit der von ihm sogenannten zweiten Fortsetzung vergleicht (348—429, 493—611), eben dadurch, dass er in diese eingeschoben ist, weil durch diese Einschaltung das ἐκ τοῦτο v. 493 entweder keine Beziehung mehr habe, oder eine falsche erhalte. Hievon unten. Haupt aber in den Zusätzen p. 99 und Bäumlein bei Bergk l. c. p. 325 f. finden denselben an sich bedenklich, Bäumlein namentlich wegen einer „gewissen Magerkeit der Darstellung, eines epitomatorischen Charakters.“ Ich kann mich nicht davon überzeugen. Freilich glänzt in diesem Abschnitte keine schwungvolle Poesie. Aber diese wäre auch nicht am rechten Ort, da erstlich der Stoff: die Fahrt nach Chryse, die Rückgabe der Chryseis, das Gebet des Chryses, das Opfer, die Rückkehr ins Lager eine gehobene, reich ausgestattete Darstellung um so weniger fordert, je weniger er ein selbständiges Interesse hat, und da zweitens ein schlecht und recht gehaltener Bericht von dem Endergebnisse der leidenschaftlichen Scene des Tages vortrefflich dazu dient,

in der epischen Darstellung Licht und Schatten gehörig zu vertheilen. Die Erzählung von den Ereignissen des zehnten Tages geht *decreasing* zu Ende, um dem Hörer vor dem Beginn der lebhaft bewegten Scenen auf dem Olymp einen Ruhepunkt zu verschaffen. Epitomatorisch aber ist der Charakter des Berichtes keineswegs. Die Beschreibung der Handlungen, welche hier in der Ilias zuerst vorkommen, der Landung im Hafen, des Opfers, der Rückfahrt ist so ausführlich als möglich; sie kann als Muster epischer Detaillirung dienen; namentlich gibt es in der ganzen Ilias keine ausführlichere Schilderung eines Opfers. Dass Chryses' Empfindung beim Wiederempfang seiner Tochter bloß angedeutet wird, ist ächt künstlerisch; jedes längere Verweilen bei Personen, welche von nun an im Epos verschwinden, wäre ein Auswuchs; und schon an sich entspricht v. 466 das $\delta\delta'$ *ιδίκατο χαίρων παῖδα φίλην* vollkommen dem $\eta\delta'$ *ἀέκοντο ἄμα τοῖσι γυνὴ κτεν* v. 348, wo unsere Bemerkung zu vergleichen. Eben so entspricht mit unverkennbarer Absichtlichkeit die nunmehrige Fürbitte des Chryses in Anrufung, Motivirung und Bittstellung bis auf die Verszahl seinem Rachegebet v. 27 ff., und indem die beide Male erfolgte Gewährung der entgegengesetzten Bitten mit demselben Verse berichtet wird (43. 457), ist gerade die Einfalt dieses Parallelismus schön.

Aber, sagen Haupt und Bäumlein, der Verfasser dieses Abschnitts „hat die Hälfte seiner Verse aus Reminiscenzen und Formeln zusammengesetzt.“ Und allerdings kommen viele Verse an andern Stellen der Ilias und Odyssee vor. Allein wir fragen: merkt man unserem Abschnitt das Stück- und Flickwerk an sich an? Würde man auf die Annahme einer Flickerei hier auch ohne Kunde von dem anderweitigen Vorkommen mehrerer Verse verfallen? Ich zweifle durchaus; Lachmann wenigstens und Bergk gewahren nichts von einem Flickwerk. Und in der That die Erzählung entwickelt sich ohne Zwang, ohne Lücke, ohne Anstoss im angemessensten Flusse der Darstellung. Was lässt sich demnach einwenden, wenn man behauptet, die doppelt vorkommenden Verse seien zuerst und ursprünglich für unseren Abschnitt gedichtet und in den andern Stellen, wo sie vorkommen, wiederholt worden? Aber gesetzt, jedoch nicht zugegeben, sie befänden sich hier in der Wiederholung, wären sie denn unstatthafte, verwerfliche Iterata? Verwerflich können nur diejenigen Wiederholungen sein, welche Dinge darstellen und enthalten, deren Natur eine Wiederholung verbietet. Darunter gehören aber Handlungen nicht, welche sich naturgemäss gleich bleiben, folglich mit den nämlichen Worten wieder erzählt werden können. [So auch Friedlaender NJbb. Suppl. III 805.]

Endlich müssen wir fragen: wenn der Verfasser unseres Abschnitts nicht der des sogenannten ersten Liedes ist (1—347), welcher Dichter wäre wol auf den Einfall gerathen, einen ausser dem Zusam-

menhang des Ganzen so wenig selbständigen, so undankbaren Stoff episch auszuführen? Fühlte aber irgend ein Dichter, dass Heimkehr und Rückgabe der Chryseis zum Abschluss der Geschichte des 10ten Tages unentbehrlich sei, warum konnte der Dichter, der das fühlte, nicht der Verfasser des ersten Liedes sein? Nur dieser war fähig, den Bericht in der bescheidenen Mässigung zu halten, welche Bäumlein mager nennt; ein anderer Dichter hätte wahrscheinlich Ausführungen und Schmuckwerk angebracht, dessen Abwesenheit jetzt Zeugniß für die gleichzeitige Entstehung dieses Abschnitts mit allem Vorhergehenden gibt. [Vgl. auch Köchly, Diss. Hom. III, 14 ff. und dagegen Friedlaender in NJbb. 79, 582, Düntzer in Mützells Ztschr. 14 (1860), 333 ff. und Aristarch p. 56. Bäumlein praef. zur Ed. Tauchnitz. 1854 p. XXI tilgt v. 430—97 wegen der von Lachmann und Naeke entdeckten Widersprüche, auch in ZfAW 1851, 361.]

488—492. Lachmann p. 5: die letzten Verse *ἀνὰρ ὁ μῆνιε* sind nothwendig hinzuzufügen, damit die Erzählung zuletzt wieder auf ihren Anfang, den Zorn des Achilles, zurückkehre. [Trotzdem verwirft sie WRibbeck in NJbb. 85, 5 mit Zenodot und Düntzer Arist. p. 56.]

488. [*μῆνιε*, B 769 *μῆνιε*: Bekker HBl. 140, 21. Wegen *παρήμενος* s. zu A 134. Rhythmisches bei Giseke im Philol. 8, 203.]

489. [Die LA *Πηλῆος υἱός* wurde als rhythmischer von Thiersch, Bekker, Ameis (zu λ 478) aufgenommen; man vergleiche aber über diese Schwierigkeiten Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 585 f.]

490. Die Sätze mit *οὔτε-οὔτε* verhalten sich zu *μῆνιε* explicativ; daher das Asyndeton; s. zu v. 454. [Ueber *zuδιάνειρα* s. d. Note zu Hom. Th. S. 287.]

491. *ἔς πόλεμον*. Der Dichter braucht eben so wenig die Kriegsereignisse, welche in diese Zwischenzeit fallen, bestimmt anzugeben, als die Veranlassungen zu den einstweilen abgehaltenen Versammlungen. Es genügt, wenn der Hörer vernimmt, dass in der Zwischenzeit Kriegsereignisse vorgefallen sind, ohne dass Achilles Theil daran nahm.

492. *αὐθι*, wie sehr oft *αὐτοῦ*, deutet nicht auf ein vorher genanntes Substantiv, sondern steht selbständig für: da wo er war, an Ort und Stelle, d. i. in seiner Zelthütte. Vgl. Γ 244 E 296 Z 281 Θ 123. 270 Σ 86 etc., und Nitzsch zu ι 29. Gerade so heisst *ἔνδον* ohne alle demonstrative Beziehung im Hause, χ 220 O 438.

493—611. [Metrische Beobachtungen über diesen Abschnitt s. b. Giseke HF §. 206.]

493. *ἔχ τοιο*, seitdem. Seit wann? Schol. B sagt ganz richtig: *ἔχ τούτου λέγει τοῦ χρόνου, τοῦ τῆς μηνίδος*. Nämlich *ἔχ τοιο* bezieht sich zunächst auf das *αὐτὰρ ὁ μῆνιε*. Aber mittelst dieses *μῆνιε νησι παρήμενος ὠκυπόροισιν* erinnert sich Hörer und Leser der in den vv. 488—492 nur weiter ausgeführten obigen Worte der Thetis v. 421. 422 *ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν νησι παρήμενος ὠκυπόροισιν μῆνι Ἀχαιοῖσιν, πολέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν*. Mittels dieser Erinnerung wird ihm aber auch die Zeitbestimmung wieder vergegenwärtigt, welche er in derselben Rede der Thetis vernommen hat v. 425 *δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται Οὐλυμπόνδε*. Wenn er also jetzt vom Dichter hört *ἀλλ' ὅτε δῆ ῥ' ἔχ τοιο δωδεκάτῃ γένετ' ἡώς*, so ist es wol psychologisch unmöglich, an einen andern als den in Thetis' Rede genannten zwölften Tag zu denken; es ist unmöglich, sagen wir, *ἔχ τοιο* nicht auf diese, sondern auf die v. 477, enthaltene Zeitbestimmung zu beziehen, d. h. die zwölf Tage nicht mit Thetis vom 10ten Tage der Ilias zu zählen, sondern erst vom elften an, dessen Anbruch v. 477 erwähnt wird. Ein Ueberspringen dieses letzteren Datums durch Rückbeziehung des *ἔχ τοιο* auf v. 421 f. nehmen auch wir nicht an; indem wir *ἔχ τοιο* grammatisch auf v. 488 *αὐτὰρ ὁ μῆνιε* beziehn, orientiren uns diese Worte in der vom Dichter gemeinten Chronologie. Vgl. auch Nitzsch Sagenpoesie I 178 [und Kiene „die Chronologie der Ilias“ NJbb. 83, 163 f.; dagegen aber Düntzer Arist. p. 185 ff. Vgl. auch Faesi.]

494. *καὶ τότε δῆ*, siehe zu v. 478.

495. [Literaturgeschichtliches aus Anlass des Folgenden gibt Sengebusch Diss. Hom. I 152.]

496. *ἀλλ' ἦγ' ἀνεδύσατο κῆμα θαλάσσης*, sie tauchte auf zur Welle, d. i. zur Oberfläche des Meeres, wo die *κύματα* sind, nach ε 51; vgl. *Φ* 126 *κατὰ κῆμα*. Gegensatz *Σ* 145 *αἱ δ' ὑπὸ κῆμα θαλάσσης ἀντίκ' ἔδυσαν*. [Der stricte Gegensatz wäre eigentlich *καταδύεσθαι*, wie es von der Sonne, mit Ergänzung etwa von *πόντον*, gebraucht wird. Aber *κῆμα θαλάσσης* kann doch wol zu *ἀνεδύσατο* in keinem andern Verhältniss stehen, als derselbe Accusativ zu *ὑποδύεσθαι*; hier ist daher zu übersetzen „aus der Woge“ wie Hagen in Philol. 8 (1853), 390 mit Verweisung auf N 224 f. erklärt. Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass an unserer Stelle wie in *A* 359 ε 337 die eigentliche Bedeutung der Pröp. *ἀνά*, empor, vorliegt, was auf N 225 *H* 217 nicht passt und es ist möglich, dass nach letzteren anders zu erklären-

den (vgl. ἄμ πόνον u. ä.) Versen der unsrige erst eingedichtet wurde, wie auch Düntzer Arist. 57 annimmt.] Etwas ganz Anderes ist es, wenn oben v. 359 steht ἀνέδν πολιῆς ἄλως und N 352 ὑπεξαναδὺς πολιῆς ἄλως und ε 337 ἀνεδύσατο λίμνης [δ 405 πολιῆς ἄλως ἔξαναδῦσαι; überhaupt vgl. La Roche HSt. §. 58.]

[Bekker: εφοῦ. Ueber das Digamma in den Formen des pron. poss. u. pers. der 3. pers. vergleiche man die gründliche Untersuchung von Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 682—89, deren Resultat ist: zum Digamma berechtigt sind die Formen: εο, εῦ, εἶθεν, οἶ, εἶ, (εῦ, εἶο, εἶν) οἶς durch ihre Bildung, ebenso εἶο; ε prothetic. ist anzunehmen in εοῦς, εἶν, εοῖ, εἶ und im poss. εἶος, das wol ursprünglich σερός lautete und so mit liththauisch sáwa-s genau zusammenstimmt.]

497. ἡερίη ist wörtlich so viel als ἡέρι κεκαλυμμένη, wie es ϑ 562 und λ 15 heisst: ἡέρι καὶ νεφέλη κεκαλυμμένοι. [?] Vgl. zu v. 359.

Würde nämlich ἡερίη, wie Buttmann will, Lexil. I p. 117, lediglich Zeitbestimmung sein: in der Frühe, so wäre nicht abzusehen, warum es erst bei der zweiten der an demselben Morgen geschehenden Handlungen und zwar bei dieser nachdrucksvoll voransteht. [Dies ist allerdings so, aber ebendarum ein Grund mehr zur Verwerfung von v. 496.] Bedeutet es aber, wie Voss und Passow wollen, in nebliger Frühe, im Nebel des Morgens, so erklärt sich die Verbindung mit ἀνίβη von selbst. Buttmann urgirt zwar v. 557 ἡερίη γὰρ σοίγε παρέξετο, wo Here unmöglich sagen könne: denn in nebliger Frühe hat Thetis deine Kniee umfasst; allein jeder Hörer, der sich an das ἡερίη δ' ἀνίβη erinnerte, dachte sich hier ohne Zweifel zu ἡερίη ein ἀναβᾶσα. [Dies fragt sich doch. Das Gerathenste ist, die Bedeutung diluculo, matutinus (vgl. ἡέρι, ἀῦριον, ἡώς) anzuerkennen, wie auch Doederlein z. d. St., Gl. §. 6, Curtius GZ I 368, Christ Lautl. 240 thut. Pope: like the morning mist in the early day; wie v. 359: like a mist. Salvini (Veron. 1749): e matutina ascende al vasto Ciclo. Dagegen ε 52 erklärt Hug. Weber im Philol. 16, 714: wie eine Wolke, in solcher dunkelen Masse.]

— μέγαν οὐρανὸν Οὐλύμπόν τε, insofern als, wer den Berg Olympos erstiegen hat, zugleich in die heitere oberhalb der Wolken befindliche Luftregion eintritt, in welche der Olymp hineinragt. So Voss und Lehrs Aristarch. p. 167 ff. bes. p. 171. Οὐρανὸς enim, sagt Lehrs, dupliciter significat et

solidum coeli firmamentum (τὸ στερέμνιον) et totam istam superiorem regionem i. q. αἰθήρ. [S. Hom. Th. p. 19.]

498. [ἐνδρίοπα, weitdonnernd, als Accus. auch Ω 98 O 152 Θ 206 Ξ 265 Ω 331. S. Düntzer bei Mützell 14, 341 u. Ameis zu β 146.]

500. [πάρουθ' st. πρό, s. zu A 360. — Der hier erwähnte gestus supplicantium, das γοννοῦσθαι, besteht in seiner vollen Ausführung darin, dass der Supplex vor dem Angeflehten knieend, dessen Kniee umfasst, oder das Knie mit der einen, das Kinn desselben mit der andern Hand berührt, etwa auch dessen Knie oder Hände küsst. Die volle Ausführung hängt aber von der Situation ab, daher am häufigsten bloß das Erfassen des Kniee's, seltener die des Kinns erwähnt wird. Fragt man nach dem Sinn dieses Gestus, so scheint es, als ob man damit den Andern bei seinem Leben (κεφαλῇ) oder dem Sitz der Lebenskraft beschwören wollte.]

[1] Sachliches. Ausser obiger Stelle vgl. Θ 371 (Θέτις γούναϊ ἐκυσσε καὶ ἔλλαβε χεῖρὶ γενείου (Δία); und dazu die Darstellungen: die Amazone vor dem Krieger mit gezücktem Schwert (Monumenti ined. dell' Inst. Archeol. 1852 Vol. V tav. I und dazu Brun in den Annali Vol. VI (21) p. 74 ff., besonders p. 88 ff.); Dolon vor Odysseus (Millin Mythol. Galler. Taf. CLVII N. 571), während in Κ 454 nur die Berührung des Kinnes erwähnt ist. Schlecht ist die Darstellung der Thetis auf der sog. tabula Iliaca (Millin a. O. Taf. CL N. 558, 14), wie auch mit α 323 gar nicht stimmt das Vasengemälde Circe e Ulisse (Monum. ined. 1852 Vol. V tav. XLI). — Das Umfassen oder Berühren der Kniee wie Ω 478 durch Priamus, Θ 371 durch Thetis, findet sich dargestellt: Priamus vor Achill, im Uebrigen schlechte Auffassung auf einer Lekythos (bei Gerhard Denkm. u. Forsch. 1854 Taf. LXXII 3); nicht ganz klar dieselbe Situation bei Millin a. O. Taf. CXXXII, 590; Dirke des Zethos Kniee umfassend (am sog. farnesischen Stier; Millin a. O. Taf. CXL N. 517; und. ebd. CXL, 514); die Okeaniden vor Hephästus (Gerhard Denkm. u. Forsch. Taf. CXIV N. 4). — Die verwundet zurückgesunkene Penthesilea streckt ihre Hand nach Achills Kinn*) aus (Monum. ined. Te. II tav. XI.) — Das Küssen der Hand

*) In τ 473 scheint das Erfassen des Kinns in kürzester Form, die eben der Augenblick der Ueberraschung nur gestattete, den Sinn zu haben, dass die alte Amme von Odysseus Verzeihung erfleht, dafür dass sie ihn nicht schon längst erkannt und dadurch Kränkungen wie die in σ geschilderten ihm erspart hat.

ist z. B. dargestellt in Millin Taf. CLIV N. 589 nach Ω 478. — Dass κεφαλή zur Umschreibung für Personen dient, ist bekannt: s. zu A 395 Note; aber begreiflicher Weise auch für das Leben selbst; P 242 A 162 β 237 vgl. γ 74 und besonders ο 262 λίσσομ' ἐπὶρ . . . σῆς αὐτοῦ κεφαλῆς καὶ ἑταίρων. Γούνα oder γούναια aber ist Sitz der Lebenskraft, daher γούνατ' ἔλυσεν st. ἀπέκτεινε, vgl. λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ Φ 114. 435; daher I 610 K 90 εἰσόξ' αὐτιμὴ ἐν στήθεσσι μένη καὶ μοι φίλα γούνατ' ὀρώρη. Interessant ist die Zusammenstellung X 338 λίσσομ' ἐπὶρ νυχῆς καὶ γούνων σῶν τε τοκῆων. Das Letztere hat auch Düntzer schon wahrgenommen zu δ 703. — 2) In sprachlicher Beziehung ist der einfachste Ausdruck neben den oben angeführten: Φ 71 ἐτέρη μιν ἔκων ἠλίσσειο γούνων Z 45 λαβῶν scil. Μενέλαον. Daneben λαβεῖν γούνατά τινος Ω 465. 506; η 142 ἀμφὶ δ' ἄρ' Ἀργῆτις βάλε γούνασι χεῖρας Ὀδυσσεύς. Nun wird aber auch ἄψασθαι γούνων gesagt z. B. Υ 468 χ 339, und nach dieser Analogie ist wol auch (gegen Krüger Di. 47, 12, 5, cf. Ameis zu β 68) zu erklären das oftmalige ἔλλαβε γούνων. So kommt denn auch γούνων ἠλλιάνευσσά vor x 481, vgl. χ 337 I 451, wenn man dies nicht nach der wol späteren Stelle λ 66 durch ἐπὶρ γούνων erklären will, was wol kaum angeht*). Ebenso γούνων γουνάζεσθαι X 345; dann geradezu γουνοῦσθαι τινα, anflehen, δ 433 x 521. 526. Vgl. κίχανόμενοι und ἰκάνω τὰ σά γούνατα ε 266 u. ε 449 η 147, daher nach diesem Uebergang geradezu ἰκάνειν τινά, woher ἰκέτης und ἰκέτεύω in seiner eigenthümlichen Bedeutung stammt. Dieselbe Sache, verschieden bezüglich ihrer Vollständigkeit ausgeführt, ist denn auch durch verschiedene Ausdrücke bald beschrieben bald kurz bezeichnet worden.]

501. ὑπ' ἀνθερωῶνος ἐλοῦσα. Nach der Analogie von Θ 371 καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενέλου ist ὑπὸ nicht Präposition, sondern Adverbium, und zu ἐλοῦσα ist der folgende Accusativ *Αἴα* zu nehmen: und mit der Rechten fasste sie Zeus unten am Kinn. Schon Schol. BL. sagt ἐπολαβοῦσα τὸν

*) Interessant wäre es, wenn die von Benfey WL II 139 aufgestellte und von Christ Lautl. 83 angenommene Etymologie des Worts λίσσομαι sich bestätigte. Beide erklären es als eine Desiderativform von sskr. gr̥h, grah, das im Sskr. freilich jighr̥xati (γλίσσειαι?) lautet und als einfaches Verb auch die Bedeutung hat: prehendere, amplecti (pedes alicujus, ad venerationem monstrandum). Der Abfall des Anlauts würde mir kein Bedenken machen; allein um so mehr der Auslaut, der im Griechischen Stämm doch T ist.

ἀνθρεῶνα, trennt also ebenfalls *ὑπὸ* vom Genitiv. [Doederlein z. d. St. ab imo (manum protendens) partem menti prehensens. Gegen die Verbindung des *Να* mit *ἐλοῦσα* macht La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. *ὑπό* Wien 1861, 21 auf die Stellung der Präposition aufmerksam und zieht *Να* zu *προσέειπε*, dessen Nebenumstände in *ἐλοῦσα* und *λισσομένη* liegen. Also wol: *ὑπ' ἀνθρεῶνος ἐλοῦσα*: indem sie ihm unter das Kinn fasste; indem *ὑπὸ* c. gen. wie c. dat auch die Richtung wohin bezeichnet: Krüger Di. 68, 43, 2. — *ἀνθρεῶν*, der Bart, eigentlich: Ansammlung von Emporgesprossenen, von W. *θερ*, wovon auch *ἔθειρα* Haar. AGöbel, Homericum Münster 1861 p. 7. Anders ist die Etymologie von Doederlein Gl. §. 721.]

503. [*εἴποτε δὴ* vgl. A 40.]

505. *ὠκνηροτάτος ἄλλων*. Man erwartet entweder *ὠκνηροτάτος πάντων* oder *ὠκνηροτέρος ἄλλων*, da Niemand des schnellsten Todes stirbt unter den Andern, zu denen er selbst nicht gehört, sondern des schnellsten unter Allen oder eines schnelleren denn Andere. Aber *ἄλλων* ist zu fassen als Genitiv des Maassstabes, nicht als Partitivus: der, von den Andern aus angesehen, nach den Andern gemessen, dem schnellsten Tode verfallen ist. [Dies ist gewiss richtiger als die Erklärung durch einen Gen. partit., z. B. Krüger Di. 47, 28, 6, oder gar durch eine *confusio duarum structurarum*.]

So verstehn wir den Genitiv überall, wo man sagt, der Superlativ stehe für den Comparativ λ 483 *σεῖο δ', Ἀχιλλεῦ οὔτις ἀνὴρ προπάρειθε μακάρτατος, οὐτ' ἄρ' ὀπίσω*, von dir aus gemessen ist kein Mann der beglückteste, weder sonst noch künftig, wo Nitzsch Mehreres anführt. Soph. Antig. 1191 (1213) *ἄρα δυστυχιστάτην κίλευθον ἔρω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν*; Herod. 3, 119 *ω γύναι — τίνα ἔχουσα γνώμην — τὸν ἀδελφεὸν εἴλεν περιεῖναι τοι, ὅς καὶ ἄλλοτριώτατός τοι τῶν παίδων καὶ ἦσον κεχαρισμένος τοῦ ἀνδρός ἔστι*. Anderes geben Ast zu Plat. Legg. II 4 p. 107, Herm. Vig. p. 718; Matth. §. 464. [Ueber d. Stellung der Objecte im Verse s. Giseke HF §. 11, b; und über die der Verba in v. 506 f. wie A 143 f. ebd. p. 10.]

508. *ἀλλὰ σύ περ*, siehe zu 353. [*Μητίετα* (s. A 175) ist nach der grammat. Ueberlieferung nebst *εὐρύοπα*, *ἀκά-*

κητα proparoxyton: Lehrs Arist. p. 268, Lobeck Parall. 184, Elemm. I 416. Jetzt schreibt Bekker dies Wort als Paroxytonon.]

509. [ἐπι — τίθει s. zu B 39.]

510. ὀφείλωσιν. Schol. BL. ἀξήσωσιν αὐτὸν τιμῆ. [Augere*), fördern; bei Hom. niemals: nützen; ausser II 651 nur im Präs. u. Impf., La Roche HSt. §. 90, 2. — ε̄ statt μίν, in dem Absichtssatz (Aken §. 256); dies soll Gedanke der Achäer sein (s. zu A 236); quin etiam cumulenter honore.]

511. [Anomalie des Metrums — ein einsilbiges Wort bildet Penthemim. ohne dass Cäsur im zweiten Fuss sich findet; s. Giseke im Philol. 8, 209.]

513. ὡς ἔχει² i. e. γούνων, ἐμπεφυῖτα, gleichsam wie angewachsen; vgl. μ 433 αὐτὰρ ἐγὼ ποτὶ μακρὸν ἐρινεὸν ὑπόσ' ἀεραθεὶς τῷ προσφῶντι ἐχόμεν. [Vgl. Ausdrucksweisen wie ἐν δ' ἄρα οἱ φῶ χειρὶ und κύσεν περιφῶντι π 21 τ 416.]

514. μὲν δῆ. Beim Imperativ dringt μὲν, μάν, μὲν auf Verwirklichung, μὲν [so schreibt hier auch Bekker] δῆ auf unverweilte und abschliessende Verwirklichung der Handlung: doch ja gleich. Ω 649. 650 τὸν δ' ἐπικερομέων προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς· ἐκτός μὲν δῆ λέξο, γέρον φίλε μήτις Ἀχαιῶν ἐνθάδ' ἐπέλθῃσιν βουλευφόρος, nun lege dich doch ja gleich draussen nieder; wir möchten sonst von einem Besuch überrascht werden. Νημερτὲς übrigens ist Adverbium, und τ 269 steht νημερτέως dafür; vgl. z. B. ἀσπερχῆς κλονέων X 188; σκῆπτρον δ' οὐτ' ὀπίσω οὔτε προπρηνὲς ἐνώμα, ἀλλ' ἀστεμφῆς ἔχεσκεν, Γ 218 f. etc. Die Stellen Z 376 λ 137 ο 263, ferner Ξ 470 γ 347 δ 314 μ 114 sind anderer Art und fordern adjectivische Auffassung.

515. [ἀπόειπ' ohne Elision, wegen des Digamma, das Bekker Berl. MB 1864, 187 nun auch in α 91 herzustellen vor-

*) Nach Doederlein Gl. §. 2299 eigentl. aufschwellen machen, aus ἀναφίλειν; ἀναφλέειν; so auch AGöbel im Philol. 18, 209 f.; nach Christ Lantl. 36 von phal hervorbringen (?); dagegen von sskr. saparyāmi, colo, veneror will Sonne in Kuhns Ztschr. 10, 327 Note es ableiten.

schlägt.] *ἐπεὶ οὐ τοι ἔπι δέος*, weil du nichts zu fürchten hast, also thun kannst, was du willst.

Δέος ist nach Plat. Lach. 198 B *προσδοκία μίλλοντος κακοῦ*. Diese *προσδοκία οὐκ ἔπιστι Διῖ*, liegt oder lastet nicht auf [haftet nicht an] Zeus; vgl. *θ* 563 *οὐδέ ποτε σφιν οὔτε τι πημανθῆναι ἔπι δέος οὐδ' ἀπολέσθαι*; Theogn. 171 *θεοῖς εὖχον' θεοῖσι γὰρ ἔπι κράτος*. Ein etwas anderes *ἐπὶ Γ* 45 *ξ* 92.

517. [*ἄχθῆσας* über dies Part. aor. siehe Classen Beob. III 27; zu *Α* 201.]

518. *ἣ δὲ λόγια ἔργα* sc. *τάδ' ἔσται*, nicht *ἔστι*, nach v. 573 und *Φ* 533 *Υ* 310; fürwahr dies wird jetzt eine leidige Geschichte werden. *Ὅτε*, quando, weil; siehe zu v. 244. [*ἔχθοδοπῆσαι*, ein *ἀπ. εἰρημ.* (vor übereilten Schlüssen aus solchen warnt in seiner besonnenen Weise Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 768). Doederlein Gl. §. 2462: feindselig aussehen. *ἔχθος* — *ὀπεῖν* (?).]

[*ἐπίσσι* Bekker, vgl. HBl. 148; allein einstimmig und durchgängig geben die Urkunden „seit alter Zeit am Schlusse des Verses nur die Form *ἐπίσσι* und nicht *ἐπίσιν* ausser *ρ* 545 wo die viersilbige nicht zulässig war.“ Näheres bei WCKayser im Philol. 18, 681 f.]

519. [*Ἠρῆ*, über die Stellung s. d. Note zu *B* 21 a. E.; vgl. 523.]

520. *καὶ αὐτως*, auch so schon, ohne weitere Veranlassung; siehe zu v. 133. [Auch Linder: vel sua sponte; zu vergleichen ist *α* 33 *καὶ αὐτοὶ* auch so schon, vel ipsi, ultro. — *αἰὲν ἐν* hat Bekker (HBl 30, 30) trotz Ambros., Ven., Vindob. aufgenommen statt *αἰεὶ ἐν* mit Zustimmung WCKaysers; da *αἰεὶ* am Versschluss seinen Platz habe.]

521. *καὶ τέ μέ φησι*. Hart. Part. I. p. 75: „*καὶ τε* ist ganz genau das lateinische *atque* (*adque*); denn *ad*, als Conjunction gefasst (*da zu*), wäre allein schon hinreichend zum Geschäfte der Verknüpfung, so gut als *et*, d. h. *ἔτι*. Allein dieses Wort hat sich so gewöhnt, dass es nicht ohne die Enclitica *que* erscheinen will, und durch dieselbe erhält es die eigenthümliche Bedeutung, Gleichartiges und Ebenmässiges hinzuzufügen.“ Dies thut auch *καὶ τε*. Während nämlich nach Hart. I p. 121 dem *καὶ* das Geschäft des

Mehrens, Steigers, Zusetzens obliegt, so dass es hier, wo durch *καί τε μέ φησι* das allgemeine *νεικεῖ* speciell erläutert wird, mit und zwar gedeutet werden muss, stellt *τὲ* den erklärenden Zusatz als etwas dem vorausgeschickten Allgemeinen Verwandtes und Entsprechendes dar. Siehe zu v. 218 und 406.

ψ 13 οἶτε (θεοί) δύνανται ἄφρονα [ποιῆσαι καὶ ἐπίφρονά περ μάλ' ἔόντα, καὶ τε (und ingleichen auch) χαλιφρονέοντα σοοφροσύνης ἐπίβησαν Γ235 οὕς κεν ἐν γνοίην καὶ τ' οὖνομα μυθήσαιμην. Vgl. I 509 f. II 9. Paus. 5, 23, 6. [Schweighäuser zu Herod. 1, 24; ib. 8, 101. 7, 175. Soph. El. 1416; Doederlein de brachyl. c. III Red. u. Aufs. II 197.]

— [*μάχη* ist localer Dativ, im Kampfe; Krüger Di. 48, 2, 10; wie E 507. 701 A 736 Φ 332; vielleicht auch N 684 vgl. M 347. ὑσμίνη A 72 N 713 B 863 = Θ 56.]

522. *μή σε νοήσῃ*. Bekker nach Aristarch: *μή τι*, für Zeus' Aengstlichkeit offenbar charakteristischer.

523. [*μελήσεται* nur hier aus metr. Grund statt des sonstigen *μελίσει* s. Bekker HBl. 146, 40 und Ellendt im Königsberger Progr. 1861. — Ueber den Rhythmus des Verses s. Giseke HF p. 133.]

524. [*κατανεύσομαι* schrieb Aristarch statt *ἔπιν*. laut Didymus. Vgl. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

526. *τέκνωρ* ist bei Homer entweder Ziel oder das Zeichen eines Zieles, im Allgemeinen also eine nach Umständen heilige, göttliche Festsetzung, Feststellung von etwas. *Ἐμόν*, Subject, ein Wort, eine Zusage von mir; vgl. Soph. Aj. 99. *τεθνήασιν ἄνδρες, ὡς τὸ σὸν ξυνῆκ' ἐγώ*. [*παλινάγρετον*, vgl. Doederlein Gl. §. 56; Classen Beobb. II 27; wieder einzusammeln d. h. wirkungslos. Vgl. eine ähnliche Anschauung in A 357 *πάλιν ὃ γε λάξετό μῦθον*.]

528. *κτανέσιν ἐπ' ὄφρύσι νεῦσε Κρονίων*. Die Scholien nehmen sämtlich die Augenbrauen synekdochisch für das Haupt; aber gewiss will der Dichter die Bewegung der majestätischen Brauen bei dem Neigen des Hauptes besonders ins Auge gefasst haben. *Ἐπὶ* gehört als Adverbium zu *νεῦσε*.

529. *ἐπερρώσαντο*. In *ἐπὶ* liegt, dass sich zu dem Neigelsbach, Anm. z. II. 3. Aufl.

gen des Hauptes das Herabwallen der Locken gesellt. Diese fallen zu beiden Seiten des Hauptes vor; Apoll. Rh. 2, 676 *χρύσειοι δὲ παρειῶν ἐκάτερθεν πλοχοὶ βοτρυόεντες ἐπερῶόντο κίοντι.*

530. Nach Strabon VIII p. 543 A. B. Almel. und Val. Max. 3, 7 extr., 4 haben diese Verse dem Phidias die Idee seines Zeus im Tempel zu Olympia eingegeben. [Vgl. Preller Gr. Mythol. I 121 (ed. 2). — Labdacismus; s. v. Leutsch Grdr. d. Metr. p. 116. — Die bekannte Nachahmung Virgils Aen. 9, 106 *Adnuit et totum nutu tremefecit Olympum.*]

495—530. In diesem kurzen Abschnitt hat der Dichter die wirkungsvollsten Züge und Contraste zusammengedrängt. Auf die kindlich schmeichelnde Bitte der Thetis folgt die weiblich kecke Entschiedenheit, mit welcher sie den verlegen zögernden Götterkönig zum Reden zwingt. Noch weit mehr contrastirt Zeus' ängstliche Furcht vor Here mit der erhabenen Offenbarung seiner göttlichen Majestät, kraft deren er nur das Haupt zu neigen braucht, um den Olymp zu erschüttern; der Phantasie wird hiedurch ein Schluss a minori ad majus nahe gelegt, der auf eine Weise, wie es Worte nie vermöchten, die Vorstellungen von Zeus' Machtfülle ins Grenzenlose erweitert. Dieser letztere Contrast, in welchen sich eine frühere Anschauungsweise so wenig finden konnte, dass ihn Köppen sogar widerwärtig nennt, hat seine Berechtigung in der Persönlichkeit des Zeus, der eben beides ist, der gewaltige Herrscher, dem Himmel und Erde gehorcht, und das begrenzte Einzelwesen, das den Schranken und Leiden der Endlichkeit ohne Schonung verfallen ist. Beide Vorstellungen von Zeus sind dem homerischen Menschen gleich natürlich; keine hebt ihm die andere auf, weil er über sie nicht reflectirt, sie nicht vergleicht, sondern beide mit naiver Gläubigkeit als gegeben hinnimmt. Ueber den Standpunkt dieses religiösen Bewusstseins vgl. Hom. Th. I 1.

531. *τώγ' ὄς*, wie *ν* 439, während sonst immer [s. 304] das mit *γέ* ausgezeichnete Pronomen die zweite Stelle einnimmt; Exc. IV p. 222. [*διέτμαγεν* schrieb Aristarch, laut Didymus; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

532. [*ἄλτο* schreibt jetzt Bekker wie auch *ὄρτο* statt *ᾠρτο*; dagegen für Properispom. Rumpf in Fleckeisen's NJbb. 81, 666. Vgl. Apoll. Rhod. 4, 464, Merkel u. Schol. Pind. Nem. 6, 83. Nachträglich gab Bekker seine Gründe an, im Berl. Monatsber. 1864 Febr. S. 91.]

533. Ζεὺς δὲ ἔδον πρὸς δῶμα sc. ἔβη, was aus ἄλλο herauszunehmen ist.

Aehnliche Zeugmata: [Dabei ist entweder a) aus einem speciellen Ausdruck ein anderes speciellcs Wort desselben Idccnkreises zu entlehnen, oder b) der specielle Begriff geht im zweiten Satzglied in eine allgemcine Bezeichnung dieses Begriffs über. So scheidet Ameis NJbb. 65, 365.] a) ο 374 ἐκ δ' ἄρα δεσποίνης οὐ μείλιχον ἔστιν ἀκοῦσαι οὐτ' ἔπος, οὔτε τι ἔργον sc. παθεῖν v 312 τὰ δὲ — τετλέμεν — μῆλων σφαζομένων οἰνοῖό τε πινομένοιο καὶ σίτου v K 407 ποῦ δὲ οἱ ἔντεα κεῖται Ἀρήϊα, ποῦ δὲ οἱ ἵπποι; vgl. Γ 327 ἦχι ἐκάστω ἵπποι ἀερίποδες καὶ ποικίλα τεύχε' ἔκειτο. — b) θ 107 ἦρχε δὲ τῷ αὐτὴν ὁδὸν ἦνπερ οἱ ἄλλοι sc. ἴον' K 335 ἔσσατο — ῥινόν, κρατὶ δ' ἐπὶ — κυνέην sc. θέτο [B 214 ἐρίζεμεναι — ἀλλ' εἰπεῖν (κολωῶν).] Auch ist zuweilen aus einem verneinenden Verbal Ausdruck blos das Verbum ohne die Negation herausnehmen: ε 138 ἴν' οὐ χρεῶ πείσματος ἔστιν — ἀλλ' ἐπικέλευστας μείναι χρόνον.

534. οὐδέ τις ἔτλη μείναι ἐπερχόμενον, und keiner vermochte, konnte sich entschliessen; wie Σ 246 Υ 421 X 136 δ 716 λ 143 ξ 269.

[ἐξ ἐδέων. Bekker schreibt jetzt ἐδρέων wegen des sonstigen Gebrauchs des Feminin; aber das Neutr. steht sicher I 194; vgl. Ap. Rhod. 2, 429 ἐξ ἐδέων an erster Versstelle. Hier reicht das metr. Gesetz (Hom. Bl. 138 ff.) nicht aus. S. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 586.]

535. ἀντίοι ἔσταν, traten entgegen; siehe zu v. 6 und 197 [und wegen des Adjectivs, wo wir Adverb setzen vgl. B 185 Z 394 π 14 τ 445, κ 412 u. a., Krüger Di. 57, 5, 2. — Μεῖναι ἐπερχ., zu warten bis er herankam (sonst in anderem Sinn: hostiliter excipere); s. La Roche HSt. §. 80, b S. 142.]

537. Verbinde: οὐδὲ Ἦρη, ἰδοῦσά μιν, ἠγνοήσεν ὅτι —.

Dafür, dass ὅτι nicht von ἰδοῦσα abhängt, dass ἰδοῦσά μιν bedeutet: als sie seiner ansichtig wurde, vgl. ε 77 οἰδέ μιν ἀντην ἠγνοήσεν ἰδοῦσα Καλυψώ v H 189 γνῶ δὲ κλήρου σῆμα ἰδὼν A 599 τὸν δὲ ἰδὼν ἐνόησε (erkannte, wie δ 116) ποδάρχης δῖος Ἀχιλλεύς. P 334 Ἀντίεας δ' ἐκατηβόλον Ἀπόλλωνα ἔγνω ἰσάντα ἰδὼν η 234 ἔγνω γὰρ φᾶρός τε χιτῶνά τε εἶματ' ἰδοῦσα καλά, besonders ο 532 ἔγνω γάρ μιν ἰσάντι ἰδὼν οἰωνὸν ἴοντα, wo ἴοντα nur von ἔγνω, von ἰδὼν aber so wenig abhängt, als hier ὅτι von ἰδοῦσα. Vgl. Soph. OR 767 διδοικ' ἔμαυτόν, ὃ γύ-

ναί, μὴ πόλλ' ἔγαν εἰρημέν' ἦ μοι. [Ξ 342 μῆτε θεῶν τό γε δέδιθι μῆτε τιν' ἀνδρῶν ὄψισθαί. Ant. 1077: καὶ ταῦτ' ἄθρησον εἰ κατηργουμένως λέγω· s. d. Ansl. Diese Wortstellung (nach der Figur ab ab) ist auch im Latein sehr häufig; s. zu A 284.]

539. *αὐτίκα*, Asyndeton zur Bezeichnung der raschen, unvermittelten Folge der Handlungen; vgl. zu B 442 und Exc. XIV 8. *Κερτομοιοισι*, wie *μειλιχοιοισι* A 256 P 431; *ὄνειδείοισιν* X 497.

Sonstiger substantivischer Gebrauch des Adjectivs ohne Artikel: *κρυπιάδια* A 542; *δεύτερα*, der zweite Preis ψ 538; vgl. ib. 751 *λοισθήα* X 504 *θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ*. ψ 61 *ἐν καθερῶ*, wie ε 476 *ἐν περιφαινομένῳ*; besonders wichtig σ 414 *ἐπι ῥηθέντι δικαίῳ*. — Substantivirungen durch stabile Ellipse des Substantivs [S. Bekker HBl. 168 Note, Ameis zu α 97 u. die hier citirte Abhandlung Lobecks Parall. 329—88.] ρ 356 *ἀμφοτέρῃσιν* Ξ 308 *ἐπὶ τραφερῆν τε καὶ ὕργῆν*, wahrscheinlich *κίλευθον* ψ 580 *ἰθεῖα* sc. *δίχῃ* und andere mehr; vgl. überhaupt Thiersch §. 313, 6. [Krüger Di. 43, 3 u. 4. — Vom Rhythmus des Verses handelt Giseke HF p. 110. 140.]

540. *τίς δ' αὖ* ist auch nach Freytag's Urtheil *τίς δὴ αὖ*, wer nur wieder? Vgl. über *δὴ* zu B 339.

Δὲ steht allerdings sehr oft am Anfang einer Rede hinter dem Fragewort, so dass die Frage einen Gegensatz bildet gegen ein ausgelassenes präparatives Glied. In β 363 fragt Eurykleia, welcher Telemach seinen Reiseplan eröffnet hat: *τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἔπλετο*; Die Frage klingt wie ein Einwand gegen das ihr mitgetheilte Vorhaben: aber, liebes Kind, wie kam dir dieser Gedanke? Nach der ersten Nacht, die Telemach in Menelaos Hause zugebracht hat, setzt sich am Morgen der Wirth zum Gaste und beginnt δ 312 das Gespräch mit den Worten: *τίπτε δέ σε χρεῖῳ δεῦρ' ἦγαγε, Τηλέμαχ' ἦρως* —; du bist nun hier bei uns; aber was führte dich denn hieher? Vgl. ib. 681. ο 244 fragt Apollon den erst von seiner Ohnmacht erwachten Hektor: *Ἔκτορ, νῆε Πριάμοιο, τί ἦ δέ σὺ νόσφιν ἐπ' ἄλλων ἦσ' ὀλιγηπέλειον*; Dies klingt abermals, wie ein Befremden über den Zustand Hektors, gleichsam wie eine Einwendung gegen denselben: Aber Hektor, warum sitztest du ferne von den Andern kraftlos allhier? In Hektors Antwort drückt sich gleichfalls ein Befremden über die Erscheinung des Gottes aus: *τίς δέ σὺ ἔσσι, φέριστε θεῶν, ὅς μ' εἴρειαι ἄντην*; Vgl. Ω 387 u. β 332 ζ 276 ρ 375 ψ 184 Ξ 264 P 170, dann X 331 *Ἔκτορ, ἀτάρ που ἔφης κτλ.* Aber in unserer Stelle δ' für *δὴ* zu nehmen, ist

erstlich möglich nach μ 116 *σχίτλιε, καὶ δ' αὖ τοι πολεμῆα ἔργα μέμηλεν*, wo an ein *καὶ δ'* nicht zu denken, sondern mit Nitzsch *καὶ δὴ αὖ* anzuerkennen ist; sodann räthlich nach *H* 24 *τίπτε σὺ δ' αὖ μεμανία, Διὸς θύγατρον μέγαλοιο, ἦλθες ἀπ' Οὐλύμποιο*; dieses *δ' αὖ* kann seiner Stellung wegen lediglich *δὴ αὖ* sein; denn durch ein Einschiebsel vom Fragewort getrennt findet man *δὲ* niemals. Kommt aber einmal *δ' αὖ* in der Frage entschieden für *δὴ αὖ* vor, so hat man nach des Dichters Beständigkeit im Gebrauche seiner Formeln *δὴ αὖ* in der Frage überall anzuerkennen, wo es der Sinn gestattet. Ueber die *Krasis* vgl. zu *v.* 340. Auch in *K* 385 ist *πῆ δ' οὕτως* als *πῆ δὴ οὕτως* zu verstehn; vgl. auch *A* 131 *K* 82; ferner noch *Dem. Phil.* 3, 16; *Plat. Theät.* 188 D; *Isä.* 8, 24; *Xen. Cyrop.* 5, 4, 10. [Bekker schrieb jetzt *τίς δὴ αὖ*; aber dagegen hat Friedlaender in *NJbb.* 79, 821 Einsprache erhoben, da *τίς δὲ* ein sehr gewöhnlicher Anfang von Fragen ist, wie in den obigen Stellen u. *Z* 123; so auch *K* 82. —]

— [*συμφράσσατο βουλὰς*, hat mit dir Rath gepflogen. Anders *δ* 462, Düntzer.]

541. *σοὶ [τοι ist mit Bekker nach den besten Mss. zu lesen; s. Spitzner] φιλὸν ἔστιν — ἔόντα — δικαζέμεν*, nach gewöhnlichem auch attischem Gebrauche, das auf einen Dativ bezügliche Participium beim Infinitiv des Verbs im Accusativ zu lassen. *A* 341 *σφῶϊν μὲν ἵ' ἐπέοικε μετὰ πρώτοισιν ἔόντας ἐστάμεν*.

[*Classen Beob.* IV, 8 führt noch folgende Beispiele dieser laxeren Verbindung an: *Z* 526 *O* 57, sonst herrscht in der *Ilias* die strengere; dagegen in der *Odyssee* findet sie sich nur 6mal; doch die laxere: *α* 89 f. *ζ* 60 *θ* 506 ff. *κ* 431 ff. 563 ff. *π* 465 f. Vgl. Ameis im Anhang zu *κ* 565, unten zu *B* 113.]

542. *κρυπιάδια φρονέοντα δικαζέμεν*, clandestinis utentem consiliis decernere; *δικαζέμεν* steht absolute. *Θ* 430 *κεῖνος δέ, τὰ ἄ φρονέων ἐνὶ θυμῷ, Τρωσὶ τε καὶ Δαναοῖσι δικαζέτω, ὡς ἐπιεικέες*.

543. *Πρόφρων*, ultro, mit entgegenkommender Offenheit [s. zu *A* 77 Note]. — Dass im folgenden *τέτληκας* fürs erste ein Präteritum liegt: du hast es nicht über dich gewonnen, wird deutlich aus dem *οὐδέ πω*, bis jetzt noch nicht; dass aber aus dem „du hast es noch nicht gethan“ der Schluss gezogen wird: und thust es überhaupt nicht, be-

weist das *ὅτι* (*ἐάν τι*) *νοήσης*, wenn du etwas ersinnst, da, wenn das Verbum des Hauptsatzes ein Präteritum wäre, stehen müsste *ὅτι νοήσαις*, so oft du etwas ersannst. Ueber den Einfluss eines solchen aus der Erfahrung der Vergangenheit zu supplirenden Schlusses auf die Structur vgl. zu v. 163.

545. *μὴ δὴ*, nur nicht, siehe zu v. 131. *Ἐπιέλλεο*, hoffe nicht darauf; *ἐπὶ* drückt ohne Zweifel den Bezug der Hoffnung auf ihren Gegenstand aus, wie φ 126 *ἐπιελπόμενος τόγε θυμῷ νεορῆν ἐντανύσειν* Ω 491 *ἐπὶ τ' ἔλλεται ἡματα πάντα ὄψεσθαι φίλον υἱόν* [wofern es nicht etwa der Steigerung des Begriffs des Verbs allein oder der Bezeichnung eines begleitenden Umstandes (oder Handlung) dienen soll: dabei].

[Die Sache ist nicht leicht zu entscheiden und es wäre überhaupt den Compositis bei Homer eine eingehendere Untersuchung von kundiger Hand zu wünschen. Der ersteren oben bezeichneten Art gehört vielleicht an: *ἐπι-δύομαι θαρσύνω ἰάχῃ κείρω κεύθῃ κραινώ λανθάνω μέμφομαι μιμνήσκω ὄσσομαι πείθομαι πρέπω σπέρχω*; der zweiten: — *γδοῦπιω ληκίω λωβείω μειδίησας μύζῃ πταίρω ῥώομαι σύζομαι στενάχομαι τέρω τλήναι τολμάω ὄβριζω*. Zweifelhaft sind überhaupt: — *γιγνώσκω κερτομέω κλείω κλύω ὀρκίω στίγω φθονίω*. Ohne eine genaue Untersuchung des ganzen Gebrauchs der Präposition *) bei Homer, etwa wie La Roche an *ὑπὸ* gezeigt hat, ist es unmöglich eine feste Entscheidung zu treffen.]

— [*μύθους*, nicht gerade: Reden, sondern etwa: Pläne; s. Düntzer zu λ 442.]

546. *χαλεποὶ τοι ἔσονται*. Freytag: non dolores futuros praesignificat Jupiter, ut Koepp. vult, sed difficultatem explorandi, ita ut supplendum sit *εἰδέναι*, atque fere idem ac si dixisset: *χαλεπὸν ἔσται* etc., de quo attractionis genero vid. Matth. §. 535. b. Bernh. Synt. p. 360 sqq. Für die Structur vgl. Υ 131 *χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς*, es ist gefährlich, wenn —; Φ 482 *χαλεπὴ τοι ἐγὼ μένος ἀντιφέ-*

*) Einige sprachvergl. Andeutungen gibt Ebel bei Kuhn 5, 201—4; etwas mehr, aber für obige Zwecke auch nicht ausreichend Pott EF I 511—17 ed. 2.

ρεσθαι ρ 347 αἰδώς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχορημένῳ ἀνδρὶ παρ-
εῖναι. [Am genauesten handelt hierüber Lucas im Programm
v. Emmerich 1846 S. 13 ff.]

547. ὄν μὲν κ' ἐπιεικὲς ἀκουέμεν sc. ἤ, wie auch E 481
zu ergänzen ist. Subject von ἀκουέμεν ist τινά, nicht σέ
denn der Gedanke kann nicht so gefasst werden: wenn sich
geziemt, dass du einen meiner Rathschlüsse vernimmst, so
wirst du die erste sein, die ihn vernimmt, sondern der Vor-
dersatz muss allgemein ausgedrückt sein: wenn es angeht,
dass Jemand einen meiner Beschlüsse vernimmt, dann
(ἐπειτα) —. [Krüger Spr. §. 61, 5, 1; mehr gibt Ameis zu
α 392 Anhang. Ueber ἐπειτα zu A 426.]

548. τόν γ'. Γε beim Demonstrativum in der correla-
tiven Periode bringt den bezeichneten Gegenstand in Ge-
gensatz mit anderen gleichartigen, was wir durch Vorausstel-
lung des Demonstrativums ausdrücken: den soll dann Nie-
mand eher wissen als du.

σ 276 σῖτ' ἀγαθὴν τε γυναῖκα — μνηστεύειν ἐθέλωσι καὶ ἄλ-
λήλοις ἐρίσωσιν, αὐτοὶ τοίγ' ἀπάγουσι βόας καὶ ἦρια μῆλα. Ω 530
ᾧ μὲν κ' ἀμμίξας δοίη (l. δάη) Ζεὺς τερπικέρανος, ἄλλοτε μὲν
τε κακῷ ὄγε κύρεται, ἄλλοτε δ' ἐσθλῷ. Apoll. Rh. 1, 1067 καὶ
οἱ ἀπὸ βλεφάρων ὄσα δάκρυα χεῦσαν ἔραξε, πάντα τ' ἄγε κρήνην
τεύξαν θεαί. Vgl. Plat. Legg. VII p. 794 A ἀλλ' ὅπερ ἐπὶ τῶν
δούλων γ' ἔλεγμεν —, ταῦτόν δραστέον τοῦτό γε καὶ ἐπ' ἐλευ-
θέροισι. [Vgl. Bäumlein Part. 59.]

550. ταῦτα ἕκαστα. Die Beziehung eines Plurals auf
einen collectiven Singular, was das ὄν κε, si quem, hier ist,
kommt häufig vor; z. B. A 362 ταῦτα δ' ὀπισθεν ἀρεσσό-
μεθ', εἴ τι κακὸν νῦν εἴρηται, was etwa — das Alles; auf-
fallend ist hier nur das Neutrum Pluralis nach dem Mascu-
linum des Singular. Indessen ist der Pluralis hier von be-
sonderer Wirkung, indem er durch Andeutung einer Viel-
heit von Dingen an die geschäftige Neugierde erinnert, wel-
che sich um Alles und Jedes bekümmert. Aehnlich E 129
τῷ νῦν, αἶ κε θεὸς πειρώμενος ἐνθάδ' ἴκηται, μήτι σύγ'
ἀθανάτοισι θεοῖς ἀντικρὺ μάχεσθαι τοῖς ἄλλοις.

Ueber den Plural nach dem collectiven Singular vgl. Ast zu
Plat. Legg. I p. 63, Stallb. zu Protag. 345 D. Merkwürdig Plat.
Hipp. M. 285 D ἀλλὰ τί μὴν ἔστιν, ἃ ἠδῆως σου ἀκροῶνται, wie

Phaedon 57 A *τί οὖν δὴ ἔστιν, ἅττα εἶπεν ὁ ἀνὴρ πρὸ τοῦ θανάτου*; Vgl. Schaef. Dem. Phil. 3 p. 121, 7 und Plat. Theaet. 154 E. Umgekehrt Ar. Nub. 349. Herod. 2, 51 extr. — [*δαίρειο μηδὲ μετάλλα*. Das erstere geht auf *ἔρομαι*, sich sagen lassen, also auf den Stamm *φερ*, verbum, zurück, wovon Ahrens Gr. Formenl. §. 91 Anm. 2 und Curtius GZ I 308 f. handelt; *μεταλλάω* aber auf *γλάφω*, *λάω* vgl. *μεταβλέπω*, und heisst 1) fragen, erforschen 2) sich kümmern, besorgt sein o 23. Bühler in Kuhns Ztschr. 8, 365 ff. Diesem widerspricht freilich Düntzer ebd. 13, 2 f., indem er von *μέταλλον* die Grube ausgehend, diese eigentlich als abgemessene (?) tiefe Grube bestimmt, so dass für diese übrigens nicht überzeugende Ableitung die Wurzel endlich dieselbe wie in *μέτρον* (Curtius GZ I 292) wäre. — Ueber das zweite Hemistichion s. Ameis im Anh. zu η 243.]

551. [Ueber den Hiatus *πότνια Ἥρη* s. Hoffmann QH I 93.]

552. *ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες* i. e. *ποῖον ἔειπες τοῦτον τὸν μῦθον*; [was für ein Wort hast du da gesagt! als vorwurfsvoll fragender Ausruf; bezüglich dieses *τὸν* vgl. die Beispiele bei Krüger Di. §. 50, 10, 1. Diese Wendung kommt nur in der Ilias vor; in der Odyssee *ποῖον ἔειπες*.]

[*Αἰνός*: schrecklich; Doederlein Gl. §. 998. Nach AGöbel Homericum Münster 1861 S. 15 aus *ἔφνός*, eigentl. brennen wollend: a) flagrans, brennend, schrecklich, b) stürmend, heftig.]

553. *καὶ λίην*, wörtlich: vel de summa tua voluntate, ganz nach deinem Willen. [über *πάρως* c. praes. vgl. Krüger Di. 53, 1, 1.]

Wir haben Exc. VI 6 f. der ersten Ausgabe gezeigt, dass *λίαν* nicht blos, wie unser gar sehr, Bezeichnung eines an den Dingen ausser uns wahrnehmbaren Gradverhältnisses ist, sondern dass es auch das subjective Eingehn in den Willen und die Ansicht eines Andern bedeutet. So bestellt o 151 Menelaos einen Gruss an Nestor. Telemach erwidert: *καὶ λίην κείνῳ γέ, Διοτρεφίς, ὡς ἀγορεύεις, πάντα τάδ' ἐλθόντες καταλέξομεν*, ganz nach deinem Wunsche werden wir ihm, wie du gebest, das Alles berichten. τ 408 antworten Achilles' Rosse ihrem Herrn auf dessen Aufforderung, ihn ungefährdet aus der Schlacht zurückzubringen, mit den Worten: *καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σώσομεν*, ganz nach deinem Wunsche werden wir dich jetzt noch erretten. Vgl. λ 181 mit Nitzsch; ν 393. Oft passt unser ja freilich, z. B. θ 358 ρ 312 mit Bezug auf 306. Vgl. Doederlein Gl. I p. 69. Da mir über Etymologien kein Urtheil zusteht, so bemerke ich nur, dass ich nie der Meinung war, *λίην* von *λιαίωμα*, *λίπτομαι*

abzuleiten, sondern blos nach Passow und Benfey eine Exc. VI, 6 näher angegebene Stammverwandschaft zwischen diesen Wörtern angenommen habe.

554. [*εὐκηλος* ruhig, behaglich; aus *ἑκηλος* vgl. *ἑκηλος*, *ἑκων*. Buttman Lexil. I 145 f., Curtius GZ I 106 II 156. Etwas anders hat diese Wortfamilie Doederlein Gl. §. 196 ff. behandelt; aber neuere Beobachtung scheidet hier wegen des Digamma. — *φράζω*, ersinne; vgl. Doederlein Gl. §. 948 und zu A 83.]

555. *μή σε παρείπη*. Die Präposition bedeutet ein Nebenablenken vom rechten Wege, wie in *παρὰ μοῖραν*, *παρὰ δόξαν*, *παρὰ τὰ δίκαια*. [Die Bedeutung des Ablenkens, die sich aus dem Neben ergibt, zeigt sich auch in der Zusammensetzung mit — *αἰσῖος*, — *κλίνω*, — *μυθεομαι*, — *ἤπαφεν*, — *αἰδάω*, — *ῥητός*, — *πεῖθω*, — *σφάλλω*, — *τρέπω*, — *τροπέω*, — *φασίς*, — *φημι*, — *πλάζω* u. a.] — Der Coniunctiv *παρείπη* bezieht sich nach Hermanns Ansicht Opp. III, p. 187 auf die Constatirung des Factums in der Zukunft: ne Thetidem tibi persuasisse accipiam. Aber wie hervorgeht aus v. 558 *τῆ σ' ὄϊω κατανεῦσαι ἐτήτυμον*, fürchtet Here nicht etwas Zukünftiges, sondern besorgt, es möchte bereits das ihr widerwärtige Factum eingetreten sein. *Παρείπη* ist daher im Sinne von *παρειρηκώς ἤ* zu fassen, wie *θαρρήσης* Plato Theaet. 189 D *ἵνα μή μάτην θαρρήσης* (keck geworden bist; s. zu A 92; oft: *ἤσθην* ich ward froh, *ἐλέησε* er ward gerührt u. ä.) also in dem Sinn, wie bei Isocr. 5, 18 *ἐξεπλάγησαν μή — ἐξεστηκώς ὦ*. [Conj. u. Opt. Perf. selten so gebraucht: Aken GZ d. Lehre v. Temp. u. Mod. Rostock 1861 S. 117 f.] Vgl. Ar. Pax 1100 *φράζω δὴ μή πως σε — ἰκτίνος μάρψη*. Früher meinte ich nach ε 300 *δεῖδω, μή δὴ πάντα θεὰ νημερτέα εἶπεν* sei auch hier zu schreiben: *παρεῖπεν*, ich bin sehr in Angst, ob dich Thetis nicht überredet hat. — [Es bedarf wol weder einer Aenderung des *παρείπη* noch einer andern als der regelmässigen Deutung, wenn man den Zusammenhang näher ins Auge fasst. Kaum ist Thetis fort, so kommt sofort (*αὐτίκα*) Here herbei und als wüsste sie weiter nichts, als dass Jemand dagesen, fragt sie, wer es gewesen, mit dem Vorwurf der Geheimthuerei gegen Zeus. Dieser sagt ihr (als höchster

Gott 544) rund heraus, danach habe sie nicht zu fragen. Sie erwidert etwa: „Sonst habe ich mich auch um dergleichen nicht gekümmert; aber diessmal fürchte ich doch, dass Thetis (ich weiss ja, dass sie es war) dich noch überredet. Sie war ja schon in aller Frühe mit einer Bitte zu dir gekommen. Ja ich meine gar, (sie hat dich schon überredet), du hast ihr wahrhaftig ihre Bitte zugesagt, (die ich auch kenne) den Achill zu ehren u. s. w.“ So spielt sie einen Trumpf nach dem andern aus und dem überraschten Göttervater bleibt nichts übrig, als sich zu ärgern (561) und ihr zu trotzen und zu drohen.]

[Schon Burgess (s. Heyne) hatte *παρεῖπεν* vorgeschlagen, was grammatisch ganz wol möglich wäre. Aber wollte man annehmen, dass der Coniunctiv, nach Stellen wie etwa I 208 *αἰνῶς θείδοικα κατὰ φρένα, μὴ οἱ ἀπειλὰς ἐπιτέλωσι θεοί*, vgl. E 44 N 745, erst in den Text gebracht wurde, so müsste doch irgend eine Notiz über diese Aenderung vorhanden sein. Die Alexandriner haben aber, so viel ich finde, keine gemacht, der cod. Ven. u. a. haben den Coniunctiv und ebenso Eustath. und Paraphr. Bekk. — Es scheint aber, nach obiger Auffassung, gerade der Coniunctiv recht gut zu dem etwas boshaft neckenden Verhalten der Here zu passen.] Ueber dieses fragende *μή* vgl. Stallb. zu Plat. rep. p. 451 A, Pflngk zu Eur. Hel. 119. Ferner Plat. Theaet. 145 C *ἀλλὰ ὄρα μὴ παίζων ἔλεγεν* Men. 89 C *ἀλλὰ μὴ τοῦτο οὐ καλῶς ὠμολογήσαμεν*; Lysis 218 D *φοβοῦμαι — μή, ὥσπερ ἀνθρώποις ἀλαζόσι, λόγοις τισὶ τοιούτοις ψευδέσιν ἐντετυχήκαμεν περὶ τοῦ φίλου*. [Ausführlicher als die Grammatiken hat Aken Grundz. d. Lehre v. Temp. und Mod. §. 157 ff. über dies Capitel gehandelt. §. 158, 160 leugnet er die Entstehung dieser Structur aus Fragesätzen; indess dürfte doch wol die Frage mit dem prohibitiven *μή* (z. B. i 405) nicht so weit von seiner allerdings richtigen Erklärung abliegen, dass sich nicht eine Vermittlung beider Auffassungen denken liesse.]

557. *ἤερτη*, siehe zu v. 497. [Ueber die Stellung der Partikel *γὰρ* im Verse: Giseke HF §. 175.]

559. *ὡς Ἀχιλλῆα τιμῆσης, ὀλέσης δέ* —. Nach dem hier einem *ὅτι* gleichbedeutenden *ὡς* sollte entweder, den Satz betrachtet als Angabe des vom Standpunkt der jetzt sprechenden Here aus Bevorstehenden, das Futurum Indicativi, oder, die fraglichen Worte als Anführung aus Zeus' Gespräch

mit Thetis genommen, der Optativ erwartet werden. Allein der Conj. Aor. steht hier statt des Futurs; vgl. zu v. 32.

[Doederlein vermuthet *τιμήσεις, ὀλίσεις δέ*, wie auch nach Bekkers annotatio eine alte Variante (nicht alexandrinischer Tradition) lautet. Auf den ersten Blick, könnte dies ansprechend scheinen; allein warum schweigen die Alexandriner trotz des Coniunctiv? Ich glaube, sie werden *ὡς* nicht für *ὅτι* genommen haben; denn da müssten sie eine Bemerkung machen. Vielleicht ist es final zu nehmen und der Satz ist der Inhalt der *Λιδός βουλή*, die ja fortbesteht. *ὡς* c. conj. steht meist nach Imperativen: B 363 Γ 166 Ζ 259 Θ 182 ε 164 ρ 76 Ω 337 oder ähnlichen Wendungen: nach Futur Θ 37, nach *χρηή* Γ 311, nach einem Wunsch Θ 513; nur Ζ 357 nach *ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μῦθον* nur Η 294 nach *ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πυθέσθαι* — auch s. v. a. *πιθώμεθα*. Der Paraphr. Bekk. setzt ohne Weiteres *ἵνα* dafür, wol nicht nach spätem Gebrauch im Sinne von *ὅτι*.]

— [Zenodot schrieb *πολύς*, mit Unrecht; s. Düntzer Zen. p. 55 f.]

560. [Ueber den steigenden Rhythmus dieses Verses handelt Giske HF §. 146 und 154, d.]

561. *δαιμονίη*, arge Frau, Hom. Th. I, 47 p. 69. *ὄλειαι*, immer gibst du dich mit Vermuthungen ab.

562. [*πρηξαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεται*, ausrichten aber wirst du sicherlich (dennoch) nichts können. Ueber die Bedeutung von *ἔμπης* steht so viel ziemlich fest, dass es eine Versicherung und dann naturgemäss auch einen Gegensatz, eine Concession ausdrückt: Doederlein Gl. §. 2341, Bäumlein Part. 115 ff.]

[Gegen letzteren bemerkt freilich Rieckher im Würtemb. Correspzbl. 1862 S. 42, dass von den 37 Stellen, in denen das Wort vorkommt, 22 unbestritten und von den 15 andern 11 leicht zu der Bedeutung: trotzdem gehören. Dies kann man zugeben, ohne dass letztere die ursprüngliche zu sein braucht. Nach der Etymologie kann man hier, wie in so vielen ähnlichen Fällen, nichts entscheiden, zumal sie selbst noch gar nicht gefunden ist. Lobeck bekennt in Elemm. II 155 und ähnlich 205 f. ganz offen: *certi nihil habemus*. Die Alten glaubten es aus *ἐν πᾶσι* entstanden, wie ausser den Lexicographen auch die nachhom. Bildungen *ἐμπας, ἔμπαν, ἔμπα* beweisen, Coraes erklärt es (bei Doed., oder Lob. El. I 143) ad Isocr. p. 226 ebenso, und unser „bei alle dem“ könnte Manchen irre führen. Ich möchte wenig-

stens nicht die Formen des Dat. Plur. der 1. Decl. als Analoga anführen; kann aber auch von der Ableitung Doederleins (von *ἐμπεδον*; oppido) und von der von Ahrens bei Kuhn 8, 360 aufgestellten (*ἐν* st. *ἐν* = sskr. sam d. h. mit) mich nicht überzeugt erklären und halte es daher vorläufig mit der *ars nescienti* Lobecks.]

— ἀπὸ θυμοῦ μᾶλλον ἔμοι ἔσσει. Zur Uebersetzung von ἀπὸ bedürfen wir eines Adverbiums und einer Präposition: du wirst mir nur um so mehr vom Herzen ferne sein. Das heisst: ἀπὸ ist ein Adverbium s. v. a. ἀποθεν, ἄπωθεν, und unsere Präposition liegt im Casus. [Vgl. ἀποθύμια Ξ 261.]

Beispiele: α 49 τοῦς — φέρειν — θύελλα — γαίης ἀπὸ πατρίδος· ο 517 οὐ μὲν γάρ τι θαυὰ μνηστῆρσ' ἐνὶ οἴκῳ φαίνεται, ἀλλ' ἀπὸ τῶν ὑπερωίῳ ἰστὸν ὑφαίνει· I 353 οὐκ ἐθίλεσσε μάχην ἀπὸ τείχεος ὀρνύμεν Ἐκτωρ· ib. 437 πῶς ἂν ἔπειτ' ἀπὸ σείῳ — αἰθρῆ λιποίμην οἴος; Auch ἐκ steht, wie wol selten, für ἐκτός ἀπό· λ 134 θάνατος δὲ τοι ἐξ ἁλὸς αὐτῷ ἀβληχρὸς — κλύεται· τ 537 γῆνίς μοι κατὰ οἶκον εἰκόσι πυρὸν ἔδουσι ἐξ ὕδατος· vgl. Herod. 1, 126 ἀπὸ δειπνοῦ εἶναι, 4, 118 und Schweigh. zu 3, 83; ο 272 οὕτω τοι καὶ ἔγων ἐκ πατρίδος, ausserhalb meines Vaterlandes; Ξ 129 ἔνθαδ' ἔπειτ' αὐτοὶ μὲν ἐχόμεθα δημοτῆτος ἐκ βελίων. Vollständige Stellen: ο 96 ἐπεὶ οὐ πολὺ γαίην ἂπ' αὐτοῦ· ib. 10. Τηλέμαχ', οἴκετι καλὰ δόμων ἄπο τῆλ' ἀλλάγησαι· K 151 τὸν δ' ἐκίχανεν ἐκτός ἀπὸ κλισίης σὺν τεύχεσιν. Ob in diesen Stellen ἀπὸ oder ἄπο zu accentuiren, darüber vgl. Lehrs Quaest. epic. p. 93—97, Nitzsch zu λ 344 p. 259. Schaefer zu Dem. Timocr. p. 701, 23 §. 6. Aesch. Tim. 99 und besonders Thuc. 6, 64, 3. [Die hom. Stellen mit ἀπὸ hat Ameis im Anhang zu ξ 525 gesammelt.]

563. καὶ ῥίγιον sc. als was dir jetzt nicht recht ist.

564. εἰ δ' οὕτω τοῦτ' ἔστιν, ἔμοι μέλλει φίλον εἶναι, wörtlich: ist dies aber so, so ist die Sache von der Art mir also gefällig zu sein, d. i. so liegt der Sache mein Wille zu Grunde. Vgl. B 116 οὕτω που Διὶ μέλλει ὑπερμενεῖ φίλον εἶναι, also muss es (dies liegt in πού, dem profecto der Vermuthung) den Umständen nach dem Zeus gefällig sein; Φ 83 μέλλω που ἀπέχθεσθαι Διὶ πατρὶ· Ω 46 μέλλει μὲν πού τις καὶ φίλτερον ἄλλον ὀλέσσαι· δ 377 ἀλλὰ νῦν μέλλω ἀθανάτους ἀλιτέσθαι· χ 322 πολλὰκι που μέλλεις ἀρήμεναι· δ 200 μέλλεις δὲ σὺ ἴδμεναι· σ 19 ὄλβον δὲ θεοὶ μέλλουσιν ὀπάξειν.

Getäuscht durch die Vermuthungspartikeln *ποῦ* und *νῦ* hat man in *μέλλω* selbst die Bedeutung einer subjectiven Vermuthung: ich mag oder ich muss wol, es scheint, dass ich — gesucht, wozu das *ῥοικε*, womit die Alten dies Verbum erklären, natürlich das Seinige beitrug. Aber von dieser Bedeutung führt keine Brücke zu der andern: ich bin im Begriffe, welche bei den Späteren so häufig, aber auch bei Homer schon ausser Zweifel ist; vgl. mit Lehrs Arist. p. 125 die Stellen *Z 515 K 454 χ 9*. Hält man nun mit diesen letzteren solche Stellen zusammen, wie *μέλλεις δὲ σὺ ἴδμεναι, ὄλβον δὲ θεοὶ μέλλουσιν ὀπάειν*, in welchen keine Vermuthungspartikel steht, so ergiebt sich für *μέλλω* als Grundbedeutung das lateinische *is sum qui*, ich befinde mich in dem Stande, in der Lage oder Verfassung, ich bin der Mann, welcher —, ich kann, ich vermag. (Die späteren Schriftsteller gebrauchen daher sogar umgekehrt *οἶός εἰμι* im Sinne von *μέλλω* z. B. Longin. Past. 4, 12, 2). Kurz es drückt nicht die subjective Vorstellung einer Möglichkeit, sondern die in den Personen oder Umständen begründete objective Möglichkeit einer Handlung aus. Sage ich aber, ich bin in der Stellung, in der Lage etwas zu thun, so verbindet sich damit sehr leicht die Vorstellung (nicht nur der dynamischen, sondern auch) der zeitlichen Stellung und Lage, d. h. *μέλλω* bedeutet: ich bin im Begriffe. Vgl. Nitzsch zu *α 232 ζ 135* und zur Bestätigung der Bedeutung *is sum qui* aus der nachhomerischen Gräcität Soph. Philoct. 441, wo Philoktet, nachdem er von Neoptolemos den Bericht, dass Thersites noch lebe, erhalten hat, also fortfährt: *ἔμελλ' ἐπεὶ οὐδέ ποω κακόν γ' ἀπόλωτο*, talis erat, ut etiam nunc eum vivere credibile sit; Xenoph. Anab. 5, 6, 28 *ὅπως ταῦτα τυγχάνω καὶ λέγων καὶ νοῶν καὶ πράττων ὅποια μέλλει ἡμῖν τε κάλλιστα καὶ ἄριστα ἔσεσθαι καὶ ἡμεῖς*, was euch und mir am rühmlichsten und nützlichsten werden kann; Hist. gr. 2, 3, 42 *ἔξω ἀυτῶν τῶν πολιτῶν τοσοῦτους προσλαμβάνειν, ἕως ἡραδίως οἱ ἄρχοντες ἐμιλλομεν τῶν ἀρχομένων κρατήρειν*, bis wir Regierenden im Stande waren —. Dem. Phil. 1 extr. *νικῶν δ' ὅτι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνοίσειν* Olynth. 1, 1 *εἰ φανερόν γένοιτο τὸ μέλλον συνοίσειν τῇ πόλει*. Coron. 172. *ὁ γὰρ μὴ ταῦτ' εἰδὼς μῆθ' ἐξητακῶς πόρρωθεν ἐπιμελῶς, οὐτ' εἰ εὐνοος ἦν οὐτ' εἰ πλούσιος, οὐδὲν μᾶλλον ἡμέλλεν ὅ τι χρῆ ποιεῖν εἰσεσθαι*, er war doch nicht im Stande —.

565. [Ueber *ἐπιπέθεο* s. zu *A 545* Note.]

566. [*χραιομεῖν*, nützen, ein Präsens nach Doederlein Gl. §. 783 gegen Lobeck Rhem. 119 f. u. zu *A 567*.]

567. *ἄσσον ἰόνθ'* d. i. *ἰόντες* für *ἰόντες*, herbeitretend,

um abzuwehren. [Die Verbindung *χραίσμωσιν ἰόνθ'*, wie Σ 443 *οὐδέ τί οἱ δύναιμι χραισμησαι ἰούσα*]. Oder es sind mit dem Dual die Götter und Göttinnen gemeint [?], wenn *ἰόντε* für den Pluralis nicht stehn kann.

Man hat sich jetzt so ziemlich allgemein dahin entschieden, *ἰόνθ'* für *ἰόντα* zu nehmen und abhängig sein zu lassen von *χραίσμωσιν*. Spitzner: ne te non defendant dii ab appropinquante me. Der Haupteinwand gegen *ἰόντε* besteht darin, dass in allen homerischen Stellen, in welchem der Dual statt des Plurals zu stehen schein, die Dualform auch in der Bedeutung des Dualis sich verstehn lasse. Mag dies immerhin der Fall sein in Θ 186, wo vier Pferde angeredet werden mit *νῦν μοι τὴν κομίδην ἀποτίνοτον*, indem hier zwei Kuppel gedacht werden können*), wie in *II* 371 nach *Z* 40 je eine (*δίξυγες ἵπποι*, *E* 195), so wird die Sache doch schon schwierig in ϑ 48 *κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα βήτην* denn mag man dem Einfluss des *δύω* auf das Subject *κούρω κρινθέντε* noch so viel zuschreiben, es folgt eben auch das *βήτην* hinter dem *καὶ πεντήκοντα*, welche Zahl sich doch unmöglich betrachten lässt als ganz ausser Construction gesetzt. Aber wenn es hier schwierig ist, den Dual als solchen zu vertheidigen, so scheint es fast noch weniger möglich in *E* 485—488 *τύνη δ' ἔστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὄρεσσιν μήπως, ὡς ἀψῖσι ἴλου ἀλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυσμενέσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένησθε*. Freilich erklärt man hier, z. B. Kühner gr. Gr. §. 427, *1 σὺ καὶ οἱ ἄλλοι λαοί*, oder *ἑμεῖς καὶ αἱ γυναῖκες*. Allein so natürlich diese Scheidung in den vorhergehenden Versen war, so unnatürlich und gezwungen kommt sie uns innerhalb des Gedankens vor, welcher die unterschiedslose Allgemeinheit des drohenden Verderbens ausspricht. Und schon das Schwanken der Ausleger in Feststellung der Dualität zeigt, dass sich dieselbe nicht ungesucht darbietet. Dazu kommt noch Hymn. Apoll. 487 *ἰστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοείας*. Lässt sich demnach die Möglichkeit einer pluralisch zu fassenden Dualform schwerlich ganz bestreiten, so fällt um so grösseres Gewicht auf die von Buttman Lexil. I p. 3 angeführte Stelle *O* 105 *νήπιοι, οἱ Ζηνὶ μενεαίνομεν ἀρροῦνόντες. Ἦ ἔτι μιν μέμαμεν καταπαύσμεν ἄσσον ἰόντες ἢ ἔπει ἢ βίη*, in welcher dieses *ἄσσον ἰόντες* in einer unserer Stelle so ganz ähnlichen Verbindung steht, dass eine un-

*) So nach dem Vorgang Anderer Nitzsch Anm. zu ϑ 35 II S. 171 [aber Θ 186 hat Aristarch athetisirt s. Friedlaender Ariston.].

befangene Interpretation sie beide nicht von einander trennen kann. Aehnlich auch I 508 ὃς μὲν ἴ' αἰδίσεται κόρας Διὸς ἄσσον ἰούσας, die Αἰτάς, die versöhnenden Bitten. Das Gewicht der Gründe für ἰόντε wird aber noch durch Buttmanns Bemerkung verstärkt, dass χραῖσμεῖν τιμι ἄσσον ἰόντα keine homerische Structur ist, indem bei χραῖσμεῖν nie der abzuwehrende concrete Gegenstand, sei es Person oder Sache, steht, sondern nur allgemeine Begriffe wie ὀλεθρος, θάνατος. Denn obgleich er diese Behauptung des Lexilogus in d. Ausf. Gr. I p. 136 not. wieder zurückgenommen hat, so hat doch Niemand ein Beispiel von der im Lexilogus verpönten Construction aus Homer nachweisen können *). Somit würden wir, wenn das ἰόντ' ja kein pluralischer Dual sein könnte, statt die Ergänzung ἰόντα anzuerkennen, lieber noch mit Eustathius bei ἰόντε an die Götter und Göttinnen denken, wie auch Ameis thut: Jahn NJbb. Bd. 56, 1 p. 18, wo die hierher bezügliche Literatur angegeben ist.

[Die oben vertheidigte Zenodotische Erklärung (ἰόντε) hat neuerdings ziemlich allgemeinen Beifall gefunden; vgl. z. B. Doederlein z. d. St., Bäumlein Gr. §. 366 Anm. 1, Krüger Di. 17, 3, 2, und dazu Lobeck Elemm. II 169 ff., Ahrens im Philol. 6, 17 ff.; Baumeister zu hymn. II, 278, EHFriedlaender Diss. de conj. ὄτε ap. Hom. vi, Berol. 1860 p. 90, Düntzer Arist. p. 61, Nauck Mélanges Gréco-Romains p. 416 (Bullet. d. l. Acad. d. St. Peterb. Tc. VI 1863) und die bei den Genannten angeführte weitere Literatur. Die ganze Frage über ähnliche Structures mit Dual hat nun vom metrischen Gesichtspunkt aus Ellendt im Königsberger Progr. 1861 zusammen behandelt und kommt bezüglich dieser Stelle zu dem Vorschlag ἰών zu lesen, oder ἰόντες mit der ganzen Stelle sei die Nachahmung Θ 451 f. zu vergleichen.]

— [ἀάπτους, die unnaahbaren. Gegen die Aristarchische Erklärung dieses Worts s. Lehrs Arist. p. 143, auch Lobeck Elemm. I 390 f. Aristophanes wollte ἀέπτους i. e. ἀπορορήτους s. Nauck Arist. p. 212 und WRibbeck im Philol. 8, 686; Didymus scheint dies in allen Editionen gefunden zu haben. Aber vielleicht hat Aristarch selbst in der zweiten Ausgabe so geschrieben. S. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

*) Braune in der Rec. von Nauck's Fragm. Aristoph. Byzant. NJbb. 55, 4 p. 371 führt zwar gegen uns O 164 an: μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἔων ἐπιόντα ταλάσῃ μείναι' aber wir müssen gestehen, die Beweiskraft dieser Stelle nicht zu begreifen.

570. [ὠχθησαν, indignati sunt. Doederlein Gl. §. 2462.] ἀνὰ δῶμα, vgl. zu v. 10 und α 365 μνηστῆρες δ' ὁμάδησαν ἀνὰ μέγαρα σκίοντα η 180 μέθυ νεῖμον πᾶσιν ἀνὰ μέγαρον.

572. ἐπὶ ἦρα φέρων, i. e. χάριν φέρων.

Buttmann hat Lexil. I p. 149 nach der Analogie von γ 164 ἐπ' Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες, π 375 ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρονσιν, σ 56 ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων, verglichen mit Ξ 132 θυμῷ ἦρα φέροντες, hinfänglich gezeigt, dass zu schreiben ist ἐπὶ ἦρα φέρων. Denn nicht vom Nomen, sondern nur vom Verbum erscheint die adverbialisch zu fassende Präposition getrennt. ἦρα vom Stamm ΑΡΩ, sich Jemandem fügen, gefällig sein, ist wahrscheinlich der Accus. Sing. eines ungebräuchlichen ἦρ, was χάρις bedeutet, nicht der Accus. Plural. eines Adjectivums ἦρος; das Weitere siehe bei Buttm. l. c. p. 151 u. vgl. Lehrs Arist. p. 118. Dagegen Lobeck Paralip. p. 76. Vgl. ἐπιφέρειν ὀργάς τιμι adhibere studia alicui, Thuc. 8, 83, 3. [Lobeck berührt das Wort auch Elemm. I 376 f. II 306. Der Buttmannischen Ansicht ist jedoch auch Bekker-Doederlein Gl. §. 548, Christ Lautl. 209, 228 und, gegen Hoffmann üb. d. Tmesis (Lüneb. 1858 S. 16), auch Ameis im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 30, zu γ 164 vgl. im Anhang zu α 273, beigetreten, während Düntzer in dem Ausdruck einen Beweis für die spätere Einschlebung des Verses sieht: Arist. p. 61.]

574. εἰ δῆ, wenn gar. Ὡδε, sic ut facitis, nicht tantopere; Π 206 ἐπεὶ ῥά τοι ὦδε κακὸς χόλος ἔμπεσε θυμῷ, sic ut accidit. Vgl. M 45. [Das seltene σφῶ hat hier und A 782 den Dual des Prädicats, dagegen z. B. N 47 den Plural. Ellendt Königsberger Progr. 1861 S. 12.]

575. κολῶν ἐλάυνειν (nicht κολῶν, Buttm. Lexil. I p. 159), ein Geschrei verführen, clamores agere. [Vgl. Doederlein Gl. §. 2125, Foerstemann in Kuhn's Ztschr. 3, 53.]

577. [παράφημι steht hier nicht in dem gewöhnlichen Sinn überlisten (Ameis zu π 287 Anhang) was Düntzer auch als Grund für die Athetese von 577—83 geltend macht: Arist. p. 63; doch ist die zu A 555 berührte Bedeutung der Präposition noch ersichtlich, gleichsam παρὰ ταῦτά φημι, synonym mit ἀπομυθεομαι, das I 109 im Sinn von abrathen vorkommt. — Καὶ αὐτῇ περ, wenn sie gleich selbst verständig ist; attisch κατπερ αὐτῇ φρονούση, aber noch bei

Aeschylus auch getrennt: Agam. 1203; s. Bäuml. Part. 201.]
νοεούση, intransitive, wie K 224. *σὺν δὲ δὴ ἔρχομένω καὶ τε*
πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν u. a.

578. *αὐτε*, wieder in gleicher Weise, wie sonst schon
 geschehn.

579. *σὺν* in diesem Zusammen liegt die Vorstellung
 des Untereinander. Θ 86 *σὺν δ' ἵππους ἐτάραξε* A 269
ἐπεὶ σὺν γ' ὕρκι' ἔχεναν Ω 358 *σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο*
 μ 412 *σὺν δ' ἴσπερ' ἄραξεν*.

580. *εἶπερ* — *στυφελίζαι* der Nachsatz ist verschwie-
 gen, vgl. zu v. 135. Hier aber ist die Ellipse desselben von
 besonderer rhetorischer Wirkung. Hephaestus will gar nicht
 aussprechen, was erfolgen kann, wenn Zeus seine Stärke
 gebrauchen will.

581. [Ueber *ἐδέων* s. zu A 534; wegen *φέριτατος* zu
 A 169; über *ἔστιν* zu A 153.]

582. *τόνγ'*, eundem, quem dixi formidolosum esse; Exc.
 IV, 6.

583. [*ἴλαος* hat *ᾶ* in I 635 T 178; s. ähnliche Schwankungen
 bei Bekker HBl. 277 ff. 279; unhomersch darf man also jene
 Verlängerung gewiss nicht nennen.]

585. [*ἐν χερσί* Aristarch; Zenodot hatte wol das gewöhnlichere
 (Düntzer zu v 57) *ἐν χερσί*: La Roche im Triester Progr. 1859
 S. 10 N. 6.]

587. *φίλην περ ἑοῦσαν* siehe zu 131. *Ἐν ὀφθαλμοῖ-*
σιν ἰδῶμαι die Präposition besagt, dass der gesehene Ge-
 genstand in den Augen selbst gleichsam zum Vorschein
 kommt. Ω 294 *ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσιν νοήσας τῷ*
πίπνονος ἐπὶ νῆας ἴης Ω 459 *θαύμαζεν δ' Ὀδυσῆα ἐν ὀφθαλ-*
μοῖσιν ὀρῶσα. [Die gesehenen Gegenstände spiegeln sich
 im Auge; etwas ähnliches ist unser: geh' mir aus den Au-
 gen, etwas im Auge haben, oder ausser Augen lassen. Für
 diese epische Wortfülle citirt Ameis § 343 Anh. auch Lob.
 Parall. 530 und erklärt wie auch Doederlein das Medium des
 Verbs von der Betheiligung des Gemüths. Ob aber solche Ün-
 Nügelsbach, Anm. z. II. 3. Aufl. 13

terscheidungen der Genera Verbi bei Homer schon feststehen ist noch die Frage; wenn auch im concreten Fall die Bemerkung richtig zu sein scheint; s. zu A 523.]

588. [Gegen Classen Beob. I 18, welcher nach *θεινομένην* bloß Komma setzt, glaube ich Düntzer (Arist. p. 62 N. 3) auch um desswillen zustimmen zu müssen, weil grössere Perioden dem Charakter des mündlichen Vortrags weniger angemessen sind; dagegen finde ich mit Bäumlein die Einschliessung der Participien mit *περ* in Kommata zwecklos und störend.]

589. *ἀργαλέος* — *ἀντιφέρεσθαι*, nach der zu v. 546 erwähnten Structur s. v. a. *ἀργαλέον ἔστιν ἀντιφέρεσθαι* (obstistere) Ζηνί. Vgl. Φ 482 *χαλεπή τοι ἐγὼ μένος ἀντιφέρεσθαι*. Dieselbe Fügung mit dem Passiv K 402 *οἱ δ' ἀλεγεινοὶ ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι* mit dem Activum Σ 258 *τόφρα δὲ ῥήτεροι πολεμιζέειν ἦσαν Ἀχαιοί* mit Activum und Passivum zugleich Υ 265 *ὡς οὐ ῥήϊδι ἔστι θεῶν ἐρικυδέα δῶρα ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι οὐδ' ὑποείκειν*, dass es kein leichtes ist, dass die Geschenke der Götter von Sterblichen überwältigt werden oder diesen nachgeben.

590. [*καὶ ἄλλοτε*, auch sonst; Bäumlein Part. 150. Ueber das Tempus des Infin. bei *μέμονα* spricht Ameis im Anhang zu τ 231 und demnach wäre hier eine dauernde Handlung durch *ἀλεξέμεναι* ausgedrückt; aber ich zweifle vorläufig, ob überhaupt solche Unterscheidungen schon bei Homer anzunehmen sind. Dass aus diesem Verse mit Einfluss der Parechese Ξ 249 gebildet ist, hat Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 18 mit Anführung vieler Analogien ausgesprochen.]

591. *ποδὸς τεταγών*, so viel als Φ 120 *λαβὼν ποδός* Eustathius: wie einen Hasen. Zur Sache vgl. O 18—30.

[*τεταγών* von dem Stamme der auch in *tangere* goth. *tēkan* steckt: Schweizer in Kuhns Ztschr. 2, 292 und GCurtius ib. 398; etwas anders Doederlein Gl. §. 209. — *θεσπέσιος* mag etwa durch göttlich (oder nach Düntzer: gewaltig) übersetzt werden; die Etymologie steht bezüglich des ersten Theils noch nicht ganz fest: Doederlein Gl. §. 550, GCurtius GZ II, 55.]

592. *πᾶν δ' ἡμαρ φερόμην* sc. *deorsum*. Das *πᾶν ἡμαρ* bei solchen Angaben der Zeitdauer ist nach den Umständen zu verstehen. Während es T 162 den ganzen natürlichen

Tag bezeichnet, war oben v. 472 *πανημέριοι* von dem noch übrigen Reste des Tages zu erklären; vgl. *B* 385. Auch v. 601 ist nicht der terminus a quo sondern der ad quem die Hauptsache.

593. *ἐν Ἀήμωφ*, einem Hauptsitz des Hephaestuscultus [wegen des feuerspeienden Berges Mosychlos]; vgl. *ᾠ* 294 οὐ γὰρ ἔθ' Ἥφαιστος μεταδήμιος, ἀλλὰ πού ἤδη οἴχεται ἐς Ἀἴμμον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους. Ueber diese in Lemnos angesiedelten Sintier, einen thrakischen Volksstamm, vgl. Welcker Aesch. Tril. p. 206 ff. [Preller Gr. Mythol. I 140 f. (ed. 2.)] Thuc. 2, 98, 1. Hellan. fr. 112. *Θυμός*, hier: Leben, Seele; vgl. Hom. Th. VII, 20. 22.

594. *ἄφαρ κομισαντο πεσόντα*, d. i. *πεσόντα ἄφαρ* (sot fort) *κομισαντο*. Die Alten stellen in beiden Sprachen Zeitadverbien vor Participien, welche logisch eigentlich hinter diese gehören [?]. Hiedurch erscheint die mit dem Adverbium gegebene Zeitbestimmung durch das nachtretende Participium gleichsam exegetisch erläutert: sogleich, nämlich nachdem. — Vgl. *α* 123 *χαῖρε, ξεῖνε, παρ' ἄμμι φιλήσσαι ἀντάρ ἔπειτα, δειπνοῦ πασσάμενος, μυθήσσαι ὅτιέο σε χρή' π* 139 *λαέρτη* —, ὅς τεῖως μὲν, Ὀδυσσεύς μὲγ' ἀχεύων, ἔργα τ' ἐποπτεύεσκε κτλ. *ἀντάρ νῦν, ἐξ οὗ σύγε ᾗχεο νηὶ Πύλονδε, οὐπω μὲν φασιν φαγέμεν καὶ πιέμεν αὐτως' ρ* 327 Ἄργον δ' αὖ κατὰ Μοῖρ' ἔλαβεν μέλανος θανάτοιο ἀντίκ' ἰδόντ' Ὀδυσῆα ξεικοστῶ ἐνιαυτῶ. *Π* 308 πρῶτος δὲ Μενoitίου ἄλκιμος υἱὸς ἀντίκ' ἄρα στρεφθέντος Ἀρηϊλύνκου βάλε μηρόν, d. i. στρεφθέντος Ἀρηϊλύνκου ἀντίκ' ἄρα βάλε μηρῖν.

Für die spätere Gracität vgl. Herm. Arist. Nubb. 859; Stallb. Plat. Lysis p. 213 A; Protag. 345 C extr.; für das Lateinische Wagner Quaest. Virgil. 29, 5 und zu Aen. 10, 856; 11, 827. Pflugk Eur. Heracl. 970.

596. [*μειδήσασα*: über das part. aor. s. zu *A* 201.] *παίδος ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον*. Verbinde: *κύπελλον χειρὶ ἐδέξατο παίδος*, von ihrem Sohne, terminus a quo, wie *Ω* 305 *νιψάμενος δὲ κύπελλον ἐδέξατο ἧς ἀλόχοιο*, wo an einen Genit. possessivus nicht zu denken ist, und *Ξ* 203 *δεξάμενοι Πείης* sc. *ἐμέ*.

In der Structur *δέχεσθαι τί τι* bedeutet das Verbum bei Homer in den significantesten Stellen Einem etwas abnehmen; P 207 τῶν ποιῶν, ὅ τρι (Ἔκτορι) οὔτι μάχης ἐκ νοστήσαντι δέξεται Ἀνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλείωνος. [Vgl. das von Schömann citirte: οἴσι δὲ φερσεφόνα ποιῶν παλαιοῦ πένθεος δέξεται bei Pind. thren. Fr. IV p. 623 Boeckh.] ο 282 ὡς ἄρα φωνήσας οἱ ἰδέξατο χάλκεον ἔγχος, Telemach dem Fremdlinge, wie höfliche Wirthe zu thun pflegen. Ein Abnehmen in anderer Absicht, nämlich um die Sache für sich zu gebrauchen, ist es B 186 αὐτὸς δ' Ἀτρεΐδew Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἔλθων δέξατο οἱ σῆπτρον πατρώϊον. Und wieder anders steht O 87 Θίμιστι δὲ καλλιπαρήφω δέκτο δέπας. Here nahm den dargebotenen Becher der Themis ab, liess ihn diese nicht vergeblich darreichen, entgegenbringen. Dieses Abnehmen geht dann über in die Bedeutung: von einem etwas annehmen, gleichsam etwas einem ihm zu Liebe abnehmen; Aesch. adv. Ctesiph. 111 in einem Fluche: μηδὲ δέξαντο αὐτοῖς τὰ ἱερά· vgl. Eur. Hecab. 533 ὦ παι Πηλῶς πατήρ δ' ἱμός, δέξαι χάσ μοι τόσδε κλητηρίους, wo Porson und Schäfer zu vergleichen, wie auch über das Ganze die Ausleger zu Pind. Olymp. XIII 29; Wunder Soph. Electr. 219 coll. 435; Bernhardt Synt. p. 87. Eine homerische Analogie für diese Structur findet sich auch X 119 Τρωσὶν δ' αὖ μετόπισθε γερούσιον ὄρκον ἔλωμαι. Vgl. Schoemann, Hecate p. 5 [Opusc. II, 218; ähnlich wie Herm. zu Soph. El. 434]; Demosth. Polycl. 29 und dazu Schaefer p. 1216, 2; Aesch. Choeph. 762. — ὠνεῖσθαι τί τι Arist. Ach. 812. 815; Pax 1261. [Bernhardt Wiss. Syntax S. 87 citirt auch Porson und Schaefer zu Hecuba 539. — Ueber das nachtretende χειρὶ s. Giseke HF. §. 6.]

597. ἐνδέξια. Buttman zeigt im Lexil. I p. 173 ff.,

a) dass ἐνδέξια nicht heisst ἐν καὶ ἐπισταμένως, sondern dass es nach φ 141 ὄρνυσθ' ἔξελίης ἐπιδέξια πάντες ἐταῖροι, ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὅθεν τέ περ οἰνοχοεῦει zu fassen ist als rechtshin von dem Ort aus, wo der Mischkrug stand:
b) dass aber eben weil Religion und Sitte die Richtung nach rechtshin empfahlen [s. Grimm Gesch. d. deutschen Spr. II 982 ff.], dies, nebst der grösseren Fertigkeit, die man auf diese Weise hatte, dem so sich bewegenden zugleich den Anblick der Gewandtheit gab; und allerdings bietet sich sowol an vorliegender Stelle als ρ 365 βῆ δ' ἵμεν ἀλήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαστον. dieser Gedanke mit dar: ganz wie ein geübter Schenk, wie ein geübter Bettler setzte er sich gleich rechts herum in Bewegung.

598. οἴνοχόει (so Bekker nach Aristarch) sc. νέκταρ, nach *A* 3 νέκταρ ἐονοχόει vgl. Nitzsch zu γ 422 und Υ 221 τοῦ τρισχίλιαι ἵπποι ἔλος κᾶτα βουκολέοντο, überhaupt Lob. *Ῥηματ.* p. 347. Ameis tilgt das Komma vor γλυκὺ [mit Recht].

[Vgl. NJbb. 59, 272. — Durch Verkennung des Digamma in diesem Verb haben die Alten, wie aus ähnlichem Anlass öfter z. B. εἶσιδον statt ἔσιδον εἶδιον (s. ANauck Mélanges Gréco-Rom. p. 409 = Bulletin d. l. Acad. d. S. Petersb. Te. VI), geändert und so entstand in *A* 3 ἐνοχοέει, während die Formen ἐοινοχόει und ἐφονοχόει gleichberechtigt sind: Ebel in Kuhns Ztschr. 4, 171, Rumpf in NJbb. 81, 682; anders Düntzer zu v 255.]

599. [Dass der Dativ nicht von der Präp. ἐν — ὄρωτο herrührt, belegt Düntzer (zu ϑ 326) mit Z 499 τῆσιν δὲ χόον πάσησιν ἐνῶρσεν, nämlich Andromache ihren Dienerinnen.]

[Gegen Bekkers Neuerung γέλος zu schreiben s. Rumpf in NJbb. 81, 586 f., wo zwar ἔρος nach Buttm. Gr. §. 58 anerkannt, zugleich aber bemerkt wird, dass für die äolische Declination von γέλος aussr dem anders erklärbaren γέλω nichts, dagegen aber die Stelle ϑ 343 f. spreche, wo Bekker selbst seine Analogie nicht durchführen konnte.]

600. Ἥφαιστον, die lahme, mühselig wandelnde, daher schnaufende Gestalt (ποιπνύοντα), im Contrast mit Hebe oder Ganymedes. [Mit ποιπνύων, anhelans (GCurtius GZ I 244 f.) ist die Geschäftigkeit des Hephaestus bezeichnet.]

601. [Ueber diesen Vers s. Ameis zu ι 171.]

602. [Dies ist der einzige Vers in *A*, der den seltenen Bacchius in der Diärese des zweiten Fusses zeigt. iseko Philol. 8, 205.]

603. οὐ μὲν, aber auch nicht oder noch auch siehe zu v. 154.

604. ἀμειβόμεναι, sich antwortend, also in Wechselgesängen, wie ω 60; vgl. γ 148 ὡς τὸ μὲν χαλεποῖσιν ἀμειβομένω ἐπέεσσιν ἔστασαν. [Näheres bei Welcker Ep. Cycl. I 372. Düntzer hält v. 603 f. für spätere Zuthat: Arist. p. 63.]

605. [Zum Ausdruck vgl. Eur. Med. 747 λαμπρόν ἡέλιου φάος, Soph. Ant. 100 u. ä.]

606. κακκελοντες i. e. κατακοιμησόμενοι. [cubitum discesserunt, s. Classen Beob. III, 4. — ἕκαστος ist auch sonst nur distributive Apposition, wenn es beim Plural steht: Ameis zu κ 397.]

607. [ἀμφιγυήεις, utraque manu agilis, s. Doederlein z. d. St., etwas anders als Gl. 121. Dagegen AGoebel de epith. Hom. in εις desin. (Wien, Progr. d. Theres. Akad. 1858) p. 21: utrimque validis artubus instructus i. e. brachiis. — ἦχι statt ἦχι schrieb Aristarch; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16. — Da übrigens ἀμφιγυήεις sofort verständlich ist, wie ἐριούνης \mathfrak{S} 21, so unterliegt es auch bezüglich der Stellung nicht der zu Γ 44 angeführten Regel.]

608. ἰδύλησι πραπίδεσσιν. Das objectlose Participium ist Adjectivum geworden; vgl. δ 231 ἠγρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων ἀνθρώπων, vgl. O 282; ferner ξ 359 σταθμῶ — ἀνδρὸς ἐπισταμένου, eines verständigen Mannes; sogar Σ 599 ἐπισταμένοισι πόδεσσι. Das Participium tritt dann auch in die Rection des Adjectivums ein; z. B. Ψ 665 εἰδὼς πυγμαχίης (so sehr oft), wie Π 811 διδασκόμενος πολέμοιο.

— [Aristarch: ποτήσεν ἰδύλησι. S. auch WCKayser im Philol. 17, 685.]

609. [δ ἐπ' ἕξον statt δὲ πρὸς ὄν schlägt Bekker in der annotatio der Analogie wegen vor, vgl. HBl. 197, 4; siehe jedoch zu \mathcal{A} 496 Note. — ἦμε aus metrischem Grund statt ἔβη (vgl. 606): Düntzer Arist. p. 34. — Derselbe hat auch 609—11, worüber er in der Hallischen Allg. Monatsschr. f. Litt. 1850 II 276 gehandelt, jetzt, Arist. p. 64, für fremdartig erklärt und den Ordnern unsrer jetzigen Ilias zugeschrieben.]

610. πάρος, sonst immer.

611. καθεῦθε. Es ist ein verbreiteter Irrthum, welchen auch wir in der ersten Ausgabe getheilt haben, als bedeute καθεῦθε hier blos das Liegen im Bette oder den Versuch zu schlafen; vgl. Schaefer zu Dem. Neaer. p. 1356, 21. Er

entstand aus falscher Auffassung von *B 2* *Ἄλα δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ἕπνος*. Allein Zeus schlief wirklich, nur hielt ihn der Schlaf nicht die ganze Nacht fest, wovon zu *B 1*.

— [Ueber das *ἄπ. εἶρ.* der Ilias *καθευδ'* s. gegen Haupt Zus. zu Lachmann S. 100: Friedlaender in NJbb. Suppl. III 756. Note 360, vgl. auch Düntzer Hall. Monatsschr. 1850 S. 276. — *παρά,* Ortsadverb, wie *A 330*: Hug. Weber im Philol. 16, 705.]

531 — 611. Zeus' Besorgnisse vor Here, welche er gegen Thetis geäußert, sind nicht grundlos gewesen, die schlaue Göttin hat das der Thetis gegebene Versprechen errathen, und hiemit wirkt der Zwist der Könige bis in den Olymp hinein. Indem aber Here mit kecker Zuversicht den Gemahl gleichsam zur Rechenschaft zieht (540—543), nöthigt sie auch ihn sich zu ermannen und ihr gegenüber sein Ansehn aufzubieten. Nun spricht er zwar anfangs mit grosser Mässigung, und räumt ihr so viel ein, als sich nur immer mit seiner Machtvollkommenheit verträgt (545—550). Aber als sie hierauf blos ihren Ton ändert, sonst aber deutlich (555) ihr Missvergnügen verräth, und durch ausdrückliche Bezeichnung von Zeus' Absichten in diesem das widerwärtige Bewusstsein erregt, wie er vor ihrem Scharfblick doch gar nichts verbergen könne, da beginnt er zu zürnen, setzt ihrem Missvergnügen seinen absoluten Willen gegenüber und schüchtert sie durch Drohungen ein.

Here beugt sich zwar; aber die Scene hat eine Missstimmung unter den Göttern erzeugt; *ἄχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ Οὐρανίου*, v. 570. Diese macht eine Vermittlung nöthig, wie oben im Zwiste der Könige. Hephaestus übernimmt dieselbe, und motivirt seine Mahnung zum Frieden sehr bedeutsam mit dem geringen Werthe des Gegenstands, um welchen der Hader ausgebrochen ist; es sind ja nur Sterbliche, die den Streit veranlassen; vgl. *Θ 427 ff.* *Φ 462 ff.* und Hom. Th. VII, 9 p. 372 f.; ferner mit der Erinnerung an Zeus' unbeswingbare Macht, welche nicht ungestraft herausgefordert werde.

Allein da Hephaestus nicht über den Parteien steht, und zu Zeus und Here nicht reden kann, wie Nestor oben zu den Fürsten geredet hat, so muss er den Unmuth verbreitenden Geist der Zwietracht noch auf andere Weise zu beschwören suchen. Er greift zu dem wirksamsten Mittel, die Heftigkeit eines Haders zu brechen, nämlich zum Scherz, in welchem er gutmüthig seine eigene Person Preis giebt. Nachdem er der Mutter den Nektarpocal gereicht und dabei scherzend erzählt hat, wie schlimm ihm der Versuch bekommen sei, für sie nicht in begütigender Absicht Partei zu nehmen, und nachdem ihm mit diesem scherzenden Tone die Aufheiterung der Mutter wirklich gelungen

ist, setzt er dem Scherze damit die Krone auf, dass er nun auch für die anderen Götter den Mundschenk macht. Unauslöschliches Gelächter erweckt diese mit seiner Gestalt so sehr contrastirende Geschäftigkeit und das Göttergelage setzt sich in heiterster Weise fort. Endlich mit Sonnenuntergang begeben sich die Götter nach Hause und zur Ruhe; auch Zeus schläft ein.

[Düntzer Arist. p. 62 ff. polemisiert gegen obige Darstellung; aber ich kann ihm in vielen Punkten nicht beistimmen.]

Excurs zu A 103: φρένες (ἀμφι) μελαιναί.

1. Bei einer so schwierigen Frage wie die über φρένες ἀμφιμελαιναί gilt es mehr als sonst mit Vorsicht zu verfahren; vor Allem sind also die Stellen aus Homer zu suchen, wo der Ausdruck vorkommt. Es sind folgende:

A 103 μέγας δὲ μέγα φρένες ἀμφιμελαιναί πίμπληντ' —.

P 83 ἄχος πύκασε φρένας ἀμφιμελαινας.

P 499 ἀλλῆς καὶ σθένος πλήτο φρ. ἀμφιμελαινας.

P 573 τοίου μιν θάρσεως πλήσε φρ. ἀμφιμελαινας.

(Sofort bemerkt man, dass der Ausdruck immer am Versende, nur im Nomin. und Accus., und nur in Verbindung mit den einigermassen synonymen Verben πνικάζω und πίμπλημι vorkommt; da indess letzteres zufällig sein könnte, lassen wir die Bemerkung vorläufig ganz unbenützt).

2. Weiter fragt sich, ob der Text in obigen Stellen überall harmonirt. Nun bietet sich aber die Erscheinung dar, dass mehrfach in verschiedenen Codices die Schreibung schwankt, indem ein Theil (auch der cod. Venet. P 83) getrennt hat: ἀμφι μελαινας. S. Heyne zu A 103 und Spitzner zu P 83. An und für sich hätte diese Differenz gar nichts Auffallendes und man brauchte sie, wofern man eben nur über das Compositum ἀμφιμελαιναί sofort klar wäre, kaum zu erwähnen; denn seitdem man anfang in den Manuscripten die Worte zu trennen, sind unendlich oft die Präpositionen der Composita fälschlich getrennt und umgekehrt aus Präpositionalausdrücken Composita gemacht worden, oft in ganz gedankenloser Weise; wie ein flüchtiger Einblick in griech. Manuscripte jeden Unkundigen überzeugen kann. In den Exemplaren der Alten waren Lesefehler noch viel eher möglich, zumal vor Einführung des Verbindungszeichens ὕφην (vgl. Lobeck Elem. I 543 ff.). Und auch nachher blieben eine Menge Schwierigkeiten, die zum Theil bis heute ungelöst sind, während andere Fälle auf den ersten Blick als Verschreibungen sich kund thun z. B. im Hesych: ἀμφιρέεθρα, ἀμφιβέλεσι, ἀμφιβείην, πυρίχαλκον u. v. a. Aus Homer erwähne ich nur

einige bestrittene oder bestreitbare Fälle *): *ἐπίηρα, κατάκρης, αἰτίουσαν* A 459, *ὑπολίζοντες* s. Spitzner Σ 519, *περιστεναχίζεται* s. zu A 317 N. S. 124, *παλιμπλαγχθίντας* s. S. 34, 35, *εἴρουκρίτων* s. zu 102 Note, *μεθομίλεον* s. zu A 269; *Ἀρηίφιλος* s. zu Γ 21 Note, *Δαίφιλος* zu A 86, *βοήθοον* s. Doederlein zu P 481, *ἔξονομακλήδην* X 415 und dagegen (Doed.) δ 278, *ἄμφιφρόβηθιν* II 290, *σακρυπλώειν* τ 122 Ameis Anh., *ἄμφικαρῆ* ρ 231 Ameis Anh., *πασιμίλουσα* μ 70, *αἰετιάοντα* ν 109, *ἔξαλος* λ 134**), *καρηχομόωντες, σακρυγέων, εἰναιόμενος*. — Somit steht also die Zusammenschreibung des *ἄμφιμ.* nicht fest; eine Trennung ist möglich.

3. Doch sehen wir zu, wie *ἄμφιμίλαινα* bei den Alten erklärt wird. Merkwürdiger Weise wird es von den Alexandrinern gar nicht erklärt; auch Apollon. Soph. hat weder dies Wort noch *μίλαινα*. Also müssen sie nichts Besonderes vorgefunden haben; denn das Compositum hätte wol Anlass zu einer Bemerkung geboten; es scheint demnach dass sie das Compositum gar nicht lasen. Dasselbe findet sich in grammat. Schriften auch nachher überhaupt selten. Eustath hat es (A 103, δ 661) gibt aber eine Erklärung, die ebensogut auf *μίλαινα* passt, d. h. er fand eben auch keine solche vor, die auf das Compositum, also auf die Präposition, Rücksicht genommen hätte. Ganz dasselbe gilt von Favorin (bei Dindorf, Grammatici Gr. I 104, 12, 21), bei dessen Note vielleicht Herodian benützt ist. Im Et. Magn. kommt das Compositum nur in einem Citat gelegentlich unter *μίλαινα* (577, 3) und *μένος* (579, 51) vor. Die einzige grammat. Erklärung des Compositums, wo ausdrücklich *ἄμφι* berücksichtigt wird, hat Schol. E zu δ 661 d. h. der aus dem XV. Jhh. stammende cod. Ambros. E, und zwar neben der althergebrachten. Hesychius hat *ἄμφιμειλ.* freilich auch, aber beachtenswerther Weise nicht an alphabetischer Stelle, mit der Erklärung *βαθεῖα, συνετή*. Aber ebenderselbe hat doch auch an richtiger Stelle: *μίλαινα φρένες· αἱ βαθεῖαι, καὶ ἀγάθαι, καὶ πυκναί, ἢ αἱ δεινὰ καὶ ἰσχυρά.* — Die Sache steht demnach so, dass erst sehr

*) Dass diese orthographischen Untersuchungen zu den allerschwierigsten gehören, ist von grammatischen Autoritäten unsrer Tage offen ausgesprochen worden.

**) Die Trennung *ἔξ ἁλός* ist sprachlich wunderbar im Alterthum missverstanden worden; und wie ein sprachliches Missverständniss Homers z. B. den Atlas zum himmeltragenden Riesen gemacht hat (zu A 222 a. E.), so wurde dieser Ausdruck der Anlass zu der eigentlich abgeschmackten Deutung, aus welcher des Sophokles *Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ* und des Aeschylus noch merkwürdigere Fassung (Frgm. 269 Nauck) hervorging. Ueber jenen s. Nauck Fragm. tragg. p. 182.

spät grammatische Schriften eine Kenntniss des Compositums verrathen und noch dazu unter Umständen, die es wahrscheinlich machen, dass diese Gelehrsamkeit nagelneu war. Von den competenten Grammatikern aus erfahren wir über die Zusammenschreibung fast nichts; es ist also wahrscheinlich, dass dieselben getrennt schrieben.

4. Gehen wir daher in der griechischen Literatur ausser den Grammatikern über Homer hinaus: Wo findet sich sonst das Compositum *ἀμφιμέλαιναι*? Die älteste Spur von entschiedener Zusammenschreibung die ich finde, ist im Epigramm des Theodoridas aus Syracus enthalten, welcher (Anthol. Pal. 7, 138, 3) schreibt: *κόνιν δέ σου ἀμφιμέλαιναν δέξαντ' ὀϊζυροί, σχέλιε, κηδεμόνες*, wo es kaum angehen wird *ἀμφι* zum Verbum zu ziehen. Erst nach diesem Vorgang, nachdem das Compositum anerkannt war *), wurde der Nachtrag zu Hesych nöthig und ebenso wurde dann eine neue Erklärung in Ambros. E aus Eustath zusammengeslickt. Nehmen wir gleich noch eine Stelle vor: Constantin. Man. Amat. 4, 33 soll nach dem Editor des neuen H. Stephanus „male“ stehen *ἀμφι μέλαινας φρένας*. Die Stelle lautet (in Nicetas Eugen. narr. amat., Constantin. Manass Fragm. ed. Boissonade Lugd. Bat. 1819 I p. 359) folgendermassen:

*ὡς πᾶς ἀνὴρ ὃ μὴ πλουτῶν ἀμφιμέλαινας φρένας
μὴ νοῦν αὐχῶν πευκάλιμον, μὴ συνορῶν τὸ δέον,
σχιστῆ κολακευόμενος καὶ περιπτύσσεται σε κτλ.*

Im Commentar bemerkt Boisson. „Locutio est Homericā *ἀμφι* (sic) *μέλαινας φρένας*; cf. Heyn. ad A 103.“ Hier hat man die Wahl anzunehmen, dass der Byzantiner (ca. 1150 p. Chr.) ganz sinnlos ein Epitheton *ἀμφιμέλαινας*, oder dass er *ἀμφι* für *περὶ* gebraucht hat, für den Sinn von *μέλαινας* auch nicht besser; aber unter keinen Umständen kann diese Stelle überhaupt irgend für den homerischen Gebrauch Bedeutung haben. Diese beiden Stellen sind die einzigen in der ganzen nachhomerischen Gräcität, in welchen das Wort *ἀμφιμέλαιναι* vorkommt. — Dies ist doch ein merkwürdiger Zufall, wenn es überhaupt einer ist. Eine besondere Beweiskraft für den homerischen Gebrauch wird, zumal nach dem Gesagten, Niemand der Auffassung von Zeitgenossen des Eumenes**) oder gar der Komnenen zuschreiben wollen.

Also ist es wahrscheinlich, dass die Griechen in der guten Zeit *ἀμφι* von *μέλαιναι* trennten, weil das Compositum überhaupt nur noch

*) Aber keineswegs allgemein; denn Philemon 186, 266 kennt nur *μέλαινας φρένας*.

**) Ueber die Person und Zeit des Theodoridas hat man keinen bestimmten Anhalt; vgl. Fabricii Bibl. Gr. IV p. 496 Harl., Jacobs Anth. Pal. XIII p. 959 f. und Guil. Maur. Schmidt diatribe in dithyramb. etc. Berol. 1845 Reimer, Abschnitt IV.

zweimal spät und unter nicht ganz unverdächtigen Umständen vorkommt, und eine grammatische Erklärung desselben erst sehr spät sich vorfindet.

5. Einigermassen unterstützt wird diese Ansicht noch durch den Umstand, dass *ἀμφιμέλαινα* eine etwas auffallende Bildung bei Homer ist. Später sind freilich *ἀμφερουθαίνω* *), *περίλευκος*, — *μελαίνω*, — *πόρφυρος*, — *χλωρος* gebildet worden, wobei jedoch wegen *περί* auch an die bloß verstärkende Bedeutung wie \int in *περιπορφύρω* zu erinnern ist; aber bei Homer finde ich unter dem Dutzend Beispielen der Composition von *ἀμφι* mit einem Nomen nur in *ἀμφιδάσσεια* (*αἰγίς*) eine Analogie, das, wie *ἵπποδάσσεια* gebildet, wol als *θυσάνοις ἀμφίς δεδασσυνωμένη* ***) (vgl. Lob. Phryn. 538) zu fassen sein wird; so müsste man denn *ἀμφιμέλαινα* mit Schol. E *αἰ ἀμφοτέρωθεν μελανθεῖσαι* erklären.

6. Allein viel einfacher trennt man die Präposition und zieht sie dann adverbial zum Verbum. Von den oben N. 1 angeführten Stellen hat nun P 83 *ἀμφι* — *πυκάζω* sein Analogon an dem Compositum *περιπυκάζω*; bleibt für die drei andern Stellen noch *ἀμφι* — *πίμπλημι*, was mit *περιπίμπλημι*, *περιπληθής*, *περίπλεως* zu vergleichen ist. Die Stelle δ 661 gilt allgemein für eingeschoben aus A 103. — In all diesen Stellen lässt sich somit *ἀμφι* trennen von *μέλαινα* und adverbial zum Verbum beziehen als „rings“, genauer: „beiderseits“, nämlich Brust- und Rückenseite der *φρένες*. So ist auch hymn. in Apoll. Pyth. 95 (273) zu fassen: *σὺ δὲ φρένας ἀμφιγεγηθῶς* die von Erklärern angeführte Stelle Qu. Smyrn. 1, 62 trägt zur Aufklärung nichts bei.

7. Wenn nach alle dem die Schreibung *ἀμφιμέλαινα* verdächtig und es zum mindesten sehr räthlich ist *ἀμφι* zu trennen ***), (oder, wie sich Schol. ABL zu A 103 ausdrückt: *ἢ ἀμφι πρὸς τὸ πίμπληντο*, und Schol. V zu P 573: *ἀμφι πρὸς τὸ πλησεν*) so fragt sich: was sind *φρένες μέλαινα*? Darauf geben uns die Alten bestimmte Antworten. Im Ganzen lassen sich drei Erklärungen anführen.

a) *βαθεῖαι, αἱ ἐν βάθει κείμεναι* (τὸ γὰρ βαθὺ μέλαν Suid., der dabei eine Notiz über *μέλαν ὕδωρ* im Auge hatte). Diese Erklärung

*) Qu. Smyrn. *ἀμπερούθηνε παρήια*, der opt. cod. Monac.: *ἀμφι ἑρούθηνε*.

**) Durch Ungeschick scheint diese Erklärung an ganz unpassender Stelle zu der selbst ungeschickten Aenderung Zenodots P 51 vom Schol. V angewendet zu sein.

***) Diese Vermuthung hatte sich mir seit Jahren aufgedrängt, als ich sie zu meiner Freude auch von GCurtius ausgesprochen und kurz begründet fand in der Zeitschr. f. oest. Gymn. II 206.

findet sich bei Eustath. p. 58, 4. Schol. A zu A 103, Schol. E zu δ 661; Hesych, Suidas, Philemon 186, 266. Dagegen bemerkt aber Langer im Speyrer Gymnasialprogr. 1856 S. 35 sehr richtig, dass dann das Epitheton nicht significant für die φρένες wäre, denen es doch allein beigelegt wird; auch wäre es eine gesuchte, nicht natürliche, nicht epische Anschauung innere Körpertheile gerade dunkel zu nennen, weil man sie nicht sieht. Homer bezeichnet die Lage im Körper einfach mit ἔνδοσι (bei θυμός A 243 X 242 β 315 θ 577 τ 377, bei νόος ω 474) oder ἔνδον (φρένες I 337 σ 249 ξ 178 ω 382 καρδίη υ 13, 16). Diese anatomische, unepische Erklärung des μέλαινα ist daher mit Recht von Köppen, Langer, Doederlein aufgegeben worden.

b) Eine zweite Erklärung der Alten mit σύνετός (Hesych, Et. Magn., Favorin, Paraphr. Bekk.) oder gar ἀγαθαί, ἧ αἱ δεῖναι καὶ ἰσχυραί (Hesych), die denn auch ohne weitere Begründung aufgestellt wird, ist offenbar ein Product der Verlegenheit um eine zutreffende Erklärung und verdient keine weitere Berücksichtigung.

c) Um so mehr eine dritte. τοῦ θυμουμένου καὶ μὴ ἔχοντος ἡμέρας ἀλλ' οἷον σκοτεινοῦ καὶ νυκτὶ τοικίτος — ἐτέροι δὲ τολμηρότερον ἐξηγούμενοι (z. B. der spätere Schol. Ambros. E δ 661) — — ἵνα εἶεν ἀμφιμέλαινα φρ. αἱ δίκην καρνοῦ τῷ θυμῷ μελαινόμενα ὡς οἷα καρνοῦ τούτου συνόντος τῷ κατὰ τὴν τραγωδίαν (Eur. Or. 621) ἀνήρσις τῷ περὶ τοῦ θυμοῦ Eust. p. 58, 5—11. Dazu stimmt Schol. A zu A 103 ἧ τεταραγμένα διατὴν ὀργήν, Paraphr. Bekk. z. d. St. αἱ συνεται καὶ τεταραγμένα: vielleicht ist Hesychs δεῖναι auch so gemeint. So wollte auch Köppen es von der im Zorn erregten schwarzgrünen Galle verstehen, Langer aber bemerkt a. O. modificirend ganz richtig, 1) dass es ja nicht blos vom Zornes affect sondern auch von andern gebraucht wird, 2) dass jede heftige Gemüthsbewegung, wenigstens im Momente ihres stürmischen Erscheinens, ein heftiges und stark vermehrtes Zuströmen des Blutes in die edleren Eingeweide veranlasse, und Doederlein Gl. §. 2153: es bezeichne nicht eine habituelle Eigenschaft, sondern einen temporären Zustand und sei proleptisch zu fassen. Diese physiologische Auffassung, bei welcher man sich an μέλαν αἷμα oder μέλαινα βρότον ω 189 (was Hesych ohne Erklärung hat) erinnere, halte ich für die allein richtige; hiermit stimmt auch Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 15 überein.

8. Sie bestätigt sich auch durch den späteren Gebrauch, auf den Schol. ABL zu A 103 hindeutet. Hier mögen die von andern zum Theil schon citirten aber jedenfalls zerstreuten Stellen verzeichnet werden. Die Bezeichnung „schwarz“ findet sich in ähnlichen Fällen besonders für Leid oder Furcht: Aesch. Suppl. 985 (755) κελαινόχρως δὲ πάλλεται πρὸ καρδίας; Pers. 113 ταῦτά μοι μελαγχίτων φρὴν ἀμύσσειται φόβῳ (über ἀμύσσειται s. zu A 243); Choeph. 406 (413) σπλάγχνα δὲ μοι κελαινοῦται Theogn. 1199 Bgk. καὶ μοι καρδίην ἐπάταξε μέλαι-

ναν u. a. Sogar noch in neugriechischen Volksliedern (Am. Passow *Τραγούδια Ῥωμαϊκά*. Leipz. Teubn. 1860 Distich. amat. n. 398: ἡ μαυρισμένη μου καρδιά πολὺ παραπονέεται, τί ἔκαμε τοῦ φίλου της καὶ δὲν λημονεῖται; n. 465: κάνω καρδιάν γιὰ τοὺς ἔχθρους καὶ λέγω, δὲν μ' ἐννοιάξεν κ' ἡ μαυρισμένη μου καρδιά κλαίει κ' ἀναστενάζει). —

9. Aber schon frühzeitig wurde nach einer „natürlichen Farbensymbolik“ auch die „schwarze Gesinnung“ (wie im Latein: Hic niger est u. a.) oder wenigstens düstere Stimmung und morositas ähnlich bezeichnet (wie P 591 τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα): Solon Fr. 41 (27) Bgk: γλώσσα διχόμυθος ἐκ μελαίνης φρονῆος γεγωνῆ; Pind. scol. Fr. 100, 4 (88) Bgk 89 Schneidew. ξὺ ἀδάμαντος ἢ σιδάρου κεχάλευται μέλαιναν καρδίαν; Aesch. Eum. 457 (451) κελαινόφρων μήτηρ; Soph. Ajas 954 κελαινώπ' ἂν θυμὸν ἐφρυβρίζει*); Ar. Ran. 470 Στυγὸς μελανοκάρδιος πέτρα; M. Antonin. V. 18 u. 28 μέλαν ἦθος; Plut. d. educ. 17 T. VII, 97 μέλανες ἄνθρωποι διὰ κακοῦθειας; Nonn. Paraphr. 8, 143 δαίμων μελανόφρων. (Dem. Mid. 71 ἰσχυρὸς τις ἦν, μέλλας ist wol anders zu verstehen).

Diese Stellensammlung liesse sich ohne Zweifel noch vermehren; doch ist dies für unsern Zweck nicht nöthig. Die Stellen der ersteren Art (N. 8) sind es, auf die es hier ankommt und so wird denn bei Homer mit φρένες μέλαιναι derselbe physiologische Vorgang gemeint sein, den der Dichter δ 427 und anderwärts (s. Ameis) mit πολλὰ δέ μοι καρδίη πόρφυρέ κίοντι ausdrückt. —

*) So fasse ich seit Jahren die Stelle; ἂν statt ἀνὰ (s. Krüger Di. 8, 3, 7) wie 1190 nach Schneidewin; zu ἀνὰ θυμὸν vgl. ὀρμαίνω Ω 680 β 156, φρονεῖν B 36 Σ 4 u. a.; zu ἐφρυβρίζει ist aus dem folgenden Vers auch τοῖσδε μεινομένοις ἄχεσιν zu nehmen oder τοιῶδε πῆματι. — In anderem Sinn als obige Ausdrücke ist jedenfalls Antig. 1302 λύει κελαινὰ πλευρά gesagt, wofern diese Conjectur überhaupt das Richtige trifft. —

Zweiter Gesang.

The first part of the history is a general account of the state of the world at the beginning of the world. It is divided into three parts: the first part is a general account of the world at the beginning of the world; the second part is a general account of the world at the beginning of the world; the third part is a general account of the world at the beginning of the world.

THE HISTORY OF THE

The second part of the history is a general account of the state of the world at the beginning of the world. It is divided into three parts: the first part is a general account of the world at the beginning of the world; the second part is a general account of the world at the beginning of the world; the third part is a general account of the world at the beginning of the world.

The third part of the history is a general account of the state of the world at the beginning of the world. It is divided into three parts: the first part is a general account of the world at the beginning of the world; the second part is a general account of the world at the beginning of the world; the third part is a general account of the world at the beginning of the world.

The fourth part of the history is a general account of the state of the world at the beginning of the world. It is divided into three parts: the first part is a general account of the world at the beginning of the world; the second part is a general account of the world at the beginning of the world; the third part is a general account of the world at the beginning of the world.

The fifth part of the history is a general account of the state of the world at the beginning of the world. It is divided into three parts: the first part is a general account of the world at the beginning of the world; the second part is a general account of the world at the beginning of the world; the third part is a general account of the world at the beginning of the world.

I i a s B.

[Im Allgemeinen vgl. Lange, observatt. critt. in Il. lib. II, Oels. Progr. 1843 (über vs. 1—396) 1844 (vs. 397—865). Ueber 1—483 Köchly im ind. lectt. hib. Turic. 1850. — Dagegen: Bäumlein im Phil. 7 (1851); Düntzer NJbb. (1851) 64, 1—14. Dagegen wieder Köchly d. Il. carminn. diss. IV im ind. lectt. hib. Turic. 1857. AGöbel üb. d. innern Zusammenhang des I. u. II. Buchs d. Il. sowie üb. d. Bedeutung der Thersitesscene, in Mützells Ztschr. 8 (1854), 737 ff. Abel die Agora des Il. Ges. d. Il. nach ihrem Zweck und Zusammenhang Progr. d. Gymn. Aschaffenburg 1859. Neuerdings gegen Köchly R Franke Zur Frage üb. d. Zusammensetzung von Il. B 1—483, Progr. d. Gymn. Gera, 12. Juli 1864. — Metrisches b. Giseke HF §. 212.]

1. Die andern Götter und Menschen nun schliefen die ganze Nacht, *παννύχιοι* den Zeus aber fesselte der Schlaf nicht die ganze Nacht, sondern nach einiger Zeit erwacht er wieder und denkt der Erfüllung des der Thetis gegebenen Versprechens nach.

So fassen wir mit dem Schol. AD und mit Bäumlein in Bergks Zeitschr. 1848 p. 325 den Zusammenhang des ersten und zweiten Buchs, welchen Lachmann p. 2 desswegen vermissen musste, weil er den in *παννύχιοι* und *ὄχι ἔχει* gegebenen Gegensatz nicht beachtet hat. Genau entspricht I 713 coll. X 1—4 o 4—7; dagegen steht unter sonst gleichen Verhältnissen in sehr instructivem Gegensatz zu unserer Stelle Ω 679 ἀλλ' ὄχι ἔρμειαν ἐριούμιον ἕπνος ἔμαρπιτεν. — In μέν ἴα führt die anfügende, continuirende Partikel, wie unser nun, die Erzählung mit dem ersten Gliede des Gegensatzes fort; vgl. unten v. 48; 211; γ 41—47 β 148—150 und viele andere Exc. III 11 b beigebrachte Stellen. Wie dort vorgeschlagen worden, hat jetzt auch Bekker den letzten Vers von β zum ersten von γ gemacht, in vollkommener Analogie mit unserer Stelle. [Aristarch schrieb ἄλλοι statt des Zenodotischen ἄλλοι. Lehrs Arist. 377.]

2. [Dass man nicht berechtigt ist, das Aristarchische *νήδνμος* mit Bekker in *νήδνμος* zu ändern, zeigt Friedlaender NJbb. 79, 817; vgl. Ameis im Anhang zu ν 79. Das Wort *νήδνμος* bedeutet vielleicht: erquickend.]

[Die Etymologie des Worts ist noch immer dunkel. Man hat ausgehend von der Annahme, dass es etwa tief (fest) bedeute allerlei Erklärungen versucht; eine Anzahl davon hat Ameis a. O. verzeichnet. Ich muss gestehen, dass deren keine mich befriedigt. Ausserdem hat Bernhardt im Progr. v. Wiesbaden 1862 eine Ableitung von *δύη*; sorgenfrei, kummerlos versucht; man müsste sich dann eben mit einer Heischeform *δνμός* = *δύη* helfen, meint GCurtius NJbb. 85, 865 ff.; und Düntzer zu δ 793 gibt so die Bedeutung „nicht quälend, erquickend“ an und vergleicht bei Kuhn 13, 19 *ἕπνος ἀπήμων* Ξ 164. — Aber sollte die homerische Zeit ein allgemeines Beiwort des Schlafs von dieser negativen Seite entlehnt haben, als ob das Wachen etwa quälend wäre, oder ob der nicht quälende vom quälenden Schlaf unterschieden werden sollte? Wäre nur *δύω*, wie Aristarch meint, so viel als *ἐχδύω*, so könnte man zur Noth bei der Deutung der Alten mit Capellmann (Progr. des k. k. acad. Gymn. Wien 1855/56 S. 14 f.) sich beruhigen. Aber ausser dem ohnedies verschieden erklärten *περίδυσσε* Λ 100 gäbe es nichts zur Stütze wol aber Einwände gegen die sprachliche Seite dieser Ableitung. — Der Gebrauch zeigt das Wort bereits als Epitheton des personificirten Hypnos (Ξ 242. 354, Π 454); es muss also eine solche Bedeutung haben, welche ein allgemeines Charakteristikum des Schlafs bildet, nicht etwa synonym sein mit *γλυκύς* oder *ἡδύς μαλακός ἀπήμων λιαρός*; denn diese Eigenschaften hat nicht jeder Schlaf, folglich kann man sie dem Hypnos nicht in so bestimmter Weise beilegen. Welche Eigenschaft des Schlafs erscheint aber bei Homer als die hervorstechendste? Diejenige, dass er *πανδαμάτωρ* ist Ω 5 ι 373; wesshalb er sogar von Here als *ἀναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων* becomplimentirt wird Ξ 233 (vgl. den Ausdruck *δεδμημένος ἕπνος*; *λύθεν δέ οἱ ἄψα πάντα* δ 793). Also der „unwiderstehliche“ ist allgemeinstes Charakteristikum; eine solche Bedeutung passt ν 79 δ 793 μ 311 Ψ 63 hymn. Ven. 172 ganz vortrefflich auch in den localen Zusammenhang, während B 2 K 91. 187 μ 366 bereits den Uebergang zum festen Epitheton bilden, wie es Hypnos hat. Ob nun etymologisch eine solche Bedeutung sich begründen lässt, ob etwa von dem ebenfalls noch nicht aufgeklärten *δίναι* ein *νήδνμος* statt *νήδν-μος* in passivem Sinn möglich ist, diese Frage soll hier nur aufgeworfen werden. — Oder ist *νή-*

δυν-μος gleichsam νέον δυνόμενος, so dass der Schlaf nicht blos wie eine Wolke sich über den Menschen senkte, sondern gleichsam in die φρένες Ξ 165 eindringt? (vgl. τὴν δ' ἄχος ἀμφεχύθη δ 716 mit σ 348 ὄφρ' εἴμι μᾶλλον δύη ἄχος κραδίην und E 811 I 239). Dann wäre es der erste, feste Schlaf. S. zu B 43 νηγάτεον. Wir wagen solches nur zu fragen, nicht zu behaupten. — Bekanntlich hat schon Hesiod, Simonides und Antimachus, vielleicht aus Missverständniß, ein ἥδνμος gebraucht (vgl. Aristonic., Sengebusch Diss. Hom. I, 169. 185, Lobeck El. I, 115) und wurden von Posidonius und Aristarch darob getadelt als παραφθείροντες τὴν Ὀμήρου λέξιν.]

3. [Vgl. Hom. Theol. I, 6 S. 25. — Der Hiatus vor ὡς ist von dessen ursprünglicher Form ἴως veranlasst; s. zu v. 190.]

4. τιμήση, ὀλέση δέ. — Die Scholien bezeugen die Existenz einer Lesart τιμήσει' ὀλέση δέ, welche Freytag mit dem bekannten Moduswechsel nach den Absichtspartikeln vertheidigt, zu welchem hier aber weder Grund noch Veranlassung wäre, während Spitzner und Bekker auch den zweiten Optativ herstellen: τιμήσει' ὀλέσαι δέ —. Und dass sich diese Lesart der Natur der Sache nach, weil die Gedanken des Zeus aus dessen Seele heraus angegeben werden, und in Hinblick auf die von Spitzner angeführten Parallelen K 491 Ω 680 Φ 137 vorthellhaft empfiehlt, ist ausser Zweifel; nur aber darf der Coniunctiv der Vulgata nicht für unrichtig und sprachwidrig gelten, indem sich derselbe aus der Beibehaltung des Modus der directen Rede (πῶς τιμήσω; πῶς ὀλέσω;) auch in der indirecten vollständig rechtfertigt.

Die Griechen bilden nämlich von Homer an die Oratio obliqua im weitesten Sinne auf doppelte Weise. Einmal so, dass sie die Nebensätze in den Optativ stellen, vor welchem dann sogar die den Coniunctiv regierenden Coniunctionen gleichsam zur Erinnerung an die Or. recta stehen bleiben können: ν 415 sagt Athene von Telemach zu Odysseus: ὅς τοι ἐς εὐρύχορον Λακκίδαίμονα πᾶρ Μενέλαον ὄψετο πεισόμενος μετὰ σὸν κλέος, ἦν ποῦ εἴ εἴης (Bekker ἦ ποῦ —). Der Satz mit ἦν ist Gedanke Telemachs und lautete in or. recta: πείσομαι, ἦν ποῦ εἴ ἦ. B 597 στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴπερ ἂν αὐταὶ Μοῦσαι ἀείδοιεν (νικήσω, εἴπερ ἂν ἔδωσαν). T 205—208 berichtet Achilles seine eigenen Gedanken, wie er sich denkt, dass gehandelt werden solle: ἦ τ' ἂν ἐγωγεῖ νῦν μὲν ἀνάγοίμι πολεμίζειν νῆας

Ἀχαιῶν νήστιας, ἀκμήνους, ἄμα δ' ἤλλω καταδύντι τεύξεσθαι μέγα δόρπον, ἐπὴν τισαίμεθα λάβην' Oratio recta: τεύξώμεθα, ἐπὴν τισώμεθα —. Eben so Priamos Ω 227 αὐτίκα γάρ με κατακτείνειεν Ἀχιλλεύς ἀγκὰς ἐλόντ' ἐμὸν υἱόν, ἐπὴν γόου ἕξρον εἶην, Achilles, denk' ich, möge mich tödten, sobald ich mich nur über der Leiche meines Sohnes ausgeweint hätte. So werden ferner die Gedanken Anderer in Or. obliqua berichtet in Η 387 αἶ κέ περ ὕμμι φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο' ib. 415 ὄππ' ἂν ἔλθοι. In I 145 ist εἰ δέ κεν Ἄργος ἰκοίμεθ' einmal von Agamemnon als sein dem Achilles zu berichtender Gedanke der Gesandtschaft vorgesagt, und wird als solcher von Odysseus auch berichtet ib. 283. ρ 549 sagt Penelope: αἶ κ' αὐτὸν γνώω νημερτέα πάντ' ἐνέποντα, ἔσσω μιν χλαῖναν κτλ. Dies berichtet der Schweinhirt dem vermeintlichen Bettler v. 556 in folgender Form: εἰ δέ κέ σε γνοίη νημ. πάντ' ἐνέποντα, ἔσσει σε χλαῖναν κτλ. Vgl. überhaupt Thiersch Gr. p. 628. 629 und aus der Prosa z. B. Demosth. Philipp. I 31 mit Sauppe's Anmerkung, Xenoph. Anab. 1, 5, 9; ferner ἐπειδὴν δοκιμασθεῖην Dem. Onet. 1, 6; Schömann zu Is. 7, 27; Kühner zu Xen. Mem. 4, 1, 2. — Aber die Oratio obliqua wird zweitens auch so gebildet, dass blos die Hauptsätze in den Infinitiv gestellt werden, hingegen die Modi der Nebensätze bleiben wie in oratione recta. Hiedurch werden die in denselben enthaltenen Gedanken so wiedergegeben, wie sie geformt waren, als sie zuerst gedacht oder ausgesprochen wurden. ϑ 511 αἶσα ἦν ἀπολίσθαι (τὴν Ἴλιον), ἐπὴν πόλις ἀμφικαλύψῃ δουράτεον μέγαν ἵππον, aus ἡ πόλις ὀλεῖται, ἐπὴν ἀμφικαλύψῃ — ι 102 κελόμην — νηῶν ἐπιβαίνεμεν, μήπω τις — νόστοιο λάθεται, aus ἐπιβαίνετε, μήπω τις λάθεται — x 24 (Ἄϊολος) κατέδει (τοὺς ἀνέμους), ἵνα μῆτι παραπνεύσῃ ὀλίγον περ. — ρ 55 Πείραιον δέ μιν ἠνώγεια προτὶ οἶκον ἄγοντα ἐνδυκέως φιλέειν καὶ τίμεν, εἰσόκεν ἔλθω' ib. 60 ἡ δὲ — εὐχετο πᾶσι θεοῖσι τεληέσσας ἐκατόμβας ῥέξειν, αἶ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσσει. [§ 329 schwankt die Lesart.] — Wie sehr übrigens die Orat. obliqua geneigt sei, in die Gestalt der recta zurückzukehren, beweisen einige Stellen, wo sogar der Hauptsatz die Form derselben plötzlich wieder annimmt; siehe α 40, wo statt des ἔσσειται ein ἔσσεισθαι erwartet wird, wie ρ 527 statt des ἄγειν ein ἄγειν vgl. auch unten zu Γ 45.

5. [Das Subj. ἦδε ist nach dem folgenden Prädicat *βουλὴ* construiert; nach der allbekanntten Regel Buttm. §. 129, 9, Krüger Di. 61, 7, zu welcher Bekker MB. 1864, 189 ff. viele Beispiele aus alten und neuen Sprachen und auch die Ausnahmen Α 228 Ψ 332 η 297 ω 433 aus Homer notirt

hat. — Die Construction nach diesem formelhaften Vers s. bei Ameis Anhang zu ι 319.]

6. οὔλον ὄνειρον (so Bekker; nicht Ὀνειρον, wie Wolf und Spitzner schreiben), ein verderbliches Traumbild.

In der Hom. Th. IV 26 — 29 haben wir gezeigt, dass Homers Vorstellungen von den Träumen durchaus nicht gestatten, diesen ὄνειρος hier als den Gott, den Beherrscher der Träume zu fassen. Dass man hier auch im Alterthum an keinen Traumgott gedacht hat, geht deutlich hervor aus Lucian Jup. trag. 40: (Ζεὺς) ἔσπαται τὸν Ἀγαμέμνονα ὄνειρόν τινα ψευδῆ ἐπιπέμψας. [Ob dies allgemeine Auffassung war? Ovid Met. 11, 592 ff. 614 scheint an diese Stelle zu denken.] Mit dieser allein richtigen Auffassung von ὄνειρος fällt auch ein Haupteinwand gegen die Deutung des οὔλος mit verderblich weg; man hatte nämlich gesagt, der Traumgott, von dem auch heilsame, wahrhaftige, Rath und Trost gebende Träume kämen, könne nicht schlechthin verderblich heissen. Dagegen fällt nun die Analogie des οὔλος Ἄρης E 461. 717, des οὔλος ἀνήρ von Achilles Φ 536 so wie des οὐλόμενος um so stärker ins Gewicht, und bestätigt Buttmanns Erklärung, der Lexil. I p. 185 in diesem οὔλος den Stamm OΛΩ findet. [Man hat hier an das homonyme οὔλος, sollus, salvus, gedacht und dies dann als „tüchtig, kräftig, gewaltig, also hier entweder: sehr lebendig oder: leibhaftig“ gedeutet. Abgesehen von dem Unvermittelten eines solchen Bedeutungsübergangs gibt weder das eine noch das andere hier einen passenden Sinn, wovon man sich durch eine Uebersetzung sofort überzeugen kann. Auch würde der Grieche das Leibhaftige gewiss anders, etwa durch αἰτός gegeben haben. Es ist mir jedoch ganz zweifellos, dass οὔλιος A 62 von οὔλος so wenig zu trennen ist, als Πόλυβος Πολύβιος, μηρία μῆρα, ἰννεάχιλοι und δεκάχιλοι von χίλιοι, ἐλώρια ἔλωρα, πλώρια πλώρα u. a. von Bekker HBl. 145, 7 ff. gesammelte Beispiele. Es ist nun οὔλιος von ὀλίσθαι (vgl. οὐλομένην A 2) ebenso gebildet, wie ἰριοῖνιος von ἰρινάειναι (vgl. ὀνήμενος und οὔνεσθε Ω 241 v. l.). Wenn Zeus aber unter verschiedenen Träumen, die er nach jener Vorstellung zur Hand hat, gerade einen „Verderbenstraum“ nimmt, den er als solchen auch anreden kann, so ist das der Situation (v. 4 ὀλίσαι δὲ πολίας) ganz angemessen. — Warum übrigens Bekker hier B 6 und 8 Φ 536 φοὔλος dagegen E 461. 717 οὔλος und A 62 οὔλιος schreibt, ist mir nicht klar; denn an den erstgenannten drei Stellen ist der Hiatus ein erlaubter; also lässt sich ein Digamma daraus nicht erweisen, wie denn auch Hoffmann, Sachs, Christ ein solches nicht annehmen.]

7. *καὶ μιν φωνήσας — προσήδα.* Man hüte sich *φω- νήσας* mit *μιν* zu verbinden und etwa von einem Herbeirufen des Traumes zu verstehn. Das Traumbild ist dem Zeus ohne Weiteres zur Hand, wie II 666 Apollon, zu welcher Stelle Schol. A die Bemerkung macht, *ὅτι τὰ τοιαῦτα κατὰ τὸ σιωπώμενον ἐνεργούμενα δεῖ παραδέχεσθαι.* Will man sich von der Art, wie Zeus zu einem solchen Traumbilde kommt, eine ausgeführte Vorstellung machen, so bietet δ 795 eine Analogie, wo Athene ein solches Traum-*εἶδωλον* erschafft und demselben ihren Auftrag ertheilt, 799 coll. 829. [Ueber das Particip s. zu A 201.]

8. *βάσκη ἴθι.* Virgil: vade age. Wie age und *ἄγε*, γ 475, so ist auch *ἴθι* gebraucht als hortamentum acre jussae imperataeque celeritatis, wie Gell. N. A. 13, 24, 21 sagt. Vgl. mit den Scholien ABC Soph. Aj. 1003 *ἴθ' ἐκάλυψον* ferner Plat. Lysis p. 204 E *καὶ μοι ἴθι ἐπίδειξαι ἃ καὶ τοῖςδε ἐπιδείκνυσαι* Soph. 239 B *ἴθι — πειράσθητι.* [Vgl. Curtius GZ I, 78 ff., Bäumlein Gr. §. 564. Ameis erinnert auch an das Aristophanische *ἴθι νῦν φράσον, ἴθι νῦν ἄκουσον* u. dgl., NJbb. 65, 367. — Wegen des Hiatus vor *ὄνειρε* hatte Gerhard *οὐλό' ὄνειρε* coll. Apoll. Rhod. 2, 85, Lange dann *οἶλος ὄνειρε* vorgeschlagen.]

9. Schol. *τὸ πρέπον* (das Emphatische) *τῆς ἐγκελεύσεως διὰ τοῦ ἀσυνδέτου φαίνεται.*

10. [*ἀτρεκέως* buchstäblich: unverdreht, nach Doederlein Gloss. §. 2467, Curtius GZ II, 56; etwas anders Düntzer in Kuhn's Ztschr. 12, 25.]

11. [Ueber dies Asyndeton s. Ameis zu κ 320 m. Anh. — ξ, nicht *μιν*, wegen der Oratio obliqua; s. zu A 236.]

[Dass die Trennung: *κάρη κομόωντας* zu empfehlen ist, zeigt Classen Beob. II 21, vgl. auch der Sache wegen B 542.]

12. Zeus spricht nicht wie Einer, der einem Boten Worte an einen Dritten anbefiehlt, in indirecter Rede. Der Dichter bildet im Munde des Zeus die Rede gleich so, wie sie im Munde des Traums vor Agamemnon lauten wird, nur dass er *ἔλοι* statt *ἔλοις* sagen muss.

[Letzteres hatte mit Unrecht Aristonikus nach der Figur der

ἀποστροφῇ (s. Friedlaender Ariston, p. 16 f.) gegen Zenodots ἔλοι verlangt. — πασσυδίη schrieb Zenodot (Aristarch: πανσυδίη) und Lange Observv. vertheidigt es, mit Verweisung auf Buttmann Ausf. Spr. II, 120 N. 12; Lobeck Ajac 836; Paral. 364. Vgl. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 14 N. 14; Bekker Hom. Bl. 158, 9. Ueber den zweiten Theil des Worts s. Curtius GZ II, 201. 214.]

13. [Formen des Namens Τρώες stehen sehr häufig an der Spitze des Verses dem übrigen Satze nachgestellt (vgl. v. 30. 67. 130 u. a. b. Giseke HF p. 15) und so überhaupt öfters des Nachdrucks wegen Genitive (ebd. §. 62).]

14. ἀμφίς — φράζονται Schol. διχογνωμονοῦσι περὶ τῆς Ἰλίου ἤγουν διάφορα φρονοῦσιν, οἱ μὲν τὰ ὑπὲρ Τρώων, οἱ δὲ τὰ ὑπὲρ Ἑλλήνων.

15. Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται. In diesen Worten: Trübsale sind an die Troer geknüpft, hat schon Köppen mit Recht den Ausdruck der Unvermeidlichkeit des Unheils gefunden, welches die Troer bedroht. [Im Activ kommt das Verb nicht vor; dafür ἐφῆκεν Φ 524 \mathcal{A} 396. S. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 17 f. — Wolf Proll. p. 168 verglich die Situation Agamemnons mit der des Ahab 1. Kön.

22. Dort findet sich auch Näheres über die Variante: διδόμεν δὲ οἱ εὐχος ἀρέσθαι.]

19. [G. Krüger in NJbb. 87, 296 f. Note 35 spricht vom Horn des Somnus der den Schlaf ausgiesst und vergleicht ausser somnus irriguus, liquidus u. ä. auch diese Stelle mit Berufung auf EM s. v. ἀμβρόσιος ἢ ὁ ὕγρός ὕγρός γὰρ ἔστιν ὁ ὕπνος οἷον νήδυμος ἀμφιχυθείς. Dass dies ein Irrthum ist, zeigen Stellen wie ϑ 278 η 15 B 41 N 544 δ 715 u. a. — Ueber ἀμβρόσιος s. B 57.]

20. [Nηλιῶν νῆι statt Nηληῖος, eine bei Dichtern nicht seltene Umschreibung, z. B. Τελαμώνιε παῖ Soph. Aj. 134; conjugis Hectoreae Virg. Ae. 3, 488; vgl. Γοργεῖη κεφαλῆ, βίη Ἡρακλειῆ, B 416 Ἐκτόρεον χιτῶνα u. ä., s. zu B 54 u. Krüger Di. 47, 5, 7; Matthiae §. 431, 1; vgl. auch Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 13.]

21. τὸν ῥα, den ja, wie wir wissen, unter den Edlen Zeus am meisten ehrte. Denn γέροντες sind nicht etwa die Greise, sondern die zur βουλῇ des Oberkönigs gehörigen,

rathsfähigen Fürsten, unter welchen noch jugendliche Männer sind, wie Diomedes, wie Achilles selbst; vgl. Hom. Th. V, 50 und unten v. 404 ff.; T 303 coll. 309.

'Ρὰ oder ἄρα tritt sehr häufig in Relativsätzen auf, die einen Gedanken enthalten, welcher den Umständen, der Natur der Sache oder der vorhergegangenen Erzählung nach für unmittelbar gewiss gilt und den Charakter des Unbestreitbaren, Anerkannten oder Bekannten trägt. So nachher v. 36 τὰ φρονέοντι ἀνὰ θυμόν, ἃ ῥ' οὐ τελέσθαι ἐμίλλον, was ja, wie der Hörer weiss, nicht in Erfüllung gehn sollte; v. 38 οὐδὲ τὰ ἦσθη, ἃ ῥα Ζεὺς μίδετο ἔργα, und er wusste um die Thaten nicht, welche ja Zeus, wie die Hörer jetzt wissen, im Schilde führte. Vgl. zu A 56 und unten Γ 187. [Heller im Philol. 8 (1852) 114; Bäumlein Part. S. 30 f.; Schoemann d. Lehre v. d. Redeth. S. 193. — Die Stellung von Nestors und andern Namen öfters wie die von Τρώων, in B 13, s. Giseke HF p. 15.]

22. Verbinde: τῷ ἐεισάμενος προσεφώνεέ μιν genau entspricht v 429 ὡς ἄρα μιν φαμένη ῥάβδῳ ἐπεμάσσαι Ἀθήνη, ferner Γ 386. 389.

[Bekker schreibt *φεισάμενος*, HBl. 156, 12; dagegen vgl. Nauck Krit. Bem. III. Mélanges etc. p. 401, wo er zugleich die im Ven. erwähnte Variante οὐλος in Schutz nimmt, weil θελος seine Endung immer in arsi gehabt habe, wenigstens in den ältesten Theilen der homerischen Poesie. Quint. Sm. 12, 119 las wol θελος.]

23. 24. [Virg. Aen. 4, 560 Nate dea potes hoc sub casu ducere somnos? Sil. Ital. 3, 172 Turpe duci somno totam consumere noctem. Vgl. Theocr. 8, 65 f.]

26. Διὸς δέ τοι ἄγγελός εἰμι. Die Träume sprechen bei Homer nicht der von ihnen angenommenen Gestalt, sondern ihrer eigenen Natur gemäss; Hom. Th. IV, 27. Nicht Nestor, sondern nur der Traum ist Διὸς ἄγγελος.

Ueber dieses δέ vgl. zu A 282 und H 48 ἢ ῥά νύ μοι τι πῖθοιο; κασίγνητος δέ τοι εἰμι vgl. Ω 133 ξ 119 Ζεὺς γάρ που τόγε οἶδε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι, εἴ κέ μιν ἀγγείλαιμι ἰδὼν ἐπὶ πολλὰ δ' ἀλήθην. Die nahe Verwandtschaft dieses erklärenden δέ mit γάρ, von welcher A 282 die Rede war, bestätigt sich auch durch die, wie mit γάρ bewirkte, Vorstellung des Satzes mit δέ vor den zu erklärenden oder zu begründenden Satz o 540. Ebenso ἀτάρ.

27. [Diesen Vers hat schon Aristarch, als aus Ω 174 irrtümlich hieher versetzt, mit Asteriskus und Obelus versehen. Düntzer Arist. p. 65 stimmt ihm bei; die neuesten Homer-Editoren nicht; verloren wäre an dem Vers hier allerdings Nichts. — Ueber die Construction s. zu A 196.]

28. [Der Venet. hat σ' ἐκέλευε nach Lange und Bekker, nach La Roche TZS aber σ' ἐκέλευσε und Lange will so geschrieben wissen, coll. O 176 Ω 175 ν 274 η 304.]

30. [Ὀλυμπ. δώματ' ἔχοντες ein an sich schon verständlicher Participialausdruck, daher der zu Γ 44 erwähnten Regel nicht unterworfen.]

33—34. [Die Aechtheit dieser Verse bezweifelt Düntzer Arist. S. 65 und sie widerstreiten allerdings der Sitte des homerischen Boten. — Wegen ἀνήης s. Butt. §. 107 n. 43; Spitzn. Exc. I. — Wegen der Stellung von ἐκ Διός, 70. 669 Σ 75: Giseke HF p. 15.]

35. [Ueber die Zenodotische Lesart ἀπεβήσεται vgl. Düntzer Zenod. p. 62 und zu A 428.]

36. ἃ ῥ' οὐδέ τελέσθαι ἔμελλον. Es ist wol nicht zufällig, dass das Verbum plurale mit Neutris pluralibus bei Homer nur unter bestimmten metrischen Verhältnissen erscheint, am Schlusse des Hexameters, wie hier, sodann am Ende der sogenannten bukolischen Tetrapodie, wie Θ 137 Νέστορα δ' ἐκ χειρῶν φύγον ἠνία σιγαλόεντα oder M 159 ὡς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον ἡμὲν Ἀχαιῶν —; der Plural tönt offenbar voller und kräftiger als der Singular; ferner bei der trochäischen Cäsur, wie H 102 νίκης πείραθ' ἔχονται ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι, bei der männlichen, wie X 266 ὄρνια ἔσσονται, πρὶν γ' ἢ ἕτερόν γε πεσόντα —, bei der Arsis des zweiten Fusses, wie A 634 τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πειλιάδες ἀμφὶς ἕκαστον, und in der Arsis des fünften, wie ν 204 ἴδιον, ὡς ἐνόησα, δεδάκρυνται δέ μοι ὄσσε vgl. φ 50 μ 232, während in μ 37 πεπειρανται der Singular ist. Vgl. Exc. XXI, wo jedoch Mehreres zu berichtigen ist. Vgl. Poppo in der krit. Note zu Thuc. 1, 126, 5; Jacobs Lys. Theomn. 1, 4; besonders aber Schömann zu Isäus 9, 8; Bernhardt Wiss. Synt. p. 418. [Eine Regel wird man wol nicht aus obigen Beispielen deduciren dürfen; der freie Redefluss des Sängers greift eben nach augenblicklichem Bedürfniss auch zu solchen Formen. Vgl. auch Ellendt im

Königsberger Progr. 1861. Zenodot hat mit der Schreibung *ἔμελλεν* die Sprache des Sängers in die Grammatik seiner Zeit gezwängt.]

37—40. [Diese Verse bezeichnet Düntzer Arist. 65 als „ungeschickten Zusatz.“ Man könnte sie freilich leicht ausscheiden, allein damit würden wir eben nur unserm subjectiven Geschmack huldigen.]

37. [*φῆ*, er dachte. *ἦματι κελῶ*, noch an jenem Tag, so stark war sein Vertrauen.]

38. *νήπιος*, der Thor, homerische Bezeichnung menschlicher Kurzsichtigkeit und eitler Hoffnung dem entgegengesetzten Willen der Gottheit gegenüber; vgl. Hom. Th. VII, 4. [Dies ist zugleich einer der wenigen Fälle, in welchen der Epiker so weit aus seiner Objectivität heraustritt, dass er ein Urtheil ausspricht; vgl. ausser den Stellen wo *νήπιος* so steht: *H* 121 u. a. — Virgil gebraucht so öfter demens z. B. 4, 562.]

[*Νήπιος* war man gewohnt von *νη-* und *πέπος* abzuleiten und mit *infans* zu erklären. Allein dazu fügt sich weder *νηπύτιος*, noch *ἦπιος*, ganz abgesehen von *ἦπίω*. Bernhard im Wiesbadener Progr. 1861 führt es auf die Wurzel *πυ* (*puer*, *pubes*) nähren zurück als unerwachsen, unreif. AGöbel hatte es in Mützells Zeitschr. 15 (1861), 72 als durch etymologischen Irrthum aus *νήπιος* entstanden betrachtet, kam aber bald von diesem Paradoxon zurück; in Kuhns Ztschr. 10 (1861), 399 gibt er eine viel plausiblere Erklärung, wornach *ἦπιος* *aptus*, *νήπιος* *ineptus* der Etymologie und Bedeutung nach ist. Aehnlich auch Düntzer ebenda 12 (1863) 24 f. weniger glaublich derselbe zu *λ* 449 über *νηπύτιος*.]

— [*οὐδὲ τὰ ἦδη ἃ ἔα Ζεὺς μῆδετο ἔργα*. Sonst steht *τό* in solcher Verbindung, wie *E* 406 *οὐδὲ τὸ οἶδε, ὅτι* —; *Y* 466 *οἶδὲ τὸ ἦδη ὃ οὐ πείσσειναι ἔμελλεν*, vgl. *ι* 442 und *τι* in *N* 674. Demnach ist hier anzunehmen, dass *τὰ* statt *τὸ* steht, wie *τὰ πρῶτα, ὑπέρομορα* u. ä. statt der Singulare, dass also nicht *ἔργα* zu *τὰ* zu denken ist. — Zweimal *Hia-*tus wegen ehemaligen *Digamma*'s.]

Cobet Var. Lectt. 219 will hier *ἦδε* schreiben und so auch *A* 741 *Y* 466 „*quo factò tertia persona ἦδη ex rerum natura sublata, erit, quum non magis Homericè ea forma erit, quam rece-*

tioris Atticismi.“ Das ist eine Behauptung, die mit der Analogie von ὀρώρει, γηγῆθαι u. a. noch keineswegs bewiesen ist.]

39. [ἐπιθεῖναι wird in einigen Wendungen schon bei Homer ganz wie auch imponere, auferlegen, gebraucht: ἄλγεα E 384, κακὸν μόρον Z 357 vgl. τ 592 ἐπὶ γὰρ τοι ἐκάστω μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι und λ 560 (s. Düntzer), auch θωήν β 192. — Μέλλειν c. inf. fut. ist auch bei Homer schon weitaus die gewöhnlichste Construction; s. Bekker HBl. 196, 12; Krüger Di. 53, 8, 5. — Wegen der Länge des γὰρ s. zu A 341.]

[ἑησίμεν. Dass diese Infinitivformen im vierten und ersten Fuss der homerischen Analogie mehr entsprechen, zeigt gegen Bekker HBl. 138 ANauck Mélanges Gréco-Rom. 1863 p. 416—22. ἐπι gehört natürlich zu ἑησίμεν s. § 245 οἶα καὶ ἡμῖν Ζεὺς ἐπι ἔργα τίθει διαμπερές und dazu Düntzers Note.]

40. διὰ κρατερὰς ὑσμῖνας, nicht, wie die Schol. BC meinen, αἰτιατικὴ ἀντι γενικῆς, oder, wie Spitzner will, pugnarum ope, sondern διὰ ist wohl örtlich zu verstehen, per proelia, durch die Schlachten hin; wir: in den Schlachten, auf dem Schlachtfeld; siehe Hesiod. Theog. 631; 712 (Spitzner).

41. θεῖη ὄμφη, die Stimme des gottgesendeten Traumbildes, die αὐδὴ θεοῦ, wie es § 89 heisst. Vgl. Lehrs Arist. p. 97, Hom. Th. IV, 25. Zu ἀμφέχντο bemerken die Scholien, dass dies Wort ἐμφαντικὸν sei πρὸς τὸ μηδὲν αὐτῆς ἐπιλελῆσθαι αὐτόν, fassen also den Aorist offenbar plusquamperfectisch: war um ihn verbreitet, umtönte ihn. Buttmann gr. Gr. II. p. 10 leugnet zwar die Plusquamperfectbedeutung dieser Aoriste; aber vgl. τ 504 γρηῦς δὲ διέκ μεγάροιο βεβήκει οἰσομένη ποδάνιπτρα τὰ γὰρ πρότερ' ἔκχυντο πάντα, war, nicht wurde verschüttet. Ebenso Φ 80. [Bäumlein Gr. §. 520; Buttmann §. 137, 3.]

42 — 46. Der Unterschied zwischen den Imperfecten ἔζετο (s. zu A 350), ἔνδυνε χιτῶνα, περὶ μέγα βάλλετο φάρος (s. zu A 25) und den Aoristen ἀμφὶ δ' ἄρ' ὁμοισιν βάλλετο ξίφος, εἴλετο σκῆπτρον leuchtet ein; nur würde ἐδήσατο καλὰ πέδιλα allenfalls auffallen können, wenn es nicht stehende Formel wäre. [Diese Unterschiede werden neuer-

dings bestritten: Krüger Dial. 53, 2, 1; Schenkel in der Ztschr. f. oest. Gymn. 10 (1859) S. 508. — Das Substantiv hat hier drei Epitheta, was ausser in v. 324. 447. (542. 816) in den drei ersten Gesängen noch nicht vorkommt: Giseke HF. p. 41.]

43. [*Νηγάτεον* kommt nur hier und Ξ 185, beidemale nach *καλόν*, hymn. in Apoll. 122 nach *λεπτόν* vor. Es scheint das Metrum statt *νηγάτον* diese Form geheischt zu haben; dergleichen Beispiele hat unter andern auch Bekker HBL. 223, 28 gesammelt. Demnach wäre die Bedeutung wol dieselbe wie die von *νηγενής*.]

[Die schon von den Alten aufgestellte Ableitung von *γάγα* stützt auch Buttmann Lexil. I 203, und Lobeck Rhem. 129 findet sie assumptione dignam. Doederlein Gl. §. 60 u. z. d. St. findet die Abstammung von *ἄγαμαι*, admirabile, passender; allein das intensive *νη*— ist noch nicht erwiesen, und so wird man wol vorläufig beim Alten bleiben müssen. — Wegen der Stellung von *καλόν νηγάτ.* s. Giseke HF p. 18.]

45. [*ὄμοισιν* s. zu A 45.]

[Ein Beispiel von philologischer Akribie gab hier Aristarch durch seine Diple; s. Friedlaender Ariston. z. d. St., Sengenbusch Diss. Hom. I 173.]

46. *πατρῴϊον*, vgl. v. 101—108.

48. *ἦώς προσεβήσατο μακρὸν Ὀλυμπον*, i. e. die Strahlen der Morgenröthe; Θ 1 *ἦώς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν* vgl. Völcker hom. Geographie und Weltkunde p. 30.

[Ueber die Variante *προσεβήσατο* s. zu A 428.]

[Ueber die folgende Partie spricht auch La Roche in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. 1863 S. 171, und Düntzer Aristarch p. 66 ist „der festen Ueberzeugung, dass kein unbefangenes Urtheil sich der Anerkennung der Nothwendigkeit verschliessen kann“ — dass an Vs. 47 ursprünglich sich das achte Buch angeschlossen habe!]

49. *ἐρέουσα*, wie Ψ 226; [Aristonikus im] Schol. *ἀντι τοῦ σημαίνουσα*. Vgl. Nitzsch zu ε 2. [Ueber das Part. fut. s. zu A 13 Note. — Dieses Ansagen des Lichtes (H. Theol. II §. 13) hängt mit dem Glauben zusammen, dass auch die

Götter des Sonnenlichts bedürfen: H. Theol. I §. 3 Note. — *καὶ ἄλλοις* statt *ἄλλοις τε*, Bäumlein Part. 149.]

52. *οἱ μὲν* für *καὶ οἱ μὲν* s. zu A 50 und wegen besonderer Analogie A 848 κ 47 ὃ 435—437. [Auf die Häufung der K- und G-Laute in den drei letzten Versen hat Holzapfel aufmerksam gemacht.]

53. [Gegen Haupts Verdächtigung des Verses wegen *μεγαθύμων*, das sonst nur Epitheton von Völkern ist: Friedlaender in NJbb. Suppl. 3, 774. — Aristarch schrieb *βουλή*: s. Köchly Ind. lect. Turic. 1850 p. 7; Zenodot *βουλήν* was Lange vertheidigt; aber vgl. dagegen Düntzer Zenod. p. 91. Ueber die folgende, von den Meisten für späteres Machwerk erklärte Partie vgl. ausser Lachmann p. 11 und Haupt p. 104 auch Friedlaender die hom. Kritik p. 63 Anm. 2; Köchly a. O. p. 10; La Roche in d. Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1863, 171; WCKayser im Philol. 18 (1862) 701.]

54. *Νεστορέη* παρὰ νηὶ *Πυλιογενέος βασιλῆος*. Der Genitiv ist Apposition zu dem in *Νεστορέη* [s. zu v. 20] enthaltenen *Νέστορος*. λ 634 *Τοργεῖη κεφαλῇ δεινοῖο πελώρου*. Vgl. Aesch. Pers. 9 *ἀμφὶ δὲ νόστῳ τῷ βασιλείῳ καὶ πολυχρῆσον στρατιᾶς* —; Soph. OR. 262 *τῷ Λαβδακείῳ παιδὶ Πολυδώρου τε καὶ τοῦ πρόσθε Κάδμου*, wo Wunder zu vergleichen.

55. *πυκινὴν ἠρτύνετο βουλήν*, callidum struebat consilium, wie K 302; vgl. λ 366 *ἄρτύνειν ψεύδεα*; 439 *σοὶ δὲ Κλυταιμνήστη δόλον ἤρτε*.

56. *ἐνύπνιον* [Aristonikus im] Schol. *ἐνυπνίως*, im Schläfe, wie ξ 495; vgl. Pausan. IX, 23, 2 *ταύτη Πίνδαρος ἐνύπνιον τῇ πρεσβύτιδι ἐπιστάς*. Herodot 1, 38 *ἀλλὰ μοι ὄψις ὄνειρον ἐν τῷ ὕπνῳ ἐπιστάσα ἔφη*. Die attische Prosa scheint dieses Adverbium aufgelöst zu haben durch *ὄναρ ἐν ὕπνῳ*: Plat. Rep. IX p. 574 D; Parm. 164 D. Genau entspricht Z 519 *οὐδ' ἦλθον ἐναίσιμον*, d. i. *ἐν αἰσῇ*. Dagegen Aristoph. Vesp. 1218 hat *ἐνύπνιον* als Adv. Später wird *ἐνύπνιον* freilich Substantiv und noch leichter als das hom. Adverbium, spätere Substantivum *ἀνδρακάς*. Die Adjektiv- und Adverbialbildungen aus Präpositionalausdrücken sind häufig bei Homer, z. B. *ἐπιχθόνιος*, *μεταμάζιος*, *ὑπασπίδια*: vgl. Nitzsch zu δ 194.

[Sehr häufig sind solche Bildungen, in denen mehr noch die ursprüngliche adverbiale Kraft der Präposition vorherrscht, wie z. B. ἀμφικύπελλος ἀμφίπελος ἀμφίωτος; doch auch der Bildungen, denen eine wirkliche präpositionale Structur vorausgegangen sein muss, gibt es eine grosse Zahl; z. B. ἰναρίθμιος ἰνδίξιος ἰνθύμιος κατα - ἀποθύμιος ἑξάσιος ἐπικάσιος ἐπισχερώ καταμαδόν ὑπουράνιος ἐπιδήξις ἐνώπια ἐπίρμορα ἀμφίβροτος u. v. a. Mehreres gibt Düntzer bei Kuhn 13, 5. — Zenodot hatte aus Missverständniss ἰνύπνιον als Substantiv betrachtet und daher θεῖον geschrieben, worüber Aristarch (s. Ariston.) belehrte. Vgl. WRibbeck im Philol. 8 (1852) 668. — Für die alterthümlichere Form ἦλυθ' statt ἦλεν vgl. jetzt Bekker HBl. 323, 29.]

57. ἀμβροσίην διὰ νύκτα, durch die göttliche, heilige Nacht, wie oben v. 19 auch der Schlaf ἀμβρόσιος hiess als eine Gabe der Götter; ὕπνου δῶρον ἔλοντο, H 482. Buttmann hat Lexil. I p. 134 f. diese Bedeutung durch die Vergleichung von νύξ ἀμβροτος λ 330 und νύξ ἀβρότη Ξ 78 ausser Zweifel gesetzt. [Es ist wol die ambrosische, wie Ambrosia erquickende Nacht gemeint, wie schon Ameis NJbb. 65 (1852) 367 erklärt; zu ἀμβρ. ὕπνος vgl. 34 μελίφρων ὕπνος 34.]

[Ueber Ambrosia im Allgemeinen s. Bergk in NJbb. 81 (1860) 377 ff. Die Etymologie von einem in βροτός u. mors etc. noch erhaltenen Stamm ist sicher; s. Curtius GZ I, 296 f.] Διὰ νύκτα steht a) räumlich, wie hier, so dass die Nacht als ein Gebiet gedacht wird, durch welches die Bewegung hindurchgeht; vgl. ἀνὰ νύκτα, Ξ 80, wie ἀνὰ τὸ σκοτεινὸν bei Thuc. 3, 22, 1. So K 394 ἰόντα θοῆν διὰ νύκτα ι 142 καὶ τις θεὸς ἠγεμόνευε νύκτα δι' ὄρφναιήν μ 284 ἀλλ' αὐτὸς διὰ νύκτα θοῆν ἀλάησθαι ἀνωγας K 297 βάν ᾧ ἔμεν — διὰ νύκτα μέλαιναν. Die Bewegung ist keine leibliche, sondern ein Durchdringen der Sinne durch das Gebiet der Nacht; K 275 τοὶ δ' οὐκ ἶδον ὄφθαλμοῖσιν νύκτα δι' ὄρφναιήν ein Durchschallen des Tons ι 404 τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημίενος ᾧδ' ἐβόησας νύκτα δι' ὄρφναιήν; Es steht aber auch b) zeitlich, während der Nacht; Θ 510 μήπως καὶ διὰ νύκτα καρρηκομόωντες Ἀχαιοὶ φεύγειν ὀρμήσονται, vgl. K 101 μήπως καὶ διὰ νύκτα μενοιήσωσι μάχεσθαι ο 8 νύκτα δι' ἀμβροσίην μελεδήματα πατρὸς ἔγειρεν τ 66 διὰ νύκτα διενέων κατὰ οἶκον.

— μάλιστα — ἀγχιῖα ἐφάκει, Nestori potissimum erat simillimus; während ein similis auch ausreichte. Aber es ist als wäre mit μάλιστα allein dem Gedanken noch nicht genügt

geschehn. Vgl. unten v. 220 und die instructive Stelle Plat. *Lysis* p. 213 *Α τὰ νεωστὶ γεγονότα παῖδια — ὁμῶς καὶ μισοῦντά ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ πάντων μάλιστα ἐστὶ τοῖς γονεῦσι φίλτατα*, wo auch *φίλα* stehen konnte. Genau entspricht *Ω 334 Ἐρμεία, σοὶ γάρ τε μάλιστα γε φιλλατόν ἐστιν ἀνδρὶ ἐταιρίσσαι*. [Buttmann §. 123, 7, 8 f.]

Solch ein nachdrückliches Zurückkommen auf einen schon dagewesenen Begriff ist dem Griechen in vielen Formen eigenthümlich. Aus Hom. vgl. *Υ 178. Αἰνεία, τί σὺ τόσσον ὁμίλου πολλὸν ἐπελθὼν ἔστις*; wo Niemand *τόσσον πολλὸν* verbinden wird; *δ 75 ὄσσα τὰδ' ἄσπετα πολλά*. Ferner abermals aus Plat. *Lysis* p. 211 *Ε μᾶλλον ἢ τὸ Δαρτίου χρυσίον κησασθαι δεξιάμην πολὺ πρότερον ἐταῖρον*. Legg. I p. 643 *Δ μᾶλα πεπαιδευμένον σφόδρα ἀνθρώπων*. Vieles dergleichen gibt Ast zu Legg. I 5 p. 23 f. Vgl. Sauppe zu Demosth. *Ol. 3, 12*; Monk zu Eur. *Hippol. 487*; Krüger zu Xen. *Anab. 7, 2, 22* [Dial. 49, 10, 4; Schulgr. 49, 7, 5. 10, 8; Hermann zu Vig. p. 719; Winer gibt (Gr. §. 35) noch an: Wytttenbach *Plut. I, 238*. Plat. *Phaedr. p. 395*. Boisson. *Aristaen. p. 430*. Für das Latein. s. Krüger *Gr. S. 1055* zu 909 §. 664. Weissenborn *Gr. §. 439. 485*.]

— *δίῳ*, dem herrlichen N.; s. zu *Α 7*. — *εἶδος*, species, das Aeussere, besonders das Gesicht; vgl. *εἶδος ἀριστε μέγεθος* ein wesentlicher Theil der männlichen Schönheit bei Homer; *φνὴ* Wuchs, Körperbau. Vgl. übrigens Ameis im Anhang zu *ι 508*.]

59. *καὶ με πρὸς μῦθον ἔειπεν* i. e. *καὶ με προσέειπε μῦθον*, wie unten v. 156 *εἰ μὴ Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν* ε 632 *τὸν καὶ Τληπόλεμος πρότερος πρὸς μῦθον ἔειπεν*.

Dass der Acc. der Person um zu stehen des *πρὸς* nicht bedarf, dafür vgl. *P 237 καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοῆν ἀγαθὸν Μενέλαον* *E 170 ἔπος τέ μιν ἀντίον ἠΐδα* *ψ 91 εἰ τί μιν εἶποι*, ferner *M 60 Υ 375 P 334 I 58 II 207*. Auch *Soph. Aj. 745 ὁ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐννέπει*, und hier Wunder.

[Zenodot schrieb statt Vs. 60—70 *blos: ἠνώγει σε πατὴρ ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων, Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ Ἴλιον ὥς ὁ μὲν εἰπών* u. s. w. Aber einen *πατὴρ ὑψίζυγος* kennt Homer nicht, sondern nur *Κρονίδης ὑψίζ.* oder höchstens *Ζεὺς δὲ πατὴρ — ὑψίζ.* *Α 544*. S. Spitzner und dagegen Düntzer *Zenod. p. 152 m. Note 24*.]

71. ὄχει' ἀποπτάμενος, im Augenblick als der ὄνειρος seine Rede geendet hatte, war er auch schon flugs wieder verschwunden. Vgl. zu A 221 die Bemerkung über βεβήκει. [Ueber den Versschluss ὕπνος ἀνήκεν s. Ameis zu σ 199; vgl. Virg. Aen. 8, 67 nox Aenean somnusque reliquit; homerisch wäre remisit.]

72. [Ueber die metr. Stelle der Enklitika πως s. Giseke HF §. 84.]

73. ἦ Θέμις ἐστίν. So Buttmann Lexil. I. p. 240, Thiersch Gr. p. 667, Spitzner Exc. II. statt ἦ Θέμις ἐστίν [diese Schreibung ist nun als abgethan zu betrachten]; experiar militum animos, quod fas est imperatori. Schon Buttmann vergleicht ι 268 ἦτε ξείνων Θέμις ἐστίν ω 286 ἦ γὰρ Θέμις.

Lehrs Quaest. epp. p. 44. hat gezeigt, dass ἦ und ἦτε in dieser Formel von den alten Grammatikern als Adverbia genommen worden sind für ὡς (d. i. ὡς, ut, Lehrs p. 45) und ὡστε. Ich weiss diese Theorie der Grammatiker nicht zu vereinigen mit den Stellen, in welchen δίχη statt θέμις steht; δ 691 ἦτ' ἐστὶ δίχη θείων βασιλῶν ξ 59 ἦ γὰρ δμῶων δίχη ἐστίν ω 255 ἦ γὰρ δίχη ἐστὶ γερόντων. Denn diese können doch unmöglich anders genommen werden, als τ 43 αὕτη τοι δίχη ἐστὶ θείων. Eben so wenig scheint es mir möglich zu sein, trotz der verschiedenen Bedeutung von δίχη und θέμις die Structuren, in welchen diese Wörter vorkommen, von einander zu trennen. [Es hann jetzt, nach Lehrs' Untersuchung, nur die Frage sein, ob zwingende Gründe gegen die Ansicht der alten Grammatiker streiten, mit welcher übrigens consequent auch (ausser I 33: ἦ, nach Lange) die Schreibung des cod. Ven. harmonirt. Wenn ἦ = ὡς sein kann, was nicht zu bezweifeln steht — s. auch Savelsberg in Kuhns Ztschr. 8 (1859), 407, und unten v. 154 zu φή— so kann ἦτε = ὡστε sein, womit natürlich eine demonstrative oder relative (ι 268) Ausdrucksweise in andern Fällen (z. B. in Verbindung mit Genitiven) nicht ausgeschlossen ist. Homer hat θεμιτόν ἐστι nie, und δίκαιόν ἐστι hat er nur υ 294 φ 312 neben καλόν, er sagt also dafür substantivisch θέμις oder δίχη ἐστὶ, wie der Lateiner gerne sicut meus est mos, sicut fas jusque est, wir: wie es Brauch ist. Dass die Grammatiker in obiger Fügung das ἦ eben nicht als Pronomen fassten, beweist, dass ein bestimmtes sprachliches Gefühl sie dazu trieb, während sie das etymologische Verhältniss zwischen ἦ und φή nicht kannten. — Uebrigens bemerkt Köchly mit Recht gegen Hoffmann QH 200, dass dieser

Relativsatz nicht auf *πρῶτα δ' ἰγών* zu beziehen sei. — Diese Episode nannte Strabo I, 2, 5 p. 17 C nach unserm Verse *Διάπειρα*, s. Nitzsch EP S. 396 Note.]

74. [*πολυκλήσιν* mit vielen Ruderpflocken, *κλήιδες*, worüber vgl. Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 20, genauer Doederlein Gl. §. 2115, Ameis NJbb. 70 (1854), 256 und zu β 419.]

75. *ὕμεις δ' ἄλλοθεν ἄλλος* sc. *παραστάντες*, herzutretend. [Diese Ergänzung ist unnöthig; *ἐρητύειν* lässt sich damit unmittelbar verbinden. Die Zusammenstellung von *ἄλλοθεν ἄλλος* erinnert an die lateinische *alius alium* und andererseits an Wendungen wie *αἰνόθεν αἰνώς*, *οἰόθεν οἶος*, worüber Bekker HBl. 287 f. handelt.] Zu *ἐρητύειν* will Curtius in den Hom. Studien (Philolog. III, 1 p. 11) als Object nicht *λαούς* [*ῥίπας Ἀχαιῶν*], sondern *ἐμὲ* gedacht wissen, weil es undenkbar sei, dass Agamemnon das Misslingen seines Planes vorhersehe und eventuell eine Beruhigung des Heeres für nöthig halte. Solch' ungestüme Begeisterung für die Heimkehr, wie sie nachher eintritt, denkt sich allerdings Agamemnon nicht; aber dessen ungeachtet kann er sagen: ich will dem Heere sagen, dass es fliehe, ihr aber sagt ihm, dass es bleiben soll. Denn warum sollte Agamemnon nicht für den Fall, dass sein Vorschlag Anklang finde, Verhaltensmassregeln ertheilen? [Auch die Schol. *οὐ τοῖς φείγοντας, ἀλλ' ἐμὲ ταῦτα λέγοντα*, was AGöbel bei Mützell 8, 744 n. beifürwortet. Auf diese Weise konnte allerdings die Herzensmeinung des Heeres sehr einfach erprobt werden.]

[Vers 76—83 hat bereits Aristarch als unächt obelisirt; s. Friedlaender zu Aristonikus z. d. St. und in NJbb. 79 (1859) 812 u. Köchly a. O. S. 6 u. 9. S. auch zu v. 53.]

80—82. Nestor sagt: hätte diesen Traum ein anderer Achäer (gehabt und) berichtet, so könnten wir ihn wol für eine Täuschung, für ein *θεῖον ψῦθος* (Aesch. Agam. 478) erklären; so aber (nunc vero) hat ihn der Fürst des Heeres, der Oberkönig gehabt, *ὃς μὲν ἄριστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι* diesen, seinen Liebling, wird Zeus gewiss nicht mit eiteln Verheissungen betrügen. Vgl. A 175. Nestor schliesst also auf die Wahrhaftigkeit der im Traum gegeb-

nen Verheissung von der Person dessen aus, der ihn gehabt hat.

Alles kommt hier an auf die richtige Auffassung von *ψεῦδος κεν φαίμεν* *). Dies bedeutet nicht: so könnten wir ihn wol für eine Lüge des Erzählers halten. Denn wie kann Nestor auch nur dubitativ alle anderen Achäer, ausser Agamemnon, zu Lügern machen, welche Träume nur vorgeben? *ψεῦδος* ist aber auch nicht Selbsttäuschung, subjective Einbildung; denn wie sollte Agamemnon allein vor einer solchen gesichert sein? Es muss somit in *ψεῦδος* etwas Objectives liegen, das wir oben mit Aeschylus *θεῖον ψῦθος* genannt haben, die Täuschung eines übelwollenden Gottes, eine eitle Verheissung, ein *ἄλιον ἔπος*, wie es in der ganz analogen Stelle Ω 224 heisst. Nun stimmt unten v. 349 *πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο γινώμεναι εἶτε ψεῦδος ὑπόσχεσις ἢ καὶ οὐκί*, wenn auch hier von einer andern *ὑπόσχεσις* die Rede ist. Uebrigens fasst der Scholiast A [genauer: Aristonikus] zu v. 76, indem er sich gegen diese Verse überhaupt erklärt, die Stelle gerade so wie wir: *οὐ γὰρ*, sagt er, *κατὰ διαφορὰν οἱ δυνατότεροι ἀληθεῖς ὀνειρούς ὀρώσιν*, ein Einwand gegen die Stelle, der freilich nicht trifft, da es hier nicht auf die Macht an sich, sondern auf das Verhältniss des Mächtigen zu Zeus ankommt.

Einzelnes. V. 80 *εἴ τις — ἐνίσπεν*, *ψεῦδος κεν φαίμεν* der Nachsatz der Hypothesis entspricht dem Vordersatze nicht. Während mit *εἰ* und dem Indic. Aor. eine Annahme gemacht wird nur um sogleich wieder aus der Vorstellung verwiesen zu werden, wird im Nachsatz mit *ἄν* und dem Optativ eine Vorstellung ausgesprochen, die sich nicht wieder selbst negirt, sondern welcher man in der Seele Raum gestattet, der man sich hingibt, wenn man auch ihre Verwirklichung nicht erwartet. Vgl. Hermann zu Eurip. Bacch. 1337; Wunder zu Soph. Electr. 784 Bremi zu Isocr. 4, 102 [Krüger Di. 54, 12, 4] und aus Homer ausser Ω 220 auch α 236 *ἐπεὶ οὐ κε θανόντι περ ὦδ' ἀκαχοίμην, εἰ μετὰ οἷς ἐτάροισι δάμη Τρώων ἐνὶ δῆμῳ* ferner P 70 *ἔνθα κε ῥεῖα φέροι τεύχεα Πανθοίδαο Ἰαριείδης, εἰ μὴ οἱ ἀγάσασατο φοῖβος Ἀπόλλων* E 388 *καὶ νύ κεν ἐνθ' ἀπόλοιτο ἄρης ἄτος πολέμοιο, εἰ μὴ μητρυνή — Ἐρμῖα ἰξήγγειλεν* über die als Präterita zu fassenden Optative der zwei letzten Stellen siehe zu A 232. — *νοσφιζοίμεθα* sc. von dem im Traume gemachten Vorschlag den Kampf zu beginnen [oder von dem Erzähler; s.

*) Sc. *εἶναι* vgl. Funkhaenel observ. crit. in Dem. Philipp. tertiam p. 11.

Ameis NJbb. 65 (1852) 367]. *Μᾶλλον*, nur um so mehr; vgl. Nitzsch zu α 351 und E 208 ἤγειρα δὲ μᾶλλον I 585 πολλά δὲ τόνγε καθύγνηται καὶ πότνια μήτηρ ἑλλίσσονθ' ὁ δὲ μᾶλλον ἀναιέτω δ 292 ἄλγιον, um so schlimmer; dies nimmt Doederlein für den Positiv: Gloss. I p. 77; ich halte dies jedoch nicht der Quantität wegen für nothwendig *). Vgl. ferner Stallbaum zu Plat. Rep. III p. 397 A, Held zur Apologie p. 30 A [μίγ' ἄριστος s. zu A 91.]

83. ἀλλ' ἄγετ' —. Mit diesem ἀλλὰ bricht Nestor seine Gedanken über die fides des Traumes ab und wendet sich zur Hauptsache, zur Annahme von Agamemnons Vorschlag, das ganze Heer zu rüsten, indem er denselben aus v. 72 wörtlich wiederholt; vgl. wegen ἀλλὰ die Bemerkung zu A 146. Dass sich Nestor über die vorgeschlagene Prüfung der Kampflust des Heeres nicht äussert, kann nach Allem was später geschieht und geredet wird, nur als stillschweigende Zustimmung genommen werden. Doch siehe den Schluss der folgenden Bemerkung.

1—83. „Die Beziehungen auf das erste Buch, sagt Lachmann p. 9, sind so schwach, dass der Inhalt desselben dem Dichter nicht sehr lebendig vorzuschweben scheint. Nichts von der Pest, nichts von Thetis' Bitte. Nur v. 3 ὡς Ἀχιλλῆα τιμίση und die letzten vier Zeilen von Thersites Rede 239—242 gehen bestimmter auf Achilles Beschimpfung und Zorn. Und wer weiss ob diese vier Zeilen ächt sind?“

Nichts von der Pest; allerdings; denn deren Bedeutung geht darin auf, dass sie Veranlassung zum Zwist der Könige gibt; Gelegenheiten ihrer zufällig zu erwähnen boten sich eben dem Dichter nicht dar. [Dagegen spricht Köchly a. O.; vgl. Düntz. NJbb. 64, 3—14.] — Aber auch nichts von Thetis Bitte? Nichts, möchten wir sagen, als deren Vollzug; mittelst der Verse 3. 4 ἀλλ' ὄγε μερμήριζε κατὰ φρένα, ὡς Ἀχιλλῆα τιμήσει, ὄλισσα δὲ πολίας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν, welche mit Here's Worten A 558, 559 identisch sind, werden alle folgenden Ereignisse als Folge des von Zeus der Thetis gegebenen Versprechens dargestellt. Zur Erfüllung desselben sendet er zu Agamemnon den verderblichen trügerischen Traum, der diesem gebietet, das ganze Heer zu einem Sturm auf Troja zu rüsten, und in ihm die Hoffnung erweckt, an diesem Tage die Stadt zu erobern, v. 37. So lässt er denn mit Tages Anbruch das Heer zu einer Versammlung rufen, hält aber zuvor mit

*) [S. Ameis zu δ 292; Düntzer zu γ 69 ε 284.]

den Fürsten Rath, eröffnet ihnen seinen Traum, und spricht am Schlusse seiner Rede v. 73—75 das Vorhaben aus, den Kampfmuth des Heeres, was ein Recht des Feldherrn sei (*ἡ θημὶς ἰστί*), durch den verstellten Rath zu schneller Heimkehr auf die Probe zu stellen.

Die Verse, welche von dieser *βουλὴ γυρόντων* berichten, 53—86, steht Lachmann nicht an, für ein schlechtes Machwerk zu erklären p. 11. Bäumlein l. c. p. 330 ff. erklärt sich dagegen. [S. die Note zu 53.] Wir glauben den Dichter folgendermassen verstehen zu müssen.

Es lässt sich allerdings nicht behaupten, dass die Probe, auf welche Agamemnon, ohne von Zeus dazu aufgefordert zu sein, das Heer zu stellen beschliesst, für ihn, den Feldherrn, unbedingt nothwendig ist, und die Scholien, welche diese Probe besprechen, erweisen dies keineswegs. Allein wir fragen: war diese Prüfung auch für den Dichter nicht nothwendig? [Vgl. Bäumlein] in ZfAW 9 (1851) 362 f.] Hat er durch dieselbe, indem er sie misslingen lässt, nicht die ganze Scene mit Thersites, nicht die nachfolgenden Reden des Odysseus (284—332) und Nestors (337—368) motivirt, Reden, von denen zwar Lachmann die erste verwirft; die uns aber beide ganz unentbehrlich sind, um die Lage der Dinge vor Ilios zu verstehen? Aus Odysseus' Munde erfahren wir die Hoffnungen des Heeres und den Grund, auf welchem sie beruhn, aus Nestors Munde aber die Verpflichtung und Schwüre desselben, durch welche die ganze Unternehmung zusammen gehalten und das Ausharren der Fürsten bei so langwieriger Dauer des Krieges erklärlich wird. Um uns im Kriege selbst zu orientiren, hat der Dichter, der nicht historische Einleitungen zu geben, sondern uns in medias res zu führen hatte, weise gethan, eine solche Situation zu erfinden, in der jene für das Verständniss des Ganzen so sehr erheblichen Reden möglich waren.

War aber jene Prüfung des Heeres ein wesentliches Motiv für den Dichter, so war auch der vorberathende Zusammentritt der Fürsten unentbehrlich. Jene Prüfung konnte gar nicht angestellt werden, wenn die Fürsten nicht darum wussten. Diese würden ja nicht wissen, wie sie Agamemnons verstellte Rede (110—141) zu nehmen hätten, würden, nachdem die Prüfung misslungen ist, nicht wissen, ob sie die Begeisterung des Volks für die Heimkehr unterdrücken oder nähren sollten, würden erst die Belehrung der einschreitenden Göttin bedürfen, ein höchst störendes, ästhetisch unerträgliches Hemmniss der raschen Entwicklung der Ereignisse, während jetzt die Göttin den Odysseus, der alle Fürsten repräsentirt, nur anzufeuern braucht, das wirklich zu thun, was ihnen schon geheissen war, und was Odysseus bis jetzt unterlassen hat, weil er vom Ungestüm des für die Heimkehr begeisterten Volkes momentan überwältigt ist. [Aehnlich schon Aristoteles nach Schol. B zu v. 73; dagegen Köchly a. O. S. 15.]

Kurz der Dichter, welcher die Prüfung des Heeres erfand, hat

auch die *βουλὴ γερόντων* gedichtet. [Vgl. Bäumlein ZfAW 9 (1851) 364.] Dass diese Partie gerade kein Meisterstück ist, geben wir gerne zu; namentlich haben Nestors Worte v. 79—83 immer etwas Auffallendes. [Dagegen Köchly a. O. S. 10.] Nicht jedoch als ob er Unsinn spräche; was er sagt, hat, wie wir oben gezeigt zu haben glauben, einen in Agamemnons Verhältniss zu Zeus vollkommen begründeten Sinn; uns befremdet vielmehr die trockene Kürze seiner Erwiederung, welche mit der *senilis loquacitas*, die wir an ihm gewohnt sind, un-leugbar contrastirt. Nimmt man hinzu, dass er sich über den zweiten Hauptpunkt in Agamemnons Rede, nämlich über die Prüfung des Heeres, in den jetzt vorliegenden Versen wider Erwarten nicht äussert, so liegt die Vermuthung nicht ferne, dass ein Theil seiner Antwort verloren gegangen ist. [Vgl. Bäumlein a. O. S. 361.]

85. [*oi* und *ai* ist nicht zu accentuiren; nur *o* st. *oûtos* s. Apollon. 485, Buttm. Ausf. Spr. I, 60. 299; gegen Spitzner und Reiz de acc. incl. p. 5.]

86. *ἐπεσεύοντο δὲ λαοί. Schol. ὄρῳντες ἤδη συνιόν-
τας τοὺς ἐν τέλει καὶ αὐτοὶ ἠκολούθουν ἅμα.*

87 — 92. Das Tertium comparationis: wie von Bienen immer ein neuer Schwarm aus dem Felsenloch hervorfliegt, so kommen von den Achäern immer neue Schaaren von den Schiffen und Zelten auf den Versammlungsplatz. [Ueber die richtige Naturbeobachtung s. ausser Eustath. z. d. St. Nitzsch EPS. 340 f. — Dasselbe Gleichniss hat auch Aesch. Pers. 125 ff.; Lechner hat es im Erlanger Progr. 1862 S. 21 bereits verglichen. — Dass Virgil. Aen. I, 430 ff. diese Stelle vor Augen hatte, bemerkte schon Macrobius Sat. 5, 11, 3.]

— *ἦίτε*. Buttmann Lexil. 2 p. 228 lehrt, dass *ἦίτε* entstanden sei aus *ἦ εἴτε*, was ganz so viel ist als *ὡς ὅτε*, wie es ist, wann — [velut cum, ceu cum bei Virgil, z. B. Aen. 4, 402. 9, 792. Uebrigens darf man jetzt wol das zu v. 73 besprochene Adverb *ἦ* in diesem Compositum anerkennen.] Der Spiritus in *ἦ* hat sich geändert wie in *ἦμος*, dem Cor-relat von *τῆμος*.

[*εἴτε* erklärt Savelsberg in Kuhns Zeitschr. 10, 76 aus *εῖτε*, Curtius GZ II 182 f. aus *jo-te*, *εῖτε*, wieder anders Sonne in Kuhns Ztschr. 12, 282 Nach Bopp Vgl. Gr. II, 192 ed. 2, vgl. Christ Lautl. 188, könnte man ebensogut vermuthen, dass wie vom Pronominalstamme *εἶο* — *ὅτε* so vom Stamm *ανα εἴτε* ge-bildet wäre, wie *ἐνταῦθα ἐντεῦθεν* von demselben gebildet ist.

Zur Entscheidung scheint die ganze Untersuchung noch nicht reif zu sein.]

— [ἀδινάων, der wimmelnden; s. zu B 469. — Auf den Reim ἄων hat schon Ameis und Holzappel aufmerksamer gemacht. — Ueber das Fut. εἶσι s. Ameis zu δ 401.]

[Zur Vermeidung des hiat. illic. schrieb Bentley *μῖθνε ἴασι*, und so auch Lange, da bei *ἔθνεα* ausser λ 632 immer der Plur. des Prädicats stehe. — Das Digamma des Worts *ἔθνος* hat in einer Anzahl von Stellen noch Spuren hinterlassen; s. Sachs de digammo etc. Berl. 1856 S. 46; das Wort ist stammverwandt mit *ἔθος*, worüber vgl. Curtius GZ I 216 II 254, Bensley WL II 352, Doederlein Gl. §. 989, Froehde in Kuhns Ztschr. 12, 159. Weniger möchte Christs Ableitung Lautl. 248 Beifall verdienen.]

89. βοτρυδόν Schol. πυκναὶ καὶ ἐξηρημέναι ἀλλήλων ὡς ῥάγες. — [Virg. Georg. 4, 558 *jamque arbore summa confluere et lentis uvam demittere ramis.*]

Πίτονται ἐπ' ἄνθεσιν der Dativ nach dem Verbum der Bewegung ist nicht proleptisch aufzufassen: sie fliegen zu den Blumen und sitzen dann auf denselben; dies verbieten Stellen wie A 274 *ἠνιόχῳ ἐπέτιλλεν, νηυσὶν ἐπι γλαυροῦσιν κλαννέμεν* X 392 *νηυσὶν ἐπι γλαυροῦσι νεώμιθα* vielmehr gehört die Präposition eigentlich zum Verbum und regiert den Dativ des Zieles mit diesem gemeinschaftlich; sie fliegen den Frühlingsblumen zu. Vgl. oben v. 6 und über den Dativ des Zieles, der auch ohne Präposition steht, die Bemerkung zu A 8.

90. *πεποτήται*. Vgl. λ 222 *ἀλλὰ τὰ μὲν τε πρὸς κρατερὸν μένος αἰδομένοιο δαμνᾶ* —, *ψυχὴ δ' ἠὲ ὕνειρος ἀποπιταμένη πεπότηται*. Vgl. Arist. Nub. 319; Eur. Hippol. 564 *μέλισσα δ' οἷά τις πεπόταται*. Dieses Perfect steht nicht etwa für *πέτεται*, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung: die Seele, wie ein Traum entfliegen, schwebt, d. i. ist im Fliegen [wie z. B. *δεδάκρυσαι II 7* schwimmt in Thränen]. Durch diese Auffassung kommt hier in das Gleichniss eine fortschreitende Bewegung: die Bienen fliegen den Blumen zu; die einen sind in Masse (*ἄλις*) dahin, die andern dorthin begriffen im Flug. [*ἄλις* eigentlich: gedrängt, von demselben Stamme wie *ἔαλην* s. Curtius GZ I, 127.]

Αἱ μὲν τ' ἔνθα — *αἱ δὲ τε ἔνθα*. [Wegen des hiat. illic. Heyne: *τοι*, Lange: *καὶ ἔνθα*.] Ueber die Kraft der Partikelverbindung *μὲν τε, δὲ τε*, Einigung in der Entgegensetzung zu be-

zeichnen, siehe zu *A* 406. Da τὲ nur dasjenige äusserlich darstellt, was eigentlich schon an sich im Gegensatze liegt, so bleibt es natürlich meist in beiden Gliedern, zuweilen blos im ersten Gliede weg, wie *I* 593, 635; anderwärts z. B. *K* 226 *A* 560 ist die Periode zunächst auf Einigung der Glieder angelegt, so dass im ersten blos τὲ steht, und erst im zweiten sich der Gegensatz geltend macht mit δὲ τε· sehr oft ist nicht das adverbative, sondern das blos fortsetzende δὲ von τὲ begleitet, wodurch der angefügte Satz als integrierender Theil der Gedankenreihe bezeichnet wird; *N* 732 ἄλλω δ' ἐν σιγήθεσσι τιθεὶ νόον εἰρόνοια Ζεὺς ἐσθλόν, τοῦ δὲ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἀνθρώποι. [Näheres Neue Exc. I 1; Bäumlein Part. S. 217. 220 f. —]

92. [προπάροιθε statt πρό· s. zu *A* 360. — Ἡϊών ist das Küstenland, ora; nach Doederlein Gl. §. 243 eine Ableitung von αἶα, dieses selbst aber nach Curtius GZ I 146 II 67 aus γαῖα entstanden, dessen Ableitungen γήϊνος, γηΐτης dieselbe Diärese zeigen.] βαθείης des tiefsandigen [nach Ameis NJbb. 65, 367: tiefabhängig; vielleicht ist es aber: tiefgebuchtet.]

93. [Ἰλαδόν schaarenweise; über ἴλη s. Curtius GZ II 127, über die Adverbialbildung auf — δόν ebd. S. 216.] μετὰ δὲ σφισιν Ὅσσα δεδήει — Διὸς ἄγγελος. Schol. ἐν αὐτοῖς δὲ θεία τις φήμη ἐξῆπτο (accensa erat) καὶ διηγείρετο. Das Gerücht, das sich unter dem Volke verbreitet, heisst deswegen Διὸς ἄγγελος, weil es Niemand auf eine menschliche Quelle zurückführen kann; vgl. Hom. Th. IV 25, S. 181. Hier ist das Gerücht von einem Antrag Agamemnons auf Heimkehr gemeint.

95. τετρήχει, intransitives Plusquamperfect von ταρασσῶ, attisch θρασσῶ die Versammlung war in unruhiger Bewegung; Buttm. Lexil. I p. 210 ff. [ἐπό· unten erdröhnte die Erde, nach La Roche über ἐπό S. 32. Classen Beobb. IV 24 macht darauf aufmerksam, dass hier das Particip (ἕζόντων) einem absoluten Casus fast gleich ist. Dass ἐπό jedoch nicht local verstanden werden muss, zeigen die dort angeführten Stellen *B* 334 *II* 277 *M* 74 *Σ* 220.]

[Cod. Ven. hat δ' ἐστεναχίζετο. Diese Form des Stammes vertheidigt Lange (cf. Spitzner Exc. III); nur schreibt er hier: δ' ἐστοναχίζετο, Wolf: δὲ στοναχίζετο.]

96. [ἄμαδος, der Lärm (eines Menschenhaufens); Doederlein Gl. §. 1060. — Wegen der metr. Stelle des δέ s. Giseke HF §. 141.]

97. εἰ ποτ', si tandem, ob denn endlich einmal — [vgl. A 205].

99. σπουδῆ, mit Noth, kaum, wie A 562; vgl. φ 409 ὡς ἄρ' ἄτερ σπουδῆς (ohne Mühe) τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς.

— καθ' ἕδρας. Ἐδραι sind nicht Sitze der Einzelnen, sondern der Abtheilungen nach γ 7 ἐννέα δ' ἕδραι ἔσαν, πεντηκόσιοι δ' ἐν ἐκάστη εἴατο. Mit ἐρήτυθεν aber, sie wurden zur Ruhe gebracht, ist καθ' ἕδρας verbunden nach der Analogie von γ 389 ἐξείης δ' ἔζοντο κατὰ κλισμούς τε θρόνους τε, indem hier das ἐρητύειν zugleich ein καθίζειν, καθιδρύειν in sich schliesst.

101. σκῆπτρον ἔχων, wie jeder Redner und Richter, vgl. zu A 237; nur dass Agamemnon ein heiliges, vererbtes Familienscepter hat; vgl. Hom. Th. p. 6, Paus. 9, 40, 6. — Τὸ μὲν, s. zu A 234.

101—109. [Ueber die Bedeutung dieser Verse für die dichterische Oekonomie s. Nitzsch EP 319.]

102. [μὲν ἔδωκε schreibt Bekker nach dem in HBl. 141 f. ausgesprochenen Grundsatz; Lange hatte dies schon vorgeschlagen. Dagegen aber vgl. WCKayser im Philol. 18 (1862) 679, der mit Recht hier das viermalige δῶκε für beabsichtigt hält.]

103. αὐτὰρ ἄρα, weiter aber; die Partikel ist Ausdruck der unmittelbaren ununterbrochenen Folge; Hymn. Herm. 69 αὐτὰρ ἄρ' Ἐρμῆς Πιερίης ἀφίκανε θεῶν ὄρεα σκίοντα. [διακτόρη ἀργειφόντη, eine stehende Verbindung (ausser φ 335. 338 μ 390 ο 319); διάκτορος der Ausrichter, der Besorger; Ἀργειφόντης nach althergebrachter Erklärung: der Argostödter, s. Hom. Theol. II, 24 S. 112, Preller Gr. Myth. I, 304. Da aber diese Sage bei Homer sonst nirgends vorkommt, wäre es auch denkbar, dass sie erst nachmals zur Erklärung des unverständlich gewordenen Beiworts erfunden worden wäre. Schol. Vind. 133 zu x 281 beweist, dass schon die Alten an dieser Etymologie zweifelten. Siehe

Ameis im Anhang zu α 84: der Eilbote, von ἀργός und φαίτω.]

[Beide Epitheta zählt Lobeck Elem. II 359 zu den otiosis. Das erstere wollte Doederlein Gl §. 52 blos als 'Wegweiser' fassen, wogegen vgl. Welcker Gr. Götterlehre I 346 Note 80. Andere, wie Meinecke Miscell. p. 63, bezogen es lediglich auf Hermes' Auftrag als βοήκληψ. Mit διάζανος διώζω hat das Wort nichts zu thun; s. Curtius GZ II, 227. Ἀργειφόντης steht (nach Ebel in Kuhns Ztschr. VI, 210) für Ἀργεμειφόντης und dies für ἀργεμειφάντης nach Ameis a. O. Eine Analogie dafür, wie später Sagen um unverständene Epitheta oder Namen sich krystallisirten, gibt auch Τριτογένεια, worüber Bergk in Fleckeisens NJbb. 81 (1860), 289 ff. handelt; ausserdem s. zu A 222.]

104. [πλήξιππος, Beiwort der Heroen wie ἵπποτα, ἵπποχάρμης u. ä., steht immer am Versende.]

105. αὐτὰρ ὁ αὐτε Πέλοψ, der aber, Pelops, gab es hinwiederum —; vgl. zu A 404.

[Dass der unerlaubte Hiatus durch die Schreibung ὄγ' αὐτε nach Julian. Orr. II p. 51 B zu bessern und wol erst durch Aristarch geschaffen worden sei, bemerkt Lange.]

106. Atreus vererbt also das Scepter und mit ihm die Herrschaft auf seinen Bruder Thyestes und dieser nicht auf seinen Sohn Aegisthus, sondern auf seinen Neffen Agamemnon. Von der Feindschaft zwischen Atreus und Thyestes ist bei dem Dichter nirgends die Rede. [Dies bemerkte schon Aristarch.] Diese Episode heisst bei Thueyd. 1, 9, 3 σκήπτρον παράδοσις. [S. Nitzsch EP 396 N.]

107. λείπε, während v. 106 ἔλιπε steht; vgl. zu A 25 [wegen der Infinitive zu A 8].

108. Ἀργεῖ παντὶ ἀνάσσειν ist dem λείπε φορῆναι zu subordiniren. Ueber die geographische Bedeutung von Ἀργος siehe zu A 30. [Nach Gladstone Studies I 380 ist hier unter πᾶν Ἀργος das Ganze des continentalen Griechenlands zu verstehen. Auch Kypros war möglicher Weise unter den πολλῆσι νήσοισι mitbegriffen. Näheres bei Gladstone-Schuster S. 28 und über Agamemnons Stellung als Oberkönig ebd. S. 298. Vgl. dazu was GF Unger im Philol. Suppl. II S. 661 aus dieser Stelle schliesst.]

110—141. [S. Köchly Ind. lectt. Turic. 1850 p. 12. 14. Ueber Δαναοί zu A 90.]

[111—118 hatte Zenodot ausgeworfen und 119 *λώβη γὰρ τόδε γ' ἴσσι* u. s. w. geschrieben, was Lange billigt. Aristarch schrieb laut Didymus: *μίγας* statt *μίγα*; vgl. Lehra Arist. p. 20—28; Didym. ed. Schmidt p. 112 f.; Aristonic. ed. Friedlaender praef. p. 29.]

111. *μέγα*, Adverbium zu *ἐνέδησε*. *Ἄτη*, hier in seiner ursprünglichsten Bedeutung: Unglück. Vgl. Soph. OC 525 *κακῆ μ' εὐνῆ πόλις οὐδὲν ἴδριον γάμων ἐνέδησεν ἄτα* und dazu Schneidewin. [Hom. Theol. VI 3 ist schon angedeutet, dass hier doch *ἄτη* (wegen v. 114) auch in der Bedeutung Bethörung gefasst werden kann. Zuerst gab Zeus jenes Versprechen v. 112, nun aber ist am Tag, dass er Trug eronnen; Agamemnon war also bethört, dass er auf jenes Versprechen so fest baute, v. 37 f. — Interessant ist, wie Virgil verschiedene Bedeutungen des Worts ausdrückt z. B. *noxa et furiae* Aen. 1, 41; s. Forbiger.]

112. [*σχέτλιος*, der Arge, s. Düntzer zu δ 729.]

113. *ἐπέρσαντ' i. e. ἐπέρσαντα*, obgleich das Participium auf *μοι* geht; siehe zu A 541.

[Zum Ausdruck verglich Lechner Eur. Tro. 1300 im Erlang. Progr. 1864 S. 21. — Als Accusativ fasste das Particip wahrscheinlich Aristarch; doch könnte es auch elidirter Dativ sein; vgl. Ameis zu o 240 und Classen Beob. IV 8.] *Ἐπέρσαντα* enthält übrigens die Hauptsache des von Zeus gegebenen Versprechens, welches Gewicht des Participiums Aoristi der Deutsche durch eine Einschränkung erst nachdem, der Grieche durch ein dem Particip nachgestelltes *οἴτω δῆ, εἴτα*, der Lateiner durch ein *tum demum* bemerklich machen kann. Θ 498 sagt Hektor: *νῦν ἐφάμην, νῆας τ' ὀλέσας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς ἄψ ἀπονοστήσειν πρὸς Ἴλιον ἠντιμόισσαν*, jetzt glaubte ich nach Ilios nicht zurückkehren ohne die Schiffe und alle Achäer vernichtet zu haben; *ἀλλὰ πρὶν κλέφας ἴλθε* vgl. ν 131. Anschaulich Aesch. Prom. 513 *μυρίαὶς δὲ πημοναῖς δύαις τε καμφοθεῖς ὧδε δεσμὰ φρυγάνω*. Vgl. auch unten zu 291. Soph. Ajas 110, Eur. Bacch. 4 u. d. Ausll. — [Ueber die Länge des *α* in *ἀπονοστήσαι* s. Bekker HBl. 278, 6.]

114. *νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλευσατο*. *Νῦν* steht hier mit dem Aorist nicht, wie sonst zuweilen, z. B. Γ 367, bei einer Handlung, welche zwar nicht im gegenwärtigen Augenblick, aber doch innerhalb der Zeit geschah, welche

je nach Grenzbestimmung der Vergangenheit, noch zur Gegenwart gerechnet werden kann. Denn das *ἀπάτην βουλευέσαστο* fand nicht in der Zeitperiode statt, die für Agamemnon Gegenwart ist, sondern in derjenigen, die er v. 112 als Vergangenheit bezeichnet; *ὑποσχόμενος γὰρ καὶ κατανεύσας ἀπάτην ἐβουλευέσαστο*. In die mit *νῦν* bezeichnete Gegenwart fällt vielmehr seine Enttäuschung, dies, dass er sieht, Zeus habe damals mit seinem Versprechen Betrug im Schilde geführt. Genau dieselbe Breviloquenz findet statt Φ 282 ε 312 *νῦν δέ με λευγαλέω θανάτῳ εἴμαρτο ἀλῶναι*, nun aber sehe ich, dass mir ein elender Tod beschieden war *). Dem Sinne nach richtig erklärt Freytag zu *B* 82 dieses *νῦν* mit *ut nunc sunt res*, nach den jetzigen Umständen, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge. Vgl. auch *X* 18; etwas anderes ist Φ 80.

115. [*δυσκλεῖα* wollte Lange schreiben; doch ist der Hiatus excusatus, Hoffmann QH I §. 66. Aristarch schrieb *δυσκλῖα* vgl. Ariston.; Buttman Ausf. Gr. I §. 53 Anm. 3 fasst diese Form u. *ὑπερδία* *P* 330 als Elision; auch Matthiae §. 113 Anm. 1 s. f.; vgl. Bekker HBl. 63, 20.]

116. *μέλλει*, siehe zu *A* 564. [Ueber die Resignation, die sich hier ausspricht Hom. Th. V, 17. — *ὑπερμενέι*, weil die letzte von drei Kürzen in der Arsis einer Hauptcäsur vor einem Consonanten stets gedehnt wird. Beispiele gibt Ameis zu γ 230 Anhang. Ueber die Stellung im Vers s. Giseke HF p. 23 f. — Ueber 116—129 Köchly a. O. 15.]

117. [*πολλῶν κατέλυσε κάρηνα*, vgl. *Τροίης λύομεν λιπαρὰ κρήδεμνα* v. 388 mit der Bemerkung von Ameis.]

119. *αἰσχρὸν γὰρ κτέ.* begründet das *δυσκλεῖα* v. 115. [Dies geht nicht wol an; Köchly a. O. S. 13. *Γὰρ* ist eben hier überhaupt nicht eigentlich causal, wie in so manchen Stellen, wovon Bäumlein Part. S. 68 ff. handelt.] *Τόδε γ'*, hoc, si quidquam.

121. [*πόλεμον πολεμ.* Das *σχῆμα ἐτυμολογικόν*, worü-

*) Dass *B* 114 *νῦν δέ* nicht das der zeitlichen Bedeutung fast entkleidete So aber, sondern wirklich temporell zu verstehen ist, zeigt der Gegensatz *πρὶν μὲν* 112.

ber vgl. Lobeck Parall. p. 501 ff.; Ameis zu \mathcal{D} 554; oben zu A 435. Ueber ἄπρηκτος s. zu B 376.]

122. τέλος δ' οὐπω τι πέφανται ist eigentlich nur ausgeführte Wiederholung des μάψ nach dem zu A 138 besprochenen Gebrauche. [Vgl. Γ 291 εἰως κε τέλος πολέμοιο κίχλω; denn τέλος πολέμοιο d. h. der Sieg (Doederlein Gl. §. 2383) ist auch hier gemeint; nicht etwa: es ist kein Ende abzusehen; darum ist's ein ἄπρηκτος πόλεμος. Τέλος entspricht so öfter dem lat. summa, worüber vgl. Doederlein zu Hor. Ep. 2, 3, 34. Tacit. Ann. 2, 45 summa belli*.)]

123. εἴπερ γάρ κ' ἐθέλομεν, denn wenn wir, falls es möglich wäre, Achäer und Troer zählen wollten; denn siehe zu A 60 und vgl. Θ 205. [Nachahmung der Stelle bei Virg. Aen. 12, 233: Vix hostem, alterni si congregiamur, habemus. Das γάρ gehört eigentlich zum Hauptsatz; Bäuml. Part. 85. — Uebrigens ist die ganze Periode 123—128, wie Giseke HF §. 47 a. E. bemerkt, auch in Bezug auf Verseintheilung schön gegliedert.]

124. ὄρκια ταμεῖν i. e. ὄρκια στομάχου ἀρῶν ἀποταμόντας (Γ 292) ποιῆσθαι, wie foedus ferire so viel als ferienda hostia facere foedus. Vgl. Buttm. Lexil. II. p. 59. [ὄρκια eigentlich: was zum Eide gehört, die Eideszeichen. S. La Roche Hom. Stud. S. 35 §. 24, 2. Zum ganzen Ausdruck vgl. auch das hebr. karat, schneiden, mit und ohne berit, Bund, das übrigens selbst von barah, schneiden, herkommt. Auch die röm. fetiales sollen a feriendo genannt sein: Schuch Privatalterth. d. Röm. §. 344. σπονδὰς τέμνομεν, φίλιά μοι τεμεῖ aus Eurip. hat schon Lechner verglichen, de Hom. imitat. Eurip., Erlang. 1864, p. 19.]

125. Τρωῶας μὲν λέξασθαι, von den Troern alle diejenigen aussuchen, welche ἐφέστιοι sind, d. i. in der Stadt Haus und Heerd haben, somit ansässige Bürger sind. Für

*) Ursprünglich ist aber τέλος gleichen Stamms mit τέρμα terminus u. (Grimm II 54) durch Vermittlung von ahd. der zal, die Zahl, alts. tal Eins mit Ziel ahd. zil. Darnach erklärt sich auch τέλος γάμοιο, θανάτου, μύθου, νόστοιο auf sehr einfache Weise. Zu τελεῖν vgl. erzielen.

die Bedeutung von λέξασθαι vergleiche man Φ 27 ω 108. Ueber das Asyndeton Schäfer zu Dem. Lacrit. p. 939, 1. [Ueber die Stellung des ὄσσοι vgl. Voss u. Baumeister zu hymn. in Cerer. 66. — Λέξασθαι νῦν . . ἐπὶ τοῦ συλλεγῆναι καὶ ἀθροισθῆναι ἐν τῷ αὐτῷ, sagt Aristonikus, während nach Didymus Aristarch vielmehr erklärt haben soll: εἰς καὶ τὰ παῖδια καὶ τοὺς πρεσβύτας ἀριθμήσωσιν. Lehrschloss, dass mit jener Notiz die Lesart Τρωῆες erklärt werde, welche Bekker in den Text aufgenommen hat. Dann muss man λέξασθαι im Sinn von ἐκλέξασθαι bei Plat. Rep. VIII 557 D nehmen: auswählen, bei Homer aber ohne Reflexivsinne.]

126. διακοσμηθεῖμεν die Structur ist von ἐθέλομεν von nun an frei geworden. Sie war ursprünglich so angelegt: εἵπερ γὰρ ἐθέλομεν ἂν ἀριθμηθῆναι ἄμφω Τρωῆες μὲν λέξασθαι [sc. πάντας] ὄσσοι ἐφέστιοι εἰσιν, ἡμεῖς δὲ εἰς δεκάδας διακοσμηθῆναι, Τρώων δὲ ἕκαστον ἐλέσθαι οἰνοχοεῖν, πολλαὶ ἂν δεκάδες —. [Die Grundbedeutung von κοσμεῖν ist eintheilen, s. zu B 213; daher auch von Aufstellung des Heeres; daher κοσμήτορε λαῶν A 16. 375 Γ 236 σ 151.]

127. ἕκαστον. So Wolf, Spitzner und Bekker I. Freytag vertheidigt das von Schol. L dargebotene ἕκαστοι i. e. singulae decuriae. [Dieser Lesart Ixions (s. Didym.) folgt nun auch Bekker und wol mit Recht; schon auch deshalb, weil durch Einfluss des ἀνδρα dieselbe in ἕκαστον verderbt werden konnte, zumal wenn Stellen vorschwebten wie I 11; s. auch unten.]

Der Context gestattet freilich Beides, da aus beiden Lesarten der Sinn herauskommt: singulae decuriae singulos Trojanos. Wenn aber der Begriff der Vereinzelnung ein Mal wegbleiben muss, so vermissen wir ihn weniger gern bei den Troern, indem man sich nach dem vorausgegangenen ἡμεῖς δ' εἰς δεκάδας διακοσμηθεῖμεν die Achäer ohnehin denkt als in einzelne Dekaden zusammengeordnet. [Eben darum ist aber ἕκαστοι vorzuziehen nach der allgemeinen Bemerkung von Doederlein de brachylog. Red. u. Aufs. II 179 f. — Rhythmisches b. Giseke HF §. 183 a. E.]

129. πλέας [dem Sinne nach etwa] für πλέονας, gerade wie die Casus von dem ungebräuchlichen Nominativ

χέρης gleichfalls statt eines Comparativs stehn; z. B. *Α* 400 *ἀλλὰ τὸν νῖὸν γεινατο εἰς χέρηα μάχη*. Ueber die eigentliche Natur dieser auffallenden Erscheinung vgl. Passow unter *χέρης* mit unserer Note zu *Α* 505. [Die Form *πλέας* scheint übrigens ebenso (aus *πολέας* von *πολίς*) synkopirt zu sein, wie *πλε-ῶν πλε-ῖστος*; was bei Curtius GZ I 247 noch nachzutragen ist. Schon darum möchte es keinesfalls als verstümmelter Comparativ anzusehen sein (so auch Schweizer bei Kuhn II 366). *Τίσσον* in dem Masse, *Φ* 275 *Θ* 27 ε 189 u. a.]

130—33 [hat Aristarch verworfen (s. Aristonik. zu *Θ* 56), und mit Recht; ein Interpolator meinte den Genit. comp. noch anfügen zu müssen und musste denn doch den Versfüllen, so dass der schon von Aristarch bemerkte kolossale Widerspruch mit der sonstigen Anschauung über die troischen Streitkräfte entstand; s. unten zu 110—141. Andere Bedenken hat Köchly angeführt a. O. S. 13.]

131. *ἐγχέσπαλοι ἄνδρες* ist nicht Prädicat zu *ἔασιν*, sondern Apposition zu *ἐπίκουροι*, *ἔασιν* aber ist s. v. a. *παρεῖσιν*, adsunt, was auch zuweilen in der Prosa vorkommt; vgl. die Ausleger zu Plat. Protag. 315 E und gegen die dortigen Bedenken Stallbaums seine eigene Erklärung von Phileb. 35 C. [*ἐκ πολλῶν* gehört nicht zu *ἔασιν* sondern ist eng und zwar attributiv mit *ἄνδρες* zusammenezunehmen, wie *ἄνεμος ἐκ πόντον* u. ä., s. Ameis im Anhang zu *ι* 285.]

132. *πλάζουσι*, s. zu *Α* 59. [*ἐθέλοντα*, so gern ich auch möchte, naiver für unser modernes Gefühl überflüssiger Zusatz, nachgeahmt dem *οὐκ ἐθέλων* N 572 T 377 *Φ* 48 ω 307.]

133. [*εὐ ναιόμ.* s. zu *Α* 164.]

134. *ἐννέα δὴ* —, schon neun Jahre; vgl. *Ω* 107 T 85. [Anapästischer Rhythmus im Versschluss, wie z. B. *Α* 127 *Α* 68 T 155 X 89 ω 81; im Ganzen selten: Giseke HF §. 32.]

136. In *ἡμέτεροι τ' ἄλοχοι καὶ νήπια τέκνα* ist das *τὲ* versetzt für *ἡμ. ἄλοχοι τε καὶ νήπ. τέκνα*. Vgl. E 878 *ἄλλοι μὲν γὰρ πάντες — σοὶ τ' ἐπιπεύθονται καὶ δεδμήμεσθα ἕκαστος*; Z 317 *οἱ οἱ ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αἶλῆν*

ἔγγυθι τε Πριάμοιο καὶ Ἐκτορος. Ueber den Grund dieser Versetzung vgl. zu *A* 299, indem was dort von *γὲ* gesagt worden ist auch von *τὲ* gilt. [Eine andre Versetzung *E* 442; s. Bekker HBl. 229, 5.]

137. [Ven. *ποτιδίγμεναι*; so auch Freytag und Lange nach Zenodot und Aristarch; denn in Homer finde sich bloß aus metrischen Gründen das *ρ* ausgestossen (s. zu *Γ* 305), und sei daher nach Diphthongen, langen Vocalen und Consonanten beizubehalten. Lange S. 12. Nach La Roche TZS. S. 33 könnte es scheinen, als ob im cod. Ven. *ποτιδίγμεναι* stünde (was ein Collator am Rande dort auch verlangte); doch steht dem Spitzner's und Lange's Angabe entgegen.]

138. [*αὐτως*, prorsus, nach Linder im Philol. 12, 390. S. zu *A* 133. 520.]

139. *ὡς ἂν ἐγὼν εἶπω* ist nicht etwa hypothetische Protasis für *εἰάν πως εἶπω*, wie *ὅς ἂν* steht für *εἰάν τις*, sondern ist hypothetische Apodosis in Form eines Relativsatzes, deren Protasis ergänzt werden muss: wie ich, wenn ihr hören wollt, sagen werde. Der Coniunctiv steht in Kraft des Futurs, vgl. zu *A* 32 und unten v. 361. Vgl. Dem. d. pace 11: *δι' ἃ ἂν ὑμῖν εἶπω δύο*, wofern hier nicht *δι' ἃ ὑμῖν ἐρωῶ* zu schreiben ist [andre Vermuthungen hat Rehdantz. — Zenodot hat *ἐγὼ* gelesen, also wol gefunden; eine Spur des Digamma von *εἶπω*, für deren Erhaltung Lange spricht; Bekker nahm dies nach seinem Grundsatz über das Digamma auf. Dass nach dem Verse Punkt zu setzen ist, hat Ameis im Anhang zu *μ* 213 (mit Anführung der Wiederholungen desselben) bemerkt.]

110—141. Für diesen Abschnitt vgl. Nitzsch SP I 202, Casaubon. Epist. p. 732, Bäumlein in ZfAW 1857, 143 [und 1851, 363 f. Weiteres gibt Schuster zu Gladstone S. 320 Note 79.] Die ganze Rede Agamemnon's ist so gehalten, dass er die Aufforderung zum Abzug zwar bestimmt genug ausspricht, aber, wie theilweise schon [zu v. 110. 112. 115. 120. 122. 134 f. 140] die Scholien anmerken, in einer Form, welche das Heer eher zum Bleiben und Ausharren bestimmen muss. Denn wenn Agamemnon, das abgerechnet, was er sagen muss, wenn seine Absicht, das Volk zu versuchen, verschleiert werden soll, im Grunde folgenden Vordersatz bildet: Weil wir vielen Achäer gegen die wenigen Troer nunmehr schon volle neun Jahre kämpfen, was eine Schande noch bei den Nachkommen ist, so wird diese Prä-

misse jeden ehrliebenden Krieger zu dem Schlusse veranlassen: so müssen wir um so mehr ausharren und für den endlichen Sieg das Aeusserste aufbieten, um nicht nach so langem Verweilen zuletzt noch mit Schanden abzuziehn. Agamemnon aber schliesst: so müssen wir jetzt den Rückzug antreten, *φείγειν* v. 140. Da nun jener Grund nicht für, sondern gegen den Rückzug beweist, so erwartet man natürlich eine weitere Motivirung desselben, welche jenem Grund die Wage halten könnte. Diese wird nun allerdings auch mittelst Erwähnung der troischen Hilfsvölker gegeben, und auf diese die Unmöglichkeit der Eroberung Troja's zurückgeführt. Hiedurch wird aber ein Gewicht auf sie gelegt, welches sie sonst in diesem Maasse nicht haben. Wol ist den Troern nach II 548 ff. der Tod Sarpedons ein sehr empfindlicher Verlust; er ist ein *ἔρμα πόλλος* für sie, und es folgten ihm viele Mannen; vgl. *Ε* 473 ff. *P* 155. Allein, mag man über den Verfasser des Schiffskatalogs denken wie man will, jedenfalls stimmt er mit der ganzen übrigen Ilias, wenn er den numerischen und moralischen Nerv der Vertheidigung in den eigentlichen Troern findet; *B* 814 *Τρωσὶ μὲν ἡγεμόνευε μέγας κορυθαίολος Ἔκτωρ Πριαμίδης ἅμα τῶγε πολὺ πλείστοι καὶ ἄριστοι λαοὶ θωρήσσοντο μιμαότες ἑγχέλησιν* vgl. *M* 89 *οὐ μὲν ἅμ' Ἔκτορ ἴσαν καὶ ἀμύμονι Πουλυδάμαντι, οὗ πλείστοι καὶ ἄριστοι ἴσαν*, dagegen es v. 101 blos heisst: *Σαρπηδῶν δ' ἡγήσατ' ἀγκλειῶν ἑπικούρων* fernher *P* 220 *κέκλυτε μυρία φίλα περιχιόνων ἑπικούρων οὐ γὰρ ἐγὼ πληθὺν διζήμενος οὐδὲ χατίζων ἐνθάδ' ἀπ' ὑμετέρων πολιῶν ἤγειρα ἕκαστον*. Die übrigen Bundesgenossen ausser den Lykiern hoben mit Ausnahme der Dardaner, welche Aeneas führt, und welche neben den Troern als ein zweiter Stamm desselben Volks erscheinen (*Θ* 154. 497 *Γ* 456, auch *N* 150), zu wenig *πρόμαχοι* von Bedeutung; und auf diese kommt doch in den homerischen Schlachten bei weitem das Meiste an. Demzufolge scheint auch Agamemnons Hauptmotiv zum Rückzug, die Furcht vor den Bundesgenossen der Troer, in der sichern Voraussetzung gewählt zu sein, dass es die Anerkennung des Heeres nicht erhalten werde. Man bemerke ferner die Andeutung v. 117. 118 *ὅς δ' ἡ πολλῶν πολιῶν κατέλυσε κέρηνα ἧδ' ἔτι καὶ λύσει*, wozu Schol. BLV bemerkt: *ἐπόνοιαν δὲ δίδωσι καὶ περὶ Ἰλίου*, eine Andeutung, welche ohne einen dem Vorgeben Agamemnons entgegengesetzten Zweck seiner Rede völlig nutzlos wäre, wie sie es wirklich ist *I* 24. 25 und hier mit Aristophanes ohne Zweifel gestrichen werden muss. Nach diesem Allen erkennen wir in Agamemnons Rede einen *μῦθος κερδαλέος* (*ζ* 148) der berechnet ist auf eine der vorgespiegelten Absicht entgegengesetzte Wirkung*). Aber da der Dichter die Prüfung des Heeres misslingen lassen will, so legt

*) [Ebenso Hartung them. lat. N. CCXII.]

er dem König von v. 134 an noch andere Motive zur Heimkehr in den Mund, die vom Ehrgefühle der Krieger nicht sofort widerlegt werden. Agamemnon erinnert nicht blos an die lange Dauer des Krieges, an den drohenden Ruin der im Sande faulenden Flotte, sondern auch an die daheim sehnsüchtig harrenden Weiber und Kinder, und vereitelt damit sein eigenes Werk. Das Heer widersteht dem Heinweh nicht. Hieran knüpft sich die ganze folgende Handlung.

143. *πᾶσι μετὰ πληθύν.* Man erwartet in dieser Fügung nach *μετὰ* den Dativ. Homer aber sagt auch *I 54 καὶ βουλῆ μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλεον ἄριστος*, vgl. *π 419*; ferner *δ 652 κοῦροι δ' οἱ κατὰ δῆμον ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας, οἱ οἱ ἔποντ'*. Vgl. zu *A 463*, nur dass sich uns für diese Stellen mit *μετὰ* die Vorstellung einer Bewegung nicht so leicht darbietet. [Doch führt Voss an: *P 149* und *π 419*, wozu Ameis zu vergleichen. — *οὐ*, nicht *μή*, steht, weil *ὅσοι οὐ* „nur erläuternd zu dem an sich bestimmten *πληθύν* hinzutritt“ Bäumlein Part. 291.]

[Der Vers ist übrigens schon von Aristarch, vielleicht auch von Zenodot verworfen, *ὅτι κενῶς ἐπιξηγείται*. Köchly a. O. S. 16 nimmt auch an *μετὰ πληθύν* Anstoss, das der Interpolator am Ende gar im Sinne von *cum multitudine* genommen haben müsste; doch mag letzterem *κατὰ πληθύν E 676 Y 377*, insbesondere *II 280 πᾶσιν ὀρίνθη θυμός* vorgeschwebt haben. Wahrscheinlich rührt die Interpolation von Jemand her, der wie Istros unter *ἤρωες* (v. 110) nur Fürsten verstand; vgl. Lehrs Ar. 108; Sengebusch. Diss. Hom. I, 46.]

144. *φῆ κύματα μακρὰ θαλάσσης.* Die langen Wogen sind nicht, wie Freytag will, *undae longe lateque effusae*, sondern die langgezogenen, langgestreckten, also grossen, mächtigen Wogen. [„Denn dies ist das Erste, was beim Sturm dem Blicke dessen, der aufs Meer sieht, in die Augen fällt.“ S. Ameis NJbb. 65, 367, wo *longi fluctus* z. B. Virg. Georg. 3, 200 angeführt sind.]

Weitläufige Untersuchungen hat hier die von Schol. A überlieferte Lesart Zenodots veranlasst: *φῆ κύματα* statt *ὄς* z. [Es mag hier gleich das Resultat der neueren Forschungen, wie es uns das annehmbarste scheint, vorangestellt werden. *Φῆ* ist eine Partikel gleicher Bedeutung mit *ὄς*, beide gebildet von dem ursprünglich mit Digamma anlautenden Relativstamm *fo* (Savelsberg in Kuhns Ztschr. 8, 401 — 15); nur ist *φῆ* statt

$\epsilon\eta$ ursprünglich, wie andere Adverbien auf η , der Instrumentalis (Bopp Vgl. Gr. §. 159 ed. 2), $\acute{\omega}\varsigma$ statt $\epsilon\omega\varsigma$ aber, wie andere Adverbien auf $\omega\varsigma$, der Ablativ (Bopp §. 183a) gewesen. — Thatbestand: Zenodot fand (nicht etwa: erfand) es hier und Ξ 499. An letzterer Stelle heisst $\pi\acute{\iota}\varphi\varrho\alpha\delta\epsilon$ monstravit (Doederl. Gl. §. 947 und Ph. Mayer im Progr. v. Gera 1847) und $\kappa\acute{\omega}\delta\epsilon\iota\alpha$ der Mohnkopf. Aber schon frühzeitig wurde das auch von dem archaisirenden Antimachus und Kallimachus gebrauchte Wort so wenig mehr verstanden, dass schon Lykophron und dann Nikander lieber $\kappa\acute{\omega}\delta\epsilon\iota\alpha$ als Menschenhaupt gebrauchten (was uns so wenig beirren darf als des letzteren $\acute{\alpha}\mu\varphi\iota\beta\rho\acute{\omicron}\tau\eta$ Alex. 216). Begreiflich, dass dann Aristarch den Knoten zerlieb statt ihn zu lösen, indem er hier und Ξ 499 $\acute{\omega}\varsigma$ substituirte*). Und so blieb es bis in den Anfang dieses Jahrhunderts. Da wurde man auf die sonderbare, doch unmöglich von Zenodot erfundene Form aufmerksam, und sie fand Anwälte bei näherer Forschung: Bekker Rec. Wolfs p. 143 HBl. 56 f. (im Text 1843. 1858); dann Voss kr. Bl. I, 247 f.; Buttmann Lex. I, 236 ff.; Thiersch Gr. §. 158, 14; GHermann zu hymn. Merc. 241; Passow im Handwörterb.; Bothe; Pott Et. Forsch. II, 318; Benfey WL; Stoll animadv. Antimach. p. 99; Lange in Observ. crit. p. 13; Düntzer Zenod. p. 46. 84; Doederlein Gl. §. 947 und Edit. 1863; WRibbeck im Philol. 8, 667 und Quaestt. Zenod. spec. 1, 19; Lobeck Elem. I, 136; Kratz quaestt. Hom., Köln kath. Gymn. 1854 p. 18; GCurtius in Kuhns Ztschr. 3, 76 auch GZ I, 362 II 28, 270; Schweizer bei Kuhn 3, 394; Savelsberg ebd. 8, 407. 10, 76; Sonne ebd. 12, 276; Christ Lautl. 254. — Die Haupt-Erklärungen sind nun folgende: $\varphi\eta$ stehe 1) statt $\varphi\alpha$ — von $\varphi\acute{\alpha}\omicron\varsigma$. sskr. bhā, etwa wie $\epsilon\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$ instar (Voss, Bothe, Benfey); — 2) statt $\pi\eta$ vom Stamm des Fragepron (Buttmann); — 3) statt $\sigma\epsilon\eta$, vom reflex. Stamm $\sigma\upsilon\alpha$, $\sigma\epsilon\omicron$, $\sigma\upsilon\omicron$, suo, selbst; vgl. goth. $\sigma\upsilon\alpha$ so und $\sigma\upsilon\epsilon$ wie (Curtius); — 4) statt $\epsilon\eta$ vom relativen Stamm (Bekker, Thiersch); — 5) statt $\epsilon\eta$ vom Relativstamm $\epsilon\omicron$ (Savelsberg); — 6) statt $\epsilon\eta$ sanskr. $v\acute{a}$ sicut (Pott); aber $v\acute{a}$ ist η , womit freilich Christ $\varphi\eta$ ohne weiteres durch $\epsilon\eta$ vermitteln will. — Dass wir der Savelsberg'schen Ansicht den Vorzug geben, ist schon oben angedeutet;

*) Nämlich $\kappa\acute{\omega}\delta\epsilon\iota\alpha$ war schon vor ihm ebenso missverstanden, so dass er die Stelle Ξ 499 anders erklärte und in B 144 nur durch Missverständniss $\varphi\eta$ statt $\acute{\omega}\varsigma$ aus jener geflossen glaubte. Denn sonst würde er es ebenso unangetastet gelassen haben als das einmalige (freilich zu seiner Zeit noch gebräuchliche) $\mu\acute{\iota}\sigma\varphi\alpha$ Θ 508, wovon Curtius GZ I 297 II 170 handelt.

jetzt wird überhaupt ausser dieser und der von Curtius eine andere kaum mehr in Berücksichtigung kommen können. Jedenfalls ist aber das nun ein paar tausend Jahre verbannte Wörtchen, an dessen Heimathschein man jetzt zwölf Lustra arbeitet, in seinem Besitztitel weiter nicht anzufechten; nähere Begründung, welche nur durch sprachvergleichende Behandlung des grossen Capitels der Prononima sich gewinnen lässt, verbietet hier schon der Raum. — Spitzners Excurs XXV ist dem Resultat nach als antiquirt zu betrachten. — — Gegen Köchly, der in seiner *Ἰλιάς μικρά* Γ 104 = Β 142 + 144 schreibt: *ὡς φάτο· κινήθη δ' ἀγορῆ φῆ κύματα μακρά* vgl. die metr. Bemerkung von La Roche ZföG 13, 266.]

145. *πόντου Ἰκαρίοιο*, Apposition zu *θαλάσσης*, hinter welchem Wort jetzt auch Bekker ein Komma hat. Icaria ist eine kleine Insel bei Samos. Den Anlass zum Namen: Pausan. 9, 11, 3. [Vgl. Preller Gr. Myth. 2, 501. Hor. Od. 1, 1, 15. Lange. — Da *θάλασσα* das Meer, gleichsam als Weltelement bezeichnet, so kann ein Eigennamen nicht dazu treten, sondern nur zu *πόντος*, das die Tiefe des Meeres oder die hohe See bezeichnet; z. B. *Ψ* 230 *Ω* 79. AGöbel bei Mützell 9 (1855) 515, 521.] *Τὰ μὲν τ'* ist nicht, wie wir in der ersten Ausgabe fälschlich angenommen haben, mit *μὲν τε*, sondern mit *μὲν τοι* zu erklären, und dieses steht hinter dem recapitulirenden Pronomen gerade so, wie das einfache *μὲν*, von dem zu *Α* 234 die Rede war. [Reim: *Εὐρός τε Νότος τε*.]

Ein durch Elision des *οι* zu erklärendes *μὲν τ'* haben wir ohne Zweifel *Α* 340. 341 *τίπτει καταπτώσσοντες ἀφίστατε μίμνεται δ' ἄλλους; Σφῶν μὲν τ' ἐπέοικε μετὰ πρώτοισιν ἔοντας ἐστάμεν· cur manetis alios? Vos vero decet etc.* Ferner *ε* 445 — 447 *κλῦθι, ἄναξ, ὅ τις ἐσσί· πολέλλιστον δέ σ' ἰκάνω, φεύγων ἐκ πόντου Ποσειδάωνος ἐνιπᾶς. Αἰδοῖος μὲν τ' ἐστὶ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν ἀνδρῶν ὅστις ἴκηται ἄλωμενος*, ehrwürdig aber ist ff. Nun findet sich aber auch das ausgeschriebene *μέντοι* hinter dem recapitulirenden Pronomen; *δ* 157 *κείνον μέντοι ὄδ' υἱὸς ἐήτημον, ὡς ἀγορεύεις*, mit Bezug auf ν. 143 *ὡς ὄδ' Ὀδυσσεύς μεγαλήτορος υἱὸς ἔοικε*. Plat. Theaet. 187 B: *οὕτω μέντοι χρὴ λέγειν*. Aesch. Agam. 638 ff. heisst es: *ὅταν δ' ἀπενυχτὰ πῆματ' ἄγγελος πόλει στυγνῶ πρόσωπῳ πτωσίμου στρατοῦ φέρῃ* —; nun werden diese *πῆματα* genannt, und nach vollendeter Aufzählung wird ν. 644 also fortgefahren: *τοιῶνδε μέντοι πημάτων σεσαγμένον*

πρέπει λέγειν παῖνα τόνδ' Ἐριννύων. In gleichem Recapitulations-Verhältniss heisst es Aristoph. Avv. 1351 *διὰ ταῦτα μέντοι δεῦρ' ἀνοικισθεῖς ἐγὼ ἄγχειν ἐπιθυμῶ τὸν πατέρα*. So verstehn wir auch Soph. Antig. 900 *τοιῶδε μέντοι σ' ἐκπροτιμήσας ἐγὼ νόμῳ Κρέοντι ταῦτ' ἔδοξ' ἀμαρτάνειν*. Es ist somit weder in der bei Prosaikern häufigen Wortform *μέντ'* noch in dem Gebrauche von *μέντοι* ein Hinderniss, sich in allen Stellen, wo *τ'* hinter dem unzweifelhaft recapitulirenden *μῖν* steht, ein *μέντοι* zu denken. Diese Stellen sind ausser der vorliegenden (und der zweifelhaften *α* 215) *χ* 383. 422 *Α* 482—487 *Τ* 92. Gegen diese Stellen beweisen natürlich diejenigen nichts, in welchen *μῖν τε* ausgeschrieben in ganz anderem Sinn und Zusammenhang steht, wie z. B. *Ο* 203. Am allerwenigsten aber kann angenommen werden, dass, wie Spitzner Exc. VIII p. 23 meint, dieses *τὲ* hinter *μῖν* die Erzählung ungewiss mache, incertam reddere narrationem. [Etwas anderer Ansicht scheint Bäumlein Part. 248.]

147. [Abnorme Stellung der Bestimmung hinter dem Regens, am Ende des fünften Fusses; Giseke HF S. 4. *Ὡς ὅτε* u. ä. immer am Versanfang; s. Schnorr de Carolisfeld Verbor. colloc. Hom., Berol. 1864, p. 52.]

148. *ἐπὶ τ' ἡμίει ἀσταχέσσιν*. Subject von *ἡμίει* ist nicht *Ζέφυρος*, sondern *λήϊον*, das Saatfeld [so auch nach Lange p. 13], von welchem also gesagt wird, dass es sich mit seinen Aehren neige; vgl. *Τ* 405 *ἡμυσε καρήατι* (das Pferd Xanthos). [S. auch *N* 339 *ἔφριξεν δὲ μάχη — ἐγχεύουσιν*. Zu Krüger Di. 48, 15, 11.] Ein so rascher Subjectwechsel ist bei Homer nichts seltenes. Das adverbiale *ἐπὶ* drückt die Neigung und Senkung der Aehren nach vorn aus, gerade wie es *X* 314 von Achilles heisst: *κόρουθι δ' ἐπένευε φαινήη*, wo nicht ein Zuwinken gedacht werden darf. [Nach Ameis vielmehr: dazu (zum Sturm); s. zu *A* 545 Noté.]

Für *ἡμίει* verlangt Thiersch §. 322, 7 *ἡμύη*, weil *τὲ* keine Aenderung in der begonnenen Construction bewirken könne. Nach *A* 156, welche Stelle Thiersch selbst anführt, bewirkt diese der Wechsel des Subjects und das Bestreben, die der Conjunction subordinirte Fügung möglichst bald wieder selbständig werden zu lassen. [Friedlaender de conj. *ὅτε* Berol. 1860 p. 78 stimmt dieser Ansicht auch deshalb bei, weil *ἡμίει* in *B* 373 *A* 290 *Θ* 308 *Τ* 405 intransitiv gefasst werden muss und *Θ* 308 so gefasst werden kann. — Ameis NJbb. 65 (1852), 367 will dagegen lieber *ἐπὶ δ'* schreiben, um den Subjectswechsel zu mildern. —

**Ἡμῶν* hängt vielleicht mit *ἀμείνειν*, *ἀμείβειν*, *movere* zusammen; Doederlein Gl. §. 80, und dazu Curtius GZ I 287; ebenda I 149 über *ἱπαιγίζω*.]

144—149. Hermann de iteratis apud Homerum p. 9 hat diese beiden Gleichnisse wegen zu grosser Aehnlichkeit nebeneinander anstössig gefunden, und Haupt in den Zusätzen zu Lachmann p. 102 glaubt, dass sie wenigstens durch ein Oder verbunden sein müssten. Allein obgleich in beiden Gleichnissen der Vergleichungspunkt in *κινηθῆναι* liegt, so ist doch nicht ein und dasselbe *κινηθῆναι* gemeint. Das erste besagt ein tumultuarisches Durcheinanderwogen der Versammlung, indem sie einem von zwei entgegengesetzten Winden aufgeregten Meere gleicht; das zweite *κινηθῆναι* malt die Bewegung der Versammlung nach einer Richtung, nach den Schiffen hin, indem der Dichter eine Masse von Menschen schildert, welche wie Aehren, über welche der Wind hin bläst, recht eigentlich *praecipites* einem Ziele zueilen. Ein Oder wäre kaum statthaft, weil es dem vom Dichter beabsichtigten Fortschritte der Erzählung nicht entspräche. Vielmehr werden die beiden Gleichnisse, wie auch Haupt zugibt, zusammengeschlossen durch die Epanaphora: *κινήθη δ' ἄγορῆ — ὡς τῶν πᾶσ' ἄγορῆ κινήθη* siehe zu A 138. [Dagegen Köchly a. O. 16.]

149. *ἀλαλητῶ*, Ablativ der Art und Weise, wie *silentio* etc.; Roth. Exc. XIII zu Tacit. Agric. [Krüger Di. 48, 15, 12.]

Vgl. B 209 *ἦχῆ*; Γ2 *κλαγγῆ τ' ἱνοπῆ τ'*; Σ572 *μολπῆ*, *λυγμῶ*; Φ 696 *οἰμωγῆ*; ω 416 *μυχμῶ*, *στοναχῆ*. Ferner α 339 *σιωπῆ*; ν 76 *σιγῆ*; κ 117 *φρυγῆ*; ν 77 *κόσμω*; Φ 606 *ὀμίλω*; Ψ 542 *δίκη* etc.

150. Verbinde *κονίη δὲ ἴστατο* (stellte sich, stieg empor) *ἀειρομένη ποδῶν ὑπένεργθε*, unter den Füßen hervor. [*νῆας ἐπ'* ist zu trennen und letzteres nicht zu accentuiren: Lange p. 14.]

152. [Ueber *ἄλς* s. zu A 308. Goebel in Mützell 9, 544 will nachweisen, dass das Beiwort *δῖα* in der Regel dann bei *ἄλς* stehe, wenn der Mensch in einer Situation sich befinde, wo er zu heiliger Stimmung angeregt sei, besonders beim Antritt einer Seefahrt; es liege darin gleichsam ein „frommer Aufblick, ein halblautes Gebet“ zu den Meergottheiten. Ingeniosius ac speciosius quam verius; s. S. 10.]

153. *οὐρούς* Schol. DL. *τὰ ταφροειδῆ ὀρύγματα, δι' ὧν αἱ νῆες κατέλκονται εἰς τὴν θάλασσαν*. [Ob das Wort, wie Lobeck Rhem. 100 meint, mit *ὀρύσσω* verwandt ist, oder

mit *βάραθρον*, vorare, wovon Doderlein Gl. §. 2439 u. Curtius GZ II 64 handelt, ist noch nicht ausgemacht.] Ueber die *ἔρματα* des folgenden Verses vgl. zu *A* 486.

154. [*ἰεμένων*; dieses Particip ist nur durch ein schwaches formales Band mit seinem Subst. *ἀντή* verknüpft, so dass es fast schon absolut geworden ist. So öfter, wenn eine für Auge oder Ohr auffallende Erscheinung mit ihrer Veranlassung (im Particip) vorgeführt wird. S. Classen Beobb. IV 28. — *ὑφαιρέω* unten wegnehmen; nur in tmesi: La Roche üb. *ὑπό* S. 33.]

155. *ὑπέρομορα*. [Ueber die Form s. Hom. Theol. III, 10 Note, Bekker HBl. 317, 23 und zu *B* 56 Note.] Der Glaube an die unbesiegbare Macht des Schicksals hält im homerischen Menschen nicht Stand gegen den Eindruck sinnlich wahrgenommener, gewaltig zusammenwirkender Kräfte; über das Ganze vgl. Hom. Th. III 10—12. [Einen Unterschied zwischen *τετύχηκε* und *τέτυκται* statuirt Doederlein zu *P* 748.]

156. Siehe oben zu v. 59.

[156—69 zog Zenodot kühnlich zusammen in *εἰ μὴ Ἀθηναίη λαοσσόος ἦλθ' ἀπ' Ὀλύμπου εὖρεν ἔπειτ'* u. s. w.; vgl. jedoch Düntzer Zenod. 181.]

157. [*ᾧ πόποι* s. zu *A* 254 Note; über *αἰγίοχος* zu *A* 222. *Ἀργυρώνη* ein schon den Alten dunkler Beiname; wahrscheinlich bezeichnet er eine Eigenschaft der Kriegsgöttin.]

[Man hat ihn von Alters her meist „die Unermüdliche“ gedeutet; und so auch Doederlein Gl. §. 683 mit Lobeck Prol. 229; Welcker Gr. Götterl. I 317 die Unverwüstbare, vgl. Preller Gr. Myth. I 169, 3. Eine andere ältere Ableitung Epimerism. (Cramer Anecd. Oxon.) I 332 hatte *Ἀργεὺς* mit *Ἰοργεὺς* zusammengebracht, wozu (Lobeck Elem. 1, 81) noch Hes. *ἀργύρων ἰγείρων* kommt (Curtius GZ II 293), so dass man ein Synonymum von *λαοσσόος* (Düntzer zu *δ* 762), oder von *ἰγορμάχη*, *ἰγορκόδοιμος* darin anerkennen kann. — Bergk in NJbb. 81 (1860) 318 vergleicht *Τριτογένεια* die aus dem (stärkenden) Götterquell Triton Geborne: *Ἀργυρώ* (wovon *Ἀργυρώνη* wie *Ἀιδωνεύς* von *Ἀίδων*) coll. Aesch. Eum. 403, Alex. Aetol. b. Athen. 7, 296 E.]

158. *οὕτω δῆ*, siccine jam, wie *ε* 204 [s. dazu Düntzer] und *O* 553 *οὕτω δῆ*, *Μελάνιππε*, *μεθῆσομεν*;

159. ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης, über den Rücken des Meeres hin; vgl. unten v. 308 [wegen des Plural zu A 14 Note. Πόντου νῶτα hat Euripides; vgl. Lechner Gratulat.-Progr. Erlangen 1864 S. 18.]

160—62. [Aristarch tilgte diese Verse, weil sie im Mund der Athene v. 176 ff. passender sind; ebenso 164 wegen 180.]

160. Verbinde: καὶ δέ κε λίποιεν Ἀργεῖην Ἑλένην Πριάμῳ καὶ Τρωσὶν εὐχολήν. Helena selbst ist für die Troer so zu sagen ein Triumph, eine materia gloriandi. Vgl. X 433 ὁ μοι νίκτας τε καὶ ἡμαρ εὐχολή κατὰ ἄστυ πελέσκειο. [εὐχολήν ist, wie oft πῆμα, χάσμα, κατηφείην u. ä., epexegetischer Accusativ. Näheres bei La Roche Hom. Stud. §. 115.]

[καὶ δέ zu schreiben, wie im cod. Ven. geschehen, empfiehlt Buttmann Ausf. Spr. II §. 117 Anm. 4 und Lange.]

161. [Aus dem Beiwort Ἀργεῖη schliesst Gladstone, bei Schuster S. 70: darin liege eine Andeutung, dass durch Helena und ihre Schwester Klytämnestra allein noch zur Zeit des troischen Kriegs ein argivisches königliches Haus repräsentirt wurde; Düntzer zu δ 184 will darin nur einen Gegensatz gegen die Troerinnen erkennen, was natürlicher ist.]

162. Das Fragezeichen hinter αἴης verwandelt Bekker in einen Punkt, wie das hinter θαλάσσης in ein Komma, wahrscheinlich weil sich ihm das καὶ δέ κε λίποιεν mehr zu einem Urtheil, als zu einer Frage zu eignen scheint, wesshalb auch Freytag wenigstens das Fragezeichen hinter αἴης tilgt. Dann passt aber v. 160 das δέ nicht, welches wol Frage an Frage, nicht aber an die in Frageform gestellte Handlung deren Folge knüpfen kann. Wir fassen beide Sätze fragend und denken uns ihren Zusammenhang so: So werden denn die Argiver wirklich fliehen, und, wenn sie dies thun, die Helena wol den Troern als Triumph zurücklassen? Der Ausdruck der Vermuthung bezieht sich nicht auf das sich von selbst verstehende Zurücklassen, sondern auf das εὐχολήν. Wenn Athene unten v. 174—178 diese nämlichen Worte an Odysseus richtet, so müssen sie dort interrogative lauten, wenn nicht die Lebendigkeit der Rede verloren gehen soll.

164. Das Asyndeton ist ein appositionelles oder explicatives; vgl. insbesondere I 69 Ἀτρεΐδῃ, σὺ μὲν ἄρχε — σὺ γὰρ βασιλεύτατος ἔσσι — δαίνυ δαῖτα γέρονσι, was erklärt werden muss nach O 95 ἀλλὰ σὺ γ' ἄρχε θεοῖσι δόμοις

ἐνι δαιτὸς εἴσης. Exc. XIV, 12. [Der erste Imperativ enthält das allgemeine Gebot, der zweite das besondere. Siehe Ameis zu κ 320 m. Anh.]

165. [In wie ferne Bekker Unrecht gethan hat, die Heyne'sche Conjectur $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\ \tau'\ \acute{\epsilon}\alpha$ aufzunehmen s. b. WCKayser im Philol. 18, 709. Bentley wollte hier u. 181: $\mu\eta\delta'\ \acute{\epsilon}\alpha\alpha$, Thiersch §. 220, 69, 2: $\mu\eta\delta'\ \acute{\epsilon}\iota\alpha$, was auch Lange fordert.]

166. [Ueber $\gamma\lambda\alpha\upsilon\kappa\omega\pi\iota\varsigma$ s. zu A 206.]

168. Die Aechtheit dieses Verses wird von Wolf Prolegg. p. XXVII, Praefat. LXXXVII auf Grund des Schol. A geläugnet, welches von einem Asyndeton hinter $\acute{\alpha}\acute{\iota}\xi\alpha\sigma\alpha$ spricht, also nicht $\kappa\alpha\rho\eta\lambda\acute{\iota}\mu\omega\varsigma\ \delta'$ sondern nur $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau'$ gelesen haben kann. An sich ist der auch von Spitzner nicht verworfene, von Bekker recipirte Vers untadelhaft. — [Das Thatsächliche ist, dass cod. Ven. Vindob. Townl. Mosc. 2, Eton. ihn nicht hat, und Nikanor offenbar auch ihn nicht vorfand (s. Friedlaender praef. p. 49). Voss, Humboldt, Spitzner, Düntzer Zenod. p. 162, Bekker, Köchly p. 17 vertheidigen ihn; nur Friedlaender NJbb. 79, 812 will ihn besonders wegen der Exc. XIV, 8 p. 275 f. gemachten Bemerkung streichen. Aber das Asyndeton vor $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\nu$ wird durch den Vers nicht beeinträchtigt. Ubrigens findet bei $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\ddot{\iota}\rho\omicron\nu$ ausser den in Exc. XIV p. 276 angeführten Stellen nur noch in A 89. 327 M 121 ein wirkliches Asyndeton statt; der unsrigen ähnlich (mit $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$) ist noch E 355 A 473 β 408 κ 403 χ 401 ψ 45; in den andern hier in Betracht kommenden Stellen findet die Verbindung statt mit nachtretendem $\delta\acute{\epsilon}\ \alpha$ 106 β 299 (δ' $\acute{\alpha}\rho\alpha$); δ 450 η 136 \omicron 4 466 ψ 55 A 365 E 794 T 4 Ω 83 A 498 E 753 O 152 Ω 97 κ 210 ω 15 vgl. Ω 473 M 127; $\omicron\delta\acute{\epsilon}$ Z 371 ι 217; oder es tritt $\tau\omicron\nu\ \delta\acute{\epsilon}$, $\tau\eta\nu\ \delta\acute{\epsilon}$ vor: Γ 125 Z 321 K 34. 74 Σ 3. 372 A 329 I 186 δ 3 vgl. N 459 κ 113. $\tau\omicron\iota\varsigma\ \delta\acute{\epsilon}$ H 382 N 761. Endlich Ω 122 $\acute{\epsilon}\nu\theta'$ $\acute{\alpha}\rho\alpha\ \tau\omicron\nu\gamma\epsilon\ \acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho'$ $\acute{\alpha}\delta\iota\nu\acute{\alpha}\ \sigma\tau\epsilon\nu\acute{\alpha}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ vgl. A 771 $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\ \delta'$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau'$ — $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho\omicron\mu\epsilon\nu$. Also ist das Asyndeton vor $\acute{\epsilon}\ddot{\upsilon}\rho\epsilon$ die Ausnahme, nicht die Regel, wie allerdings auch schon Krüger Di. 59, 1, 3 andeutet.]

169. [$\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ eigentlich gleichwiegend, aufwiegend wie $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$; nur vermöge der Zusammensetzung ($\acute{\alpha}$ - s. v. a. - $\delta\mu\omicron$ — vgl. Curtius GZ I 360 N. 598 u. S. 188) anders construiert.]

170. [$\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\acute{\alpha}\nu'$ verwandelte Bekker in $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\nu'$; dies ist für den ersten Fuss das Richtige und auch durch die bessere Ueberlieferung festgestellt. Näheres gibt Rumpf in NJbb. 81, 583 f. Ueber die Versstelle des Part. s. Schnorr de Carolsfeld Verbor. coll. Hom. p. 74.]

171. [*ἄπτετο* hat Bekker jetzt, wie *ἄρχε* Γ 447 in *ἤρχε*, in *ἄπτει* verwandelt nach Lange's Vorschlag. Allein abgesehen von der Inconsequenz, O 127 *καθάπτετο* wie φ 45 *ἄρσε* stehen zu lassen, ist eben eine Gleichmässigkeit bei Homer nicht durchzuführen, wie z. B. Rumpf NJbb. 81, 667 nachgewiesen hat. Ueber das *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* s. jetzt Schnorr de Carolsfeld Verbör. coll. Hom p. 1—4.]

179. *μηδέ τ' ἐρώει* (so Wolf und Bekker), und lass' auch nicht ab; vgl. zu A 406. Spitzner aus dem Lemma des Schol. L: *μηδ' ἔτ' ἐρώει*, neve diutius cuncteris, mit Verkennung der Bedeutung des *τὲ* und falscher Deutung des *ἐρώει*, wozu ergänzt werden mag *τοῦ ἔργου*, nach den entscheidenden Analogien, *ἐρωεῖν πολέμου, χάρμης*. [So auch Doederlein; vgl. auch Ameis NJbb. 59, 274; wegen *ἐρωεῖν* s. zu A 303.] Vgl. Buttm. Lexil. I. p. 70.

180. [*σοῖς ἀγανοῖς* ohne *δέ* hat Wolf mit Recht geschrieben s. Didym. zu 164, Lange p. 14; wegen d. Asyndet. s. zu 164; Spitzn. hat jenen Grund übersehen, als er die Lesart des Ven. vertheidigte, welche indess auch Bekker beibehalten hat. — Ueber *ἀγανός*, von *γάννυμαι*, s. Doederlein Gl. §. 72; Curtius GZ I 142. — *φῶς* (von *φύω* fui) wechselt oft mit *ἀνήρ* (nero) und *βροτός* (mortalis).]

181. [*ἀμφιελίσσας*, die beiderseits geschweiften; Doederlein Gl. §. 465, vgl. Schuster bei Mützell 14 (1860) 457.]

182. [*ὑπα* ist nicht mit *φωνησάσης* zu verbinden, wie der Dichter von ω 535 meint und Ameis in der Note will, sondern gehört zu *ξυνέηκε*, wie La Roche H. Stud. §. 95, 5 richtig verbindet. So auch Classen Beobb. IV 22, 26, der zugleich auf das zeitliche Verhältniss des Particips zum Hauptverb, im Unterschied von υ 92, aufmerksam macht.]

183. *βῆ δὲ θέειν*, und er machte sich auf zu laufen, wie *βῆ δ' ἔναι*, *βῆ δ' ἔλααν*, N 27. *Τὴν δ' ἐκόμισσεν κῆρυξ Ἐυρυβάτης Ἰθακήσιος* (τ 244 ff.). Hier hat Alles Eile, nur der Dichter nicht, welcher durch treuliches Berichten solcher mit den Leidenschaften der Handelnden contrastirender, mit der Hauptsache nur zufällig verbundener Züge in die ganze Darstellung die Ruhe bringt, welche man vorzugsweise die epische nennt. Vgl. Γ 378. 422 K 256 und zu A 245. [Das merkwürdigste Beispiel der Art wäre τ 393—

467, allein an dessen Aechtheit glaubt selbst Nitzsch nicht: SP 131.]

185. [ἀντιος ἔλθων s. zu A 535.]

186. δέξατό οἱ —, vgl. zu A 596.

[Ueber 188—205 s. Köchly a. O. 17 f.]

188. ὄντινα μὲν —. Diesem μὲν entspricht unten v. 198 das ὄν δ' αὖ. Das δὲ in τὸν δ' ist ein δὲ ἀποδοτικόν vgl. zu A 137 und wegen besonderer Aehnlichkeit der Structur Herod. 9, 63. ὅσον μὲν νῦν χρόνον Μαρδόνιος περιῆν, οἱ δὲ ἀντεῖχον — ὡς δὲ Μαρδόνιος ἀπέθανε — οὕτω δὴ καὶ οἱ ἄλλοι ἐτράποντο. — [ἔξοχον ἄνδρα' anderwärts wird diese Klasse ἀρχοί, ἡγεμόνες, κοίρανοι, ἀριστῆες genannt, immer zum Unterschied von den βασιλῆες. Gladstone bei Schuster S. 284. — Βασιλῆα kann man unmöglich als Adjectiv fassen, wie Schnorr v. Carolsfeld Verb. coll. Hom. p. 10 will.]

190—205. Hinsichtlich der gegen diese Stelle erhobenen Bedenken siehe Neue Exc. V.

190. δαίμονι, Thor! Hom. Th. I, 47 p. 73. [Vgl. Lehrs popul. Aufs. S. 125.]

[Nach Herodian (in Schol. BL) hätte man οὐ σὲ, wie Doederlein vermuthet, zu accentuiren, wenn nicht der Usus dagegen wäre. — Die lange Ultima in κακόν rührt von der ehemals digammirten Form des folgenden ὡς her, welche Bentley vermuthet, Savelsberg in Kuhns Zeitschr. 8, 402 erwiesen hat; s. zu B 144 Note.]

191. ἀλλ' ἀντίς τε κάθησο καὶ ἄλλους ἴδρνε λαούς. Da λαοὶ die Leute aus dem Volke sind, unter welche der Fürst nicht mit gehört, so wird mit der species fortgefahren, wo [nach modernem Gefühle] fortgefahren werden sollte mit dem genus. Stünde nämlich statt λαούς etwa ἄνδρας, so hätte das gleichstellende ἄλλους seine Berechtigung, weil zu den ἀνδράσιν auch der Fürst gezählt werden könnte. Indem aber statt des Genus ἄνδρας die Species λαούς steht, klingt es als ob durch Vermittlung jenes ἄλλους der Fürst unter die λαοὶ gerechnet wäre. [Die sprachliche Anschauung der Alten hat Ameis NJbb. 65, 368 richtig dahin bestimmt „das ἄλλος bezeichnet eine unbestimmte Verschiedenheit und involvirt so entweder einen stärkeren oder einen schwächeren Gegensatz, wofür unser anderes, weil wir dabei stets an

dieselbe Gattung denken, nicht immer geeignet ist, weshalb wir zu Ausdrucksweisen greifen müssen, wie andererseits, ausserdem, sonst, anderweitig.“ Vgl. auch dessen Bemerkung im Anhang zu α 132. Nicht anders ist es, wenn die Franzosen sagen: nous autres Français u. dgl. Es steht eben Adj. st. Adv. wie in ὄδε ἐγώ, ἀντίος, τριταῖος ἤλθεν.]

Man hat solche Stellen durch eine Epexegeese erklären wollen: καὶ ἄλλους ἴδουε, nämlich λαούς. Aber einer Epexegeese fügen sich nicht Stellen wie ζ 84 γέρον δ' ἰσθῆτα καὶ αὐτὴν (Ναυσικάαν), οὐκ οἶν' ἅμα τῆγε καὶ ἀμφίπολοι κίων ἄλλα.

192. [Die Lesart des Ven. Ἀτρείδαο hat Spitzner (gegen Wolf) durch die von Aristarch, Aristophanes u. a. überlieferte: Ἀτρείωνος ersetzt, mit Zustimmung Lange's und Bekkers. — Wegen des Antisigma s. Aristonic. u. zu dessen Bem. v. 203 Friedländer.]

193. [Ueber ἵπτομαι s. zu Α 3 Note. — V. 193—97 hat Aristarch verworfen; s. Köchly p. 17.]

195. μήτι. Siehe zu Α 28. [Da übrigens nullo modo oder nihil hier nicht passt, so räth Lange mit cod. Ven. zu trennen μήτι. — ῥέξῃ ist hier nicht regelmässig gestellt, da das Nachfolgende nicht einen Begriff bildet; über diese Ausnahme s. Giseke NJbb. 83, 231 unter b).]

196. βασιλῆος, nicht speciell Agamemnon's, als ob dieser vorzugsweise ein zorniger Fürst gewesen wäre, sondern die Rede ist in diesem und dem folgenden Verse allgemeiner Natur.

[Ebendesshalb ist auch die Zenodotische Lesart διοτρεφέων βασιλείων welche auch unterwärts bezeugt ist — Arist. Rhet. II 2 p. 1379 a 4 vgl. Plut. vit. Hom. c. 182; Schol. Α 173, Aristid. I 39 b, Liban. ep. 20, Synes. d. regno p. 26 B — mit Lange wieder herzustellen. Aristarch setzte den Singular wegen ῥ aber dies ist auch pluralisch (hymn. Ven. 267) wie μιν, νιν, σφε. Nauck im Bulletin der Petersb. Acad. T. III p. 305 f.]

198. [δήμου ἄνδρα (ohne τ' codd. optt.), hominem de plebe, M 213 blos δῆμον.]

199. [Wie Sokrates diesen Vers richtig, seine Ankläger aber verkehrt verstanden, s. bei Xenoph. Mem. 1, 2, 58.]

201. φέρτεροι. Siehe Α 281. [Classen Beob. I 18 will nach εἶσι blos Komma setzen, denn das Relativ ziehe das

zweite Satzglied dem ersten unmittelbar in freierer Verbindung nach.]

202. οὔτε ποῖ² — ἐναρτίθμιος, immer eine Nulle im Kriege wie im Rathe. [Vgl. Doederlein Glossar. §. 551.]

[Lange accentuirt nach Buttm. I §. 30 p. 124 οὔτε ποῖ².]

203. [οὐ μὲν ist hier nicht gegensätzlich sondern versichernd, wie οὐ μὴν non profecto omnes hic regnabunt. Bäumlein Part. 160. Dieses μὴν neben dem blos vermuthenden πως hat hier etwa die Kraft wie sonst δὴ που. Die Vermuthung, welche durch πως und das Futur wie in 116 durch ποὺ und μέλλει ausgedrückt ist, schliesst aber ebenso eine Ironie in sich wie z. B. δὴπου bei Plat. Prot. 309 C f.]

204. οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη. Ueber das Asyndeton vgl. zu A 117. [Zur Poetik s. Nitzsch EP 275 f. — Schlüsse aus diesem Vers u. ä. auf Homers nicht jonische, sondern achäische Abkunft s. bei Schulze de Hom. poeta Achaeo. Stralsund 1862 p. 9.]

205. ᾧ ἔδωκε sc. βασιλεύειν, was aus dem βασιλεύς herauszunehmen ist; denn der folgende Vers 206 ist entschieden unächt. [S. unten.]

Für Ergänzung eines Objects zu einem Verbum aus einem vorhergehenden Redetheil, in welchem dasselbe implicite enthalten ist, vgl. aus Homer *ᾧ 554 οὐ μὲν γάρ τις πάμπαν ἀνώνυμός ἐστ' ἀνθρώπων* —, ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι τίθενται, ἐπεὶ κε τέκωσι, τοκῆς sc. ὄνομα² *χ 456 λίστροισιν δάπεδον πύκα ποιητοῖο δόμοιο ξύονται δ' ἐφόρον δμοαὶ τίθεισαν δὲ θύραζε* sc. τὰ ξύσματα *Σ 555 παῖδες δραγμαέοντες ἐν ἀγκυλίδεσσι φέροντες ἀσπερχὸς πάρεχον* sc. τὰ δράγματα *Η 317 μίστυλλον δ' ἄρ' ἐπισταμένως πείραν τ' ὀβελίοισιν* sc. τὰ μεμιστυλμένα Vgl. überhaupt Doederlein de brachylogia sermonis gr. et lat. (Reden und Ansätze II p. 169 ff.), Wurm ad Dinarch. p. 67 f. [Bekker schrieb aus metr. Rücksicht: ἔδωκε, um so durch eine Cäsur im zweiten Fuss mit diesem den dritten zu verbinden. Aber die Ueberlieferung ist vielfach wie hier dagegen, und die augmentlosen jonischen Formen wie δῶκε, τεῦξε, τύκτε stehen eben mit sichtlicher Vorliebe im dritten Fuss. WCKayser im Philol. 18, 678 f. — Uebrigens liegt hier zugleich einer der (33) Fälle (der Ilias) vor, wo vor muta cum liquida (im dritten Fuss) die Silbe kurz bleibt. Näheres gibt Stoll animadv. in hymn. Hom. Weiburg 1861 S. 3 f.]

206. [Dieser Vers fehlt in den besten codd., in Eustath. und den Scholien und wird meist entschieden verworfen; vgl. z. B. Köchly p. 17. — Barnes hatte freilich bereits aus Dio Chrys. Or. I p. 47 *ἑμβασιλεύη* aufgenommen und so wenigstens den metrischen Anstoss beseitigt, der an und für sich auf eine Zeit hinwies, wo man die zweizeitigen Vocale beliebig brauchte. Inzwischen blieb immer noch die grammatische Schwierigkeit, dass *σφίσι* hier für *ὑμῖν* stehen sollte. Dies hielt man für unmöglich, da die Grammatiker nichts der Art überlieferten; die Stelle K 398 wurde zum Theil aus gleichem Grunde verworfen. Indess nahm sich Voss zu *hymn. in Cer. p. 36 ff., krit. Bl. II 119*, und nach ihm Lange der Sache an, um zu erweisen, dass *σφίσι* doch für *ὑμῖν* stehe. (Nebenbei kann man auch daran erinnern, dass das Correlat des Pronomens im Sskr., *sva*, wenigstens als Possessiv, auch auf andere Personen bezogen werden und ausser *suus* auch *meus tuus noster vester* bedeuten kann: Bopp Gloss. s. v. u. Vgl. Gr. §. 341 II S. 127). Wenn man nun gar *βουλευήσιν* statt *ἑμβασιλεύη* aus Dio Or. I p. 3 einsetzt, so gäbe der Vers einen guten Sinn. Ob er freilich nicht aus I 99 herübergenommen ist, bleibt trotzdem unsicher.]

209. *ἦχῆ* siehe zu 149. [wegen der Stellung zu 302 Note a. E.]. *Ὡς ὅτε κῦμα — βρέμεται*. Zu *ὡς* in *ὡς ὅτε* ist jedesmal ein Verbum zu ergänzen; hier etwa: mit einem Getöse, wie es tost, wenn —. In Stellen, wie *λ 368 μῦθον, ὡς ὅτ' ἀοιδός, ἐπισταμένως κατέλεξας τ 494 ἔξω δ', ὡς ὅτε τις στερεῇ λίθος ἤε σίδηρος*, ist eine doppelte Ergänzung nöthig: *μῦθον κατέλεξας, ὡς ἀοιδός καταλέγει, ὅταν καταλέξῃ*. So auch unten v. 394. [Wenn man überhaupt etwas ergänzen will, so wäre wol *ὡς ἔστι* die einfachste Ergänzung (Friedlaender, de conj. *ὅτε* etc. p. 50 f.); allein bei *ὡς ὅτε, ὡς εἰ* fühlte der Grieche dies Bedürfniss gewiss so wenig als wir bei: wie wenn, wie wann. Vgl. Ameis im Anhang zu *λ 368 η 36*, wo zugleich die Stellen gesammelt sind. — Obwol der Hiatus *ἦχῆ ὡς* vollkommen erlaubt ist (Bekker HBl. 285, 30), so war er doch ursprünglich nicht vorhanden: *ῥως* s. zu B 190. — Ueber *πολυφλοίσβοιο* s. zu A 34 Note.]

210. *αἰγιαλῶ*, [am Strande], häufiger Ablativus loci, wie z. B. A 425. *Σμαραγεῖ δέ τε πόντος* ist selbständiger, nicht mehr von *ὅτε* abhängiger Satz.

[Bentley vermuthete *μεγάλα βροίμεται* (vgl. *A* 425 *Ξ* 399 u. a. Beisp. für *λάχω* bei La Roche Hom. Stud. §. 35) und Lange billigt dies; dagegen s. Heyne. — *Αιγιαλός*, das von der Brandung getroffene Ufer d. h. der Theil der Küste, der mit Sand bedeckt von dem Winde u. der Fluth bald unter Wasser gesetzt wird, bald trockenliegt. So erklärt Baumeister gegen Doederlein Gl. §. 1041 (u. zu *Ξ* 34), der es als Brandung oder Brandungswasser (*aestus*) fasst; ihm tritt Ameis zu *χ* 385 und betr. der Bedeutung auch Curtius GZ I 149 bei. Ableitung von *αἴγες* auch bei Pott in Kuhns Ztschr. 9, 174; vgl. Lobeck Paral. 132 Note 22. — Bei der Erklärung von *σμαραγεῖν* *) ist vor Allem das Fremdwort *σμάραγδος* fernzuhalten. Die Alten (und ein Theil neuerer Forscher, wie Kuhn in s. Ztschr. 4, 17; Walter 12, 404) stellen es mit *σφαραγεῖν* zusammen; aber sind freilich auch wie EM Schol. Lips. *B* 465 genöthigt ein Homonymum für „leuchten“ aufzustellen. Beide Ansichten vereinigte Lobeck Prolog. 304 nach einem nicht seltenen sprachlichen Vorgang; Doed. endlich sucht Gloss. §. 2486 nachzuweisen, dass es glänzen bedeute und dies passt für Homer allerdings vortrefflich. Hier liegt in dem letzten Satzchen der Periode ohnehin nur ein malerischer Nebenzug, der die Wirkung der stürmischen See aufs Auge der auf das Ohr die allein hier wesentlich ist hinzufügt, wie dergleichen oft in Gleichnissen geschieht (S. 80 f.). Vgl. *ἀλς μωρμαρέη*.]

142—210. Die Prüfung Agamemnon's**) ist misslungen. Die Versammlung geräth in Aufruhr und Alles stürzt den Schiffen zu, um den Abzug ins Werk zu setzen. Die Kraft der Fürsten, die mit im Geheimnisse sind, ist, wie beispielsweise an Odysseus sichtbar wird (v. 170), vom Ungestüm der Völker gelähmt. [Dagegen vgl. Köchly p. 17; Odysseus vielmehr ausnahmsweise: vgl. 188.] Schon droht den Göttern, welche die Troer hassen, ein unerträgliches *ἑπίρρορον* ein dignus deo vindice nodus ist vorhanden; vgl. Hom. Th. I 29. 30. Here schreitet ein durch Athene, und diese wendet sich an den ihr geistesverwandten***) Helden, an Odysseus, der die zu seiner schwierigen Aufgabe nöthigen Eigenschaften, Klugheit und Energie, vor Allen in sich vereinigt. Die Klugheit macht er gegen die Vornehmen, die Energie gegen die Leute vom Volke geltend. Dass er die letzteren nicht nach Athene's Gebot, nicht mit sanften Worten zurückhält, liegt in der Stellung, welche bei Homer der in Schlacht und Rath unbedeutende Mann

*) [Sollte lat. *marga* und das entlehnte Mergel damit verwandt sein?]

***) [Vgl. Gladstone bei Schuster S. 319 f. und die Note Schusters.]

****) Vgl. v. 296—299.

den fürstlichen Helden gegenüber einnimmt, und in der Gefahr der Anarchie, der mit den raschesten Mitteln gesteuert werden muss. Denn offenbar trifft der Stab des Odysseus, ein Zug, der nicht übersehen werden darf, nur diejenigen, welche sich als unberufene Schreier geben; v. 198 ὃν δ' αὖ δήμου ἄνδρα ἴδοι βοῶντά τ' ἑφείροι. Und indem er nun die Fürsten ins Vertrauen zieht (v. 193), den Anderen imponirt, gelingt es ihm, das Heer an den Versammlungsplatz zurückzubringen. Da wagt sich noch einmal Thersites hervor.

211. [ἔδρας Sitzreihen, B 99.]

212. [Θερσίτης „Frechling“, von θρασύς dreist θάρσος. Später gab man ihm den Agrios zum Vater. — Seine Charakteristik entwickelt sehr gut auch Gladstone, bei Schuster S. 336 ff. §. 15. Desgleichen auch der vor B 1 erwähnte Aufsatz AGoebel's, vgl. noch was unten nach 276 bemerkt ist und Nitzsch EP 319.]

212. ἀμετροεπής ist nach der im folgenden Verse gegebenen Epexegeze (s. zu A 2 Note), nicht bloß ὁ πολλὰ sondern ὁ ἄκοσμά τε καὶ πολλὰ ἔπη εἰδώς. Vgl. Hesiod. Opp. 720. πλείστη δὲ χάρις (γλώσσης) κατὰ μέτρον ἰούσης, wo unter μέτρον gewiss nicht bloß das quantitative, sondern auch dass sittliche Maass gemeint ist.

— [ἀμετροεπής kann, nach der Bedeutung von μέτρον, ἀμέτροτος, μετρηῆσαι bei Homer, nicht wol etwas andres sein als: massloser d. h. endloser Sprecher (Schwätzer). Diese Eigenschaft ist auch angedeutet in dem Iterativum νεικέεσκε v. 221. Der folgende Vers gibt nicht wie A 2 die epexegetische Erläuterung des Worts ἀμετρ., sondern fügt ein neues Charakteristikum des Thersites hinzu. Gellius 1, 15 hat schon Heyne citirt: Hōmerus — verba illius multa et ἄκοσμα strepentium sine modo graculorum similia esse dicit. S. auch zu A 575.]

213. [ὅς ῥα s. zu B 21. — ἔπεα sind nicht sowol verba, als res, wie oftmals z. B. γ 243; s. zu A 76. — Ueber den Dativ φρεσὶν zu A 24.] ἔπεα ἄκοσμά τε πολλὰ τε ἦδη. In dieser Form drückt Homer nie den intellectuellen, sondern stets den sittlichen Habitus einer Person aus. Von Achilles heisst es Ω 41 λέων δ' ὡς ἄγρια οἶδεν, vom Cyclopen ε 189 ἀθεμιστία ἦδη so ferner ἄρτια, αἴσιμα εἰδέναι u. dgl. [Nähe-

res s. bei Ameis im Anhang zu ι 189, vgl. Hom. Theol. IV, 2.] So will der Dichter auch hier von Thersites sagen, dass er seinem Charakter nach ein unbotmässiger unverschämter Schwätzer war.

— [Die beiordnende Verbindung *ἀκοσμά τε πολλά τε* verwandeln wir im Deutschen in die einordnende: viel Ungebührliches. Meist tritt dabei *πολλοί* vor z. B. in der häufigen Verbindung mit *ἐσθλός* z. B. Z 452; vgl. β 166, Ϝ 586; doch oft auch nach (in Homer scheint es kein weiteres Beispiel zu geben); s. Lobeck Paral. 60; Matth. §. 444, 4. Bekanntlich gilt auch im Latein. bei multi dieselbe Regel. Krüger §. 297 Anm. — *ἀκοσμος*, begrifflich so viel als *οὐ κατὰ κόσμον* das wieder an *οὐ κατὰ μοῖραν* erinnert, bezeichnet ursprünglich: ungeordnet, unordentlich, dann ungebührlich.]

[Die nähere etymologische Begründung, besonders dass *κόσμος* als Grundbegriff den der Scheidung, Theilung, Eintheilung hat, findet man in dem sehr lesenswerthen Aufsatz von Leo Meyer bei Kuhn 6, 161–176.] Für die Bedeutung unbotmässig, ungebührlich vgl. Soph. Antig. 654 *εἰ γὰρ δὴ τὰ γ' ἰγγενῆ φύσει ἄκοσμα θρέψω, κάρτα τοὺς ἔξω γένους*; ib. 724 *ἔργον γὰρ ἴσσι τοὺς ἀκομοῦντας σέβειν*; Schol. *ἀπειθοῦντας καὶ ἄκοσμα διαπρατιομένους*. Vgl. Stallbaum zu Plat. Soph. 216 A.

214. *ἐριζέμεναι*. - Das Verhältniss dieses consecutiven Infinitivs zu dem vorhergehenden Verse wird erst durch die gegebene Erklärung von *ἀκοσμα* verständlich. Es ist nämlich unmittelbare Folge seiner unverschämten Unbotmässigkeit, dass er frevelhafter Weise (*μάψ*) und ungebührlich (*οὐ κατὰ κόσμον*) mit den Königen hadert.

Μάψ ist rasch, *ἱμμαπίως*, daher vorcilig, temere, thöricht [vgl. Doederl. Gl. §. 2334. — *μάψ*, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον, raptim atque turbate, wie Caesar b. c. 1, 5 sagt, findet sich auch E 259 γ 138; vgl. *μάψ οὕτω* B 120 *μάψ αὐτως* π 111 sic temere.] Es ist ein Grundzug der homerischen Theologie, dass Frevel und Sünde, für uns euphemistisch, Thorheit genannt wird; Hom. Th. VI 2. Dass nun *μάψ* frevelerwise wirklich bedeutet [?], zeigt schon Passow aus N 627, wo Menelaos zu den Troern sagt: *οἱ μὲν κορυιδίην ἄλοχον καὶ κτήματα πολλὰ μάψ οἷχεσθ' ἀνάγοντες*; vgl. E 759 über ἀτὰρ, nicht aber sondern und,

siche zu Γ 18); E 374 *μαψιδίως*. [Zu der Stellung des *μάψ* vgl. E 759 Υ 298; Giseke HF p. 14.]

215. *ἀλλὰ* sc. *λαλεῖν*, was aus *ἐριζέμεναι* herauszunehmen ist. [S. zu A 533. *ὅτι* ist natürlich das Pronomen.] Ueber die Structur der Rede sagt Freytag sehr gut: *difficultas si qua est, in eo est sita, quod οὐ κατὰ κόσμον medium quodam modo pendet, ita ut ab altera parte cohaerent μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον, ab altera οὐ κατὰ κόσμον, ἀλλὰ πλ.* — *Εἶσαιτο*, der Optativ der öfteren Wiederholung.

— *γελοῖον*. Thersites ist ein Lustigmacher, aber kein gutmüthiger, dem es blos darum zu thun ist, die Zuhörer in heitere Laune zu versetzen, sondern ein selbstsüchtiger, der sich um jeden Preis geltend, wenigstens bemerklich machen will. Wäre dem anders, so könnte er nicht allgemein verhasst sein. [S. Gladstone bei Schuster S. 337 ff.]

216—219. Nach Buttmanns Erörterungen Lexil. I p. 242—246 über *φολκός* und *φοξός*, ferner nach der allgemein angenommenen Bedeutung von *ψεδνός* dachte man sich bisher Thersites als einen krummbeinigen, lahmen, buckeligen, spitzköpfigen, dünnhaarigen Menschen. Dieser Vorstellung ist Doederlein entgegengetreten in seinen Reden und Aufs. II p. 203—219, und hat *φοξός*, was er jetzt mit *φυσᾶν, φύσκων* in Verbindung bringt, mit *δickköpfig*, die *ψεδνή* d. i. *ψαδινή λάχνη* für zerreibbares, mithin trockenes, rauhes, borstenartiges, struppiges Haar erklärt. Die gewöhnliche Vorstellung der Kahlköpfigkeit bestreitet er mit der ästhetischen Unmöglichkeit, dass Homer einen Kahlkopf, der stets etwas würdiges, Ehrfurcht erregendes weil greisenhaftes habe, darstellen konnte, wie er sich unter Stockschlägen krümmt. Ueber die etymologischen Möglichkeiten steht uns kein Urtheil zu; aber gegen die Nothwendigkeit, in Thersites einen Dickkopf zu sehen, welche Döderlein damit begründet, dass ein gemeiner Mensch möglichst sinnlich aussehn, viel Fleisch haben müsse, möchte sich einwenden lassen, dass Thersites eben nicht blos gemein, sondern auch pffiffig und zugleich boshaft ist, wie aus seiner schlan berechneten Rede hervorgeht, welche Wolf zu v. 225 recht gut nennt*). Dass zu diesem Charakter ein allerdings nicht unbehaarter Spitzkopf passt,

*) Vgl. Quintil. Instit. XI 1 p. 271 Bip.: *Verba adversus Agamemnonem a Thersite habita ridentur; da illa Diomedii aliiue cui pari, magnum animum prae se ferre videbuntur.*

möchte wol kaum zu bezweifeln sein. [Doederlein ist im Wesentlichen auch noch im Glossar §. 2476 ff. und in seiner Ilias-Ausgabe der oben angegebenen Ansicht. Das Einzelne s. unten; im Allgemeinen scheint es, als ob man zu einem definitiven Ergebniss darüber, wie die homerische Zeit jene Epitheta verstand, nicht mehr gelangen sollte. Fragen wir daher nach der Auffassung der nachhomerischen Griechen, denen doch die Tradition zur Seite stand, so sind die Erklärungen der Scholien u. ä. längst verwerthet; die meiste Hilfe könnte man hier von der bildenden Kunst erwarten, allein wir sind leider (da die noch in Millin dafür ausgegebenen Darstellungen ausser der tabula Iliaca nicht anerkannt sind) auf ein paar Marmorköpfe des Berliner Museums, welche von Tieck, Gerhard und zuletzt Friederichs in d. Archäol. Zeit. 1855 N. 76 für Thersitesköpfe erklärt wurden, allein angewiesen. Die Abbildung (besonders a. O. Taf. LXXVI N. 3) zeigt nun eben doch — der Linguistik sowie dem historischen Bedenken Doederleins wegen Perikles *σχινοκέφαλος* zum Trotz — einen Spitzkopf; von Schielen keine Andeutung; „das Haar zeigt nichts besonderes, nur fällt es etwas wirr und roh durch einander.“ Vielleicht bringt uns irgend ein glücklicher Fund einmal weitere Aufklärung.]

216. [Zur Vermeidung des (nach Hoffmann zulässigen) Hiatus will Lange *δέ τ' ἀνῆρ* schreiben. — *ἰπὸ Ἰλιον*, s. zu B 249.]

217. [*φολλός* kann nicht auf die Augen gehen (Buttm. Lexil. I 246, Doederlein Red. u. Aufs. II, 205) wie noch Capellmann im Progr. d. Wien. akad. Gymn. 1856 S. 16 meinte; sondern jedenfalls auf die Füße. Die Zusammenstellung mit *valgus* ist lautlich unhaltbar, ebenso die Lobecks El. I, 137 von einem *δλός* qui pedes (?) trahit; *φέλλειν* „finxit Buttmanus“ ib. u. Rhem. 60; Pott Et. Forsch. I, 225 Note (ed. 2) will die Bedeutung „schleifte die Füße (? doch wol nur éinen) nach“ durch Aphärese aus *ἐφολλός* vgl. *ψ* 696 gewinnen; allein die ursprünglich von Doederlein aufgestellte Vergleichung mit *falcones*, *falx* verdient den Vorzug, da sie lautlich und sachlich gerechtfertigt ist; s. Curtius GZ I 138, also: krummbeinig.

— *τὼ δέ οἱ ὄμω* ethischer Dativ; auch im Deutschen. Zu Krüger Di. 48, 6, 1.]

218. [*σννοχωκότε*. Valckenaers Vorschlag *σννοχωκότε* befürwortet Cobet Nov. lectt. p. 168 f. S. jedoch Bekker HBl. 222, 10. Es gab auch eine Variante *σννοχωκότες*, die wol zur Beseitigung des Hiatus dienen sollte. Diese wollte

auch Bentley gegen bessere Zeugnisse einführen; dagegen aber s. WCKayser im Philol. 18, 709.]

219. [*φοξός* leiteten die Alten und die Neueren von *δξύς* ab, was nicht angeht, obwol noch Lobeck El. I 137 es für möglich hält. Schon Sylburg (zu Et. Magn. 798, 20) war der auch von Buttmann Lexil. I 242 und Curtius GZ II 313 aufgestellten Ableitung nahe: *φώγω φώζω* röste; *φοξός* eigentlich: schiefgebrannt, von Thongefässen, welche im Ofen sich geworfen und statt der Rundung zugespitzt haben. Pott EF II 1 p. 322 gibt statt dieser „verzweifelten“ die Ableitung von *ἐπ* + *δξύς*, oder lieber v. Sskr. *bhugnas* gebogen; das gibt aber keine anschauliche Vorstellung. —

— Was *φενός* eigentlich heisst, ist noch nicht ausgemacht. Keinesfalls darf man durch *λάχνη* sich verführen lassen, an ein wolliges Haar zu denken; denn selbst die Schweine haben *δέρματα λαχνίεντα* I 548 und das Schilf ist auch *λαχνήεις*. Nach Doederlein: ein Strobelkopf.

— *ἐπενήνοθε*. Dass diese Form auf den Stamm von *ἄνθος* *), Keim, Blüthe, zurückgehe, scheint sicher, aber in der weiteren Vermittlung (vgl. z. B. S. 123) differiren die Etymologen. Buttmann Lexil. I 266 — 292, AGoebel in d. Zeitschr. f. österr. Gymn. IX 789 u. Homericum Münster 1861 S. 9, Doederlein Gloss. §. 715, Curtius GZ I 216 II 316. Also etwa: und struppiger Haarwuchs war darauf entsprossen; in der Haut (*ἐν*) und über den Kopf hin (*ἐπι*).]

220. *ἔχθιστος*, invisissimus, odiosissimus (Bothe, Freytag), nicht inimicissimus. Ueber *μάλιστα* vgl. zu v. 57; es ist aber potissimum, nicht maxime; äusserst verhasst war er vorzugsweise dem Achill u. Odysseus [d. h. den Repräsentanten der beiden heroischen Haupttugenden, der Tapferkeit und der Besonnenheit; von beiden Tugenden ist Thersites das nacktste Gegenbild. Ameis; s. Gladstone - Schuster S. 337, 100.]

*) Sollte vielleicht hieher auch *νόθος*, euphemistisch: Sprössling, gehören? Phil. v. Zesen Rosenmänd 169 f. (bei Wiegand synon. Wb. III 850 Note 2) vergleicht in einem Wortspiel Raubreiser an Bäumen mit Bastarden.

[220—24 verwarf Zenodot: vgl. Köchly p. 19 f., Düntzer Zenod. p. 181 f. Seine Gründe sind jedoch nicht stichhaltig.]

222. ὄξεα κεκληγώς mit lautem, eigentlich durchdringendem Geschrei; vgl. *Υ* 52 αὐε δ' Ἄρης ἐτέρωθεν — ὄξυ κατ' ἀκροιάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων. [Das Verb steht übrigens meist von Vögeln, besonders Geiern, und bezeichnet bei Menschen einen dem Krächzen oder Schreien derselben oder dem Geklaffe von Hunden (§ 30) ähnlichen Laut. In den perfectischen Participien wie *κεκληγώς*, *γεγωνός* u. ä. erkennt Classen Beob. III, 16 f. die unwandelbare Gesetzmäßigkeit des Naturlautes wie er einmal in die Organe gelegt ist und stets sich gleich bleibt. Etwas Abweichendes kann ich übrigens in dieser Fügung nicht mit La Roche Hom. Stud. S. 198 finden.]

— λέγ' ὀνειδέα. Buttmann Lexil. II p. 89 findet in λέγε, dem Verbum, das sonst nie bei Homer für εἰπεῖν, sagen, sondern immer für her zählen, aufzählen gebraucht wird, vortrefflich gleichsam die ganze Litanei von Schmähungen angedeutet, welche Thersites hersagt. [Hierüber handelt gut La Roche a. O.; den Dativ Ἀγαμέμνονι hat man als dat. incommodi zu fassen, oder als den der Relation. Krüger Di. 48, 5. Anders erklärt Doederlein.] Es ist aber mit dem λέγ' ὀνειδέα die folgende Rede gemeint, wie das τότ' αὐτ', jetzt hingegen, beweist. [ὀνειδος*] heisst nicht bloß directe Schmähung oder Schimpfwort, convicium, sondern auch Schimpf, und zwar sowol subjectiv ignominia, als objectiv dedecus, hier: enarravit dedecora. So *B* 251, vgl. *Γ* 242 αἴσχεα . . ὀνειδέα d. h. infamiam . . dedecora. — Τότ' αἶτε stellt nur die Personen entgegen; sonst zankte er sich gewöhnlich mit Ach. und Od. herum, jetzt erzählt er Agamemnon's Schande; das ist wieder ein νεικεῖν**) v. 224.]

*) S. S. 90 Note *).

**) Olawsky wollte dies von εἶχω ableiten: non cedere, wie Ebel νεκάω in νεικάω zerlegt. S. jedoch Kuhns Ztschr. 6, 312 f.; Curtius GZ I 105. Auch necken, das indess selbst noch nicht ganz erklärt ist (Wiegand syn. WB II 460) stimmt lautlich nicht.

223. Ueber das Verhältniss des Imp. *κοτέοντο* zu dem Aor. *νεμέσσηθεν* vgl. zu *A* 331. [Ueber *ἐκπάγλως* s. zu *A* 146 Note. — *Νεμεσσάω* statt *νεμεσιάω*, eigentlich: ich bin geneigt zur *νέμεσις* (Unwille, Zorn über ein Uebermass) Curtius GZ I, 277; vgl. auch *α* 119 II 544. Ueber *κότος* zu *A* 82.]

224. *μακρά*: vgl. zu *A* 450 die Bemerkung über *μεγάλα*. [Das part. praes. beschreibt die Art des unwilligen Zurufs. Classen Beob. III 28.]

225. Mit wolberechneter Bosheit versucht Thersites Agamemnon's Entschlusse zu bleiben das Motiv schnöden Eigennutzes unterzuschieben. Und zwar beginnt er gleich mit kecker Voraussetzung desselben: Was willst du noch mehr, Atride? Haben wir dir nicht schon genug Ehrengaben erbeutet (226—228)? Sollen wir dir deren mit Gefahr unseres Lebens noch mehr verschaffen (229—233)? Allein ein Fürst muss nicht seines Vortheils willen sein Volk in Gefahr bringen (234)! Als wäre dieses Alles ausgemacht, wirft er mit rascher Wendung den Achäern Feigheit vor, dass sie sich dem Gebote dieses Königs fügten; wie wenn er sagen wollte: So handelt kein Fürst; Memmen seid ihr, wenn ihr gehorcht.

Τέο δ' αὐτ' ἐπιμέμφεται, wörtlich: um welches Dinges willen, das du noch nicht hättest, bist du nur wieder unzufrieden? Denn vgl. zu *A* 65 die Note über *εὐχολῆς ἐπιμέμφεται*, und über *δ' αὐτε* die zu *A* 540.

226. [*πλείαι δὲ γυναικῶν* schrieb Zenodot mit Ausstossung von 227 f., wie man glaubt, quia inepta et ridicula dicta videbantur. Ein Beispiel, wie vorsichtig man mit subjectiven Urtheilen sein muss; mir wenigstens scheint diese Hyperbel *πλείαι δὲ γυναικῶν*, selbst für einen Thersites, zu stark und abgeschmackt.]

228. *δίδομεν*, gewöhnlich zu geben pflegen, wenn wir irgend eine Stadt des troischen Gebietes (dies ist *πολιέθρον*) erobern. [In diesen Worten liegt unverkennbar eine Anspielung auf die Stelle *A* 163 ff. Dort beklagt sich Achill, dass er nie ein Ehrengeschenk wie Agamemnon bekomme, wenn eine Troerstadt genommen werde; Kampfmühe habe er allerdings am meisten, aber, wenn es einmal zum Theilen komme, dann erhalte Ag. *τὸ γέρας πολὺ μείζον* u. s. w. Thersites, der hier auch den Patron des Achilles spielt (239 ff.), verfehlt nicht, dessen Hauptvorwürfe gegen Agamemnon, zunächst die Habsucht *A* 122. 163 ff., zu wiederholen.]

[*πρωτίστῳ* eine Doppelsteigerung; Krüger Di. §. 23, 5, 6.]

229—230. ἔτι, noch ausserdem. [καὶ gehört blos zu χρυσοῦ, auch Gold, ausser χαλκός und γυναῖκες, ἔτι bezieht sich auf den ganzen Satz; ebenso A 455 καὶ νῦν im Gegensatz zu πάρος, I 25 καὶ λύσει zu κατέλυσε, I 105 καὶ νῦν zu πάλαι und so oftmals, wo ἔτι καὶ verbunden erscheinen. Anders Bäumlein Part. 152. Χαλκός und χρυσός Hauptbestandtheile der ἄποινα: Z 49 K 380 A 134.] Ὅν κέ τις οἴσει — υἱὸς ἄποινα dieser Relativsatz ist hypothetischer Nachsatz zu einem zu ergänzenden Vordersatze: das ein Troer, wenn der Krieg fort dauert, bringen wird als Lösegeld seines Sohnes. Dieses υἱὸς ἄποινα s. v. a. λυσόμενος τὸν υἱὸν vertritt nun die Stelle eines Nachsatzes, zu welchem das folgende ὅν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω als Vordersatz in relativer Form gehört, redempturus filium, si quem —. Wie viel übrigens in diesem ἐγὼ δήσας ἀγάγω Prahlerei steckt, wie komisch diese mit der Person des Thersites contrastirt, bedarf der Erwähnung kaum. [Ebenso das wir, mit welchem er gleichsam als Repräsentant des δῆμος spricht 227 f. 238, wie er denn immer in Opposition gegen die Fürsten steht: 214. 247. 250.]

[Bekker accentuirt ἦ ἔτι — ἦ δὲ γυναῖκα, mit Recht. Denn auf die Frage (229) folgt (232) ein ursprünglich gar nicht beabsichtigter oder angedeuteter Gegensatz. Ebenso ist β 30—32 v 166 f. zu beurtheilen. S. Bäumlein Part. 127 ff. 132 und die Citate zu A 190.]

231. [δήσας s. zu A 323. — 231—234 wollte Zenodot tilgen; mit eben solchem Unrecht wie 227 f. S. Lehrs Arist. 354; Düntzer Zen. 182.]

232. ἦ δὲ γυναῖκα νέην sc. ποθεῖς, was der Dichter jetzt statt des obigen ἐπιδύεαι (229) im Sinne hat. [Heyne glaubte den Accusativ durch Einfluss des ἀγάγω herbeigeführt; aber auch die von Ameis angeführte Stelle α 69 f. erweist das nicht. — Uebrigens ist nicht zu vergessen, dass Thersites jedenfalls sich auf vorgekommene Fälle bezieht, die jedem Zuhörer bekannt waren; hier natürlich auf Chryseis. Schon die Erwähnung von ἄποινα konnte an A 13. 20. 95. 111 erinnern: AGoebel in Mützell's Ztschr. 8, 753.]

233. ἦν τ' αὐτὸς ἀπονόσφι κατίσχεαι. Dies ist [wie

μίσγεαι] der Conjunctiv mit kurzem Modusvocal, der hier in diesem Absichtssatze statt des besonders in Prosa herrschenden Futur steht. Vgl. neue Excurse III. [*ἀπονόσφι*, und sollte es sein *ἐν Ἀργεῖ, τηλόθι πάτρης A 30.*] *Οὐ μὲν ἔοικεν*, enimvero non decet, mit anmassender Gravität gesprochen in zurechtweisendem Ton. [*οὐ μὲν* nicht fürwahr; s. zu *A 163 B 203.*]

234. [Der Subjectsaccusativ ist zu ergänzen; an denselben schliesst sich der Prädicatsaccusativ *ἀρχὸν ἔόντα* an: dass man als Führer; nicht etwa: dass der Führer. S. auch Classen Beob. IV, 10, 6.] *κακῶν ἐπιβασκόμεν* Schol. BL. *ἀντὶ τοῦ ποιεῖν ἐπιβαίνειν* [d. i. beschreiten, bildlich wie *χ 424* und auch causativ wie *ἐπιβασκόμεν* in *Θ 285 ψ 13. 52.*] Die *κακὰ* sind offenbar die Leiden und Gefahren des fortzusetzenden Krieges. [Viel näher musste es jedem Zuhörer liegen, hier an die Pest zu denken *A 10 f.*, wie AGöbel a. O. 753 ausführt, der auch darauf hinweist wie gerade das verdeckte Hinzielen auf die Pest doppelt effectvoll ist.]

235. [*πέπονες* ein Liebkosungswort*) das aber hier noch mehr sarkastisch klingt als sonst das spätere *ὠγαθέ, ὦ λῶσσε*, unser: mein Guter; vgl. franz. *bon homme* u. dgl.] *κάκ' ἐλέγχε'*, Abstractum pro concreto, wie *probrum, opprobrium, facinus, scelus* u. dgl. im Lateinischen. [Schon Macrobius Sat. 5, 9, 13 verglich Virg. Aen. 9, 617 *O vere Phrygiae neque enim Phryges*; cf. Pers. Sat. 1, 4 *Θ 163.* Ueber *Ἀχαιίδες* s. Gladstone I 404, bei Schuster S. 80.]

— [Für die Charakteristik dieser Rede ist es von Bedeutung, dass Thersites daraus, dass die Achäer trotz solcher Leiden dem Agamemnon noch gehorchen, ihnen den Vorwurf der Feigheit macht, wie Achilles; *A 231* vgl. 150. 293 und ihnen das *Quidquid delirant reges plectuntur Achivi* recht handgreiflich vorhält; ebenso war die Aufforderung zur Heimkehr durch Achilles sehr nahe gelegt *A 169*; moti-

*) Dieser Gebrauch des Worts ist von Curtius GZ II 53 nicht berücksichtigt; ein nicht minder auffallender findet aber in Sskr. statt, wo *pākas* Lehrling oder Schüler heisst, s. Roth zu *Yāska* S. 30.

virt wird sie jetzt durch den Undank des Agamemnon, den er dem Achill schon bewiesen (wieder ein Nachhall der Vorwürfe Achills *A* 148 ff.); wenn aber dieser so behandelt worden, was hat dann das gemeine Volk zu erwarten? Dies deutet er an.]

236. *πέρ'* lasst uns allewege in den Schiffen nach Hause gehn; s. zu *A* 352. [Rieckher will im Würtemb. Correspondenzbl. 1862 p. 64 *πέρ'* auf ein zu denkendes *ἡμεῖς* beziehen: wir wenigstens; aber ein so stark betontes Wir könnte doch nicht fehlen. Mit unsrer Auffassung stimmt auch Bäumlein Part. 199 überein. — *δέ* vor *ἔωμεν* hielt früher Bekker HBl. 48, 5 für eingeschoben, statt *τὸν δ' ἔωμεν*.]

237. *αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ*, hier in der Landschaft Troja, wie *A* 175 Σ 330 *δ* 6 λ 499 *ν* 315 σ 266. [*αὐτοῦ* heisst immer ipso, eodem loco und die nähere oder entferntere Hinweisung (hoc, illo) muss der Zusammenhang geben. Es steht oft am Versanfang (Beispiele b. Bekker HBl. 275, 5) und dann oft vor Präpositionen, Beisp. b. Ameis im Anhang zu \mathcal{J} 68.] *Γέρα πεσσέμεν* Freytag: in mentem venit βασιλῆων δωροφάγων, Hesiod. Opp. 264. [S. *A* 231.]

238. *ἢ ῥά τι οἱ χήμεῖς προσαμύνομεν*. So, nämlich *οἱ χήμεῖς* d. i. *οἱ (αὐτῷ) καὶ ἡμεῖς* schreibt man allein richtig; Mehlhorn gr. Gram. p. 99. [Paraphr. Bekk. *ἄρά τι αὐτῷ καὶ ἡμεῖς προσβοηθῶμεν*.] Der Sinn ist: damit er sieht, ob er allein, *ἄτερ λαῶν*, wie es *E* 473 heisst, etwas ausrichten kann, oder auch unser bedarf. Ohne Ironie: damit er erfährt, dass er ohne uns nichts ist. [S. zu v. 230 a. E.]

Die andere von Wolf, Spitzner, Voss, Thiersch, Freytag, Dindorf vertheidigte Lesart *ἢ ῥά τι οἱ χήμεῖς* i. e. *οἱ κεν ἡμεῖς* enthält die Frage: *ἢ κε προσαμύνομεν* i. e. *προσαμύνομεν*. Diese Frage wäre so beschaffen, dass ihre Entscheidung in der Zukunft erwartet würde. Allein abgesehen davon, dass *ἢ κε* sonst immer beisammen steht, wie kann Agamemnon, allein zurückgelassen, sehen, ob ihm die andern Griechen helfen werden, oder nicht? Dieses ist an sich unmöglich. So bald er allein zurückgeblieben ist, kann er nur merken, ob er bisher der Andern bedurft hat oder nicht, d. i. ob er für sich allein etwas ist, oder eben auch an den Andern einige Hülfe hat. Er macht praktisch die Erfahrung, nicht was ihm die Griechen,

wenn sie nicht mehr da sind, sein werden, sondern was sie ihm jetzt sind, so lange sie da sind. Hinterdrein, meint Thersites, aber zu spät wirst du inne werden, ob du jetzt etwas auch an uns hast, oder auch nicht. —

Ueber die Frage, ob κ' bei Homer für $\kappa\alpha\iota$ steht, siehe Spitzner Exc. XIII p. XXXVI ff., Nitzsch zu ζ 282. Wenn einmal das Vorurtheil gegen diese uneigentliche Krasis (Mehlhorn §. 96, b) verschwunden ist, so wird man mit Bekker, Nitzsch [Ameis und Düntzer zu γ 255] und Mehlhorn p. 100 n. 7 nicht anstehn, ausser in der unsrigen auch in folgenden Stellen das κ' für $\kappa\alpha\iota$ anzuerkennen γ 255 $\kappa\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, obgleich Herm. Opusc. IV p. 39 hier $\tau\acute{o}\delta\epsilon\ \gamma'$ liest; ζ 282 $\kappa\alpha\upsilon\tau\acute{\iota}$, wo sich Nitzsch jedoch nicht gleich geblieben ist; endlich wol auch σ 318 $\gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\epsilon\theta\acute{\iota}\lambda\omega\sigma\iota\nu$, wo Bekker [und Ameis] freilich $\gamma\acute{\alpha}\rho\ \epsilon\theta\acute{\iota}\lambda\omega\sigma\iota\nu$ schreibt, und ψ 526 $\epsilon\iota\ \delta\iota\ \kappa\epsilon\tau\iota\ \pi\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\ \gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\omicron$. Unsicher allerdings ist Z 260 $\kappa\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \delta\upsilon\eta\sigma\sigma\alpha\iota$ [s. annot. Bekk.]; vgl. Spitzner ad h. l. und Thiersch §. 342, 7. Die hieher gehörige Literatur bei Mehlhorn §. 98 n. 5.

239. [Der Relativsatz enthält zugleich den Grund (zu der Aufforderung $\nu\epsilon\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\alpha$) wie B 275 Σ 286. — $\kappa\alpha\iota$ deutet im Relativsatz, nach Bäumlein Part. 152, auch hier wie A 249 nur dessen Uebereinstimmung mit dem Vorgehenden, hier mit Agamemnons Schilderung, an; allein wir haben hier $\kappa\alpha\iota\ \nu\upsilon\nu$, das einen Beleg zu einer allgemeinen Aeusserung, hier zu der in v. 238 angedeuteten Missachtung gegen das Volk, anfügt; s. zu A 109. — $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ s. zu A 91. — Nestor hatte oben A 280 besänftigend, wie Agamemnon A 178, die Stärke des Achill gegenüber dem Vorrang des Agamemnon (A 186) anerkannt, Thersites nennt ersteren ohne weiteres einen bei weitem besseren*) Mann.]

[$\epsilon\acute{o}\delta$ wollte Zenodot, und Lange billigte es; dagegen aber s. Düntzer Zen. p. 58; vgl. WRibbeck im Philol. 8 (1852) 693 und Ellendt, drei hom. Abhdl. S. 48.]

240. [Die Worte Achills A 356. 507. hatten die Grie-

*) $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\nu\omega\nu$ ist wol gleichen Stamms mit lat. manus gut, was schon Doederlein Gl. §. 136 vermuthete. Näheres bei Schweizer in Kuhns Ztschr. 2, 73 Walter ebd. 12, 383. An amoenus dachte ausser Doederlein auch Ebel bei Kuhn 3, 135, Tobler ebd. 9, 262; aber noch weniger wahrscheinlich als diese Zusammenstellung ist die mit melior bei Leo Meyer Vgl. Gr. 1, 64 f.

chen natürlich nicht gehört; aber Agamemnon's Worte *A* 137. 139. 185 und Achills Vorwurf *A* 230, und so werden sie nicht bloß an die Gewaltthat, sondern auch an die ganze vorangehende *ἔρις* erinnert.]

241. ἀλλὰ μάλ' οὐκ Ἀχιλλῆϊ χόλος φρεσίν. Dieses *μάλα* gehört zur Negation; aber *A.* ist nur gar nicht zorniger Natur; vgl. *ε* 103 ἀλλὰ μάλ' οὐπως ἔστι Διὸς νόον αἰγιόχοιο οὔτε παρεξέλθειν ἄλλον θεὸν οὔθ' ἀλιῶσαι. *ib.* 358 ἀλλὰ μάλ' οὐπω πείσομ'. [Ebenso *E* 278. 407 *μ* 407; im Ganzen wol nicht häufig. *Μεθήμων* sagt Thers.; er will damit sagen, wäre Achill nicht so schlaff, so hätte er sich gerächt. Darin liegt zugleich die Andeutung — lächerlich genug von dem Grosssprecher — es haben nicht Alle Achills Natur. Wenigstens will Th. keineswegs hier Achills Ver söhnlichkeit versichern, wie Gladstone (bei Schuster *S.* 338) meint.]

242. ἦ γὰρ ἄν, Ἀτρεΐδῃ, νῦν ὕστατα λωβήσαιο· vgl. zu *A* 232. [Zur Sache vgl. Gladstone bei Schuster *p.* 338.]

Hinsichtlich der Ergänzung eines negativen Vordersatzes nach ἦ γὰρ (denn wahrlich, wenn er nicht *μεθήμων* wäre) tragen wir zu dem dort Bemerkten Einiges nach. *Γ* 56 ἀλλὰ μάλ᾽α Τρωῆς δειδήμονες· ἦ τέ κεν ἦδη λάϊνον ἔσσο χιτῶνα· *E* 885 ἀλλὰ μ' ὑπήνεικαν ταχῆες πόδες· ἦ τέ κε θερὸν αὐτοῦ πήματ' ἔπασχον. So auch Plat. *Euthydem.* 280 *A* οὐ γὰρ δήπου ἀμαρτάνοι γ' ἄν ποτέ τις σοφία, ἀλλ' ἀνάγκη ὀρθῶς πράττειν καὶ τυγχάνειν· ἦ γὰρ ἄν οὐκέτι σοφία εἴη, denn sonst wäre es keine Weisheit mehr. Diese negative Ergänzung kommt auch unter anderen Verhältnissen vor; z. B. gleich unten *v.* 250; vgl. Thiersch *§.* 334, 4, 6 und die Scholien, ferner *τ* 485—490, welche Stelle für das Ausschreiben zu lang ist. *Soph.* *OR* 82 ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἠδύς (ἔρχεται)· οὐ γὰρ ἄν κάρ᾽α πολυστεφῆς ᾧδ' εἶπε παγκάρπου δάρνης. Plat. *Euthyd.* 294 *B* ἦ καὶ τὰ τοιαῦτα, τοὺς ἀστῆρας, ὅποσοι εἰσὶ, καὶ τὴν ἄμμον (ἐπίστασθε); Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς· εἴτ' ἄν ἄν οἶε ὁμολογῆσαι ἡμᾶς, dann, wenn dem nicht so wäre, würden wir es wol nicht zugestehn? oder, wie wir sagen: wir würden es sonst gewiss nicht zugestehn?

239 — 242. Haupt geht *p.* 102 auf Lachmanns *p.* 9 geäußerte Vermuthung ein, dass diese vier Verse unächt seien, und hiemit auch die zweite Bezeichnung des zweiten Liedes auf das erste verschwinde. Lachmann findet die wörtliche Anspielung in *v.* 240 auf *A* 356, 507 bedenklich (warum?), Haupt aber die Wiederholung des *v.* 242 aus *A*

232, als Wiederholung von Worten Achills in ganz anderer Beziehung, in Thersites Munde ärmlich, dessen Rede mit 238 lebendig und kräftig schliesse. Wir fürchten durch Verwerfung dieser Verse das Gedicht zweier sehr charakteristischer Züge zu berauben, erstens der Schlaueit und geschickten Benützung der Umstände, kraft deren Thersites jetzt für Achilles Partei nimmt, während er sonst dessen beständiger Gegner war, und hiedurch seiner schlechten Sache einen wolbegründeten Rückhalt gibt, zweitens gerade der contrastirenden Wirkung, die eine dem Achilles entlehnte Drohung im Munde des Thersites macht; denn gerade dass er wie Achilles redet, ist eben so komisch als unverschämt. — Haupt vermisst endlich in der Rede des Thersites eine Erwähnung der Pest, an welcher seine Schmähsucht gerade den erwünschtesten Anlass zu Vorwürfen gegen Agamemnon gehabt hätte; und schliesst hieraus auf Unbekanntschaft dieses Dichters mit dem ersten Liede; denn auch v. 3 ὡς Ἀχιλλῆα τιμῆσῃ spiele nicht auf das erste Lied an, sondern nur auf die Begebenheiten, die dieses Lied und gewiss auch andere erzählten. Richtig ist, dass die Erwähnung einer auffallenden Schuld Agamemnons, da eine solche vorhanden war, als Stütze der Anmassung des Thersites nicht fehlen durfte; hatte aber der Dichter die Wahl zwischen Agamemnons Schuld gegen Chryses und der gegen Achilles, so war die Erwähnung des letzteren unstreitig gewichtiger, zumal da das Verfahren gegen Achilles zugleich an alle die Vorgänge erinnern musste, durch welche es veranlasst worden war. [S. zu 234 a. E. Naeke im Bonner Lections-Catalog S. S. 1835 und Lachmann Betr. p. 9 hatten zuerst die Aechtheit der Verse bezweifelt; dann Haupt. Vgl. Köchly Diss. Hom. 1850 p. 5; in seiner kleinen Ilias liess er die Verse wie nun auch Bekker weg und auch WRibbeck betrachtet sie NJbb. 85, 8 als Arbeit eines flickenden Interpolators. Dagegen AGöbel bei Mützell 8, 754. 748 und im ersteren Sinn wieder RFranke im Geraer Progr. 1864 S. 11 n. 25.]

245. [ἰπόδρα s. zu A 148 Note. — Ueber ἠνίπαπε Curtius GZ II 49.]

246. ἀκριτόμυθος ist hier ὁ μὴ κρίνων ἃ λέγει und zwar im moralischen Sinne, der unüberlegt, unverständlich, somit auch ohne wahren Erfolg schwatzt. Denn Thersites begeht nicht den logischen Fehler eines wirren unklaren Geredes, auch nicht den ästhetischen eines ungemessenen Wortschwalls; er spricht vielmehr sehr klar, zusammenhängend und bündig; sondern den sittlichen, dass er den Gehalt seiner Worte nicht erwägt. Ἀκριτόμυθοι heissen zwar τ 560 die Träume nur in dem Sinn, in welchem B 796 die Reden

des Priamos ἄκριτοι sind, sofern sie keine Erfüllung gewinnen, vgl. *ἑ* 505 τοὶ δ' ἄκριτα πόλλ' ἀγόρευον aber, wie hier, im sittlichen Sinne steht das Wort z. B. bei Naumach. γαμ. παραγγέλμ. 55. μηδὲ μὲν ἀκριτόμυθον ἔταιριόσσαο γυναικῶν κεδνὰ κακοὶ φθείρουσι γυναικῶν ἤθεα μῦθοι. [Gerathener scheint es das Wort ἀκριτος in der Bedeutung von unmässig, unendlich zu nehmen; denn diese lässt sich an allen Stellen anwenden z. B. *Γ* 412 Ω 91 und dafür spricht die Verbindung ἀκριτα πολλά; mit *B* 796 vgl. 788 (übrigens ist 786—815 Interpolation). Unverkennbar ist aber mit ἀκριτόμυθος auf ἀμετροεπής und πολλά τε in v. 212 f. angespielt. (Vgl. auch Leo Meyer bei Kuhn 6, 170.) — In λιγὴς liegt durchaus nicht etwa ein Tadel; es bezeichnet im Gegentheil lobend den Hauptvorzug eines concionator: laut, vernehmlich; aber das Lob steht hier nicht ohne Ironie, die schon durch den Tadel ἀκριτόμυθε erkennbar ist. Sophoel. Phil. 440 γλώσση δὲ δεινοῦ bezieht sich nur auf das zweite Hemistichium, wie auf das erste ib. 443.]

247. ἴσχεο, halte dich, d. i. halt ein, wie *A* 214; *Γ* 82 ἴσχεσθ' Ἀργεῖοι, μὴ βάλλετε, κοῦροι Ἀχαιῶν. — Μηδ' ἔθελ', cave inducas in animum, unterstehe dich nicht. So sagt Eur. Bacch. 1312 der alte Kadmus: τὸν γέροντα δὲ οὐδείς ἔβριζεν ἤθελ', εἰσορῶν τὸ σὸν κάρα. [Nach Ameis bloß periphrastische Umschreibung des negativen Imperativ wie noli vgl. *A* 277 *E* 441 *H* 111. Damit soll aber die Bedeutung „sich unterstehen“ wol nicht gelegnet werden; *II* 53.]

248. [χειρότερος und χειρότερος sind einfache Comparativbildungen auf τερος, neben denen auf —ων (st. —ίων): χειρείων und χειρών; erstere stehen statt χειρότερος, χειρών (nach böotisch-thessalischer Weise: Ahrens Aeol. 117. 182 f.); χειρών st. χερῶν wie φθείρω st. φθέρω; χειρότερος mit derselben Stammverlängerung wie χερῆ (äol. χερῆς ? lesb. χήρ) neben χερσὶ χερὶ χερνίβα u. a. Von diesem Stamm kommt χέρης *A* 80 (χέρηι, —ηα, —ηες; —ηα als neutr. plur.), so dass für deterior fünf Formen desselben Stamms existiren. Vgl. die Nebenformen bass besser, mehr mehrere, goth. mins minder u. ä.]

249. ὑπὸ Ἴλιον ἦλθον, successerunt ad urbis moenia. [Nach La Roche üb. ὑπὸ p. 8 vielmehr: ad urbem, weil Ilios auf einer Höhe lag; vor Ilios. *Ψ* 297. — Troja heisst öfters πόλις αἰπή, ebensowol nach der Lage (Ἴλιος ἠνεμόεσσα, αἰπεινή, einmal ὄφρονέεσσα) als wegen der Akropolis (Πέργαμος Λαοδανίη) und Bauart, ὑψίπυλος.]

250. τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ' ἔχων ἀγορεύοις, [ironisch] dann, wenn dem nicht so wäre; vgl. oben zu v. 242, und für die Bedeutung des τῷ *X* 427 ὡς ὄφελεν θανείην ἐν χερσὶν ἐμῆσιν (*Ἐκτωρ*) τῷ κε κορεσσάμεθα κλαίοντέ τε μυρομένω τε, und so auch *Ψ* 527 γ 258 δ 733 ρ 244 σ 402.

[Vgl. *ε* 458 *ε* 311 *ω* 381 *B* 373 u. a. Bäumlein Part. 251 und RFranke im Progr. v. Gera 1864 S. 12 n. 26 übersetzen: darum. Letzterer findet die obige Erklärung zu künstlich; allein darum passt eigentlich auch nicht. Die oben angeführten Stellen sind nun allerdings sämmtlich anderer Art, deshalb, weil der Sinn des dann dabei ist: wenn dem so wäre. Dies ist indess nicht sonderlich von Belang: immerhin ist die Frankesche Ergänzung von „hättest du anders Einsicht“ nicht minder hart als die obige „wenn dem nicht so wäre.“ Sollte etwa diese Fassung der Verse von einem späten Interpolator herrühren, der den Gedanken v. 247 ausdrücken wollte und dazu den Opt. c. ἂν verwendete, Matth. §. 515 δ? Eben sehe ich, dass Kühner §. 467, 4 unsere Stelle wirklich so erklärt, mit Verweisung auf *E* 456 *Ω* 263.]

— Ἄνὰ στόμ' ἔχων für ἀνὰ στόματι nach dem zu *A* 463 erläuterten Gebrauch. Mit dem Ausdruck selbst vgl. Plat. Rep. 563 *B* οὐκοῦν κατ' Αἰσχύλον, ἔφη, ἐροῦμεν ὅτι νῦν ἦλθ' ἐπὶ στόμα; [ebenso ἐν στόματι, διὰ στόματος ἔχειν bei Eur. Andr. 95 ἀνὰ στόμα καὶ διὰ γλωσσης ἔχειν. Vgl. d. Lex.]

[Während Andere in dem nun folgenden Stück bis v. 256 eine doppelte Recension annehmen, glaubt Lehrs in RhMus. 17, 490, dass v. 250 — 53 oder genauer (da 252 f. doch nicht ursprünglich) — 51 den Schluss der Rede gebildet, also ihren Platz nach 264 gehabt haben, jedoch durch den gleichen Klang und ähnliche Wendung mit dem nach 249 gehörigen Vers 254 ff. verwechselt worden sei und ihn verdrängt habe. S. zu 254—56.]

251. νόστον φυλάττειν, auf die Heimkehr passen, dieselbe stets im Auge haben, wie Plat. Legg. IX, 866 *D*.

πλοῦν ἐπιφυλάττειν. Aehnlich auch Demosth. Cor. 149 οὐδενὸς δὲ προειδότες, οἶμαι, τὸ πρᾶγμα οὐδὲ φυλάττοντος, wo es Acht haben bedeutet im Sinne von gefasst sein auf etwas, vgl. auch Eur. Jon. 521 (511) Alc. (27) 844 Or. 57 Arist. Ran. 1002 [u. a. Stellen z. B. Passow s. v. lit. 1 b 2 b.]

252. 253. Versteht man diese beiden Verse, wie es nach A 19 γ 188 allein zulässig ist, mit Freytag also: de reditu, utrum bene an male sit eventurus, nihildum certi scire possumus, so beweisen sie viel zu viel, nämlich gegen jede Heimfahrt, deren Gelingen nicht etwa durch göttliche Verheissungen geradezu verbürgt ist. Fasst man sie aber mit Heyne im Sinne der Schol. BL: denn wir wissen noch nicht, ob wir wol oder übel daran thun, die Rückkehr zu betreiben, so kommt man in entschiedene Collision mit der Sprache. Die Versetzung dieser Verse hinter v. 256, die wir in der ersten Ausgabe vorgeschlagen, glauben wir auch nicht mehr vertheidigen zu können, so dass am Ende nichts übrig bleibt, als sie mit [Aristarch nach Aristonikus in] Schol. A zu athetisiren.

— [ἔργον wird öfters bei Homer wie res oder in vulgärem Ausdruck „die Geschichte“ gebraucht I 527: ὅπως ἔσται τόδε ἔργον, wie die Sache ablaufen wird, eine formelhafte in Homer 7mal (Ameis zu γ 129) vorkommende Wendung; vgl. A 838.]

254—256. Auch diese Verse sind von Wolf, Spitzner und Bekker nach [Aristarch] den Scholien verworfen worden. Aber sie sind nicht an sich schlecht, sondern nur in diesem Zusammenhange. Wir erkennen nämlich in ihnen eine sehr alte andere Recension der ganzen Stelle von v. 250 an, indem sie sogleich den besten Sinn gewinnen, wenn wir v. 250—253 streichen und sie an deren Stelle setzen, worauf auch das τῷ führt, mit welchem sie sich so gut an v. 249 anschliessen, wie jetzt das τῷ in v. 250. [Zustimmend Lange, Köchly p. 20, Ameis NJbb. 65, 371.] Zwar stösst sich [Aristonikus] Schol. A an v. 255 ἦσαι ὀνειδίζων denn, sagt er, καὶ τὸ ἦσαι οὐ κυρίως ἔστι δεισᾶσαι οὐ γὰρ κάθηται eben so, Schol. BL. Allein mit Unrecht. Denn θ 506 heisst es von den um das hölzerne Ross herumstehenden Troern: ἦμενοι ἀμφ' αὐτόν λ 82 von Odysseus, der in der Unterwelt mit Elpenor an der Grube steht: νότι μὲν — ἦμεθ'. Vgl. auch unten Γ 134. Und zu O 10 ἀμφὶ δ' ἑταίροις εἶαθ' erklären die Schol. V und A [Herodian] dieses ἦσθαι mit διατρίβειν, verweilen. Dieses ἦσθαι ist auch in υ 106 herzustellen: εἶατο. Sein Gegensatz ist nicht blos στήναι (λ 571), sondern auch ἔρπειν, nach ρ 158 ἦμενος ἢ ἔρπων. [Jeden Gegensatz leugnet Ameis NJbb. 65, 378, der Dichter bezeichne den einfachen Begriff „verweilend“ formelhaft durch halbe Synonyma per μερισμόν.] Man vergleiche auch Aesch. Choeph. 501 ἰδὼν νεοσ-

σοὺς τοὺςδ' ἰφημένους τάφῳ, wo an ein Sitzen nicht zu denken ist, endlich wol auch Juvenal. 1, 96 nunc sportula primo limine parva sedet. Herodot sagt 9, 57 τῆ καὶ Δήμητρος Ἐλευσινίης ἰρὸν ἦσται und ἴζομεν ist (Eur. Bacch. 1048. 1059) mit ἔσταμεν identisch gebraucht. [Ameis stimmt NJbb. 65, 371 dieser Beseitigung des Anstosses bei; Lange will ἦσαι de animi aequitudine ut *A* 134 verstehen. Man vergleiche jedoch die Anmerkung zu dieser Stelle.]

— [κεροτομέων von κερτόμιος verletzend, eigentl. schneidend; denn κερτόμιος ist kein Compositum *) und hat mit κῆρ nichts zu schaffen, sondern ist verwandt mit κείρειν, und mit unserm Schaare, Pflugschar, Scharte, scharf und vielleicht mit schelten.]

257. [Dieser Vers ist der Ausdruck einer mit Verachtung oder Hochmuth ausgesprochenen Drohung, wie des Eurymachos gegen Halitherses β 187, des Melanthios gegen den vermeintlichen Bettler ρ 229, des Antinoos gegen Iros 582.]

258. ὡς νύ περ ᾧδε, wörtlich: ich meine gerade so wie auf diese, die eben vorgekommene Weise.

Περ gehört offenbar zu ὡς, gerade wie; ᾧδε steht, wie immer, für sic, siehe Lehrs Arist. p. 84, und νύ drückt wieder die Zurückführung des Gesagten in den Gedanken des Sprechenden aus; vgl. zu *A* 414.

260. κεκλημένος εἶην Schol. AL. οὐχ ἑαντῶ νῦν ἀρᾶται, ἀλλὰ τῶ παιδί — εἰ γὰρ ἀπόλοιτό ὁ παῖς, οὐκέτι πατήρ ἐστίν Ὀδυσσεύς. Dass nämlich κεκληῖσθαι das Sein involvirt, geht schon hervor aus *A* 60 καὶ οὐνεκα σὴ παράκοιτις κέκλημαι aus *Γ* 138 τῶ δέ κε νικήσαντι φίλη κεκλήση ἄκοιτις und aus anderen Stellen. S. Poppo zu Thuc. 3, 82, 7. 5, 9, 9. [Vgl. ζ 244 m. Ausll.]

261. [εἰ μὴ gehört auch zu ἀφήσω; ähnliche Beispiele s. bei Ameis im Anhang zu ρ 227. — φίλα steht bei εἵματα und ähnlichen Dingen die zu des Leibes Nahrung und Nothdurft oder zum Leib gehören (γούνατα, ἦτορ, χεῖρες) mitunter für unser modernes Gefühl ganz überflüssig; doch

*) Man glaubte es sei aus κῆρ und τίμνειν zusammengesetzt; dagegen aber vgl. Kuhn in s. Ztschr. 4, 13 und besonders Leo Meyer ebd. 6, 12—16 und in s. Vgl. Gr. I 369, Curtius GZ I 117 f., Walter b. Kuhn 12, 402.

kennt auch bei uns der Volksmund das liebe Vieh, das liebe tägliche Brod u. ä. — Die allgemeine Angabe *εἶματα* wird im folgenden Vers epexegetisch erläutert vgl. X 468 f., wie sehr oft ein Pronomen (*N* 404. 224) oder Zahlbegriff (*P* 753 f. *Z* 196 f. *O* 682 f.) oder sonstige allgemeine Angaben (*A* 48. 62 *N* 61) nachträglich genauer bestimmt werden. Beispiele aus der Πιας gibt Bekker HBl. 229--231; vgl. auch Ameis zu *ι* 29 im Anhang.]

262. *τά τ' [von ὅς τε] αἰδοῖ ἀμφικαλύπτει*, die Leibbinde, den Leibgurt, *μίτρα* genannt, welche der Krieger auf blossen Leibe unter dem Panzer trägt. [Sie ist aus schwarzem Erze gefertigt, natürlich mit weicherem Stoff gefüttert *A* 137. 216 *E* 857 vgl. *A* 234 *II* 419. Die sonstigen Panzerstücke trug man über dem Kleide. Der *χιτών* ist ein erzbeschlagenes Koller, darum heisst er *χάλκεος*, z. B. *N* 440, meist aus Leder oder geringeltem Metallgeflechte *Φ* 31; während der *θώραξ* nur ein Cuirass aus Brust- und Rückenstück, ist der *χιτών* Cuirass und Schurz in einem Stück. Näheres sowie Abbildungen s. bei Rüstow und Köchly, Gesch. d. gr. Kriegswes. I B. A Cap. II §. 3 f.]

263. [*κλαίοντα* weinend, nicht wie später „zum Unglück.“ Ueber den poet. Gebrauch solcher Participia (wie *Ψ* 797 *Θ* 171. 545) s. Classen Beob. III 12. Ebdas. S. 18 werden Participia wie *πεπληγώς* i. f. V. u. *κεκοπώς* der Bedeutung nach als wahre Partt. Aoristi erklärt, deren Form aber aus einer Vermischung der reduplicirenden Aoriste mit den Perfectis entstanden sei*). Vgl. auch Ameis zu *κ* 238; Friedlaender zu Ariston. p. 3.]

264. *πεπληγώς ἀγορῆθεν*, nachdem ich dich vom Versammlungsorte weggeprügelt haben werde mit schmähhlichen Schlägen; ausführlich *σ* 335 *ὅστις σ' ἀμφὶ κάρη κεκοπώς χερσὶ σιβαρῆσιν δώματος ἐκπέμψῃσι*. [*ἀεικέσσι* wie *δ* 244 *ἀεικέλισι* aus metrischem Grund; *πεπληγώς* — *πληγῆσιν* auch eine Art der figura etymologica *A* 435 Note, *B* 121.]

*) Nur möchte nicht das Argument der „nicht ganz scharfen Aussprache“ das wesentliche sein.

265. *σκήπτρω δὲ — πλῆξεν*. Es ist, wie schon Schol. BLV richtig bemerkt, durchaus nur an einen einzigen Schlag über den Rücken herüber von der einen zur andern Schulter zu denken, den Odysseus dem Thersites zur Bekräftigung seiner Drohung gleichsam als Angeld, als Unterpfand der künftigen härteren Strafe gibt. [Darum hat hier der Dualis ὄμω seine Bedeutung, während er sonst neben dem Plural (ῥ 528) nur aus metrischem Grund gewählt wird. Vgl. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 7.]

[255—277 hielt Lachmann für späteres Einschleusen; dagegen vgl. auch Köchly a. O. S. 20. Curtius im Philol. 3, 16 f.]

266. [*θαλερόν*, eine volle; denn das reichlich Hervorspriessende ist der Grundbegriff von *θάλλω* sowie dem synonym gebrauchten *τεθαλνῖα*, *θαλέθων* und *θαλερός*. Man beachte übrigens wie der Epiker detaillirt; er gebraucht für die Thränen die Beiwörter *θερμά*, *τέρεν*, *θαλερόν*.] *ἔκπεσε* Bekker mit Aristarch: *ἔκφυγε* [aber die Begründung des Didymus ist durchaus unzureichend; es ist schon deshalb wie π 16 *ἔκπεσε* zu belassen, weil dies gebraucht wird für alles „was zur Erde fällt“, jenes von Gegenständen, die „aus der Hand, oder vorwärts, fahren“ La Roche Hom. Stud. S. 133 f.]

[*ιδνώθη*, er krümmte sich, nach vorne, wie rückwärts die Schlange M 205 oder der Ballspieler ρ 375, oder wie die Verdunneten N 618 γ 85 *). An letzterer Stelle erscheint die Variante *δινηθείς*, vielleicht uralte Glosse. Zur Veranschaulichung unsrer Stelle dienen die S. 258 angeführten Thersitesköpfe.]

267. *ἔξυπανέστη*, die Schwiele kam aus dem Rücken unter dem Stabe hervor in die Höhe. Aehnliche Bildungen sind *ὑπεκπρορρέειν ὑπεκπρολύειν* ζ 87 f. [Vgl. La Roche üb. *ὑπό* S. 30. — Darin zeigt sich die plastische Anschaulichkeit des Epikers; so hier (nach Ameis NJbb. 65, 371): die Schwiele

*) Eine etymologische Begründung kann ich für das singuläre Wort nirgends auffinden; denn die alte auch von Lobeck Rhem. 161 angeführte ist eben keine zutreffende. Sollte es in *ι-δνώω* d. h. *φι-διν-όω* zu zerlegen sein? Die Situationen führen auf einen Begriff wie *δίνη δίνος* (Curt. I 201). Dann wäre das Wort ein griechisches Beispiel zu *vi-dua* (Bopp Vgl. Gr. III 506), aber das Digamma ist aus dem jetzigen Homertext spurlos verschwunden.

hob sich aus dem Rücken (ἐξ) allmählich (ὑπό) empor (ἀνά) unter dem Scepter ὑπὸ σκήπτρου, was jedoch auch causal gefasst werden könnte: unten hervor, von dem Scepter, indem das Verb passiven Begriff hat. La Roche über ὑπό S. 24 f. fasst letztere Verbindung zugleich local: unter dem Scepter und durch dasselbe, wie H 64 ὃ 192, was wol das Richtige sein dürfte, vgl. A 276 mit 423.] Das ὑπό wird epexegetisch erklärt durch das folgende σκήπτρου ὑπο χρυσέων, welche Präposition hier nicht mit ab, sondern local mit unten hervor zu deuten ist. Unter dem Schlag des Stabes erhebt sich die Schwiele.

Vgl. η 5 ὑπ' ἀπίγνης ἡμιόνους ἔλυν' ι 141 κρήνη ὑπὸ σπείους
I 248 ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ N 198 δὲ αἶγα λέντε
κυνῶν ὑπο καρχαροδόντων ἀρπάζαντε T 73 ὅς κε φύγησιν δήου
ἐκ πολέμοιο ὑπ' ἔγχεος ἡμετέροιο etc.

269. ἀχρεῖον ἰδῶν. Die Neutra der Adjectiva sind, adverbialiter wie hier mit Verbis verbunden, den Adverbien keineswegs gleich zu achten, sondern sie drücken eigentlich die Wirkung, den Effect des transitiv zu fassenden Verbalbegriffes aus; vgl. z. B. Pflugk zu Eur. Alcest. 773 τί σε μὲν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις, warum drückst du mit deiner Miene etwas Düsteres und Besorgliches aus? Ferner τ 446 πῖρ δ' ὄφθαλμοῖσι δεδορκῶς [und die Citate zu A 105]. So heisst auch ἀχρεῖον ἰδεῖν unnütz blicken, eine unnütze Miene machen. Wann aber werden die Augen ἐπ' οὐδεμίᾳ χρεῖᾳ gebraucht? Wenn sie sehen und doch auch nicht sehen, wenn das Auge in Thätigkeit ist, aber ohne Ziel und Gegenstand. Rührt der zweck- und ziellose Gebrauch der Augen davon her, dass Jemand nicht weiss, wohin er sehen soll, so wird der Blick verlegen und bei einem Thersites nothwendig albern. Ἀχρεῖον ἰδῶν ist daher genau so viel als mit einem albernen Gesichte, mit einer einfältigen Miene. [Zu dieser Auffassung passt sehr gut der Gesichtsausdruck der S. 258 erwähnten Marmorköpfe.]

Man kann dieses ἀχρεῖον ἰδῶν unmöglich trennen von dem ἀχρεῖον δ' ἐγέλασε Penelopes σ 163. [Gegen die Erklärung von Ameis vgl. Kratz im Würtemb. Correspondenzbl. 1863 S. 21.] Dies unnütze anscheinend zwecklose Lachen ist dasjenige, in welches man ohne sichtbaren Grund ausbricht, um sich gleich-

sam selbst wegen eines ungereimten, sonderbaren Einfalls auszulachen, den man doch auch nicht unterdrücken kann. Indem man im Voraus selbst über sich lacht, paralysirt man das Gelächter des Andern, das man zu fürchten hat. Auch das *ἀχρεῖον κλάζειν* Theokrits gehört hieher, was Id. 25, 72 von unnütz kläffenden Hunden gebraucht ist. [Doederlein erklärt: imbellem vel debilem vultu repraesentans, *ἀχρεῖον* als Masc., im Gegensatz zu der vorangehenden Haltung des Bramarbas.]

270. [*καὶ ἀχνύμενοι περ* deutet Gladstone bei Schuster S. 340 auf „einiges Bedauern“ der Achäer über das Missgeschick des übrigen verhassten Th. Eher mögen sie im Gedanken an Weib und Kind und Heimath *B* 136. 140 verdrüsslich und bekümmert über die Enttäuschung gewesen sein; vgl. *B* 142 ff. mit 200 ff.]

271. [*πληστον* substantiv; über diesen Vers s. Ameis im Anhang zu *ῥ* 328; inwiefern darin eine Andeutung der öffentlichen Meinung liegt: Gladstone b. Schuster S. 342 f.]

272. [Dass aus diesem Vers durch Parechese vielleicht *P* 627 entstanden sei, vermuthet Ellendt; s. zu *A* 590.]

273. *πόλεμόν τε κορύσσων* Wolf: adornans bellum i. e. suis quasi armis instruens, den Kampf rüstend.

275. *τόδε — ὅς — ἔσχ' ἀγοράων*. Wir würden das Relativum auf das Demonstrativum *τόδε* beziehn: hoc omnium optimum fecit, quod cohibuit. Der Dichter aber knüpft den Relativsatz an das vorhergehende Subject in *ἔρρεξεν* aber das ist das Beste, was er jetzt gethan, er, der, —, statt: dass er —.

Vgl. *σ* 221 *οἶον δὴ τόδε ἔργον ἐνὶ μεγάροισιν ἐτύθη, ὅς τὸν ξείνον ἔασας ἀεικισθήμεναι οὔτω*. Der Sache nach ganz ähnlich, nur dass der Relativsatz die Gestalt eines Participiums annimmt, ist Plat. Parmen. 135 *A καὶ ἀνδρὸς πάνυ μιν εὐφροῦς τοῦ δυνησομένου μαθεῖν ὡς ἔστι γένος τι ἐκάστου καὶ οὐσία αὐτῆ καθ' αὐτήν*, für: *ἀνδρὸς π. εὐφ. τοῦτ' ἔστιν, ὅς δυνήσεται* —, statt *τοῦτ' ἔστι τὸ δύνασθαι κτλ.* Vgl. auch Schaeff. zu Dem. p. 376, 7. 366, 10. 877, 17. Herod. 1, 136. Aristoph. Av. 150. Thuc. 4, 18, 4. 6, 14 extr. und Cic. Verr. 5, 43, 111 hunc scitote fuisse Heraclium in ea causa, qui propter gravem morbum oculorum tum non navigarit; vgl. d. domo 6, 15. Sest. 12, 27. Sonst sprach auch der Deutsche, z. B. Luther so; Proverb. Sal. 12, 9: Wer gering ist und wartet des Seinen, das ist besser denn gross sein wollen und des Brods mangeln; 25, 27: Wer

zu viel Honig isset, das ist nicht gut; 26, 8: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist, als wenn Einer einen Edelstein auf einen Steinhaufen würlte, was Alles genau stimmt z. B. mit Ξ 81 *βιλετρον, ὃς φεύγων προφύγη κακόν, ἢ ἀλώη.* [Das relative Glied dieser incongruenten Correlativperiode ist immer das hintere.]

— [*ἐπεσβόλον*, verba temere effutire solitum, s. Doederlein z. d. St., Gloss. §. 503. Ueber die gramm. Verbindung s. Krüger Di. 50, 8, 3.]

276. *θήν*. Hart. I. p. 315: Homer gebraucht diese Wortform durchaus nur [?] für den attischen Ausdruck *θήπου*, mit Ironie und in höh'nischen, spöttischen Fragen. Hier also: nicht wird hoffentlich — *ἀγγιμορ*, Schol. D. *ἀνθάδης, ὑβριστής καὶ θρασύς. Ἔστι δ' ὅτε δηλοῖ καὶ τὸν ἀνδρεῖον* [weil es aus *ἄγαν* und *ἀνήρ* entstanden ist. *πάλλιν αὐτίς* eigentl. retro rursus *A* 59, eine nicht seltene Verbindung; vgl. wiederum. Da es hier anscheinend erst in nachhomerischem Sinne 'nochmals wieder' stehe, meint Nitzsch EP 327 Note 37, so müsse man die zwei Verse als geschickten Zusatz eines Rhapsoden betrachten. Mit Unrecht; vgl. Classen Beob. II 26 f. — Das Verb *ἀνίημι*, loslassen, wird oft bildlich, wie von Jagdhunden immittere, geradezu für incitare impellere gebraucht, besonders mit *θυμός* als Subject.]

211 — 277. Ueber die Bedeutung der Thersites-Episode für die Oeconomie der Handlung findet sich in Jacobs vermischten Schriften Th. VI p. 81 ff. jener nach langen Jahren noch immer klassische Aufsatz, dessen Inhalt wir nicht bündiger wiedergeben können, als in Doederleins Auszüge Reden und Aufs. II p. 204: „Die Griechen, welche sich eben jetzt in einer leidenschaftlichen Aufregung des Gefühls befanden und an einem Ausbruch von Heimweh litten, hatten in diesem Augenblick für Vernunftgründe kein Ohr. Sie mussten erst durch einen Zwischenact für verständigen Zuspruch empfänglich gemacht werden. Homer fand es für nöthig, ihr Gefühl zuvor durch ein anderes Gefühl zu paralsiren, ehe er den Odysseus zu Worte kommen und sie von der Nothwendigkeit zu bleiben überzeugen liesse. Es war dies das Gefühl der Scham, mit einem verächtlichen und verachteten Menschen zu sympathisiren. Das was Odysseus nicht ausrichten kann, richtet Thersites aus.“

In dieser Ansicht ist bereits das Verhältniss der nunmehr folgenden Reden des Odysseus und Nestor zum Vorhergehenden ausgesprochen. Die Stimmung des Heeres gegen Thersites schafft dem Odysseus

Gehör für schonende Belehrung (291 — 297) und für den Trost, den er zu bieten weiss. Was in diesen Reden der Dichter noch ausserdem erreicht, um uns im ganzen Kriege zu orientiren, haben wir schon oben p. 228 bemerkt.

— [Wie Homer selbst durch diese Scene den Anlass gegeben haben soll zu der Erfindung der Sillen s. b. Sengebusch Diss. Hom. I 174. 131.]

278—332 s. Neue Excursus IV.

278. ὡς φάσαν ἢ πληθύς· vgl. O 305 ἀντάρ ὀπίσσω ἢ πληθύς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἀπονέοντο· Ψ 157 σοὶ γάρ τε μάλιτιά γε λαὸς Ἀχαιῶν πείσονται μῖθοισι. [Ueber λαός vgl. zu A 10; s. δῆμος B 198, der gemeine Mann, das Volk im Gegensatz der Vornehmen z. B. auch II 605 P 577 A 328 M 213 Θ 157 ο 468; zu πληθύς in obigem Sinn s. A 305. 360 λ 514 I 641 P 31; im Allgemeinen s. auch Gladstone b. Schuster S. 347. — ἀνὰ δ' ὁ πτόλ. ist nach Didymus mit Aristarch zu lesen, wie schon Lange verlangte cf. K 231. 498. 536 Y 320 Ψ 295 K 363; vgl. Friedlaender in NJbb. 79, 808; s. auch Giseke HF p. 97. — πτολλίπορος ist Beiwort weniger Helden ausser Odysseus α 2. Cicero fam. 10, 13 irrt. Vgl. Φ 550.]

279. Ueber Athene's Thätigkeit als Herold sagt Schol. LV. πῶς γὰρ ἄλλως ἠσύχασαν (wie wären sie ausserdem ruhig geworden), οὓς πρώην (v. 96) ἐννέα ἐπεῖχον κήρυκες μόγισ; Dieselbe theilnehmende Geschäftigkeit Athene's finden wir auch Θ 7 ff.

281. ὡς ἅμα ᾧ οἱ πρώτοί τε καὶ ὕστατοι νῆες Ἀχαιῶν —. Das ᾧ bei ἅμα hat gar keine Beziehung; denn man kann nicht verbinden ὡς οἱ Ἀχαιοὶ ἅμα τε μῖθον ἀκούσειαν καὶ ἐπιφρασσάτατο βουλήν, da beide Verbalbegriffe zu sehr verwandt sind, um ein solches ἅμα zu vertragen, welches in der Regel Entgegengesetztes, wenigstens Differentes verknüpft.

Darum vermuthete ich früher, es sei statt des ursprünglichen ἅμα σοι zur Vermeidung des Hiatus ἅμα οἱ, der später entstehen musste, das τε eingeschoben, etwa wie in ρ 78 und anderwärts. Doch findet sich auch ξ 403 ἅμα τ' αὐτίκα καὶ μετέπειτα, I 519 ἅμα τ' αὐτίκα πολλὰ διδοὶ τὰ δ' ὀπισθεν ὑπέστη, wie μ 67 ἀλλὰ θ' ὁμοῦ πίνακας τε νεῶν καὶ σώματα φωτῶν [vgl. N 85 f. ἅμα

τε — καί, wie *A* 417. Darum ist wol jene Ansicht anzugeben. Die Alten sprechen gerne disjunctiv; mehr als wir, und so ist insbesondere die Disjunction bei ἄμα *II* 505 *P* 150 *Y* 334 *Φ* 253 *γ* 111 ε 48 τ 471, bei *δουῶ*, *A* 61 *A* 122 *A* 245 *P* 362.745 *Y* 499 ε 294 ε 75 μ 67. 178, u. a. sehr gewöhnlich. S. auch zu *Γ* 179. Die Stellung des ἄμα ist dabei eine freiere *Ω* 773 τῷ σέ θ' ἄμα κλαίω καὶ ἔμ' ἄμμορον (wie auch später, *Soph. Ant.* 281 f. *ἄνους τε καὶ γέρον ἄμα* vgl. 434 *El.* 251 *Tr.* 85. 720 *Aj.* 689, 1008 *Phil.* 119. 772 u. o.) und überdies ist es der mündlichen Rede zumal aber der epischen Sprache eigen, eine derartige Wiederholung hie und da zuzulassen. Man vergleiche das allerdings auch seltene doppelte κέν, oder solche Verbindungen wie οὐ μὲν οὐδέ, οἶδέ μιν οὐδέ, καὶ δὴ καὶ u. ä.]

282. Zu ἐπιφράσσειν βουλήν vgl. *Herod.* 1, 48 [ἐπινοήσας (*Κροῖσος*) τὰ ἦν ἀμήχανον ἐξευρεῖν τε καὶ ἐπιφράσσειν]. Dies wäre also: sich in den Sinn kommen lassen, wie ähnlich auch *E* 665 ε 183. Die Stelle *N* 741 πᾶσαν ἐπιφρασσαίμεθα βουλήν scheint, obwol sie etwas verschieden ist, doch auf die Bedeutung überlegen (eigentlich: sich klar machen) zu führen.]

[Ueber die Rede des Odysseus 284—332 wird zwar unten nach v. 332 gehandelt; doch ist es für die Einzelheiten von Nutzen, vorläufig den Gedankengang derselben, mit Verzicht auf entsprechende Form, kurz anzugeben. Odysseus sagt etwa: „Schändlich wollen die Griechen eben gegen dich handeln, *Ag.* (285), und noch dazu selbst einen Meineid auf sich laden (— 288) — die Feiglinge! Wie sie nun winseln nach der Heimkehr (289 f.)! als wenn es damit gethan und nicht das auch eine Qual wäre missnuthig heimkehren zu müssen (291). Nun ja, sonst ist man freilich nicht gern einen Monat von den Seinigen weg auf stürmischer See, und wir sitzen nun schon 9 Jahre hier; insoferne (τῷ) verüble ich ihnen die Ungeduld nicht; aber trotzdem ist ja eine Schande, lange aussen zu sein um leer heimzukommen. So haltet noch eine Weile aus, wir haben ja die Zusage des Zeus (309. 324) durch ein Wunder verbürgt, nicht blos aus Prophetenmund (obwol *Kalchas* nie gelogen 300). Bleibt alle noch, ihr wolbeschienten Achäer, bis wir Troja genommen.“ — Also a) negativer Theil (284—299): Vorwurf 1) der Felonie 2) des Meineids 3) der Feigheit 4) der Ehrlosigkeit; b) positiver Theil: Ermuthigung durch Hinweis 1) auf die Gewissheit und 2) den Preis des Siegs. — Erst beim zweiten Theil redet er die Griechen direct an.]

284. νῦν δὴ, nunc jam eo ventum est, ut —, wie *ρ* 460 *N* 98 *X* 216. Dasselbe für nunc tandem, jetzt endlich ein-

mal, Ω 641. [δ' bezieht dabei die Entschiedenheit der Aussage speciell auf einen besondern Zeitmoment. Bäumlein Part. 102; nunmehr. — ἐθέλουσιν sagt Odysseus bedeutsam.]

285. πᾶσι-βροτοῖσιν, für alle Sterblichen, d. i. in aller Sterblichen Meinung; vgl. mit Freytag Bernhardy Synt. p. 83. Soph. OC 1446 Schneidew. [Krüger Di. 48, 6, 3. Ueber μερόπεσσι s. zu A 250.]

286. ἦν περ ὑπέσταν, das sie doch leisteten, s. v. a. ὑποστάντες περ oder καίπερ ὑποστάντες. [Ebenso Bäumlein Part. 205. — ὑφίσταμαι ähnlich wie ὑπισχνούμαι und ὑποδέχομαι (La Roche üb. ὑπό 41) und wie das lat. subire: sich unterziehen, versprechen.]

Vgl. Z 99 οὐδ' Ἀχιλλῆά ποθ' ὦδέ γ' ἰθείδιμεν, ὄρχαμον ἀνδρῶν, ὄνπερ φασὶ θεῶς ἐξ ἔμμεναι' v 45 σχετίε, καὶ μὲν τίς τε χερεῖονι πείθεθ' εἰαίρω, ὅσπερ θνητός τ' ἐστὶ καὶ οὐ τόσα μῆδεα οἶδεν' H 113 καὶ δ' Ἀχιλεὺς τοῦτω γε μάχη ἐνὶ κωδιανείῳ ἐρόνυ' ἀντιβολῆσαι, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων. So auch η 322 v 130. 249 ξ 466 π 97 etc. Ebenso ὡσπερ Herod. 9, 27.

287. ἐνθάδ' ἔτι στείχοντες, als sie hierher noch unterwegs waren. Vgl. δ 351 Αἰγύπτῳ μ' ἔτι δεῦρο θεοὶ μεμαῶτα νέεσθαι ἔσχον, als ich noch auf der Reise hierher begriffen war; ib. 736 δμῶ' ἐμόν, ὅν μοι ἔδωκε πατήρ ἔτι δεῦρο κιούση, wie ψ 228. Vgl. Thuc. 2, 81, 4. [Ἄργος ἱππόβοτον bezeichnet eigentlich den District Argolis mit Mykenae; da dies aber die Hauptgegend griechischer Macht war, so kann es auch ganz Griechenland bezeichnen (wie engl. to our Green Erin, our Ireland mother of the brave). So Gladstone Studies I 372 f., bei Schuster S. 76. Vgl. auch Unger im Philol. Suppl. II 664, der mit Hilfe dieses Verses beweisen will, dass Ἄργος ganz Griechenland bezeichne.]

288. ἐκπέρσαντ' i. e. ἐκπέρσαντα σὲ νέεσθαι, abhängig von ἦνπερ ὑπέσταν siehe zu v. 113 und gleich unten zu v. 291. [Wegen der Verlängerung des α in ἀπονέεσθαι s. zu B 113 extr.]

289. [ὥστε = ὡς wie Γ 23. 381 α 227. 308. Bäumlein Part. 228.] ἦ παῖδες νεαροὶ χῆραὶ τε γυναῖκες. Hart. I. p. 90: Wenn der Redende zuerst ἦ gebraucht hat, fühlt er

während der Rede, dass die Glieder eben so gut mit einander als einzeln und getrennt erscheinen können, und corrigirt sich gewissermassen, indem er den andern Theil mit *τε* anknüpft. [*ὡς γὰρ δὴ* will Axt Conject. Hom.; Richter dagegen *ὥστε γὰρ ἦ* denn wahrlich wie —; allein der epischen Redeweise zumal ist ein so rascher Uebergang nicht unangemessen. — *᾽Οδίρονται* ist prägnant zu fassen: *ὀδυρόμενοι κελεύουσι* oder *ποθέουσι*, wie *A 22 ἐπευφήμησαν.*]

Vgl. wegen der Partikeln Aesch. Eum. 524 *τίς δὲ — ἡ πόλις βροτός ἢ ὁμοίως ἔτ' ἂν σέβει δίκαν*; Xenoph. Hist. gr. 6, 3, 6 *πῶς οὖν δίκαιον ἦ ὑμᾶς, παρ' ὧν κλάβετε σπέρματα, τὸν τούτων καρπὸν ποτε κλεῖν δηώσοντας, ἡ μᾶς τε, οἷς ἰδώκαμεν, μὴ οὐχὶ βούλεσθαι ὡς πλείστην τούτοις ἀφθονίαν τροφῆς γενέσθαι*; Umgekehrt entsprechen sich *τε* — *ἦ* bei Soph. Trach. 442 ff.; Plat. Jon. 535 D; Theaet. 143 C.

290. Siehe zu *A 22*.

291. *ἦ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνηθέντα νέεσθαι*. Dieser Vers erklärt sich 1) aus der richtigen Fassung des *ἦ μὴν καὶ πόνος* als Gegensatz zu *ἀλλὰ καὶ ἔμπης* v. 297: Freilich wol ist's eine Noth, Plage, etwas Uebles —, gleichwol aber —; [*ἦ μὴν*, fürwahr, auch ausser Schwurformeln; *H 393 I 57*. Bäumlein Part. 155.] 2) aus der gehörigen Deutung des Part. Aoristi *ἀνηθέντα*. In diesem liegt das Hauptgewicht, der eigentliche Nerv des Gedankens. [Inwieferne, nach anderer Auffassung, ist oben in der Note vor 284 gezeigt.] Wo dies bei einem Participium Aoristi der Fall ist, lässt sich dasselbe umschreiben mit nicht eher als nachdem oder erst dann wenn, oder es lässt sich im Deutschen als Hauptverbum behandeln, dem das griechische Hauptverbum subordinirt wird. Hiedurch erhalten wir folgende Uebersetzung: freilich wol ist's auch eine Noth, erst dann nach Hause zu kehren, wenn man Verdruss und Plage ausgestanden hat; oder: zuvor den Verdruss eines so langen Verweilens, auszustehn, ehe man nach Hause kehrt. [Die allgemeine Bemerkung ist gewiss richtig; aber es scheint nicht nöthig und selbst nicht einfach genug sie auf *ἀνηθέντα* anzuwenden. *Καὶ* gehört zum ganzen Satz; Doederlein bezieht es bloß auf *πόνος* adeo dolor et labor est; Gloss. §. 824. Der Begriff von *ἀνηθέντα*, das wir nicht mit Düntzer zu

γ 117 „aus Ueberdruss“ übersetzen, ergibt sich wie Ameis NJbb. 65, 371 gesehen hat, aus v. 298; Gegensatz wäre: siegesfroh mit Beute beladen.]

Da nach unserer Note zu Β 113 dieser Gebrauch des Part. Aor. gar keinem Zweifel unterliegt, so würde man diesen Vers schwerlich missverstanden haben, wenn bei ἀνιηθέντα etwa ein δηρὸν stünde: perpersos diurnae mansionis aerumnas tum demum reverti. Aber gerade dieses δηρὸν ergänzt sich wie von selbst aus dem ganzen Zusammenhang. Daher braucht man weder zu Lehrs Erklärung*), noch weniger aber zu Freytags Conjectur ἀνιη τ' ἐνθα κέεσθαι (κέεσθαι) seine Zuflucht zu nehmen; κέεσθαι ist keine homerische Form.

292. καὶ γάρ τις θ' ἕνα μῆνα μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο ἀσχαλάα. Dies καὶ gehört zu ἕνα μῆνα, auch nur einen Monat. [Unser nur liegt für die Alten schon in dem limitirenden Wort εἷς, unus, pauci u. s. w.] Mittelst τὲ war zu dem nächsten Hauptsatze v. 295 ἡμῖν δ' etc. folgende Beziehung eingeleitet: so gut einer schon eine monatliche Entfernung vom Hause schmerzlich empfindet, so gut und noch viel eher dürfen wir unmuthig werden, deren Entfernung bereits neun Jahre währt. Aber im Verlauf der Rede wird die anfangs beabsichtigte Gleichstellung der Gedanken verlassen und die sich aufdrängende Gelegenheit einen Gegensatz zu bilden benützt. [Diese Auffassung gibt auch Bäumlein Part. 233 zu.]

Gerade so I 638 — 636 ἠγλής καὶ μὲν τις τε κασιγνήτοιο φωνῆος ποιῶν ἢ οὗ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος — σοὶ δ' ἄλληκτιόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν, ferner v 45, welche Stelle wir oben zu v. 286 ausgeschrieben haben. Sehr deutlich ψ 118—121 καὶ γάρ τις θ' ἕνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δῆμῳ, ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσσητῆρες ὀπίσω, φεύγει — ἡμεῖς δ' ἔρμα πόληος ἀπέκταμεν —. Vgl. Hart. I p. 74.

[Ebenso ist zu beachten wie die Structur durch den entschuldigenden Zwischengedanken (bis 297) eigentlich unter-

*) Aristarch. p. 88 nimirum laboribus fungimur, ut moleste ferentes redire velimus. In dieser von Geist Zeitschr. f. Alterth. 1837 p. 1266 vertheidigten Erklärung wird ἀνιηθέντα νέεσθαι viel zu sehr gepresst.

brochen ist. Denn wenn man γάρ hier nicht einfach als Ausdruck der unbestreitbaren unmittelbaren Gewissheit (Bäumlein Part. 68) gelten lassen will, muss man annehmen, dass der ursprüngliche Zusammenhang so beabsichtigt war: fürwahr es ist auch eine Qual, missmuthig heimkehren zu müssen; denn es ist ja eine Schande (298) —. Der Zwischengedanke, der für die Hauptsache nicht gerade nothwendig wäre, dient dem Nebenzweck, dass er die Zuhörer empfänglicher macht, zugleich aber hebt die Erwähnung der Zeit (295) den Contrast in 297 δηρόν — κενεόν. ἀπό steht hier im Sinn von „entfernt von“ wie A 562 B 162. 178; die andern Stellen s. bei Ameis im Anh. zu § 525.]

293. [ἀσχαλάα von einem verlornen ἄσχα-λος (vgl. ἄσχο-λος) d. i. ὅστις μὴ ἴσχεται, der nicht an sich halten kann, also: ungeduldig. Nebenform von ἀσχα-λ-ά-ω ist ἀσχάλλω d. i. ἀσχάλλω.] ὑνπερ-εἰλέωσιν, vgl. zu v. 286: den doch etwa, oder wenn ihn doch Stürme, somit unbesieglieche Naturereignisse, umhertreiben, während uns die Heimkehr durch nichts dergleichen gewehrt ist. [Dieser Gegensatz möchte doch hier unstatthaft sein; das περ am Relativ weist (Bäumlein Part. 204 f.) auf etwas Sichereres, Bekanntes hin; hier also auf den τις 292; unter diesem aber wird wol der Zuhörer zunächst einen Kaufmann oder eher noch einen Beute machenden, oder Schulden eintreibenden Fürsten sich vorgestellt haben.] Ueber die Form des hypoth. Vordersatzes mit dem Relativum ohne ἄν vgl. z. B. Kühner gr. Gr. §. 796, 2. [Krüger Di. 54, 15, 2.]

— [,πολύζυγος ist mit Grund beigefügt; denn es ist ärgerlich ein Schiff mit vielen ζυγά, also ein starkes, grosses *) zu haben und doch durch Stürme und Wogen im Hafen eingeschlossen liegen zu müssen.“ Die ζυγά sind die wagerechten Jochbalken, welche entweder selbst als Ruder-

*) Diese Aenderung an den Worten Schusters, bei Mützell 14, 462, erlaube ich mir, weil ich nicht mit ihm und Ameis (ν 116) das Adjectiv auf den Verbalstamm, sondern auf das Substantiv ζυγόν zurückführen zu müssen glaube; vgl. εκατόνζυγος und Düntzer zu ν 116.

bänke benützt wurden oder als Unterlage für die letzteren dienten. Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 14. — *εἶλω*, eigentlich *φέλω*, hat den Grundbegriff drängen, sperren: Curtius GZ II 127.]

294. [Das Particip *ὄρουμένη* ist nicht sowol attributiv: das erregte Meer, als vielmehr prädicativ: „wenn es erregt wird“, zu fassen. Näheres bei Classen Beob. II, 12, vgl. E 478 A 482.]

295. *ἡμῖν δ' εἵνατός ἐστι* — *ἐνιαυτὸς ἐνθάδε μιμνόντεσσι*. Zur Structur vgl. Ω 414 *δωδεκάτη δέ οἱ ἥως κειμένῳ* wie τ 192 ω 309 *αὐτὰρ Ὀδυσσῆϊ τόδε δὴ πέμπτον ἔτος ἐστίν, ἐξ οὗ κεῖθεν ἔβη*, wie τ 222 Ω 765. [S. Bäumlein Gr. §. 417, Krüger Di. §. 48, 5, 3.] *Περιτροπέων*, wie *vertens annus*, ist das rollende Jahr. [In diesem intransitiven Sinn kommt das Verb nur hier vor; vgl. ι 465 *τὰ μῆλα-περιτροπέοντες ἐλάυνομεν*. Der Ausdruck beruht auf derselben von dem täglichen Sonnen- und Sternlauf entnommenen Anschauung wie *περιτελλομένων ἐνιαυτῶν* (vgl. *περὶ δ' ἔτραπον ὄρα*). Nur darf letzteres nicht so wie κ 470 der Interpolator that als aus *περὶ τελέω* gebildet angesehen werden; wenn auch eine etymologische Verwandtschaft zwischen *τελέω* und *τέλλω**) möglich ist. — *ἐννατος* will Bekker jetzt (HBl. 164, 12) mit Verbannung der Form *εἵνατος* überall schreiben; beide sind aber nur dialektisch verschieden und daher so gut neben einander in Homer zu lassen als *μάν* neben *μῆν* u. ä.]

296. [*τῷ* insoferne; eine Nüance von darum B 250. 254. 354 u. o. Vgl. auch d. Anm. vor 284. — Ueber *νεμεσίζομαι* zu B 223; *κορωνίσιν* zu A 170; *ἐμπης* zu A 562.]

298. *αἰσχρὸν τοι δηρὸν τε μένειν κενεὸν τε νέεσθαι*. Was ist *αἰσχρὸν*? Das *δηρὸν μένειν*? Unmöglich, sondern das *δηρὸν τε μένειν κενεὸν τε νέεσθαι*, d. i. das *κενεὸν νέεσθαι δηρὸν μέλλαντας*. Zu *κενεον*, infecta re, vgl. ο 214 *οὐδὲ ἔφημι ἄψ ἵεναί κενεόν*, und Soph. El. 1003. *δραστέον*

*) Vergleichen lässt sich sskr. *fillāmi*, oder *telāmi* ich gehe, moveor, das aut *trī* (*tarāmi*) zurückgeht, von dem vielleicht auch *tel-lus* (vgl. sskr. *talam*), möglicher Weise sogar *terra* abgeleitet ist.

τούργον τόδ'· οὐ γὰρ δὴ κενόν γ' ἀφήσομεν, was der Schol. erklärt mit ἀπρακτον καταλείψομεν. [Die von Doederlein Gloss. §. 2341 vorgeschlagene und in seiner Ausgabe vorgenommene Interpunction dürfte wenigstens unnöthig sein. ἀλλὰ καὶ ἔμπης ἀσχυρὸν καίπερ οὐ νεμεσσητόν (νέμεσις) ἔστιν — ist ein vollkommen guter Gegensatz. Am allerwenigsten ist Grund den Vers mit Baumeister zu verdächtigen.]

[Noch deutlicher Qu. Smyrn. IX 281 f. αἰδῶς γὰρ μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον ἐνθα μένοντας ἔμμεναι ἀπρήκτους· vgl. Tryphiod. 124 οὐ γὰρ εἶκε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἰόντας μοχθίζειν ἀτίλεστα καὶ ἄχρῳα γηράσκοντας. Cicero sagt einmal inanem redire turpissimum est. Ov. Met. 13, 227. Quidve domum fertis decimo nisi dedecus anno? Das erste Hemistichion citirt Aristot. Rhetor. 6 p. 21, 33 Bekk. — Aus Sophokles citirt Lechner im Erlanger Gymn. Progr. 1859 noch Trach. 495.]

299. [Vor diesem Vers ist eine Pause zu denken; der Redner hat schon von 295 an etwas eingelenkt gegen 290; nunmehr spricht er in völlig anderem Tone *τλήτε φίλοι*. Wir könnten als Uebergang etwa ein gemüthvolles Nein einschieben.] Dieses *τλήτε* ist das aus dem Vorhergesagten resultirende Endergebniss: Kurz, harret aus ff. Das Asyndeton ist folglich das von uns Stilist. 200, 2 benannte und entwickelte Summativum. Vgl. Ω 549, wo *ἄνσχεο*, vor welchem ein Punkt stehen muss, gleichfalls das Resultat der ganzen Rede enthält. — *Ἐπὶ χρόνον*, ad tempus aliquod, noch bis zu einiger Zeit, wie μ 407 ἢ δ' ἔθει (ναῦς) οὐ μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον· vgl. ξ 193, sodann η 288.

[Zenodot wollte *ἔτι χρόνον* und Lange vertheidigt mit ζ 295 ι 138 B 292 den Accusativ und *ἔτι* mit Stellen wie α 288 u. a. Dies ist unnöthige Mühe, weil es nicht beweist, dass hier auch so geschrieben werden muss und weil insbesondere die Verbindung *πολλὸν ἐπὶ χρόνον*, die ganz dem localen *πολλὸν ἔφ' ὑγρὴν* entspricht, für das Gegentheil zeugt. S. La Roche HSt. S. 8 und Ameis im Anh. zu μ 407. — Vgl. auch Lehrs Arist. p. 378.]

300. [*ἢ ἔτεόν γε* die Verbindung von *εἰ ἔτεόν* mit Partikeln wie *γε*, *δή*, *περ* ist eine sehr gewöhnliche, nur ist fast überall *ἔτεόν* adverbial, modaler Accusativ: s. La Roche HSt. S. 54; in unsrer Stelle aber wie ν 328 und vielleicht O 53 ist es verum als Adjectiv. Vgl. auch Ameis zu ι 529. Deshalb ist jedoch ἢ hier nicht in *εἰ* zu ändern (vgl. Bäum-

lein Part. 131), vgl. Θ 111 π 138 τ 325. — ἤε καὶ οὐκί ist ein nicht seltener Versschluss und zwar fast immer als zweites Glied einer Doppelfrage: an non, nec ne. ἤε καὶ scheint unserm oder aber, ou bien, womit sich's oft übersetzen lässt, zu entsprechen; doch vgl. Stellen wie O 137 Y 255. Näheres bei Ameis zu δ 80 Anhang. Die Wahl der Negation, nicht μή, deutet schon an, dass man eine Bejahung erwartet. — Der Redner stellt hier das Sonst dem Jetzt gegenüber, die frühere Siegesgewissheit und Entschlossenheit der jetzigen Verzagtheit und Feigheit. S. AGöbel a. O. S. 750.]

301. [Γὰρ δὴ, denn entschieden; s. N. Exc. I, 2, 3 und zu B 339.]

302. οὐς — φέρονσαι. Vollständig ξ 207 τὸν Κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρονσαι εἰς Ἀἴδαο δόμους. [oder θανάτοιο τέλοσδε I 411. Zur Sache vgl. Hom. Th. III, 15. —]

[Inwieferne die Stellung des Verbs hier unregelmässig ist s. b. Giseke in NJbb. 83, 231. — μάρτυροι im Versanfang am Ende seines Satzes, wie ἰχθῆ B 209, σιγῆ Γ 420 u. a. Eigennamen u. Appellativa; s. Giseke HF p. 17.]

303. χθιζά τε καὶ πρόϊζ', ὅτ' ἐς Ἀυλίδα νῆες Ἀχαιῶν ἠγερέθοντο, d. i. χθιζά τε καὶ πρόϊζ' ἦν, ὅτε —, gestern und vorgestern war es oder einige Tage waren es, seit [als] sich die Schiffe der Achäer in Aulis sammelten, d. i. noch nicht lange hatte das Zusammentreffen der einzelnen Geschwader in Aulis begonnen, da opferten wir eines Tages und es ereignete sich das Wunder mit der Schlange und den Sperlingen.

1) Alle Sammlungen, welche von Gataker an zu M. Antonin. 10, 7 p. 292 bis auf Ast zu Plat. Legg. 3 p. 143 und Thiersch zu Aristoph. Ran. 738 über dieses χθ. τε καὶ πρ. oder χθις καὶ πρόων gemacht worden sind, beweisen unwiderleglich, dass die Griechen aller Zeiten diesen Ausdruck von einer verhältnissmässig kurzen Zeit verstanden wissen wollen. [Dafür spricht auch die wörtliche Bedeutung dieses Ausdrucks, der übrigens ebenso formelhaft ist wie unser „über Jahr und Tag, eine geschlagene Stunde“ u. dgl. Denn in προιζός (Accent s. Goettling Acc. 306) wie in χθιζός steckt δίεα, dies: Curtius GZ II 190; so dass es also genau unserem „gestern und ehegestern“ (vgl. hebr. temol shilshom und bei Catull hodie atque heri) ent-

spricht.] — 2) Es ist nicht minder gewiss, dass sich Homer trotz Lehrs Bedenklichkeiten (Aristarch. p. 382) die Ellipse des Imperfectums ἦν gestattet. Π 433 ἦμος δ' οὐτ' ἄρ' ἔω ἦώς ἔτι δ' ἀμφιλίκη νόξ sc. ἦν ε 477 διοιὺς δ' ἄρ' ὑπῆλυθε θάμνους, ἐξ ὁμόθεν πεφωῖτας ὁ μὲν φυλῆς (ἦν), ὁ δ' ἐλαίης I 523 πρὶν δ' οὔτι νειμεσσητὸν κεχολῶσθαι sc. ἦν. Ferner B 625 οἱ δ' ἐκ Δουλιχίου (ἦσαν) Ἐχινάων θ' ἱεράων νήσων —, τῶν αὐθ' ἠγεμόνευε Μέγης ψ 121 ἡμεῖς δ' ἔρμα πόληος ἀπέκταμεν, οἱ μὲν ἄριστοι κοῦρων εἰν Ἰθάκῃ sc. ἦσαν. N 689 οἱ μὲν Ἀθηναίων προλελεγμένοι sc. ἦσαν. Nunmehr erscheint auch Θ 230 ὅς, ὅποι' ἐν Ἀήμῳ, κενεαυχίης ἠγοράσθε nicht als unmöglich, besonders wenn man die Möglichkeit bedenkt, den Vers durch richtige Pausen zu verdeutlichen. Vgl. auch Schaefer Meletem. p. 44. 3) Es ist ferner die ganze Structur χθιῶν τε καὶ πρώϊζ' ἦν ὅτε eine ächt homerische; γ 180 τέτρατον ἦμαρ ἔην, ὅτ' ἐν Ἀργεῖ νῆας ἴσας Τυδείδew ἕταροι Διομήδεος ἱπποδάμοιο ἵστασαν Φ 81 ἦώς δέ μοι ἔστιν ἥδε δωδεκάτη, ὅτ' ἐς Ἴλιον εἰλήλουθα. Vgl. auch ω 288 und das lateinische vigesimus annus est, quum —, Cic. Phil. 12, 10. — 4) Endlich drückt auch Cicero's wenn gleich freie Uebersetzung den von uns angegebenen Sinn aus; Divin. 2, 30, 63 Argolicis primum ut vestita est classibus Aulis etc. Sämmtliche übrige Erklärungen dieser vielbesprochenen Stelle leiden so augenscheinlich an den erheblichsten Schwierigkeiten, dass wir nach Feststellung der unsrigen nicht nöthig zu haben glauben, sie im Einzelnen zu widerlegen. Bekker's Interpunction stimmt ganz mit unserer Auffassung [und ist theils wegen des oben n. 1) theils wegen des von Bekker HBl. 21, 19 Bemerkten nicht mit der Heyneschen — das Kolon erst nach πρώϊζ' setzenden — zu vertauschen. — Der oben aufgestellten Erklärung schliesst sich EHFriedlaender de conj. ὅτε p. 6 f. fast vollständig an; nur ὅτε erklärt er auch nach Lehrs, während Hagena im Philol. 8, 391 kein ἦν ergänzen will.]

305. ἀμφὶ περὶ κρήνην, an einer Quelle herum.

— [Besser scheint es die Präpositionen zusammen zu schreiben.

— Die Rhythmen des Verses s. b. Giseke HF p. 110.]

— Ἀμφὶ und περὶ sind 1) solche Synonyma, welche sich ohne Veränderung des Sinns miteinander vertauschen lassen; z. B. P 4--6 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖν', ὡς τις περὶ πόρτακι μήτηρ —, ὡς περὶ Πατρόκλω βαῖνε ξανθὸς Μενέλαος Σ 564 ἀμφὶ δὲ κυανίνην κάπετον, περὶ δ' ἔρκος ἑλάσσειν Ω 452 ἀμφὶ δὲ οἱ μεγάλην αὐλήν ποίησαν ἄνακτι, dafür ε 184 περὶ δ' αὐλήν ἱψηλήν διέδημητο. — Es bedeuten 2) beide Wörter nicht ein kreisförmiges Herum (sollen sie dies bezeichnen, so folgt eine Epexege;e;

Α 212 *περὶ δ' αὐτὸν ἀγγέλαθ' ὄσσοι ἄριστοι κυκλόσ' ρ 209*
ἀμφὶ δ' ἄρ' αἰγείρων — ἦν ἄλσος, πάντοσε κυκλοτερεῖς),
 sondern die Ausdehnung, auch des Vertheiltsein von Dingen
 längs einer geraden oder gebogenen Linie. Vgl. *M 5 τείχος —,*
τὸ ποιήσαντο νεῶν ὑπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον ἤλασαν das Lager
 der Griechen ist nicht ringsherum von Wall und Graben ein-
 gefasst. Von diesem Graben heisst es ib. 54 *κρημνοὶ γὰρ ἐπη-*
ρεφέες περὶ πᾶσαν ἴστασαν ἀμφοτέρωθεν, vorspringende, über-
 hängende Ränder waren längs des ganzen Grabens zu beiden
 Seiten angebracht. Φ 351 f. *λωτός τ' ἠδὲ θρόνον ἠδὲ κύπειρον,*
τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἄλις ποταμοῖο πεφύκει. (Vgl. Liv. 21, 54
rivus, praealtis utrimque clausus ripis et circa obsitus palu-
stribus herbis, et — virgultis vepribusque.) Σ 374 ("Ἡφαιστος)
τριπόδας — ἔειπεν ἰστάμεναι περὶ τοῖχον die Dreifüsse sollen
 an der Wand herum stehen. — 3) Gleichwol ist es unverkenn-
 bar, dass sich beide Wörter dem Ursprung und Gebrauche nach
 auch unterscheiden, und zwar so, dass *ἀμφὶ*, eigentlich an bei-
 den Seiten, mehr das An im Allgemeinen, *περὶ* dagegen die
 Ausdehnung oder Verbreitung eines an einem Orte befindlichen
 Dinges längs desselben oder um denselben bezeichnet. In
 allen Stellen daher, in welchen wir *ἀμφὶ περὶ* lesen, gibt *περὶ*
 dem *ἀμφὶ* die nähere Bestimmung, mag diese letztere als ein
 Herum oder als ein Entlang zu fassen sein. So in unserer
 Stelle, ferner λ 609 *σμερδαλέος δέ· οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσι ἀορ-*
τήρ· Ψ 191 μὴ πρὶν μένος Ἥελιοιο σήλει' ἀμφὶ περὶ χροᾶ ἔνε-
σιν ἠδὲ μίλεσσιν, dass nicht des Helios Gluth die Haut ausdörre an
 Muskeln und Gliedern herum; Φ 10 *ῥχθαι δ' ἀμφὶ περὶ με-*
γάλ' ἰαχον, die Küsten am Fluss herum toseten laut. In dieser
 Stelle sind die beiden Wörter Adverbien; in den drei ersten
 spielt was *ἀμφὶ* betrifft die adverbiale in die präpositionelle Be-
 deutung auf eine fast ununterscheidbare Weise hinein. — 4) Steht
 aber *περὶ* vor *ἀμφὶ*; was nur in der Formel *περὶ τ' ἀμφὶ τε*
 vorkommt, so haben wir unser altddeutsches Um und an, wo-
 mit in rhetorischer Weise die Vorstellung des Ueberall ausge-
 drückt werden soll; P 760 *πολλὰ δὲ τεύχεα καλὰ πέσον περὶ τ'*
ἀμφὶ τε τάφρον, viel herrliche Rüstungen fielen um und an dem
 Graben, d. i. an der ganzen Ausdehnung des Grabens nieder;
 Hymn. Demet. 276 *περὶ τ' ἀμφὶ τε κάλλος ἄητο·* Apoll. Rh. 2,
 1208 *τοῖός μιν ὄφρις περὶ τ' ἀμφὶ τ' ἔρπται·* 3, 633 *παλλομένη δ'*
ἀνόρουσε φόβω, περὶ τ' ἀμφὶ τε τοίχους πάντηνεν θαλάμοιο, und
 blickte überall an den Wänden des Gemaches umher.

306. [Bei diesem Opfer denkt man zunächst an das
 Erlehen günstigen Gelingens des Unternehmens; die *συνθε-*

σται v. 339 mögen wol schon früher abgeschlossen worden sein. Etwas anders Gladstone bei Schuster S. 300. Xenophon erwähnt des Opfers Hell. 7, 1, 34 extr. (Gegen Sengebusch Hom. Diss. I, 139 s. Leutsch im Philol. 11, 714).]

307. ὄθεν, unter welcher hervor; die Platane steht an der Quelle und überschattet dieselbe.

Die relativen Adverbien stehn oft statt eines Präpositionalausdrucks; θ 512 ἵππον, ὄθ' εἶπτο —; τ 62 δέπα, ἐνθεν-ἔπινον P 703 τειρομένοις ἐτάροισιν ἀμυνόμεν, ἐνθεν ἀπῆλθεν Ἀντίλοχος. Vgl. Eur. Hipp. 129. [Auch in andern Sprachen z. B. im deutschen, und franz. où st. dans lequell.]

308. ἐπὶ νῶτα, über den Rücken hin. Vgl. B 765 ἵππους-σταφύλη ἐπὶ νῶτον εἴσας. N 27 βῆ δ' ἐλάαν ἐπὶ κύματ'. Apoll. Rh. 3, 832. αὐτὰρ ἀλουρῆ νεκταρέη φαιδρύνει ἐπὶ χροά. [Ueber den plur. νῶτα s. oben S. 14 Note zu στέμματα und S. 29 über τόξα. Vgl. Virg. Aen. 5, 87 anguis — caeruleae cui terga notae maculosus et auro squamam incendebat fulgor. — Ueber σῆμα vgl. Hom. Th. IV, 16. — Λαφοινός statt δια-φοινός (Curtius GZ II 102) d. h. δια-φόν-ιος ganz blutgroth, von φόνος Mordblut.]

309. [σμερδαλέος, wie σμερδνός, wol mit mordere*) verwandt, eigentlich: wehe thuend, den Augen oder Ohren; dann verallgemeinert; etwa: schrecklich.]

310. πρὸς ἅ πλατάνιστον ὄρουσεν, sprang sofort, continuo, welches den Sinn des ἄρα in solchen Stellen am treffendsten ausdrückt. Für gleiche Stellung der Partikel cf. δ 51 ἐς ἅ θρόνους ἔζοντο ρ 493 μετ' ἄρα δμωῆσιν εἰπεν Z 323 μετ' ἄρα δμωῆσι γυναιξίν ἦστο, ferner A 218 x 361. [ἵπαίσσω c. gen. nur noch Φ 126; s. La Roche über ἐπὸ p. 30.]

311. νήπια [s. zu B 38] τέκνα. In der ganzen Stelle ist das Verhältniss der Sperlingsmutter zu ihren Jungen mit Ausdrücken bezeichnet, welche von Zuständen der Menschenwelt entlehnt sind. Dadurch kommt etwas Ergreifendes, menschlich Rührendes in die Schilderung.

*) Näheres gibt Ebel bei Kuhn 7, 226 f. wo auch engl. smart und ahd. smerzan verglichen wird.

312. [*ὑποπεπητώτες* nur hier; La Roche a. O. p. 32.]

314. *ἔλεινὰ* nicht zu *κατήσθιε* sondern zu *τετριγῶτας* vgl. X 37 *ἔλεινὰ προσήδα*, und für die Stellung des adverbiascirenden Adjectivs δ 505 *μεγάλ' ἔκλυεν ἀυδήσαντος*. [Für's erstere vgl. X 408 Σ 580; La Roche HStud. S. 60: Accusativ des Inhalts. — Zenodot wollte *τιτίζοντας* schreiben; dagegen lehrt Aristonikus nach Aristarch: *κατὰ φύσιν φεγγόμενοι οἱ νεοσσοὶ τιτίζουσιν* (piepen), *οἱ δὲ κατεσθιόμενοι τριζουσιν* (schrillen).]

315. [Der Endreim 311. 313. 315, 312. 314, die Wiederholung 302. 304, die etymologische Figur 313 sind wohl nicht Zufälligkeiten.]

[Der Hiatus *ἀμφεποῖτο ὀδυρομένη* ist zwar nach Hoffmann QH I §. 66 ein entschuldbarer, doch Lange im Progr. v. Oels 1843 p. 18 lässt ihn nicht gelten und Briggs zu Mosch. 4, 21 (an den Ameis NJbb. 59, 275 erinnert) schreibt: *ἀμφεποῖτ' ὀλοφρομένη*, was Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 2426 befürwortet.]

316. *ἔλελιζάμενος*. Die Schlange ringelt sich mit aufgerichtem Vorderleib, und hascht so den umherflatternden Vogel. [Ueber die partt. perf. *τετριγῶτας*, *ἀμφιαχνῖα* s. zu B 222.]

317. [Bekker schreibt wegen des Versendes *τέκνα φάγε*, HBl. 144, 17; aber s. zu A 314 und WCKayser im Philol. 18, 676 f. — Wegen der etwas freieren Stellung des Verbums zum Genitiv s. Giseke HF p. 45.]

318. *ἀρίζηλον*. Diese Lesart, welche nach N244 Σ219 X 27 sehr merklich, sehr auffallend (*ἀρίδηλον*) bedeutet, ist nach den Nachweisungen Buttmann's, Lexilog. I p. 247 ff., die einzig urkundlich beglaubigte und auch beibehalten von Wolf u. Spitzner. [Bekker gibt jetzt *ἀρίζηλον*.] Sie ist ferner dem Zusammenhang der Stelle angemessen, so sehr dies Buttmann auch bestreitet. Der Dichter konnte zweifelsohne sagen: derselbe Gott, der die Schlange gesendet, machte sie zu einem sehr auffallenden, kündlichen Denkmal für alle Zeiten; denn er machte sie zu Stein. [S. den Excurs am Ende dieses Gesanges.]

Aber schon im Alterthum (vgl. Buttmann und Spitzner z. d. Nägelsbach, Anm. z. II. 3. Aufl.

St.) fand man einen fast entgegengesetzten Sinn hier nothwendig: derselbe Gott, der die Schlange gesendet, machte sie wieder unsichtbar durch Verwandlung in einen Stein. Darum schrieb man *ἀίδηλον* trotz des kurzen *iota*, oder *αἰζήλον*, und Cicero l. c. übersetzte: qui luci ediderat genitor Saturnius idem abdidit. Analoges dem Ausdruck nach findet sich Hesiod. Scut. 477 τοῦ δὲ τάφου καὶ σῆμ' αἰδὲς ποίησεν Ἄνουρος, ὄμβρω χειμερίῳ πλήθων Fragm. 71 Goettl. πάντα γὰρ ὅσα λάβεισκεν αἰδέιλα πάντα τίθεισκέιν. Aber jenen Lesarten steht ausser den beiden unverbürgten Wortformen, welche, wie es scheint, nur dieser Stelle wegen erfunden worden sind, auch dies Bedenken entgegen, dass es von der in einen doch wol schlangenähnlichen Stein verwandelten Schlange gewiss nicht füglich heissen kann, der Gott habe sie unsichtbar gemacht. Vielmehr gilt hier die Analogie von ν 156—158, wo Zeus dem Poseidon rāth, das Schiff, welches den Odysseus nach Ithaka gebracht hat, Angesichts des Volkes in einen Stein zu verwandeln: θεῖναι λίθον ἐγγύθει γαίης νηῖ θοῆ ἔκελον ἵνα θαυμάζωσιν ἅπαντες ἄνθρωποι. Wir entscheiden uns daher in dem angegebenen Sinne für *αἰζήλον* *). —

— Wegen *ὄσπερ*, gerade der Gott, welcher — vgl. \mathcal{A} 524 I 367 etc. [s. zu 286 Note].

320. *θαυμάζομεν οἶον ἐτύχθη*. Wenn Aristarch nach Lehrs p. 149 hier und Ω 394 Σ 496 cf. N 11 dem *θαυμάζειν* die Bedeutung von *θεᾶσθαι* unterlegt, so meint er damit unmöglich etwas Anderes, als dass im Contexte dieser Stellen das Staunen zugleich mit einem Schauen verbunden sei, etwa wie es \mathcal{D} 265 heisst, Ὀδυσσεὺς μαρμαρυγὰς θεῖτο ποδῶν θαύμαζε δὲ θυμῷ. Aber an unserer Stelle deuten wir keineswegs: wir sahen mit Staunen was geschah, sondern halten die causale Auffassung des *οἶον ἐτύχθη* fest: staunten ob dem was geschehn war.

Gewöhnlich löst man sich ein solches *οἶος* in *ὅτι τοιοῦτος* auf; besser denkt man den relativen Satz, um seine begründende Kraft zu erkennen, fürs erste demonstrativ: nos autem stan-

*) Im Resultate stimmen wir zusammen mit Finckh, dessen Aufsatz in der Allg. Schulz. 1829 Abth. II Nr. 21 uns bekannt geworden ist, nachdem das Obige schon geschrieben war. Sehr erheblich für die exegetische Tradition ist sein Citat Ovid. Metam. 12, 22: ille — fit lapis et servat serpentis imagine saxum.

tes mirabamur; tale acciderat, ein Ereigniss solcher Art, dass es Staunen erregen musste, war geschehn. Dies lässt sich dann auch relativ ausdrücken, ein Ereigniss welcher Art geschehn war. Vgl. Z 166 P 173 *νῦν δὲ σευ ὀνοσάμην πάγχυ φρένας, οἶον εἶπες*, tale est illud quod locutus es. σ 388 *ἢ τάχα Τηλεμάχῳ ἔρῳ, κῦον, οἶ' ἀγορεύεις*, nicht: ich werde dem Telemach sagen, was du redest, sondern durchaus nur: ich werde dem Telemach Anzeige machen: talia sunt ea quae loqueris, solche Reden führst du; *ἔρῳ* steht nämlich, wie A 76, absolute, und *οἶ' ἀγορεύεις* wie O 95 δ 611 ρ 479 σ 389. Für diesen Gebrauch des *οἶος* vgl. X 347 ξ 392 χ 217, und [β 239] Eur. Or. 1324 *ἀλλὰ μοι φόβος τις εἰσελήλυθ', ἦντιν' ἐν δόμοις τηλουρός οὔσα δωμάτων κλύω βοήν*.

321. [*πέλωρα*, nämlich *δράκων σμερδαλέος*, das Unge-
thüm, wie auch die Wölfe und Löwen der Kirke x 219, die
Skylla μ 87, Polyphem ι 428 und sogar Hephästus heisst
Σ 410. Die Wahl der Pluralform hat wol hier einen metri-
schen Grund.] *θεῶν* zu *ἐκατόμβας*, die den Göttern gehörigen,
d. i. die heiligen Hekatomben; Γ 269 *ἄρκια πιστὰ
θεῶν*. Vgl. Soph. Antig. 607 *θεῶν μῆνες*; [vgl. 369] OR 647 *ἄρκον
αἰδεσθεὶς θεῶν* s. Schneidewin; Xen. Cyrop. 4, 2, 7 *πιστὰ
θεῶν πεποίησο*. *Εἰσῆλθε*, mitten unter sie hinein kam, die
Opferhandlung unterbrach.

322. [Ueber *δὲ* im Nachsatze s. zu A 137.]

323. [Die Schreibung von *ἄνω* ist unsicher. Zwar hat cod.
Ven. an den vier Stellen der Ilias *ἄνωι* und La Roche Text
Zeichen und Scholien des cod. Ven. S. 12 befürwortet dies, der
Stelle ψ 93 und Buttmann Lex. II 1, Spitzner, Bekker u. a. zum
Trotz (weil diese Stelle leicht auf Nachahmung beruhen könne).
Nun hat zwar auch der cod. Laur. an den drei Stellen wo das
Wort bei Apoll. Rhod. vorkommt *ἄνω καὶ ἄνανδοι*; dagegen
aber ist bekanntlich gerade das *iota adser.* in alten Handschriften
willkürlich gehandhabt, so dass selbst diese Consequenz (die
vielleicht nur an den Schreiber zurückzuführen ist) nicht aus-
reicht, wie z. B. der cod. Guelferb. bei Apoll. Rh. ebenso con-
sequent immer *ἄνω* hat. Mehr Gewicht ist darauf zu legen,
dass uns bei Apoll. Rhod. die Verbindung mit *ἄνανδοι* seine
Auffassung von *ἄνω* als Adj. zeigt (denn Buttmanns Note zu
Lex. II 3 dürfte wenig Glauben finden), die ganz klar auch bei
Apoll. Soph. 32, 11 vorliegt. Allein Aristarch (nach Apoll. d.
adv. 554) hielt es für ein Adverb. Summa: die Schreibung des
Worts und das Verständniss desselben war bereits den Alexan-

drinern nicht mehr ganz klar; daher auch Späteren nicht. Auf historischem Wege scheint also nichts Sicheres gewonnen werden zu können; an sich ist in der Ilias die adjectivische Auffassung nicht gut möglich. Will man jedoch die Abweichung in ψ 93 begreifen, so wird man für die älteste Zeit das Adverb anerkennen, das ja durch ἀκὴν ἐγένοντο u. a. b. Lobeck Paral. 150 verzeichnete Beispiele und zumal auch durch χαλεπῶς ἦν H 424 u. a. bei Krüger Di. 62, 2, 4. 2 genügend vertheidigt ist. Durch die att. Declination liess man sich später vielleicht verleiten das Wort für ein Adjectiv zu halten und schrieb dann, wo es anging, ἀνεῶ. — Die Ableitung des Worts ist eben so ungewiss; von ἀῖω wol kaum; Doederlein z. d. St. u. Gl. 4 (von Buttman angeregt): von ἄημι, so still, dass man kaum zu athmen wagt; vielleicht: athenilos vor Schreck oder Ueberraschung, was dann in die weitere Bedeutung lautlos überging. Düntzer jedoch führt, bei Kuhn 13, 1, das Wort auf den Stamm (sskr. ah) von ajo zurück: nicht sprechend.]

324. ἡμῖν μὲν, nobis vero. [Ueber τέρας s. Hom. Theol. S. 169 ff., μητίετα A 508.]

325. ὄψιμον; ὀψιτέλεστον vgl. zu A 99.

326 — 229. Freytag: comparationem duntaxat in pari passerum et annorum numero versari, quisque videt. Der Vers 327 ist also nicht etwa nur in Folge der gewöhnlichen homerischen Ausführlichkeit da, sondern enthält gerade die Hauptsache.

328. αὔθι. Schol. BL. τὸ αὔθι ἐν Ἰλλῳ, ἀλλ' οὐκ ἐν Ἀύλιδι. Entweder formt Odysseus die Worte des Kalchas so, wie sie für den Ort, wo jetzt gesprochen wird, passen, oder αὔθι bedeutet, was wahrscheinlicher ist, an Ort und Stelle; vgl. zu A 492.

329. τῷ δεκάτῳ. Die Setzung oder Weglassung des Artikels scheinen blos metrische Rücksichten zu bestimmen. Vgl. diese Stelle und ξ 241 εἰνάετες — τῷ δεκάτῳ δὲ mit ι 83 ἐννῆμαρ — αὐτὰρ δεκάτῃ und η 268 δέκα μὲν — ὀκτωκαιδεκάτῃ, ferner κ 29 ἐννῆμαρ — τῇ δεκάτῃ mit ib. 81 ἕξῃμαρ — ἑβδομάτῃ δ'. [Richtiger sieht man wol mit Ameis zu ξ 241 darin einen Hinweis auf etwas schon Erwähntes, Bekanntes; hier ist der Hinweis auf das entscheidende zehnte Jahr vorbereitet durch die Erwähnung der vorangehenden neun Jahre.]

330. τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται, wie β 176 ν 178 σ 271. *Δὴ* gehört aber in dieser Formel nicht zu νῦν, sondern in abschliessender Kraft als determinativum (haec ipsa, gerade das) zum recapitulirenden Pronomen. Vgl. Φ 488 τοῦ δὴ νῦν λαοῖσι φέρεις χάριν, ib. 315 ὅς δὴ νῦν κρατεῖ. So auch in Prosa. [*δὴ* bezeichnet das Offenbare, Unzweifelhaft: Bäumlein Part. 98.]

[Unter den Varianten (s. Spitzner) scheint sich das von Wolf vorgezogene τῶς am meisten zu empfehlen, wie auch Ξ 48 steht. Gegen die von G Hermann eingeführte Accentuirung τῶς spricht die Bemerkung Herodians zu Ξ 48 und καθολ. προσφθ. 207, 7 ed. M. Schmidt (Arkad. 182, 17). Der ganze Vers kehrt wieder Ξ 48, das letzte Hemistichium β 176 ε 302 ν 178 σ 271.]

332. [In der ältesten Zeit war durch das noch gesprochene Digamma in φαῖστυ das ν von εἰσόκεν erspart und der unerlaubte Hiatus im fünften Fuss durch φιλωμεν vermieden. — Auch Adverbia treten, wie sonst gewisse Adjective (B 468) ihrem Satz nach am Versanfang; so besonders αὐτως und σήμερον, aber auch andere Adverbien und adverbelle Bestimmungen (mit Präpositionen) s. Giseke HF p. 20.]

284—332. Diese Rede des Odysseus [s. auch vor v. 284] verwirft Lachmann p. 12, wie er hofft, nicht ohne den Beifall feinerer Leser. Es widerstreitet, sagt er, einer vernünftigen Oekonomie des epischen Gedichts, dass Odysseus, nachdem er das Seinige gethan, die Fliehenden zurückgetrieben und den Thersites zum Schweigen gebracht hat, danach eine lange Rede hält, auf die kein Mensch Rücksicht nimmt, ausser dass sie ihm Beifall schreien. Aber wie sollte es der Oekonomie des Gedichtes widerstreiten, dass, nachdem der Widerstand des Heeres gebrochen ist, nunmehr eine schonend belchrende und zugleich tröstliche Rede folgt, ganz geeignet, die Stimmung desselben innerlich umzuwandeln? Dass in den nachfolgenden Reden Nestors und Agamemnons ihrer nicht Erwähnung geschieht, thut nichts zur Sache; denn Niemand wird beweisen können, dass ihrer gedacht werden musste; genug, dass sie Eingang beim Heere findet. Dass aber Odysseus „nicht einmal, wie Nestor nachher 346, auf die zur Flucht treibenden zurückkommt,“ hat wol darin seinen Grund, dass Homer die diesen zugeachten Verwünschungen (346, 359) mit feiner Absichtlichkeit dem Nestor vorbehält. Während Scheltworte irgend welcher Art dem von Odysseus angeschlagenen Tone widersprechen, passen sie trefflich in Nestors Munde, dessen Strafrede darauf berechnet ist, das Ehrgefühl des Heeres zu wecken, indem sie, was Odysseus mehr beklagend als zürnend andeutet (284—286), mit Entrüstung hervorhebt: die Schändlich-

keit meineidigen Verraths am Bunde, dessen das Heer schuldig zu werden im Begriffe war. Somit finden wir im Gange der Handlung die naturgemässeste Entwicklung. Odysseus imponirt dem zum Ufer eilenden Heere, so dass es wenigstens zurückkehrt und hört. Der Versuch einer neuen Meuterei, von einem verächtlichen Menschen gewagt und schmähhlich misslungen, ertödtet die Sympathie für die Sache; Odysseus' Rede versöhnt mit dem Gedanken zu bleiben, und Nestor endlich stellt das Ausharren als eine unabweisbare Ehrensache, als beschworene Bundespflicht dar. Vgl. die *ᾠή* N 669 [ausserdem Köchly a. O. S. 20 f. Vater in NJbb. Suppl. 17 (1851) 198 f. sieht in v. 303—29 ein uraltes eingefügtes Lied.]

Dass Lachmann mit Odysseus' Rede auch die Züchtigung des Thersites 265—277 oder wenigstens den Beifallruf der Achäer verwerfen muss 333—335, zeigt, wie wenig sie sich einfach aus dem Ganzen herauslösen lässt.

334. [Wegen *ὅπῳ* vgl. *B* 267 u. Anm., Ameis zu τ 48. — *κοναβέω* von *κόναβος* statt *κάναβος*, *κωναχή*, s. Curtius GZ I 110 u. zu *B* 466.]

335. [Ueber den Versschluss s. Ameis zu ρ 230.]

336. [*Γερῆνιος* deuteten die Alten (s. Strabo p. 340 C) schon frühzeitig als Ableitung von einem Flusse Geron u. Geranios u. Ort Gerenos in *κολλη* *Ἡλεις*, oder von Gerena in Messene. Düntzer dagegen bei Kuhn 12, 9 und zu γ 68 vermuthet darin, auch wegen γ 436, 444, eine Weiterbildung eines *γερήν* (vgl. *σειρήν*, *λειχήν*) oder eines *γερήνη* Alter (wie *γαλήνη*, *εἰρήνη*). Sprachlich wol möglich; aber die bestimmte historische Tradition wird durch diese Möglichkeit nicht umgestossen.]

[AGöbel *Homerica* p. 13 will es übersetzen „altersfrisch,“ allein ich kenne zwar altersschwach und „frischen Alters“ und lebensfrisch, aber kein altersfrisch; auch ist die Ableitung — von *W. ἄν* glänzen — nicht wahrscheinlich; obgleich auch Hartung them. lat. p. 185 es mit *vegetus senex* übersetzt; das Frische finde ich eben in dem Wort *γερήνιος* nicht.]

337 f. [Ueber *πόποι* zu *A* 254 Note. — *νηπιαχος* von *νήπιος*, wovon zu *B* 38, abgeleitet. *οὔτι*, nicht *μήτι*, weil der Relativsatz nur zu dem an sich genügenden und abgeschlossenen *παισιν νηπ.* als erläuternde selbständige Bestimmung hinzutritt; vgl. *B* 143 γ 321 Bäumlein Part. 291.]

339. *πῆ δὲ συνθεσίου τε καὶ ὄρκια βήσεται ἡμῖν.* Der

hier gemeinte beschworene Vertrag ist die oben v. 286 genannte *ὑπόσχεσις*, welche die Völker an die Fürsten und die Fürsten an Agamemnon bindet. *Πῆ* — *βήσεται*, was wird aus dem Vertrage werden? *Θ* 229 *πῆ ἔβαν εὐχολαί*; *N* 219 *ποῦ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται*, was ist aus den Drohungen geworden? Vgl. Schneidewin zu Soph. OR 947 *ἴν' ἔστέ*. *Ἀῆ* hinter dem Fragewort ist nur, modo; z. B. Juven. 15, 119 *qui modo casus impulit hos?*

Da jeder Abschluss zugleich den Ausschluss alles nicht zur Sache gehörigen enthält, so wird die abschliessende Partikel unmittelbar zu dem ausschliessenden Nur. Hievon oben zu *A* 131. Dieses Nur beim Fragewort besagt, dass der Redende vor der Hand nichts weiter will, als Antwort auf seine Frage: nur das sagt mir: wohin wird es mit unsern Schwüren kommen. Vgl. *ρ* 219 *πῆ δὴ τόνδε μολοβρόν ἄγεις* —; *φ* 362 *πῆ δὴ καμπύλα τόξα φέρεις* —; *E* 472 *πῆ δὴ τοι μένος οἴχεται* —; *Ω* 201 *πῆ δὴ τοι φρένες οἴχονθ'* —; So auch in der indirecten Frage; *A* 219 *ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι, ὅστις δὴ πρῶτος Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἦλθεν* *Π* 113 *ἔσπετε κτλ., ὅπως δὴ πρῶτον πῶρ ἔμπεσε νηυσὶν Ἀχαιῶν*.

— [*ἦμιν* accentuirt Bekker in der letzten Region des Verses (vgl. HBl. 85, 39) nach der Lehre der Alten, wie GHermann und Lehrs; dagegen s. zu *A* 214.]

340. *ἐν πυρὶ δὴ βουλαὶ τε γενοίατο μήδεά τ' ἀνδρῶν* ist nichts anders als ein Wunsch der Entrüstung: mögen doch die Berathungen und Beschlüsse der Männer gleich (*δῆ*) in's Feuer geworfen, von Feuer verzehrt werden. Warum dies? Sie helfen nichts mehr. Denn (342) anstatt den Versprechungen und Verträgen gemäss zu handeln, streiten wir uns unnützer Weise (*αὐτως*, nur so [*A* 133]) mit Worten herum, und finden eben desswegen keine Maassregel, *μῆχος*, die uns hinsichtlich Troja's zum Ziele führte, so lange wir auch hier sind. [*Μῆχος* hat die Grundbedeutung Hilfsmittel Curtius GZ I 398.]

Da werden (Einheit des Seins und Nichtseins) und kommen (Einheit des Daseins und Nicht da seins) engverwandte Begriffe sind, so steht *γίνεσθαι* häufig und in jeder Art von Gracität für kommen, besonders mit *ἐν* oder *ἐπι* und dem Dativ des erreichten Zieles. So *H* 313 *οἱ δ' ὅτε δὴ κλισίησιν ἐν Ἀτρείδαιο γέγοντο* *Π* 746 *εἰ δὴ που καὶ πόντῳ ἐν ἰχθυόεντι γέγοντο, πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τήθεα διφῶν*. *Θ* 180 *ἄλλ'*

ὄτε κεν δὴ νηυσὶν ἐπι γλαφυροῦσι γένομαι· ξ 338 δὲ γ' ἐτι πάγχο δίης ἐπὶ πῆμα γενοίμην. Vgl. auch Aristoph. Pax 1179 ἤνιξ ἂν δ' ὄλοι γέγονται mit Thuk. 1, 29, 2 und dem häufigen παραγιγνεσθαι [mehr Beispiele geben die Lexika s. v. γίγνεσθαι z. B. Passow S. 557 f.]; Ev. Joh. 6, 25 πότε ὦδε γέγονας, wann bist du hierher gekommen?

341. σπονδαὶ τ' ἄκρητοι, die bei dem feierlichen Abschluss des Vertrags den Göttern dargebrachten Weihgüsse von ungemischtem Wein.

342. γὰρ ῥ', siehe zu A 113. [Dieses ῥ' ist übrigens erst eingeschoben worden, als man das Digamma in *φεπέεσσ'* nicht mehr sprach, was schon Lange bemerkte; dass die Elision dieser Dativendung *-εσσι* im Ganzen selten ist, bemerkt Bekker Berl. MB. 1864, 187, 3.]

344. [Ἀτρεΐδῃ σὺν δέ, s. zu A 282. — ἀστεμφής, unerschütterlich, verwandt mit stampfen, man vergleiche zu Γ 219.] ἔτι, noch immer; vgl. Schneider zu Plat. Rep. 449 C.

346. τούσδε δ' ἔα φθινύθειν ist Verwünschungsformel: lass sie zu Grunde, zum Henker gehn, abire in malam rem. *Ἐνα καὶ δύο*, einen und wenn ihrer auch zwei sind; *καὶ* steht wie sonst ἤ vgl. Schaef. App. Demosth. I zu p. 192, 3. [„Ἐνα καὶ δύο ist mit Bezugnahme auf Achilles und dessen Freund Patroklos gesagt“ bemerkt Ameis NJbb. 59, 275; mit einbegriffen sind sie allerdings, aber dass nur sie gemeint seien, will wol auch Ameis nicht sagen; Nestor spricht absichtlich verringernd von den Widerspenstigen, um sie als verschwindende Minorität darzustellen, wozu ihm das Benehmen der Achäer v. 333 ff. genügenden Grund gibt. Vgl. auch N. Exc. (IV) 6.]

[*τοὶ κεν* — *βουλεύωσιν* ist die Aristarchische Lesart, welche vollkommen passend ist; vgl. Krüger Di. 53, 7, 4. Lange will lieber die Variante *βουλεύσωσ'* im Sinn eines Futur. exact.]

347. ἄνυσις δ' οὐκ ἔσσεται αὐτῶν, wörtlich: Vollendung aber ihrerseits wird nicht stattfinden, d. i. ihr Ziel aber werden sie nicht erreichen. [Die von Lange vertheidigte Variante *αὐτοῖς* scheint eine spätere Correctur zu sein.] Unter dem Ziel aber ist die Heimkehr gemeint; vgl. unten zu v. 359.

Die Worte *ἄνυσις* — *αὐτῶν* stehen parenthetisch, da *πρὶν Ἀρ-*

γοσδ' ἵεναι zu βουλευέωσι gehört; genau entspricht Υ 197 ἀλλὰ δ' ἔγωγ' ἀναχωρήσαντα κτελέω εἰς πληθὺν ἵεναι μηδ' ἀντίος ἕστασ' ἰμεῖο— πρὶν τι κακὸν παθεῖν, wo die gewöhnliche Interpunction falsch ist. [So auch Classen Beob. I 11; s. z. 348.]

348. [Ueber Ἄργος s. zu B 287.] πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο γινώμεναι εἴτε ψεῦδος ὑπόσχεσις ἦε καὶ οὐκί. Verbinde: πρὶν καὶ γινώμεναι, εἴτε ὑπόσχεσις Διὸς ψεῦδος ἦε καὶ οὐκί. Diese Periode bietet das älteste Beispiel für jene, Lat. Stil. §. 148, 3 besprochene innige Verschmelzung des superordinirten und subordinirten Satzes, welche sich, wenn wir die Bestandtheile des ersten mit *a*, die des zweiten mit *α* bezeichnen, in folgender Buchstabenfigur darstellt: *a* (*α*) *a* / *α*. [Der Satz πρὶν ἵεναι hängt ab von βουλευέωσ', davon wieder πρὶν γινώμεναι: prius reverti quam cognoverint; ἄνυσις—ἀντων̄ ist Parenthese. So auch Friedlaender zu Nikanor.]

[Ueber die Länge des ersten πρὶν neben πρῶν v. 344 s. Bekker HBl. 140, 24.] Πρὶν καί, ehe sie noch gar erkannt haben, eigentlich: πρὶν οὐ μόνον τὰ μέχρι τοῦ νῦν ἀλλὰ καὶ τόδε γινώμεναι —. Εἴτε — ἦε καὶ οὐκί: angefangen wird die Frage mit sowohl ob, welches ein als auch ob, ein zweites εἴτε, erwarten lässt. Aber während des Sprechens hat sich die correspondente Form der Gegenfrage in die adversative umgewandelt. Diese Sprechweise hat Homer allerdings nur hier; darum schreibt Wol Bekker ἦ τε — ἦε, nach A 410 P 42, wo aber ἦ τε — ἦ τε steht. Allein die Attiker sagen εἴτε — ἦ gar nicht selten; vgl. Seidler zu Eur. Electr. 891; Stallbaum zu Plat. Phaedr. 277 D; Plat. Legg. IX 862 D. Auch findet sich umgekehrt ἦ — εἴτε bei Eur. Alc. 114. 115. Vgl. Plat. Tim. 45, 13 und überhaupt Lobeck zu Ajās 177 f. [Beislimmend Rampf bei Fleckeisen NJbb. 81, 594 f. Der Vorschlag Spitzners ἦ κεῖν — ἦε ist schon von Lange zurückgewiesen, welcher die Lesart des Ven. u. a. εἴτε — εἴτε καὶ οὐκί vertheidigt, unter Vergleich von Soph. Aj. 6. Diese scheint auch Bäumlein, dessen Entwicklung des Gebrauchs von ἦ Part. 127 ff. zu beachten ist, S. 134 vorzuziehen. Da dies die einzige Stelle ist wo εἴτε καὶ οὐκί dem sonstigen ἦε καὶ οὐκί B 300 entgegensteht, so verwarf man jenes; aber vielleicht ist eben das letztere, als geläufigere Wendung, erst später eingedrungen. Vgl. (Bekker HBl. 152, 18) O 137 ὅς τε καὶ οὐκί.]

350. φημι γὰρ etc. beweist, dass eine ὑπόσχεσις vorhanden ist. Οὐν ist in dieser Verbindung mit γὰρ, wie in πάνν μὲν οἶν, κομιδῇ μὲν οὐν der Prosa, ein concentrirtes es bleibt

dabei, aus welcher Kraft des Wortes auch sein epanaleptischer Gebrauch und seine Stelle in *εἴτ' οὖν* — *εἴτε* (jedenfalls, ob nun — oder ob) sich erklären lässt; vgl. Hart. II p. 14. 15, der aus Homer citirt β 123 Λ 754 O 232. — *Κατανεῦσαι*, absolute: dass ein Versprechen gegeben habe.

— [Gegen die Accentuation *φῆμι* welche Bekker im J. 1809, aber in seinen Ausgaben nicht mehr vorzog s. Lehrs QE 126. — In *οὖν* wollte Bäumlein Part. 182 nur die Vermittlung des Zusammenhangs des Folgenden mit dem Vorigen, hier einen Hinweis auf die zuvor geäußerte Hoffnung von Trojas Fall erkennen; dagegen aber hat Rieckher (NJbb. 85, 479) schon, der obigen Erklärung beistimmend, auch auf den Gebrauch des nachdrücklicheren *ἐπεὶ οὖν* hingewiesen.]

351. *ὄτε νηυσὶν ἐπ' ὠκυπόροισιν ἔβαιων*, zu den schnellsegelnden Schiffen sich aufmachten, nicht etwa: auf denselben fortsegelten; siehe oben zu v. 89. [*Νηυσὶν ἐν ὠκυπ.* (s. Heyne zu d. St. u. Ameis zu α 210) findet sich hier im Ven., wesshalb Lange es vertheidigt. Diese Lesart passt aber schon darum nicht, weil sonst Nestor sagen würde: quo die *vehebamur navibus*. Nach dem ganzen Zusammenhang ist aber entschieden der Tag der Abfahrt, an dem man ja die *σῆματα* besonders beachtet, hier gemeint und darum die Autorität des Ven. hier nicht massgebend.]

352. [Ueber die Schreibweise *κῆρα*, nicht *Κῆρα*, s. Lange; zur Sache Hom. Theol. S. 147 f.]

353. *ἀστράπτων ἐπιδέξι' ἐναίσια σῆματα φαίνων* der Dichter construiert, als hätte er oben *κατένευσε γὰρ Κρονίων* gesagt. [Diesen und den ähnlichen Fall *T* 258 ff. bespricht Classen Beob. IV 6; und Eurip. frgm. Palamed. (583 Nauck) führt Aristonikus an. — Uebrigens galt den Griechen, wie aus dieser und ähnlichen Stellen z. B. *I* 236 o 160. 525 v 242, hervorgeht, die rechte Seite für die glückverkündende; anders war es bei den Römern: Cic. d. divin. 2, 39. Näheres s. bei CFHermann Gottesd. Alt. §. 38, 9 f. u. besonders auch Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. II 980 ff.]

[Aristonikus in] Schol. BL *ἀσύνδετος ὁ λόγος λείποντος τοῦ καὶ ἀστράπτων καὶ φαίνων*. Falsch; *καὶ* könnte gar nicht stehn; denn beide Participien sind nicht coordinirt, sondern *φαίνων* in-

härirt dem ἀστράπτων nach I 236 Ζεὺς δὲ σφι Κρονίδης ἐν-
δέξια σήματα φαίνων ἀστράπτει und φ 413 Ζεὺς δὲ μεγάλ' ἔκτυ-
πε σήματα φαίνων vgl. Exc. XV 2

354—359. [Diese Verse räth jetzt Bekker im Berlin. Monats-
ber. 1864 Febr. S. 87 f. als ungeschickte Variation des in v. 346 ff.
Gesagten aus dem Text zu werfen und in v. 353 ἐπὶ δεξι' zu
lesen.]

355. πρὶν τινα, bevor ein Jeder. ι 65 οὐδ' ἄρα μοι
προτέρω νῆες κίον ἀμφιέλισσαι, πρὶν τινα τῶν δειλῶν ἐτά-
ρων τρὶς ἕκαστον αὔσαι. Unten v. 382 εὐ μὲν τις δόρον θη-
ξάσθω und so in den folgenden Versen; II 209 ἔνθα τις
ἄλκιμον ἦτορ ἔχων Τρώεσσι μαχέσθω P 254 ἀλλὰ τις αὐτὸς
ἴτω coll. v. 252. Vgl. Arist. Ran. 628 ἀγορεύω τινὶ ἐμὲ
μὴ βασανίσειν, Herod. 8, 109 καὶ τις οἰκίην τε ἀναπλασάσθω
Thuc. 1, 40, 4 αὐτὸν τινα man (jeder) selbst [vgl. 6, 31, 5
Aesch. Eum. 535. Suppl. 703 u. d. St. bei Passow S. 1912.]

[Doederlein Oeff. Reden S. 359 und z. d. St. vermuthet τινὶ —
ἄλόχῳ, zur Vermeidung der Wiederholung (indess findet sich das
τις wiederholt in Protasi bei Soph. Ant. 689 s. Herm. z. Trach.
944, Eur. Or. 1218) und weil ἄλόχῳ allein nicht irgend eine
tr. Frau bezeichnen könne. Diese Bemerkung ist wol nicht un-
begründet; doch scheint der Singular hier collectiv statt des
sonst nicht seltenen Τρώων ἄλοχοι Z 95. 238 P 223 X 343 zu
stehen.]

356. τίσασθαι δ' Ἑλένης ὀρμήματά τε στοναχάς τε. Schol. A
ἔστιν ὁ λόγος τιμωρίαν λαβεῖν ἀνθ' ὧν ἰστανάξαμεν καὶ μεριμνήσαμεν
περὶ Ἑλένης. Da ὀρμήματα nach dem Begriffe seines Stammverbuns
ὀρμαίνειν, wie schon Buttman gezeigt, so viel ist als Unruhen,
heftige Gemüthsbewegungen, so ergibt sich nach Analogie von
ο 8 μελιδήματα πατρός, Sorgen um den Vater, die Richtigkeit der Er-
klärung des Scholiasten von selbst. ὀρμαίνειν bedeutet nämlich aller-
dings zunächst mente volvere, animo agitare aliquid; aber hieran
schliesst sich sehr leicht die Vorstellung sorgenvoller Unruhe, zumal
da es auch die physisch sich äussernde Unruhe bezeichnet, wie es denn
bei Aeschylus S. Th. 393. 394 von einem Schlachtrosse heisst: ἵππος
χαλινῶν ὡς κατασθμαίωνων μένει, ὅστις βοῆν σάλπιγγος ὀρμαίνει με-
νων, das unruhig des Klanges der Trompete harret. Buttman's Er-
klärung der Stelle Lexil. II p. 5, der Ἑλένης nicht als objectiven, son-
dern als subjectiven Genitiv nehmen, und somit die Seelenleiden der
Helena an den Troern rächen lassen will, hat unseres Wissens keinen
Vertheidiger gefunden, ausser Usteri zu Wolfs Vorlesungen. [Doch
auch an Wiedasch, Welcker, Fäsi, Ameis NJbb. 65, 372. Nach diesem

und Lehrs Pop. Aufs. p. 11—15, vgl. Nitzsch EP 311, ist es trotz Aristonikus, s. Friedl. praef. p. 26, und trotz dem Diaskeuasten so ziemlich sicher gestellt, dass (nicht aus sprachlichem Grund) hier u. 590 die Seufzer und das Sehnen der reuigen Helena gemeint sind. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, dass dieselben in v. 590 besser, hieher aber kaum passen; Nestor spricht zum gesammten Argiverheer und man darf als gewiss annehmen, dass den λαοῖς und auch den Fürsten nichts ferner lag, als ein romantisch-sentimentales Rachenehmen für die Seufzer der Helena; eben so wenig kann man ihnen vollends eine Sehnsucht nach Helena zutrauen. Man erwartete statt dieses Verses eher eine practische Aussicht wie v. 329. 331, einen Hinweis auf reiche Beute.]

357. [ἐκπάγλως s. A 146 Note; mit ἐθέλειν wird es sonst nicht verbunden, wenn auch mit μάλισθαι. ἐνστέλλοιμοιο, gut verdeckt, wolgebordet; s. Ameis zu β 390, Schuster bei Mützell 14, 462 f. So heissen die Transportschiffe für die Ueberfahrt; vgl. ω 117 B 170 I 683 Ξ 97. 106. Die Verbindung beider Epitheta des Schiffs ist, nach Bekker's Bemerkung a. O., ausserhalb dieser Rhapsodie unerhört.]

359. ὄφρα πρόσθ' ἄλλων [s. zu A 360] θάνατον καὶ πότμον ἐπίσπῃ. In wie fern kann Nestor meinen, dass ein solcher vor den Andern Tod und Verderben erleiden werde? Offenbar denkt er sich diejenigen, welche sich trennen vom Heere, nicht nur als bundesbrüchig, sondern auch als eigenwillige Rebellen gegen den Rathschluss des Zeus, der Troja's endliche Eroberung verheissen hat und vollendet wissen will. Solchen fehlt das Geleite der Götter zur gefährlichen Fahrt. Ἐπισπεῖν in diesem Ausdruck ist ganz das lateinische obire. [Vgl. Hom. Theol. S. 126.]

361. ὅτι κεν εἶπω [s. A 294] ist nicht hypothetischer Vordersatz statt εἰάν τι εἶπω, sondern ein dergleichen Nachsatz in relativer Form, dessen Vordersatz zu ergänzen ist und dessen Coniunctiv statt des Futurs steht: was ich, wenn du es gestattest, wol sagen werde. Denn hier kann er nicht meinen, sein Wort sei nicht verwerflich, wenn er etwa ein solches reden werde, sondern er hat dasjenige im Sinn, welches er unter Umständen aussprechen wird. Vgl. zu 139.

362. φύλα sind die Stämme, Hauptabtheilungen, tribus

der einzelnen Völkerschaften, *φοῖται* die Unterabtheilungen dieser *φῦλα*, die Geschlechtsgenossenschaften, propinquitates nach Tac. Germ. 7, unter welchen wiederum die einzelnen Familien begriffen sind; Hom. Th. V, 45. In dem nachtretenden Vocativ *Ἀγάμεμνον* liegt etwas Zuredendes. [Derselbe ist nicht durch ein Komma vom Vorhergehenden abzuschneiden: Bekker HBl. 269, 23.]

365. *γνώση ἔπειθ', ὅς θ' ἡγεμόνων κακός, ὅς τέ νυ λαῶν, ἦδ' ὅς κ' ἐσθλὸς ἔησι.* Fasst man diese Stelle so, dass man zu den ersten beiden *ὅς* ein *ἐστὶ* supplirt: du wirst sehn, wer feig im Heer und wer etwa tapfer ist (*ὅς κε* = *ἐάν τις*), so werden Feiglinge ohne Weiteres als vorhanden vorausgesetzt, Tapfere aber nicht; Freytag: *ὅς κ' — ἔησι*, oratio dubitantis, utrum adsint *ἐσθλοὶ* necne, mit Berufung auf Herm. de *ἄν* p. 81 sqq. So auch wir in der ersten Ausgabe. Allein dies ist durchaus unpassend. Wie kann Nestor das Vorhandensein tapferer Männer in Zweifel ziehn wollen? Vielmehr muss auch zu jenen beiden *ὅς* nicht *ἐστὶ*, sondern gleichfalls *κ' ἔησι* ergänzt werden. Also: du wirst erkennen, wer etwa feige, wer etwa tapfer ist. [*ὅς* in indirecter Frage, wie auch nach Homer; vgl. Ellendt Lex. Soph. II 372, Matthiae Gr. Gr. §. 485, Hermann zu Eur. Med. 775, die Erklärer zu Soph. Aj. 1259. *Ὅς τέ νυ*, vgl. zu *A* 414.]

366. *κατὰ σφείας*, einzelweife, nämlich nach einzelnen Stämmen, Geschlechtern gesondert; vgl. zu *A* 271 und Tac. Hist. 4, 23 *Batavi Transrhenanique, quo discreta virtus manifestius spectaretur, sibi quaeque gens consistunt.*

367. *γνώσεαι δ', εἰ καὶ θεσπεσίη πόλιν οὐκ ἀλαπάξεις, ἢ ἀνδρῶν κακότητι.* Es ist hier, wie so oft im Griechischen, das *Auch*, welches wir ins zweite Glied des Disjunctivsatzes stellen, dem ersten gegeben: *γνώσεαι, εἰ θεσπεσίη* (sc. *μοῖρα*) *πόλιν οὐκ ἀλαπάξεις, ἢ καὶ ἀνδρῶν κακότητι.* Vgl. *II* 243 [*γ* 196 f.] und Kühner gr. Gr. §. 729, 3; Krüger §. 69, 32, n. 13. 14; besonders Seidler zu Soph. O. Col. 53 p. 235 ed. Hell. et Doed. [Einfacher ist doch wol *καὶ* für *etiam* zu nehmen; s. Doederlein z. d. St.]

— [Den Dativ *θεσπεσίη*, sonst in der Ilias nur neben *ἦχῃ* (Od. *ἰαχῃ, λαλαπι*), erklärten die Alten durch Ellipse von

βουλῆ, γνώμη, κελεύσει. Wenn überhaupt eine Ellipse nöthig wäre, böte sich *μοῖρα* am einfachsten; τ 592 ἐπὶ γάρ τοι ἐκάστῳ μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι und *Θεία μοῖρα* Plat.; in-
dess gehört es zu den von Ameis im Anhang zu α 97 besprochenen Substantivirungen.]

[Etwas schwieriger ist die Ableitung. Der erste Theil des Worts scheint *θεο* st. *θεσο* von *θεός* st. *θεσός* zu sein *); der zweite *πει* wie in *Διπειτής*, so dass *θεσπέσιος* etwa den Sinn von *πόσιμος* (s. Hom. Theol. S. 126) oder *μοῖρα* und *αἶσα* hat. Die Verallgemeinerung der Bedeutung findet sich in der ganzen Wortgruppe: *θεσφατος* (*φημι*), *θεσκελος* (*κίλομαι*?), *θεσις* (von Stamm *σειπ*? Curt. GZ II 55). — *Ἀλαπάζω* nach Düntzer bei Kuhn 12, 12 f. ἄ-λα-π-άζω vernichten; warum *ἀλαπάζεις*, als praes., zu schreiben, s. b. Bekker MB 1864, 191 f.]

368. [*κακότης* bezeichnet nach Doederlein zu N 108 nie eigentlich ignavia sondern noxa d. h. 1) culpa, wie hier; 2) miseria. — Etwas auffallend ist die Verbindung *ἀφραδίη* mit Gen. obj., da es sonst wie auch das Adj. *ἀφραδής* allgemein den Unverstand bezeichnet. Vergleichen lässt sich etwa *ἀφραδέως ἰππάζεαι* W 426 vgl. 320.]

370. [Die Form *μάν*, welche einigemale neben *μῆν* vorkommt hat Bekker jetzt mit der letzteren vertauscht (s. Hom. Bl. 62, 17); vgl. dagegen S. 46 Note *).] *αὐτ*², auch wieder in der Versammlung, nicht blos im Rathe der Fürsten. [Ameis NJbb. 65, 372: „wiederum, wie sonst immer.“ Aber dann würde wol *αὐτίς* stehen; vgl. Bäumlein Part. S. 47 f.]

371. *αἰ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἀπολλων*. Mit diesem Wunsche beweist Agamemnon, wie ernstlich er das Lob des vorhergehenden Verses meine. [So drücken blos Griechen, nicht auch Trojaner, mit besonderer Feierlichkeit u. Emphase einen starken und angelegentlichen Wunsch aus. S. Gladstone bei Schuster S. 147 und Lehrs Pop. Aufs. S. 135.]

Ueber die Formel selbst vgl. Hom. Th. II 23, wo ich zwar den

*) Wegen *θεσφατος* u. s. w. Hierüber ist ausser den Citaten Hom. Theol. S. 128 Note noch zu vergleichen AGöbel im Philol. 18, 222 u. b. Kuhn 11, 55, Bopp Vgl. Gr. III, 449 (ed. 2), Curtius GZ II 94 ff.

speculativ religiösen Gehalt derselben sehr hoch stellen wollte, ohne jedoch dem Dichter ein entwickeltes Verständniss davon zuzuschreiben, nimmermehr aber so thöricht war, in dieser Götterdreiheit die christliche Dreieinigkeit etwa vorangedeutet zu suchen. Dieser Vorwurf ist mir mit um so grösserem Unrecht gemacht worden, als ich in der Ueberzeugung, dass dergleichen Parallelisirungen specifisch heidnischer und specifisch christlicher Anschauungen ganz müssig und unfruchtbar seien, den Ausdruck Dreieinigkeit von jener Göttertrias sorgfältig vermied, während ihn Andere z. B. Buttmann im Mythologus I p. 29, Helbig in seinen sittl. Zuständen des gr. Heldenalters unbefangen gebraucht hatten, und von Rob. Mushet sogar ein ganzes Buch existirt: *The trinities of the Ancients or the mythology of the first ages and the writings of some of the Pythagorean and other Schools examined.* Lond. 1837.

372. [τοιούτος und τοιόσδε unterscheiden sich von τοίος so, dass sie auf ein naheliegendes und vor Augen stehendes hinweisen. Bekk. HBl. 284, 29. Δέκα, uns läge als volkthümlicher Ausdruck der runden Zahl ein Dutzend näher; doch s. zu A 425.]

374. χερσιν ὑφ' ἡμετέροισιν ἀλοῦσα i. e. capta sic, ut sub manibus nostris quasi prostrata jaceat. [La Roche über ὑπό S. 15 f. hat jedoch durch Sammlung der Stellen wo der Ausdruck ὑπό χερσιν vorkommt, nachgewiesen, dass die ursprünglich locale Bedeutung der Präposition in demselben bereits in die instrumentale übergegangen ist. — Bezüglich der Participia bemerkt Classen Boobb. III 32, dass hier der entscheidende Act der Eroberung von dem dauernden Werk der Zerstörung unterschieden wird.]

376. [ἀπορηκτος, wobei man nichts ausrichtet, unfruchtbar, nutzlos; vgl. oben 298 κενεόν 2550 οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος νίος, nihil proficies, mit 524 οὐ γάρ τις πρήξεις πέλειται κρηεροῖο γόοιο und x 202. 568 ἀλλ' οὐ γάρ τις πρήξεις ἐγγίγνετο μυρομένοισιν. — Lange will νεκρὸν ἔβαλλε, — eine entbehrliche Aenderung.]

377. καὶ γὰρ ἐγὼν Ἀχιλεὺς τε ff., Beleg zur Bestätigung der vorhergehenden Aussage, so dass sich das Auch mit seiner Kraft auf den ganzen Satz bezieht; vgl. Krüger §. 69, 32 n. 21. [Dazu Bäumlein Part. 152. 72. — Ueber den hier

sich offenbarenden Charakter Agamemnons s. Nitzsch EP 369 ff. — ἤρχον scil. μαχέσασθαι ἐπεὶ ἐχάλεπαινον nach Doederlein Gloss. §. 909.]

[Nach Didymus zu d. St. u. zu A 304 schrieb Aristarch auch den Aorist μαχῆσάμεθ' (s. Spitzn. zu A 298), so dass Lange, der μαχῆσάμεθ' auch als aristarchisch anführt, darin irrt.]

379. εἰ δέ ποτ' ἔς γε μίαν βουλευόμεν sc. γνώμην, ita consultabimus, ut sententiae in unum conspirent [s. u.], Vgl. Eurip. Hecab. 125 τῷ Θησείδα δ', ὄζω Ἀθηναῶν, δισσοῶν μύθων ῥήτορες ἦσαν, γνώμη δὲ μιᾷ ξυνεχωρείτην i. e. εἰς μίαν γνώμην. Das γὲ in ἔς γε μίαν deutet folgenden Gegensatz an: wenn wir einmal nicht mehr streiten, sondern einig sind.

[βουλῆν ist aus dem Verb βουλευόμεν heraus zu nehmen, vgl. α 393 wo aus βασιλευόμεν βασιλεῖ zu οἱ ε 248 (vgl. Ameis) τῆν γε (ἁρμονίην) καὶ ἁρμονίῃσιν ἄρασσειν I 383 ἑκατόμυλοι — ἐκάστην (πίλην). Umgekehrt war oben B 205 das Verb βασιλεύειν aus dem vorangehenden βασιλεύς zu entnehmen. Vgl. Matthiae §. 435; Krüger Di. 43, 3, 7.]

380. [ἡβαιόν eigentlich wie-, oder so- wenig. Sonne bei Kuhn 12, 277.]

381. ἔρχεσθ' ἐπὶ δεῖπνον. Lehrs Aristarch p. 133: in bello cum mane exeunt nec totum per diem redituri sunt, statim primo mane justum prandium sumunt, quod tum recte dicitur δεῖπνον. [Macrob. Sat. 7, 1, 23; 5, 9, 4 vergleicht Virg. Aen. 9, 157: Quod super est, laeti bene gestis corpora rebus procurate, viri; et pugnam sperate parari.] Ἴνα ξυνάγωμεν Ἄρηα, prägnant für ξυνάγοντες τοὺς λαοὺς ἐγείρωμεν Ἄρηα, gerade wie proelium committere, ξυνάγειν ὑσμίνην II 764, für committenda utraque acie facere proelium steht. Vgl. Ξ 149 ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρηος. [T 275 und Soph. OC 1046 τὸν χαλκοβόαν Ἄρη μίξουσιν hat schon Lechner im Erlanger Progr. 1859, 23 verglichen u. Schneidewin μίξαν δ' ἐν ἀλλάλοις Ἄρενα und lat. miscere bellum. Aehnlich ist A 736 συμφερόμεσθα μάχῃ und vgl. ἔριδι ξυνελάσσαι und σὺν δ' ἐβάλοντο μάχεσθαι z. B. M 377 mit ἐμέ καὶ Μενέλαον συμβάλετε μάχεσθαι Γ 70.]

382. τίς: siehe zu 355. — Ἄσπίδα θέσθαι i. e. εὐτρε-

πίσαι, für sich in Bereitschaft setzen; I 88 ἔνθα δὲ πῦρ κήαντο, τίθεντο δὲ δόρυπον ἕκαστος. Vgl. zu Thuc. 1, 25, 1 [θέσθαι τὸ παρόν s. Krüger. Doch mag θέσθαι hier auch im eigentlichen Sinn zu verstehen sein, vom An- oder Umlegen der Rüstungsstücke wie z. B. vom Helm E 743.]

384. ἄρματος ἀμφὶς ἰδών, wörtlich: am Wagen herumsehend, d. i. ihn genau besichtigend. Denn ἀμφὶς ist hier Präposition, als welche es bei Hómer immer hinter seinem Nomen steht *). [So auch Krüger Di. 68, 30, 1. Ameis NJbb. 65, 356 wie Matthiae §. 576, 594, 1: ringsum den Wagen beschauend; Lange dagegen verbindet, weil ἀμφὶς hier nicht im Sinn von circa den Genitiv habe, wie Heyne ἀμφὶ φιδών, circumspiciat.] Das Hauptgewicht des Gedankens liegt aber auch hier im Particip: jeder soll sich unter Anderem auch damit zum Kriege vorbereiten (πολέμου μέδεσθαι, wie proelia meditari, z. B. Juv. 4, 112), dass er genau nach seinem Streitwagen sieht. [Reim μεδέσθω θέσθω.]

385. ὧς κε — κρινώμεθ' ἄρηϊ. Ueber ὧς κε mit dem Conj. siehe zu A 32. Κρίνεσθαι ist hier, wie Σ 209 medial zu fassen: sich richten d. i. zwischen sich und dem Gegner entscheiden lassen; daraus ergibt sich die Bedeutung rechten; ἄρηϊ aber bedeutet im Kampfe, wie Φ 112 ἔσσειται ἥμαρ, ὁππότε τις καὶ ἐμεῖο ἄρει ἐκ θυμὸν ἔληται. In π 269 aber ist κρινηται passive zu nehmen: wenn zwischen den Freiern und uns die Gewalt des Kampfes (μένος ἄρης) entschieden wird, nach dem activischen κρῖνειν νεῖκος πολέμοιο σ 264. [κρῖνω cerno scheidend, ausscheiden, wählen, u. entscheiden decerno; daher auch certamen und certus davon stammt; vgl. Curtius GZ I 125. Wegen ἄρης s. Doed. z. B 19, 24.]

386. οὐ γὰρ — μετέσσειται, denn eine Pause wird nicht dazwischen sein, d. i. zwischen den Kämpfen; die Schlacht wird nicht unterbrochen werden.

389. περὶ δ' ἔγγεῖ χεῖρα καμῆται sc. τίς, hier (und nach Nitzsch zu λ 502 auch ν 394. 427) Mancher. Vgl.

*) π 267 gehört ἀμφὶς als Adverbium zu ἔσσειθον und regiert den folgenden Genitiv φηλόπιδος mit dem Verbum gemeinschaftlich.

Thuc. 3, 111, 3 [γ 224 α 302 Demosth. 4, 8.] Dieses $\tau\acute{\iota}\varsigma$ ist aus dem $\tau\epsilon\upsilon$ des vorigen Verses herauszunehmen, so dass ein rascher Subjectwechsel eintritt. Uebrigens vgl. E 797 $\kappa\acute{\alpha}\mu\upsilon\epsilon$ δὲ $\chi\epsilon\iota\rho\alpha$ Φ 26 $\acute{\omicron}$ δ' $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ $\kappa\acute{\alpha}\mu\epsilon$ $\chi\epsilon\iota\rho\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\alpha\lambda\rho\omega\nu$. Uns bequemer aber minder antik: und manche Hand wird ermüden am Speere. [$\sigma\acute{\iota}\eta\theta\epsilon\sigma\phi\iota$ schreibt im vor. Vers Lange mit cod. Ven. u. a. Mss.]

391. [Construction: $\nu\omicron\eta\acute{\sigma}\omega$ $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\alpha$ $\mu\iota\mu\acute{\nu}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$ Classen Beob. IV 11 f. $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu$ bezeichnet nicht blos das innere Wollen wie $\beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, sondern den sichtbaren Ausdruck desselben der nach Bethätigung strebt, die Bereitschaft zur Ausführung; paratus, wie $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu$ invitus; beide Participia stehen oft adjectivisch; s. Ameis zu σ 280 Anhang.]

[Lange will nach Aristot. Eth. Nic. 3, 11 p. 1116 Bekk. coll. Pol. 3, 14 p. 1284 die Lesart $\pi\rho\acute{\omega}\sigma\sigma\omicron\nu\tau\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\alpha$ mit Komma nach $\nu\omicron\eta\acute{\sigma}\omega$: quem vero ego seorsum a pugna metu se abscondentem videbo, ut maneat; derselbe will aus letzterer Stelle auch das dort nach 393 folgende $\pi\grave{\alpha}\rho$ $\gamma\grave{\alpha}\rho$ $\acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ $\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omicron\varsigma$ mit Heyne und Wolf anerkennen, indem er (mit Wolf bei Usteri II 60) eine Lücke darnach statuirt. Merkwürdig ist diese meines Wissens sonst nirgends überlieferte Lesart allerdings, aber sie scheint zu beweisen, dass Aristoteles entweder blos aus dem Gedächtniss citirt und dabei eine Verwechslung begeht, oder eher, dass das Letztere ein Stückchen einer alten Interpolation ist. Quod ipsum supplicium non edisserit, facit hoc caute et prudenter, ut et offensionem vitet et non minus deterreat quam si crudelissima quaeque supplicia diserte proposuisset, bemerkt Povelsen Emend. Hom. p. 66 ganz richtig. — Den Vers 391 glaubt Ellendt durch Einfluss der Parechese nach A 549 gebildet; s. zu A 590.]

393. $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\omicron\nu$. Buttmann hat Lexil. II p. 35 f. gezeigt, dass dies Wort nicht genügend, hinreichend, sondern sicher, $\acute{\epsilon}\tau\omicron\upsilon\mu\omicron\nu$ heisst; also: der wird dann nicht darauf rechnen können, den Hunden und Raubvögeln zu entgehn.

[So jetzt im Wesentlichen auch Doederlein z. d. St. Buttmann hatte aber das Wort Lexil. I, 4 selbst durch sufficiens, par, Lehrs QE 249 durch $\acute{\epsilon}\pi\iota\epsilon\iota\chi\acute{\eta}\varsigma$ (non idcirco effugiet etc., er wird nicht gewachsen sein, nicht vermögen st. $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\iota$) erklärt. Povelsen Em. Hom. p. 66: parum ei proderit proelii pericula evitasse, quum etiam finita pugna periculum non minus capitale ab imperatore immineat. So auch Doederlein Gloss. §. 555. Eigentlich bedeutet $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\omicron\varsigma$ erhaltend; Curtius GZ I 103.]

360—393. An Nestors Scheltrede schliesst sich unmittelbar der taktische Rath, den er gibt. Hiemit wird der Kampf als ausgemachte, beschlossene Sache behandelt, und alle weiteren Einwendungen sind im Voraus abgeschnitten. Darum tritt Agamemnon in der nun folgenden Rede ganz als der unumschränkt gebietende Feldherr auf, und, nachdem er Nestor'n gepriesen hat, ertheilt er sofort die Befehle welche das Heer in den Stand setzen, auf den ersten Ruf zur Schlacht auszurücken. Nunmehr gibt der Dichter, wie er alle Male thut, wenn er eine Haupthandlung zu berichten hat, der im dritten Buch beginnenden Schlachtbeschreibung eine breite Substruction durch ausführliche Behandlung der Vorbereitungen zur Schlacht. — Die wenigen Spuren von Taktik übrigens finden sich ausser hier noch *B* 554 *A* 297 und etwa *P* 354—359 [nebst *Z* 433—39; nur dass dieser alte Rest an ungehöriger Stelle in der jetzigen Ilias eingefügt ist.] Vgl. Heyne Exc. I ad II. *A*.

394. ὡς ὄτε κῦμα, siehe oben zu v. 209 [u. 144].

395. ἀκτῆ ἐφ' ὑψηλῆ; — προβλήτι σκοπέλω. Dieser letztere Begriff ist als der besondere die epexegetische Erläuterung des ἀκτῆ ἐφ' ὑψηλῆ, bei welcher die Präposition fehlen kann; Ξ 227 σεύατ' ἐφ' ἵπποπόλων Θρηκῶν ὄρεα νιφόνετα, ἀκροτάτας κορυφάς. Vgl. *M* 293. Ueber ὅτε κινήση siehe zu *A* 80. [So ist das Verhältniss wol richtiger als bei Bekker Hbl. 209, 3; doch s. dort S. 208 Note.]

396. Nach λέπει hat Bekker das Komma getilgt; denn das παντοίων ἀνέμων des folgenden Verses ist nicht, wie Wolf meint, Genitivus absolutus, sondern hängt ab von κύματα, die Wellen der Winde, d. i. die von den Winden aufgeregten Wellen, wie der Dichter selbst erklärt Ξ 395 θαλάσσης κῦμα . . ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῆ βορέω ἀλεγεινῆ. So steht *A* 305 νέφεα — ἀργεστᾶο νότιοι· ν 99 ἀνέμων — δυσαίων μέγα κῦμα. Soph. Trachin. 113 ἢ νότου ἢ βορέα — κύματα. [Vgl. Krüger Di. 47, 5, 1. Ameis zu i 411. So auch Lange. Ueber σκοπέλω Fels, nicht Klippe, s. Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 2358 (wo XII, 73 zu lesen st. II 73).]

397. ὅτ' ἂν ἐνθ' ἢ ἐνθα γέωνται, wenn sie hier oder dort, in dieser oder jener Himmelsgegend entstehn, die Winde nämlich. Denn der Satz mit ὅτ' ἂν ist offenbar Epexegete zu παντοίων [und der Zusatz von τὸν δ' οὐπ.

an nicht mehr wesentlich zum Gleichniss, sondern nur malerische Ausschmückung, wie sie so oft in Gleichnissen gefunden wird.]

[Lange fordert *ἐνθα καὶ ἐνθα* wie B 462. 476 E 223 β 213 ε 327. 330 u. a. mit Berufung auf Paraphr. Bekk. Dessen *τῆδε κάκεισε* scheint aber trotz derselben Umschreibung für B 462 u. s. w. nicht so viel Autorität gegenüber den anderen zu verdienen. Auch wäre es sonderbar, wenn die epische Sprache so sehr an gewisse Formeln gebannt sein sollte; vgl. 082. Uebrigens bezeichnet *ἐνθα* dabei nicht den ruhenden Punkt, sondern eine Richtung und das doppelte *ἐνθα* meist zwei sich schneidende Richtungen: Länge und Breite u. dgl.; in Σ 543 zwei sich beegnende Parallelen.]

398. *ὄρέοντο κεδασθέντες* ist mit Tilgung des Komma nach *ὄρέοντο*, wie auch Bekker thut, enge zu verbinden: sie eilten indem sie sich zerstreuten, d. i. sie zerstreuten sich eilig. Ueber *ὄρέομαι* hier und Ψ 212 siehe Buttmann unter *ὄρνυμι*. [*ὄρ-έ-οντο*, sie brachen auf, verhält sich zum Stamm *ὄρ* genau so wie *or-i-untur* zum lat. Stamm *or*, der nach Form und Bedeutung damit identisch ist; s. Curtius GZ II 183 I 312. So auch Faesi Vorrede zur Odyssee II, ed. 4, S. XXIV.]

Zur Structur vgl. die genau entsprechende Stelle I 504 *Αἰαί, αἰ ῥά τε καὶ μετόπισθ' ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι*, die sichs angelegentlich sein lassen hinter der Ate her zu gehn, d. i. welche angelegentlich der Ate auf dem Fusse folgen; ω 162 *ἐτόλμα ἐνὶ μεγάροισιν ἐόσιν βαλλόμενος*, er liess sich geduldig werfen; X 427 *τῷ κε κορῆσσάμεθα κλαίοντε*, dann hätten wir uns satt geweint; wie Σ 287; umgekehrt II 260 *οὗς παῖδες ἰριδμαίνωσιν ἔθοντες*, gewöhnlich reizen. [Diese adverbiale Verbindung des Particips mit seinem Hauptverb findet sich bei Homer bereits vollkommen durchgebildet mit *λήθω* und *φθάνω*, weniger mit *τυγχάνω* und *φαίνομαι*, worüber Classen Beob. III 9—12 zu vergleichen ist. Bemerkenswerth ist, dass wie es scheint, in fast allen solchen Fällen (Ausnahmen haben ihre besonderen Gründe) eine Assimilation des Tempus zwischen Part. und Hauptverb stattfindet, z. B. *ἄλλο λαθών, σιῆ λαθών* M 390 O 531, aber *οὐδέ σε λήθω κινήμενος* K 279, *εἰς εὐνὴν φοιτῶντε φίλους λήθοντε τοκῆας*. Es liegt dies freilich in der Natur der Sache, und ist auch schon von Hermann zu Viger p. 772 (ed. 4) und Buttmann Gr. §. 144 Anm. 3 extr. bemerkt, aber ein Hinweis darauf

bei dieser Gelegenheit wol nicht überflüssig. Doch soll damit nicht etwa ὀρέοντο als Aorist erklärt werden.]

400—410. [Diese 11 Verse haben die Cäsur κατὰ τρίτον τροχαῖον Hoffmann QH I 13.]

400. [ἔρζεε, opferte*), hier u. Θ 250 I 536 μ 344 ξ 251 ohne näheres Object; in der Ilias ist dasselbe sonst meist ἐκατόμβη, oder ἱερά, in der Odyssee und in K stehen auch Opferthiere im Acc. dabei. Näheres gibt La Roche hom. Stud. 181 f. — Ueber die Verwandtschaft mit ἔργον und ἔρδω s. Curtius GZ I 150 II 190. 193. — Sachliches über das Opfer s. in hom. Th. V, 8. Ueber die Anwendung von αἰγιγενετῶν Ameis zu ω 373 Anhang; es sind die ewigseienden αἰὲν ἕόντες im Gegensatz der vergänglichen Menschen (der μέροπες nach Düntzer). — Ueber die Rhythmen dieses Verses s. Giseke im Philol. 8, 201 u. HF p. 110.]

401. [μῶλος mit Ἄρηος H 147 II 245 Σ 134, allein- stehend Σ 188 P 397 σ 233, ist vielleicht doch mit moles verwandt. Doederlein verneint dies, indem er es zu P 397 aus μέμηλα abgeleitet durch cura erklärt; eine Nebenform von ὄμιλος hatte er Gloss. §. 447 darin gesehen.]

402. [Dass ἱερεύω vom Thieropfer gebraucht wird (im Unterschied von θύω welches für Räucheropfer steht) und daher sogar auch im Sinne von schlachten vorkommt, weil kein Thier ohne Opfer geschlachtet wurde, hat schon Aristarch bemerkt. — Wegen ἀνάξ ἀνδρῶν s. zu A 172.]

404. κίκλησεν, zum Opferschmauss. [ἀριστῆες Παναχ. wol so viel als βασιλῆες Ἀχαιῶν, Oberführer: Gladstone bei Schuster S. 284.]

405. Der Hiatus vor Ἰδομενεῖα wie M 117 Ψ 493 zeigt dass es ursprünglich digammirt gesprochen wurde; aber Lange's Vorschlag so zu schreiben befolgt mit Recht selbst Bekker nicht.]

409. ἐπονείτο, bei Veranstaltung des Schmausses; vgl.

*) Eigentlich fecit. Gerade so ist aus dem altind. karati, facit, gebildet kárman Werk, Opferhandlung, identisch mit lat. cerimonia; s. Leo Meyer Vgl. Gr. I 348; Curtius GZ I 124.

unten v. 430 und v. 230 αἰτὰρ ἐπειδὴ σπεῦσε πονησάμενος τὰ ἄ ἔργα. [Ueber den Charakter des Menelaus vgl. Geppert Urspr. d. hom. Ges. I 166 ff.; Menelaus kommt hier ungerufen, ist er ja βασιλεύτερος als die anderen Fürsten schon als Bruder des Oberfeldherrn; Gladstone b. Schuster S. 302; αἰτόματος selbst strebend, oder selbstwollend i. e. sponte, von selbst. — δέ σοι sprach man ursprünglich. — βοῆν ἀγαθός tüchtig zum Schlachtruf, vgl. den baritus der Germanen, deren Name selbst und gälisch gairmean von gair schreien, dem βοῆν ἀγαθός entsprechen soll*). — Der Vers war übrigens aus nicht stichhaltigem Grunde von Demetrius Phalereus verworfen worden; s. Eustathius u. Sengebusch Diss. Hom. I 90.]

410. οὐλοχύτας siehe zu A 449.

412. αἰθέρι ναίων, Dativus localis, besonders gewöhnlich bei ναιετάω und κέκλιμαι. [S. zu A 45. Dass κελαινεφές st. κελαινονεφές ursprünglich der Himmel ist, „insofern Zeus in der Gewitterwolke erscheint“ meint Doederlein Gl. §. 2156. So auch Curtius GZ I 115 f. Mit αἰθέρι ναίων wird Zeus als der Schöpfer der αἰθήρη bezeichnet, wie ja sein Name selbst eigentlich den Himmelsglanz bezeichnet.]

413. μὴ πρὶν ἐπὶ ἥλιον δῦναι. Wenn hier statt ἐπὶ nicht ὑπὸ zu schreiben ist nach γ 335 ἦδη γὰρ φάος οἴχετ' ὑπὸ ζόφον und κ 191 Ἡέλιος φασεσίμβροτος εἰς ὑπὸ γαῖαν, so möchte ἐπὶ nur mit Passow durch dabei, darüber erklärt und auf den bevorstehenden Kampf bezogen werden können; analog Paul. Ephes. 4, 26. ὁ ἥλιος μὴ ἐπιδνέτω ἐπὶ τῷ παροργισμῷ ὑμῶν. [Im Vergleich zu A 475 A 194 ist dieses ἐπὶ-δῦναι besonders auffallend; aber mit Rücksicht auf das Metrum, welches ein κατ' nicht gestattete, hat die Ansicht Ellendt's im Königsberger Progr. 1861 S. 21, 16 Etwas für sich, dass das nachfolgende ἐπὶ hier zur Setzung auch des ersten führen mochte.] Ueber den Infinitiv vgl. Kühner gr. Gr. §. 644, b und unten zu Γ 285.

414. πρὶν με — αἰθαλόεν verbinde: πρὶν με μέλαθρον αἰθαλόεν Πριάμοιο καταβαλεῖν πρηγές, welches πρηγές pro-

*) Münscher im Marburger Progr. 1863 (Eos I 139).

leptisch als Wirkung und Erfolg der Verbalhandlung zu fassen ist: ὥστε πρηγὲς εἶναι. Aber αἰθαλόεν mit Schol. BL auch κατὰ πρόληψιν für αἰθαλωθησόμενον zu fassen, ist nicht rätlich, da das Wort nach χ 239 ein stehendes Epitheton des Zimmers ist: rauchgeschwärzt. Denn μέλαθρον bedeutet hier gewiss nichts anderes, als des Priamos Familiensaal, in welchem, wie bei Odysseus τ 7 ff. und Alkinoos η 153. 154 der Heerd des Hauses stand, auf welchem das Heerdfeuer brannte. [Pantazoides (im Φιλίστωρ Febr. 1862 p. 132) meint, dies Beiwort αἰθαλόεν bezeichne die fürstlichen Wohnungen als reiche; denn eine Wohnung wo viel gefeuert und viel Licht verbrannt werde, gelte als reich; das Gegentheil ἀκάπνιστος. Er scheint Recht zu haben. Auch Doederlein hat jetzt seine Gloss. §. 2155 ausgesprochene Ansicht über diese Stelle stillschweigend in seiner Anmerkung zurückgenommen.]

Homerische Prolepsen: gleich nachher v. 417 Ἐκτόρεον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δάξαι χαλκῷ ῥωγαλέον coll. II 841 πρὶν Ἐκτορος ἀνδροφόνοιο αἵματόεντα χιτῶνα περὶ στήθεσσι δάξαι ferner unten v. 420 πόνον δ' ἀμέγαρτον ὄφειλλεν, i. e. πόνον ὄφειλλεν ὥστε ἀμέγαρτον γενέσθαι, wie P 139 μέγα πένθος ἐνὶ στήθεσσι ἀέξων Vgl. ausserdem η 248 ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐφίστιον ἦγαγε δαίμων 3 38 θοῆν ἀλεγύνετε δαῖτα, besorgt das Mahl, dass es rasch fertig wird; Ξ 6 θερμὰ λοετρὰ θερμαίνειν. [Weitere Stellen der Art gibt La Roche in seinen Hom. Studien S. 186 in der Note.]

415. πρῆσαι siehe zu A 480. [ἐμπρῆσαι mit Genitiv, wie θέρεσθαι πυρός, findet sich dreimal, mit πυρὶ sechsmal in der Ilias; s. Bekker HBl. 209, 23. Die erstere Construction erklärt sich durch die Bedeutungs- u. Stammverwandtschaft mit ἐμπλήσαι. Δῆϊον das brennende, bei Alcman δάριον, s. Curtius GZ I 197, Doederlein Gl. III 335. — Ueber eine Abweichung in der Wortstellung s. Giseke HF S. 3, 6.]

416. [Ἐκτόρεον s. zu B 20. χιτῶνα — χαλκῷ ῥωγαλέον üb. d. Wortstellung s. zu A 246.]

418. [Vgl. Virg. Aen. 11, 418 Procubuit moriens, et humum semel ore momordit; 10, 489 Et terram hostilem moriens petit ore cruento. Vgl. Ameis zu χ 269.]

[πρηγῆς, praeceps, wollte Doederlein Gl. §. 618 von περιαινω,

AGöbel Homericæ p. 19 von *προ-α-νής* vorwärts blickend, pronus in faciem coll. *Α* 179 *Ζ* 43, Ebel bei Kuhn 6, 212 oder Curtius GZ I 250 vorwärts geneigt erklären. *Πρό* scheint darin zu stecken; für die übrige Erklärung ist schliesslich *προσηγνός* und *κατασηγνός* mehr zu beachten.]

419. οὐδ' ἄρα πῶ, aber noch nicht sogleich. Ἐπεκραίνε, sc. τὸ ἐέλδωρ eine von den stabilen Objectsauslassungen; Exc. XVIII, 6. [? s. zu *Α* 302. πῶ σοι. Ἐπικραίνω kommt nur in der Ilias und ausser *Ο* 599 immer mit Dativ der Person vor; wegen ἐπι- s. zu *Α* 545; der Stamm ist derselbe wie in creare; Curtius GZ I 124. — Ἀμέγαρος, vom Stamm μεγαλ- gebildet wie μέγαρον*), haben die Handschriften, Didymus aber erwähnt aus Aristarch die Variante ἄλλαστον, worüber vgl. Doederlein Gl. §. 93. Bekker hat sie jetzt aufgenommen. Vgl. Spitzner.]

421. Ueber die im Folgenden vorkommenden Opferausdrücke vgl. zu *Α* 458 ff.

426. ἀμπετραντες, anspiessend an kleine Bratspiesse. Ἡφαιστοιο, d. i. πυρός [und zwar liegt in dieser Vertauschung eine Emphase, s. v. a. φλεγέθοντος (αἰθρομένου, μαλεροῦ) πυρός; nach Ameis NJbb. 65, 372. Vielleicht liegt dies sogar im Namen des Gottes**).]

431. [δαῖς ἔιση s. zu *Α* 468.]

433. [ἄρα zeigt hier den Uebergang seines Gebrauchs von der Folge, sofort, zur Folgerung, denn (eben): Bäumlein Part. 34. — ἦρχε wie *H.* 445 *K* 203; anderwärts auch ἦρχετο, weil das Genus Verbi auch bei ἄρχω dem Metrum entsprechend gewählt wird; Ellendt im Königsberger Progr. 1861, 14.]

434. [Ueber diesen Vers vgl. Ameis zu ω 121 Anhang; über ἀναξ ἀνδρῶν zu *Α* 172.]

*) Vgl. Buttman Lexil. I, 261; Bopp Vgl. Gr. III² 123 f. ὀφθλλῆεν nach Christ Lautl. 36 von Wurzel phal hervorbringen, nach Sonne bei Kuhn 10, 327 von sskr. saparyāmi fördern.

**) Sonne bei Kuhn 10, 357 vergleicht Waberlohe; anders freilich Kuhn selbst 5, 214; Lottner 7, 193; Preller Gr. Myth. 1, 187.

435. *μηκέτι νῦν δὴθ' αὐθι λεγόμεθα*. So Aristarch, und nach ihm Wolf, Spitzner. Ist nun *λεγόμεθα* so viel als *διαλεγόμεθα* [Paraphr. Bekk.], lasst uns jetzt nicht noch lange hier an Ort und Stelle mit einander sprechen? Aus Homer ist diese Bedeutung freilich nicht nachweisbar; als verbum dicendi hat *λέγειν*, *λέγεσθαι* bei ihm stets einen Objectivaccusativ bei sich. Aber er gebraucht doch andere Verba dicendi absolut, wie *εἰπεῖν τινι*, mit Jemandem sprechen; Z 86 Ἔκτορ, ἀπὸρ σὺ πόλινδε μετέρχεο, εἰπὲ δ' ἔπειτα μητέρι σῆ καὶ ἑμῇ wie v. 75; χ 429 ἀλλ' ἄγ' ἰγὼν ἀναβᾶσ' ὑπερώϊα σιγαλόεντα εἶπω σῆ ἀλόχῳ ganz ähnlich Xenoph. Anab. 6, 4, 5 ὄκνοῦντες δὲ μὴ ἀφαιρεθεῖεν (τὰ πρόβαρα) τῷ Δεξιππῷ λέγουσιν — καὶ κελεύουσιν etc., sie reden mit Dexippus und verlangen von ihm —. Vgl. Ar. Nub. 528 ἀνδρῶν οἷς ἡδὺ καὶ λέγειν, Dem. 15, 27 εἰ δ' ἄρα καὶ λέγειν τις ἡμιφροτέροις αὐτοῖς ἀλλ' οἳ γε πεισόμενοι τούτοις ὡς ἔοικεν οὐκ εἰσίν. [Indess, da bei Homer besonders in der Bedeutung „nennen, angeben, melden“ dieser Dativ steht E 600 ξ 223 θ 555 ψ 350 κ 318 τ 85 ω 213 π 469 σ 166 Α 791 (La Roche HSt. 206), so dürfte in obigen Stellen wol die Uebersetzung sag' es deiner Mutter u. s. w. (s. zu Α 502) am besten entsprechen.] Somit scheint es wenigstens nicht unmöglich zu sein, auch *λεγόμεθα* absolut und mit Aristarch für *διαλεγόμεθα* zu fassen; vgl. Lehrs p. 150 [Doederlein zu Ν 275: disputare.] Zenodot dagegen las *μηκέτι νῦν* [δὴ— s. Düntzer a. O. 120, 42] *ταῦτα λεγόμεθα*, und diese Lesart ergänzt Buttmann Lexil. 2 p. 87 aus der von den Scholien überlieferten des Kallistratos *μηκέτι δὴ νῦν αὐθι λεγ.* in *μηκέτι δὴ νῦν ταῦτα λεγόμεθα*, was Freytag [und jetzt Bekker] recipirt hat [und Lange vertheidigt: sermo qui inter coenam fuerat; gegen diese Erklärung s. Düntzer Zenod. p. 121.] Allein gegen diese Aenderung spricht, wie uns jetzt vorkommt, ein entscheidendes Bedenken. Ueberall wo die Formel *μηκέτι ταῦτα λεγόμεθα* steht, unterbricht sie ein langes Gespräch, Ν 292 Υ 244 ν 296 γ 240; und so denkt sich auch Buttmann, es habe an Agamemnon's Tafel ein sorgloses Gespräch stattgefunden, auf welches sich Nestor's Worte bezögen, ohne dass es selbst beim Dichter zu lesen sei. Aber wenn uns nicht Alles täuscht, so will hier Nestor ein Gespräch nicht unterbrechen, sondern gar nicht aufkommen lassen, im Voraus abschneiden [er ist ja selbst der erste der spricht, v. 433; s. auch Düntzer a. O.; Friedlaender zu Ariston. Ameis dagegen: *μηκέτι* muss in einer stehenden Formel seine stehende Bedeutung haben.] Die Fürsten speisen; das Essen ist vorbei; sogleich nimmt Nestor das Wort und baut jeder Verzögerung des Kampfes mit den ganz schicklichen Worten vor: lasst uns jetzt (nachdem wir gegessen haben) nicht noch [Bäumlein Part. 119] lange hier mit einander reden. — Dass *λεγόμεθα* nicht bedeuten kann: hier liegen bleiben, dafür zeugt der Umstand, dass das Verbum in dieser Bedeutung nur in den Aoristen *ἔλεξε*, *ἔλιξατο*, *ἔλεκτο* vorkommt [und

einen Stamm *λίχ*—, (*λίχος* u. s. w.) voraussetzt. Die Aristarchische Erklärung durch *συναθροισώμεθα* ist ebenfalls unpassend. — Im folgenden hat der Ven. *μηδέτι* d. i. *μηδέ τι*. was Lange p. 4 vertheidigt; es scheint auch das Richtige zu sein.]

436. [*ἰγναλίξει* schrieb Aristarch, Aristophanes, Apollon. Rh., nach Didymus; s. La Roche im Triester Progr. 1859, 12. — Ueber den nachdrücklichen Rhythmus s. Giseke im Philol. 8, 204; dies ist zugleich der einzige Vers, der am Anfang ein längeres Wort mit aufgelöster zweiter Thesis hat; Giseke HF p. 130.]

439. *ἀθροοὶ ὄδε* i. e. *ὅσπερ ἔχομεν ἀθροοὶ*, so wie wir jetzt beisammen sind. Vgl. Schol. BL zu N 326 *ὡ δ' ὄντως ὡς ἔχεις νῦν ὄρμηξ*.

440. *Θᾶσσον*, welches nie für den Positiv und ausser o 201 stets in auffordernden oder Absichtssätzen gebraucht wird, besagt, dass Etwas eher zu bald als zu spät, d. i. primo quoque tempore, je eher je lieber, geschehn soll. Vgl. Z 143 *ὡς κεν Θᾶσσον ὀλέθρου πείραθ' ἴκηαι* x 192 *ἀλλὰ φραζώμεθα Θᾶσσον* ib. 72 *ἔρῳ ἐκ νήσου Θᾶσσον* o 201 *ἐμὲ δὲ χρεῶ Θᾶσσον ἰκέσθαι*. [Vgl. zu A 32 Note; *ocius, citius* ist nicht blos *magis cito*, sondern in diesem Gebrauch *potius cito* (*quam lente*)].

442. *ἀντίκα*. Das Asyndeton bei *ἀντίκα* drückt aus, dass es keiner von dem vorhergehenden Satze zum neuen hinüberleitenden Verbindung bedarf, sondern dass mit dem ersten sofort der zweite gegeben, oder dass die Succession der Gedanken, so weit es die Natur der menschlichen Rede gestattet, in ein Zumal derselben verwandelt ist. Durch den Wegfall eines vermittelnden Mediums fallen beide Gedanken in einen Moment der Vorstellung zusammen. Vgl. ι 154—156 *ὄρσαν δὲ Νύμφαι, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο, αἶγας ὄρεσκόφους, ἵνα δειπνήσειαν ἐταῖροι*. *Ἀντίκα* - *καμπύλα τόξα καὶ αἰγανέας δολιχαύλους εἰλόμεθ' ἐκ νηῶν* ferner ζ 148 A 5. 69. 105 E 841 Z 472 II 528.

446. *κρίνοντες*. Schol. A *ἀντὶ τοῦ κατὰ φυλὰς καὶ φρατρίας διακρίνοντες*. — *Μετὰ δὲ γλανκῶπις Ἀθήνη*. Die Göttin ist sammt der Aegis unsichtbar, wie O 307 ff. von Apollon unter ähnlichen Verhältnissen ausdrücklich gesagt wird, und wie sie es auch τ 33 f. ist, wo sie dem Odysseus und Telemach leuchtet. Vgl. auch zu A 198.

447. αἰγὶδ' ἔχουσ' ἐρίτιμον, ἀγῆρων ἀθανάτην τε. Durch diese Interpunction hat Bekker das richtige Verhältniss der drei Adjectiva hergestellt. Diese sind unter sich nicht coordinirt, sondern die beiden letzten zusammengenommen sind dem ersten subordinirt; die Aegis ist ἐρίτιμος, indem sie ἀγῆρος ἀθανάτη τε ist. [Eine ähnliche Epexegeze wie die durch Substantive gebildete B 261. S. auch Ameis im Anhang zu δ 221.] Ueber diese beiden Prädikate vgl. Hom. Th. I, 24 und © 539 P444, und über die aristarchische Form ἀγῆρων statt ἀγῆραον Spitzner Exc. IV. [Auch Aristophanes schrieb so und Bekker folgt beiden, jedenfalls aus dem Grund, weil am Ende der bukolischen Tetrapodie überwiegend Daktylen gebraucht werden; s. HBl. 144 ff. 146, 5. — Gegen das metrische Bedürfniss, wol dem betonteren Ausdruck zu Liebe, schrieben die beiden alten Kritiker auch ἀθανάτην, meint Rumpf NJbb. 81, 584; vgl. Lange p. 5.]

448. τῆς, von welcher herab, reiner Terminus a quo; Schol. L ἦς — ἀπηώρηται.

— [ἠερέθονται schrieb Aristarch, aber gewiss nicht aus dem von Aristonikus angegebenen Grund; Zenodot: ἠερέθοντο, was Lange mit E 728. 739. 749 © 393 Ξ 215 Ω 341 α 97 ε 45 vertheidigt unter Hinweis auf Krüger zur Anabasis. 1, 4, 9. Bernhardy Wiss. Syntax p. 375. Wolf schloss sich, trotz Proll. p. 201, an Aristarch an, wie auch die neueren Editoren; für die Beschreibung ist das Präsens wenigstens ebenso gut. Zur Bedeutung, sie flatterten, vgl. γ 108, über die Wortbildung s. zu A 219. — Die θύσανοι (wahrscheinlich mit θύελλα von θύειν stürmen) mögen in der poetischen Naturanschauung, wenn sie nicht ein späterer Zusatz der anthropomorphischen Mythologie sind, vielleicht den Blitz (παγχνύσσοι) in der Sturmwolke (αἰγίς, s. zu A 222) bedeutet haben*.)]

449. [Dass ἐκατόμβοις wie ἐκατόμβη in Homer nicht

*) Kuhn „die Herabholung des Feuers“ etc. ist mir jetzt nicht zugänglich; doch wird die Beschreibung der Aegis dort auch verwertet sein.

im wörtlichen arithmetischen Sinne, sondern in poetischem zu verstehen ist, hat man längst erkannt; s. auch Gladstone bei Schuster S. 453.]

450. [*παιφάσσω* ist eine Intensivform von dem Stamm φασ*) Nebenf. φα in φάος φάε, bezeichnet also ein exsplendescere, effulgere, ita ut oculi obstringantur.]

[So Thiersch in d. Abh. d. k. bayr. Akad. I Cl. 8 Bd. 1 p. 10; vgl. Döderlein Gl. §. 2193. Im Allgemeinen über solche Intensiva Bopp Vgl. Gr. III² 108, sskr. Gr. §. 498, Lobeck zu Buttmann II 385 f.]

451. ἐν δὲ σθένος ὥρσεν ἐκάστῳ καρδίη, homerische Apposition des Theils zum Ganzen, σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος, Thiersch §. 284, 10. Man vergleiche insbesondere *Ἄλλ' Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἐκάστῳ καρδίη.*

452. ἄλληκτον, wie *Α* 279 πανημέριον, *Υ* 85 ἐναντίβιον πολεμίζειν vgl. oben zu v. 269. [La Roche HSt. §. 38 X.]

454. [*γλαφυρή* als Beiwort der Schiffe erweckt die Vorstellung der Geräumigkeit derselben als Kauffahrtei- oder, wie hier, Transportschiffe. Näheres gibt Schuster bei Mützell 14, 457 ff. Nach Doederlein zu *Σ* 402 aber hiessen sie so (glabrae) ob nitorem; vgl. jedoch Curtius GZ I 47. 147. — Vers 453 reimt im Schluss auf das dem Zusammenhang nach entgegengesetzte *μάχεσθαι.*]

455 — 458. Erstes Gleichniss. Der Dichter nimmt seinen Standpunkt auf troischer Seite und sieht von hier aus die Achäer aus ihrem Lager ins Feld rücken. Zuerst nimmt er den Glanz der blitzenden Rüstungen wahr. Im Vordergliede des Gleichnisses ist also nicht *επιπλέγει*, sondern *εκαθεν δέ τε φαίνεται ἀγῆ* die Hauptsache. Und so findet sich in mehrtheiligen Vordergliedern oft, dass erst deren letzterer Satz die Tendenz des Gleichnisses enthüllt und das tertium comparationis hat. So gleich unten v. 463 *σφαραγῆ δέ τε λειμών.* [Gegen die Häufung der Gleichnisse spricht La Roche ZfG 1863, 171; aber seine Athesen dürften wol nicht Jedermann überzeugen.]

*) Curtius GZ I 262 hat wol aus Versehen *παιφάσσω* nicht mit angeführt; sskr. bābhāsyate entspricht dem *παιφάσει* (eigentl. wäre es *παιφάσεται*) so genau als möglich (σσ aus σ) Curtius GZ II 233), so dass auch sskr. bhās im Griech. noch nicht verloren ist.

455. [*Ἦντε* s. zu *B* 27. — *αἰδηλον* wurde gewöhnlich von *ἰδεῖν* mit *αἰ* privat. abgeleitet. Gegen diese Ableitung stellte aber Savelsberg Quaest. lexil. Aquisgran. 1861 S. 1—10 eine neue auf, wornach vielmehr abzuthellen ist *αἰ-δη-λος* und der Stamm wäre *δαφ* von *δαίω δέδηα*; *αι-* statt *ασι-* aber wäre verstärkendes Präfix *), so dass die Grundbedeutung „ardens, flagrans“ wäre. Vgl. auch den Exc. am Ende dieses Gesangs §. 4 extr.

[Der alten Erklärung folgte Buttmann Lexil. I 247 ff.; Doederlein Gl. §. 409; Lobeck Elem. I 530. Curtius GZ II 226 erklärt sich mit Savelsbergs Behandlung nicht einverstanden, gibt aber keinen Grund dagegen an. Vgl. *κλαίς κλαίς κληίς* mit *δαυλός* d. i. *δαφλός δαλός (δηλός)* woraus (*αἰσίδηλος*) *αἰδηλος* wol entstehen konnte.]

456. *Ἐκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή*. Der Ausdruck ist nach dem Standpunkte des Dichters gewählt, der das Heer von weitem kommen sieht. Diesem leuchtet der Glanz nicht in die Ferne, sondern aus derselben her. Vgl. *II* 634 *ὥστε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμάγδὸς ὄρωρεν οὐρεος ἐν βήσσης*, *Ἐκαθεν δέ τε γίγνεται ἀκονή*, und der Schall kommt aus der Ferne, wo wir sagen: und der Schall dringt in die Ferne, wie es *A* 455 heisst: *τῶν δέ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὐρεσιν ἔκλυε ποιμήν* [s. über die Vertauschung der Termini S. 160 und 463 Note z. E.]

Wenn gesagt werden soll, wo etwas gehört oder gesehen wird, so findet sich zur Bezeichnung des Standpunktes dessen, welcher hört oder sieht, am häufigsten der terminus a quo; *A* 603 *αἶψα δ' ἑταῖρον ἐὼν Πατροκλῆα προσέειπε, φθιγγάμενος παρὰ νηός*; *ὁ δὲ κλισίῃθεν ἀκούσας ἔκμολεν*; *a* 328 *τοῦ δ' ὑπερωϊόθεν φρεσὶ σύνθετο θέσπιν αἰοδὴν κόρη Ἰκαρίοιο*; *ω* 80—83 *ἀμφ' αὐτοῖσι δ' ἔπειτα μέγαν καὶ ἀμύμονα τύμβον χεῖραμεν* —, *ὧς κεν τηλεφανὴς ἐκ πορτόφιν ἀνδράσιν εἶη*; der Grabhügel befindet sich an der Küste und ist *τηλεφανής*, so dass er von See-

*) Das Präfix *σι-* zur Steigerung des Begriffs hatte schon AGöbel d. epith. Hom. in *eis* p. 39 nachgewiesen und so Savelsberg zu seiner Erklärung angeregt; er findet in *ασι-* das sskr. *ati*; zu bemerken ist, dass schon im Zend *us* aus sskr. *ut* und *as* aus sskr. *ati* geworden. Bopp Vgl. Gr I² 177.

fahern geschn wird ἐκ ποτόμιν. So auch Aesch. Eum. 397
 πρόσωθεν ἐξήκουσα κληθόνος βοήν. Eur. Iph. Aul. 819 ὃ παῖ
 θεῆς Νηρηΐδος, ἔνδοθεν λόγων τῶν σῶν ἀκούσασ' ἐτίβην πρό
 δωμάτων.

457. τῶν ἐρχομένων, Genitivus absolutus [oder der Ue-
 bergang zu einer solchen Construction; s. zu B 153. Für die
 Bedeutung des Verbs vgl. B 88 μελισσάων . . πέτρης ἐκ
 γλαφυρῆς . . ἐρχομενάων (hervorkommen), wie denn ἐρχεσθαι
 unter andern Bedeutungen auch die des Kommens hat; z. B.
 A 322 Ω 82, auch des Zurückkommens α 408 β 30. 42; vom
 anrückenden Heere auch Γ 14. Doch genügt auch die ge-
 wöhnliche Bedeutung des Gehens oder Marschirens hier. —
 Das Erste was dem Fernstehenden ins Auge fällt ist der
 Glanz der Rüstungen der aus dem Lagerthor ausrückenden
 Griechen, dann verbreitet sich dieser Glanz über die Ebene
 (459—465) und beweist zugleich mit dem Erdröhnen des
 Feldes (466) die grosse Zahl (467 f.) der anrückenden Feinde,
 denen man die Kampflust (469—473) ansieht. Inzwischen
 haben sie Halt gemacht und werden von den Führern ge-
 ordnet, die nun, Agamemnon voran, die Aufmerksamkeit des
 Beschauers erregen (474—83). Etwas anders fasst Döderlein
 z. d. St. das zweite Gleichniss auf.]

458. [Ueber die Construction von ἵκεν vgl. La Roche
 HSt. §. 56 gegen §. 53. — Rhythmisches bei Giseke HF
 p. 140.]

459—466. Zweites Gleichniss. Schilderung des Eindrucks,
 den das vorrückende Heer aufs Gehör [? s. zu 457 u. 463] macht. So
 wie dasselbe das Schlachtfeld betritt, macht sich nicht mehr blos der
 Glanz der Waffen bemerklich, sondern man hört, wie unter den Tritten
 der Männer und den Hufen der Rosse der Erdboden dröhnt. Dieses
 Dröhnen hat sein Gegenbild an dem Gelärm und Geräusch, das grosse
 Vögelschaaren auf der Wiese machen, auf welcher sie sich niederlas-
 sen. Das Tertium comparationis liegt also in v. 463 σμαραγὲ δὲ τε
 λειμών und in ὑπὸ γῆθῶν σμερδαλέον κονάβιζε v. 466; die Menge
 kommt nur als conditio sine qua non des Lärmens und Getümmels in
 Betracht.

459. τῶν bereitet das τῶν v. 464 vor. [Das δὲ dabei
 dient lediglich zur Andeutung des Uebergangs auf etwas
 Neues, als μεταβατικόν.] So geschieht es oft, dass unmittel-

bar vor dem relativen Vordergliede des Gleichnisses das zweite, demonstrative Glied durch ein Pronomen oder Substantivum im Voraus angedeutet wird. So gleich unten v. 474 τὸς δ' —, v. 476 τοῦς.

Vgl. M 278. 287 τῶν δ', ὥστε νιγάδες χιόνος πίπτουσι θαμνίαί . . ., ὡς τῶν ἀμφοτέρωσε λίθοι πατῶντο θαμνίαί O 272. 277 οἱ δ', ὥστ' ἦ ἔλαφοι . . ., ὡς Δαναοί —; [II 156. 164 οἱ δὲ λύκοι ὡς . . . τοιοὶ Μυρμιδόνων ἡγήτορες;] II 633. 635 τῶν δ', ὥστε δρυτόμων . . ., ὡς τῶν —. Anakoluthisch: A 433. 436 Τρώες δ', ὥστ' οἷες — μυρία ἐστήκασιν ἀμελγόμεναι γάλα λευκόν, ἀλχηγὸς μεμακνῖαι ἀκούουσαι ὄπισθ' ἀρνῶν, ὡς Τρώων ἀλαλητὸς ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὀρώρει v 81. 84 ἢ δ', ὥστ' ἐν πεδίῳ τετραόροιοι ἄρσενες ἵπποι — ὑπὸς ἀειρόμενοι ῥίμιμα πρήσσουσι κτελευθῶν, ὡς ἄρα τῆς πρύμνῃ μὲν ἀείρετο etc.; P 755. 758 τῶν δ', ὥστε ψαρῶν νέφος ἔρχεται ἢ κολοίων —, ὡς ἄρ' ὑπ' Αἰνεία τε καὶ Ἑκτορι κοῦροι Ἀχαιῶν οὐλον κεκλήγοντες ἴσαν das Gleichniss war angelegt etwa auf ein ὡς τῶν νέφος ἦε.

460. [Vgl. Apoll. Rhod. 4, 1300 ἢ (ὡς) ὅτε καλὰ νάοντος ἐπ' ὀφρύσι Πακτωλοῖο κύκνοι κινήσωσιν ἐν μέλος, ἀμφὶ δὲ λειμῶν ἐρσήεις βρέμεται ποταμοῦ τε καλὰ ῥέεθρα, und Virg. Aen. 7, 699 ceu quondam nivei liquida inter nubila cycni, cum sese e pastu referunt et longa canoros dant per colla modos, sonat amnis et Asia longe pulsa palus. Letztere Stelle verglich schon Macrobius Sat. 5, 8, 3.]

461. Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι. So geschrieben wäre Ἀσίῳ Genitiv von einem Nomen proprium Ἀσίας, und so schreibt Wolf [und will Lange nach cod. Ven.], nicht aber Spitzner und Bekker, nach den Scholien, welche, wie Hermann Hymn. Apoll. 250 bemerkt, Asiam quendam heroem commenti sunt, ne Homerus Asiae regionis notitiam haberet. Homericum est, fährt er fort, Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι, ut ἐν λειμῶνι Σκαμανδρῶν, et recte hinc Virgilius Asia prata dixit (Georg. 1, 383).

462. [ἔνθα καὶ ἐνθα s. zu B 397.] ἀγαλλόμενα, bezüglich auf ἔθνεα. So Bekker nach Aristarch. Freytag bemerkt ganz richtig, dass [die alte Variante] ἀγαλλόμεναι sc. ὄρνιθες nicht stehen könne wegen des folgenden προκαθίζόντων, wo die ὄρνιθες nach dem gewöhnlichen Gebrauche Homers als Masculinum erscheinen. Ohne προκαθίζόντων wäre die Structur ὀρνίθων ἔθνεα ἀγαλλόμεναι vollkommen griechisch;

vgl. Wunder zu Soph. Antig. 983; Matth. §. 434. 2. b. not. [Vgl. Virg. a. O. increpuit densis exercitus alis; ob er ἀγάλλεσθαι damit ausdrücken wollte, ist freilich nicht bestimmt zu sagen; jedenfalls bezeichnet dies nicht increpare; schwerer ist es zu sagen, was es eigentlich bedeutet, wie man auch aus Doederlein Gloss. §. 63 I S. 51 f. und Curtius GZ I 142 abnehmen kann. Mir scheint die Herleitung vom Stamm γαλ, glänzen, nicht unwahrscheinlich; sie ist auch von AGöbel bei Mützell 14, 420; Leo Meyer Vgl. Gr. I 448 (ἀγάλλω verherrlichen) und Ascoli bei Kuhn 12, 319 (verschönen) aufgestellt. Ἀγάλλεσθαι wäre dann eigentlich sich schmücken, was dann in die Bedeutung prunken, sich brüsten übergegangen sein müsste, welche in Derivatis auch erscheint. — Wegen der Vocalverlängerung im Stamm von ποτιῶνται s. Ameis zu o 451 Anhang u. Bekker HBl. 280.]

463. κλαγγηδὸν προκαθίζόντων. Verbinde mit [Nikanor in] Schol. ABL: ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλὰ, κλαγγηδὸν προκαθίζόντων, ἔνθα καὶ ἔνθα ποτιῶνται ἀγαλλόμενα πτερόγεσσι, σμαραγεῖ δέ τε λειμών. Genau entspricht nur mit weniger Beiwerk M 287—289:

ὡς τῶν	ἀμφοτέρωσε	λίθοι	ποτιῶντο	θαμιαί
ὡστ' ὀρνίθων		ἔθνεα	ποτιῶνται	ἀγαλλόμενα πτερόγεσσι
βαλλομένων				
κλαγγηδὸν προκαθίζόντων				

[Ueber σμαραγεῖ s. zu B 210. Hier möchte um so mehr mit Doederlein der Glanz des Gefieders zu verstehen sein, als das Getöse des Heeres erst 466 erwähnt wird und an sich doch nicht wol mit dem Geschnatter oder Flügelschlagen der Gänse etc. verglichen werden kann. In προκαθίζόντων liegt wol eine Andeutung wie die Vögel vorwärtsfliegend sich niederlassen. Wegen κλαγγηδὸν s. Curtius GZ II 216.]

465. πεδίον Σκαμάνδριον. Schol. ABDL: τὸ τῆς Σκαμάνδρῳ ποταμῷ παρακείμενον πεδίον. Ὁ δὲ Σκαμάνδρος καταφερόμενος ἀπὸ τῆς Ἰδης μέσον τέμνει τὸ ὑποκείμενον τῆ Ἰλίου πεδίον, καὶ ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ ἐκδίδωσιν εἰς θάλασσαν καλεῖται δὲ οὗτος καὶ Ξάνθος.

— ὑπὸ χθῶν σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν. Dies ποδῶν ist von ὑπὸ gänzlich unabhängig; denn ὑπὸ ist Adverbium im Sinne von unten, wie oben v. 95 ὑπὸ δὲ στεναχίζετο

γαῖα und oft. Dann aber ist ποδῶν ursachlicher Genitiv, von dem wieder αὐτῶν τε καὶ ἵππων abhängt. Anders freilich Ξ 285 ἀκροτάτη δὲ ποδῶν ὑπο σείετο ὕλη, und T 363 ὑπὸ δὲ κτύπος ὄρνυτο ποσσὶν ἀνδρῶν. [Vgl. Γ 13 τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσσαλος ὄρνυτο N 158 τρέμε δ' οὔρεα μακρὰ καὶ ὕλη ποσσὶν ὑπ' ἀθανάτοισι.]

[Ein derartiger Genitiv der Ursache oder, wie Ameis NJbb. 65, 373 will, des Ursprungs dürfte sich doch schwer nachweisen lassen. Doch will Ameis a. O. die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Verbum nicht leugnen; derselbe schliesst sich jedoch NJbb. 73, 215 lediglich an Krüger Di. 68, 5, 5 an, welcher gegen diese Verbindung und für die Construction ὑπὸ ποδῶν sich ausspricht; in unsrer Stelle erkennt der letztere einfach eine vereinzelte Härte, La Roche Beobb. üb. ὑπὸ S. 24 dagegen den Uebergang von der localen Bedeutung des ὑπὸ in die causative. Da nun die rein locale Bedeutung nur ὑπὸ ποσσὶ erfordern würde wie II 794, der Genitiv aber auch wenn man ὑπὸ κονάβιζε verbindet von der Präposition mit bestimmt würde, so möchte La Roche wol Recht behalten.]

466. [Ueber σμερδαλέος s. zu B 309; über die Verbindung mit κονάβιζε zu A 450; dass gerade σμερδαλέον mit dem Verb κοναβέω verbunden wird, zeigt La Roche HSt. §. 35, 5; über dies Verb selbst s. zu B 334. — Die malerische Häufung der O-Laute mit schliessendem N ist schon von Holzapfel bemerkt worden.]

468. [μύριοι steht am Anfang des Verses als Ende des Satzes, wie oft auch πολλά, οἶη, πάντα u. a.; vgl. Γ 214, wie auch Adjective des Stoffs: χάλκεος χρίσεος; dann καλός, δεξιός, καρτερός, ποικίλος, δεινός, ὠκύς, ἰσθλός u. a. m.; besonders νήπιος u. σχίτλιος s. auch zu B 302 Note a. E.; Giseke HF p. 18 f. handelt ausführlich hierüber.]

— [γίνεται wie auch γινώσκω ist im cod. Ven. u. a. consequent geschrieben, Lange vertheidigt es mit Dindorf im Thesaur. v. HSteph. II, 2 p. 621; nun hat WCKayser im Philol. 18, 657—59 gezeigt, dass in der That diese Formen in einem urkundlichen (d. h. die älteste wissenschaftlich darstellbare Diction darbietenden) Texte Homers festgehalten werden müssen. Der Abfall des γ vor ν hat an sich nichts so Befremdendes; s. die Note zu Hom. Theol. S. 393. — ὄρη hat ursprünglich die Bedeutung blühende Jahreszeit, Lenz, die erst weiter sich verallgemeinerte. S. Cur-

tius GZ I 322, jedoch auch Bopps Vgl. Gr. I² 95. Wegen des blossen Dativ vgl. Bekker HBl. 172, 7.]

469. [*ἀδινός* erklärt, entgegen der hergebrachten auch von Buttman und Doederlein Gl. §. 278 festgehaltenen Etymologie aus *ἄδην ἄδος*, AGöbel bei Mützell 12, 803—5 vielmehr: *comotus*, von dem Stamm *δι* in *δίσσθαι*, welcher die Grundvorstellung scheuer Unruhe hat, nach Curtius GZ I 201, Buttman Ausf. Gr. II 146.]

467—473. Drittes und viertes Gleichniss. Der Dichter, welcher den Waffenglanz des heranziehenden Heeres gesehn und das Getümmel vernommen, unter welchem der Erdboden dröhnt, übersieht nunmehr, nachdem das Heer vollständig auf der Ebene steht, auch die Menge der Streiter. Sie sind zahllos wie die Blätter und Blumen des Frühlings.

Sollte nun der Dichter, qui nil molitur inepte, im vierten Gleichniss von den Mücken auch nur wieder die Menge zu schildern beabsichtigen? Gewiss nicht. Wie wir im ersten Gleichniss die Schaaren als *ἰρχόμενοι*, im zweiten als *προχεόμενοι εἰς πεδίον*, den Ort des Kampfes, im dritten als *ἑσταότες* fanden, so finden wir sie jetzt v. 473 als *διαφράσαι μεμαώτες*. Es heisst ferner nicht mehr von ihnen *ἑσταν μύριοι, ὄσσα* — (v. 468), sondern *ἑσταντο ἐπὶ Τρώεσσι*, adversus Trojanos cum significatione hostilitatis, wie Freytag sagt. Daher stimmen wir Heynen bei in der Ansicht, dass der Dichter bei den Mücken nicht blos an ihre Menge, sondern auch an die Begierde gedacht hat, in welcher sie um die Milchtöpfe schwirren. Schon Schol. BLV sagt: *τοῦτο πρὸς τὸ ἐπιθυμητικὸν τοῦ αἵματος* (vgl. P 570—572); *ἐπάγει γοῦν* (wenigstens lässt der Dichter folgen) *τόσσοι ἐπὶ Τρώεσσιν*. Endlich vergleiche man II 641, wo um Sarpedons Leichnam gefochten wird: *οἱ δ' αἰεὶ περὶ νεκρὸν ὀμίλειον, ὡς ὅτε μυῖαι σταθμῶ ἐνὶ βρομέωσι περιγλαγίας κατὰ πύλλας ὄρη ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δέυει*. In Worten, welche nur eine bestimmtere Ausführung unserer Stelle sind, ist hier offenbar die erpichte Begierde der Mücken geschildert. Geben wir nun dem *ἦύτε* v. 469 sein Verbum, welches sachlich mit dem Verbum des Relativsatzes *ἠλάσκουσιν* übereinstimmen muss, und ergänzen im Vordergliede einen Begriff, der dem *διαφράσαι μεμαώτες* des demonstrativen Gliedes entspricht, so erhalten wir das Gleichniss folgendermassen vollständig: Wie Mückenschaaren in Menge nach Milch begierig in einer Hirtenwohnung umherschwärmen, in gleicher Menge standen auf der Ebene die Achäer gegen die Troer, diese zu vertilgen begierig. Noch bleibt eine Ungleichheit der Form übrig, da *τόσσοι* v. 472 nicht das eigentliche Correlat von *ἦύτε* ist; aber vergl. gleich unten v. 480. 482 *ἦύτε — τοῖον*.

471. *ὄρη ἐν εἰαρινῇ* (wodurch sich das *ὄρη* [v. 468 er-

klärt), *ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δέυει*. In Stellen, wie diese, wo mit *ἔτε* ein Nebensatz eingeführt wird, der eine dem vorhergehenden Adjectivum engverwandte, ja aus diesem herfließende Aussage enthält, tritt der Sinn des dem *ὅτε* beigegebenen *τε* aufs deutlichste hervor. Durch Auflösung des Adjectivs in einen Satz wird in der Uebersetzung die Beibehaltung eines consecutiven Und möglich: in der Jahreszeit, wo es Frühling ist, und wo demgemäss Milch die Gefässe nässt. Gerade diesen Sinn drücken wir aber auch damit aus, dass wir sagen: in der Frühlingszeit, wo denn auch Milch die Gefässe nässt. Vgl. *K 83 νύκτα δὲ ὀρφνάλην, ὅτε θ' εὐδουσι βροτοὶ ἄλλοι*, und oben v. 468 *μυροί, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίνονται ὦρον*, unzählige, so viele als auch Blätter und Blumen im Frühling wachsen, oder wörtlich: unzählige und so viele, als —. So auch *B 782 M 279*; vgl. zu *Γ 33. 189*. [Bäumlein Part. 228.]

[*ὦρον φειαρινή* schlug Bentley und Lange vor und Bekker schrieb zwar 1858 *ὦρον ἐν φειαρινή*; doch lässt er 1860 HBl. 172 auch die Wahl jener Schreibung; allerdings muss die älteste Form des Adjectivs *φ* gehabt haben; Curtius GZ I 355 f.]

473. *διαρῥᾶσαι* [zerschmettern, sprengen vgl. *ῥαίστηρ*] vertilgen, vernichten, wie z. B. *I 78 νύξ δ' ἦδ' ἠὲ διαρῥᾶσει στρατὸν ἠὲ σώσει*. Als Object müssen die Troer gedacht werden, da *διαρῥᾶσαι* nie absolute steht, auch *A 713* nicht. [Ueber die Construction von *μέμαα* s. zu *A 590*.]

474—483. Fünftes und sechstes Gleichniss. Nachdem auch die Stimmung und Kampfbegierde der Schaaren geschildert ist, wendet sich der Dichter zur Schilderung der Thätigkeit ihrer Anführer unter ihnen, und hebt vor Allen das Haupt des Ganzen, den Oberkönig hervor.

474. *αἰπόλια πλατέ'*. Schol. *ὅτι διεσκεδασμένα νέμονται*. — *Αἰπόλια αἰγῶν*, wie *ξ 101 συνὸν συμβόσια*, vgl. Thiersch §. 314, 4. [„Triften und Weiden und Heerden“; s. Spitzner ZfAW 1840 p. 471. — (Ueber die Wiederholung gleichstämiger oder gleich und ähnlich klingender Wörter bei Homer s. Bekker HBl. 185—193; vgl. La Roche HSt. S. 26 Note.)

475. *ὥστ' αἰπόλια* — *ἄνδρες ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεὶ κε νομῶ μίγῶσιν* der Coniunctiv steht für das Futurum.

Um den Coniunctiv im Satze *ὥστε* zu begreifen, beachte man

erstlich, dass der Satz mit ὥστε, obschon ein Relativsatz, doch dem folgenden *ἐπεὶ κε μεγάλῳσι* superordinirt, folglich der Hauptsatz zu diesem Nebensatz oder die Apodosis zu dieser Protasis ist, folglich nicht, wie man sonst glaubte, eine Fallsetzung oder ein Wenn enthalten kann. Zweitens halte man die schon öfter, z. B. zu *A* 32 besprochene Verwandtschaft des Coniunctiv u. des Futurums fest, und beachte drittens die gnomischen Futura in den Vordergliedern von Gleichnissen, z. B. *O* 381—384 *οἱ δ' ὥστε μέγα κῦμα θαλάσσης εὐρουπόροιο νηὸς ὑπὲρ τοίχων καταβήσεται, ὁππότε ἐπιέγῃ ἴς ἀνέμου, — ὡς Τρῶες μεγάλην ἰαχῆν κατὰ τεῖχος ββανον*. Dieses *καταβήσεται* kann nur das Futurum, und nicht der Coniunctiv mit kurzem Modusvocal sein, da Homer einen Coniunctiv *βήσωμαι* nicht kennt, Hesiod aber *καταβήσεται* als gnomisches Futurum in einem Hauptsatze braucht, in welchem der Coniunctiv undenkbar ist, Theog. 750 *ἢ μὲν ἔσω καταβήσεται, ἢ δὲ θύραζε ἔρχεται*. Folglich ist der Sinn der Stelle: wie einmal eine grosse Meereswoge über den Bord eines Schiffes steigen wird, so erstiegen die Troer unter lautem Schlachtruf die Mauer. Vgl. *K* 183. Aus diesem Allen ergibt sich, dass in Stellen, wie die vorliegende, der Coniunctiv nach ὥστε Stellvertreter des Futur ist, nur mit dem Unterschiede, dass im Futurum eine noch nicht wirkliche, weil noch zukünftige Handlung schon die Form der Wirklichkeit an sich hat, im Coniunctiv eine nicht mehr blos vorgestellte, sondern auf dem Wege zur Wirklichkeit begriffene Handlung noch die Form der Unwirklichkeit trägt. So steht mit ὥς oder ὥστε das Praesens Coniunctivi für das Futur *A* 68 *N* 198, wo der Paraphrastes Bekk. *φίρῃτων* mit *χομοῦσιν* erklärt, *O* 324 *II* 429 *P* 743; eben so der Aoristus Coniunctivi *E* 161 *K* 486 *M* 168 *χ* 303. Ueber das Ganze siehe Exc. IX. Auch in Hauptsätzen findet sich dies gnomische Futur; z. B. Eur. Bacch. 480 *δόξει τις ἀμαθεὶ σοφὰ λέγων οὐκ εὖ φρονεῖν*; Dem. Chers. 72 *ἐπ' ἐκείνο μὲν γὰρ ἢ φύσις αἰτῆ βαδίζειται, ἐπὶ τοῦτο δὲ τῷ λόγῳ δεῖ προάγεσθαι διδάσκοντα τὸν ἀγαθὸν πολίτην*; vgl. Antiph. 1, 10 extr. Soph. Antig. 353 *ἐπάξειαι*, wie auch bei Horaz Od. 1, 12, 58 f. *curru quaties Olympum*; 1, 10, 10 *tu bibes*. [Krüger Sprachl. §. 53, 7, 1. Gegen obige Darstellung und Nitzsch zu *g* 148 macht jedoch Aken GZ d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 23 von seinem System aus Einwendungen.]

476. [*διεχόμεον* s. v. a. *διέχρινον* s. zu *B* 213. Ueber den Infinit. *ἰέναι* zu *A* 8, Krüger Di. 55, 3, 20.]

478. Der Dichter gibt dem Agamemnon die majestätische Miene und das würdevolle Haupt des Zeus, die breite Brust Poseidons und

die ζώνη des Ares. Hiermit ist unmöglich der Gürtel als Kleidungsstück, sondern nach Schol. D τὸ κατὰ ζῶμα μέρος, die Gegend des Leibes, um die der Gürtel getragen wird, also die Weichen, die schlanke Taille gemeint (Passow). Pansanias freilich sagt 9, 17, 2 extr. καὶ δὴ Ὀμηρον ἄρει τὸν Ἀγαμέμνονα ποιήσαντα λοικίνας τὴν ζώνην, τῶν ὀπλων τὴν σκευὴν φασὶν εἰκάσειν. [Dem widerspricht aber die Stellung des ζώνην zwischen Körpertheilen; dann wäre es eigenthümlich, dass gerade die ζώνη als Hauptstück der Bewaffnung genannt würde; endlich ist ζώνη nicht wie ζωστήρ ein Rüstungsstück, sondern in den anderen Stellen der Frauengürtel, dessen Hauptzweck die Herstellung einer schlanken Taille war; vgl. εἰζωνοὶ *) καλλίζωνοι βαθύζωνοι; daher es wol für die Taille selbst gebraucht werden konnte.]

— [ἴκελος vor seinem Dativ, wie öfter; Bekker MB 1864, 188.]

480. Schol. BL πῶς μετὰ τοῖς θεοῖς βοῦ παρέβαλε τὸν Ἀγαμέμνονα; die den Dichter völlig rechtfertigende Antwort ist, dass erstlich die Würde eines Gleichnisses nicht in der Würde dessen, womit etwas verglichen wird, sondern in der Anschaulichkeit besteht, und zweitens dass Agamemnon durch die erste Vergleichung nur wie er für sich ist in seiner eigenen Persönlichkeit, in der zweiten aber in seinem Verhältniss zu Andern geschildert werden soll. [Formales und Syntaktisches über die Formen ἀγέληφι s. b. Bekker HBl. 206 ff. Ueber μέγ' ἔξοχος vgl. A 158 II 46; La Roche HSt. S. 47 f. — ἐπλετο, als Aorist zu betrachten, nach Franke bei Krüger Di. 53, 10, 4.]

481. βοῦς — ταῦρος. Die Species tritt in epexegetischer Apposition zum Genus [und zwar dahinter: s. Ameis zu ν 87]; vgl. P 21 σῦς κίρκρος H 59 ὄρνιθες αἰγυπιοὶ ν 86 ἴρηξ κίρκρος ferner II 170 ἄνδρες ἐταῖροι Ω 202 ἄνθρωποι ξεῖνοι, sogar Ξ 216 ἄριστὸς πάροφασις O 394 φάρμακ' ἀκήματ'. Umgekehrt [und dann in attributiver Apposition, s. Ameis zu μ 230] H 119 ἦνλοχος θεράπων P 389 ταύροιο βοός, wozu Schol. V bemerkt: ἔδει βοός ταύρου προτάσσειν τὸ γενικὸν τοῦ εἰδικοῦ π 305 δρωῶες ἄνδρες ν 194 βασιλῆϊ ἀνακτι. [Eine allgemeine Sammlung von Beispielen ersterer Art gibt Bekker HBl. S. 229 ff.]

482. [τοῖον ἄρα s. Exc. III, 3 und zustimmend Bäumlein Part. 29.]

— γάρ τε: siehe zu A 63. [Ueberhaupt treten an Substantive

*) Sachlich erinnert dies an das Beiwort sumadhyamā im indischen Epos.

trochaischen Masses im Anfang des Verses epexegetische Relativ- oder Conjunctionalsätze, s. Giske HF p. 17.]

483. ἐκπρεπέ' ἐν πολλοῖσι καὶ ἔξοχον ἠρώεσσι. Es scheint nicht nothwendig ἐν πολλοῖσιν ἠρώεσσι zu verbinden. Denn erstlich können die πολλοὶ hier die λαοὶ als grosse Masse, ἠρώες aber zwar nicht die Fürsten, wol aber die λαοὶ als Krieger sein (ἠρώες Λαοαί). Ferner stehen nicht nur ἔξοχος und ähnliche Adjectiva, sondern auch Verba der Auszeichnung, und zwar ohne mit μετὰ zusammengesetzt zu sein, mit dem bloßen Dativ der Menge, unter welcher Jemand hervorragt. φ 266 αἶγας, αἱ πᾶσι μέγ' ἔξοχοι αἰπολοῖσιν. Z 477 ἀριπρεπέα Τρώεσσιν. α 71 οὐ κράτος ἐστὶ μέγιστον πᾶσι Κνωλώπεσσι. λ 485 νῦν αὖτε μέγα κρατέεις νεκέεσσιν, nicht: du beherrschest die Todten, denn dies thut Achilles nicht, sondern: du bist der Erste unter den Todten; π 265 ὡτε (Zeus und Athene) καὶ ἄλλοις ἀνδράσι τε κρατέουσι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν. Merkwürdig Hesiod. Scut. 351 τί νυ νῶϊν ἐπέσχετον ὠκέας ἵππους, ἀνδράσιν οἳ τε πόνου καὶ διζύος ἰδοιές εἶμεν, qui inter homines laboris et aerumnarum in primis gnari sumus. Vgl. Athen. I, 22 C μέσσοισιν δ' ὠρχεῖτο. Anderer Ansicht ist Bernhardt Wiss. Syntax p. 431 [welcher ἐν πολλοῖσι mit ἠρώεσσι verbindet und vergleicht Herod. 3, 135 (cf. 139) ἐξηγησάμενος πᾶσαν καὶ ἐπιδέξας τὴν Ἑλλάδα; Soph. Aj. 187 ἀλλ' ἀπερύνκοι καὶ Ζεὺς κακὰν καὶ Φοῖβος Ἀργείων φάτιν coll. El. 780 Eur. Hipp. 25. Auch lassen wirklich die oben für den Dativ der Menge angeführten Beispiele sämmtlich eine andere Auffassung zu z. B. nach Krüger Di. 48, 4. 5; s. d. Erkl. Eine solche ist auch hier möglich. Im andern Falle müsste man ἐκπρεπέης ἐν πολλοῖσιν ἠρώεσσιν dem Sinne nach gleich setzen μέγ' ἔξοχον, oder πολὺ πρῶτος oder πολλὸν ἀριστος.]

455—483. Uebersehn wir den Gang der Gleichnisse in einem Gesamtüberblick, so theilen sie sich in zwei Hauptmassen, von denen sich die erste auf das Heer als Ganzes, die zweite auf die Heerführer, besonders auf Agamemnon bezieht. Das Heer als Ganzes wird in augenscheinlicher Stufenfolge in viererlei Hinsicht verglichen, als heranrückend, als einrückend ins Schlachtfeld, nach seiner Grösse, so bald

es steht, zuletzt nach seiner Kampfbegier. Die Heerführer aber sehen wir die Schaaren ordnen, und unter ihnen Agamemnon, wie er für sich, und wie er in seinem Verhältniss zu den Anderen ist. Dieses Alles ist so natürlich und einfach, dass nicht einzusehen ist, warum der Dichter, wie Haupt p. 103 nach Hermann de iteratis ap. Hom. p. 10 sagt, hier des Ueberflusses an Bildern zum Theil zu entledigen sein sollte. Haupts Ausstellungen beruhen auf dem Missverständniss des Gleichnisses von den Mücken, welches er blos auf die Menge der Streiter bezieht, und auf Verkennung des Verhältnisses zwischen der ersten und zweiten Vergleichung Agamemnons. Lachmann hat keinen Anstoss genommen. Man übersehe nur nicht, dass es sich bei dieser Schilderung, wie wir schon oben bemerkt haben, um einen breiten Unterbau der folgenden Schlachtereignisse handelt. [Vgl. auch Ameis NJbb. 73, 214. Köchly a. O. p. 22 ff. — Hoffmann im Lüneb. Progr. 1850, 6: „wo einmal eine auffallende Menge von Gleichnissen erscheint, wird regelmässig ein bedeutender Abschnitt in der Erzählung gemacht und dabei ist ein glühenderes poetisches Colorit ganz gerechtfertigt“ bei Nitzsch EP 331, 41. S. auch zu 457.]

Excurs zu B 318 f.

τὸν μὲν αἰζήλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηεν
λάαν γὰρ μὲν ἔθηκε Κρόνου πάς ἀγκυλομήτω.

1. Es ist dies eine der anerkannt schwierigsten Stellen für die homerische Kritik; selbst nachdem ich die Besprechung derselben bei Buttmann Lexil., Lange, Düntzer Zenod. 118. 156, Lehrs Herodian p. 456 f., Doederlein Gloss. §. 410 u. Anm. zu d. St., Savelsberg im Aachener Progr. 1861 p. 4 ff., WCKayser im Philol. 17, 699 gelesen, und selbst die ganze Frage nochmals untersucht hatte, hielt ich es für gerathen, in einem Excurs den Gang meiner Untersuchung darzulegen, um nicht entweder die Note im Context zu sehr verlängern oder durch kurze Darlegung dort selbst Gefahr laufen zu müssen, dass man für das bloße wenn auch kurz motivirte Resultat mir wenig Dank wissen werde. Auf diesem Wege aber lassen sich auch etwaige Irrthümer leichter auffinden und beseitigen.

2. Ueberlieferte handschriftliche Lesart ist nun allgemein *ἀρίζηλον* nur hat der cod Ambrós. pr. *αἰζήλον*. — Die Tradition der Grammatiker: a) *ἀρίδηλον* las Zenodot, laut Aristonikus. Die Glosse bei Hes. *ἀρίδηλον ἔκδηλον, φανερόν* kann auf unsere Stelle gehen; mehr lässt sich nicht behaupten. Was Aristarch las, ist in der Notiz des Ariston. verloren gegangen; doch zeigt dessen gelegentliches Citat zu T 407, dass Aristonikus wenigstens b) *ἀρίζηλον* las; auch Eustath scheint hier nur dies zu kennen. Die Hesychische Glosse *ἀρίζηλον μέγα, φανερόν* darf man nur dann auf B 318 beziehen, wenn man sich zu der Emendation *μέγαν* berechtigt glaubt. c) *Ἄιζήλον* hat cod. Ambr. pr. Die Glosse im EM 31, 58 *αἰζήλον ἄφαντον* kann auf unsere Stelle gehen. d) *Ἄειζήλον* hat Apoll. Soph. 16, 28; dies ist nur variirende Schreibung des vorigen, wie z. B. bei Nicand. Ther. 20 *αἰδηλον, αἰδελον, αἰδελον* neben einander (Itacismus?) überliefert sind. e) *Ἄιδήλον* hat EM 41, 33 in einfachem Citat dieser Stelle, aber wol nicht mehr wie das dort vorhergehende aus Chöroboskus; mit *δμοίως*

καὶ leitet der Compiler das von ihm hinzugefügte Beispiel ein. Die Glosse bei Hesych *αἰδηλον* ἄδηλον, ἀφανές geht auf B 455 und Et. Gud. 14 *αἰδηλον* ἄρνα (corr. Ἄρνα nach § 309) ist keinesfalls hieher zu ziehen. Neben diesem *αἰδηλον* erscheint wieder (s. oben *αἰζηλον*) ein *αἰδηλον* Et. Gud. 14, ist aber verschrieben statt *αἰδελον* und aus Nikander Ther. 20 entnommen, verdient also hier so wenig Berücksichtigung als die ebenfalls confuse Notiz b. Choerobosk. Orthogr. s. v. *αἰδηλον* in Cramers An. Ox. II 177, 9.

3. Die corrupt auf uns gekommene Notiz des Aristonikus *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀριδηλον καὶ τὸν ἐχόμενον προσέθηκεν . . . τὸ γὰρ ἀριδηλον ἄγαν ἐμφανές, ὅπερ ἀπίθανον . . . ὃ γὰρ ἐὰν πλάσῃ τοῦτο ἀναιρεῖ. λέγει μὲντοι γέ ὅτι ὁ φήνας αὐτὸν θεὸς καὶ ἄδηλον ἐποίησε*, diese Notiz also zeigt, dass Aristarch die Diple zu v. 318 und Obelus zu v. 319 deshalb setzte, weil dort Zenod. *ἀριδηλον* schrieb und letzteren Vers mit aufnahm (*προσέθηκε*)*), nicht ausschloss (*ἡθέτηκε*), während er selbst letzteres und zwar aus dem Grunde that, weil er durchaus den Sinn in der Stelle fand, den das Scholion zuletzt angibt. Nun darf man dem Aristarch nicht zutrauen, dass er um diesen Sinn zu erhalten den Text fälschte; sondern umgekehrt muss er in v. 318 ein Wort vorgefunden haben, das er in dem Sinn von *ἄδηλον* auffassen konnte, das er dann als die beste Ueberlieferung gegen die (nach seiner Meinung schlechtere) Variante *ἀριδηλον* schützte. Welches Wort war dies nun? *ἀριζηλον* natürlich nicht; man hat nur die Wahl zwischen *αἰδηλον* *αἰδελον*, *αἰζηλον* *αἰεζηλον*. Das erste, für welches Savelberg sich entschied, kann es wol nicht gewesen sein, weil sonst Aristarch nicht verfehlt haben würde, die an dieser Stelle abweichende Quantität (*ι*) und Bedeutung (vgl. z. B. B 455 E 808 Φ 220) anzumerken. *Ἄιδηλον* konnte er auch nicht mit „unsichtbar“ übersetzen wollen, ebenso wenig *αἰεζηλον*. Beide Wörter hätten ja auch zu einer Erörterung Anlass geboten.

4. So bleibt als vermuthlich Aristarchische Lesart nur *αἰζηλον*, wie schon Lehrs Herod. 457 vermuthet hat. Unser Schluss ist also der: Aristarch 1) fand *αἰζηλος* vor, das er 2) dem Zenodotischen *ἀριδηλος* vorzog, 3) mit „unsichtbar“ übersetzte und darum**) 4) den

*) Auch Buttm. Lexil. I 253 fasst das Verb so auf; kaum wird gemeint sein, dass Zenod. ihn hinzudichtete. Doch darf ich nicht verschweigen, dass in der Sprache des Aristonikus sich *ἐποτάσσω* (darauf folgen lassen) viel häufiger zu finden scheint; z. B. zu E 808 Θ 168 I 140 N 136 Ξ 808 Ψ 538 Ω 205.

**) Oder hatte er dazu andere Gründe? *θεῖναι* in der Bedeutung: durch Verwandlung zu etwas machen, mit einem Substantiv

folgenden Vers obelisirte. — Eine andere Frage ist nun ob *ἀιζηλος* wirklich unsichtbar heissen kann oder was sonst? Die schwierige kritische Frage verwandelt sich jetzt in eine nicht leichte lexilogische. Zwar der erste Theil derselben ist leicht mit Nein zu beantworten, falls Jemand an *ιδεῖν* dabei denkt; dies ist längst abgewiesen. An *ἴζω* oder an *ζῆλος* (subst.) ist auch nicht zu denken. Jedoch ist noch die Möglichkeit *ζῆλος* als dialektische Nebenform von *δῆλος* zu fassen; vgl. Curtius GZ II 226; Ahrens bei Kuhn 8, 357. — Aber was ist *ἀι*—? Beantwortet hat diese Frage Savelsberg, den eine Wahrnehmung AGöbels darauf geführt hatte. Die Diärese macht es höchst wahrscheinlich dass ein Consonant ausgefallen; dies muss aber durchaus nicht *ϕ* sein, mit *ἀϕι*— wäre hier nichts anzufangen. Nun fällt bekanntlich *σ* zwischen Vocalen gerade im Griechischen gerne aus*): setzen wir *ἀσι*— als ursprüngliche Form und erinnern wir uns des Uebergangs von *σ* zu *ρ* (Ahrens Dor. p. 73) so haben wir hier eine Schwesterform des dorischen (EM 142, 19) *ἄρι*—. Dass beide auf ein altes *ἀτι*—, lat. *at*—, sanskr. *ati*— (in Compos. mit Subst. valde, z. B. *atiyacās* valde gloriosus, *atiadbhutas* valde miraculosus) zurückgeht und im Griech. auch mit Aphärese als Präfix *σι*— erscheint u. s. w., hat Göbel und Savelsberg erwiesen und z. B. Düntzer bei Kuhn 13, 18 und zu § 309 acceptirt.

5. Das Wort *ἀιζηλος* ist also merkwürdiger Weise mit dem nach-homerischen *ἀριδηλος* eigentlich identisch; dass Aristarch dies nicht erkannte, ist sehr verzeihlich. Aber seine Textrecension kam auch in diesem Punkte nicht zur Geltung, so wenig, dass wir mühsam erst ihre Spuren suchen mussten, während die Zenodotische ihre Geltung behielt und Vulgata blieb oder wurde; daher auch von Cicero und Ovid in den S. 290 angeführten Stellen nachgeahmt worden ist.

Inwiefern sich nun *ἀιζηλος* „sehr deutlich, oder kündigt“ doch mit v. 319 verträgt, ist a. O. in der Anm. gezeigt. — Da wir es nur mit dieser Stelle hier zu thun haben, liegt uns nicht ob, zu erörtern wie *ἀιδηλος*, das doch formell zu *ἀριδηλος* sich genau so zu verhalten scheint wie *ἀιζηλος* zu *ἀριζηλος*, zu der Bedeutung gelangen konnte, die es bei Homer immer hat. Hierüber und über die Etymologie von *δῆλος* s. z. B. Legerlotz bei Kuhn 7, 304, Savelsberg a. O., und abweichend von ihm Curtius GZ II 226.

verbunden, wird freilich ausser *ν 156 θεῖναι λίθον* kaum eine homer. Analogie haben.

*) *Ἐγγίσπαλος* z. B. enthält den Stamm des Genit. *ἔγγεος*, das *σ* ist ausgefallen, im Lat. wird es zu *r*: *γένεσος γένεος generis, μυσὸς μυσὸς muris* u. a.

Dritter Gesang.

1. In dem Himmelstempel der Götter
Sitzt der Herrscher der Welt, der Welt,
Der die Erde, die Luft, das Meer,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,

2. In dem Himmelstempel der Götter
Sitzt der Herrscher der Welt, der Welt,
Der die Erde, die Luft, das Meer,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,

3. In dem Himmelstempel der Götter
Sitzt der Herrscher der Welt, der Welt,
Der die Erde, die Luft, das Meer,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,

4. In dem Himmelstempel der Götter
Sitzt der Herrscher der Welt, der Welt,
Der die Erde, die Luft, das Meer,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,

5. In dem Himmelstempel der Götter
Sitzt der Herrscher der Welt, der Welt,
Der die Erde, die Luft, das Meer,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,
Und die Tiefen der Erde, die Tiefen,

The first part of the history is a general account of the state of the country at the beginning of the reign of King Henry the Second. It describes the various provinces and the different manners of the people. It also mentions the wars which were then being carried on in France and in Normandy. The second part of the history is a particular account of the reign of King Henry the Second. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Henry the Second, and the beginning of the reign of King Richard the First.

D R I T T E R B O C K

The third part of the history is a particular account of the reign of King Richard the First. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Richard the First, and the beginning of the reign of King John. The fourth part of the history is a particular account of the reign of King John. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King John, and the beginning of the reign of King Henry the Third.

The fifth part of the history is a particular account of the reign of King Henry the Third. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Henry the Third, and the beginning of the reign of King Richard the Second. The sixth part of the history is a particular account of the reign of King Richard the Second. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Richard the Second, and the beginning of the reign of King Henry the Fourth.

The seventh part of the history is a particular account of the reign of King Henry the Fourth. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Henry the Fourth, and the beginning of the reign of King Henry the Fifth. The eighth part of the history is a particular account of the reign of King Henry the Fifth. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Henry the Fifth, and the beginning of the reign of King Henry the Sixth.

The ninth part of the history is a particular account of the reign of King Henry the Sixth. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Henry the Sixth, and the beginning of the reign of King Edward the Fourth. The tenth part of the history is a particular account of the reign of King Edward the Fourth. It describes the various events which happened during his reign, and the different wars which he fought. It also mentions the death of King Edward the Fourth, and the beginning of the reign of King Richard the Third.

I l i a s Γ.

[Vgl. Düntzer in Fleckeisens NJbb. Suppl. II, 3: Das Buch II—VII der Ilias als selbständiges Gedicht. — Metrische Beobachtungen über 1—120. 245—382. 449 — A 222 u. s. w. s. b. Giseke HF §. 213.]

1. Dieser Vers weist offenbar zurück auf B 476 *ὡς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα*. Die *ἕκαστοι* sind die einzelnen Abtheilungen der beiden Heere, ohne dass man mit Schol. A annehmen müsste, *ἕκαστοι* stehe nach Analogie von I 180 *δενδύλλων ἐς ἕκαστον* für *ἐκάτεροι*.

2. *κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν*. Ueber den adverbialen Dativ siehe zu B 149. Unter *κλαγγῇ* ist das verworrene, unartikulierte Getöse, unter *ἐνοπῇ* nach den schon von Passow angeführten Stellen der aus der *κλαγγῇ* vernehmlich hervortönende Schlachtruf menschlicher Stimmen zu verstehn. [Ueber jenes s. Doederlein Gl. §. 2131 und über das letztere vgl. §. 513, Curtius GZ II 47.]

3. Der Vordersatz des Gleichnisses mit *ἦντε περ* verhält sich zu *ἔρριδες ὡς* epexegetisch, indem das allgemeine *ἔρριδες* durch Erwähnung der in einer bestimmten Lage befindlichen Kraniche individualisirt wird. — Da *ἦντε* so viel als *ὡς ὅτε* (vgl. zu B 87), so ist *ἦντε περ* so viel als *ὡς ὅτε περ* und dies gleich *ὥσπερ ὅτε*, gerade wie es ist, wenn —; vgl. unten zu v. 33.

— [*πέλει* ganz allgemein, wie *γένετο* A 49 (oder wie *ἀμφιπέληται* α 352): il y a, there is, es findet statt.]

— *οὐρανόθι πρό*, local gedacht: vor dem Himmel, vor der Höhe des Himmels, welchen sie nicht ganz erreichen. Es ist

dieses vor durchaus kein anderes, als das in Ἰλιόθι πρό Θ 561 Κ 12 Ν 349 ϟ 581, nur dass es stattfindet bei einer senkrechten Dimension, und nicht wie das letztere bei einer wagrechten. Zeitlich zu verstehn ist ἦώθι πρό Α 50 ε 469 ζ 36.

[Herod. 2, 22: γέρανοι δὲ φεύγουσαι τὸν χειμῶνα τὸν ἐν τῇ Σκυθικῇ χώρῃ γενόμενον, φοιτῶσι ἐς χειμασίην ἐς τοὺς τόπους τούτους (zu den Quellen des Nil).]

4. ἐπεὶ οὖν, nachdem einmal, indem die Partikel auch hier, wo sie nicht auf früheres zurückweist (vgl. Α 57), der Handlung den Charakter des Abgemachten oder dessen gibt, wobei es sein Bewenden hat, so dass sich eine andere Handlung auf diese erste stützen kann. Vgl. auch zu Β 350 Α 57. [Eustath. zu Α 244 α 413. Rieckher.]

Vgl. Α 244 ἦύτε νεβροί, αἰτ' ἐπεὶ οὖν ἕκαμον πολὺς πεδίοιο θέουσαι, ἐστᾶσ' Ν 1 Ζεὺς δ' ἐπεὶ οὖν Τρωῆς τε καὶ Ἑκτορα νηυσὶ πέλασσαν, τοὺς μὲν ἕα παρὰ τῆσι πόνον τ' ἐχέμεν καὶ οἰζὺν νωλεμίας.

— αἰτ' ἐπεὶ οὖν — φύγον —, κλαγγῇ ταιγε πέτονται. Das Präsens des Nachsatzes setzt im Vordersatz eigentlich ein ἐπεὶ οὖν πεφεύγασσι voraus. Aber, wie auch aus Α 244 hervorgeht, es übernimmt der Aorist, als allgemeinste Bezeichnung einer vergangenen, somit unter Umständen vorausgegangenen Handlung, auch die Function eines Perfects; vgl. Kühner gr. Gr. §. 444. Krüger §. 53, 6 n. 1, besonders aber ω 482 ἐπεὶ δὴ μνηστῆρας ἐτίσατο δῖος Ὀδυσσεύς, — ὁ μὲν βασιλευέτω αἰεὶ, ἡμεῖς δ' αὖ — φόνοιο ἔκλησιν θέωμεν.

Auch könnte ἐπεὶ οὖν φύγωσι stehn wie Ο 363 ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέησιν, ἂν αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων, wo der Aorist des Nachsatzes gnomisch für unser Präsens steht; siehe zu Α 163. — Zu dem ταιγε nach αἰτ' vgl. Ω 589 τὸν δ' ἐπεὶ οὖν δμῳαὶ λοῦσαν καὶ χρίσαν ἑλαίῳ —, αὐτὸς τόν γ' Ἀχιλλεὺς λεχέων ἐπέθηκεν αἰέρας' § 100 αὐτὰρ ἐπεὶ σίτου τάρφθεν δμῳαὶ τε καὶ αὐτῆ, σμαίρη ταιγ' ἄρ' ἔπαιζον, wie jetzt auch Bekker schreibt; vgl. zu Α 548. Vgl. auch ελεξα Her. 7, 104; Eur. Med. 546; παρήλθομεν Thuc. 1, 73; ἔγραψα, ἐποιήσαμην ib. 97; ἤκουσας s. v. a. λέλεκται Soph. Phil. 620; διεφθάρης Soph. Antig. 1229; κατέστησεν Dem. Phil. 5, 26; Bäuml. in ZfAW

1850 N. 68 p. 540; Schäfer zu Eur. Phoen. 68 Note, welcher auch citirt *ἡράμεθα μέγα κῦδος* [X 393].

— [*καὶ ἀθίσφατον ὕμβρον*, Metrisches b. Giske HS §. 37.]

— [*ἀθίσφατον ὕμβρον*, wie *K* 6; über *θίσφατος* s. zu *B* 367 Anm. — Aehnlich ist die Stelle Virg. Aen. 6, 311 *Quam multae glomerantur aves, ubi frigidus annus trans pontum fugat et terris immittit apricis*. Macrobius Sat. 5, 10, 1 verglich auch Aen. 10, 264: *Tela manu jaciunt: quales sub nubibus atris Strymoniae dant signa grues, atque aethera traurant cum sonitu fugiuntque Notos clamore secundo.*]

5. *ἐπὶ Ὠκεανοῖο ῥοάων*, Bezeichnung der Richtung, welche der Flug nimmt, nicht des erreichten Zieles, wie man irrthümlich annimmt; vgl. *E* 700 *οὔτε ποτὲ προτρέποντο μελαινάων ἐπὶ νηῶν*. [S. N. Exc. II.]

6. [Der Kampf der Pygmäen mit den Kranichen ist mit Humor dargestellt auf einem Vasenbild, bei Millin Mythol. Gall. Taf. CLXV Nr. 600. — *ἀνδράσι Πυγμαλοισι*, die Wortstellung ungewöhnlich; wenn Appellativa mit *ἀνὴρ* verbunden werden z. B. *ἀνὴρ βουληφόρος*, stehen sie nach (doch nicht immer), Völkernamen meist voran z. B. § 263 *K* 464; doch so wie hier auch § 335 τ 292 ι 91. 96. Näheres gibt Bekker Berl. MB 1864, 135 f., wo auch bemerkt ist, dass *ἄνδρες* in diesen Verbindungen gerne bei fremden Völkern gebraucht wird; vgl. dagegen *κοῦροι*, *νῆες*, *ἥρωες* bei den Achäern oder Danaern.]

7. *ἠέριαι*, im Morgennebel, in der ersten nebligen Frühe; denn früh morgens pflegen die Schlachten zu beginnen; vgl. *A* 735 *εὔτε γὰρ ἥελιος φαέθων ὑπερέσχεθε γαίης, συμφερόμεσθα μάχη* und das *ὑπηροῖο* Σ 277 *πρωὶ δ' ὑπηροῖο σὺν τεύχεσι θωρηθέντες στησόμεθ' ἀμ' πύργους*; ferner Nitzsch zu ι 52, wo das von den Kikonen gesagte *ἦλθον ἠέριοι* sich erklärt aus ν. 56 *ὄφρα μὲν ἦώς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἡμαρ*. Grundfalsch Heyne: *ex aëre pugnam inferunt grues*; richtig Schol. *ὄρθριναί*. Vgl. zu *A* 497. [Ex aëre erklärt auch Heller Philol. 13, 77. Es ist: *diluculo*, in der Morgendämmerung, *ἦρι*; adjectivisch wie *παννύχιος* u. ä. Zeitbestimmungen. Anders freilich verstand es Virg. Georg. I, 375 *Aëriæ fugere grues* i. e. alte volantes, nach Wagner.]

— *κακὴν ἔριδα προφέρονται*. Wenn man vergleicht ζ 92

στεῖβον δ' ἐν βόθροισι θοῶς ἔριδα προφέρουσαι [s. Nitzsch z. d. St. II, 100] ferner A 529 ἐνθα μάλιστα ἠπτήες πεζοί τε κακὴν ἔριδα προβαλόντες ἀλλήλους ὀλέκουνσι, besonders aber K 479 ἀλλ' ἄγε δὴ πρόφερε κρατερὸν μένος, so wird man geneigt, in προφέρεσθαι nicht sowol ein Anerbieten des Streites zu sehn, als vielmehr ein in medium proferre, ein promere oder Aufheben desselben. Auf jene Erklärung führte lediglich ϑ 210 ἄφρων δὴ κεῖνός γε καὶ οὐτιδανὸς πέλει ἀνὴρ, ὅστις ξεινοδόκῳ ἔριδα προφέρεται ἀέθλων. Aber auch hier ist nicht von dem Vorschlagen eines Wettkampfes, von einer Herausforderung die Rede, sondern der Dativ ist der auch bei Homer nicht seltene Dativ der feindlichen Richtung, welche die Handlung nimmt: wer gegen seinen Wirth einen Wettkampf unternimmt. [ἔριδα προφ. ist eben, wie schon Nitzsch bemerkt, als ein Begriff zu fassen; also für ἐρίζειν, der Dativ wie bei πολεμίζω, Krüger Di. 48, 9, 1.]

8. οἱ δ' ἄρ' ἴσαν σιγῇ — Ἀχαιοί. Indem der Dichter A 428—431 von den Achäern dasselbe mit dem Zusatze berichtet: σιγῇ δευδιότες σημάντορας, will er das achäische Heer sichtlich als ein mehr geordnetes, besser disciplinirtes bezeichnen denn das troische ist (vgl. Xenoph. Anab. 1, 8, 11), obschon er die Troer den Achäern nirgends als Barbaren gegenüber stellt. Auch deutet, wie Schol. B bemerkt, der folgende Vers: ἐν θημῶν μεμαῶτες ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν auf geschlossene Glieder. [οἱ δ' — Ἀχαιοί, die häufige Anticipation der Person, oder vielmehr Epexege des voranstehenden allgemeineren Ausdrucks; s. zu B 261; Bekker HBL. 229 f. — Ueber die Construction von μεμαῶτες s. zu A 590].

10. εὔτε steht ausser hier und T 386 τῷ δ' εὔτε [cod. Ven. ἦντε nach La Roche] πτερά γίγνεται stets für ὅτε, niemals aber wie ἦντε für ὡς ἔτε in Vergleichen. Darum will Buttm. Lexil. 2 p. 229 hier und T 386 ein zusammengezogenes ἦντε das ist ἦντε geschrieben wissen: ἦντ' ὄρεος, ἦντε πτερά. Nun stützt sich εὔτε zwar nach Didymus in den Schol. Venet. auf Aristarchs Auctorität und ist von Wolf, Spitzner und Bekker anerkannt. Allein zwei Punkte schei-

nen fest zu stehen, erstlich, dass an beiden Stellen eine comparative Partikel im Sinne von *ὥστε* oder *ὡς ὅτε* unentbehrlich, zweitens dass *εὔτε* nicht selbst eine solche ist, wenigstens nicht nach homerischem Gebrauch; denn der von Spitzner geltend gemachte Gebrauch des Quintus Smyrnaeus beweist für Homer nicht, sondern ist augenscheinlich erst aus der Aristarchischen Lesart geflossen. Folglich ist *ἤντε* herzustellen, und zwar entweder so, dass hier *ἤντ' ὄρεος* geschrieben, *ὄρεος* aber per synizesin gesprochen wird, oder so, dass man schreibt, wie Buttmann vorschlägt und *T* 386 zu empfehlen scheint. Dann ist die Structur des Gleichnisses wörtlich genau folgende: Wie es ist, wenn der Südwind Nebel herabgegossen hat auf die Häupter des Gebirgs, gerade so stieg Staub unter den Füßen der Anrückenden auf.

[Für die erstere Alternative *ἤντ' ὄρεος* entscheidet sich Povelzen Emend. Hom. p. 23. 26, weil *ἤντε* und *ἤντ'* sonst immer in Diärese stehen; zur Synizesis vergleicht er η 118 © 368 λ 37 p 573 ω 394. Ameis schützt dagegen NJbb. 73, 216 die Ueberlieferung; denn sonst, meint er, müsste eben *ὄρεος*, wie sonst *θάραστος* u. a., Krüger Di. 18, 2, 2, überliefert sein. Die Partikel *εὔτε* sei *εὔ-τε* gut da, wol da, und daher wol ursprünglich im Gleichniss verwendet worden; aus diesem Gebrauch werde sich der zeitliche erst entwickelt haben. Diese Etymologie ist untreilich schwer glaublich. Sonne bei Kuhn 12, 277 meint, diese zwei Fälle seien wirklich nur falsche Transcription des älteren Alphabets, wie das den Rhythmus so oft störende *εως* statt *ἦος* (s. zu *A* 193 Note) — und Buttmanns Schreibung *ἤντε* aller Beachtung werth. Für ein *εὔτε* ist auch nach seiner Erklärung, s. zu *B* 87 Note, kein Raum. Aber was gewinnen wir mit Buttmanns Schreibung? Zwei isolirte Gebrauchsweisen von *ἤντε* statt zweier von *εὔτε*. Beide Stellen haben sichtlich schon den Alexandrinern Schwierigkeiten gemacht. Man möchte vermuthen, dass ihnen die ursprüngliche durch irgend einen Nothbehelf verdrängte Lesart nicht mehr vorgelegen habe. Sollte es *ἦτε* (s. *B* 73 Note) oder gar das hartverfolgte *μη* gewesen sein? Das Letztere wäre freilich nur durch eine Aenderung der nächststehenden Worte zu verbannen gewesen.]

— [*χορυφῆσι* liesse sich auch local fassen: auf den Gipfeln; besser aber als Dativ des theiligten Gegenstands, wie in *Ψ* 282, *Ξ* 435 *καὶ δέ οἱ ὕδωρ χεῖαν* u. o.] Ueber den Aorist *κατέχευεν* im Verhältniss zu *λεύσσει* siehe zu v. 4.

11. Ueber *δέ τε* s. zu *A 403 B 90. Νυκτός ἀμείνω*, günstiger als die Nacht, weil nach Schol. BDL in der Nacht die Heerden jedenfalls verwahrt sind, nicht aber am Tage. [Ebenso Nitzsch EP 334. — *οὔτι*, s. zu *A 115 a. E.* Vgl. Maxim. Tyr. Diss. 9 *φείγων ἥλιον, διώκων νύκτα καὶ ὀμίχλην, ποιμέσιν οὔτε φίλην κλέπτει δὲ ἀγαθήν κτλ.* (Du Port.) Etymologie von *ὀμίχλη*: Curtius GZ I 163 vgl. II 297. — Ueber das Bekker'sche *ἀμείνω* s. zu *A 80 Note*; vgl. zu *A 274.*]

12. [*τῆ* gehört zunächst zu *τόσσον*; s. Bäumlein Part. 218. 233 (dazu Rieckher NJbb. 85, 481 ff.). Die Trennung *ἐπὶ λείσσει* hat schon cod. Ven., wenn La Roche TZS. 35 recht berichtet; vgl. Ameis zu *ν 114* über *τόσσον ἐπι*; Krüger Di. 68, 42, 1.]

13. [*ὑπό* soll nach La Roche Beob. über *ὑπό* S. 14 auch hier den Uebergang von der localen zur instrumentalen Bedeutung recht deutlich zeigen; allein die unten angeführte Stelle *ψ 366* spricht gegen die Nothwendigkeit die unsrige so zu fassen.] *κονίσσαλος ἀελλῆς*, ein *ἅπαξ εἰρημένον*. Aber jedenfalls ist Passows und der Alten Erklärung unrichtig: ein vom Sturmwind aufgetriebener Staubwirbel; denn nicht ein Sturmwind, sondern der Marsch eines grossen Heeres erregt hier den Staub. Eben so wenig passt die Vorstellung eines Staubwirbels. Ist die jedenfalls mit *εἶλω*, *εἰλέω* verwandte Wortform richtig, worüber Lob. Paralipp. p. 160 zu vergleichen, so kann *ἀελλῆς*, vom Staube ausgesagt, nichts bedeuten, als dicht zusammengezogen; kurz *κονίσσαλος ἀελλῆς* ist unser Staubwolke, ein *στροφάλιγξ κονίης* *Φ 503*. Etwas Aehnliches meinte auch Aristophanes, als er nach Schol. BL schrieb *κονισάλου ὄρνυτ' ἀελλῆς*, was er für ein Substantivum nahm, wie *ἄητης*. Zur Erläuterung der Vorstellung dient *ψ 366 ὑπὸ δὲ στέροισι κονίη ἴστατ' ἀειρομένη, ὥστε νέφος ἢ θύελλα*, und *A 151 ὑπὸ δὲ σφισιν ὄρτο κονίη ἐκ πεδίου, τὴν ὄρσαν ἐρίγδουποι πόδες ἵππων*.

— [*Κονίσσαλος* ist eigentlich: aufgerüttelter Staub, oder Staubschwalm, von dem Stamm *σαλ*, über welchen Curtius GZ I 340 und besonders GFünger im Philol. Suppl. II 721 zu vergleichen ist. So wird auch durch die Etymologie

die Berechtigung *κονίσσαλ.* zu schreiben widerlegt; der Stamm *κονι-* wird auch im Verb. *κονίω* und in *κονίπους* jambisch gemessen; sonst auch kurz, daher man dann wol die Verdoppelung des *σ* einführte. Doederlein Gloss. §. 192 hielt das Wort für ein Deminutiv. Ueber *ἀελλής* vgl. ebd. §. 450. Curtius ZföG II 206 und GZ I 127 hat über das Wort nichts Entscheidendes. — *Κονίσσαλος ἀελλής* „dichter Staubschwalm.“.]

14. [*ἐρχομενάων* gibt nicht blos eine Zeitbestimmung, sondern zugleich den Causalnexus für das Hauptverb an; dies ist sehr häufig z. B. auch Γ 289 Δ 174. 214. 420. 450 u. v. a.; s. Classen Beobb. IV, 27.]

15. *μάλα δ' ὄκα διέπρησσον πεδίοιο, d. i. διέπρησσον κέλευθον ἐκ πεδίοιο*, sie legten den Weg zurück von der Ebene her. Der Dichter hat im Geiste einen Standpunkt eingenommen, auf welchem er das Heer von der Ebene her auf sich zukommen sieht. — Für die stabile Ellipse *κέλευθον* vgl. β 213. 429.

Der Erklärung dieses vielfach missverstandenen *πεδίοιο* legen wir O 681 zu Grunde: *ὡς δ' ὅτ' ἀνήρ ἵπποισι κελητίζειν εὖ εἰδώς, ὅστ' ἐπεὶ ἐκ πολλῶν πίστερας συναγείρεται ἵππους σείας ἐκ πεδίοιο μίγα προτὶ ἄστὺ δίηται* etc. Der Dichter sieht von der Stadt aus, wie der Kunstreiter von der Ebene her zur Stadt jagt; und zwar kommt was sich über eine weite Fläche bewegt für den Fernestehenden gleichsam aus derselben hervor, *ἐκ πεδίοιο*. Diese überaus natürliche Anschauung liegt der Mehrzahl der hieher gehörigen Stellen zu Grunde. Ψ 475 sieht der jüngere Aias in die Ebene hinaus, aus welcher die Wettrenner herkommen, *πεδίοιο δίενται*. Ganz eben so sieht Priamos X 26 den Achilles *ἐπισσύμενον πεδίοιο*, welche Stelle das *ἐπισσύμενος πεδίοιο* Ξ 147 erläutert. Von demselben Standpunkt aus sagt der Späher Polites (Iris) von den Achäern B 801 *λίην γὰρ φύλλοισιν τοικότες ἢ ψαμάθοισιν ἔρχονται πεδίοιο*. Ingleichen Δ 244 die Hirschkälber *αἶτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολλὸς πεδίοιο θίονσαι ἐστᾶσ'*, gerade wie K 596 ein Wanderer, *ὡς δ' ὅτ' ἀνήρ ἀπάλαμνος ἰὼν πολλὸς πεδίοιο στήη ἐπ' ὠκυρόφ ποταμῷ*. Von diesen Stellen, welche ein Herkommen *ἐκ πεδίοιο* deutlich genug verrathen, wird man nunmehr auch folgende nicht trennen wollen: Z 507 *ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος-θείη πεδίοιο κροαίνων* Ψ 521 *ὁ δέ τ' ἄγχι μάλα τρίχει (τροχός) — πολλὸς πεδίοιο θιοντος (ἵππου)* ib. 518 *ὅσσον δὲ τροχοῦ ἵπλος ἀγίσταται, ὅς ῥά τ' ἀνακτὰ ἔλκρῃσιν πεδίοιο τιτανόμενος σὺν ὄχεσφιν*, wozu

Κ 353 gehört: αἱ γὰρ τε βοῶν προφερίστειράϊ εἰσιν ἐλκίμναι νεοῖο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον' die Stiere ziehn den Pflug vom Felde her an dessen Ende. In der Minderzahl der Stellen hat sich der terminus a quo in πεδίοιο vermöge der Bedeutung der mit ihm verbundenen Verba dahin geändert, dass er bezeichnet aus oder von der Ebene weg. Σ 7 τί τ' ἄρ' αὐτε κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ νηυσὶν κλονέονται ἀνυζόμενοι πεδίοιο, weggescheucht von der Ebene? (Vgl. λ 606 πάντοσ' ἀνυζομένων.) Hiezu ζ 38 ἵππω γάρ οἱ ἀνυζόμενω πεδίοιο — αὐτῷ μὲν ἐβήτην πρὸς πόλιν, ferner φ 602 ἔως ὃ (Achilles) τὸν (den Apollon) πεδίοιο διώκετο πυροφόροιο, von der Ebene weg jagte, τρίψας παρ ποταμὸν βαθυδινήεντα Σκάμανδρον' womit Ν 64 das πεδίοιο διώκειν stimmt. Betrachtet man endlich φ 541 οἱ δ' Ἰθὺς πόλιος καὶ τείχεος ὕψηλοιο, δίψη καρχαλίοι, κεκονιμένοι ἐκ πεδίοιο φεῦγον, so begreift man Ν 820 οἱ σε πόλινδ' οἴσσοσι κονίοντες πεδίοιο, staubbedeckt flichend von oder aus der Ebene weg, gerade wie ψ 372 449 und θ 122. — Nach diesem Allen befremdet uns der doppelte Sinn nicht, in welchem sich das διέπρησσον πεδίοιο findet; während es hier und Β 785 in der oben angegebenen Weise zu fassen ist, macht sich in ψ 364 die Vorstellung des Wegeilens von der Ebene geltend; denn hier sieht man die Wettrenner nicht herkommen von der Ebene, sondern, indem sie ausfahren, gleichsam weg eilen von derselben zunächst der Meta zu: οἱ δ' ὄκα διέπρησσον πεδίοιο νόσφι νεῶν. Hiemit stimmt φ 247, wo Achilles vor dem verfolgenden Flussgott von der Ebene gleichsam weg flieht: ὃ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας ἤϊξεν πεδίοιο ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι. — Schliesslich merken wir noch an, dass man mit diesem πεδίοιο das ἵνα πρήσσειν ἐδοιο γ 476 ο 47, 219 fälschlich zusammengestellt hat. Dieser Genitiv ist partitive zu fassen: ein Stück Weges vollenden; vgl. Hesiod. Opp. 579 ἤως τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργου. Vgl. Ar. Ran. 174 ὑπάγεθ' ἕμεις τῆς ὁδοῦ; Xen. Anab. 5, 4, 30 τοῦ πρόσω. — — [Nach alle dem hätte man eine Ellipse von κελεύθου und doch eigentlich auch von ἐκ anzunehmen. Allein diese Genitive wie πεδίοιο, ὁδοιο müssen im Zusammenhang erklärt werden. Die Stellen wo ἐκ πεδίοιο vorkommt, beweisen nun nicht, dass auch zu πεδίοιο immer ἐκ zu denken ist; denn die Casus sind ja bekanntlich von der Präposition nicht regiert (so dass sie ohne sie nicht stehen könnten) sondern letztere dienen nur zu näherer Bestimmung der dem Casus inwohnenden Bedeutung. Nun gibt es mehrere Stellen wie φ 247 ἤϊξεν πεδίοιο (wo Achill doch entschieden in die Ebene — vom Fluss aus hineinläuft) und man müsste denn wirklich nach der Ellipsentheorie annehmen, dass in der epischen Sprachē das Laufen in die Ebene und das Lau-

fen aus der Ebene mit demselben Ausdruck gegeben würde. Dies ist aber bei aller Anerkennung sonstiger Abweichung der localen Anschauung in verschiedenen Sprachen (s. zu *A* 463 Note, *B* 456) doch für die epische Einfachheit und Natürlichkeit nicht anzunehmen. — Bernhardy wiss. Synt. p. 145, 37, Döderlein Gloss. §. 621. 2339, La Roche HSt. 179 f. wollen den partitiven Genitiv in obigen Ausdrücken erkennen (dessen Wechsel mit Accusativ übrigens nach La Roche hauptsächlich metrischen Grund hat). Aber diese Auffassung ist schon kaum auf *ἔναι* anzuwenden, bei *κορίειν N* 820, *ἐπέγχεσθαι α* 309, *διώκειν E* 222 u. a. aber ist sie unmöglich. — Daher wird man denn schliesslich zu der von Bäumlein Gr. §. 408 (Raum, innerhalb —), Krüger Di. 46, 1, Ameis zu *γ* 476 (local. Gen.), Bekker HBl. 210 f. gegebenen allgemeineren Auffassung der Casusfunction des Genitiv gedrängt; nur muss man nicht gerade die von Bekker 209, 10 ausgesprochne Ansicht als Grund dafür anführen *).

Eine Ellipse von *κλειυθον* ist aber nun auch entbehrlich. *Διαπρήσσω* ist ohne Zweifel mit *διαπερᾶν* verwandt: Döderlein Gl. §. 621; Curtius GZ II 242; dieser hat I 239 an diesen Gebrauch von *πρήσσειν* (vom Wege) wol nicht gedacht.]

15. Zu dem üblichen Vorkampfe schickt sich Paris an, der Mann unstäten Charakters, der zwischen Muth und Verzagtheit, zwischen Thatkraft und Erschlaffung, zwischen sinnlicher und heroischer Erregbarkeit hin und her schwankt; vgl. besonders *z* 521 — 523. Er führt die Waffen eines Schützen und eines Kämpfers *ἐν σταδίῃ ὕσμινῃ* zugleich, nur ohne Schild. Auch hierin blickt die Doppelnatur seines Wesens durch. Warum aber der Dichter den Vorkampf gerade ihm gibt, wird aus dem Verlauf der Handlung erhellen.

— [Das Participle tritt hier erläuternd nach; und so ist dies nur eine scheinbare Ausnahme von der Regel, dass im Nebensatz das Verb möglichst am Satzende steht; s. Giseke in NJbb. 83, 226.]

17. [*ᾧμοισι* s. zu *A* 45; über *τόσσα* zu *A* 14 Note.]

18. *ἀντάρ*, hier nicht aber in adversativem Sinne und nicht im Gegensatz zu *Τρῳσὶν μὲν* v. 16, sondern, wie *δέ*, der einfachen Fortsetzung der Rede dienend mit pleonastischer Wiederholung des Subjects in *δ*. Siehe zu *A* 190.

*) Denn *ου* in *αὐτοῦ, ποῦ* muss nicht Genitivendung, sondern kann Ersatzdehnung des Stammvocalen sein für die abgefallene Endung; *αὐτόθι: αὐτοῦ = δίδοθι: δίδου.*

191. [Vgl. Bekker HBl. 80, 15. 165 Note über diese Wiederholung; wegen *αὐτὰρ* Bäumlein Part. 50 ff. — *Δοῦρε κεκορηθμένα* wie *ὅσσε φαεινά αίματόεντα* N 435 Krüger Di. 63, 3, 4. Die Grundbedeutung von *κορύσσω* — nach der Ableitung von *κάρα*, Curtius GZ II 105 — ist: gipfeln; dann: mit einem Kopf oder einer Spitze versehen. — Stellung von *καὶ ξίφος*: zu Γ 360 Note.]

Wie hier steht *αὐτὰρ* auch K 485 *τὴν δ' ἔστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις λαοῖσιν μενίμειν* O 241 *ντον δ' ἔσαγγίρετο θυμὸν ἀμφὶ τ' ἰγνώσκων ἑτάρους* (Ἐκτωρ), *ἀτὰρ ἄσθμα καὶ ἰδρῶς παύει· φ 229 παύσθον κλαυθμοῖο γόοιό τε· μή τις ἰδῆται ἔξελθῶν μέγαροιο, ἀτὰρ εἴησι καὶ εἴσω.* Vgl. auch B 214 das *μὰν ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον.*

20. [*ἀντίβιον*, Inhaltsaccusativ vgl. H 40. 51, auch *ἐναντίβιον* und *ἀντιβίην*; wie *ἀντίον*, *ἀντία*, *ἐναντίον* (neben adv. *ἄντα*) La Roche HSt. S. 64; das Wort ist mit *βία* zusammengesetzt: Curtius GZ II 62. — *Δηιοτήτι*, Accent: Lehrs Arist. p. 269 ff.; Ableitung und Bedeutung (Gemetz): Doederlein Gl. §. 2468, Curtius GZ I 197.]

21—27. Form der Periode: zwei coordinirte unverbundene Vordersätze, *τὸν δ' ὡς οὖν ἐνίησεν* und *ὥστε λέων ἐχάρη*, stehen dem Hauptsatz *ὡς ἐχάρη Μενέλαος* voran nach der, Lat. Stil. §. 150 erörterten und durch die Figur a: (b : A) versinnlichten Weise; der zweite Vordersatz ist Vordersatz nur zum Hauptsatz, der erste ist es zu dem zweiten Vordersatze und dem Hauptsatze, diese beiden zusammen genommen.

Vgl. ψ 844 — 847 *ἀλλ' ὅτε δὴ σόλον εἶλε μενεπτόλεμος Πολυποίτης, ὅσσον τίς τ' ἐρῆψε καλαύροπα βουκόλος ἀνὴρ —, τόσσον παντὸς ἀγῶνος ἐπιρβαλε. φ 404 — 409 ἀτὰρ πολύμητις Ὀδυσσεὺς ἀντίκ' ἔπει· μέγα τόξον ἐβάστασε καὶ ἶδε πάντη, ὡς ὅτ' ἀνὴρ — ῥηδίως ἑάνυσσε νέφ' περὶ κόλλοπι χορδῆν —, ὡς ἄρ' ἄτερ σπουδῆς τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς.*

21. [*οὖν* für die leichte Fortleitung, wodurch die weitere Handlung als Folge aus und nach dem Früheren dargestellt wird. Bäumlein Part. 182.]

[*Ἀρηίφιλος*, Liebling des Ares, ist ein Beiwort besonders des Menelaos und der Achäer; s. auch Friedländer in NJbb. Suppl. 3, 775. Es ist mit grossem Initial und als ein Wort (Bekker

HBl. 180) zu schreiben; denn wenn auch ἄρης caedes, caedis cupido, in Homer sich findet, s. Döderlein zu N 444. 569, Düntzer zu χ 444; so lässt sich daraus zwar ἀρήθιος, ἀρηιτάμενος, ἀρηίρατος, ἀρηίρθορος auch ἀρηίλυκος bilden, aber kein ἀρηίφιλος; denn vom Kampf geliebt (vgl. θεοφιλής) gibt keinen Sinn. dagegen mordlustig wäre γιλαρήιος. Die Ἀρηίφιλοι Ἀχαιοί sind also ganz was die Ἀρηίοι νῆες Ἀχαιῶν; vgl. Mavortia proles.]

22. μακρὰ βιβῶντα [βιβάντα] ist dem ἐρχόμενον epexegetisch subordinirt; vgl. zu A 356. Gerade so ist im Folgenden εἰρῶν appositionelle Epexegeze zu κίρσας.

— [μακρά Inhaltsaccusativ, s. La Roche HSt. §. 38 IX u. Ameis zu ι 450. Βιβάντα hat Bekker hergestellt, weil alle anderen Formen auf ein Verbum in μι führen; auch λ 539 schreibt man jetzt βιβᾶσα. Das Particip ist aber von ἐρχόμενον nicht durch Komma zu trennen: Classen Beobb. III 35. 38. — Vgl. Virg. Aen. 10, 572 longe gradientem.]

23. μεγάλη ἐπὶ σώματι κίρσας. Unter σῶμα, welches der Dichter nur vom todten Leibe braucht (Lehrs Arist. p. 95), denken wir uns ein vor kurzem angeschossenes, eben verendetes Thier, wie in A 475—480; Σ 161*). Denn die Situation ist einer noch andauernden Jagd entlehnt. So löst sich das alte Bedenken, dass der Löwe kein Aas fresse. —

[σῶμα, verwandt mit σῶς, also ursprünglich wol das Gerettete, Curtius GZ I 347; nach Düntzer bei Kuhn 11, 260 könnte es ursprünglich den Leib von Seiten seiner Kraft bezeichnen haben; allein bei Homer ist es stets der todte Leib; sonst gebraucht er χρώς — bezüglich des Gleichnisses s. Nitzsch EP. 334, 46; ein ähnliches vom Löwen: gaudet, hians immane, bei Virg. Aen. 10, 723, hat schon Macrob. Sat. 5, 10, 7 angeführt.]

— Κίρσας ἐπὶ σώματι s. v. a. ἐπιτυχῶν vgl. ψ 821 Τυδείδης — αἰὲν ἐπ' αἰχένη κῆρε φαεινοῦ δουρὸς ἀκωκῆ, suchte mit der Lanzenspitze stets an den Hals zu treffen. Sonst

*) Auch μεγάλη steht nicht umsonst; vgl. zur Situation Philostr. Apoll. Tyan. p. 123, 3 f. Kays. ὅστοις δὲ τούτων ἐνετύγχανον καὶ ἡμιβρώτοις σώμασιν· οἱ γὰρ λλοντες ἐπειδὴν θερμοῦ τῆς θήρας ἔφορηθῶσιν, ἀτιμάζουσιν αὐτῆς τὰ περιττά, πιστεύοντες οἶμαι τὸ αὐθις θηράσειν.

hat Homer bei diesem Verbum den blossen Dativ; Ω 530 ἄλλοτε μὲν τε κακῶ ὄγε κίρεται, ἄλλοτε δ' ἔσθλῶ.

24. [Die Species folgt dem Genus wieder exemplificierend nach wie B 261; s. Bekker HBl. 230.]

25. μάλα γὰρ τε κατεσθίει. Das γὰρ τε bezieht sich auf πεινάων der Löwe muss hungrig sein, da er sich im Frasse nicht stören lässt, selbst wenn ihn der Jagdruf bedroht. — Μάλα hier und Φ 24 s. v. a. gierig; siehe zu A 173 und vgl. ζ 250 ἦτοι ὁ πῖνε καὶ ἦσθε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεὺς ἀρπαλέως· δηρὸν γὰρ ἐδητίος ἦεν ἄπαστος· ξ 109 ὁ δ' ἐνδυκέως κρέα τ' ἦσθιε.

— εἴπερ ἂν αὐτὸν σείωνται ταχέες τε κύνες, gerade wie A 597 [vgl. α 167]; B 597 στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴπερ ἂν αὐταὶ Μοῦσαι ἀείδοιεν, selbst wenn —; der Optativ rührt da von der Orat. obliq. her; siehe zu B 4. [Αἰζήος statt ἀσιζήος von ἀσι- = ἀρι s. zu B 455 und dem Stamm von ζῆν; Savelsberg Quaest. Lexil. Aquisgr. 1861 S. 5*); jedenfalls ist das Präfix so richtiger erklärt als bei Benfey WL II 210, der das Wort mit ἔφηβος zusammensetzt; s. Curtius GZ II 199.]

27. [Ueber die wahrscheinliche ursprüngliche Form und Aussprache Θεαριδέα s. Ameis im Anhang zu ν 194.]

28. ἀλείτης, ein Wort von eigenthümlicher Bildung; aber gewiss stammverwandt mit ἄλη, ἀλέομαι, ἀλόομαι, und eine Nebenform von ἀλήτης, bedeutet nicht den Verführer, wie schon aus ν 121 hervorgeht, sondern überhaupt den Frevler. Vgl. Lob. Prol. 376 f.

[Der Bedeutungsübergang von ἀλάσθαι, vagari, zu dem von errare peccare wäre zwar nicht sehr anstössig, obgleich auch nicht einfach; indess beruhigt man sich gewöhnlich dabei, auch Döderlein Gl. §. 876 nimmt ihn an. Sicher ist, dass als nächster, wenn auch noch nicht primärer Stamm ἀλιτ —, Curtius GZ II 162, anzunehmen und dass davon auch ἀλιταῖνω, ἀλιτικός stammt, so wie νηλεῖτιδες, worüber Rumpf Njbb. 81, 589, bei

*) Genau, wenigstens der Bedeutung nach, entspricht das von ihm angeführte sskr. atijivas. Ueber βίος und ζῆν s. Curtius GZ II 63.

Ameis zu π 317 im Anhang handelt. — Vgl. auch, wegen Zenodots Variante, WRibbeck im Philol. 8, 668 f. — Die ganze Wortfamilie bedarf erst noch näherer linguistischer Untersuchung. — Γὰρ in der vierten Arsis stehend leitet in der Regel kurze mit dem Vers schliessende oft sentenzartige Sätze ein: Giseke HF §. 125; ähnlich auch μέν, ebd. §. 133.]

31. κατεπλήγη φιλόν ἦτορ. Vgl. Eur. Med. 8 ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσ' Ἰάσονος. Ueber die Erklärung dieses Accusativs aus der ursprünglich reflexiven Natur des Passivs vgl. Kühner gr. Gr. §. 565, auch Lat. Stil. §. 97, 2, c. [Krüger Di. §. 52, 4. La Roche HSt. S. 23 f.]

33. ὡς δ' ὅτε τίς τε δράκοντα ἰδὼν παλλινροσος ἀπέστη· das den Relativen im Sinn eines gleichstellenden Auch, Ingleichen sonst unmittelbar anhangende τὲ ist vom Rhythmus des Verses in dieser und in andern Redeformeln von dem Worte, zu welchem es gehört, weggedrängt worden. Es gehört zu ὅτε oder wahrscheinlicher zu ὡς. So auch A 141 Θ 338 P 61 Ψ 760. [Ueber die gnom. Aoriste s. Franke in Ber. der Ges. d. Wiss. zu Leipzig 1854; Aken GZ v. Temp. u. Mod. §. 17; Bäumlein Gr. §. 523, 1; Krüger Di. 53, 10, 2; Ameis im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 21 ff. — Virg. Aen. 2, 379 Improvisum aspris veluti qui sentibus anguem pressis humi nitens, trepidusque repente refugit etc., verglich schon Macrob. Sat. 5, 5, 11.]

Für die Verbindung mit ὅτε spricht A 259 ἦδ' ἐν δαίφ', ὅτε πέρ τε γερούσιον αἶθοπα οἶνον Ἀργείων οἱ ἄριστοι ἐνὶ κρητῆρσι κίρωνται. Aber einer Trennung des τὲ von ὡς ist der Dichter ungleich mehr gewohnt. P 133. 542. 657 δ 535 λ 411 ὡς τίς τε; vgl. ὡς εἴ τε ε 314 ρ 111 Ψ 598. Vgl. ρ 358 ἕως ὅ τ' ἀοιδός — αἰεῖθεν. — Von andern Trennungen des τὲ vom Worte, zu welchem es gehört, erwähnen wir die von ἀλλά H 176 verglichen mit v. 677, die von οὐδὲ in οἷδ' εἶπερ τε für οὐδέ τ' εἶπερ α 204, wodurch sich erklärt ρ 273 ἐπεὶ οὐδὲ τὰ τ' ἄλλα πέρ εσ' ἀνοήμων (ingleichen auch nicht in andern Dingen), die von δὲ in II 263 τοὺς δ' εἶπερ παρά τίς τε κίων ἄνθρωπος ὀδίτης κινήσῃ ἀέκων für τοὺς δὲ τε εἶπερ —, die von γὰρ in ε 29 σὺ γὰρ αὐτε τὰ τ' ἄλλα περ für σὺ γὰρ τ' αὐτε, endlich das εἰς ὃ κέ τίς τε βάλων ἐκ θυμὸν ἔληται M 150. Ganz wie τὲ wird auch πέρ getrennt; ὡς τὸ πάρος περ, ἢ τὸ πάρος περ Ψ 782 ὄσσον ἐμοὶ περ P 282 Σ 422 ὅσπερ θεῶ περ Σ 518 ὡς νύ περ ὥδε Ω 398; ὅτε νῶϊ περ T 57 ὀππότ' ἐγὼ περ II 245,

οἷ σέ περ ψ 14; ημος — περ A 86. Vgl. Dindorf zu Ar. Ran. 815. [Bäumlein statuirte Part. 233 f. auch eine Verbindung des indef. τις mit τέ, wenn er auch zugesteht, dass hier letzteres die Sätze verbinde; doch s. überhaupt Rieckher NJbb. 85, 481 ff.]

— [παλινοροσος gebildet wie παλινορμένω A 326; über πά-
λιν s. zu A 59.]

34. [βήσσης in den (tiefen) Thalschluchten; s. Curtius GZ II 59. 163. — ὑπό steht hier adverbial wie sonst ἐνεργεῖν νέρθε (ἔπαιθα); denn unter γνῖα sind hier zunächst die Kniee gemeint.]

35. [Παρεῖά, Ἀρίσταρχος οὐδετέρως s. Cramer Anecd. Ox. I 373, 16 und La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16; dazu EM. 653, 27; Lobeck El. II 167 n. I 66; Proll. 13. 476. Das Wort ist nach Dietrich bei Kuhn 11, 79 f. aus παρᾶ und dem Stamm ὄσ (skr. āśya) gebildet also eigentlich: was neben dem Mund ist, παρᾶσα παρᾶσία (S. 330 Note *) παρᾶία παρᾶία παρεῖά.]

36. Τρώων ἀγερώχων. Doederlein Gl. §. 54 I S. 44 erklärt das Wort durch Metathese der Quantität aus ἀγέροχος oder ἀγέρσοχος d. h. ἐπ' ὄχοις ἀγειρόμενοι, Wagenkämpfer, oder ὄχους ἀγειρόντων als so zu sagen Lehensherren. [So auch zu B 654.]

Böttcher Aehrenlese zur homerisch-hesiodischen Wortforschung (Dresden 1848) findet mit Verwerfung aller bisherigen Etymologien dieses Wortes und nach Verfolgung seines Gebrauchs bis in die späteste Gräcität *) den Stamm desselben in einem ursprünglichen ἀγέρειν, regen, was er das vormalige ἀγέρειν nennt in seiner ursprünglichen Einheit mit ἐγέρειν. Die zweite Hälfte sei entweder blosser Termination, den Endungen von ferox, bibax etc. vergleichbar, oder enthalte den Stamm ὠκός mit verwandelter Endform. Die Grundbedeutung des Wortes sei demnach stark oder scharf beweglich, und diese entwickle sich entweder in gutem Sinne zu rührig, thatkräftig, schlagfertig, überhaupt munter, lebhaft, flott, schwunghaft, oder in malam partem zu ungestüm, muthwillig, zuchtlos, ausgelassen, übermüthig. Non nostrum tantas componere lites, um so weniger, als selbst Lobeck Prol. p. 339 nicht entscheidet. [Ebenso wie Buttman Lexil. II

*) [Nur darf man nicht etwa den Stamm eines Wortes aus dem spätem oder spätesten Gebrauch desselben erforschen wollen.]

100 hat Lobeck auch Elem. I 33 sich des Urtheils enthalten und darum hat auch Ameis bei Mützell 8, 614 gegen Döderlein zunächst nur die Frage, warum bloß die Rhodier Myser und Troer das Beiwort haben und gibt schüchtern eine Erklärung: Fang wegführend oder habend (*ἀγῶρα*, *ἀγῶ ἀγῶρα* oder *ἔχω*) aufgestellt; jetzt zu λ 286 etwas kühn aus *ἄγαν*, *ἔρα*, *ἔχω* „multum agri habens d. i. reich“ *). Döderlein hat auf obige Frage nicht geantwortet; sie verlangt auch zu viel. Wissen wir denn warum manche Epitheta z. B. *Ἀρηίφιλος*, *βοῶν ἀγαθός* gerade ihren beschränkten Gebrauch haben? Die alten Erklärer wussten es so wenig als wir, wie Aristonikus zu K 430 (cf. Lehrs Arist. p. 147) beweist. Auch hat von den Mitarbeitern der Kuhnschen Zeitschrift noch keiner das Wort sprachlich erklärt und wir müssen, da auch Böttchers Erklärung an einem starken Quiproquo leidet, vorläufig uns Düntzer zu λ 286 anschliessen.]

38. *αἰσχροῖς ἐπέεσσιν*, active: mit beschimpfenden Worten.

39. *Δύσπαρι, εἶδος ἄριστε*, wie N 769. Die Schönheit wird zum Vorwurf und mit Hohn gerühmt, wenn sich mit ihr nicht Tapferkeit verbindet. P 142 *Ἐκτορ, εἶδος ἄριστε, μάχης ἄρα πολλὸν ἐδέυεο*. Θ 228 *αἰδώς, Ἀργεῖοι, κάκ' ἐλέγχεα, εἶδος ἀγῆτοί*.

[Dieses Determinativcompositum **) mit *δύς* im Sinn des *α* priv. (Lobeck El. I 199) steht in gleicher Linie mit andern Wortspielen wie *Κακοῖλιον*, *μήτηρ δυσμήτηρ* u. ä., worüber Ameis zu ψ 97 und Anh. zu σ 73, Lobeck Parall. 213 coll. 545, La Roche HSt. S. 26 Note, Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 13 und im Gratul.-Progr. ebd. 1864 S. 16 nachzusehen. Es ist dabei keineswegs nöthig, dass die ursprüngliche Appellativbedeutung der Eigennamen noch bei Schaffung eines solchen Worts gefühlt wurde; doch würde es hier gerade sehr gut zur Situation passen, wenn *Πάρις* wirklich der Kämpfer oder Krieger (Curtius GZ I 242, Spiegel b. Kuhn 5, 394) bedeutete.]

*) Ein solches Compositum ist meines Wissens beispiellos (vgl. dagegen *πολύβουλος πολίαρην* oder *ἀγαστονος ἀγακλής*; solche Composita enthalten den Begriff *ἔχειν* schon selbst) und das noch unerwiesene *ἔρα* könnte nicht ager bezeichnen sondern nur den Boden im Gegensatz zur Höhe (*ἔραζε πίπτειν, χεῖν*).

**) s. Bopp vgl. Gr. III² 466 ff.; Sskr. Gr. §. 602.

— [ἡπεροπευτίς nach Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 376 von ἀπερηής; s. zu Γ 366.]

40. ἄγονος ist entschieden passive zu nehmen [?] für nie geboren, trotz der Anwendung, welche Augustus nach Sueton. Oct. 65 von diesem Verse macht.

[Dagegen macht Povelsen Emend. Hom. p. 58 ff. geltend 1) die Analogie von ἄτοκος πολύγονος u. a., 2) das τὶ — τί, 3) die Zusammenstellung mit dem activen ἄγαμος. Activ sei es kräftigere Verwünschung; coll. I 454 ff. Ameis NJbb. 65, 374 wiederholt dies und fügt hinzu: 4) den activen Gebrauch bei Eur. Phoen. 1592 (1602) Herc. fur. 886. 5) Das Missliche der Zusammenstellung der Nichtexistenz und der Vernichtung. ἄγονος in obigem Sinn, da es ja doch = ἄνευ γόνου oder γονῆς ist, würde heissen: ohne Abkunft; nun hat aber γόνος auch die Bedeutung proles und so kann ἄγονος unbestreitbar sine prole bezeichnen. Das letztere wird allerdings durch den zweiten Grund (τὶ — τί s. A 13. 20. 177, 196. 339. 361. 487. 544 u. s. w.), weniger durch den dritten Povelsens unterstützt, wol aber durch die auch von ihm angeführte Stelle I 454 ff. Aesch. Eum. 179. Dazu dann die von Ameis gemachten Einwendungen genommen, scheint es, so lange man nicht gezwungen ist, passive zu übersetzen — und dies ist man doch nicht — gerathener ἄγονος ohne Nachkommenschaft zu übersetzen.]

— [Ueber den anapästischen Gang des Verses s. Hoffmann QH I 33.]

41. καὶ κε τὸ βουλοίμην, nicht: vel hoc malim, sondern hoc vel cupiam (mit Beziehung des καὶ zu βουλοίμην), das wäre mir schon recht. Nur diese Erklärung passt λ 358 εἴ με καὶ εἰς ἐνιαυτὸν ἀνώγοιτ' αὐτόθι μίμνειν πομπήν ἢ δτρύνοιτε καὶ ἀγλαὰ δῶρα διδοῖτε, καὶ κε τὸ βουλοίμην, so wäre mir das schon recht etc. Eben so α 390 [?]. Sie passt aber auch, wenn gleich nicht ausschliesslich, υ 316 εἰ δ' ἤδη μ' αὐτὸν κτεῖναι μενεαίνετε χαλκῶ, καὶ κε τὸ βουλοίμην. Vgl. Ar. Nub. 1499 τοῦτ' αὐτὸ γὰρ καὶ βούλομαι. — [Da nach diesem formelhaften Vers auch υ 316 ein ἢ folgt, (denn καὶ πολὺν κέρδιον εἶη ist parenthetisch), so reicht man wol mit der Uebersetzung malle aus; s. zu A 112. 169. — Wegen des opt. βουλοίμην s. Aken GZ d. L. v. T. u. Mod. §. 79.]

42. λώβην, concret wie probum. [Gerade wie das ety-

mologisch verwandte *labes*, wovon Festus sagt: *macula in vestimento* —, et deinde μεταφορικῶς transfertur in homines vituperatione dignos; so Cic. Sest. §. 20. 26.] Ὑπόψιον ἄλλων, schein angesehen von den Andern; über den Genitiv vgl. Kühner gr. Gr. §. 516 not. 3; Matth. §. 345. [Zu Krüger Di. 47, 26, 6. Der Sinn ist jedenfalls: *ceteris invisum*. Vgl. Quint. Sm. 13, 287 οὐ γὰρ ἔοικε ζώμεναι κεινοῖσιν, ὄσων μέγα κῆδος ὄνειδος ἀμφιχάνη δεινὸν γὰρ ὑπόψιον ἔμμεναι ἄλλων, offenbar mit Bezug auf diesen Vers gedichtet. S. Doederlein Gl. §. 844.]

43. [ἦ που sicherlich wol, Bäumlein Part. 121. καγχάλαω mit καχάζω καγχάζω cachinno verwandt: laut auflachen.]

44. ἀριστῆα, ein Fürst. [Doederlein z. d. St. macht dies zum Prädicat und πρόμον zum Subject; während Gieseke HF p. 32 die Wahl lässt πρόμον als attributives Adj. anzusehen und daher σε als Subject dazu denken muss; dies hätte an sich keine Schwierigkeit, indess muss die Erklärung von πρόμος ausgehen, welches nach Aristarch (Lehrs p. 109) non regem significat sed idem quod πρόμαχος. Dem Buchstaben nach ist fast das Gegentheil richtiger*), der hom. Gebrauch dagegen ist von Aristarch richtig beobachtet; nach H 75 πρόμος ἔμμεναι Ἐκτορι (benützt auch in λ 493) ist klar, dass auch in unsrer Stelle πρόμον ἔμμεναι zusammen gehört im Sinn von προμαχίσειν und mit Rücksicht auf v. 16. 19 f. 31 ist die einzig natürliche Erklärung: die Griechen dachten ein Fürst sei Vorkämpfer u. s. w. — so aber zeigt sich, dass es ein gewöhnlicher Feigling ist.]

45. εἶδος ἔπ' siehe zu A 515. [καλὸν τὸ εἶδος ἔπ' würde der Attiker sagen d. h. τὸ εἶδος ἔπεστι καλὸν τι ὄν; Homer lässt nämlich auch bei Körperteilen sehr oft den Artikel weg. Καλὸν aber attributivisch mit εἶδος zu verbinden wäre wider homerischen Brauch, der zu einem den nachfolgenden Vers beginnenden Substantiv kein beschreibendes Adjektiv am Ende des ersteren voraufgehen lässt,

*) πρόμος ist buchstäblich primus, goth. frumas (frum, fromm), Nebenform: furisto (Fürst) vgl. engl. the first, u. Curtius GZ I 249, Corssen b. Kuhn 3, 246, Budenz ebd. 8, 292.

ausgenommen wenn es ein feststehendes schon für sich verständliches Epitheton ist, wie Γ 278 Υ 34 Θ 322; nicht unter diese Regel fallen alle adjectivischen Wörter mit dem Begriff der Zahl, Menge, Zusammenfassung, Reihe, Ordnung, örtlicher Scheidung, wie πάντες, ἄλλοι, πολλοί, ἄκρος, Zahlwörter, Pron. poss., Superlative. Lehrs im Rh. Mus. N. F. 17, 504 ff.] — Das folgende ἀλλ' οὐκ ἔστι βίη φρεσίν ist Fortsetzung der Rede der Achäer in Form einer oratio recta; siehe zu B 4 extr. [Grammatisch ginge dies wol an; und auch Doederlein Emend. Hom. Erl. 1858 p. 4 f. fasst es so; dem Sinn entspricht es aber wol mehr, darin die Herzensmeinung Hektors zu sehen; darum hat auch Bäumlein ZfAW 1857, 16 nach ἔτ' das Kolon verlangt; gegen Classen Beobb. I 16, II 25, 23.] — Ἀλκή, Muth, wie oft bei Homer, z. B. in φρεσίν εἰμένος ἀλκήν. Vgl. Pind. Nem. 3, 68 ἀλκὰν φρενῶν ἔπαυσεν φόβος Soph. Antig. 1011 τίς ἀλκή τὸν Θανόντ' ἐπιτιανεῖν; [Βίη, vis, Gewalt, zum Angriff; ἀλκή, robur, Stärke, zur Vertheidigung; μένος, das oft damit verbunden wird, animus, fortitudo, Muth, vgl. χ 226; κάρτος, vigor, Kraft.]

46—53. Der grammatisch-logische Zusammenhang der Sätze ist folgender. Von den beiden Fragesätzen steht der zweite v. 52 οὐκ ἂν δὴ μείνειας zum ersten ἦ*) τοιοῦσδε εἶων im Verhältniss einer appositionellen Epexegeese; daher das Asyndeton: hast du als ein solcher Held das schöne Weib hieher geführt? Magst du nicht dem kriegerischen Menelaos stehn? Das ist: bist du, der Entführer Helena's, ein solcher Held, dass du dem Menelaos nicht Stand halten magst? Nun folgt in einem neuen Asyndeton mit γνώτης χ' das Resultat, was herauskommen würde, wenn er Stand halten wollte: In diesem Fall würdest du sehn —

Wie in dieser Fügung die vorangestellte Frage den hypothetischen Vordersatz involvirt, dafür vergleiche A 93 ἦ ῥά νύ μοι τι πίδαοιο, Λυκάονος υἱὲ δαΐφρον; Τλαίης κεν Μενελάω ἐπιπροΐμεν ταχὺν ἰόν. So auch nach Bekker's allein richtiger Inter-

*) [So ist natürlich zu accentuiren; Bäumlein Part. 122. Wolfs ἦ hat jetzt nur noch Dindorf.]

punction σ 223—225 πῶς νῦν, εἴ τι ξείνος ἐν ἡμετέροισι δόμοισιν ἤμενος ὧδε πάθοι ῥυστακτίος ἐξ ἀλεγεινῆς; Σοί κ' αἰσχος λάβῃ τε μετ' ἀνθρώποισι πέλοιτο. Oft liegt auch der hypothetische Vordersatz in einem vorausgeschickten Wunsch. § 503. 504 ὡς νῦν ἡβῶοιμι βίῃ τέ μοι ἔμπεδος εἴη' δοίη κέν τις χλαῖναν ἐνὶ σταθμοῖσι σφυροβῶν (von Bekker freilich werden die vv. 504—506 verworfen). v 236. 237 αἶ γὰρ τοῦτο, ξεῖνε, ἔπος τελείσειε Κρονίων' γνώης χ' οἷη ἐμῇ δύναμις καὶ χεῖρες ἔπονται, wie φ 202.

47. πόντον ἐπιπλώσας ἐτάρους ἐρήρας ἀγείρας, μι-
χθεις ἀλλοδαποῖσι ist kein ächtes dreigliedriges Asyndeton
coordinirter Participien, wie z. B. δ 750 ἀλλ' ὕδρηνα-
μένη, καθαρὰ χροῖ εἶμαθ' ἐλοῦσα, εἰς ἕπερῳ' ἀναβᾶσα
σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν εὐχεῖ' Ἀθηναίῃ vgl. Φ 324 M 86.
Denn in unserer Stelle sind die Participien nicht alle coordi-
nirt, sondern ἀγείρας ist dem ἐπιπλώσας subordinirt; per
mare vectus congregatis sociis.

Gerade so z. B. Plat. Sympos. 181 D παρεσκευασμένοι γὰρ
οἶμαι εἰσὶν οἱ ἑντεῦθεν ἀρχόμενοι ἐρᾶν ὡς τὸν βίον ἅπαντα
ξυνησόμενοι καὶ κοινῇ συμβωσόμενοι, ἀλλ' οὐκ ἐξαπατήσαντες
ἐν ἀφροσύνῃ λαβόντες ὡς νέον καταγελᾶσαντες οἰχθήσεσθαι,
wo gleichfalls λαβόντες dem ἐξαπατήσαντες untergeordnet ist.
[Ueber πόντον ἐπιπλώσας s. La Roche HSt §. 4.]

49. νύον, die mit streitbaren Männern Verschwägerte.
[Ueber ἀπτή s. zu A 270.]

50. [Diesen Vers führt Leo Meyer, vgl. Gr. I 282, als
Beispiel der Alliteration in Homer an, neben ρ 465. 491
δ 754 E 886 β 276 f. Y 9 ὅ 206 ν 65 u. a.]

51. Dass sich χάσμα und κατηφείη appositionell auf
Helena beziehen können, dafür vergl. P 636 ἡδὲ καὶ αὐτοὶ
χάσμα φίλοις ἐτάροισι γενώμεθα νοστήσαντες Π 498 σοὶ
γὰρ ἐγὼ καὶ ἔπειτα κατηφείη καὶ ὄνειδος ἔσσομαι. Wenn
aber Heyne bemerkt, dass Helena's Person nicht schicklich
δυσμενέσιν χάσμα genannt werden könne, so hat er über-
sehn, dass χάσμα hier Gegenstand der Schadenfreude be-
deutet. [Ueber die exegetischen Accusative πῆμα, χάσμα,
κατηφείην s. La Roche H. Stud. §. 115 S. 251; vgl. ζ 182 A 206.
Es ist damit nicht Helena bezeichnet, sondern das Ergeb-
niss der ganzen Handlung angegeben, wie auch Ameis NJbb.

65, 374 im Anschluss an Düntzer Zenod. p. 68 erklärt; deshalb gebrauchen wir in der Uebersetzung die Präp. zu. — Woher *κατηφείη*, probum, compellatio, stammt, ist noch nicht ausgemacht; mit den alten Erklärern hält es Lobeck El. I 221, Thiersch Disquiss. d. analog. Gr. III in d. Abh. d. Akad. d. W. z. München I Cl. VIII, 1 p. 9; dagegen s. Ameis im Anhang zu π 342, Doederlein zu P 556 X 293, wie Gloss. §. 1092.]

52. [Ueber *Ἀρηίφιλον* s. zu Γ 21 Note; wegen P 588 Senebusch Hom. Diss. I 128.]

54. 55. *οὐκ ἂν τοι χραίσμη κίθαρις* —, *ὅτ' ἐν κινήσει μίγεις*. Offenbar ist das *οὐκ ἂν τοι χραίσμη* nur eine weitere, asyndetisch angefügte Ausführung des mit *γνώης χ'* begonnenen Gedankens: das affirmativ Gesagte wird in negativer Form wiederholt*). Aber mit *οὐκ ἂν χραίσμη*, mit dem Coniunctiv, wird die Form der reinen Vorstellung, welche die Rede bisher gehabt hat, verlassen, und mit dem im Hauptsatze statt des Futurs gebrauchten Coniunctiv eine der Verwirklichung entgegengene Erwartung ausgesprochen; der Fall, dass Paris dem Menelaos stehn und dass ihm dann seine Laute etc. nichts helfen werde, dieser wird für die Zukunft erwartet. Solch' ein rasches Ueberspringen der Vorstellung aus dem Gebiete der blossen Möglichkeit in die Sphäre der Erwartung bevorstehender Wirklichkeit findet sich bei dem Dichter in mehreren Formen. A 387 *εἰ μὲν δὴ ἀντίβιον σὺν τεύχεσι πειρηθείης, οὐκ ἂν τοι χραίσμησι βιῶς καὶ ταρφέες ἰοί'* X 42 *αἰθε θεοῖσι φίλος τοσσόνδε γένοιτο, ὕσπον ἔμοι τάχα κέν ἐκύνες καὶ γῦπες ἔδονται*, statt welches Futurs Aristarch freilich *ἔδοιεν* schrieb, gewiss nicht mit unabweisbarer Nothwendigkeit, wiewol Spitzner und Bekker *ἔδοιεν* aufgenommen haben. Umgekehrt δ 692 *ἄλλον κ' ἐχθαίρησι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοῖη*. — Gegen eine Aenderung unserer Stelle in *χραίσμοι* spricht schon der Umstand, dass dieser Optativ bei Homer nie vorkommt. Wohl aber passt zu *χραίσμη* im

*) [*Χραίσμειν* kommt überhaupt nur in negativen oder dubitativen Sätzen vor.]

folgenden Verse nur *μικελής*, wie Thiersch §. 322, 13 statt *μικελής* geschrieben wissen will. Am besten handelt hierüber G Hermann Opusc. II 34. [Vgl. Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 41, 2; woraus hervorgeht, dass Bekkers Aenderung *χραισμοι*, der auch EHFriedlaender d. conj. *ὑτε*, Berol. 1860 p. 117 das Wort redet, wenigstens unnöthig ist. — Wegen der Verkehrtheit einiger Alten, hier *κιδαρης* zu schreiben, s. Friedlaender in NJbb. Supplbd. III 717.]

56. *ἀλλὰ μάλα — ἔσσο χιτῶνα*. Ueber diese Satzform vgl. zu B 241. 242. Neu ist hier blos das *ἦ τε*. Dieses tritt häufig im hypothetischen Nachsatz auf in der Bedeutung von gewiss auch, wahrlich auch, vgl. Hart. I. p. 70, oder steht in einem einfachen Hauptsatze für und wahrlich, und doch sicherlich.

Vgl. 1) M 69 *εἰ μὲν γὰρ δὴ πάγχυ κακὰ φρονέων ἀλαπάξει Ζεὺς ὑψιβρεμέτης Τρώεσσι δὲ βοίλει' ἀρήγειν, ἦ τ' ἂν ἐγωγ' ἰθελοίμην καὶ αὐτίκα τοῦτο γενέσθαι*, wahrlich dann wollt' ich auch, dass —; II 687 *εἰ δὲ ἔπος Πηληϊάδαο φύλαξεν, ἦ τ' ἂν ὑπέκφυγε κῆρα*, gewiss dann wäre er auch —; Ψ 275 *εἰ μὲν νῦν ἐπὶ ἄλλω ἀεθλεύοιμεν Ἀχαιοί, ἦ τ' ἂν ἐγὼ τὰ πρῶτα λαβῶν κλισίηνδε φεροίμην*. So X 49 K 450 β 219. Und so auch hier, wenn gleich der Vordersatz unterdrückt ist: wären sie nicht so feige, wahrlich dann hättest du auch schon den Rock von Steinen an. Genau entspricht E 885 *ἀλλὰ μὲν ὑπήνεικαν ταχέες πόδες ἦ τέ κε δηρὸν αὐτοῦ πήμιστ' ἔπασχον ἐν αἰνῆσιν νεκάδεσσιν*. — 2) ε 228 *ἀλλ' ἐγὼ οὐ πιθόμην ἦ τ' ἂν πολὺ κέρδιον ἦεν*, und wahrlich es wäre viel besser gewesen. ν 194 *δύσμορος ἦ τέ τοικε δέμας βασιλῆϊ ἄνακτι*, der Arme! Und er gleicht doch in der That einem Könige; wie ω 311 P 236 Σ 13 Φ 585 ν 211. Vgl. ferner A 362 *ἔξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κίον ἦ τέ τοι ἄγχι ἦλθε κακόν*, und was über eine andere Wendung unten zu Γ 366 bemerkt werden wird.

57. *λαῖνον ἔσσο χιτῶνα*. [Zur Kühnheit des Ausdrucks verglich schon Macrob. Sat. 6, 6, 7 das Virgilische *aquae mons, telorum seges, ferreus imber*.] Nicht ein von Steinen errichteter Grabhügel, sondern die Steinigung ist gemeint. Denn offenbar will Hektor hier von einem gewaltsamen Ausbruch der allgemeinen Entrüstung, von einer Volksjustiz reden. Die Steine, welche den am Boden liegenden Frevler bedecken, umkleiden ihn wie ein Leibrock.

Zur Sache vgl. Soph. Aj. 246 (254) Antig. 36. Spätere Beispiele Herod. 9, 5; Dem. Cor. 204; bes. Thuc. 5, 60, 6. Wachsmuth Hell. Alt. II 793, Xenoph. Anab. 1, 3, 1. 2. [S. auch die Erklärer zu obigen Stellen u. bes. Schneidewin zu Aesch. Ag. 1585 (1616) und Soph. Aj. 254; ferner die Erklärer zu Aesch. Sept. 199], Soph. Ant. 36 und im Allgemeinen Dawes M. C. p. 308 CFHermann Gr. StA §. 55, 13 *). Gladstone-Schuster S. 398. — Wegen der zu verwerfenden Schreibart εἶσο s. Düntzer Zenod. p. 62 Wold. Ribbeck im Philol. 8, 694.]

59. [Wegen ἐπὶ αἶσαν s. zu v. 299. Figur der ἐπιμονή s. Eustath. p. 645, 16; Lechner im Erlanger Progr. 1859. S. 22.]

59—64. Paris kann und will sich nicht entschuldigen; Hektors Vorwürfe sind sämtlich gerecht. Nur die Gaben Aphrodite's, die ihm Liebenswürdigkeit und Reiz verliehen, will er nicht antasten lassen, und gut machen will er, was er aus Mangel an Festigkeit so eben verschuldet hat. Diese Grundgedanken müssen wir festhalten, um den Faden der Structur in diesen schwierigen Versen aufzufinden. Ἐπεὶ με κατ' αἶσαν ἐνέχεσας ist der Vordersatz einer logisch elliptischen Periode (Lat. Stil. §. 184)**), zu welchem ein Nachsatz zu ergänzen ist, hier nach Anleitung von Z 334 etwa: so will ich nur so viel sagen. Und nun würde in moderner Rede etwa so fortzufahren sein: „Du bist freilich ein Mann eisernen Muthes, was ich nicht bin; aber darum schelte die mir verliehenen Gaben nicht.“ Allein so hat sich der Dichter das Gedankenverhältniss gewiss nicht gedacht; sonst hätte er sicherlich den Gegensatz durch ein σοὶ μὲν — ἐμοὶ δὲ zu markiren gesucht. Daher scheint das ganz unvermittelt eintretende μή μοι δῶρ' ἔρατὰ πρόφραε v. 64 Hauptgedanke zu sein, der im Geiste des Dichters bestimmt war, sich an den Satz mit ἐπεὶ anzuschließen. Aber bevor Paris diesen Hauptgedanken ausspricht, drängt sich in ihm die bewundernde Anerkennung der unverwüstlichen Festigkeit des starken Bruders vor, die mit seiner eigenen Haltlosigkeit so sehr contrastirt. Somit ist es, als ob er sagen wollte: „Hektor, da du mich mit Recht gescholten — du freilich bist ein Mann von eiserner Festigkeit —, so sag' ich nur so viel: rede nicht verächtlich von den mir verliehenen

*) [Ein Vasengemälde bei Millin Vas. peints T. II pl. 55 f. p. 78—84 von Welcker Alte Denkm. III 434 (Taf. XXVII) als Steinigungstod des Palamedes erklärt; auch an λευσίμῳ πετρώματι Eur. Or. 442 erinnert er; vgl. Herm. Eur. Jon. 1251.]

***) [Ameis hat gegen diese Fassung und Auffassung Bedenken: NJbb. 65, 374. Man dürfe nicht spätere Logik an Homer anlegen; es sei einfache Parataxe, ähnlich wie α 231 γ 103. 211 u. s. w.]

Gaben.“ Grammatisch kommt somit Alles darauf an, den nach *ἔπει ἐνείκεσας* zu ergänzenden Nachsatz nicht schon v. 60 vor *αἰεὶ τοὶ κραδίη*, sondern erst v. 64 vor *μή μοι δῶρ' ἔρατὰ πρόφερε* hinzuzudenken. Daher sagt denn auch Schol. A. ganz richtig: ὅλη δὲ ἡ ὁμοίωσις διὰ μέσον τὸ γὰρ ἔξῃς ἔπει με κατ' αἴσαν ἐνείκεσας, μή μοι δῶρ' ἔρατὰ πρόφερε τὰ δὲ ἄλλα διὰ μέσον. [Nach dieser auch von Classen Beobb. I, 7, 5 gebilligten Erklärung ist mit ihm und Bäumlein v. 63 das Punktum in Kolon oder Gedankenstrich zu verwandeln.]

60. Die Periode 60—63 ist palindromisch gebaut; vgl. zu *A* 138. Es wird in ihr die unerschütterliche Unerschrockenheit Hektors mit der Unverwüstlichkeit, so zu sagen Unbiegsamkeit eines Beiles verglichen.

— [σοι ist mit Bekker und Friedländer NJbb. 79, 827 der Lesart τοι vorzuziehen. — Uebrigens benützt Döderlein Gloss. §. 676 dieses *κραδίη ἀτειρής*, um daran den Begriff des *ἤτορ*, die unerschütterliche Seelenstärke, constantia, firmitas animi, zu erläutern; s. auch unten zu v. 63.]

61. ὄστ' εἶσιν διὰ δουρὸς ὑπ' ἀνέροσ. In *εἶσιν* liegt für uns ein Passivum: welches durch ein Holz getrieben wird von einem Manne, der aus einem gefällten Baume ein *νήϊον*, einen Schiffsbalken herausschneidet, aus dem Baum einen solchen künstlich zimmert. Vgl. *A* 391 ἢ τ' ἄλλωσ ὑπ' ἔμετο — ὄξν βέλωσ πέλεται. [Vgl. La Roche üb. *ὑπό* S. 25. Ueber das Futur *εἶσι* s. zu *B* 87; über die Stellung des Verbs in diesem Nebensatz zweiten Grads Giseke NJbb. 83, 229; über das passivische Verb zu *A* 243.]

62. ὀφέλλει, das Beil, mit bekanntem homerischen Wechsel des Subjects; vgl. zu *B* 148. Das Beil mehrt *ἀνδρὸσ ἐρωήν*, verstärkt durch Schwung und Schwere den impetus des Mannes, d. i. die Wucht seines Hiebes.

63. [ἀτάρβητωσ gehört nicht mit ὡσ als Prädicat, sondern mit νόωσ als Epitheton zusammen: so hast du einen harten Sinn in der Brust. Doederlein Gl. §. 646 will ἀτάρβητωσ hier, um den Dichter vor einem hinkenden Vergleich zu bewahren, nicht als synonym mit ἀτειρής v. 60 gelten lassen und nimmt daher ὡσ im Sinn von talis wie *A* 318 *A* 762. Das scheint aber für die mündliche Rede des Epos ein zu strenger Massstab. Der Dichter hätte sich begnügen können, das Gleichniss gar nicht weiter auszuführen; aber

gerade das ganz eigentlich von Eisen und hartem Metall gebrauchte *ἀτειρής* (das mit Bezug auf Kraft und Sinn nur noch *O* 697 λ 270, sonst nur von der *φωνή* gesagt wird) mochte die Veranlassung geben, es doch zu thun, und statt mit neuem Anhub zu sagen: *ὡς πέλεκυς* —, schloss er sofort die Ausführung relativisch an. *Ἰτιάμβητος* ersetzt aber dann das uneigentlich gebrauchte Beiwort *ἀτειρής*: *durum ceu ferrum* — *intrepidus animus*. — Ist nach diesem Vers *α* 329 gebildet? S. Ameis.]

64. *πρόφερε*, wie unser vorwerfen, vorrücken. Ganz so Her. 4, 151, 2: *χρωμένοισι δὲ τοῖσι Θηραίοισι πρόφερε ἢ Πυθία τὴν ἐς Λιβύην ἀποικίην* (die versäumte). [Nach 5, 63, wofern dort die Lesart feststeht, wäre freilich auch eine andere Auffassung dieser Stelle denkbar. Den Uebergang zu dem bildl. Gebrauch des *πρόφρω* bilden Verbindungen wie *B* 251.] Die *χρυσή Ἀφροδίτη* ist weder blos die goldgeschmückte (sonst würden auch andere Götter so heissen können), noch die schöne, wie Heyne meint, sondern es scheint mit dem Beiwort der Werth, die Köstlichkeit der Göttin für die Menschen bezeichnet zu werden.

Diese Erklärung bestätigt auch Ar. Ran. 483 *ὦ χρυσοὶ θεοί* Soph. OR 157 *ὦ χρυσίας τέκνον ἑλπίδος, ἄμβροτε Φάμα* coll. 187 *ὦ χρυσία σύγατερ Διός* (Athene), wo der Schol. erklärt *τιμία*. Fr. Jonis Chii ap. Müller Fr. Hist. Gr. II p. 46 [zeigt ebenfalls, wenn man überhaupt auf jene scherzhaften Aeusserungen etwas geben darf, wenigstens soviel, dass er das *χρυσούς* als Beiwort nicht von einem Maler ins Praktische übersetzt sehen möchte, so wenig als die *ροδοδάκτυλος Ἥώς*, die sonst Jedermann für eine Purpurfärberin ansehen würde. — Dass man später, hymn. in Ven. 1, 65, das Beiwort wie Düntzer zu 514 auf den Goldschmuck der Göttin deutete, hat Preller Gr. Myth. I 278, 1 bemerkt, nach dessen Meinung der strahlende Glanz ihrer Schönheit ursprünglich damit angedeutet war.]

65. [In der Erklärung von *ἀπόβλητα* stimmt Doederlein mit Porphyrius überein: *quae abjici possunt*, weil es nicht *ἀποβλητέα* heisst; allein warum sollte nicht *ἀπόβλητος* so gut wie *abjectus* und *verworfen* auch hier wie *B* 381 die Bedeutung zu *verachten* haben können? Dies scheint uns einfacher als die allerdings auch von Lobeck Paral. 487 und ganz deutlich von Sophokles (in Fr. 876 Nauck, ange-

führt von Lechner im Erlanger Progr. 1859 S. 16) „θεοῦ τὸ δῶρον τοῦτο· χρῆ δ' ὅσ' ἂν θεοὶ διδῶσι, φεύγειν μηδέεν', ὃ τέκνον ποιεῖ“ getheilte alte Auffassung. Dass diese nicht allgemein war, zeigt EM 131 9; wo mit ἀποβολῆς ἄξιος, ἀδόκιμος die beiden homerischen Stellen bezeichnet scheinen. Wegen der Litotes s. zu A 220.]

66. Der Satz ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσιν ist nicht bestimmt, statt eines Attributs zwischen Gaben der Götter, die sie selbst und die sie nicht selbst geben, zu unterscheiden, sondern ist vorhanden, um mit Einschluss des folgenden ἐκῶν δ' οὐκ ἂν τις ἔλοιτο das was Göttergaben sind epexegetisch zu definiren: Alles nämlich, was sie selber geben, und was man sich eigenmächtig (ἐκῶν) nicht nehmen kann. Mit ἐκῶν δὲ hat sich das für uns zweite Glied des Relativsatzes selbständig gemacht; siehe zu A 79. [ἐκῶν hat hier noch ganz Participialkraft: quamquam volens. S. Curtius GZ II 310 zu I 106 N. 19. — Metrisches: Giseke HF p. 138.]

67. νῦν αὐτ', jetzt aber, Gegensatz der Zeit, in welcher sich nicht um die genannten Gaben, sondern um Kampf und Schlacht handelt. [ἄλλους d. h. die anderen; s. Krüger Di. 50, 5, 5. Vgl. unten v. 94 mit 102.]

70. συμβάλετ', vgl. das ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι, A 8, dagegen intransitiv II 565 σύβαλον ἄμφι νέκτι κατατεθνηῶτι μάχεσθαι M 377 σὶν δ' ἐβάλοντο μάχεσθαι ἐναντίον. [s. zu B 381 extr.] Die κτήματα πάντα sind die von Paris dem Menelaos sammt der Helena geraubten Schätze; vgl. X 115 Γ 282.

71. [Ein Vers ohne Einschnitt im dritten Fusse; s. zu A 400.]

72. κτήμαθ' ἐλὼν ἐν πάντα, bona accepta feliciter omnia, nicht ἀκριβῶς πάντα, wie der Metaphrast, oder omnino omnia, wie Ernesti, Heyne und Passow wollen. [?]

Es giebt bei Homer keine einzige zwingende Stelle für die an sich schon bedenkliche Verbindung ἐν πάντες, ἐν πάντα, im Sinne von insgesamt, allesammt. Denn in Σ 52. ὄφρ' ἐν πᾶσαι εἶδει' ἀκούουσαι schliesst sich ἐν nach zahlreichen Analogieen an εἶδει' an, und davon ist δ 494 nicht zu trennen: ἐπὶν ἐν πάντα πύθηαι. In δ 37 δησάμενοι δ' ἐν πάντες ἐπὶ κλισίῳ

ἰρετμά wäre das Alle insgesamt so wenig motivirt als im Lateinischen ein ad unum omnes, während da ἐν zu δησάμενοι vortrefflich passt. Und ib. 39. ἐγὼ δ' ἐν πᾶσι παρέξω sc. δαίτα hat seine Analogie in α 452 δαινυμένους δ' ἐν πάντας ἱφείρομεν ἐν μεγάροισιν, und in dem εὔ δοῦναι, wozu Pflugk zu Eurip. Androm. 751 viele Stellen gibt. In σ 260 οὐ γὰρ δὴ Ἰωνήμιδας Ἀχαιοὺς ἐκ Τροίης ἐν πάντας ἀπήμονας ἀπονέεσθαι wird ἐν zu ἀπονέεσθαι zu nehmen sein nach A 19 B 253 γ 188. Dagegen gibt es eine Stelle, φ 369, welche die Verbindung ἐν πάντες entschieden verbietet. Dort sagt Telemach zum Schweinhirten, dem die Freier wehren, den Bogen zu Odysseus zu tragen: Ἄττα, πρόσω φέρει τόξα τάχ' οὐκ ἐν πᾶσι πιθήσεις, es wird dir bald nicht gut bekommen, Allen zu gehorchen; und dies wird im Folgenden ausgeführt. [Dies muss zugegeben werden; gleichwol haben auf mich die meisten anderen Stellen von jeher den Eindruck gemacht, als ob ἐν πάντες formelhaft verbunden wären, etwa wie wir sagen: gar alle. Im volksthümlichen Lied hat sich auch bei uns das Adv. wol so abgeschwächt, dass wir oft mehr fühlen als wissen, wie es zu dem Gebrauch gekommen. Mehr als diese Analogie bestimmt mich aber die Vergleichung der Verbindungen μάλα πάντα, πάντα μάλ' (ebenso mit πάγχυ) mit ἐν πάντες (die schon Baumeister zu hymn. I, 171 hat) und der spätere Gebrauch z. B. εὔ μάλα πᾶσαι ebendas., εὔ μέγα, εὔ καὶ μάλα, μάλ' εὔ u. s. w. s. Passow s. v. εὔ p. 1207, 2.]

73. φιλόνητα — ταμόντες, siehe zu B 124. [Ueber ὄγκια s. Doederlein Gl. §. 2295.]

75. Ἄργος ist der Peloponnes (siehe zu A 30). [Nach Gladstone Stud. I p. 372 f. bei Schuster S. 76 ist Ἄργος ἰππόβοτον entweder der ganze Peloponnes oder ganz Griechenland, s. zu B 287. Das letztere geht wol hier nicht an. Wegen Ἀχαιῖδα (Ἑλλάδα) καλλιγύναικα s. Ameis im Anh. zu ν 412.] So kann denn unter Ἀχαιῖδα das übrige Griechenland, und, nach Homers Sitte das Gesamtland durch den nördlichsten und südlichsten Landstrich zu bezeichnen, vorzugsweise Thessalien gemeint sein.

76. [Wegen des Partic. Prät. s. zu A 474.]

78. μέσσον δουρὸς ἐλών, d. i. δουρὸς ἐλών μέσσον, den Speer in der Mitte fassend. Hektor nimmt seinen Speer jetzt wagrecht in die Hand und drängt so mit der ganzen Länge desselben die Reihen der Troer zurück. Die Achäer

aber, die seine Absicht nicht errathen, schleudern Pfeile und Steine auf ihn, sobald er ins *μεταλχμιον* getreten ist.

[Ameis im Anh. zu ρ 447 will *μίσσον* substantivisch auffassen; in der That wechselt aber der substantivische Gebrauch mit dem adjectivischen in diesem Wort; vgl. z. B. Z 120 mit ψ 710, dann *μίσσον σάκος, ἀρχίνα μίσσον*; nach Θ 72 *μίσσα λαβών (τάλαντα)* und den Analogien *ἄκρος, πύματος* u. s. w. ziehen wir obige Auffassung vor.]

80. *ἰοῖσιν τε τινσκόμενοι λάεσσι τ' ἔβαλλον*. Das erste *τε* correspondirt nicht mit dem zweiten, sondern verknüpft die beiden Sätze. Vgl. Herm. Eur. Bacch. 743; 1122; Krüger Xenoph. Anab. 7, 6, 3. [Zunächst scheint der Dichter im Sinn gehabt zu haben: *ἰοῖσιν τε λάεσσι τ' ἔβαλλον* d. h. sagittas saxaque ei immiserunt (denn natürlich heisst *βάλλω* hier (vgl. v. 82) nicht wie sonst in dieser Verbindung: treffen); das Asyndeton vor *ἰοῖσιν τε* ist eben ein explicatives. Dann aber bewirkte der plastische Sinn des Griechen, vielleicht auch augenblickliches metrisches Bedürfniss, die Hinzufügung des Part. *τινσκόμενοι*, wodurch die äussere Erscheinung des Schützen von der des Werfenden fürs Auge unterschieden wird. So dient dieser Vers zur veranschaulichenden Ergänzung des vorigen. *Τοξάζομαι* heisst nur: mit dem Bogen schiessen.] — *Τινσκόμενοι*, zielend, wie z. B. N 498.

81. [*μακρόν* s. La Roche HSt. 59 §. 35, 7.]

82. *μὴ βάλλετε*, deutlich: fahrt nicht fort zu werfen. — Uebrigens übersehe man das Dringende und Aengstliche dieser Anrede nicht; Agamemnon ist sehr in Sorgen, es möge etwas wider das Völkerrecht geschehn; vgl. Hom. Th. V. p. 260. Nachgeahmt lautet ω 54 *ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι, μὴ φεύγετε κοῦροι Ἀχαιῶν*. [Durch den asyndetisch angereihten zweiten Imperativ (s. zu B 164) wird der erste näher, hier negativ, bestimmt, wie ν 362, wozu Ameis im Anh., Düntzer zu χ 411 zu vergleichen ist.]

83. *στεῦται*, er macht Miene; *στάσω γὰρ ψυχῆς σημαίνει ἢ λέξις*, Lehrs Arist. p. 106. [Es bezeichnet „das mit sinnlicher Geberde verbundene Wollen und hat (Ameis Bem. zu ρ 525) ausser an letzterer Stelle immer futur. inf. bei sich.“]

Es ist richtig, dass Homer dieses *στεῦται*, *στεῦτο* nie vom physischen Stehen braucht, und dass auch das *στεῦτο δι' ἀνψάνων* λ 584, wenn der Vers ächt ist, mit Nitzsch erklärt werden muss: er geberdete sich wie ein Durstiger, was freilich wenig anspricht. Aber sollte darum mit Doed. Gloss. I p. 105 das Wort mit *δέσσειν* in Verbindung gebracht und seine Verwandtschaft mit *στήναι* geläugnet werden müssen? Uns scheint, als verhalte sich *στεῦμαι* zu *ΣΤΕΟΜΑΙ*, wie *νεῦμαι* (*Σ* 136) zu *νίομαι*, und dieses *ΣΤΕΟΜΑΙ* zu *ΣΤΑΩ*, wie *βίομαι* zu *ΒΑΩ*. [So äussert sich auch Lobeck b. Butt. A. Spr. II, 6. Christ. Gr. Lautl. 273 hat dagegen die Ableitung von St. *stu* loben, preisen, aufgestellt, mit Vergleich von *στόμα*, wozu Düntzer bei Kuhn Ztschr. 13, 22 noch goth. *staua* u. s. w. fügt, indem die Grundbedeutung sei: sprechen; zu λ 584 übersetzt er: behauptet, versichert. (?) Wahrscheinlicher ist die Ableitung von Curtius GZ I 180 der eine mit *ῥστημι* verwandte Wurzel *στει* nachgewiesen hat; also *στεῦμαι*, ich stelle mich an, unternehme. Döderlein blieb bei seiner früheren Meinung.]

— [*κορυθατολος* ist ausser *Y* 38 immer das Beiwort des Hektor (Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 774 f.) obgleich z. B. der Name *Αἴας* auch metrisch es wol zuliesse. Der Zusammensetzung nach ist es, ähnlich wie *κορυθαίξ*, das wol nicht anders gefasst werden kann als *κόρυθι αἰσσων*, nur aufzulösen: *κόρυθα αἰόλων*, nicht wie *αἰολοθύρηξ* mit *ἔχων κορυθα αἰόλην**) in *ἔχων κόρυθα αἰόλην*. Zur sachlichen Erklärung dienen folgende zwei Stellen:] *N* 805 *ἀμφὶ δὲ οἱ κροτάφοισι φαεινὴ σείετο πῆληξ* "Εκτορος und *O* 608 *ἀμφὶ δὲ πῆληξ σμερδαλέον κροτάφοισι τινάσσετο μαρναμένοιο***). Vgl. auch *Y* 162 *X* 314. [Dazu das Virgilische fert impetus ipsum et cristam adverso curru quatit aura volantem. Aen. 12, 370. Hektor ist durch das Beiwort als *πρόμαχος* gekennzeichnet.]

84. *ἔσχοντο μάχης*, wie *B* 97 *εἶποτ' ἀντῆς σχολατ'*, und ohne Casus *X* 416 *σχέσθε, φίλοι*, lasst ab. [*ἀνεώ τ' ἐγένοντο*, s. zu *B* 323, consiluerunt, v. 95 *ἀκὴν ἐγένοντο* conticuerunt. Doch s. zu *A* 34.]

*) Etymologisches zu diesem Wort gibt Sonne bei Kuhn 10, 126.

**) Fast möchte man vermuthen, dass auch *πῆληξ* nur von dem Schüttern, *πάλλεσθαι*, den Namen habe.

85. [Ueber die Adverbialbildungen *ισσυμένως* u. *επισταμένως* s. Classen Beob. II, 14.]

88. Zu der Satzfügung: *ἄλλους μὲν κέλεται — ἀποθέσθαι, αὐτὸν δὲ — μάχεσθαι* vgl. Soph. OC 1019: (*τί προστάσεις;*) *ὁδοῦ κατάρχειν τῆς ἐκεῖ πομπὸν δέ με χωρεῖν* u. Schneidewin zu Phil. 1395.

89. [Ueber den Versschluss *ἐπὶ χθονὶ πούλυβοτείρη* s. Ameis im Anh. zu *9* 378.]

94 ff. [Wegen *οἱ δ' ἄλλοι* s. zu v. 68, wegen *ἀκὴν* zu v. 84; vgl. Virg. Aen. 11, 120 *olli obstupuere silentes*; über die Redefülle handelt Lechner im Erlanger Progr. 1859 S. 22, s. Soph. Aj. 171 *σιγῇ πηῖξιαν ἄφωνοι* zum ganzen Vers: Ameis π 393 Anhang. Ueber *βοῆν ἀγαθός* zu *B* 409.]

98. *φρονέω δὲ διακρινθήμεναι ἤδη*. Ueber denjenigen Inf. Aoristi, der das unzweifelhafte Eintreten einer zukünftigen Handlung bezeichnet, besagen nach Lobeck zu Phryn. p. 133 jetzt die Grammatiken das Nähere, z. B. Kühner §. 445 not. 2, Krüger §. 53, 6. not. 9.

99. [Aristarch schrieb *πέπασθε* statt *πίποσθε*, worüber Lobeck zu Buttm. Spr. II, 25 nachzusehen. Rationeller ist aber Ahrens Gr. Formenl. §. 82 Anm. Vgl. Curtius GZ 54, Tobler bei Kuhn 9, 244.]

100. *εἶνεκ' ἐμῆς ἐριδος καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς*, ein ächtes *ἐν διὰ δυοῖν*, indem hier zwei Begriffe coordinirt sind, von welchen der zweite dem ersten in Form der Subordination beigefügt sein sollte: wegen meines Streites mit Alexander, den dieser veranlasst hat. Zu Zenodotos Aenderung, welcher *ἕνεκ' αὐτῆς* schrieb, vielleicht nach *Z* 356 *Ω* 28, wie Spitzner meint, ist durchaus kein Grund vorhanden. Vgl. Polyb. 2, c. 40 *ἀρχὴ πάλιν καὶ σύννευσις ἐγένετο τῶν πόλεων πρὸς ἀλλήλας* st. *ἀρχὴ συννεύσεως*, und Lobeck Aj. p. 135. [Zur Wortstellung *Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς* vgl. *Ἀγαμέμνωνος εἵνεκα τιμῆς* Ameis ξ 69 Anh. — Zur Sache vgl. auch *ρ* 118 *Ἀργεῖην Ἑλένην ἧς εἵνεκα πολλὰ Ἀργεῖοι Τρῶές τε θεῶν ἰότητι μόγησαν*.]

101. [*Θάνατος καὶ μοῖρα* ist im Wesentlichen dasselbe wie *αἷσα θανάτιο* oder *μοῖρ' ὅλοη θανάτιο*; Hom. Theol.

S. 125. An *τέννεται* scheint sich die Bemerkung Doederleins zu P 748 nicht zu bestätigen.]

102. [*τεθναλή*, soll des Todes sein, soll todt sein. Bekker Berl. MBer. 1864 Febr. S. 89.]

103—110 athetisirt Lachmann p. 14, von der Ueberzeugung geleitet, dass Helena und Priamus in dies von ihm sogenannte dritte Lied nicht gehören. Wir werden seine Gründe an den treffenden Stellen besprechen.

103. Der weisse Schaafbock ist für Helios, das schwarze weibliche Schaaf für die Erde bestimmt. Schwarze Thiere werden den Unterirdischen geopfert, z. B. λ 33, aber auch dem Poseidon γ 6; siehe Hermann Gottesd. Alterthümer §. 26, 23. Da nun die *Γαῖα* bei Homer durchaus nicht, wie später, als unterirdische Gottheit auftritt, so scheint ihr das schwarze Thier eben nur als der *γαῖα μέλαινα* geopfert worden zu sein, gleichwie der *μέλας πόντος*, das *μέλαν κῦμα* das dem gewiss nie chthonischen Poseidon gewidmete schwarze Opfer erklärt. Umgekehrt entspricht die weisse Farbe des Schaafbocks dem lichten Helios; vgl. Ξ 185 *λευκὸν δ' ἦν, ἠέλιος ὤς*. Uebrigens tritt die natürliche Verbindung der Sonne und der Erde in Anrufungen und Anreden, welche die ganze Götterwelt umfassen sollen, im ganzen Alterthum hervor. Vgl. ausser T 259 auch Aeschyl. Agam. 508 *νῦν χαῖρε μὲν χθρῶν, χαῖρε δ' ἡλίου φάος* Prom. 90 *παμμῆτορ δὲ γῆ, καὶ τὸν πανόπτῃν κύκλον ἡλίου καλῶ* ferner Eur. Hippol. 601, Med. 746, Aesch. adv. Ctesiph. 260 *ὦ γῆ καὶ ἥλιε* Virg. Aen. XII, 176 *esto nunc sol testis et haec mihi terra vocanti*. Endlich Demosth. de fals. leg. 267 *καὶ οὔτε ἥλιον ἠσχύνοντο οἱ ταῦτα ποιοῦντες οὔτε τὴν γῆν πατρίδα οἶσαν, ἐφ' ἧς ἔστασαν*. [Was das chthonische Element der Gaia betrifft, so ist doch nicht zu übersehen, dass Tityos *γαίηος υἱός* ist, η 324, und überhaupt scheint dieselbe von jeher wenn es auch bei Homer nur an diesen beiden Stellen deutlicher hervortritt chthonischen Charakter zu haben, demgemäss sie auch später verehrt wurde. Ihr Traumorakel in Delphi vor der dorischen Zeit; ihr Altar neben dem *στόμιον* u. a. s. Wolf in NJbb. 88, 78 oder Verh. d. XXI Philol. Vers. p. 64 f. Anderes s. bei Bäumlein NJbb. 87, 449 f.; Preller

Gr. Myth. I 500; besonders auch Welcker Gr. Götterl. I, 320 ff.]

— [Wegen der Formen *οἴσετε*, *ἄξετε* s. Bekker Berl. MB 1864 Febr. S. 85.]

105. *ὄφρ' ὄρκια τάμνη αὐτός*. Lachmann p. 16 findet hier einen Widerspruch mit v. 273 und 292, wo nicht Priamos sondern Agamemnon „das Eidopfer schneidet.“ Allein dass dieser Ausdruck nicht den besonderen Act der eigentlichen Schlachtung des Opferthiers, sondern den Abschluss des Vertrags überhaupt bedeutet, dem Priamos' Gegenwart eine feste Gewähr verschaffen soll, geht deutlich hervor aus v. 94 *οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὄρκια πιστὰ τάμωμεν* v. 252 *καλέουσιν ἄριστοι — ἐς πεδίον καταβῆναι, ἵν' ὄρκια πιστὰ τάμῃτε* [und aus der Existenz von *ὄρκιοτομέω*, *ὄρκιοτόμος*.] Ueber den auch bei Späteren z. B. Herodot sich findenden Ausdruck selbst, s. zu B 124. [Ueber die Umschreibung *Πριάμοιο βίην* s. zu A 395.]

106. *ἐπεὶ — ἄπιστοι* so spricht Menelaos mit Hinblick auf Paris. Der Pluralis ist der indefinitus, welcher in allen Sprachen den eigentlich gemeinten Einzelnen unter die Mehrheit versteckt; vgl. Roth Exc. Agric. III. [Zu *οἱ* ist *εἰσίν* zu ergänzen, aber nicht im Sinne von: er hat, sondern der Dativ *οἱ*, dem Sinne nach s. v. a. seine S., ist halb possessiv halb ethisch, wie Krüger Di. 48; 12, 2 f. 50, 3, 3 coll. 47, 9, 8 derartige Beispiele gibt; vgl. Matthiae §. 389, g. — Wegen des Versbaues s. Giseke HF p. 19 f.]

Ἵπερφιάλος steht nach Schol. O 94 *νῦν μὲν ἐπὶ νόγου, ἱπέροπονδος, ἐν ἄλλοις δὲ ἐν τάξει ἐγκωμίον* „οὐκ ἀγαπᾷς, ὃ ἐκηλος ἱπερφιάλοισι μεθ' ἡμῖν δαίνυσαι;“ v. 289. Zu beachten ist auch *ἱπέροφεν* z. B. Aesch. Ag. 377 Pers. 820 Eur. Phön. 550. Buttmanns Ableitung von *ἱπερφυής* (Lexil. II p. 213), welches Etymon nach Nitzsch δ 663 zunächst einen Ueberwüchsigen gibt, der theils sich selbst theils Andere gleichsam überwächst oder wie eine Pflanze überschiesst, d. h. sich über sie erhebt oder sie überragt, wird gestützt von Döderlein Voc. homer. etym. p. 14 durch Vergleichung mit *σίαλος* von *σῦς*. Lob. Proll. p. 91 leitet es von *ἱπέρβιος* ab. [So auch Christ Gr. Lautl. 252; die Buttmansche Erklärung ist jedoch auch von Döderlein Gl. §. 2220 und zu N 293, von Curtius GZ II 291, von Düntzer bei Kuhn 12, 2 und zu α 134 festgehalten worden und ist sprachlich

gesicherter als die von Ameis zu α 134 gegebene *). S. auch Leo Meyer Vgl. Gr. I 310. 432. II 196.]

107. μήτις — δηλήσεται s. zu A 28. Αἰὸς ὄρκια heisst der Eidschwur, weil er, einmal geschworen, dem Schutze und der Gewähr des Gottes anheimgegeben, diesem somit gleichsam angehörig ist; Γ 280 ὑμεῖς μάρτυροι ἔστε, φυλάσσετε δ' ὄρκια πιστά· Η 411 ὄρκια δὲ Ζεὺς ἴστω. Vgl. zu B 321. [S. Hom. Theol. V §. 24c u. S. 238.]

108—110. [Diese „angeklettete“ Gnome wünscht Bekker HBl. 275, 18 wie so manche andere weg.]

108. αἰεὶ — ἡερέθονται, zweiter Grund für Herbeihaltung des Priamos, hergenommen von der Flatterhaftigkeit der Jugend überhaupt.

— [ὄπλοτερον ist ein vielbesprochenes und doch noch nicht evident erklärtes Wort. Buttmann (Lexil. II 216 Note) hatte die Ableitung von ἵπομαι vorgeschlagen, welche auch Schweizer bei Kuhn 2, 66 gibt und Sonne ebd. 10, 358 als von feinem Sprachgefühl Buttmanns zeugend anerkennt. Dagegen hat Curtius GZ II 48 seine Bedenken und ist bei Kuhn 3, 405 f. und GZ II 52 der von Döderlein Gloss. §. 345 aufgestellten Erklärung (st. ἀπαλότερος) gar nicht abgeneigt. Man könnte an ὄπλον ὀπλεῖσθαι wie bei dem deutschen rüstig an Rüstung rüsten denken; allein beides hat seine Schwierigkeiten und es wäre wünschenswerth, die ganze Familie von ὄπλον und ὀπλότερος eingehender als bisher geschieden linguistisch behandelt zu sehen.]

109. οἷς δ' ὁ γέρον μετέησιν, ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω λεύσσει. Die Unvollständigkeit der Correlation, kraft deren dem Relativum des Vordersatzes kein Demonstrativum des Nachsatzes entspricht, erklärt sich für uns aus der hypothetischen Natur des relativen Gliedes: wenn aber ein Greis darunter ist, so sieht dieser vorwärts und rückwärts. Aehnlich A 549. 550. Vgl. auch Arist. Nub. 1458 ἡμεῖς ποιούμεν ταῦθ' ἐκάστοθ' ὄντιν' ἂν γινώμεν πονηρῶν ὄντ' ἐρασιγὴν πραγμάτων.

— ὁ γέρον, nicht Priamos, sondern der Artikel hezeichnet

*) Φιῖλλω, das mit φιῖλλη nichts zu thun hat, heisst nicht reiben oder poliren: s. Passow und bei Kuhn 3, 209 Schweizer; Kuhn selbst 1, 184. 2, 273, Maurophydes 7, 314.

auch hier, wie *A* 106, statt des concreten Einzelnen die Gattung [s. Krüger Di. 50, 3, 4.]

110. [Ueber ὄχ' ἄριστα s. zu *A* 69 Note. Uebrigens liegt in μετ' ἀμφοτέροισι, welches auf die beiden Parteien sich bezieht, der Hinweis auf den concreten Fall, wie dies bei Anwendung von Gnomen öfter vorkommt.]

113. ἐπὶ στίχας drückt die Wirkung des ἐρυξαν aus: um Reihen zu bilden, also reihenweise, wie Σ 602 ἄλλοτε δ' αὖ θροέξασκον ἐπὶ στίχας ἀλλήλοισιν, ein ander Mal aber liefen sie reihenweise gegen einander, eigentlich: zu Reihen zusammengeordnet. Vgl. *B* 687 οὐ γὰρ ἔην, ὅστις σφιν ἐπὶ στίχας ἠγήσαιο, der sie angeführt hätte, um Kampfreihen zu bilden. Anders *Y* 353 ἦ, καὶ ἐπὶ στίχας ἄλτο.

— ἐκ δ' ἔβαν αὐτοί sc. ἐκ τῶν ἵππων, den Streitwagen. Denn diese Bedeutung hat ἵπποι bei Homer selbst dann nicht selten, wenn ein eigentlich nur zu den Rossen passendes Adjectivum dabei steht; *P* 504 πρὶν γ' ἐπ' Ἀχιλλῆος καλλιτριχε βήμεναι ἵππω Σ 532 αὐτίκ' ἐφ' ἵππων βάντες ἀερσιπόδων μετεκίαθον σ 263 ἵππων δ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας.

114—116. Bekker hat durch einen Punkt nach ἐξεδύοντο und ein Kolon nach ἄρουρα die richtige Structur der Periode hergestellt, so dass sich jetzt τὰ μὲν und Ἐκτωρ δὲ entspricht, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα einen Zwischensatz bildet. Letzteres bedeutet, dass nur wenig Erdboden zwischen den einzelnen Rüstungen war; denn diese waren πλησίον ἀλλήλων gelegt. An das μεταίχμιον ist so wenig zu denken, als ἀλλήλων auf die Troer und Achäer geht. [Dies ist auch Buttmanns Auffassung Lex. II 223 f., nur dass er ἀμφὶς „rings um eine jede Rüstung“ erklärt, was auch einfacher ist. Die von Ameis NJbb. 65, 375 belobte Erklärung von Könighoff Exeget. et Crit. Münstereifel 1851 §. 1 (mir nur aus ZfAW 1851 S. 93 bekannt): exigua erat circum circa terra omniaque militibus curribus armis oppleta conspiciabantur scheint im Resultate dieselbe zu sein; etwas deutlicher ist die von Doederlein z. d. St.]

116. [δὴν κήρυκας. Dies ist eine von den Stellen, welche Spitzner zu *A* 43 *II* 587 und Krüger Di. 44, 2, 1 über-

sehen hat, öfters steht der plur. bei δύο z. B. ρ 214 II 759 σ 297 u. a. S. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 10 ff.]

119. [Ueber γλαφυρός s. zu B 454.]

120. ἐκέλευεν οἰσέμεναι, Inf. Aoristi, nicht Futuri; selbst in Σ 191 στεύτο γὰρ Ἡφαιστοιο πάρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά ist οἰσέμεν zwar höchst wahrscheinlich aber nicht absolut nothwendig Futurum. [S. zu Γ 103; wegen οὐκ ἀπίθησε, das übrigens nur hier einen Dativ bei sich hat, zu Α 220; über δῖος zu Α 7.]

121—244. [Τειχοσκοπία. Vgl. Nitzsch EP 313. 97. Neue Exc. IV §. 8. — Metrische Beobachtungen b. Giseke HF §. 207.]

121. Die Gottheit greift hier nicht um ihrer selbst willen, sondern lediglich im Interesse der epischen Handlung ein; vgl. Hom. Th. I 29. Weil es aber dem Dichter nur darauf ankommt, dass Helena geholt werde, so nennt er auch keine Gottheit, von welcher Iris an Helena wäre gesendet worden, und die Scholiasten, welche sich Iris abgeordnet von Zeus denken, wissen zu viel. [S. auch Nitzsch a. O. 96, 144.]

123. [Ueber den Namen Ἐλικίων s. die Vermuthung Doederleins Gl. §. 466, vgl. Baumeister zu hymn. 22, 3 p. 357 f. — Im folgenden Verse ist vom Relativum τὴν der Name Λαοδίην attrahirt; hierüber s. Krüger Di. 57, 10, 2 u. insbes. Ameis im Anhang zu β 119.]

[Dass τὴν Ἀντιγορίδης εἶχε — Λαοδίην einen Anklang an Α 85 Λαοδόκῳ Ἀντιγορίδῃ enthält, hat Köchly Diss. Hom. Zürich. Lect. WS 1857/8 p. 10 bemerkt und benützt es in seiner Weise.]

125. [τὴν δ' εὔρε s. zu B 168 Note g. E.]

126. δίπλακα sc. χλαῖναν, ἣν ἔστι διπλῆν ἀμφιέσασθαι, vgl. τ 241.

Diese Erklärung des [Aristonikus in] Schol. A wird erstlich bestätigt durch den sonstigen Gebrauch des Worts, wie er erscheint in δίπλακι δημῶν ψ 243, der doppelt herumgelegten Fetthaut (omentum), sodann durch das Synonymon διπλῆ; vgl. τ 226 mit 241, endlich durch den Gegensatz ἀπλοῖς χλαῖνα Ω 230 ω 276. Unterstützt aber wird sie durch das μέγαν ἰστόν und das πολέας ἀέθλους im folgenden Vers.

127. ἐνέπασσεν, sie streute d. i. sie webte viele Kämpfe ein, wie X 441.

128. ἔπασχον ὑπ' Ἄρηος παλαμάων, gleichsam geschlagen von den Fäusten des Ares (vgl. oben zu v. 61), der im Kampfgetümmel beide Theile trifft. Der Kampf erscheint nach dieser Vorstellung als ein Leiden, welches die Faust des Kriegsgottes über beide streitende Parteien verhängt. [Diese Auffassung billigt auch La Roche Beobb. üb. ὑπό S. 26.]

130. δεῦρ' ἴθι. Mit δεῦρο ist nicht ein Ort gemeint, wo Iris stünde und wohin sie die Helena beriefe, sondern es ist dieses δεῦρο ohne Bezug auf einen bestimmten Ort für Herbei, Komme, überhaupt zu nehmen, besonders deutlich hier und ϑ 292, wo Ares Aphrodite bei der Hand genommen hat, aber gleichwol sagt: δεῦρο, φίλη, λέκτρονδε τραπιόμεν εὐνηθέντε. Vgl. den Schluss der Rede Demosth. c. Dionysodor. (56, 50) δεῦρο Δημόσθενες u. Eur. Bacch. 341 (339) δεῦρό σου στέψω κάρα κισσῶ [und dazu Elmsley; vgl. Ameis im Anhang zu ϑ 12. — Unter den θέσκελα ἔργα wollte Köchly im Züricher Ind. lect. WS 1857/58 S. 10 die plötzliche Waffenruhe verstehen, was Friedlaender NJbb. 79, 583 sehr problematisch findet; es ist eben ein allgemeiner Ausdruck der sich aufs Nachfolgende bezieht und zunächst nur auf Erweckung der Neugierde berechnet scheint. Vergl. Düntzer zu λ 374.]

132—134. οἱ πρὶν — οἱ δὲ νῦν ἕεται σιγῇ, eine correlative Periode, der vorhergehenden in einem explicativen Asyndeton angefügt. Aehnliche Correlation δ 652 κοῦροι δ', οὐ κατὰ δῆμον ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας, οἳ οἱ ἔποντ'. Z 421 οἱ δέ μοι ἔπτα κασιγνήτοι ἔσαν ἐν μεγάροισιν, οἱ μὲν πάντες ἰὼ κλον ἡματι Ἄϊδος εἴσω. Ueber ἕεται vgl. zu B 255 ἦσαι ὀνειδίζων.

132. [πολύδακρον Ἄρηα lacrimabile bellum Virg. Aen. 7, 604.]

133. [Versus Leoninus.]

135. [Virg. Aen. 4, 91: defigunt telluri hastas et scuta reclinant.]

138. κεκλήσῃ siehe zu B 260. [Ueber die Verbindung

des Particips mit dem Artikel s. 255, vgl. Classen Beob. II 18 und zu A 70. — *φίλη* stehendes Beiwort bei *ἄκοιυς* (vgl. Virgil Aen. 4, 91 u. a.) sowie bei *πατήρ*, *πατήρ* und sonst zur Bezeichnung eines Pietätsverhältnisses, daher *φίλοι* geradezu die Verwandten bezeichnet, wie v. 163; ein anderer Gebrauch wurde zu B 261 erwähnt.]

140. *τοκῶν*. Somit werden hier Tyndareos und Leda noch als lebend gedacht, Tyndareos übrigens als Vater Helena's in derselben Weise, wie nach E 392 Amphitryon Vater des Herakles heisst.

141. [*αἰτία* gehört nicht zum Particip, sondern zum Verb *ἄρμαῖο*; s. A 594. Stellensammlung b. Ameis Anh. zu ρ 327.] *καλυψαμένη*: ein Beispiel von dem seltneren Gebrauch des Mediums bei Homer, kraft dessen es den Accusativ des Reflexivpronomens in sich schliesst; Ξ 184 *κηρδέμνη δ' ἐφύπερθε καλύψατο δια θεῶν* ε 491 *ὡς Ὀδυσσεύς φύλλοισι καλύψατο* κ 53 *καλυψάμενος δ' ἐνὶ νηὶ κειμην*. So auch Herod. VI, 67 *ταῦτα δὲ εἶπας καὶ κατακαλυψάμενος ἦε ἐκ τοῦ θεήτρον*. Aeschin. Tim. c. 12 *ὥστε τοὺς γε εὐ φρονοῦντας ἐγκαλύψασθαι*. [Zu diesem Vers nebst 419 und 158 soll (nach Leutsch im Philol. 11, 714 gegen Sengebusch Diss. Hom. I 139) die Stelle Xenoph. Cyrop. 5, 1, 4 extr. gewissermassen als Erläuterung im Sinne Xenophons dienen; was doch problematisch scheint. — Obiger Ansicht stimmen bei: Ameis u. Düntzer zu α 334, vgl. zu σ 95 über *ἀνασχέσθαι*; Bäumllein Gr. Schulgr. §. 495, 2, b findet in diesen Formen passive Bedeutung, wie in ν 2.]

Andere solche Media: ζ 96 *αἱ δὲ λοίσσάμεναι καὶ χρισάμεναι λίπ' ἑλαίῳ* μ 18 *ἀλλὰ μάλ' ὄκα ἦλθ' ἐντυναμένη* Η 63 *οἷη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἐπι φριξ*, sich ergiebst. Demosth. Phil. 3, 61 *πρὶν διασκευασάμενοι πρὸς τὰ τέλη προσήσαν ὁ πολέμοι*. Xenoph. Cyrop. 7, 2, 5 *κατακλεισάμενος*, Herod. 8, 16 in *ταξάμενοι* Isocr. 10, 23; vgl. Ar. Av. 637; Xenoph. Hell. 6, 5, 9.

142. [*ἐκ θαλάμοιο*, aus ihrem Gemach; den hintersten Theil des Erdgeschosses nahmen die Frauen-Zimmer ein, *θάλαμοι*; s. die Zeichnung bei Rumpf Progr. Gissae 1858; ferner Ameis zu α 360; Düntzer zu ρ 36.]

143. *ἄμα τῆ γε*, wie α 331 β 11, und ohne vorgängigen

negativen Ausdruck *M* 99 ρ 62 etc. In allen solchen Stellen setzt die Partikel die begleiteten Personen der Begleitung entgegen, vermöge der durchgreifenden Neigung der Sprache, jeden Gegensatz, den irgend ein dualistisches Verhältniss in sich schliesst, mittelst der Partikel $\gamma\acute{\epsilon}$ besonders am Pronomen anschaulich zu machen.

— *ἀμφιπολοι δὴ*, wie gewöhnlich, selbst unter Verhältnissen, wie in *X* 450 *δεῦτε, δῶ μοι ἔπεισθον*. [Vgl. Düntzer zu α 331 und Note zu *\Gamma* 144 a. E. Den Widerspruch zwischen diesem Vers und *\Gamma* 384. 420 hat Köchly Diss. IV (Turic. 1857/58) p. 3 bemerkt.]

144. *Αἰθρα, Πιθῆος θυγάτηρ*. Unter der Voraussetzung, dass mit dieser Aethra die Mutter des Theseus gemeint sei, erzählt der Historiker Hellanikus, Herodots Zeitgenosse, bei den Schol. AD, Aethra sei den Dioskuren in die Hände gefallen, als diese ihre von Theseus geraubte Schwester Helena, die während Theseus' Gang in die Unterwelt bei seiner Mutter in Aphidna gewesen, wieder zurückgeholt hätten.

Diese Erzählung sieht aus wie zur Erklärung der homerischen Stelle erfunden, rückt also den Vers weit über das Zeitalter der alexandrinischen Grammatiker hinauf. Ja es haben ihn schon die Kykliker gekannt, indem es bei Photius im Auszuge des Proklus aus Arktinus *Ἰλίου περίσις* heisst: *Δημοφῶν καὶ Ἀκάμας* (Theseus' Söhne, Aethra's Enkel) *Αἰθραν εἰρόντιες ἄγονσι μεθ' ἰανίων* (Düntzer Fragm. der ep. Poesie p. 21), ferner Pausanias 10, 25 aus Lesches' *Ἰλιάς μικρὰ* von den Bemühungen Demophons berichtet, die Freiheit seiner Grossmutter zu bewirken. Nichts destoweniger stossen sich die Scholiasten an dem Alter Aethra's, welches anzunehmen wäre, wenn der Dichter Theseus' Mutter gemeint haben sollte, eine Schwierigkeit, welche Schol. BL ganz ungenügend mit dem *γρηῖ σὺν ἀμφιπόλω α* 191 zu lösen versucht. Wir stossen uns mit noch grösserem Rechte an der nothwendig anzunehmenden Anspielung auf die Sage von Helena's Entführung durch Theseus, von welcher sich sonst bei dem Dichter nicht die mindeste Spur findet. Ist daher nicht eine andere Aethra gemeint, was Heyne wegen des *Πιθῆος θυγάτηρ* mit Recht unwahrscheinlich findet, so mag immerhin der Vers ein uraltes Einschleissel sein, welches der Ausbildung der Helensage seine Entstehung verdankt Vgl. auch Pseudodemosth. Epitaph. 29 und die Interpp. Schäfer App. crit. p. 1398. 50 seqq.; besonders auch Pausan. 5, 19, 1. 1, 41, 5 und überhaupt Nitzsch

Sagenpoesie 2, 347. — Es darf auch nicht unbemerkt bleiben, dass der Dichter die beiden regelmässigen Begleiterinnen einer Frau sonst nicht namentlich nennt, z. B. X 461 α 331 π 413 mit alleiniger Ausnahme von σ 182, wo sie jedoch nicht in der Erzählung, sondern in einem Befehle Penelope's genannt werden. [Es steht wol jetzt ausser Zweifel, dass unser Vers unächt ist und ist sehr wahrscheinlich, dass schon Aristarch ihn mit dem Obelos versah. Vgl. noch Nitzsch EP 164; Preller Gr. Myth. II, 112 ff.; Lehrs, Aristarch p. 362 und bei Friedländer zu Aristonikus.]

145. [ἵκανον (ἐκείσε) ὄθι, s. Krüger Sprachl. 51, 13, 9 (Di. 51, 11, 4) Ameis zu ρ 101 Anh.] Σκαίαι πύλαι, nach Doederlein Gloss. 385 auch der Etymologie nach das westliche Thor Trojas, das auf die Ebene und zum achäischen Lager führt. Auf der breiten Mauer oberhalb dieses Thores verweilt Priamos mit den Volksältesten.

146. οἱ δ' ἀμφὶ Πρίαμον, ältestes Beispiel dieser bekannten Redeform; bei Homer kann der Artikel auch fehlen z. B. Z 436 vgl. I 81. [B 445 Bäumllein Gr. §. 346, b, Düntzer zu γ 163.] Doederlein Gloss. I p. 238 f. u. z. d. St. construirt so: οἱ δὲ, Οὐκαλέγων τε καὶ Ἀντήνωρ, δημογέροντες, εἶατο ἀμφὶ Πρίαμον καὶ Πάνθοον κτλ. Er nimmt δημογέροντες für eine Art Volkstribunen, Vertreter des δήμος gegenüber dem Königsgeschlecht, und glaubt, dass diese beiden es auch allein seien, welche die nachfolgenden Worte οὐ νέμεσις ff. zu einander sprechen: „selbst sie, die Demokraten, fühlen sich, so sehr sie auch die Helena hassen, dennoch von ihrer Schönheit bezaubert; im Munde der dynastischen Partei, welche die Helena ohnehin liebt, wären solche Aeusserungen bedeutungslos.“ Erstlich muss ich bezweifeln, dass es in der homerischen Monarchie auch nur eine Art von Volkstribunat gibt; sodann würden wir, wenn der Dichter diese zwei, den Ukalegon und Antenor, allein zu den „Hauptpersonen dieser Scene“ hätte machen wollen, wahrscheinlich etwa folgende Verse lesen: Οὐκαλέγων δὲ καὶ Ἀντήνωρ, πεπνυμένω ἄμφω τὸ ῥ' ἀμφὶ Πρίαμον κτλ. [Jetzt ist Doederlein in X 117, wo sogar der Artikel fehlt, obiger Auffassung geneigt. Ameis fügt noch hinzu, bei Mützell 8, 644 f., dass etwaige Demokraten ω 546 erscheinen würden, dass die Friedenspartei sonst bloß mit

γέροντες bezeichnet werde, wie O 721 ff. Die Achtzahl sei hier vielleicht aus dem Streben nach Symmetrie mit B 404 ff., der Name *δημογέροντες* vielleicht (dies bezweifeln wir) als Ehrenname beim Volk zu erklären; und endlich bestätigt er die Bemerkung von Nitzsch Anm. II p. 169 ff.]

147. ὄζον Ἄρηος· Schol. V ὡς καὶ ὁ Πρίαμος ἐνμμελής, οὐ νῦν ἀλλ' ἐπὶ νεότητι.

[Diesen Vers erklärt Friedländer NJbb. Suppl. 3, 821 Note für eine Interpolation aus der Entlehnung Y 238. — Ueber die Bedeutung der Namen *Ὀκάλλων* und *Ἀντήνωρ* s. Pott im Philol. Suppl. 2, 303 zu Curtius bei Kuhn I, 35.]

151. *τεττιγεσσιν εἰκότες*. Die Vergleichung geht lediglich auf den anziehenden Wollaut ihrer Rede. Mit Wolf bei den hageren Cicaden an das hagere Aussehn der Greise zu denken ist nicht minder unstatthaft, als bei dem Sitzen derselben auf der Mauer an das Sitzen der Cicaden auf Bäumen. [Siehe unten zu 152.]

152. ὅπα λειριόεσσαν. Lob. Πηματ. p. 342: „Schol. — ἀπὸ τῶν ὀρωμένων ἐπὶ τὰ ἀκούμενα, sed veri simile est lilia ipsa nomen accepisse ἀπὸ τοῦ λείρου hoc est a gracilitate et teneritudine foliorum.“

[AGoebel d. epith. Hom. Wien Theresian. 1858 p. 37 sagt: in *λειριόεις, ἰόεις* etyma *λείριον, ἴον* non flores ipsos significant sed proprium eorum colorem. Dies scheint mit Zuziehung von Lobecks Behandlung a. O. das Richtige. Die Weisse der Lilien ist übertragen auf die clara vox, denn diese ist einem *ἀγορητής* vor Allem nöthig, vgl. *λιγὸς ἀγορήτης* A 248 u. o. Es ist also auch nicht, wie Curtius in ZtBG 2. 207 meint, die Redseligkeit der Alten durch das unablässige Zirpen der Cicaden versinnlicht, auch werden die beiden Greise nicht etwa nach der augenblicklichen Situation in diesen Versen 150 f. geschildert, sondern nachdem ihnen ein Hauptvorzug vermöge ihres Alters abgeht, wird der entsprechende (Hom. Theol. p. 287 Note) andere ihnen um so mehr — weil poetisch durch ein Gleichniß — zugetheilt. An der kleinen Cicade fällt am meisten ihr durchdringender Ton dem Ohr — je weniger ihre meist versteckte Gestalt dem Auge — auf und so wird derselbe mit hell bezeichnet. Mag man auch — nach Homer — noch so sehr das Liebliche an der Cicaden-Stimme hervorgehoben haben, hier ist das Helle, Durchdringende gemeint und dasselbe bezeichnet *λειριόεις* entschieden

auch in Hesiod theog. 40 ff. γελᾶ (ganz ähnliche Vertauschung: renitet statt resonat) δέ τε δῶματα παρὸς Ζηνὸς Ἐριγδούποιο θεῶν (der Musen) ὅπι λειριόισση σκιδναμίνῃ ἤχει δὲ κάρη νεφόντος Ὀλύμπου, δῶματα δ' ἀθανάτων. Warum die Ἐσπερίδες λειριόισσαι heissen, bei Qu. Smyrn. 2, 418, lassen wir ununtersucht; sonst, auch N 830 bedeutet das Wort wol immer lilienweiss. Dass Anthol. App. 209, 4 vielleicht das Lilienhafte, Zarte gemeint ist, beirrt uns in Homer nicht. Der Vergleich ist hier nicht, obwol auch Gladstone bei Schuster S. 323 dies meint, auf den Wollaut der Rede zu beziehen, sondern auf die laute Stimme, wie an Nestor A 248 u. a. diese gerühmt wird. Natürlich sprechen sie aber in dem Moment leise, ἤκα 155, was auch Nitzsch EP 313 hervorhebt.]

153. τοῖτοι ἄρα, nicht Attribut zu ἡγήτορες, sondern als Theil des Prädicats zu ἦντο gehörig, als solche sassen oder so waren die Troerfürsten, welche sassen —.

154—160. Lessing Laokoon XXI. p. 498. ed. Lachmann: „Eben der Homer, welcher sich aller stückweisen Schilderung körperlicher Schönheiten so geflissentlich enthält, von dem wir kaum einmal im Vorbeigehn erfahren, dass Helena weisse Arme und schönes Haar gehabt, eben der Dichter weiss dem ohngeachtet uns von ihrer Schönheit einen Begriff zu machen, der Alles weit übersteigt, was die Kunst in dieser Absicht zu leisten im Stande ist. Man erinnere sich der Stelle, wo Helena in die Versammlung der Aeltesten des Trojanischen Volkes tritt. Die ehrwürdigen Greise sehen sie und einer sprach zu dem andern:

οὐ νέμισις Τρωῶας καὶ εὐκνήμιδας Ἀχαιοῖς κτλ.

Was kann eine lebhaftere Idee von Schönheit gewähren, als das kalte Alter sie des Krieges wol werth erkennen lassen, der so viel Thränen kostet? — Was Homer nicht nach seinen Bestandtheilen beschreiben konnte, lässt er uns in seiner Wirkung erkennen.“ — Vgl. ferner p. 501 ff. und Quintil. Institut. VIII, 4 p. 94 Bip. [Dazu Nitzsch EP 273. 313.]

155. [ἤκα, wofür Zenodot unpassend ὄκα wollte, heisst eigentlich: sedate, ruhig, sanft, daher: langsam oder, wie hier, leise. Die Bildung ist wie die von ἄνια, μάλα, σάφα, τάχα, ὄκα (Matth. §. 257 extr.) vom Stamme φαχ- sedare; denn es heisst eigentl. φαχ- (Sachs d. digammo, Berol. 1856, p. 52; Christ Lautl. 209. 237; vgl. Curtius GZ II 247). Buttmanns Erklärung Lexil. 1, 13 f. ist aufzugeben, die von Döderlein Gl. §. 201- zu modifiziren; in Σ 596 ἤκα σιλβεῖν ist der nitor vestium dem splendor armorum 598, gegenübergestellt.]

156. οὐ νέμεσις, hier und Ξ 80 α 350 ν 330 in objectiver Bedeutung: es ist keine Sache gerechten Unwillens, d. i. man kann es nicht übel nehmen, verargen, οὐ νέμεσητόν ἐστι. So Passow und Wolf. [S. zu B 223 u. Hom. Theol. VI, 17.]

157. [Ueber den bekannten Unterschied zwischen τοιόςδε und τοῖος (159) vgl. Krüger §. 51, 7, Povelsen Emend. Hom. 33 f., Bekker HBl. 284 Note.]

158. αἰνώς — ἔοικεν, appositives oder explicatives Asyndeton zu τοῖηδ' ἀμφὶ γυναῖκί wie X 268 παντοίης ἀρετῆς μιμνήσκειο νῦν σε μάλα χοῆ ἀίχητήν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν α 242 νῦν δέ μιν ἀκλειῶς Ἀρπυιαὶ ἀνηρέψαντο ὅχει' αἴστος, ἄπυστος. Vgl. unten zu v. 197. [Der hyperbolische Gebrauch αἰνώς, ἐκπάγλως wie auch in modernen Sprachen.]

— εἰς ὅπα ἔοικεν. Der Anwendung der Präposition εἰς in dieser Verbindung liegt ein dunkel gedachtes ἰδόντι zu Grunde: für denjenigen, der ihr ins Gesicht sieht, gleicht sie den Göttinnen. [?] So α 411 οὐ μὲν γάρ τι κακῶ εἰς ὅπα ἔφακει. Auf Ergänzung eines ἰδόντι führen folgende Stellen: I 373 οὐδ' ἂν ἔμοιγε τετραλίη κινεός περ εὖν εἰς ὅπα ἰδέσθαι, wie O 147 ψ 107; ferner χ 405 δεινὸς δ' εἰς ὅπα ἰδέσθαι. Nach diesen Analogieen gibt der Satz θεῆς εἰς ὅπα ἔοικεν keinen andern Gedanken, als der sich auch so ausdrücken liesse: θεοεικέλος ἐστὶν εἰς ὅπα ἰδέσθαι.

159. [Ueber das rhythmische Verhältniss dieses Verses s. Lehrs NJbb. 81, 526.]

160. λίποιτο. γ 196 ὡς ἀγαθὸν καὶ παῖδα καταφθιμένοιο λιπέσθαι ἀνδρός· δ 710 ἢ ἵνα μηδ' ὄνομ' αὐτοῦ ἀνθρώποισι λίπηται;

161. [φωνῆ, d. h. φωνήσας, laut; vergleichbar ist ὀφθαλμοῖσιν ὄραῖν, etwas verschieden von ἐν ὀφθ. ὄρασθαι; s. Ameis Anhang zu § 343.]

162. Construction: δεῦρο ἐλθοῦσα ἴξεν πάροιθ' ἐμεῖο vgl. A 500 καὶ ῥα πάροιθ' αὐτοῖο καθέζετο [u. zu A 360]. Die Wortstellung ist anaphorisch; vgl. zu A 284.

163. ὄφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν κτλ. So wenig oben

Helena zu gefühlsschwach war, um den Anblick des Zweikampfes zwischen dem früheren und jetzigen Gatten zu scheuen, so wenig glaubt hier Priamos ihr Gefühl zu verletzen, wenn er sie einlädt an seiner Seite die zu sehn, welche sonst die Ihrigen waren. Vgl. Hom. Th. VII 5. Und dies ist nicht Mangel an zarter Empfindung bei ihm; denn er vermag sich wol in Helena's Seele zu versetzen und sich vorzustellen, mit welcher Scheu diese seiner Person sich nähere, im Bewusstsein Ursache des ihm verhängnissvollen Krieges zu sein. Dieser Scheu begegnet er mit dem ungemein zart und mild gehaltenen Verse: *οὔτι μοι αἰτία ἐσσί, θεοί νύ μοι αἴτιοί εἰσιν*, welchen er noch obendrein bloß parenthetisch einschaltet, um die Schuld Helena's nicht einmal indem er sie läugnet in den Vordergrund zu stellen, um der Möglichkeit einer sie treffenden Zurechnung gleichsam nur im Vorbeigehn zu gedenken. Vgl. Ω 770 *ἐκνρός δὲ πατήρ ὡς ἥπιος αἰεὶ*. Diese zarte Behandlung der unheilbringenden Schwiegertochter tritt um so auffälliger hervor, als Priamos sonst ein heftiger Greis ist, der das Volk und seine eigenen Söhne nicht eben glimpflich anlässt, Ω 237 — 264. [Wegen ἴδη s. zu A 203.]

— [*πῆρός*, affines, verwandt mit *πῆμα* oder mit *πατήρ*, nach Doederlein zu Gloss. §. 813. *φίλους*, die Lieben, d. h. die Angehörigen, nächsten Verwandten; so erscheint das Wort ziemlich oft in Homer gebraucht z. B. A 817 T 378 α 19. 49 β 164. 333 θ 238. 411, neben *πατήρ* Φ 78, *πατρίδος αἵης* σ 145; vgl. ζ 287 wo es geradezu mit die Ihrigen übersetzt werden kann; vergl. unser provinzielles Gefreundte, Freundschaft. Dieser Gebrauch erhielt sich auch nach Homer.]

164. Ueber Zurechnung und Nicht-Zurechnung menschlicher Schuld vgl. Hom. Th. VI 19. 20. — *Νύ*, abermal deutlich ein das Urtheil in subjective Reflexion und Vorstellung umgestaltendes nimirum, scilicet: die Götter, denk' ich, sind mir schuldig. Vgl. δ 197 *νεμεσσῶμαι γε μὲν οἰδὲν κλαίειν, ὅς κε θάνησι βροτῶν καὶ πότμον ἐπίσπη. Τοῦτό νυ καὶ γέρας οἶον δῖζυροῖσι βροτοῖσιν κείρασθαί τε κόμην βαλέειν ἔ' ἀπὸ δάκρυ παρειῶν*; nebst A 155 E 191.

166. Der Satz *ὡς μοι — ἐξονομήνης* ist dem *ἄφρα ἰδη* coordinirt und mittelst des *καί*, welches nicht zu *τὸν δ' ἄνδρα* gehört, als eine weitere, jedoch mehr accessorische denn primäre Absicht des Priamus bezeichnet: damit du siehst —, damit du mir auch bei dieser Gelegenheit —. [Die Präposition in *ἐξονομαίνω*, *ἐξονομάζω* u. a. hat die Bedeutung wie in proloqui, propalam, profiteor u. a.; vgl. *ἐξονομακλήδην*.]

167. [*ἦύς τε μέγας τε* s. Ameis im Anh. zu *ι* 508.]

168. Ueber *ἦτοι μὲν* siehe zu *A* 140.

170. [*γεραρός*, von *γέρας* abgeleitet, das von *γέρον* *) wol nicht zu trennen ist, eigentlich: „ehrwürdig,“ Respect einflössend, zunächst durch das Alter; dann aber auch durch die stattliche Gestalt, vgl. 211. Die Ableitung Bernhardt's im Wiesbadener Progr. 1862 bestätigt sich lautlich nicht: Curtius in NJbb. 85, 865 ff., so ansprechend sie der Bedeutung nach wäre. — Zum Versschluss s. Ameis zu *ω* 253 im Anh. extr.]

172. Der Dichter erhebt den Charakter Helena's gerade dadurch zum Edlen, dass er sie reuig schildert und ihre Reue überall offen bekennen lässt. So will sie auch hier vor ihre Schuld keinen Schleier gezogen wissen; ihre Schuld, die ihr Priamus gar nicht zurechnen will, hebt sie gefissentlich hervor. Daher möchte *δεινός* in ihrer Anrede an Priamus nicht als eine blosser Steigerung von *αἰδοῖος*, sondern in eigentlichem Sinne zu fassen sein; Priamus ist ihr furchtbar, da sie weiss, in welche Noth ihn ihre Schuld gebracht hat. Nennt sie nun Priamus *δεινός*, sofern er ihrem Gewissen imponirt, so weicht unsere Stelle auch nicht wesentlich von den übrigen Zusammenstellungen des *δεινός* mit *αἰδοῖος* ab; denn in diesen bezeichnet *δεινός* überall denjenigen, der neben der Ehrfurcht, welche er erweckt, den Andern auch imponirt und denjenigen Respect einflösst, welcher der Furcht näher als der Liebe verwandt ist [und darum ist lieb und werth weder als Uebersetzung noch als Erklärung genau]. § 234 *αἴψα δὲ*

*) Im Sanskr. *jīryati jrināti jarati* vom St. *jri* senescere. Vgl. auch Bopp. Vgl. Gr. 1² 869 Note.

οἶκος ὀφέλλετο, καὶ ῥα ἔπειτα δεινός τ' αἰδοῖός τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην" 9 20—22 καὶ μιν μακρότερον καὶ πάσσο-
να θῆκεν ἰδέσθαι, ὡς κεν Φαιήκεσσι φίλος πάντεσσι γένοιτο
δεινός τ' αἰδοῖός τε, wo Nitzsch wie mich dünkt ohne Grund
an der Aechtheit von vv. 22. 23 zweifelt. Am schwächsten
ist das δεινός gemeint Σ 394 ἢ ῥά νύ μοι δεινή τε καὶ αἰδοίη
θεὸς ἔνδον. Vgl. Plat. Theaet. 183 E τὸ τοῦ Ὀμήρου αἰδοῖός
τε μοι ἄμα δεινός τε „ehrfurchterweckend und furchtgebie-
tend.“ Aesch. 1, 180 τῶν γερόντων οὓς ἐκεῖνοι (die Sparta-
ner) αἰσχύνονται καὶ δεδίασι; Lycurg. Leocr. 74 extr. „ihr
müsst den L. strafen, ὅς οὔτε ἔδεισεν οὔτε ἤσχύνθη ὑμᾶς. —
Nach Doederlein Gloss. I p. 118 gilt αἰδοῖός den Schwieger-
vater, letzteres dem Helden und König.

— φίλε ἐκνρός die Verlängerung des ε in φίλε ist wol bloß
durch die Arsis bewirkt; denn dass nicht einmal ein Digamma
für ἐκνρός so sehr es sprachgeschichtlich berechtigt wäre*),
bei Homer sicher nachzuweisen ist, hat WCKayser im Philol.
18, 693 f. gezeigt. Die Verlängerung vor δεινός erklärt sich
aus der ursprünglich mit zwei Consonanten anlautenden Form
des Worts Curtius GZ I 201 II 225 u. zu A 33.]

173. ὡς — κακός. Sinn: o hätte mir der schlimme Tod
beliebt statt deinem Sohn hierher zu folgen, d. i. wäre ich
doch damals lieber freiwillig gestorben, statt mich entführen
zu lassen. Ueber θάνατος κακός vgl. Hom. Th. VII 15.

175. τηλυγέντην. Doederlein nach schriftlicher Mitthei-
lung: Τηλύγετος ist ein Compositum von ἀταλός und dem
Verbale von ΓΑΩ γεγαώς. Der Anlaut α ist im Inlaut er-
setzt wie in κηλεῖν ἀκαλός, ῥήσσειν ἀράσσειν. Es bedeutet
immer ἀταλὸν κατὰ γένεσιν oder φύσιν, ein zartes, feines
Kind, ein Lob, das zum Schimpf umschlägt, wenn es einem
Manne wie dem Idomeneus beigelegt wird. — Buttmann
Lexil. II p. 198 ff. vertheidigt als alt überliefert die Erklä-
rung des Grammatikers Orion: ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενό-
μενος, und findet sogar den hiemit angedeuteten etymologi-
schen Zusammenhang zwischen τηλύγετος und τελευταῖος be-

*) Curtius GZ I 30. 106; Sachs d. digammo p. 48; Savelsberg bei
Kuhn 10, 76. Die Grundform wäre σφεκνρός Schwager.

achtenswerth, so fern aus einer aus der einfacheren Wortform von *τελευτή* entstandenen Zusammensetzung *τελείγετος* durch Umstellung der Quantitäten *τηλύγετος* geworden sein könne.

[Döderlein hält seine Erklärung auch in Gl. §. 351 und in der Anm. z. d. St. aufrecht, während Ameis bei Müttzell 8, 638 sie nicht überzeugend fand und daher zu δ 11 „gross geworden“ erklärt; also im Anschluss an Savelsberg NJbb. 62, 2, 208. Düntzer zu δ 11 π 19 erklärt (von *θηλος*, *θάλλω*) vollwachsend, blühend, wie *τηλεθάω* neben *θαλίθω*, vgl. Curtius GZ I 107 (Grassmann b. Kuhn 12, 111); dagegen Walter b. Kuhn 11, 431. Dass der letzte Theil des Compositums —*γετός* von *γέγασ* ist, steht ausser Zweifel. Wenn der erste Theil dem Stamm *θαλ*, *θηλ* angehören soll, so ist unerklärt, wie die Aspirata durch die Tenuis verdrängt wurde. Für die Umstellung der Quantität dürfte Buttman nicht metrisches Bedürfniss anführen; *θηλος* vom Stamm *ελυθ*— könnte indess als Analogie dienen. Eine ganz neue Ableitung gibt Leo Meyer Vgl. Gr. II 255, indem er *τηλύγετος* mit sskr. *tanujas* vergleicht, das vollständig eigentlich *tanujātas* heissen und seinen Elementen nach bedeuten könnte (dünn od.) zart geboren *), obgleich es im Sanskr. Sohn heisst. Wenn die Wurzel *ταν*, über welche Curtius GZ I 56. 185 f. zu vergleichen, im Griech. auch als *ταλ* (über die zweifelhafte Analogie *ανγας ἄλλος* s. Curtius I 274) existirte, so wäre allerdings *ἀτιτάλλω* als grossziehen, *ἀταλός* und *τηλύγετος* aber doch nur als zart, und zart geboren, dem Zusammenhang der Stellen einigermaßen entsprechend; doch müssen wir bekennen, dass uns keine der angeführten Erklärungen ganz befriedigt. Die Alten waren über die Bedeutung bekanntlich auch im Unklaren; im hymn. in Cerer. 165 wird das Wort durch *ὄψιγονος* wie es scheint erläutert.]

— Helena's Tochter ist übrigens Hermione δ 19. — *Ὀμηλική*, dem Dichter als Abstractum pro concreto geläufig [gerade wie bei uns provinziell: die Freundschaft.]

*) *tanu* =, *τανυ* —, *tenu-is*, ahd. *danni*; dünn, zart, sskr. *tanukas* klein. Von demselben Stamm (*tan* extendere) kommt *tanu* n. f. Körper, Leib, Person, das Selbst, Wesen; *tanujas* (leiblicher) Sohn, *tanujā* Tochter. Ueber den Wechsel von N u. L, vergl. dhenu *θηλος*, *γέντο κέντο ἔνθον* dazu Curtius GZ II 37. Sollte engl. *tall* verwandt sein?

176. τὸ nicht Objectsaccusativ zu κλαίονσα, sondern darum, desshalb, und wie ὃ, τοῦτο und τί Accusativ des Gegenstands, in Bezug auf welchen die Handlung geschieht oder gedacht wird. Vgl. P 404 τὸ μιν οὐποτε ἔλλπετο θυμῷ τεθνάμεν T 213 τὸ μοι οὔτι μετὰ φρεσὶ μέμηλεν. [Accusativ des Inhalts, nach La Roche HSt. p. 73 f., vgl. Ameis zu ϑ 332.]

177. [μεταλλάξ· s. zu A 550.]

178. οὐτός γ' Ἀτρείδης. Die Partikel steht in Bezug auf die obige Frage v. 167 ὅστις ὃδ' ἐστὶν recapitulirend und zugleich zur Hebung des Gegensatzes zwischen dem Gezeigten und den Anderen. [WCKayser hat im Philol. 16, 663 darauf hingewiesen, wie durch Cäsuren und Spondeen die Erklärung der Helena bedeutungsvoll eingeleitet wird; s. auch zu A¹².]

179. [ἀμφοτέρων, — τε — τε(καί) A 60. 145 Σ 365, nach der von Bekker HBl. 230 besprochenen Epexegeze; ebenso die Engländer both — and, vgl. Luthers Bibelsprache: beides das Wollen und das Vollbringen, beides der Weisheit u. Tiefe u. s. w. Vgl. Passow s. v. ἀμφοτέρος; u. jetzt Düntzer zu ξ 505.]

180. δαήρ αὐτ' ἐμὸς ἔσχε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε. Zu δαήρ αὐτ' vgl. λ 338 ξείνος δ' αὐτ' ἐμὸς ἐστίν, er ist aber auch mein Gast. — Von der Formel habe ich in einem Nürnberger Schulprogramm 1820 de particulae γέ usu homerico im Wesentlichen folgende mich noch immer befriedigende Erklärung gegeben:

Legitur formula haec apud Homerum sexies, semel sine γέ, praegresso tempore praesenti, ο 268 bis adjuncto γέ, nullo praecedente verbo, sed nomine substantivo, in quo nude posito praesentis inesse significatio videtur, ω 289 πόστον δὴ ἔτος ἰστίην, ὅτε ξείνισσας ἔκλεινον, σὸν ξείνον δύστηνον, ἔμδν παῖδ', εἴ ποτ' ἔην γε, δύσμορον; Ω 426 ἐπεὶ οὐποτ' ἐμὸς πάϊς, εἴ ποτ' ἔην γε, λήθειτ' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν ter denique adjuncto γέ, praecedente tempore praeterito, Γ 180 A 762 [H 843] τ 315. Ordendum ab eo loco est, qui explicatum habet facillimum. In ο 268 percunctanti Theoclymeno Telemachus respondet: πατήρ δέ μοι ἐστίν Ὀδυσσεύς, εἴ ποτ' ἔην. At esse suum patrem Ulixem Telemachus liquido dicere non potest, quippe quem pro

certo credat mortuum esse. Ergo praesenti tempori, quo unus Telemachus ipse sibi videtur falsum pro vero dixisse, talem adhibet correctionem, qua non esse sed fuisse Ulixem suum patrem declaret. Itaque posteaquam dixit: pater meus est Ulixes, continuo subjicit: siquidem olim fuit, *εἰ ποτ' ἔην γῆν γῆν δ' ἦδη ἀπέφθιτο λυγροῦ ὀλέθρου* *). Nec aliter Menedemus ille Te-rentianus Heautont. 1, 1, 42: filium unicum adolescentulum habeo; ah quid dixi habere me! imo habui, Chreme. Nec magis aut Laertes Od. ω. aut Primus Il. Ω, qui suum alter crederet alter sciret filium esse mortuum, sic simpliciter hos poterant suos nuncupare filios, quod quasi hi viverent intelligi poterat, sed ad suum uterque *μὸς πάς* adjungit: si quidem erat saltem meus. Nimirum ne nos quidem de nostris, qui mortui sint, tanquam de nostris loquimur nisi addito *μακαρισμῶ*.

At nulla temporis corrigendi necessitas est in locis reliquis, qui plane gemini sunt huic, quem tractamus, loco: *δαῖρον αὐτ' ἔμὸς ἔσχε κνωπίδος, εἰ ποτ' ἔην γε*. At si non corrigendi, certe efferendi insigniendique praeteriti justissima ratio est. Nam quum in parte sententiae primaria *δαῖρον*, affinitatis vocabulum, tanta cum excellentia efferatur, ut tantum non obscuretur illud *ἔσχε*, quod obscurari et quasi dissimulari dolor vetat mulieris, ingerit ipsa nobis atque inculcat praeteritum hoc modo: affinis ille meus erat, siquidem erat saltem, quod simplicius sic possumus eloqui: affinis ille meus erat, sed erat. Ad sententiam recte Vossius: er war einst mein Schwager; ach er war es! — Dem Sinne nach ähnlich auch Wolf in Schützens Briefwechsel Th. I. p. 463 [und Hermann ad Viger. p. 943: si unquam fuit, quod nunc non est amplius. Est enim haec loquutio dolentium non esse quid amplius: ut vim ejus Germanice sic exprimas: leider nicht mehr.] Vgl. Göthe und Kestners Briefwechsel p. 302.

[Der obigen Erklärung schliesst sich auch Ameis und Düntzer zu ο 268 an; beachtenswerth ist immerhin die von Müllach, Vulgärgramm. p. 355, XXIV, 6 Anm., gegebene Erklärung, nach welcher diese Redeweise optativisch zu fassen wäre: wenn er es doch wenigstens noch wäre. Dass *εἰ* mit *γάρ* und *—θε*, wie lat. si, den Wunsch ausdrückt, ist bekannt; es wäre dann eben anzunehmen, dass auch *ποτέ* sich an dieses wünschende *εἰ* entweder ähnlich anschloss, wie z. B. an *τί*, in abgeschwächter Be-

*) Man vergleiche hiez u besond ers Heliod. Aethiop. 2, 16, 85 p. 73 Kor. καὶ εἶγε σοι πατέρες εἶδιν ἀπόκριναι. Τῆς δὲ ὁμολογούσης καὶ εἰ ποτε ἦσαν εἰπούσης οὐκοῦν τὸν πατέρα σοι τεθνηκένας νόμιζε κτλ.

dentung (etwa wie tandem an Fragewörter) oder man müsste es in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen: utinam aliquando esset, wär er es doch (noch) einmal, (wieder) einmal. Auf das neugr. ἄμποτε möchten wir für Homers Erklärung kein besonderes Gewicht legen; es würde nur die Möglichkeit eines solchen Gebrauchs überhaupt beweisen. Sollte diese nicht zugegeben werden, so können wir nur bei obiger Erklärung uns beruhigen; keinesfalls aber die (von La Roche und Rieckher ebenfalls gemissbilligten) willkürlichen Aenderungen Axts zur Erklärung dieser formula quae perdifficilis explicatu est (Herm.) gelten lassen.]

182. μοιρηγενές, zum Glücke geborener. Denn dass μοῖρα das dem Menschen beschiedene gute Theil, das Glück bezeichnen kann, erhellt aus *v* 76 ὁ γάρ τ' εὖ οἶδεν ἅπαντα, μοῖραν τ' ἀμμορίην τε καταθνητῶν ἀνθρώπων vgl. Hom. Th. III, 3. [S. 124 Note.] Ὀλβιοδαίμων ist der von der Gottheit gesegnete, der, in dessen Leben eine günstige Gottheit waltet. [Zustimmend äussert sich Friedlaender in NJbb. Suppl. 3, 781. — Dass übrigens dieser Vers sich durch die je um eine Silbe wachsenden Wörter auszeichnet, (vgl. *Γ* 39 *A* 385) haben schon die Alten bemerkt und WCKayser benützt dies als Argument gegen die Diärese in Ἀτρεΐδη s. zu *A* 12, Philol. 18, 663; wobei ihm eher als Bekker u. Heller im Philol. 11, 387 beizustimmen sein wird.]

183. ἦ ῥά νυ τοι πολλοὶ δεδμήατο κοῦροι Ἀχαιῶν. Mit ἦ ῥά νυ wird die Bekräftigung einer aus den Umständen erschlossenen subjectiven Vorstellung ausgesprochen: Wirklich also waren dir, wie mirs vorkommt, viele achäische Mannen unterthan; zur Zeit nämlich, als du den Zug unternahmst; quo tempore expeditionem faciebas, erant sub imperio tuo permulti; daher δεδμήατο. Vgl. *γ* 304 δέδμητο δὲ λαὸς ἐπ' αὐτῶ. Für ἦ ῥά νυ vgl. *K* 401 *Σ* 394 *T* 315 *φ* 398. [Ueber die Form δεδμήατο s. Bekker HBl. 64; die Bedeutung von δεδμηῆσθαι unterjocht sein d. i. gehorchen; das Tempus findet seine Analogie in *Φ* 332 ἠΐσκομεν, wozu Doederlein das Horazische Non tu corpus eras sine pectore vergleicht; es bezeichnet „das eben erst Eingesehene“ Krüger Di. 53, 2, 4; darum steht auch ῥά. Mit GCurtius, in ZföG 2, 207, δεδμηάται νῆες Ἀχ. zu ändern ist daher überflüssig.]

184—190. Nach dieser Stelle gab es in Kleinasien neben dem troischen noch ein mächtiges phrygisches Reich, mit welchem Troja in Bundesgenossenschaft stand. Otreus heisst der König desselben auch Hymn. Aphrod. 111. Noch weiter gegen Osten werden die Sitze der Amazonen gedacht. Die Sage von dem Kriege derselben mit den westlichen Völkern Kleinasiens setzt der Dichter als bekannt voraus; v. 187 οἱ ῥα, welche ja bekanntlich --; siehe zu B 21.

184. [καὶ will Doederlein zu Ξ 249 nicht mit Φρυγίην verbinden; allein hier wie in A 590 scheint doch die Verbindung durch Stellen wie καὶ κείσε ζ 164 καὶ δεῦρο Γ 205 sich zu empfehlen. S. Ameis zu ν 232 Anh.]

185. [αἰολοπώλους, worüber Doederlein Gl. §. 5 nicht ganz entschieden sich äussert, scheint doch ein Possessiv-compositum zu sein wie αἰολόμορφος; die Bedeutung ist: mit schnellen Rossen*). Metrisches b. Giseke HF p. 8.]

187. Παρ' ὄχθας, nicht ὄχθαις vgl. zu A 316. 463. Σαγγαρίοιο Liv. 38, 18: Sangarius, ex Adoreo monte per Phrygiam fluens, miscetur ad Bithyniam Thymbreti fluvio. Inde major jam geminatis aquis per Bithyniam fertur et in Propontidem sese effundit. Vgl. Siebelis zu Paus. 1, 4, 5. [Die Stellung des Verbs ist durch metrische Rücksicht bestimmt; Giseke in NJbb. 83, 227.]

188. [ἐλέχθεν übersetzt Krüger Di. §. 39 mit: ward gerechnet; es ist: ich ward erkoren, delectus sum.]

189. ὅτε τ', siehe zu B 471 Γ 33. [Ueber ἐλίκωπες zu A 98.]

191. [Λεύτερον αὐτ', vgl. 225 E 855 H 268, ferner auch Bäumlein Part. 47.]

192. [Zur Construction vgl. τ 245 καὶ τὸν τοι μνθήσομαι οἶος ἔην περ.]

196—198. Wie ein Schaafbock durch die Schaafheerde schreitet, so schreitet Odysseus musternd und beaufsichtigend durch die Reihen der Krieger.

*) Sonnes Etymologie v. αἰόλος s. bei Kuhn 10, 126.

197. 198. Bestätigende Ausführung des *κίλος ὄς*; vgl. oben zu v. 158 und unten 219. 220.

200. *οὔτος δ' αὖ Λαερτιάδης*, Gegensatz zu v. 178. *οὔτος γ' Ἀτρείδης*. [Bäumlein Part. 44 f.]

201. *ἐν δῆμῳ Ἰθάκης*, im Land Ithaka; vgl. γ 100 u. zu A 254. *Κραναῆς περ' εἰούσης*, zu A 131. [Bäumlein Part. 199. Ueber die Stellung des Verbs s. zu A 70 Note. — *Κραναός* heisst mit hartem, steinigem Boden nach Doederlein Gl. §. 753, es scheint mit *κέρας*, *κράς* vgl. praecipis, verwandt zu sein *).]

204. *ἦ μάλα*. Dieses *μάλα* gehört nicht zu *νημερτές*, sondern ist lediglich Ausdruck der Geneigtheit und Bereitwilligkeit (vgl. zu A 173), den mit *ἦ* versicherten Gedanken anzuerkennen; vgl. π 183 *ἦ μάλα τις θεός ἔσσι τ 474 ἦ μάλα Ὀδυσσεύς ἔσσι*. ib. 40 *ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον ψ 108 ἦ μάλα νῶϊ γνωσόμεθ' ἀλλήλων καὶ λώϊον* etc.; beachtenswerth δ 733 *εἰ γὰρ ἐγὼ πυθόμην ταύτην ὁδὸν ὀρμαίνοντα, τῷ κε μάλα ἦ κεν ἔμεινε καὶ ἐσσίμενός περ' ὁδοιο, ἦ κέ με τεθνηκυῖαν ἐνὶ μεγάροισιν ἔλειπεν*, dann wäre er gewiss geblieben.

— [Die Partie 205—224 nannte man zu Strabo's Zeit *Προσβεία* I, 2, 5 p. 17 C. s. Nitzsch EP 396 Note. Ueber solche Gesandtschaften s. Ameis zu * 102.]

205. Schol. AD. *πρὸ τοῦ στρατεῦσαι τοὺς Ἕλληνας εἰς Τροίαν ἦλθον* (nach Schol. BL von Tenedos aus) *πρέσβεις Ὀδυσσεύς καὶ Μενέλαος ἀπαιτοῦντες Ἑλένην, ἐν οἷς τῶν ἄλλων αἰτοὺς μεθ' ἕβρωος διωξάντων* (vgl. A 138—141) *μόνος Ἀντήνωρ ξενίζει φιλοφρόνως*. Antenor, Gemahl der Priesterin Theano, der Schwester Hekabes (Z 299), gilt im Alterthum nach H 348—352 als ein Haupt der Friedenspartei; Horat. ep. 1, 2, 9; Liv. 1, 1.

206. Verbinde: *ἦλυθεν ἔνεκ' ἀγγελίης σεῦ*. Denn erstlich ist die Verbindung *ἦλυθεν ἔνεκ' ἀγγελίης* gerechtfertigt

***) Weniger doch mit *κεράννυμι*; beide Möglichkeiten stellt Ebel bei Kuhn 9, 342 auf.

durch π 334 τὸ δὲ συναντήτην κῆρυξ καὶ δῖος ὑφορβὸς τῆς αὐτῆς ἔνεκ' ἀγγελίης, ἐρέοντε γυναικί, die Abhängigkeit ferner des σεῦ als Genitivus Objecti von ἀγγελίης durch x 245 ἀγγελλήν ἐτάρων ἐρέων. In der Verbindung ἐλθεῖν ἀγγελίης, wegen einer Botschaft kommen, ist die Kraft der sonst angewendeten Präposition ἔνεκα dem Casus allein zugemuthet, und dieser Structur tritt eine zweite ἀγγελλήν ἐλθεῖν nach Analogie von ὁδὸν ἐλθεῖν τινι A 151 (s. Lobeck Aj. p. 213 ed. 2) gleichberechtigt an die Seite. Die Fiction eines Nominativs ὁ ἀγγελίας jon. ἀγγελίης ist, da dieses Substantiv zwar alle Bedenklichkeiten heben und in die Structur der verschiedenen Stellen Einheit bringen würde, aber eben nirgends ausserhalb derselben nachgewiesen werden kann, zweifelsohne bloß aus Verkenntung der Kraft des Genitivus geflossen. Nach Buttmann, welcher Lexil. 2. p. 202 ff. jener Fiction noch das Wort redet, hat Spitzner zu N 252 die Sache abgethan.

[So schien es. Indess Döderlein betrachtet die Existenz eines subst. ὁ ἀγγελίης als so gesichert, dass er nur den Unterschied desselben (legatus) von ὁ ἄγγελος (nuntius) anzugeben nöthig findet. — Die Stellen welche hauptsächlich in Betracht kommen sind noch A 384 ἀγγελλήν ἐπὶ Τυδῆϊ στείλαν Ἀχαιοί, A 140 Μετίλων . . ἀγγελλήν κλυόντα N 252 ἠέ τευ ἀγγελίης μετ' ἐμ' ἤλυθες; O 640 ὃς Εἰρυσθῆος ἀνακτος ἀγγελίης οἴχνησκε βίη Ἴρακληίη. — Dass ein subst. ἀγγελίη die Botschaft auf jeden Fall, auch neben etwaigem ὁ ἀγγελίης bei Homer existirt, ist selbstverständlich. Jedoch haben in obigen Stellen die Alten nach Aristarchischer Tradition das Masculinum ganz bestimmt grösserentheils anerkannt; vgl. Aristonikus, Apoll. Soph., EM. 7, 35 u. a. Bedenklich ist nur, dass der epische zumal homerische Jonismus gerade bei den dort seltenen masc. auf —ίας das α in Eigennamen fast ausnahmslos (Thiersch Gr. §. 178, 21 ed. 2, §. 112, 5 ed. 4) festhält: Αἰνείας Αἰγείας Αρτιάς vgl. Φερίδας Φόρβας, Appellativa auf —ίας aber gar nicht kennt (die später wucherten: Lobeck Proll. 487 — 513). Im ganzen Homer finde ich kein appell. Masc. auf —ίης ausser ταμίης (πολλέμοιο), neben ταμίη. Jenem entspräche nun allerdings ὁ ἀγγελίης neben —ίη ganz genau, und noch mehr in der Bedeutung seines Suffixes —ίας, wofern Bopp Vgl. Gr. III 364 dessen Urbedeutung mit sskr. —yās, gehend, richtig bestimmt haben sollte. Dann wäre ἀγγελίης der Botengänger, aber freilich bleibt dies Substantiv neben ταμίης

vereinzelt *). Dies kann aber nicht so sehr auffallen, dass man deshalb dessen Existenz läugnen dürfte. Wenn man bedenkt, dass diese Erklärung von Aristarch ausgeht und fortwährend Beifall fand, während er und die Alten leicht durch ihre Lehren über Enallage (s. bes. Friedlaender praef. ad Ariston.) obige Stellen auch ohne Annahme eines Masc. hätten heben können, so wird man sich doch bedenken müssen, ihnen eine solche Erfindung zu imputiren. Allerdings ist bei Homer die Kraft des Casus an sich noch viel lebensfrischer als später, wo oft die Präposition als Exponent der jeweiligen Function hinzutritt; vgl. *ὄδοιο, πεδίοιο κραίνειν; αἰθίρι ναίων* u. a.; allein von den obigen Verbindungen *ἀγγελίην*, und *—ίης λθεῖν* haben wir keine ganz entsprechende Analogie in Homer zu finden vermocht und die bisher angeführten können wir als solche nicht gelten lassen. Dies mit andren Bedenken im Einzelnen gegen die bisherigen Erklärungen lässt sich hier nicht weiter auseinandersetzen; von den unten angeführten hat uns keine vollständig befriedigt; es wird diese schwierige Frage auch kaum zur Evidenz entschieden werden können. — Für Annahme eines Masculin mit Aristarch u. a. spricht CWunder „über Lobecks neue Ausg. des Soph. Aias“ Lpz. 1837 S. 43—50, Hagena im Philol. 8, 387 aus metrischem (nicht stichhaltigen) Grunde; ebd. S. 672 f. Wold. Ribbeck; La Roche HSt. S. 32 f. Aus Voss zu hymn. Cerer. 442, den Ribbeck zitirt, geht nicht hervor, dass er gleicher Ansicht ist, wol aber aus dessen Bemerkung zu v. 449 das Gegentheil. Gegen ein Mascul. wie Zenodot u. a. auch GHermann in ZfAW 1838, 364, Ameis NJbb. 73, 221, Krüger Di. 46, 1, 2; Düntzer zu φ 20 u. a.]

207. *ξενίζειν*, gastlich, als Gast aufnehmen, *φιλεῖν*, bewirthen; vgl. ο281 *αὐτὰρ κείθι φιλήσεια οἶά κ' ἔχωμεν*, dort aber wirst du je nach unserem Vermögen bewirtheet werden.

208. *φυήν* siehe zu A 115.

209. *Τρώεσσι ἐν ἀγρομένοισιν ἔμιχθεν*, als sie sich unter die versammelten Troer gemischt hatten, in deren

*) Man könnte dies erklärlich finden, wenn *ἄγγελος* selbst Fremdwort wäre, verwandt mit pers. *āγγαρος* s. Petersb. WB. d. Sanskr. s. v. anjiras, das freilich Bopp von dah, Schweizer von aj agere ableiten will. Eine Verwandtschaft mit *γῆρος* gallus garrus (Curtius GZ I 147) ist mir jedoch für Obiges wahrscheinlicher.

Versammlung auftraten. [ἀλλ' ὅτε δὴ Parechese: ἄλλοτε δὴ N 776 s. zu A 590.]

211. ἄμφω δ' ἔζομένω, Nominativus absolutus [?], wie K 224 σύν τε δὴ ἐρχομένω καὶ τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν, in welcher Stelle so wenig als in der vorliegenden an eine Ap-
position der Theile zum Ganzen, wie in Λακεδαιμόνιοι οἱ μὲν — οἱ δέ, gedacht werden kann. Denn in beiden home-
rischen Stellen wird eben gerade nicht das Subject in allen
seinen Theilen wiederholt, sondern von diesen Theilen nur
einer genannt: es findet nicht eine μετάβασις ἀπὸ ὅλου εἰς
μέρη statt, sondern εἰς μέρος.

Solche absolute Nominative, welche unter den späteren Dich-
tern besonders bei Aeschylus häufig sind, erkennen wir auch in
folgenden, von Spitzner anders erklärten Stellen an: ψ' 546 μέλ-
λεις γὰρ ἀφαιρήσεσθαι ἄεθλον, τὰ φρονέων, ὅτι οἱ βλάβην ἄρ-
ματα καὶ ταχέ' ἵππων, αὐτός γ' ἐσθλὸς ἰών, wie sicher [?] statt
αὐτός ἴ' zu lesen ist; denn der Gedanke ist, nicht, Achilles
nehme darauf Rücksicht, dass Wagen, Rosse und Er, der
Wackere, Schaden genommen hätten, sondern vielmehr der,
Achilles bedenke, dass ihm ohne seine Schuld Ross und Wa-
gen zu Schaden gekommen seien, während er selbst ein tüch-
tiger, preiswürdiger Wagenlenker sei. Ferner P 489 ἐπεὶ οὐκ
ἄν, ἐφορμηθέντε γε νοῦ, πλάττειν ἐναντίβιον σιάντες μαχίσασθαι
Ἄρηι Spitzner macht hier ἐφορμηθέντε νοῦ von πλάττειν abhän-
gig, und fasst das Uebrige epexegetisch: neque enim irruentes
sustinuerint, ita ut pugnam apertam nobiscum sint inituri. Aber
eine Structur wie πλῆναι ἐφορμηθέντα τινά kennt Homer nicht,
während ihm nichts geläufiger ist, als πλῆναι mit dem Inf., im
Sinne von sich entschliessen, etwas über sich gewinnen. [Doch
ist zu beachten, dass das mit πλῆναι gern (B 299 A 317 ε 362)
verbundene μένειν, das auch in seiner sonstigen Construction
viel Aehnlichkeit zeigt, auch folgende Verbindungen eingehen
konnte A 535 οὔτε τις ἔτλη μέναι ἐπιρχόμενον vgl. ξ 270
οὔτε τις ἔτλη μέναι ἐναντίβιον aus beiden Redeweisen ist die
obige, nur weiter entwickelt; vgl. noch Θ 536 N 37. 836. Dass
sich von πλῆναι nicht eine zweite derartige Structur aufweisen
lässt, ist einer von den manchen Zufällen der Art. Vgl. Ameis
NJbb. 65, 376, welcher auf P 486 A 247 Θ 377 verweist.]

[Die oben über den Nom. absol. aufgestellte Ansicht theilt
auch Krüger Di. 56, 9 (absolute Partic.), 1, während dagegen
Ameis NJbb. 65, 376 dieselbe für ungrisch hält und zu σ 95
an Classen Beob. IV, 4 (wie auch EHFriedlaender de conj.

ὄτε p. 30 f.) sich anschliesst, welcher hier erklärt, das Ganze sei seinem Theile vorausgeschickt im Nom. dual oder plur. statt des geläufigeren partit. Genitiv (dies klingt also beinahe wie die alte Lehre von der *μετάληψις πτώσεως* s. Friedlaender Ariston praef. p. 19, Apoll. Syntax I, 10, 35 B.), aber meist sei doch ein Partic. dabei, das dadurch fast als absolutes erscheint. Viel bestimmter erklärt Aken GZ v. d. L. d. Temp. und Mod. §. 337 p. 245: „Nominativi absol. sind also nirgend zu statuiren, wenn man nicht förmliche Anakoluthieen dahin rechnen will“ (durch solche wird aber das Recht der Grammatik überhaupt aufgehoben; z. B. Z 510). Es sei hier eine appositio distributiva, anderwärts der Acc. abs. anzuerkennen. Das Beispiel σ 95 *ἀνασχομένω ὁ μὲν ἤλασε, ὁ δ' — ἔλασεν* ist das einfachste der appositio distributiva; ebenso ist der zusammenfassende Plural in τ 230 f. ω 483 f. vorausgeschickt, der Dual Partic. (wie des Verb. finit. X 157) in M 400 *τὸν δ' Αἴας καὶ Τεῦκρος ὁμαρτήσανθ' ὁ μὲν ἰψὸν βεβλήκει — 404 Αἴας δὲ νύξεν*. In K 224 ist wol eigentlich zu denken *σὺν δὲ δὴ ἔρχομένω ὃ τε πρὸ τοῦ καὶ ὃ πρὸ τοῦ ἐνόησε*. In unsrer Stelle Γ 211 aber ist wol der Comparativiv schuld, dass die Theilung nicht ganz durchgeführt ist: *ἄμρω δ' ἔχομένω ὁ μὲν μικρότερος ἰφαίνεται Μενέλωσ ὁ δὲ γεραιώτερος Ὀδ*. Das erstere leicht zu ergänzende Glied fiel ebenso aus, wie später bei ἄρα das zweite Glied mit οὐ, so dass ἄρα = nonne wurde *) oder wie bei *haud scio* an das erste negative wegblieb. Eine äusserlich ähnliche aber doch anders zu erklärende Stelle hat Matthiae §. 562, 1 Anm. 1 angeführt: Herod. 8, 83 *καὶ οἱ* (die Griechen) *σύλλογον ποιησάμενοι προηγόρευε Θεμιστοκλῆς*.]

212. [Das von Casaubonus empfohlene *ἰφαίνει* las wol schon Apollon. Rhod.; s. Argon. 4, 788 und Merkel praef. p. XLIII; vgl. Spitzner.]

213. *ἐπιτροχάδην* kann nur geläufig bedeuten, nach σ 26 *ὡς ὁ μολοβρὸς ἐπιτροχάδην ἀγορεύει γρηῖ καμνοῖ ἴσος*. Dieses geläufig erleidet eine Einschränkung durch das *παῦρα μὲν* (thörichter Weise hat man an einen Lakonismus des Achäers Menelaos gedacht), die so fort wieder aufgewogen wird durch das *ἀλλὰ μάλα λιγέως*, sehr vernehmlich

*) S. Hermann zur Antigone 628. D. Erkl. zu Plat. Theaet. 200 C 208 A; Charmid. 159 B. Vgl. Herm. Vig. p. 821 (ed. 4); Klotz Devar. II 190. Instructiv Eurip. Phoen. 435, wo das negative Glied hinzugefügt ist, vgl. Soph. OC 318. Doch s. Bäumlein Part. 40.

also nachdrücklich, eindringlich. Diesen rednerischen Eigenschaften des Menelaos, dass er geläufig und wenig zwar aber eindringlich gesprochen, steht der gewaltige Redefluss des Odysseus gegenüber.

[Dass das Wort geläufig bezeichne, leugnet Döderlein, wegen *παῖρα*, und gibt z. d. St. u. Gloss. §. 697 als Erklärung: vehementer et irate, stürmisch, als wollte man dreinschlagen. Das scheint zu sehr der augenblicklichen Situation angepasst, während der Dichter doch eine Charakteristik des Menelaos überhaupt geben will. Ameis bei Mützell 8, 653 hat sich ebenfalls dagegen ausgesprochen und übersetzt „mit stürmischer Eile“. Aber vom Stürmischen liegt einmal nichts in dem Zusammenhang. Des Menelaos Art zu reden unterschied sich von dem wie Schneege- stöber dicht und unablässig aber ruhig und sicher fließenden Redeschwall des Odysseus dadurch, dass er gleichsam mit neuem Anlauf, als wollte ihm der Athem oder der Faden der Rede ausgehen, also stossweise und hastig, dabei aber recht laut redete. Er war nur disertus, nicht, wie Odysseus, facundus *). Curtius in ZföG. 2, 207 hatte noch die Uebersetzung „geläufig“ gebilligt, erklärt aber jetzt GZ II 216: nach Art eines *ἐπιτροχος*, eines darüberhin „Eilenden“. Das passt nicht in den Zusammenhang; jedenfalls muss die Präposition anders gefasst werden, welche ja — was zugegeben werden muss — sogar an ein *τροχάδην* nach A 545 Not. erst antreten konnte; obwol wir das nicht glauben.]

215. οὐδ' ἀφαρτοεπής. Dieses οὐδὲ setzt das οὐ πολύμθος nicht fort, als wäre es auch nicht, sondern führt in dem Sinne von aber auch nicht einen Gegensatz ein; Menelaos war kein πολύμθος, aber auch kein ἀφαρτοεπής, sprach nicht viel, aber verfehlte auch den rechten Punkt nicht [Düntzer zu λ 511], wenn er gleich jünger war. So ν 242 ἦτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππῆλατός ἐστιν, οὐ δὲ λίην

*) Etwas ähnliches meinten wol auch diejenigen Scholiasten, welche unter den drei Typen der Beredsamkeit bei Homer in Menelaos τὸν ἀπολειμμένον (καὶ βραχὺν καὶ ἱκανὸν αὐτὰ τὰ ἀναγκαῖα παραστήσαι) finden und Gellius NA 6, 14, 7 tria genera dicendi . . magnificum in Ulixē et ubertum, subtile in Menelao et cohibitum, mixtum moderatumque in Nestore. In dem eben erschienenen dritten Heft der Odyssee von Düntzer finde ich nachträglich dieselbe Erklärung, zu σ 26: hastig.

λυπή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. Für dieses οὐδὲ steht in der Prosa oft ἀλλ' οὐδέ, z. B. Anab. 1, 3, 3. οὐς (δαρειακούς) ἐγὼ λαβὼν οὐκ εἰς τὸ ἴδιον κατεθέμην ἐμοί, ἀλλ' οὐδὲ καθηδυνάθησα. Dem. de male gest. leg. 237 καὶ οὐδεμιᾶς κακίας ταῦτα, ἀλλ' οὐ στρατηγίας γ' ἄξια.

— ἢ καὶ γένοι ὕστερος ἦεν. Das ἢ hat die Tradition des gesammten Alterthums für sich; es wird sich auch halten können, aber nicht, indem es für εἰ genommen, sondern ἢ geschrieben und eine statt der Subordination eingetretene Parataxe der Sätze anerkannt wird. Schol. BL: ἀντὶ τοῦ εἰ. Τινὲς δὲ εἰς τὸ ἀφαιμαρτοεπῆς στίζουσι τελείαν (setzen hinter ἀφαιμ. einen Punkt), εἶτα περισπῶσι τὸν ἢ μετ' ἐπιτάσεως καί τοι νεώτερος ἦν. [Für die letztere Ansicht entscheidet sich auch Nikanor.]

Die Parataxe ist keine andere, als die, welche wir Exc. II. p. 186 edit. 1 bei ἦτοι besprochen haben. Die versichernde Kraft der Partikel behauptet etwas dem Vorhergehenden Widersprechendes, etwas, das gegen dasselbe eine Instanz zu bilden scheint. So wird ἦ und ἦτοι, was freilich bedeutet, dem Sinne nach zu quamquam. Vgl. X 280 ἦμβροτες, οὐδ' ἄρα πῶ τι — ἐκ Διὸς ἠείδης τὸν ἐμὸν μῦθον ἦτοι ἔφησ γε, wiewol du das sagtest [dachttest; zu 366; Nitzsch EP 359, 73]; II 16, οὐδ' ἄρα πως ἦν ἀσπερχὸς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν' ἦτοι ἔφην γε οὐ πρὶν μνηστῆρῶν καταπαυσέμεν, ἀλλ' ὅπου ἂν δῆ νῆας ἐμὰς ἀφίκηται ἐσθὴ τέ πτόλεμός τε, wiewol ich sagte —. So auch H 393. κορυδίην δ' ἄλοχον Μενέλαου κυδαλίμοιο οὐ φησιν δάσειν ἦ μὴν Τρωῆς γε κίλονται. — Καὶ aber hinter ἦ bezieht sich auf den ganzen Satz: und er war doch, was man auch bedenken muss, der Jüngere, wodurch sein Verdienst, stets treffend zu sprechen, natürlich erhöht wird. Vgl. I 57 ἦ μὴν καὶ νέος ἴσσι, was dort entschuldigend gemeint ist: du bist freilich auch noch jung. [Ameis NJbb. 65, 376 f.: oder auch (oder vielmehr) er war jünger: will also ἦ schreiben, was nur Bäumlein in ἦ umgewandelt hat. — Dass übrigens γένος nur hier statt γενεῆ stehe, bemerkte Curtius ZtöG. 2, 207.]

216—220. Das Ansehn der Unbehülflichkeit und Verlegenheit, welches sich Odysseus gibt, ist auf einen überraschenden Contrast berechnet. Die Gewalt seiner Rede wirkt um so mächtiger, je weniger sein äusseres Auftreten gesprochen hatte.

217. [*ἄπα*, nieder, nach unten; in dieser Bedeutung nur hier, nach La Roche über *ὑπό* p. 5, 39.]

218. *σκήπτρον*, siehe zu *A* 237.

219. [*ἀστεμφής*, unerschütterlich, s. Curtius GZ I 181; Leo Meyer Vgl. Gr. I 390, womit auch Düntzer bei Kuhn 12, 25 und Walter ib. 379 stimmt.]

220. Ueber das Asyndeton vgl. oben zu v. 197. 198. *Ζάκοτος* ist nicht, wie Wolf gemeint hat, der erboste Mensch, der vor Zorn und Aerger nicht reden kann, sondern der mürrische, verdriessliche, der nichts Mittheilendes, nichts Affabiles hat, und Alles in sich verschliesst. [Beistimmend Curtius ZföG 2, 207.]

Φαίης κε ist schon nach Schol. A nicht Anrede an Helena, sondern zu fassen wie *A* 223 *ἐνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα ἴδοις* — *Ζάκοτός τις*, aliquis ex genere morosorum, eine Art von Murrkopf; vgl. Krüger Gr. § 51, 16 not. 2 [zu Di. 51, 14, 1]. — Ueber *αὐτός* siehe zu *A* 133.

221. *ἀλλ' ὅτε δὴ ὅ' ὅπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἔει*. Während oben v. 216 mit *ὅτε δὴ ἀναίξειεν* auf ein wiederholtes Auftreten des Odysseus hingedeutet ist, wird hier mit *ὅτε* — *ἔει* wie von einem einzelnen oder eigentlich wie von dem ersten Falle gesprochen; vgl. Herm. Opusc. II p. 37. *Ὅτε δὴ ῥα*, gleich nachdem oder sobald endlich, wie *A* 493 *II* 386 *δ* 460 u. s. w.

— [Dieses *ῥα* war allerdings unmöglich, so lange das Digamma vor *ὅπα* gesprochen wurde; nachdem es aber einmal eingesetzt ist, muss man es auch erklären, oder sich mit einer vagen particula expletiva begnügen, ein Standpunkt, der hoffentlich auch im Sanskrit bald gar überwunden sein wird. — Gellius irrt übrigens, wenn er NA 1, 15, 4 meint *ἐκ στήθεος ἔει* beziehe sich ad sententiarum penitus conceptarum altitudinem, das liegt der plastischen Anschauung Homers ganz fern; es ist das Heben der Brust beim lauten Sprechen (*μεγάλην*) gemeint.]

222. [Wegen der langen ultima in *ἔπεα* s. zu *A* 45 letzte Note; doch wäre denkbar, dass in dieser Verlängerung noch eine Spur alten doppelconsonantischen Anlauts von

(σ) *νιράδεσσιν*, wie in *ἀγάννιφος* übrig wäre: Curtius GZI 281 II 261.]

223. *οἷκ' ἄν* — *ἐρίσσειε*, Optativ in der Bedeutung des Präteritums; vgl. zu *A* 232: da würde sich kein Anderer mit Odysseus gemessen haben.

224. *οὐ τότε γ'* — *εἶδος ἰδόντες*. Schol. AL *οὐχ οὕτως ἐπὶ τῇ μορφῇ τότε ἐθαυμάσαμεν, ὅσον ἐπὶ τῇ λόγῳ ἐξεπλάγημεν*, da waren wir nicht so sehr über sein Aeusseres, als vielmehr über seine Rede erstaunt. Vorher war uns sein wenig versprechendes Aeussere aufgefallen; jetzt fanden wir nicht so sehr dieses befremdlich, als vielmehr seine Rede erstaunlich. *Τότε* ist mit *γὲ* markirt, weil es das *ἔπειτα* wiederholt. [Ameis NJbb. 73, 218 „da geriethen wir nicht so (d. h. auf ganz andere Weise) in Erstaunen, betrachtend*) die Gestalt des Odysseus“ die wieder als die eines *γεραρώτερος* sich kundgab. Richtiger auch Doederlein: tum vero non sic (ut ante auditum feceramus) speciem ejus improbavimus (demirati sumus et indignati) quam videramus. Der Eindruck, den Odysseus auf das Ohr der Hörenden machte, verwischte den seiner Erscheinung auf das Auge. Ebenso La Roche HSt. S. 177. — Uebrigens stimmen wir ganz Friedlaender bei, welcher Anall. Hom. p. 20 u. NJbb. 79, 583 in diesem und dem vorigen Verse die Spuren einer doppelten Recension erkannte. Schon Wakefield in s. Correspondence with.... Ch. J. Fox. p. 52 nannte diesen Vers eine ganz barbarische und ungereimte Interpolation.]

226. *τις τ' ἄρ'* siehe zu *A* 8.

227. [*τε καὶ* schrieb Aristophanes und Aristarch. — Vgl. Virg. Aen. 6, 667 Musaeum ante omnis; medium nam plurima turba hunc habet atque humeris exstantem suspicit altis, und die bekannte Imitatio von Lucian Charon 8.]

228. Lachmann p. 15 findet die Abwechselung in den Versen 171. 199 und diesem hier, in welchen Helena's einzelne Antworten immer in etwas anderer Form eingeleitet werden, kindisch. Der Vorwurf

*) Hiezu machte Doederlein mit Recht die Randbemerkung: *ἰδόντες?*

wäre treffend, wenn die genannten Verse so nahe auf einander folgten, dass die Abwechslung als gesucht erscheinen müsste. Indem sie jetzt immer ungefähr um 30 Verse auseinander liegen, bedarf es des gewaffneten kritischen Blicks, um die Verschiedenheit wahrzunehmen, über welche der harmlose Leser und Hörer ohne allen Anstoss hinwegkommt. — Auch den Uebergang von Ajas auf Idomeneus v. 230 findet Lachmann ungeschickt. Nach Idomeneus, sagt er, war gar nicht gefragt. Gerade eine nochmalige Frage, die monoton gewesen wäre, suchte der Dichter sichtlich zu vermeiden. Da nun Helena um sprechen zu dürfen nicht erst auf eine Frage zu warten braucht, so lässt er sie nach Ajas gleich denjenigen nennen, nach welchem zunächst gefragt zu werden sie vermuthen konnte. Aber indem der Dichter nach Idomeneus nicht mehr fragen lässt, erreicht er noch mehr. Die Teichoskopie kann doch nicht ins Unendliche fortdauern. Der Dichter kann sie nur abbrechen, indem er die Fragen aufhören, Helena selbständig das Wort ergreifen und im Verlauf ihrer Rede etwas sagen lässt, womit die Teichoskopie wie von selber einen Schluss gewinnt. Statt nämlich noch mehr Helden zu nennen, welche sie sieht, wundert sie sich ihre Brüder, Kastor und Polydeukes, nicht zu sehn. Den Grund hievon gibt v. 243 der Dichter selbst an, und bricht dadurch das Gespräch Helena's mit Priamus, indem er gleichsam selbst das Wort nimmt, aufs schicklichste ab. Die von den Scholien behandelte Frage, wie es möglich gewesen, dass Helena so lange Zeit ganz ohne Nachricht von ihren Brüdern geblieben sei, ist eine müßige; dergleichen Annahmen haben sich die Dichter aller Zeiten zweckdienlich erlaubt. Ein ganz ähnlicher Fall liegt vor in Soph. OR 112, wozu Schneidewin zu vergleichen ist.

229. Ueber Ajas den Telamonier als ἔρκος Ἀχαιῶν siehe Hom. Th. V, 62 p. 312 [und dazu Nitzsch EP 321 f. und den Sophokleischen Ajas z. B. v. 502. 614. 1213. 1275. 1340. 212.]

232. [Ἀρητιφίλος s. zu Γ 21 Note.]

234. [ἐλικῶπας s. zu Α 98. Der Versanfang ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες hat etwas Formelhaftes; er findet sich noch 3 mal in II. und 8 mal in Od.: s. Giske HF p. 133.]

235. οὓς κεν ἐν γνώην, hypothetische Apodosis in relativer Form mit verschwiegener Protasis: welche ich, wenn ich sie nennen sollte, wohl kennen würde. Nunmehr ist mit Spitzner und Bekker statt des Wolfischen καὶ τοῦνομα zu schreiben καὶ τ' οὔνομα, wie Hermann schon ad Vig. p. 707 verlangt hat. Während die Krasis τοῦνομα für Homer ganz

ungewöhnlich ist, sind die Partikeln *καί τε* ganz an ihrer Stelle; vgl. zu *A* 521. Ueber die Gestaltung des für uns zweigliedrigen Relativsatzes siehe zu *A* 79. 3.

236. [Wegen *κοσμήτορε* s. zu *B* 126.]

237. [Virg. Aen. 7, 189 equum domitor, von Picus.]

238. *αὐτοκασιγνήτω*, *τῷ μοι μία γέλνατο μήτηρ*, wie *T* 293. Der Relativsatz entwickelt den Gehalt und Umfang des *αὐτοκασιγνήτω* [s. zu *A* 2 Note.]. Die Dioskuren waren nur *ἰομομήτριοι* fratres Helenae; siehe zu *B* 212. [Die Grundbedeutung von *αὐτοκασιγνήτος* ist: in derselben Ehe geboren*). — Dass die Dioskuren hier als Vasallen Agamemnon's gedacht sind, hat Unger hervorgehoben im Philol. Suppl. II 661.]

— *μοι μία* [Vielleicht ist indirect angedeutet, dass Kastor den Tyndareus, Polydeukes den Zeus, also beide verschiedene Väter hatten; s. zu 243.] Wolf: „*μοι* gehört nicht zu *γέλνατο*, sondern zu *μία*. Also nicht: hos mihi una peperit mater, sondern hos eadem mihi (i. e. eadem quae me) peperit mater.“ Das ist *μία* steht für *ἡ αὐτή*, wie z. B. *A* 437 *Z* 422 *Σ* 251 und ist auch so construiert; vgl. Eur. Phoen. 156 *ὅς ἐμοὶ μιᾶς ἐγένετ' ἐκ ματρός* [Matthiae §. 385, 1. So erklärt auch Bernhardy Wiss. Synt. p. 96 diese Stellen und hat ein Platonisches Citat für die Verbindung des *εἰς* c. dat.]

[Krüger Di. 48, 13, 4 nimmt auf diese Stelle keine Rücksicht oder er fasst sie in der oben verworfenen Weise. Jedenfalls aber muss man auch dann *μία* im Sinne von *ἡ αὐτή* una eademque nehmen; und wenn dies der Fall ist, so erscheint es auch nicht so schwierig den Dativ damit zu verbinden, obgleich es sonst keine solche Verbindung in Homer gibt. Man vergleiche auch Soph. Antig. 144 *ὦ πατρός ἐνός μητρός τε μιᾶς φύντε* —, 513 *δουαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταύτου πατρός* wozu Schneidewin Plat. Legg. I, 627 C vergleicht; Frgm. Skyth. *οὐκ ἀπὸ μιᾶς κοίτης ἔβλαστον*. Die Construction des *μία* begreift sich um so leichter als es mit sskr. samas gr. *ἄμός ἅμα ὁμός ὁμοῦ* u. sam mit ursprünglich engverwandt ist, indem es statt *σμία* **) steht.]

*) Legerlotz bei Kuhn 7, 240.

**) Dies ist die zwar noch nicht über allen Zweifel erhabene aber

239—242. Die Sätze mit ἦ — ἦ fasste Bekker [ed. 1.] nicht als Fragen, welche Helena an sich selbst richtet, sondern als Vermuthungen, die sie aufstellt; analog Z 438 ἦ πού τις σφιν ἐνίσπε θεοπροπίων εὖ εἰδώς, ἦ νυ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει, [man wird aber besser thun, in dem ersteren Sinne die zwei Sätze aufzufassen, wie schon Herodian (bei Lehrs QE 54) gegen Nikanor (s. auch Friedlaender praef. p. 33) gethan hat, dann ist aber nach v. 242 das Fragezeichen zu setzen. Bekker scheint jetzt dasselbe gewollt zu haben, aber dann ist nach seiner Weise ἦ — ἦ zu accentuiren, wie Rumpf NJbb. 81, 593 zeigt. S. über diese orthographische Frage zu A 190 Note.]

240. δέῳρω statt δεῳρο schreiben Spitzner und Bekker nach Herodian περὶ μονήρων λέξεως 26, 33 und Schol. Bl. [Vgl. Schäfer zu Dem. d. foed. Alex. 3 p. 212, 17.]

[Diese Tradition ist merkwürdig; Bekker HBl. 281, 22 erwähnt diesen Fall nicht, und mit Recht, da er von den dortigen ganz verschieden ist. Da man metrischem Bedürfniss diese Form nicht zuschreiben darf, so muss man auf grammatischem Wege sie zu erklären suchen; ob etwa in δέῳρω eine dualische Form (wie δύο δύο) neben der pluralischen (?) Form δεῳτε vorliegt, wage ich nicht zu entscheiden, da die Ableitung und Natur des Worts noch wenig untersucht ist *.)]

242. αἴσχεα — ἃ μοι ἐστίν; Indem die Schol. BLV diese letzten Worte erklären mit ἃ ἐμοῦ χάριν (δι' ἐμέ V.) ἐστίν, sc. ἀντοῖς, fassen sie die Stelle so: weil sie die Schimpfreden und Vorwürfe fürchten, welche sie, die Brüder, um meinetwillen treffen. Aber dieses μοι kann unmöglich auf diese Weise causal oder instrumental gefasst werden. Die Brüder fürchten vielmehr die gegen Helena gerichteten Schmähungen und Vorwürfe hören zu müssen.

doch höchst wahrscheinliche Erklärung: Curtius GZ II, 169; Ahrens bei Kuhn 8, 339 f.; Leo Meyer ebd. 138 ff. Vgl. Gr. I, 329. Auch Bopp Vgl. Gr. II², 58 ist ihr nicht abgeneigt.

*) s. Lobeck zu Buttm. II 344; Leo Meyer bei Kuhn 6, 291 vergleicht sskr. tyátra hier und tyátas von dort; gewagt scheint uns was Sonne ebd. 12, 282 f. zusammenstellt.

Vgl. Z 523 τὸ δ' ἐμὸν κῆρ ἄχνηται ἐν Θυμῷ, ὃθ' ὑπὲρ σέθεν αἰσχέ' ἀκούω πρὸς Τρώων.

243. τοὺς δ' ἤδη κατέχεν φουσίζοος αἶα ἐν Λακεδαίμονι αἴθι. In dieser Stelle sind Kastor und Polydeukes offenbar als gestorbene und begrabene Menschen gedacht. Dieses wird λ 301, wo Nitzsch zu vergleichen, näher dahin bestimmt, dass ἄμφω ζῶους κατέχει φουσίζοος αἶα, οἱ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες ἄλλοτε μὲν ζῶουσ' ἑτεροήμεροι, ἄλλοτε δ' αὐτε τεθνήσκουσιν τιμὴν δὲ λελόγγασ' ἴσα θεοῖσιν. Auch hier ist noch nicht gesagt, dass beide Brüder oder einer von beiden geborene Götter waren. Erst in den Kyprien heisst es (bei Düntzer p. 13): Κάστωρ Θνητὸς ἔην, θανάτου δὲ οἱ αἶσα πέπρωται, αὐτὰρ ὄγ' ἀθάνατος Πολυδέυκης, ὅζος Ἄρης. Eben daselbst (D. p. 10) war Kastors Tod beim Raube der Rinder des Idas und Lynkeus berichtet und die nach Pind. Nem. 10, 57 ff. auf Polydeukes' Bitten erfolgte Verleihung der ἑτεροήμερος ἀθανασία durch Zeus. [Merkwürdig ist das Schwanken der Sage, indem sie später, nach Homer, bald beide als Söhne des Tyndareos bald beide als Λιὸς κοῦροι bald als Söhne je des einen von beiden gedacht werden. Näheres bei Preller gr. Myth. II, 95 ff.]

— [Ueber den Ausdruck τοὺς κατέχεν φουσίζοος αἶα s. Nitzsch Anm. III, p. 244 oben. φουσίζοος als παμμήτειρα und πανδώρα, wie sie später hiess, Preller Gr. M. I, 500. Vgl. Düntzer zu λ 301.]

244. Ἐν Λακεδαίμονι, d. h. in der Landschaft; der Ort des Begräbnisses war nach Pind. l. c. 56 Therapnae. Αἴθι, vgl. zu A 492, besonders Σ 86 und Doed. hom. Glossar. I p. 158. [Wegen des Hiatus s. Hoffmann QH I, 84. Ueber den Versschluss ἐν πατρίδι γαίῃ s. Ameis zu ω 266; über den Wechsel von ἐνὶ mit ἐν im vierten Fuss Bekker HBl. 145, 15. — Ueber das nachtretende ἐν Λακεδ. s. Giseke HF p. 13.]

Rückblick. Nunmehr sind wir weit genug vorgerückt, um etwas Uebersichtliches über die Structur des dritten Buches sagen zu können. Wir sehen zu, ob wir ihm so wie es vorliegt gesunden Sinn und motivirten Zusammenhang abzugewinnen vermögen.

Wir fanden in den beiden ersten Büchern die Zustände des

achäischen Lagers exponirt; wie es in Troja stehe, davon verlautete noch kein Wort. Wir erfahren es jetzt bei Gelegenheit der ersten Schlacht. Ohne den Gang der Handlung zu unterbrechen, weiss uns der Dichter den unentbehrlichen Blick in die troischen Verhältnisse zu eröffnen. Nämlich in Troja kommt Alles auf Helena's Stellung an. Wie steht sie zum König, zum Volke? Ist sie gehasst oder geliebt in der Stadt? Ist man hier fernerhin bereit, um ihren Besitz zu kämpfen? Ohne Kenntniss dieser Stimmung müssen wir die Ilias geradezu unbegreiflich finden. Nun gibt uns aber auf unsere nothgedrungenen Fragen die Mauerscene Bescheid. Während Helena selbst ihre That in tiefer Reue verwünscht, ist Priamos mild wie ein Vater gegen sie, und rechnet das Unglück, das ihn bedrängt, nicht ihr, nicht dem Sohne, sondern lediglich den Göttern zu. Und die Volksältesten, welche das für sich noch macht- und willenslose (*M* 212 ff) Volk vertreten, gestehn, dass es der Mühe werth sei, um ein solches Weib lang andauernde Trübsale zu leiden, wenn sie gleich nüchtern genug sind, dessenungeachtet Helena's Entfernung zu wünschen. Nun sehen wir, dass Paris und seine Partei im Grunde weder den König noch die Einflussreichen im Volke wider sich hat, und dass Antenor's Opposition keine Macht ist, wie sehr auch Paris im Stillen von den Bürgern gehasst (*Γ* 454), ja selbst von Hektor, seinem Bruder, verwünscht wird, *z* 281—285; vgl. *H* 390.

Von dieser Nothwendigkeit aus, die Zustände in Troja nicht minder exponirt zu finden als die des achäischen Lagers, begreifen wir die Anlage des ganzen Buchs. Dass Paris vorkämpft und Menelaos ihm steht, dass somit gleich die erste Schlacht mit dem Zusammentreffen des Beleidigten und des Beleidigers beginnt, ist zwar an sich schon natürlich; ihre volle Bedeutung aber gewinnt gerade diese Eröffnung des Kampfes erst damit, dass sie das Mittel wird, Helena auf die Mauer, d. h. den Gegenstand des Streites uns in allen seinen Beziehungen und Verhältnissen vor Augen zu führen. Dies vermag nicht das Getümmel und Gewühl einer Schlacht, sondern nur ein Zweikampf, der Zweikampf, der über sie schliesslich entscheiden soll, und diesen mit anzusehn ist die Natur homerischer Frauen keineswegs zu zart; vgl. Hom. Th. VII, 5. 6. Darum ordnet der Dichter den Gang der Dinge so, dass der aufwallende Muth des Paris sich schnell in feige Flucht verwandelt; denn gerade dadurch wird er moralisch genöthigt, durch das freiwillige Anerbieten eines entscheidenden Zweikampfes seine Ehre wieder herzustellen.

Soll aber der Zweikampf, indem er Helena's Gang zur Mauer herbeiführt, die Darlegung der Verhältnisse in Troja ermöglichen, so kann dort Priamos nicht fehlen. Denn wie Helena zum König steht, fragen wir doch billig zu allererst. Nun haben wir aber schon oben

zu v. 163 'bemerkt, dass Priamos' Milde gegen Helena gerade darin anschaulich wird, dass er ihrer Schuld bloß nebenbei gedenkt, dass er sie nicht nur nicht zurechnen, sondern gar nicht über sie sprechen will. Daher wird ein anderer Stoff des Gespräches nöthig, und nichts ist natürlicher und den Umständen angemessener, als die Frage nach den achäischen Helden, welche Priamos vor Augen sieht, ohne sie persönlich zu kennen. Was aber so natürlich ist im Munde des Priamos, das ist für den Dichter ein treffliches Mittel, auch uns mit dem Persönlichen der Helden bekannt zu machen, eine Vervollständigung der Exposition, wie sie schwerlich einfacher und sachgemässer zu bewerkstelligen war.

Aber, sagt Lachmann, unschicklich sind diese Fragen an Helena im zehnten Jahre des Kriegs. Wir bemerken erstlich, wie sehr es nach Allem was wir bei Homer von den früheren Ereignissen finden denkbar ist, dass eine solche Gelegenheit zu ruhiger, ungestörter Betrachtung der einzelnen Helden in solcher Nähe während des ganzen Krieges noch nicht vorgekommen war, wie denn überhaupt die ganze jetzige Sachlage einzig ist; aber auch das müssen wir behaupten, dass nach der von uns dargelegten Motivirung der Scene dem Dichter und Zuhörer ein chronologisches Bedenken gar nicht kommen konnte. Für den Dichter ist jedenfalls die sich jetzt darbietende Gelegenheit die erste, uns die Personen der Helden zu zeigen. Indem er sie ergreift, muthet er uns nichts als die Annahme der Möglichkeit zu, dass ein Zusammentreffen von Umständen, wie sie jetzt die Teichoskopie möglich machen, nie vorher statt gefunden habe. Warum nie, darüber ist er uns keine Rechenschaft schuldig. Vgl. Nitzsch SP I, 196 [u. 210 ff.].

So scheint uns der Zusammenhang der Dinge gedacht, wenn wir das Buch nehmen, wie es vorliegt; auf die Bedenken Lachmanns haben wir theils schon zu antworten versucht, theils werden wir auf dieselben an den treffenden Stellen noch weiter eingehn.

245. Oben v. 116. 117. hat Hektor zwei Herolde nach den Opferlämmern und nach Priamos gesendet, Agamemnon den Talthymbios gleichfalls nach einem Widder, Iris aber hat v. 121 Helena zur Mauer geholt. Nach ununterbrochener Erzählung dessen, was sich mit Helena begeben, kehrt der Bericht wieder zu den troischen Herolden zurück, welche die Lämmern bringen, sodann auf die Mauer gehn und die Botschaft an Priamos ausrichten.

— *θεῶν φέρον ὄρνια πιστά*, hier wie v. 269 nicht der Eidschwur, sondern die Eidespfänder, die Thiere, unter deren Opferung der Eid geschworen werden soll. Wörtlich sind *θεῶν ὄρνια πιστά* die unter göttlichen Schutz gestellten, d. i. heiligen Vereidigungsmittel, welche Garantie geben.

[Doederlein Gl. §. 2295.] Vgl. oben zu v. 107 und Xen. Anab. 2, 5, 7 οἱ θεῶν ὄρκοι.

247. ἀσκή ἐν αἰγείῳ, wie ζ 78 ι 196 und öfter.

250. [Das dem imp. ὄρσο oder ὄρσο nächst folgende Verb wird in der Ilias wie bei βάσκε der folgende Imperativ ohne Conjunction angefügt. Classen Beob. I, 13.]

252. ἴν' ὄρκια πιστὰ τάμητε· siehe zu v. 105.

257. Zu ναίομεν ergänze aus v. 255 das κέ· vgl. Kühner gr. Gr. §. 458 n. 1, Krüger §. 69, 7, n. 4. Νέονται aber steht in der Bedeutung des Futurs, wie z. B. Σ 101 νῦν δ' ἐπεὶ οὐ νέομαι γε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν. [In wiefern ναίομεν mit νέονται etymologisch verwandt sein könnte, s. Sonne bei Kuhn, 12, 350.]

258. [Vgl. zu Γ 75.]

259. ῥίγησεν δ' ὁ γέρον, Schauer ergriff den Greis; vgl. zu Α 331 [349] und ε 171 ὡς φάτο· ῥίγησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς. So heisst auch Ζ 484 πόσις δ' ἐλέησε νοήσας der Gemahl wurde gerührt.

260. [ὀτραλέως von ὀτρύνω wie hurtig vielleicht von hortor oder arieto*); indess bringt es Curtius GZ I 192 vermuthungsweise mit τρέσσα, τρήρων; Sonne bei Kuhn 10, 333 mit zend. âtar Feuer, ὀτρύνω befeuern, atrium Feuerstelle zusammen, anders Düntzer zu τ 100.]

261. ἂν δ' ἄρ' ἔβη Πριάμος. Lachmann p. 15 f. vermisst die Angabe, dass Priamos, um nunmehr den Wagen zu besteigen, von der Mauer herabgestiegen sei. Allein da sich dies so ganz und gar von selbst versteht, so haben wir hier ein σιωπώμενον durchaus von derselben Art wie v. 249, wo, ohne dass Lachmann anstösst, auch nicht berichtet wird, dass der Herold Idaios, um Priamos zu holen, zur Mauer hinaufsteigt. Auch steht Priamos Wagen nicht, wie Lachmann meint, in der Nähe, sondern der König schickt etliche

*) Weigand WB. d. Deutsch. Syn. I p. 163 ed. 2. Vielleicht ist aber das Wort hurtig gar celtischen Ursprungs: Diez WB. d. rom. Spr. I 434 ed. 2.

Begleiter nach Hause, um dort einzuspannen. Denn wäre der Wagen in der Nähe, so müsste man sich vorstellen, Priamos sei auch zur Mauer gefahren; der Wagen würde dann schon eingespannt unten an der Mauer halten, und Priamos dürfte das Einspannen nicht erst befehlen. — *Κατὰ δ' ἤνία τεῖνεν* siehe zu *A* 40.

262. *Ἀντήνωρ περικαλλέα βήσεται δίφρον*, also bei *βήσεται* der blosse Accusativ; daher auch Eurip. Phoen. 172 *ὄς ἄρμα λευκὸν ἠμιοστροφεῖ βεβώς*. [Gegen Hoffmann üb. d. Tmesis, 1858 p. 18, welcher *παρὰ* fälschlich mit *βήσεται* verbindet, vgl. La Roche HSt. S. 103, Ameis Hom. Kleinigk. Mühlhäuser Progr. 1861 S. 30: „daneben bestieg ihm A. den Wagen“. Vgl. *γ* 481; *E* 365 *A* 512. 518. Neuerdings handelt über die Structur Ellendt im Kgsbgr. Progr. 1863 = drei Hom. Abhandl. S. 46 f. — *βήσεται* s. zu *A* 428 und über Aristarchs Gewissenhaftigkeit Sengebusch Diss. I 200, Lehrs Arist. 375.]

263. *Διὰ Σκαιοῶν πυλῶν* per ellipsin [also wol *ἐλαύνοντες* dazu gedacht; allein dies ist wol ebenso unnöthig als „fahrend“ zu denken, wenn wir sagen „sie lenkten die Rosse feldwärts durchs Thor“].

264. [*μετὰ Τρωῶας καὶ Ἀχαιοῦς*. s. zu *A* 423.]

266. *ἐς μέσσον* [s. zu 78] *ἔστιχώοντο*, sie begaben sich in den leeren Raum inmitten der beiden Heere.

268. *ἂν δ' Ὀδυσσεὺς* sc. *ῶρνυτο*.

269. *κρητῆρι δὲ οἶνον μίσγον*. Mit diesem Weine wird unten v. 295 libirt. Da nun *A* 159 diese *σπονδαί* ungemischte, *ἄκρητοι*, heissen, vgl. zu *B* 341, so versteht man die hier erwähnte Mischung nicht von Wein und Wasser, sondern vom Weine beider Parteien. Vgl. auch Hermann Gottesdienstl. Alterth. §. 25, 16 und Herodot 4, 70 [die bekannte skythische Sitte vom eigenen Blute der Contrahirenden dem Weine ein wenig beizumischen und zu trinken; diese Sitte ist aber wol nur als Gegen- nicht als Seitenstück hier angeführt. — Uebrigens functionirt Agamemnon hier wie die ganze Darstellung sofort klar macht als Oberpriester; vgl. Gladstone bei Schuster S. 294.]

271. *μάχαιραν*, ein grosses Schlachtmesser, das Agamemnon an der Seite trägt neben dem Schwerte; vgl. Doed. hom. Glossar. I p. 201 f. [Curtius GZ I 291.]

272. [Wegen der Cäsur s. Hoffmann QH 1, 8.]

273. [Zu der Opferhandlung vgl. Virg. Aen. 12, 173 ff.]

[Wegen des Zenodotischen *ἀρνέων*, das Aristarch verwarf, s. Lehrs zu Friedl. Ariston. p. 87, Wold. Ribbeck im Philol. 8, 692.]

274. *νεῖμαν*, nehmlich die abgeschnittenen Haare, durch deren Vertheilung an die Fürsten beider Heere die Betheiligung Aller am Vertrage symbolisch ausgesprochen wird.

275. *μεγάλ*: siehe zu A 450.

276—279. Schol. ABLV: *ἐκφοβῶν οὖν οὐρανίους, ἐπιγείους, ὑπογείους καλεῖ* vergl. T 258—260, Hom. Th. II 4 und V 24 b—d.

276. *Ἰδηθεν μεδέων*, der du waltest vom Ida her; denn Θ 47. 48 heisst es: *Ἰδὴν δ' ἴκανεν πολυπίδακα, μητέρα θεῶν, Γάργαρον ἔνθα δέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις*, und Ω 290 *ἀλλ' εὐχεν σὺν' ἔπειτα κελαινεφεῖ Κρονίῳ, Ἰδαίῳ, ὅστε Τροίην κατὰ πᾶσαν ὁρᾶται*. Der universellste, in den feierlichen Schwüren an die Spitze aller göttlichen Wesen gestellte Gott wird hier zugleich localisirt, in höchst merkwürdiger Mischung seiner allgemeinen und singulären Natur. [Ameis NJbb. 65, 377 denkt „einfach an die Sitte und den Glauben der alten Welt die Gottheit stets in der nächsten Umgebung aufzusuchen und zu finden, besonders auf Bergeshöhen“. Etwas Aehnliches finde sich auch im Alten Testament z. B. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“ — *Μεδέων* noch wahres Particip, während *μέδων* schon, wie Heiland, zum Nomen geworden ist (doch vgl. *Εὐρυμέδουσα* u. ä.) Classen Beobb. II, 8. Die Construction hat übrigens Aristonikus missverstanden: Friedlaender praef. p. 27.]

277. *Ἥελιός ὃ κτλ.* Ueber den Widerspruch der vom Dichter berichteten Thatsachen mit dieser Vorstellung vgl. Hom. Th. I, 5 p. 23 ff. [Virg. Aen. 4, 607 Sol qui terrarum flammis opera omnia lustras. Wegen des Nominativ

³*Ἥλιος* s. Krüger Di. 45, 2; anders Düntzer zu τ 357. Vgl. Bekker HBl. 315, 12 wegen der Verbindung mit ἕς.

278. *Ποταμοί*, die Flussgötter. Ueber deren Stellung im homerischen Göttersystem sowol als in diesem Schwure siehe Hom. Th. II, 10, über *Γαῖα* ibid. 4 p. 81. [Zu der ganzen Stelle hier vergleiche man den Fluch und den Abschiedsgruss in Ajas' Monolog bei Soph. v. 815 ff., wo so ziemlich dieselben Gottheiten angerufen werden.]

— *καὶ οὐ̄ ἐπέεργθε καμόντας ἀνθρώπους τίνυσθον, ὅτις κ' ἐπιτοκον ὀμόσση*. Unter diesen Rachegottheiten die Erinnyen nach T 259 zu verstehn, verbietet das Masculinum οὐ̄ und der Dualis. Schon die Alten verstanden daher Aides und Persephone. [So Aristarch gegen Zenodot, welcher Dual- und Pluralformen überhaupt für gleichbedeutend nahm und hier an Aeakus Minos und Rhadamanthys dachte, darum auch *καμόντες* schrieb; jenes ist ganz unhomerisch: H. Theol. p. 412. Vgl. für das Kritische Wold. Ribbeck Philol. 8, 705. Friedlaender Ariston. praef. p. 15. — Indess werden hier jedenfalls die Erinnyen mit eingeschlossen gedacht; denn sie gehören in der Vorstellung mit Aides und Persephone zusammen (Hom. Th. p. 262; Gladstone Studies II, 170, bei Schuster S. 179; Preller Gr. Myth. I 643 ed. 2), was sich besonders deutlich an den Stellen I 454. 456. 569. 571*) zeigt. Bei dieser Identification der Functionen hat der homerische Hörer jedenfalls, wenn die Unterirdischen zusammen wie hier erwähnt wurden, an Aides und Persephone und die Erinnyen zugleich gedacht und um so unnöthiger ist es daher, mit Nitzsch SP 513 hier *αἰ* zu schreiben. Es scheint mir sogar, dass *ἐριννίες* ursprünglich**) blos ein Beiwort des He-

*) Die zweite Stelle ist allerdings noch mehr der Unächtheit verdächtig als die erste; s. auch Nitzsch EP 151, 28; indess ist die Ansicht darin gewiss alt.

**) Das Wort ist gebildet wie *λιγνίς*, *θρηῖνος* (Bopp Vgl. Gr. III², 418 f.) oder hatte das suffix *yus* gr. *ιος* d. h. *Ἐρεινίος* *Ἐρεινίος* (Hom. Th. p. 263 Note) gehörte aber ursprünglich zu den dreigeschlechtigen Nominalbildungen, ähnlich den von Leo Meyer Vgl. Gr. II 255 f. auf *us*, *u* angeführten; wie sskr. *saranyus*, *sara-*

des und der Persephone gewesen ist, aus dem hernach die Vorstellung von persönlichen Gewalten sich ablöste so dass das Beiwort zum Nom. propr. wurde.]

— Die *καμόντες ἄνθρωποι* oder *βροτοὶ* oder nach *ψ* 72 die *καμόντες* schlechtweg sind weder die Menschen, welche ausgelitten, ausgerungen haben und nun im Tode ruhen (Passow), noch euphemistisch die Todten als die Müden, Abgeschwächten, was ein minder starker Ausdruck für *ἀμνηνοὶ* wäre, wie Buttm. Lexil. II p. 237 ff. und Nitzsch zu *λ* 476 wollen. Passows Ansicht nun ist ganz unhomerisch, da der Zustand der homerischen Todten kein Ausgelittenhaben, sondern ein fortwährendes Leiden ist; die Verstorbenen sind *οἰζυροί*, *δ* 197; vgl. Hom. Th. VII, 15. Der anderen Ansicht widerspricht entschieden das Participium Aoristi; *καμόντες* kann nicht für *κάμνοντες* stehn, und was Nitzsch aus *ψ* 444 anführt: *φθήσονται τοῖτοισι πόδες καὶ γοῦνα καμόντα ἢ ὑμῖν* kann doch nur bedeuten: ihnen werden Füße und Kniee eher als euch müde geworden sein, so dass wir auch aus dieser Stelle für *καμόντες* nur die Bedeutung herausbringen, welche sich von selbst versteht: die müde gewordenen, *functi laboribus*. Somit fassen wir *λ* 476 die *βροτῶν εἰδῶλα καμόντων* einfach als die Schattenbilder der Menschen, welche *im Leben* gelitten haben; das Wort bezeichnet die Verstorbenen nicht nach dem Zustand, in welchem sie durch den Tod gekommen sind, sondern nach dem, aus welchem sie herkommen. Dass aber für Homer Dulden und Leiden ein so wesentlicher Bestandtheil des menschlichen Daseins ist, dass die Menschen im Gegensatze zu den seeligen Göttern vorzugsweise *δειλοί*, somit nach dem Tode *καμόντες* heissen können, dafür vgl. Hom. Th. VII, 2–11, und statt weiterer specieller Anführungen Joh. Stob. Tit. 98 *περὶ τοῦ βίου, ὅτι βραχὺς καὶ εὐτελής καὶ φροντίδων ἀνάμεστος*. — Merkwürdig ist der Ausdruck in dem Epitaphium bei Demosth. de cor. 289 *τῶν πλεῖστα καμόντων*. [Vgl. Nachhom. Theol. p. 418.]

nyûs, saranyu. Der Wortstamm ist noch immer bestritten; GFUnger Philol. Suppl. II, 688 leitet es ab von *ἱρηνάω* inquirō; anderes s. Hom. Th. a O.

[Der gegenwärtige Stand der Forschung über vorliegende Frage macht es zur Pflicht, vor allem dem Homerischen Gebrauch des Verbs genau anzusehen. Dabei stellt sich heraus, dass dasselbe in folgenden Bedeutungen verwendet ist: I. müde werden (sich abarbeiten, laborare), II. mit Mühe oder Sorgfalt fertigen (bearbeiten, arbeiten, elaborare) nur im Aorist, aber nicht Particip; die dritte sich erarbeiten, gewinnen, aor. med. Σ 341, geht aus der vorigen Bedeutung hervor. Die des obigen *καμώντες* lassen wir vorläufig bei Seite. Es stellen sich somit zwei Bedeutungen heraus, als deren primäre die der Ermüdung sich ergibt. Derselben gehören praes. indic., imperf., fut. med. (B 389), aor. *ἔκαμον* nebst conj. opt. part. (Ψ 444), perf. ind. und part. an; in der Bedeutung „fertigen“ findet sich nur aor. act. ind., conj. und aor. med. (Σ 341). — Für die Construction ergibt sich ferner, dass Bed. I. vorkommt A) mit persönlichem Subject a) absolut 1) im perf. part.; 2) im perf. ind. (nur Z 262); 3) im aor. opt. Θ 22 und Δ 27 (hier mit part. praes. attribut. im Dativ) — b) mit acc. relationis 1) im praes. 2) impf. 3) aor. immer mit part. praes. attrib. Φ 26 Ψ 63 φ 150, 4) im fut. med. — B) mit sachlichem Subj. im aor. ind. mit part. praes. attrib. μ 232; Bed. II. 1) mit Accus. 2) mit part. *τεύχων*. Da nun *καμώντες* entschieden die Todten bezeichnet, im Tod aber *λύντο δὲ γνῖα*; vgl. *ἔλυσε γούνατα* z. B. E 176 N 360; so ist auch hier und in *εἶδωλα καμώντων* gemeint (dem Sinne nach, aber nicht grammatisch so zu ergänzen): *καμώντες τὰ γνῖα*, die ermattet sind, wie *γνῖα καμώντα* Ψ 444. — Nach der gewöhnlichen Ansicht über die Präterita kann es nicht heißen *κεκμηῶτες*, welche (noch) müde sind, sondern nur: müde wurden d. h. ermatteten. Vgl. auch Hom. Theol. die Note zu S. 375 u. 405. Bei Düntzer zu λ 475 vermissen wir die Begründung.

Aber freilich stehen wir hier bei einem Capitel, das noch oder jetzt vielmehr erst recht bestritten wird. Die grammatisch-syntaktische Frage nach Bedeutung und Unterschied der Präterita (wie z. B. Excurs X p. 249 ff. ed. 1), welche für die Praxis von so grosser Wichtigkeit ist, hat noch keine endgiltige Lösung gefunden und es kann fraglich scheinen, ob dieselbe wirklich auf dem griechischen Gebiet allein vollständig gegeben werden kann (vgl. inzwischen doch Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 11), oder ob vielmehr sprachvergleichende Flexionslehre und Syntax diese liefert. Im Sanskrit z. B. ist freilich die letztere noch gar nicht genügend beobachtet, wie jede Grammatik und auch Bopps beachtenswerthe Abhandlung Vgl. Gr. II² 384 ff. erkennen lässt; sehr empfehlenswerth ist auch die uns der Hauptsache nach ganz

aus der Seele geschriebene Abhandlung von Pott EF I, 2 p. 699 ff. ed. 2. Im Griechischen ist die Behandlung der Syntax freilich sehr alt; aber über diesen Punkt gingen die alten *) Ansichten schon sehr auseinander und wie unter den Neueren verschiedene Systeme einwirken; zeigt abgesehen von Grammatikern und Forschern wie Aken, Füisting u. a., in concreto die wegen *καμόντες* zwischen Classen Beob. II 14 f. und Bäumlein ZfAW 1857 p. 67 und Schulgramm. §. 507 f. 520–524 sich kundgebende Verschiedenheit der Grundauffassung, indem jener Gelehrte die Aoristform *καμόντες* erklärt: die im Moment des Todes Ermatteten, der Ermattung im Tod Erlegenen, während dieser mit Verwerfung eines solchen Temporalunterschiedes dies mit *κεκμηχότες* gleichsetzt, wie *θανόντες* und *τεθνηχότες*, die Todten. Es ist hier der Ort nicht, diese principielle Frage der Grammatik zu entscheiden, auch wenn es sofort möglich wäre.

Man ist versucht aus der Etymologie hier sich Rath zu erholen; indess weiss auch Curtius GZ I 86 nichts Entscheidendes zu geben; Bopps Zusammenstellung leidet gerade im Griechischen an einer Schwäche **) und man kann einer Ableitung Doederleins, die er zu Gloss. §. 2169 an den Rand seines Handexemplars geschrieben **), aus ähnlichem Grunde nicht vollkommen beistimmen.]

Nummehr aber bietet sich der Kritik eine neue Schwierigkeit dar. Die vorliegende Stelle ist nach Nitzsch zu λ p. 184 ff. die einzige, welche von einer Büssung nach dem Tode spricht. Denn die Stelle in λ, welche von der Bestrafung des Tityos, Tantalos und Sisyphos handelt, gehört einer grösseren Interpolation an, welche sich nach den

*) Vgl. z. B. Steinthal, Gesch. d. Sprachwiss. b. d. Gr. u. Röm. S. 300 ff. 653 ff. KEASchmidt, Beiträge zur Gesch. d. Gramm. d. Gr. und Lat. S. 379–94.

**) Vgl. Gramm. III 363 u. Gloss. klam defatigari languescere confici, part. klántas mit lat. (c)lentus, *κάμνω*, ahd. lam, lith. lumas. Aber warum soll im Griech. hier die Anlautsgruppe *κλ*, die doch sonst nicht selten ist, zerstört worden sein?

***) Nämlich: „*κάπτειν καφεῖν κεκαφηώς καφάνω = κάμνω*.“ Es wäre also der Stamm *καπ* aushauchen, keuchen (Curtius GZ I 111) mit dem Suffix *νω*. So gut die Bedeutung (vgl. *ποιπνύω* und X 467 E 698 u. Doed. Gl. §. 2227 f.) dies erlaubt und der gleiche Lautwechsel in *ῥυμος*, *ῥεμυμός*, somnus (vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. I 244) vorliegt, so hat sich doch in *καπνός* von demselben Stamm der Auslaut erhalten und darum ist diese Ableitung in ähnlicher Weise wie die Bopp'sche problematisch.

Scholien von v. 565 bis 627 erstreckt; siehe Nitzsch l. c. p. 304—311 [etwas anders Gladstone b. Schuster S. 238]. Die Stelle aus T 258—260, wo von den Erinyen gesagt wird, αἱ θεῖ ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους τίνυνται, ὅτις κ' ἐπίορκον ὁμόσση, beseitigt Nitzsch p. 184 damit, dass er ὑπὸ γαῖαν nicht auf τίνυνται, sondern auf die Erinyen selbst bezieht, αἱ θεῖ ὑπὸ γαῖαν οὔσαι ἀνθρώπους τίνυνται. Somit ist es ihm wahrscheinlich, dass hier in unserer Stelle das χαμόντας die ursprüngliche Lesart nicht sei. Uns leuchtet diese Wahrscheinlichkeit nicht ein. Zwar ist jene Stelle der Odyssee sicherlich interpolirt; auch ist es unleugbar, dass das Wesen und der Zustand der Abgeschiedenen die Vorstellung einer an denselben zu vollziehenden Strafe eigentlich ausschliessen; andererseits aber ist kaum ein Laster oder Verbrechen denkbar, durch welches der Mensch zur Vorstellung einer Bestrafung nach dem Tode mächtiger hingetrieben werden konnte, als gerade der Meineid. Mehr als ein anderer Frevler hat der Meineidige die Gottheit ins Angesicht verhöhnt und ihren strafenden Arm herausgefordert. blieb nun gleichwol ein offenkundiger Meineid im irdischen Leben unbestritten, so konnte sich die menschliche Meinung von göttlicher Strafgerechtigkeit nur damit befriedigen, dass sie die Strafe für aufgeschoben, nicht aufgehoben erachtete, somit ins Leben nach dem Tode verlegte. Somit finden wir in der dem menschlichen Rechtsgefühl sich aufdrängenden Vorstellung von der Bestrafung der Meineidigen nach dem Tode den Keim aller späteren Veränderungen der Ansicht vom Zustande der Verstorbenen in der Unterwelt, und es kann uns nicht befremden diesen Keim bei Homer vorzufinden Hom. Th. S. 407. Nunmehr fällt aber auch der Grund weg, in T 258—260 das ὑπὸ γαῖαν gewaltsam von τίνυνται loszutrennen. Auch liegt kein Widerspruch darin, dass in dieser Stelle die Erinyen, in der uns hier vorliegenden höchst wahrscheinlich Aides und Persephone [? s. oben] das Strafmüt üben, da wir die Erinyen auch anderwärts als executive Gewalten im Dienste jener Gottheiten thätig finden; vgl. Hom. Th. V 38.

283. νεώμεθα enthält nicht sowol eine Aufforderung als eine Zusage: wir aber wollen heimziehn. Man könnte demnach meinen, der Coniunctiv stehe hier wie sonst für das Futurum. Weil aber die erste Person des Coniunctivi und namentlich die des Pluralis Coniunctivi die erste Person des Imperativs ersetzt, so möchte auch hier in νεώμεθα kein Futurum, sondern ein natürlicher Uebergang der Selbstaufforderung in den derselben gemässen Entschluss zu finden sein, welchen wir eben mit unserem wollen bezeichnen.

Vgl. X 418 λίσσωμ' ἀνέρα τοῦτον ἀτάσθαλον' ib. 450 ἰδωμ', ὅτιν' ἔργα τέτυκται' u 296 ἀλλ' ἄγε οἱ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον' χ 139

ἀλλ' ἄγεθ', ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω θωρηχθῆναι' ib. 487 ἀλλ' ἄγε τοὺς
χλαϊνὰν τε χιῶνά τε εἴματ' ἐνείκω.

285. *Τρωῶας-ἀποδοῦναι*. Dieser Accusativus mit dem Infinitiv, verschieden von dem befehlenden Infinitiv, der sein Subject im Nominativ bei sich hat, setzt hier nothwendig ein wenn auch dunkel gedachtes *κελεύω* voraus, welches logisch aus dem *αὐτὸς ἔπειθ'* *Ἐλένην ἔχέτω* sich ergänzen lässt: *αὐτὸν ἔπειθ'* *Ἐλένην ἔχειν κελεύω*. Anders wird die nöthige Ergänzung anderwärts lauten; z. B. *B 412 Ζεῦ κῦδιστε κτλ. μὴ πρὶν ἐπ' ἥλιον δῦναι καὶ ἐπὶ κνέφας ἔλθῃν* sc. *ποιεῖ* *H 179 Ζεῦ πάτερ, ἢ Αἴαντα λαχεῖν ἢ Τυδέος νῖόν* sc. *δός*. Vgl. Kühner gr. Gr. §. 644, b und unten v. 322. [Mitunter steht zwar in Wunschsätzen *ὄστε* dabei z. B. 320 *Z 476* vgl. Bekker HBl. 224 f.; indess glauben wir, dass der Modus für sich ohne Annahme einer Ellipse zum Ausdruck des Wunsches oder einer Aufforderung befähigt ist. Wie hier derselbe mit dem Conj. exhort., *I 459 H 78* mit dem Imper., so wechselt er *ρ 354* mit dem Optativ (die Beispiele hat Krüger Di. 55, 1, 2 f.) und darum glauben wir der Ansicht von Krüger, Ameis NJbb. 65, 377, Bäumlein Gr. Schulgramm. §. 567 Anm. 2 beistimmen zu müssen.]

286. *τιμὴν*, eigentlich^{*)} Werth [Preis: Curtius GZ II 74], daher Entgelt, Entschädigung. [Busse, *ποινή*, wie schon Aristarch bemerkte: s. Ariston. und Lehrs Arist. 152 f.]

287. *ἦτε-πέληται*, quae etiam futuros inter homines versetur, h. e. cujus memoria. Ueber den Conj. vgl. Neue Exc. III, 4 [o 311 τ 406]. Spitzner Rec. Bothe Allg. Schulzeit. 1833 p. 812: die noch in künftige Zeit dauern d. h. bei ähnlichem Frevel wieder bezahlt werden wird. [Nach Ameis NJbb. 65, 377 ist hier eine „vorbildliche Fallsetzung“, nach einer neueren Glosse: *καὶ μενεῖ καθάπερ νόμος*, zu erkennen d. h. also wol: sie werden so gestraft werden, dass die Busse auch künftig als Muster Nachahmung finden und im Schwange^{*)} sein wird. Gegen die Ellipse von memoria ist

*) Diese Uebersetzung ist etymologisch genau; denn *πέλομαι* *versari* hängt zusammen mit *πάλλω*, *πόλος*, *πελεμιζω*, *πόλεμος*, *πολεῖν* u. a.; s. Benfey bei Kuhn 8, 95 und Leo Meyer Vgl. Gr. I, 348 f.

zwar so wenig einzuwenden, als wenn wir sagen: er ist in aller Leute Mund statt: sein Name, oder seine Thaten; doch finden wir aus den andern von Ameis vorgebrachten Gründen seine Erklärung passend. — Ueber die adjectivische Natur des *ἔσσομένοισι* s. Classen Beobb. II, 13, 10.]

289. *οὐκ ἐθέλωσιν* steht, nicht *μή*, weil *οὐκ ἐθέλειν* in den einen Begriff des Verweigerens zusammenschmilzt. Vgl. Ω 296 *εἰ δέ τοι οὐ δώσει ἐὼν ἄγγελον εὐρύοπα Ζεὺς κιλ.* und A 55 O 162 Y 129. 139 μ 382 [vgl. Krüger Di. 67, 4, 1, Aken GZ d. Lehre v. T. u. Mod. §. 230. 232. 316 fin., Bäumlein Part. 278 und die Beispielsammlung bei Ameis zu β 274. — In dem Partic. *πεσόντος* liegt neben dem temporalen auch das ursächliche Element; der Genitiv ist von *τιμὴν* noch regiert, aber doch nur so locker damit verknüpft, dass er schon den Uebergang zum part. absol. erkennen lässt. Näheres s. b. Classen Beobb. IV 27.]

290. Ueber *αὐτὰρ* im Nachsatze s. zu A 137 [über *ἔπειτα* zu A 426].

291. [*τέλος πολέμοιο* d. h. *νίκην* s. zu B 122.]

292. *στομάχους*, die Kehlen.

293. [Das Komma nach *ἀσπαίροντας* ist zu tilgen: Classen Beobb. III, 35.]

294. *θυμοῦ δενομένουσ' ἀπὸ γὰρ μένος εἴλετο χαλκός.* *Θυμός* ist das geistige Leben, welches den Körper durchwallt, *μένος*, in etwas engerem Sinne, die nach Bethätigung strebende Kraft des Lebens, Hom. Th. VII, 20. 21; etwas anders Doed. hom. Gloss. I p. 91. Dass aber beide Begriffe, wie hier geschehn, identificirt werden können, geht auch daraus hervor, dass in Stellen, wo vom Verluste des Lebens die Rede ist, beide auf gleiche Weise mit *ψυχῇ* zusammengestellt werden. Vgl. A 334 *θυμοῦ καὶ ψυχῆς κεκαδῶν* mit E 296 *τοῦ δ' αὖθι λίθη ψυχῆ τε μένος τε.*

295. [*ἄφρυσόμενοι*, als Präs., ist laut Didymus Notiz Aristarchs Lesart. — *δεπάεσσι* ist dativisch, nicht instrumental zu fassen, wie Doederlein Gl. §. 1067 wollte; s. Ameis NJbb. 73 (1856), 218, der *νώμησαν δεπάεσσι* und K 578 *ψ* 220

vergleicht. Die Herolde schöpften mittels der Schöpfkanne *πρόχοος*.]

299. *ὑπὲρ ὄρκια πημαίνειν*. Wolf: über den Bund verbrecherisch hinausgehn, ihn verletzen; also: wider den Bundesvertrag sündigen. Genau so *Δ* 236 *ἀλλ' οἵπερ πρότεροι ὑπὲρ ὄρκια δηλήσαντο*. [Vgl. das Hom. Theol. III, 10 p. 140 über *ὑπὲρ αἴσαν, ὑπέρμορον* Bemerkte.] Das Verbum mit einem Object ib. 66 *πειρᾶν δ' ὡς κε Τρωῆες ὑπερκύδαντας Ἀχαιοὺς ἄρξωσι πρότεροι ὑπὲρ ὄρκια δηλήσασθαι* [seine Grundbedeutung ist nämlich schädigen, wie *δηλεῖσθαι*, das in *Γ* 107 *ὄρκια* selbst als Object hat.] — *Πημίνειαν*, nicht *πημίνωσιν*, weil sich der Sprechende den Bruch des Vertrags wol als eine Möglichkeit denkt, nicht aber deren Verwirklichung erwartet.

300. *ὁπότεροι* — *ᾧδέ σφ' (σφίν) ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι*. Die Correlation ist hier eben so wenig streng durchgeführt, als oben v. 109; denn *σφίν* steht wol für *αὐτοῖς*, nicht aber für *τούτοις*. Dem Dichter liegt wieder wie v. 109 eine hypothetische Fassung des Vordergliedes im Sinn: wenn die Einen oder die Andern —, so möge ihnen etc. Aber auch in Prosa stehn die Casus obliqui von *αὐτός* im demonstrativen Gliede einer Correlation, wenn ihnen ein betonter Begriff vorausgeht, welcher die Kraft der Demonstration abschwächt, indem er die Aufmerksamkeit auf sich zieht; vgl. Krüger zu Xen. Anab. 1, 9, 29; Demosth. Chers. 2. *ὄσα* — *περὶ αὐτῶν*. Weber zur Aristocr. §. 128 p. 390 f. Isaeus 5, 15. — Mit der Symbolik der Libation aber vergleiche man die Symbolik der Schlachtung des Opferthiers bei Liv. 1, 24 sub fin.: *si prior defexit publico consilio, dolo malo, tu illo die, Jupiter, populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic hodie feriam*. Siehe Hermann Gottesd. Alterth. §. 22, 13. [Liv. 21, 45 extr. Die Uebereinstimmung des Rituals beim Opfer unter verschiedenen alten und neueren Völkern hat schon Warnekros Entwurf der hebr. Alterth. Weimar 1782 p. 95 bemerkt. — Wegen der Beziehung des *ὡς* auf *ᾧδε* s. Ameis im Anh. zu § 441.]

268—301. Die Formen des Vertrags nach den vorbereitenden Handlungen der Weinmischung und des Hände-

waschens fasst Heyne Observv. zu v. 279 in folgender Weise zusammen: sunt in iis ritibus pili ex victimae fronte recisi et inter paciscentes utrimque divisi, foederis conditiones per preces et diras enunciatae, victimae ab altera parte caesae, ab altera asportatae (310), libatio facta utrimque (cum pre-cationibus vim libationis declarantibus). Vgl. *T* 250—268.

301. [Der blossе Dativ statt *ὑπό* c. dat. bei *δαμάσαι* ist sehr häufig; s. La Roche Beobb. über *ὑπό* S. 17, 5; vgl. S. 42.]

302. Siehe zu *B* 419.

305. [*ἦτοι* ohne zweites Satzglied s. zu *A* 211. — *πρὸς* das überhaupt fast nur vor Digamma, vor *Ἴλιον* 17mal, erscheint, will Bekker jetzt (HBl. 197) überall durch *πρὸς* ersetzen, wozu er von seinem Standpunkt aus berechtigt wäre; dagegen aber würde er auf diese Weise eine Form aus Homer verbannen, die sich als uralt aus den verwandten Sprachen erweist; s. Curtius GZ I 250.]

306. [Vgl. Virg. Aen. 12, 151 Non pugnam adspicere hanc oculis, non foedera possum.] *οἷ πω*, nicht zeitlich, sondern s. v. a. in keiner Weise, keineswegs; *M* 270 *ἐπεὶ οὐ πω πάντες ὁμοῖοι ἄνδρες ἐν πόλεμῳ* ι 102 *μή πώ τις λωτοῖο φαγῶν νόστοιο λάθεται*, wo Nitzsch *μή πως* schreiben will. Ueber *τλήσομ'* siehe zu *A* 534. Vgl. Plat. Theaet. 183 B und Schneidewin zu Soph. OR 105 [und ausser Doederlein, der Red. u. Aufs. II, 262 hier *οὐπω* ebenso fasst, s. Eur. Hecuba 1278 Porson, Lobeck zu Phrynich p. 458. Buttmann A. Gramm. II 361 f. ed. 2 fasst dies *οὐπω* als blossе Nebenform für *οὐπως*, mit dem es auch in den Handschriften oft wechselt; Lobeck Elem. II 296 Note ist derselben Meinung und sie bestätigt sich auch, wenn man den Ursprung solcher Adverbien aus ehemaligen Casibus, der Endung *-ως* aus der Ablativendung *ωι* sskr. *ât* *) berücksichtigt. S. auch Düntzer zu *ῥ* 538 ι 102. — Stellung des *ἄψ* *H* 218 Ω 288: Giseke HF p. 14.]

308. *Ζεὺς μὲν πω τόγε οἶδε*. Ganz richtig Schol. BL:

*) Vgl. Bopp Vgl. Gr. I §. 183a.

ἴσως ὁ μὲν που ἀντὶ τοῦ μέντοι, ὅς ἐστιν ἀντὶ τοῦ δέ· ἐγὼ μὲν ἄπειμι, Ζεὺς δὲ τὸ τέλος οἶδε καὶ τὴν τύχην. Denn μὲν ist hier nicht die präparative Partikel eines ersten Gliedes, sondern die adversative eines zweiten und so viel als μὴν. Vgl. *A* 396 Τυδεὺς μὲν κτλ. und Exc. I, 2—4.

310. Was Lachmann p. 16 für ein Bedenken dagegen hat, dass Agamemnon nicht nur das Lamm der Achäer sondern auch die Lämmer der Troer schlachtet (v. 269 heisst es ausdrücklich ἀτὰρ κήρυκες ἀγαυοὶ ὄρκια πιστὰ θεῶν σύναγον), und dass nun Priamos die seinigen, geschlachtet natürlich, wieder mit nach Hause nimmt, gestehe ich nicht zu begreifen. Das Abschlachten der Thiere ist kein Opfer; es werden keine πίονα μηρία verbrannt; auch ist von keiner Opfermahlzeit im achäischen Lager die Rede; die Schlachtung ist gewiss wie die in der oben gegebenen Stelle des Livius und wie die Spende symbolisch zu verstehn. Freilich darf man auch nicht annehmen, dass die wieder mitgenommenen Lämmer zu Hause verzehrt worden seien. Zu *T* 268, wo Thalybios den beim Schwur Agamemnons geschlachteten Eber ins Meer wirft den Fischen zum Frass, bemerkt Schol. B: σημειωτέον ὅτι τὰ ἀπὸ τῶν ὄρκων ἱερεῖα οὐκ ἤσθιον ἀλλ' ἐρῆιπτον ἢ ἔλαιον, und in den Schol. ABL zu unserer Stelle heisst es: θεός γὰρ ἦν τὰ ἐπὶ τοῖς ὄρκοις γινόμενα ἱερεῖα τοὺς μὲν ἐγχωρίους γῆ περιστέλλειν, τοὺς δὲ ἐπιήλυδας εἰς τὴν θάλασσαν ῥίπτειν. Vgl. Hermann Gottesd. Alterth. I. c.

311. ἀν δ' ἄρ' ἔβαιν' αὐτός. Oben v. 261 hiess es ἀν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος und zu dem Wechsel von ἔβαινειν und βήσετε (nicht βήσατο) [s. zu *A* 428] vgl. *A* 517. 518 αὐτίκα δ' ὦν ὀχέων ἐπεβήσετε, πῦρ δὲ Μαχάων βαῖν', Ἀσκληπιοῦ νόος. Da diesen Handlungen sowol der Aoristus als jenes Imperfectum gemäss ist, welches eine an sich momentane Handlung als in der Vergangenheit nachwirkend bezeichnet (siehe zu *A* 25), so entscheiden für die Wahl des einen oder des andern Tempus lediglich metrische Rücksichten.

312. 313. Man setze mit Bekker hinter δίφρον den Punkt, das Kolon aber hinter ἀπονέοντο. [Wegen der Länge in ἀπονέοντο s. zu *B* 113 extr.]

— [Von dem Zweikampf 313—382 verwirft Meister in NJbb. 73 (1856), 778 f. die Verse 314—27; Lachmann die ganze Episode.]

315. διεμέτρων, offenbar theils zur Umgrenzung des Raumes, innerhalb dessen sich die Kämpfenden bewegen,

theils zur Bezeichnung des Abstandes beim Schleudern der Speere; vgl. v. 344.

316. κλήρους. Schol. AB. ψῆφοι δέ τινες ἦσαν οἱ κλήροι, εἰς οὓς ἐσημειοῦτο ἕκαστος vgl. H 175.

Πάλλον. Köppen und Bothe βάλλον nach H 176, da nur Einer, nicht Beide, die Loose schütteln kann und wirklich schüttelt v. 324, da es ferner der Weise des Dichters widerstreite, in dem κλήρους πάλλον eine vorläufige summarische Angabe der später zu detaillirenden Erzählung vorzuschicken. Und in der That ist hier eine vorläufige summarische Angabe (Wolf: sie besorgten die Sache) desswegen nicht am Orte, weil im folgenden eigentlich nichts detaillirt, sondern einfach das πάλλειν noch einmal erwähnt wird. Bei der Lesart βάλλον ist weder die Structur ἐν κυνέῃ, noch die Anfügung des folgenden Verses bedenklich: sie warfen in den Helm die Loose, welche entscheiden sollten, welcher —, sondern lediglich der Umstand, dass βάλλον keinen alten Gewährsmann für sich hat, ausser Apollonius im Lex. Hom. ed. Toll. p. 400, der jedoch p. 500 auch die Schreibart πάλλον kennt. Die Neuen und Neuesten schreiben sämtlich πάλλον, welches dann nur mit Schol. ABD durch κλήρον ποιήσαντο, sie veranstalteten die Loosung, zu erklären ist, wie auch Valkenaer zu Herod. 3, 128 thut. [Vgl. Ameis NJbb. 59, 276. — Trotz verschiedener Entschuldigungsgründe des πάλλον meint Doederlein Gl. §. 2369: — haeret tamen aliquid und empfiehlt wie auch Düntzer thut, βάλλον zu schreiben; in seiner Ilias jedoch erwähnt er davon Nichts, mit Recht. Vgl. ψ 861, Ameis a. O. u. Düntzer zu v. 331.]

317—319. ἀφείη, hier der den Conj. deliberativus vertretende Optativ; siehe zu A 190. [χεῖρας ἀνέσχον am Verschluss; s. Ameis zu v 355. — Nikanor, s. Friedlaender p. 58, schrieb θεοῖς ἰδέ, was nun Bekker aufgenommen hat; der Grund: εἰάν εἰς τὸ ἤρῃσαντο στίξωμεν (interpungiren), ὡς ἑτέροις ἔσονται θεοῖς ἀνατείναντες (nach) τ. χεῖρας beruht übrigens auf Verkennung des hom. Sprachgebrauchs.]

321. μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν, stiftete, veranlasste. [Gleicher Versschluss γ 136 ω 546 s. Ameis.]

324. 325. [Ueber κορυθαίολος s. zu Γ 83;] ἄψ ὀρόων, der Unparteilichkeit wegen.

327. Ueber das Zeugma ἵπποι καὶ τεύχε' ἔκειτο siehe zu A 533. [Gegen diese Auffassung als nicht aus hellenistischem Geiste heraus entsprungen, erklärt sich Ameis NJbb.

65, 378, da jener zwischen „liegen, sitzen und stehen“ keinen so scharfen Gegensatz kenne; was er dann weiter nachzuweisen sucht. La Roche HSt. p. 118 f. Note, ist versucht, hier und Φ 611 wie in P 387 ξ 291 das sogen. σχῆμα Πινδαρικόν (Krüger Spr. 63, 4, 4, Buttm. 129 Anm. 6) zu erkennen. Diese Erklärung würde also im Wesentlichen auf obiger Ansicht beruhen. Es ist auch der sprachliche Vorgang für den man natürlich erst spät einen Terminus erfand, doch so einfach, dass wir nicht so ängstlich denselben zu meiden haben, da wir ja wol wissen, dass sich der homerische Mensch keiner grammatischen Kategorien bewusst war, aber für uns sind dieselben ein bequemes Mittel der Zusammenfassung und schnellen Verständigung. Mit Ameis stimmt Düntzer zu ν 106 ρ 277. ποικίλα τεύχεα bei Virg. Aen. 10, 181 versicoloribus armis.]

328. [Ueber die beflissene Schilderung der Bewaffung s. Nitzsch EP 319. Wegen Zenodots Aenderung, der 334 f. auswarf und dafür einen Vers einsetzte s. Lehrs Arist. p. 195, Ariston. ed. Friedl. p. 83, Düntzer Zen. 184 f.]

— ἀντάρ ὄγ', zur Bezeichnung des Gegensatzes, wie A 461 M 40 N 399 Ψ 35 Ω 189 etc. Ἄμφ' ὄμοισιν s. zu A 45.

331. ἀργυροῖσιν ἐπισφουροῖς ἀραρυίας, mit silbernen Spangen oder Schnallen am Knöchel zusammengesetzt. Denn der Beinharnisch, κνημίδες, besteht aus zwei Schienen.

[Dem Substantiv (κνημίδες) treten hier erst zwei für den blossen Verstand müssige Bestimmungen nach; sonst stehen sie dann meist, wenn sie kurz sind, neben einander am Anfang des folgenden Verses, wie B 403. Die Stellen hat Giseke HF p. 41 f. gesammelt, im ersten Gesang findet sich keine.]

333. οἷο κασιγνήτοιο Ανκάονος denn er selbst hatte den Vorkampf ohne Harnisch begonnen, ν . 17. ἤρμοσε, intransitiv; P 210 Ἐκτορι δ' ἤρμοσε τεύχε' ἐπὶ χροῖ. T 385 πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, εἰ οἱ ἐφαρμόσσειε. [Uebrigens vergl. wegen des transitiven Gebrauchs von ἀρμόζω Doederlein Gl. §. 533 und zu P 210; er schnallte ihn wie es ihm passte an.]

335. [χάλκον hinkt etwas matt nach; vgl. B 45; Giseke HF §. 49.]

336. [ἴφθιμος s. zu A 3.]

338. ἀρήρει, gerecht war, passte.
 340. ἐπεὶ οὖν siehe zu *A* 57 und *Γ* 4.
 342. δεινὸν δερχόμενοι siehe zu *B* 269 [*A* 105; und wegen des Versschlusses Ameis Anh. zu § 214.]

344. [ἰγγύ will nun Bekker schreiben, wie ἀντικρῦ, ἰθύ (und viell. μεσσηγύ, ἐκά) Berlin. MB 1864 p. 139; über die Entstehung des abgeworfenen *ς* s. Curtius GZ II 104, 313 Pott EF I, 234; übrigens wäre allerdings denkbar, dass die ursprünglich neutrale Form ἰγγύ*), die zugleich Stamm ist, neben der Abkürzung aus ἰγγύθι als Adverb im Gebrauch war. Gewöhnlich betrachtet man derartige Bildungen als Proschematismen, worüber Lobeck Ell. II, 142—268, über sigma prosth. p. 204 ff. handelt; aber jedenfalls ist die von ihm El. I, 143 erwähnte Etymologie des Koraeas aus ἐν γύοις aufzugeben.]

345. σείοντε und κοτέοντε sind nicht coordinirte Participien, sondern κοτέοντε ist Apposition zu dem στήτην σείοντε zusammengenommen, wesswegen Bekker das Komma nach χώρῳ streicht. [Auch das nach ἐρχείας ist zu streichen: Classen Beobb. III 35. 39.]

Vgl. *A* 154 ἀτὰρ κρείων Ἀγαμέμνων αἰὲν ἀποκτείνων ἔπειτ', Ἀργείοισι κελεύων *T* 211 ὅς μοι ἐνὶ κλισίῃ δεδαίγμενος ὄξει χαλκῷ κτεῖται, ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος. Das nämliche Verhältniss beider Participien findet aber auch dann statt, wenn beide unmittelbar hintereinander folgen; *Υ* 36 Ἥφαιστος δ' ἄμα τοῖσι κίε σθένει βλεμμαίνων, χαλεύων *α* 114 ἦστο γὰρ ἐν μνηστῆρσι φίλον τετιμημένος ἦτορ, ὀσσοόμενος πατέρ' ἐσθλὸν ἐν φρεσίν. Vgl. überhaupt Exc. XV 4; die dort empfohlenen Interpunctionsbesetzungen finden sich jetzt im Bekker'schen Texte.

346. δολιχόσκιον ἔγχος. Der Recensent von Rükerts Makamen des Hariri in den Berl. Jahrbüchern für wiss. Kritik 1838 Nr. 5 p. 39 sagt: „Die Araber behaupten, der Schatten der Lanze sei der längste Schatten. Vor dem ersten Morgenstrahle zieht der arabische Reiter aus und mit dem letzten kehrt er heim; da erscheint ihm in der baumstrauch- und berglosen Wüstenfläche den ganzen langen Tag hindurch der Schatten seiner Lanze allerdings als der längste Schatten. Das ist das δολιχόσκιον ἔγχος.“ Wenn Homer

*) S. die Bem. über ἰριννίες zu 278 p. 400 Note **).

auch in einer andern Natur lebt, so hat doch ohne Zweifel eine ähnliche Anschauung dem Beiwort das Dasein gegeben. Diese schon von den Alten aufgestellte Erklärung billigt auch Lucas Qu. Lexil. p. 97 ff. [und die Linguistik muss *δολιχόσκιος*, langschattig, anerkennen, wie Bopp, vgl. Gr. III 460, thut; Düntzer zu ι 156 leitet das Wort von *ὄσχος*, wol wegen *δολιχανλος*, ab; wir wollen durchaus kein Gewicht darauf legen, dass weder *ὄσχος* noch *ὄσχη* bei Homer vorkommt, aber die Bedeutung dieses Worts ist entschieden: junger Zweig oder Schössling, besonders Weinranke, und darum können wir uns mit dieser Ableitung durchaus nicht befremden.]

347. [*παντόσε ἴσῃν* schreibt in Uebereinstimmung mit dem cod. Ven. und mit Grashof (Fuhrwerk S. 31 Anm. 28) La Roche HSt. 91. Vgl. übrigens auch Bekker HBl. 148, 28.]

348. [Da *χαλκός* fast immer, entweder allein oder mit *ῥεῖ*, *νηλεί*, *ταναηκεί*, *ταμείχροα* u. a., die Angriffswaffen oder Werkzeuge bedeutet, meist den Spiess, doch auch Schwert und Beil, seltener den Panzer, nirgends aber den Schild (so viel wir finden) so hat Aristarch mit Recht *χαλκός* geschrieben und dies ist daher unangetastet zu lassen.]

[Der Molossus an zweiter Verstelle selten: Giseke HF p. 130.]

350. Ueber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Gebets in entscheidenden Augenblicken vgl. Hom. Th. V, 11. [Wegen des temporalen Bezugs des prädicat. Particips *ἔπευξάμενος* „er begann zu beten und“ — s. Classen Beob. III 27; das Komma davor will Classen streichen ib. 32; aber vgl. dagegen Faesi Odys. 4. Aufl. 2. Bd. p. XXXIX.]

351. *δὸς (ἐμὲ) τίσασθαι (τοῦτον), ὃ με κτλ.*; siehe zu A 230.

352. [Ueber die Athetese s. Friedlaender Ariston. p. 88. — Ueber das part. *ἀνασχόμενος* s. Classen Beob. III 30, u. zu A 201; über das Medium zu Γ 141. — *ὑπὸ χειρὶ δάμασσον* eine fast nur in der Ilias vorkommende Ausdrucksweise; „unter den Händen und durch dieselben“ La Roche Beob. üb. *ὑπό*, p. 15.]

353. ὄφρα τις ἐρῶτλησι —. Ueber Homers Ansicht von der Bedeutung der Strafe vgl. Hom. Th. VI, 23.

355. ἀμπεπαλών. [Wegen des part. aor. s. zu 352; die Wiederholungen des Verses gibt Ameis im Anh. zu ω 519 an.] Virg. Aen. XI, 561: dixit et adducto contortum hastile lacerto immittit.

357. [ὄβριμος, wuchtig *), vgl. βριθὺ μέγα στιβαρόν; verwandt mit βριθω, βριαρός, βαρύς: Curtius GZ II 109.]

358. ἤρήριστο, der Speer arbeitete sich durch den Panzer hindurch. [Vgl. Krüger Di. 53, 4 Anm.]

359. ἀντικρὺ ist enge mit παραὶ λαπάρην zu verbinden: gerade an den Weichen vorbei; vgl. die von Passow unter ἀντικρὺ angeführten Stellen A 481 E 74. 189 II 285 χ 16. Ueber λαπάρα Schol. L. λαπ. δέ ἐστιν ὁ κενὸς τῶν ὀστέων τόπος ὃ ὑποκάτω τῶν πλευρῶν κείμενος.

360. ἐκλινθε, inclinatus est, zog sich bückend den Unterleib ein.

[Die Formen von ἐγγος stehen gern am Versanfang als Satzende, wie auch ἀνδρῶν, oder καὶ ξίφος, πρὸς πόλιν, ἐξ ἑμεῦ, λαῶν u. a. Appellative (s. B 21 Note a. E.). Giseke HF p. 15 f.]

362. ἀνασχόμενος, ausholend; vgl. [zu 352] ψ 660 ἀνδρε δὴ περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὅπερ ἀρίστω, πῆξ μάλ' ἀνασχόμενω πεπληγέμεν X 34 κεφαλὴν δ' ὄγε κόψατο χερσὶν ὑψόσ' ἀνασχόμενος ψ 686 ἄντα δ' ἀνασχόμενω χερσὶ στιβαρῆσιν ἄμ' ἄμφω σὺν ῥ' ἔπεσον. Ist nach dieser Stelle vielleicht überall χερσὶ oder χερσὶν und nicht der Accusativ zu ergänzen? Wenigstens finden wir χεῖρας ἀνασχόμενοι in σ 100, der einzigen mit χεῖρας vervollständigten Stelle, nicht von Ausholenden gebraucht. [Es ist wol „sich erhebend, sich emporrichtend“ und also nichts zu ergänzen, wie schon Ameis NJbb. 65, 350 bemerkt; χεῖρας ἀνασχών heisst es von Bittenden und Betenden.] — ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀντῷ am Bügel des Helmes. Aristarch ohne Zustimmung der neuen Kritik: ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀντῆ.

*) Nebenf. ὄβριμος sskr. ambhrínás gewaltig, Böhtlingk & Roth; Grassmann bei Kuhn Z. 12, 91.

362. [*φάλος* heisst jeder von den vier Schirmen einer *κόρυς τετραφάληρος* oder *τετραφάλος*; nämlich Nacken-, zwei Backen- und ein Stirnschirm; letzterer ist hier gemeint. Abbildungen und Erklärung s. b. Köchly und Rüstow Gesch. d. gr. Kriegswesens Cap. II §. 1 oder bei Rheinhardt.]

363. *τριχθά τε καὶ τετραχθά διατρυφέν*, malerisch fürs Gehör, wie *ι* 71 [s. dazu Düntzer].

364. [Zenodot wollte *αιπύν* st. *εἰρύν*, hier u. *ο* 192, dagegen vgl. Lehrs Arist. p. 168 Note. Wold. Ribbeck im Philol. 8, 711.]

365. Ueber das Schelten der Gottheit siehe Hom. Th. V, 18.

366. *ἦ τ' ἐφάμην*, und ich glaubte doch; vgl. wegen *ἦ τε* zu *Γ* 56 und *Ρ* 170. 171 *Γλαῦκε, τί ἦ δὲ σὺ τοῖος ἐὼν ὑπέροπλον ἔειπες; ὦ πόποι, ἦ τ' ἐφάμην σε περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων*. In *N* 631 *Ζεῦ πάτερ, ἦ τέ σέ φασι περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων, ἀνδρῶν ἠδὲ θεῶν* geht dieses und doch nicht auf einen vorher einzeln ausgesprochenen Gedanken, sondern auf die gesammte Schilderung vom übermüthigen Ungestüm der Troer. In *Α* 390. 391 *κωφὸν γὰρ βέλος ἀνδρὸς ἀνάγκιδος οὐτιδανοῖο ἦ τ' ἄλλως ὑπ' ἐμεῖο — ὄξυν βέλος πέλεται* ist kein mit und doch auszudrückender Gegensatz vorhanden, sondern der Zusammenhang erlaubt ein einfaches und wahrlich: taub ist eines Feiglings Geschoss, und fürwahr das meinige wirkt anders. Wäre jedoch die Elision des *οι* bei Homer nicht unsicher*), so würden wir am liebsten unter dem *ἦ τ'* in dieser Stelle ein *ἦτοι* ver-
stehn.

— *κακότητος*, Kühner gr. Gr. §. 536 a [Bedeutung: zu *B* 368.]

367. *νῦν δὲ* etc. Siehe zu *B* 114.

[Unregelmässige Stellung des Subjects in fünfter Thesis nach seinem Verb; Giseke HF §. 9.]

368. [*ἐτώσιος*, nach Doederlein Gl. §. 261 aus *ἀνταύσιος*; von *ἀνάτη*, *αὐτως*; die Form erklärt sich eher, wenn man *ἐτώσιος* und *αὐτως* von *ἐτός* sskr. *svatas*, von selbst,

*) Doch vergl. zu *B* 145.

ableitet, mit Ebel bei Kuhn Z. 5, 70; über die Bedeutung von *αὐτως* dagegen s. zu *A* 133.]

369. *λάβειν*, packte bei dem Helm an. Eine Objectsergänzung *αὐτὸν* oder *μιν* ist kaum nöthig; *II* 762 *Ἐκτωρ μὲν κεφαλῆφιν ἐπεὶ λάβειν, οὐχὶ μεθίει Πατρόκλοσ δ' ἐτέρωθεν ἔχειν ποδός*, Hektor, nachdem er am Kopfe gepackt, liess nicht los, Patroklos aber auf der andern Seite hielt am Fuss.

370. *ἐπιστρέψας*, ein Participium, welches der Lateiner, wie jenes *ὄν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω*, wie unten v. 378 *ἐπιδηήσας*, passivisch (trahebatque obtortum Paridem), der Deutsche nur mit dem Adverbium herüber gibt.

371. Indem Menelaos den Paris oben am Helme packt und so herüber auf Seite der Achäer zieht, presst diesem das unter dem Kinn herlaufende Sturmband *) des Helmes die Kehle zusammen. [*ἀπαλός*, vielleicht verwandt mit *s* artig, vgl. Doederlein Gloss. §. 344; Curtius GZ II 52.] Mit dem Accusativ *ὑπὸ δειρῆν* ist nicht blos der Ort, wo die Wirkung des *ἄγχειν* sich äussert, sondern auch die Richtung bezeichnet, in welcher das *ἄγχειν* fortwährend vor sich geht.

372. [*τρουφάλεια*, ein Helm mit durchbrochenem Vorderschirm**), mit Löchern oder Oeffnungen für die Augen, wie es die Abbildungen in Köchly und Rüstow Gesch. d. griech. Kriegsw. zum I. Buch Cap. 2 zeigen. Für das Sprachliche s. Doederlein z. d. St.; gegen Buttm. Lex. 2, 240, u. Leo Meyer Vgl. Gr. I 350.]

374. Ueber Aphrodite's Eingreifen in die Handlung vgl. Hom. Th. I 30. — *Εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε* in dieser Form ist *ἄρα* s. v. a. commodum, just; vgl. Exc. III 1, 2; *ὀξὺ νοεῖν* aber bedeutet nicht blos ein leibliches Scharfsehen, sondern den geistigen Act scharfer Beobachtung; vgl. *E* 311. 680 Θ 91 *M* 292 *Υ* 291 Ω 715.

*) [Damit glaubt La Roche Beob. üb. *ὑπό* p. 9. vgl. 21 den Präpositions Ausdruck genügend erklärt.]

***) Von *τρούω*, worüber s. zu *Γ* 448; es sind die Oeffnungen für die Augen nnd zum Athmen gemeint. Eigentlich ist das Wort Adjectiv und *κόρυς* oder *πήληξ* dabei gedacht.

375. ἴφι, gewaltsam. [καταμένοιο kann formell als Part. aorist. oder perf. angesehen werden, ist hier aber wol das erstere, nach Classen Beob. III 20 ff.]

376. [ἀμ² ἔσπετο s. zu A 158.]

378. κόμισαν κτλ. siehe zu B 183.

380. ἔγχεῖ χαλκείῳ, den er von der Erde aufgehoben oder, was jedoch minder passend ist, von einem der Umstehenden erhalten hatte. [Jeder Kämpfer hatte in der Regel, vgl. Γ 18, zwei Speere, also ist hier wol der zweite gemeint. Ameis NJbb. 65, 379. Vgl. Z 104 A 212 II 139 Φ 163 u. a. Stellen bei Köchly und Rüstow Gesch. d. gr. Kriegswesens Buch I Cap. 1 §. 7 g. E.]

381. ῥεῖα μάλ' ὄσπε θεός, Hom. Th. I, 12.

382. Die Göttin versetzt den in einer Nebelhülle geborgenen Paris rasch in sein Wohngemach.

[κηώεις voll von Behältnissen, scriniis completus (cavus) nach Doederlein Gl. §. 2098; Düntzer dagegen identificirt dies und κηώδης, duftend, der Bedeutung nach und nimmt ein κῆος, Duft, an (bei Kuhn Z. 13, 13 und zu ο 99); richtiger wol ist κῆρος als Grundform anzusetzen, obwol auch AGöbel de epith. Hom. in — εις desin. p. 6 nur κῆος = θύος hat.]

383—448. [Diese Verse hält Düntzer NJbb. Suppl. II, 398 u. La Roche üb. d. Entstehung der Hom. Gedichte, s. ZföG 14 (1863) 171, für später eingedichtet.]

383. καλέουσ², Part. Futuri. [Vgl. ν 413 ο 213; und Buttmann Ausf. Gr. Spr. II p. 33 ed. 2.]

385. [ἑάνός, auch εἰανός, ursprünglich φεσανός, bezeichnet ein Frauenkleid. Näheres besonders auch über das adj. εἰανός umhüllend s. b. Doederlein Gloss. §. 2282 f. Curtius GZ I 344 f.]

386. Ueber die Construction siehe zu B 22.

387. [ναιτιοώσης ist die von Aristarch überlieferte und richtige Schreibung; s. Rumpf NJbb. 81, 588 f.; Ameis und Düntzer zu α 404.]

388. ἦσκειν, Contraction von ἦσκεεν vgl. E 661 βεβλήκειν aus βεβλήκειν, Buttmann gr. Gr. §. 105 n. 18 u. §. 97, n. 15; Thiersch §. 211, 32. [Der Schlussconsonant ist erst

angetreten, nachdem man das Digamma in *φείρια* nicht mehr sprach; s. Rumpf NJbb. 81, 679 f., Curtius GZ I, 310 und auch der Sache wegen Ameis im Anhang zu χ 423.] — *Μάλιστα δέ μιν φιλέεσκεν*, d. i. *Ἐλένη τὴν γραῦν*, nach der Note zu *A* 79.

389. [Ueber das Bekker'sche *φεισαμίνη* s. zu *B* 22.]

390. *δεῦρ' ἴθ'.* Siehe oben zu v. 162.

391. *κεῖνος ὄγ'*, dort (zu Hause) ist er im Gemache; vgl. *E* 604 *καὶ νῦν οἱ πάρα κεῖνος Ἄρης*, auch jetzt ist dort Ares bei ihm; *T* 344 *κεῖνος ὄγε προπάροιθε νεῶν ὀρθοκραιράων ἦσται ὀδυρόμενος ἕταρον φίλον*, dort sitzt er etc. So local steht ὄδε *E* 175 *Y* 345 *ω* 321; *οὔτος K* 341. [Dagegen steht das pron. demonstr. ὄ allein nicht so; s. Funk im Progr. v. Friedland 1861 S. 7. — Uebrigens ist die Lesart *δινωτοῖσι λέχεσσι* mit cod. Ven. u. a. alten Quellen festzuhalten, wegen der Häufigkeit solcher Versausgänge; WCKayser im Philol. 18, 680; vgl. Bekker HBl. 148, 28.]

395. *θυμὸν ὄριεν*, permovit, erzürnte; θ 178 *ἄρινάς μοι θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φιλοισιν*, während v. 205 steht: *ἐπεὶ μ' ἐχολώσατε λίην*. So auch Ω 568. 585 ρ 216 *v* 9. Sonst bedeutet *ὄριεν* auch erschreckte *A* 208, und sehr oft rührte, z. B. *Z* 51 *I* 595 *A* 792 Ω 467 ξ 361 *o* 486 etc. Dagegen behauptet Nitzsch SP 171 hier sei rührte zu übersetzen. [Dies passt auch zu dem Charakter der Helena, wie ihn Lehrs Pop. Aufs. S. 11 ff. entwickelt; vgl. Nitzsch EP. 311. Eigentlich bezeichnet *ὄρινω* eben nur erregen concitare, nach seiner Abstammung (s. Curtius GZ I 312); der Affect ergibt sich aus dem Zusammenhang; zum Zorn ist hier noch kein Anlass; derselbe kann erst nach der in den folgenden Versen geschilderten Wahrnehmung entstehen, die vorhergehende Schilderung konnte bei ihr höchstens Ueberraschung über das nach dem Gesehenen Unbegreifliche einer solchen Mittheilung hervorrufen.]

396—418. [Dass diese Verse schon von Aristarch, nicht von Zenodot, gestrichen wurden, behauptete Friedlaender NJbb. 79, 583 gegen Köchly Diss. Hom. IV, 7; vgl. Nitzsch SP 171.]

396. Ueber Aphrodite's Verwandlung und Erkennung durch Helena s. Hom. Th. IV, 8 p. 158; 10. 12.

397. [Rhythmisches b. Giseke HF p. 140.]

398. *ῥάμβησεν*, attonita, obstupefacta est. Das Verbum bezeichnet eine aus Schrecken und Verwunderung gemischte Gemüthsbewegung. [*ἄρ' ἔπειτα* stereotype homerische Verbindung; Stellensammlung bei Ameis Mühlhäuser Progr. 1861 S. 25 f.)

399. *δαιμονίη*, Arge! vgl. Hom. Theol. I 47 p. 72 f. *Τί με ταῦτα λιλαιεαι ἠπεροπέειν* i. e. *ἀπαϊᾶν*; Structur, wie die zu A 257 besprochene: warum begehrt du mir diesen Betrug zu spielen? Vgl. Xen. Anab. 5, 7, 6 *ἔστιν οὖν ὅστις τοῦτο δύναιτ' ἂν ὑμᾶς ἐξαπατῆσαι* —; Schoemann zu Isaeus 8, 20 a. E. *ἠμφισβητήθη τοιοῦτον οὐδέν*. Helena vermuthet hinter dieser Erscheinung der Göttin eine neue ihr gefährliche Verlockung [s. zu 395 a. E.]

— *ἠπεροπέειν* bringt Doederlein Gl. §. 376 in etymologischen Zusammenhang mit *ἀπρεπές* st. *ἀπροπέειν*, unziemlich handeln [nach Curtius GZ I 228 ist es aber aus *ἀπάρα* (goth. afar) und *ρεπ* (*λύψ* vox) entstanden: anders reden (als man denkt) betrügen, täuschen; vergl. I 313.]

400. Verbinde: *ἦ με ἄξεις προτέρω πη πολλῶν*, irgend wohin in eine der Städte; so dass der Genitiv abhängt von *πῆ*; vgl. Kühner gr. Gr. §. 518, 3, c und besonders β 131 *πατῆρ δ' ἐμὸς ἄλλοθι γαίης ζῶει ὄγ' ἦ τέθνηκε*. Vgl. α 425 *ὄθι οἱ θάλαμος περικαλλέος ἀνλῆς δέδμητο*; Soph. Philoct. 255 *Ἑλλάδος γῆς μηδαμοῦ διῆλθέ που*. Krüger Spr. 47, 10, 4; Buttm. §. 132, 5, b; Ameis NJbb. 73, 219.]

401. *Μηονίη*, Lydien.

402. [Ueber *μερόπων* s. zu A 250.]

403. In *οὐνεκα-τοῦνεκα* oder (A 110. 111) *τοῦδ' ἔνεκα-οὐνεκα* für *τοῦνεκα ὅτι* erkennen wir eine unlogische Bildung des Relativums nach dem Wortlaute des Demonstrativs. [Formell dagegen Ameis NJbb. 65, 379.] Denn zum Ausdrucke des Deswegen weil genügt ein *τοῦνεκα ὃ* oder *ὅτι*, weil mit *ὃ* oder *ὅτι* blos der Inhalt des in *τοῦνεκα* enthaltenen Demonstrativums angegeben zu werden braucht, hingegen ein zum Relativ gesetztes *ἔνεκα* die dem demonstrativen Satz-

glied angehörige Zweckbezeichnung am ungehörigen Orte wiederholt. Ueber ähnliche mechanische Nachahmungen in der Wortbildung vgl. Buttman Lexil. II p. 227 f., Doed. hom. Glossar. I p. 119 §. 178 extr. [Obwol auch Lobeck Elem. I 597 vgl. zu Phryn. 414 Note, dieser Ansicht sich zuneigt, so scheinen wenigstens die a. O. angegebenen Beispiele zum Theil bestreitbar zu sein.]

400—406. Die zornige Helena redet asyndetisch, wie Agamemnon *A* 177 ff. Der innere Zusammenhang ihrer Gedanken aber ist folgender: Willst du mich, indem du jetzt mich zu holen kommst, einem Anderen deiner Lieblinge in noch entfernterem Land in die Hände spielen? Oder willst du mich, nachdem Menelaos mich wieder erkämpft hat, zurück zu Paris führen? Aber, wenn dir Paris so sehr am Herzen liegt, so zeige dich ihm nicht bloß momentan, sondern bleibe fortwährend bei ihm, ἤσο παρ' αὐτὸν ἰούσα vgl. wegen dieses ἤσθαι die Note zu *B* 255.

406—12 [„sind so sicher ein sehr später ganz ungehöriger Einschub, als sie bisher immer für ächt gegolten“ — lehrt Düntzer; vgl. Gratul. Schr. an Welcker 1859 Götting. Dietrich S. 39 Note.]

406. Θεῶν δ' ἀπόεικε κελεύθου ist die jetzt allgemein anerkannte Lesart Aristarchs⁷ statt des bis auf Wolfs neueste Ausgabe herrschenden Θεῶν δ' ἀπόειπε κελεύθους von unbekannter Autorität. Dieses Θεῶν κέλευθος erklärt Spitzner richtig mit spatium et trames, in quo dii versantur nach Analogie von *x* 86 νυκτός τε καὶ ἡμέρας κέλευθοι, die Bahnen, auf welchen die Nacht und der Tag wandelt. [Doederlein Gl. 2127: weiche den Göttern aus, wo diese ihres Wegs auf der Erde wandeln; in der Anm. z. d. St. aber vermuthet er: Θεῶν δ' ἄπο εἶκε κελ.; allein dies wäre: fern von den Göttern, verlasse den Weg (nämlich doch wol: der Götter). Wir vermögen uns dieser Auffassung und den Bedenken gegen die andere nicht anzuschliessen. Das allergeringste wäre uns, dass ἀποείκειν sonst nicht vorkommt; s. gegen derartige Bedenken Friedlaender NJbb. Suppl. 713 ff. — 766. Zu vergleichen ist zunächst *A* 504, wie schon Ellendt gethan hat, welcher überhaupt wegen der Bedeutung von κέλευθος nachzusehen ist: Drei Hom. Abhh. S. 41 f.]

407. [In *ὑποστρέφειν* hat die Präposition die seltenere Bedeutung zurück, wie noch in *ὑπολείπεσθαι*, *ὑπότροπος*, *ὑπιος*. La Roche Beobb. üb. *ὑπό* S. 39 f.]

408. *δίζυε* geht auf die Leiden und Plagen des irdischen Lebens, in welche sich die Göttin flieht, welche Gefährtin des sterblichen Mannes wird, wie Thetis. *Καί ἔφύλασσε*, und lass' ihn nicht aus deinen Augen. [Durch *ἔ* ist der Gedanke angedeutet: dein Geist soll immer um ihn sein; nach Ameis: s. zu *A* 236.]

409. *ἦ ὄγε δούλην*. In dieser für uns pleonastischen Recapitulation des Pronomens mit *γέ* im zweiten Glied eines disjunctiven Satzes wird die Identität der Person hervorgehoben gegenüber der Verschiedenheit des Zustandes oder der Handlung, worin sie begriffen ist: bis er dich zu seiner Gattin macht, oder, was derselbe Paris auch thun kann, zu seiner Sklavin. [Der Gegensatz zwischen *ἄλοχος* und *δούλη* ist nach Doederlein Gl. §. 2060 nicht der zwischen conjux und pellex, sondern der zwischen pellex und serva, da *ἄλοχος* als allgemeinste Bezeichnung nicht nur die eheliche Gattin bezeichne; *δούλη* aber wäre die arbeitende Sklavin —. Diese Deutung scheint etwas zu viel in die Worte zu legen. Der Hauptgedanke scheint: weiche nur ja nicht von ihm, mag er dich zur Gattin nehmen oder auch nur als Sklavin im Hause dulden — in jedem Fall bleibe bei ihm. Der Sarkasmus ist stark genug, auch ohne dass man *δούλη* als blosse Arbeitsmagd erklärt, was es eigentlich auch nicht heisst; dies wäre *δρηστειρα* wie *κ* 349; vgl. *δρηστήρ* und wegen *δούλη* auch *δ* 12.]

Wegen *γέ* vgl. noch *γ* 214 *εἶπέ μοι, ἥ ἐκὼν ὑποδάμνασαι ἦ σέ γε λαοὶ ἐχθαίρουσ' ἀνὰ δῆμον*; *M* 239 *οἶδ' ἀλεγίζω, εἴτ' ἐπὶ δεξι' ἴωσι πρὸς Ἠῶ τ' Ἠελίον τε, εἴτ' ἐπ' ἀριστερά τοίγε*. So auch *β* 327 *δ* 789 *φ* 399 *K* 481 *Π* 17 *Ψ* 332 etc. Merkwürdig ist auch Herod. 7, 10, 8 *ἦ κοῦ ἐν γῆ τῇ Ἀθηναίων ἦ σέ γε ἐν τῇ Λακεδαιμονίων*. Ingleichen die Lateiner in den drei Personen; Ovid. Heroid. 10, 60 *vacat insula cultu; non hominum video, non ego facta boum*; Hor. Od. 1, 9, 16 *nec dulces amores sperne puer, neque tu choreas*; Virg. Aen. 5, 457 *nunc dextra ingeminans ictus, nunc ille sinistra*.

410. [*νεμεσσητόν* s. zu *B* 223.]

411. [*πορσυνέουσα*, paratura; über die Ableitung s. Curtius GZ I 247, Düntzer zu γ 403; Eur. Hel. 59 ἵνα μὴ λέκτρον ἵποστρώσω τινί Suppl. 56 φίλα ποιησαμένα λέκτρα πόσει σφῆ und Apoll. Rhod. 3, 40 hat schon Buttm. Lexil. I 11 verglichen.]

412. *μωμήσονται*, deshalb nämlich, dass sie sich, obwol durch den Sieg wieder Eigenthum des rechtmässigen Gatten, dennoch abermal dem Verführer ergibt.

— ἔχω δ' ἄχε' ἄκριτα θυμῷ ist Ausdruck ihres Schmerzes über ihre Lage überhaupt, sofern sich ihr nirgends eine tröstliche Aussicht eröffnet. Schande wartet ihrer, wenn sie zu Paris zurückkehrt, Verachtung und Schmach, wenn zu den Achäern. Ihre Schmerzen sind ἄκριτα, solche, die sich nicht schlichten und enden lassen. Dasselbe Ω 91. [Ueber ἄκριτος s. zu B 246. Metrisches Giseke HF §. 7; dies ist in den drei ersten Gesängen der einzige Fall, wo in demselben Vers ein daktylisches Adjectiv hinter seinem Substantiv steht: ebd. §. 39.]

413. [*χολωσαμένη*, in Zorn gerathen, nicht *χολουμένη*; s. Classen Beobb. III, 27.]

414. *σὲ μεθεῖλω*, dich aufgebe, dir meinen Schutz entziehe. [Wie A 481 ο 212. — Wegen der positio debilis in *σχετλή* s. Bekker HBl. 35.]

415. [*ἔκπαγλα φίλησα* schrieb Aristarch laut Didymus Notiz. S. zu A 464 und WCKayser im Philol. 18, 688.]

416. 417. *μέσσω* — ὄλῃαι. Gewöhnlich versteht man diese Verse so, dass man zu *μητίσομαι ἔχθρα* ein *σοι* ergänzt: und damit ich nicht unter beiden Völkern traurige Feindschaft gegen dich stifte. Allein abgesehen von der Härte dieser Ellipse fügt sich auch das *μέσσω ἀμφοτέρων* einer solchen Erklärung nicht. Wer *μέσσω ἀμφοτέρων μήτλειται ἔχθρα*, steht zwischen den beiden Parteien und reizt diese selbst gegeneinander; vgl. H 277 *μέσσω δ' ἀμφοτέρων σκῆπτρα σκέθον*. Somit droht Aphrodite, zwischen den beiden Völkern neuen Streit zu entzünden; die unglücklichen Folgen desselben entflammen dann den Hass der Streitenden gegen Helena so sehr, dass sie endlich das Opfer des neu ausbrechenden Krieges wird. [Doederlein Gl. §. 2462

u. z. d. St. hat dargethan, dass v. 417 eine Interpolation, ἀμφοτέρων bloß auf Alexandros und Helena geht, die Drohung der Aphrodite somit innerhalb ihrer Machtsphäre bleibt, während bei Belassung des Verses eigentlich etwas Widersinniges in der Stelle liegt. —]

Genau diese Lage Helena's hat Virgil im Auge Aen. 2, 571:

Illa, sibi infestos eversa ob Pergama Teucros
 Et poenas Danaum et deserti conjugis iras
 Praemetuens, Troiae et patriae communis Erinnyas,
 Abdiderat sese atque aris inuisa sedebat.
 Exarsere ignes animo; subit ira cadentem
 Ulcisci patriam et sceleratas sumere poenas etc.

Eine ähnliche Lage des Paris N 773. Ueber μητίσομαι s. Doederlein Gloss. I p. 88.

417. σὺ δὲ κεν-όληται, selbständiger, vom Vorhergehenden durch ein Kolon zu trennender Hauptsatz. [Zu κακὸν οἶτον ὀλέσθαι s. *Φ* 133 und andererseits *Θ* 34. 354. 465; La Roche HSt. p. 29.]

418. [ἔδδεισεν; s. zu *A* 33.]

419. κατασχομένη, medial, wie in gleicher Verbindung oben v. 141 καλυψαμένη vgl. Kühner gr. Gr. §. 400, 2. [Ueber ἐανός s. zu *Γ* 385. Ἀργής glänzend weiss, φαεινός scheinend, schimmernd; beide Stämme und Bedeutungen enthält das Beiwort der Schaaf: ἄργυρος. Curtius GZ I 141.]

420. δαίμων. Ueber den hom. Gebrauch dieses Wortes vgl. Hom. Th. I 47.

[Ueber σιγή s. zu *B* 149, und über seine Stelle d. Note zu *B* 302 a. E. — Δέ in der dritten Arsis hat, wie μέν und γάρ, sonst in der Regel nicht gerne ein längeres Wort vor sich; Ausnahmen hat die Ilias ausser dieser nur sieben: Giseke HF §. 135.]

422. Vgl. zu *B* 183.

423—25. [Diese Verse wollte Zen. διὰ τὸ ἀπρεπές, aber sehr mit Unrecht, durch einen selbstgemachten ersetzen. S. Lehrs Arist. p. 353; Düntzer Zenod. p. 174; Aristonik.]

424. [φιλομειδής assimil. aus ursprünglichem φιλοσμειδής, vgl. ahd. smielen, smieren, engl. smile.]

425. φέρονσα, Kühner gr. Gr. §. 668 n. 2; Krüger §. 56, 8 n. 5 [besonders Classen Beobb. III 5 ff.]

427. ὄσσε πάλιν κλίνασα, [dem Sinne nach:] die Augen wegwendend von ihrem Gemahl; vgl. N 3 αὐτὸς δὲ πάλιν τρέπεν ὄσσε φαεινῶ. [über die Bedeutung von πάλιν s. zu A 59. Das Wegwenden der Augen ist hier natürlich ein Zeichen des Abscheu's; wie in dem (von Lechner im Erlanger Progr. 1862, 11 schon verglichenen) aeschyleischen παλιντρόποις ἕμμασι λιποῦσα; vgl. Suppl. 172 (154). — Ἦντ-παπε, fuhr an, increpuit, st. ἐνίπαπε zu ἐνίσσω Wurzel ἵπ, λαπ. Näheres b. Curtius GZ II 49.]

428. ἤλυθες ἐκ πολέμου ist ohne Zweifel eine Frage der Entrüstung: bist du wiedergekommen aus dem Kampf? Alle Sprachen kleiden den Ausdruck der Freude oder der Indignation über ein Ereigniss in die Form einer Frage, ob denn dasselbe wirklich stattgefunden habe. Vgl. π 23. 461 ρ 41, wo überall ἤλυθες steht, Bekker aber die Fragezeichen gestrichen hat. [Man folgt darin neuerdings meist Nikanor, s. ed. Friedl. p. 70, nach welchem in solchen Sätzen ein Ausruf anzunehmen ist, hier nach Ameis zu π 23: mit Entrüstung gesprochen: da stehst du nun! — Der Unterschied ob Frage oder Ausruf, ist am Ende nicht sehr gross; die erstere fänden wir natürlicher und möchten uns durch die Autorität des Nikanor, trotz Friedlaenders Bemerkung, nicht beirren lassen, weil er entweder auch seinem Gefühl oder im besten Fall einer Recitationsart seiner vergleichsweise späten Zeit gefolgt ist. Uebrigens hat man sich ja von manchen seiner Feinheiten in Interpunction sehr bald emancipirt; s. z. B. Friedlaender, Steinthal Gesch. d. Sprachwiss. S. 697 f. — Ueber αὐτόθ' d. i. αὐτόθι s. Ameis zu ι 29 Anh.]

431. [φέρτερος s. zu A 169.]

435. ἀντίβιον, Adjectivum zu πόλεμον und nicht wie sonst oft Adverbium; vgl. σ 415 ἀντιβίοις ἐπέεσσι. Graecis certe πόλεμον πολεμεῖν inauditum est, sagt Lobeck Paralipp. p. 506. Doch Herod. 6, 73 παραθήκην παρατίθενται. [Die Beobachtung Lobecks bezüglich dieser Construction (figura etymologica) bestätigt sich, wenigstens für die Poesie, durchaus nicht; für Homer hat schon Ameis im Anhang zu η 50 die Beispiele gesammelt; weitere gibt auch La Roche, welcher den homerischen Gebrauch genau §. 19 ff. behandelt.

Nunmehr ist auch keine Nothwendigkeit in unserer Stelle ein Adjectiv neben πόλεμον zu erwarten wie es B 121 steht, obwol die Möglichkeit zuzugeben ist.]:

436. [τάχα heisst bei Homer nie vielleicht, sondern schnell; — ὑπὸ δουρί, unter und durch den Speer. La Roche Boobb. üb. ὑπό p. 16. — Cod. Ven. hat δαμασθῆς d. h. δαμασθῆς; Bekker schreibt mit Aristarch δαμήης s. HBl. 65, 39; 227. Buttm. Ausf. Spr. I 516; Bäumlein §. 224; Krüger Di. 30, 1, 4; Ahrens Formenl. §. 49 Anm. 2.]

437. [Ueber den Versausgang s. Ameis zu ω 350 Anh.]

438. μή με — θυμὸν ἐνιπτε, wiederum Apposition des Theils zum Ganzen; vgl. Ψ 47 ἐπεὶ οὐ μ' ἐτι δευτερον ὦδε ἴξετ' ἄχος κραδίην, überhaupt Kühner gr. Gr. §. 564. [La Roche HSt. §. 100—103, wo jedoch unser Beispiel übersehen zu sein scheint, wie auch Ξ 104 μάλα πῶς με καθίκεο θυμὸν ἐνιπῆ ἀργαλήη.]

439. σὺν Ἰθρήνῃ. Dies setzt Paris voraus, ohne dadurch den Ruhm des Menelaos schmälern zu wollen; denn die Mithilfe des Gottes wird vom Verdienste des Helden so wenig abgezogen, dass dieselbe vielmehr dessen höchster Ruhm ist; Hom. Th. VI 9. Daher auch im folgenden Verse das παρὰ γὰρ θεοὶ εἰσι καὶ ἡμῖν. [Es scheint doch darin zu liegen, dass eben diesmal nur Menelaos, nicht auch, wie wol ein andermal, Paris göttlicher Hilfe sich erfreute; somit liegt, wenn es auch nicht Hauptgedanke ist, doch indirect eine Schmälerung des Ruhms von M. hier vor.]

441. ἀλλ' ἄγε δὴ φιλότῃ τραπεῖομεν εὐνηθέντε. Schon die Alten leiten τραπεῖομεν nicht von τρέπεσθαι ab, sondern erklären es mit τερπθῶμεν, so dass es durch Metathesis entstanden ist aus ταρπεῖομεν. Heyne und Buttmann Anomal. unter τέρω stimmen bei. Entscheidend hiefür ist Ξ 314-νοῖ δ' ἄγ' ἐν φιλότῃ τραπεῖομεν εὐνηθέντε denn da nach v. 331. 360 ἐν φιλότῃ mit εὐνηθέντε zu verbinden ist, so wäre τραπεῖομεν von τρέπεσθαι abgeleitet völlig ohne Sinn und Beziehung. Dieser Erklärung steht ϑ 292 δεῦρο, φίλη, λέκτρονδε τραπεῖομεν εὐνηθέντε nicht entgegen, weil man mit Buttmann Ausf. Spr. 2 p. 234 λέκτρονδε ebenfalls mit εὐνηθέντε verbinden muss, indem, wenn man λέκτρονδε

τραπέλομεν (dies von τρέπεσθαι abgeleitet) zusammen nimmt, der Aoristus in εὐνηθέντε völliger Unsinn wird. [Man sehe jetzt über die im Allgemeinen wol anerkannte Sache*) Ameis im Anh. und Düntzer zu § 292. — Vgl. übrigens ταρπώμεθα κοιμηθέντες, δ 295.]

Für die Verbindung λέκτρονδε εὐνηθῆναι vgl. *K* 252 μήτι φόβονδ' ἀγόρευ' Θ 139 φόβονδ' ἔχε μώνυχας ἵππους ib. 400 συνοισόμεθα πτόλεμόνδε ε 3 οἱ δὲ θεοὶ θῶκόνδε καθίζανον λ 223 φώσδε τάχιστα λιλαιέο.

442. ὠδέ γ' ἔρωσ statt der Vulgata ὠδε ἔρωσ schreiben Spitzner und Bekker, wol nicht, wie Bentley, um den Hiatus zu beseitigen, sondern weil die Partikel, handschriftlich dargeboten, vortrefflich folgenden Gegensatz andeutet: si quae olim libido cepit, tanta quidem nunquam cepit. [Uebrigens ist ἔρωσ die homerische Form; s. Buttmann gr. Gr. I 207. 225 und daher mit Bekker herzustellen. — Wegen des Rhythmus s. Giseke HF p. 134.]

Vgl. mit Spitzner *Z* 99 οὐδ' Ἀχιλῆά ποθ' ὠδέ γ' ἰδεδίμεν, sodann *Π* 30 μὴ ἐμὲ γοῦν οὐτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φιλᾶσσαι π 107 βουλοίμην — τεθνήμεν, ἢ τὰδε γ' αἶν ἀεικία ἐργ' ὀράσθαι. [Gegen Ameis NJbb. 65, 379 f. ist zu erinnern, dass die Partikel freilich auch fehlen könnte, dass aber dieselbe eben nur der Exponent des logischen Verhältnisses ist. Dass wir die Partikel an verschiedenen Stellen so oder so übersetzen, liegt im Geist unserer Sprache und es ist unthunlich, weil gegen den Geist

*) [Sprachgeschichtlich ist die Form τραπελομεν st. ταρπ. durchaus nicht auffallend. Nachdem nämlich der ursprüngliche Halbvocal R (rī) seine vocalische Natur aufgegeben, flüchtete sich dieser Laut bald vor bald hinter den neuen Consonanten. Darum haben wir neben einander κρατερὸς καρτερός, καρδίη καρδίη; vgl. πατράσι und κρᾶσις κερᾶω, κρηθέν κᾶρα, κρατὸς πρίασθαι πράσσω πέρηνμη, δράκων δέρκομαι, θράσος θάρσος, στορέννημη στράωννημη, sterno stravi, sperno sprevi. pro— und por—, πρέλω πόρη, βροτός mors, κρέας caro, gravis βαρῆς, gratus χαρτός, φρήτωρ verbum, φρίπιω βρέφος? werle, φρινός sskr. varna u. v. a. Im Sskr. heisst die Wurzel triṣ; das Verb triṣyati triṣnoti triṣpati, dem gr. τροπέ(τ)ι, τρέπνυσι, τρέπε(τ)ι entsprechen würde. Das ganze Capitel, von dem der Halbvocal L, dessen Entwicklungsgeschichte sehr ähnlich ist, nicht zu trennen wäre, ist unseres Wissens noch nicht erschöpfend behandelt.]

unserer Sprache, gegen die der Uebersetzer nicht verstossen darf, für jede Partikel eine bestimmte Uebersetzung überall festzuhalten; das könnte nicht mit „formeller Natürlichkeit“ geschehen, wie der hochverdiente Exeget Homers meint; sondern würde vielfach zu einer für uns unnatürlichen Formelhaftigkeit führen, wie wenn z. B. τὸ in Verbindungen mit andern Redetheilen immer mit da übersetzt, oder richtiger etymologisirt, wird. Der ursprüngliche so zu sagen etymologische Sinn der Wörter hat sich ja in ein und derselben Sprache oft sehr modificirt oder ganz verwischt; um wie viel schwieriger ist es, in der Sprache in die man übersetzt jene Urbedeutung überall für die Uebersetzung festzuhalten. Auch kann man durchaus nicht sagen, dass eine Partikel überall da zu erwarten wäre, wo sie ihrer Natur nach stehen könnte; der gewiss logisch denkende Römer lässt z. B. at oft weg, um gerade den Gegensatz noch schärfer zu markiren, und auch der lebendige Geist des Epikers, der überdiess in solchen Dingen doch auch von metrischem Bedürfniss sich unwillkürlich bestimmen lässt, legt sich keine solchen Fesseln an.]

445. Die Insel Kranæ war schon den Alten unbekannt, wesswegen von Einigen auf eine Insel im Lakonischen Meerbusen oder im saronischen bei Attika oder auf Cythera gerathen, von Anderen aber ganz unstatthaft *κρανάη* für das Adjectivum, steinig, rauh, genommen wurde. Vgl. Paus. 3, 22, 2; Nitzsch Anm. III p. 29 Note; ECurtius Peloponnes II p. 269 [Doederlein Gl. §. 753. — Ueber die Versstelle von *εὐνή καὶ φιλόνητι* Ameis im Anh. zu x 335.]

447. [*ἄρχε* bietet der Cod. Ven. und diese Form (s. zu B 171) nimmt auch Rumpf NJbb. 81, 667 gegen Bekker in Schutz. — Diese Stelle und B 378 sind die einzigen, wo *ἄρχω* in der Nähe eines Particips erscheint, das man damit verbinden möchte, wie es Classen Beobb. III, 11 thut; dagegen zeigt Doederlein Gloss. §. 909, dass die Construction hier ist: *λέχσασθε κίων (εἶτα) ἄρχε (εὐνηθῆναι).*]

382—448. Weder die Alten noch die Neuen waren sich über diese sogenannte Episode klar; selbst diejenigen, welche wie z. B. Herder im zweiten krit. Wäldchen die Scene an sich bewundern, wollen den Dichter nicht sowol begreifen als gegen Vorwürfe rechtfertigen. Hören wir statt aller Anderen, was Heyne in seiner schwankenden Weise sagt in den Observationen zu v. 441: De poeta quaeritur, an recte haec narraverit. Scilicet nec ex philosophicis nec ex decori rationibus haec sunt dijudicanda, sed ex poeticis. Si de arte poetica

quaeras, peccavit poeta; si eam ne requiras quidem in tali poeta, nihil reprehendas; per digressionem haec sunt narrata et ex vitae heroum usu adumbrata, etsi negari nequit et a summa consilii ea esse aliena et ad nostrum sensum verbosiora. Cf. ad 383 et 437. Uns stellt sich die Sache folgendermassen dar. Soll die Ilias weiter gehn, so darf der Zweikampf die von Paris selbst vorgeschlagene Entscheidung nicht herbeiführen. Daher denn auch das folgende vierte Buch ausführlich berichtet, wie der Vertrag gebrochen wird. Aber bevor dies durch den Schluss des Pandarus auf Anstiften der den Troern feindlichen Gottheiten, um Troja zu verderben, geschieht, bewirkt die den Troern befreundete Göttin dasselbe in ihrem Bereich, um ihrem Helden das Kleinod zu retten. Durch Aphrodite's Vermittlung wird Helena von neuem die Gattin des Paris zu derselben Zeit, wo sie vertragsgemäss wieder Eigenthum des Menelaus geworden war. Während dieser den Besiegten auf dem ganzen Schlachtfelde sucht, während Agamemnon beiden Troern auf Vollzug des Vertrages dringt, ist Paris schon wieder im Besitze des Weibes, den er doch durch seine Niederlage beschworener massen verwrkt hat. Besiegt im Zweikampf ist er Sieger im Reich Aphrodites. Die Leidenschaft hat schon triumphirt über das Recht, der Vertrag ist schon insgeheim gebrochen, ehe er es durch Pandarus auch vor Aller Augen wird. So wirken beide Parteien unter den Göttern, die Feinde und die Freunde Trojas, zur Erfüllung des über die Achäer zunächst, sodann schliesslich über Troja verhängten Rathschlusses zusammen.

Es könnte auffallen, dass sich Helena so schnell wieder an Paris ergibt. Sie weiss um den Vertrag und die rechtlichen Wirkungen desselben; Reue und Sehnsucht nach den früheren Verhältnissen haben sich längst in ihr geregt; eben erst hat sie den Paris mit aller nur möglichen Bitterkeit und um so verwundender gehöhnt, je nachdrücklicher sie ihn als Prahler und Feigling gerade dem heldenmüthigen Nebenbuhler gegenüberstellt. Aber es ist eben Helena das weibliche Gegenbild des Paris. Wie dieser zwischen Heroismus und Feigheit, zwischen Kraft und Sinnlichkeit hin und her getrieben wird (Z 521—523), so schwankt sie zwischen Tugend und Schwäche, zwischen Hass und Liebe; sie vermag dem Reiz des Verführers so wenig zu widerstehn, als sie ihrem besseren Selbst gänzlich entsagen kann. Die ganze Scene ist, was die Charaktere der beiden betrifft, nur eine zusammengedrückte Wiederholung ihres Verhältnisses im Ganzen und Grossen. [Ueber den der Helena vgl. die schon angeführte Abhandlung von Lehrs Pop. Aufs. p. 11—15, Nitzsch EP 310—14; Gladstone b. Schuster 395 Gelegentliches. S. auch J. Hoffmann: die Homerischen Frauen, im Album des litt. Vereins in Nürnberg für 1854 S. 3—97 und Gelegentliches in den Hom. Theol. S. 259 Note angeführten Schriften, denen

beizufügen vergessen ward: FRCamboulin, Les femmes d'Homère. Paris 1855 *).

Mit dieser Scene hat sich nunmehr die Stellung Helena's in Troja, soweit sie der Ilias zur Grundlage dient, vollständig entwickelt. Oben sahen wir, wie sie mit dem König und dem Volke steht, jetzt erkennen wir ihr Verhältniss zu dem troischen Gemahl. Trotz aller Sehnsucht und Reue, trotz Spott und Verachtung bleibt sie doch widerstandslos sein Eigenthum. Wie sie Troja's und des Königs Unglück ist und doch nicht von diesen ausgestossen wird, so ist Paris ihr eigenes Unglück und doch vermag sie nicht sich von ihm loszureissen. Hiemit sind uns alle Zustände dargelegt, auf deren Boden die Handlung des Gedichtes ihren Verlauf hat, und von denen wir unterrichtet sein müssen, um die Möglichkeit der langen Dauer des Krieges und die Grundlagen der Geschichten der Ilias zu begreifen.

— [Metrische Beobachtungen über v. 333—448 b. Giseke HF §. 216.]

448. 449. Der Fortgang der Erzählung wird mit dem ersten Gliede des Gegensatzes ($\tau\acute{\omega}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$) und demjenigen $\acute{\alpha}\rho\alpha$ gemacht, welches, wie igitur und also, den ausgesprochenen Gedanken als das Ergebniss alles Vorhergehenden darstellt. Mit diesem $\tau\acute{\omega}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\rho$ muss der neue Abschnitt beginnen, wie oben v. 313 und sonst sehr oft bei Bekker jetzt wirklich geschieht. Indem nun die Sätze $\tau\acute{\omega}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\alpha}\rho$ und $\lambda\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\delta\eta\varsigma\ \delta$ in den Complex einer Periode zusammentreten, wird der in ihnen enthaltene Contrast um so anschaulicher.

448. [$\tau\rho\eta\tau\omicron\upsilon\varsigma\iota$ heisst nach Doederlein Gloss. II p. 147 u. z. d. St. abgerieben, dann wie tersus von Unebenheiten, Staub u. s. w. gereinigt, glatt polirt; weil $\lambda\acute{\epsilon}\chi\epsilon\alpha$ nicht die Bettstelle sondern die Kissen bezeichne, $\chi\lambda\alpha\iota\nu\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \rho\acute{\eta}\gamma\epsilon\alpha$. Die erstere Erklärung, welche Ameis bei Mützell 8 (1854), 655 evident genannt, hat derselbe jetzt in seiner Odyssee (1862) mit der gewöhnlichen vertauscht, die auch Düntzer zu α 440 gibt. Mit Recht; $\lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\varsigma$ heisst sowol Lager als Bettstelle, und in der Pluralform kann nur die Mehrheit der Theile angedeutet sein. $\tau\rho\eta\tau\omicron\varsigma$ vom Stamm $\tau\rho\rho$, welche zerreiben ($\tau\rho\rho\acute{\omega}$) und bohren ($\tau\acute{\epsilon}\rho\rho\epsilon\tau\rho\nu$, $\tau\rho\rho\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$, $\tau\rho\rho\acute{\omega}$) bezeichnet, bezieht sich auf die Löcher in der Bettstelle, durch

*) Aus der Abhandlung von C. de Sault les femmes grecques au temps d'Homère in der Revue germanique vol. XXV, liv. 3, 1863 p. 466—86 (Philol. 21, 182) wird wol nichts für obigen Zweck zu erholen sein.

welche die Riemengurte gezogen wurden, ist so viel als *ἐίτητος*, das wir auch in Ξ 182 ebenso auf das Durchbohren beziehen, wie *πολύτητος*, das Beiwort des Schwammes.]

453. *οὐ μὲν γάρ*, denn wahrlich nicht. *Φιλότητι*, aus Liebe, Ablativ des inneren Beweggrundes, wie γ 363 ξ 505 ω 455 Z 126. 335 O 721, und im Latein. sehr häufig.

— *ἐκείθ' αὖτις ἴδοιτο*, denn aus Liebe verbargen sie ihn wahrlich nicht, wenn ihn nur einer gesehen hätte. *Ἐξεύθ' αὖτις ἴδοιτο* ist nämlich nicht als hypothetischer Nachsatz zu *εἰ τις ἴδοιτο*, sondern als selbständige Angabe einer Thatsache zu fassen. In dieser Angabe ist aber der eigentlich zu *εἰ τις ἴδοιτο* gehörige Nachsatz involvirt: und würden ausgeliefert haben. Ueber den Optativ als hypothetisches Präteritum siehe zu A 232. Vgl. Wunder die schwierigsten Lehren d. gr. Syntax 1848 p. 35. Virg. Ecl. 9, 45 *numeros meminisse si verba tenerem*. Act. Apost. 26. [Vers 32 *ἀπολελύσθαι ἐδύνατο ὁ ἄνθρωπος οὗτος εἰ μὴ ἀπεκέκλητο Καίσαρα*; vgl. dazu Winer Gr. d. nt. Sprachidioms ed. 6 p. 273.]

454. Und doch hat Paris eine Partei in Troja für sich; vgl. sein Auftreten H 357 ff. und besonders A 123 *νείας Ἀντιμάχοιο δαίφρονος, ὃς ἴα μάλιστα, χουσὸν Ἀλεξάνδροιο δεδεγμένος, ἀγλαὰ δῶρα, οὐκ εἶασχ' Ἑλένην δόμεναι ξανθῶ Μενελάω*. [*ἴσον* steht hier im Uebergang vom modalen zum Inhaltsaccusativ; La Roche HSt. p. 53 f. — Ueber *Κηρὶ* s. HTheol. S. 147 m. N.]

456. Ueber die Bestandtheile des troischen Heeres vgl. ausser B 816 — 877 auch Hom. Th. V, 60. [Gladstone bei Schuster p. 404 ff. weniger p. 116 f.]

457. *Φαίνεται* ist durchaus nicht das vermuthende Scheint, sondern bedeutet *φανερὰ ἐστίν οὕσα Μενελάω*. Vgl. *ἔς φαινόμενον κακόν* Herod. 2, 161. [Zeigt sich, ist da: δ 361 μ 404 τ 557 φ 73 ω 448.]

458. [Ueber *Ἀργεῖην* s. zu B 161.]

460. Vgl. zu 287.

461. *Ἀχαιοί*. Die Scholiasten fragen: warum nicht auch die Troer? Usteri bei Wolf antwortet richtig, dass es nicht an den Troern als dem jedenfalls verlierenden Theile war, den Sieg der Achäer zu verkünden.

Neue Excursse.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

ZENE EXCURSION

Faint text block below the title, likely the beginning of an introduction or a list of items.

Further faint text at the bottom of the page, possibly a list of names or a concluding paragraph.

I. Nachträge zur Partikellehre.

1. Τέ.

Durch vieljährige Prüfung habe ich mich aufs festeste von der Richtigkeit der anfangs abgelehnten Ansicht Hartungs überzeugt, dass τεῖ ursprünglich für einen Casus des Demonstrativums zu halten, aus τεῖ oder τῆῖ abgekürzt und zunächst einem geschwächten, enklitischen So gleichzuachten sei, welches dann je nach Umständen übergeht in ein leichtes Auch oder Ingleichen. Ueber dieses Alles siehe Hartung I p. 58 ff. Ich weiss aber nicht, ob schon von Jemand angemerkt worden ist, dass auch die Sprache Luthers unser deutsches So geradezu für Und braucht. So lesen wir Genes. 38, 23: ich habe das Böcklein gesandt, so hast du sie nicht gefunden, d. i. und du hast sie nicht gefunden; vgl. den Grundtext. Eben so 1. Sam. 9, 7: Das Brod ist dahin aus unserm Sack, so ist sonst keine Gabe, die wir dem Manne Gottes bringen mögen. Ezech. 13, 10: Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk. 2. Kön. 4, 5: Die brachten ihr die Gefässe zu, so goss sie ein. Was besagt dieses So Anderes, als im Griechischen das responsive τεῖ? Denn wir dürfen jene erste Stelle doch wol unbedenklich übersetzen: ἐγὼ τῖ ἐπέμψα τὸν τράγον, σὺ τῖ οὐχ εἶδες αὐτήν. Ich habe diesen Gebrauch des deutschen So bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts verfolgen können. [Hierüber vgl. Tobler bei Kuhn 7, 353 ff., bes. 371. — Die Etymologie des τεῖ wird auch jetzt noch verschieden angegeben. Vgl. Curtius GZ II 73, Bopp Vgl. Gr. §. 401 II 220, Benfey WL I 107 II 148, Ahrens bei Kuhn 8, 332 f. — Nach Lautübergang und Gebrauch scheint doch am passendsten die Vergleichung von Sanskr. ca — ca, lat. que — que (oder ce z. B. hic, tunc, nunc, sic) goth. h (in sah svah), welche Sonne durchführt, bei Kuhn 12, 274 f.]

2. Ἀή.

1. Auch über diese Partikel hat vor Hartung eigentlich Niemand etwas Rechtes zu sagen gewusst. Indem er ihre determinative Natur

entdeckt hat, ist es klar geworden, dass sie nicht eine versichernde, bestätigende, sondern eine abschliessende und eben dadurch ausschliessende, sodann eine logisch abschliessende oder im eigentlichen Sinne abschliessende Partikel ist. Hievon haben wir bei Gelegenheit schon in den Anmerkungen, z. B. zu B 339 gesprochen. Hier wollen wir an eine auch bei andern Partikeln vorkommende Erscheinung erinnern, dass der Deutsche, besonders in der Volkssprache, oft einen zusammengesetzten Ausdruck oder auch einen ganzen Satz verwendet, um das auszudrücken, was der Grieche mit seinem $\delta\eta$ leistet. Wenn es Soph. El. 937 heisst: $\nu\tilde{\nu}\nu\ \delta'$ $\eta\gamma\acute{\iota}\chi\ \acute{\alpha}\nu\alpha\iota\tau'$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ ($\acute{\omicron}\ \kappa\alpha\sigma\acute{\iota}\gamma\eta\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$), $\epsilon\iota\varsigma\ \sigma\acute{\epsilon}\ \delta\eta\ \beta\lambda\acute{\iota}\pi\omega$, so sagen wir: auf dich und Niemand sonst, auf dich und auf dich allein. Bei dem Komiker möchte zur Uebersetzung vielmal „und damit Basta“ zu brauchen sein. Insbesondere pflegen wir uns im Unterrichte zur Veranschaulichung einer Stelle aus dem Hebel'schen Gedichte „der Schmelzofen“ zu bedienen, wo es heisst:

Sell isch verbi! Der Ma am Fäär
Muss z' trinke ha, wär's no so thüür;

d. i. $\delta\epsilon\acute{\iota}\ \delta\eta\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \pi\upsilon\rho\acute{\iota}\tau\eta\nu\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\ \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$, $\acute{\omicron}\tau\iota\ \pi\acute{\iota}\epsilon\iota\tau\alpha\iota$. Denn jenes, „das ist vorbei“ besagt eben nur, dass die Sache ausgemacht und ein für alle Male abgethan sei.

2. Für die Leser Homers ist es von Wichtigkeit, die mannigfaltigen Schattirungen der abschliessenden Kraft dieser Partikel in der Verbindung mit $\epsilon\iota$ und $\gamma\acute{\alpha}\rho$ zu kennen. So heisst denn $\epsilon\iota\ \delta\eta$ a) wenn oder weil nunmehr, si quidem jam, und $\delta\eta$ bezeichnet den Abschluss seiner Entwicklung in der Zeit. So A 61 und M 79 $\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\rho\ \acute{\Lambda}\chi\alpha\iota\omicron\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\ \mu\epsilon\nu\acute{\iota}\omicron\upsilon\varsigma$ $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \sigma\acute{\phi}\iota\nu\ \acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}\theta\rho\omicron\nu\ \pi\acute{\epsilon}\iota\rho\alpha\tau'$ $\epsilon\varphi\eta\pi\tau\alpha\iota$, sintemal sie bereits das Verderben bedroht; II 66 $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\ \delta\epsilon\ \mu\upsilon\rho\mu\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota\ \phi\iota\lambda\omicron\pi\tau\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\ \mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \kappa\upsilon\acute{\alpha}\nu\epsilon\omicron\nu\ \tau\rho\acute{\omega}\omega\nu\ \nu\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\mu\phi\iota\beta\acute{\iota}\beta\eta\kappa\epsilon\ \nu\eta\nu\sigma\acute{\iota}\nu$. Indem $\delta\eta$ b) den Abschluss einer gradweise fortgeschrittenen Entwicklung bezeichnet, heisst $\epsilon\iota\ \delta\eta$ wenn gar, wenn vollends. σ 327 $\eta\ \sigma\acute{\upsilon}\gamma\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\gamma\chi\upsilon\ \lambda\iota\lambda\alpha\iota\tau\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \mu\eta\eta\sigma\tau\acute{\eta}\rho\omega\nu\ \epsilon\theta\acute{\iota}\lambda\epsilon\iota\varsigma\ \kappa\alpha\tau\alpha\delta\upsilon\nu\alpha\iota\ \delta\mu\iota\lambda\omicron\nu$, wenn du gar unter den Schwarm der Freier gehen willst; σ 79 $\nu\tilde{\nu}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \mu\eta\tau'$ $\epsilon\eta\varsigma$, $\beta\omicron\nu\gamma\acute{\alpha}\iota\epsilon$, $\mu\eta\tau\epsilon\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\omicron$, $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \tau\omicron\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu\ \gamma\epsilon\ \tau\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, wenn du gar vor diesem zitterst; φ 169 $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\nu\ \tau'$ $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\iota}\omicron\nu\ \tau\epsilon$ — $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \tau\omicron\upsilon\tau\acute{\omicron}\ \gamma\epsilon\ \tau\acute{\omicron}\zeta\omicron\nu\ \acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \kappa\epsilon\kappa\alpha\theta\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\ \theta\upsilon\mu\omicron\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \psi\upsilon\chi\acute{\eta}\varsigma$, wenn gar dieser Bogen —; II 746 $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\rho}\epsilon\iota\alpha\ \kappa\upsilon\beta\iota\sigma\tau\acute{\alpha}$. $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \pi\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\omicron}\nu\tau\omega\ \epsilon\nu\ \iota\chi\theta\upsilon\acute{\iota}\omicron\nu\epsilon\nu\tau\iota\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\omicron$, $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\upsilon\delta\ \acute{\alpha}\nu\ \kappa\omicron\rho\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\nu\eta\rho\ \acute{\omicron}\delta\epsilon\ \tau\acute{\eta}\theta\epsilon\alpha\ \delta\iota\mu\acute{\omega}\nu$, wenn er etwa gar auch ins fischreiche Meer k\ume —; ρ 484 $\sigma\acute{\upsilon}\lambda\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu'$, $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \pi\acute{\omicron}\upsilon\ \tau\iota\varsigma\ \epsilon\pi\omicron\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\varsigma\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$, wenn er nun etwa gar ein Gott ist. ρ 308 $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\mu\alpha\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\iota\nu$, $\acute{\alpha}\tau\alpha\rho\ \tau\acute{\omicron}\delta\epsilon\ \gamma'$ $\omicron\upsilon\ \sigma\acute{\alpha}\rho\alpha\ \acute{\omicron}\acute{\iota}\delta\alpha$, $\epsilon\iota\ \delta\eta\ \kappa\alpha\iota\ \tau\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\kappa\epsilon\ \theta\epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu\ \epsilon\pi\acute{\iota}\ \epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\iota\ \tau\acute{\omega}\delta\epsilon$, ob er vollends auch schnell war bei solcher Schönheit. So auch häufig in der Prosa; Platon. Lysis p. 204 D: $\acute{\alpha}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \delta\eta\ \kappa\alpha\iota\ \upsilon\pi\omicron\pi\acute{\iota}\eta$, hat er vollends ein wenig getrunken, wo Stallbaum zu ver-

gleichen. Endlich c) bedeutet *εἰ δὴ* wenn nun ein mal, wenn wirklich; denn was zur Reife gediehen und abgeschlossen ist, das gilt für ausgemacht und entschieden. Ω 140 τῆδ' εἴη ὃς ἄποινα φέροι καὶ νεκρὸν ἄγοιτο, *εἰ δὴ πρόφρονι θυμῷ Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει*, wenn es denn wirklich des Olympiers ernstlicher Wille ist; Σ 120 ὧς καὶ ἐγών, *εἰ δὴ μοι ὁμοίη μοῖρα τέτυκται, κείσομι'* Φ 463 οὐκ ἄν με σάοφρονα μυθίσαιο, *εἰ δὴ σοίγε βροτῶν ἔνεκα πτολεμίζω*, wenn ich wirklich Sterblicher wegen mit dir kämpfe. Beachtenswerth sind insbesondere die Stellen mit dem Futurum; Ω 57 εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος, Ἀργυρότοξ', *εἰ δὴ Ἀχιλλῆϊ καὶ Ἑκτορι θήσεε τιμὴν*, wenn es nun einmal so sein soll, dass —. Vgl. ω 434 und Eurip. Alcest. 386 ἀπωλόμην ἄρ', *εἰ με δὴ λείψεις, γύναι*, wenn es denn entschieden ist, dass —.

In vorläufigen Zugeständnissen oder Voraussetzungen heisst *εἰ δὴ* zugegeben oder angenommen dass —. Ν 111 ἀλλ' *εἰ δὴ καὶ πάμπαν ἐτήτυμον αἰτίος ἔστιν ἥρωος Ἀτρείδης — ἡμῆας γ' οἴπως ἔστί μεθιέμεναι πολέμοιο'* χ 359 καὶ κήρυκα Μίδοντα σάώσομεν —, *εἰ δὴ μὴ μιν ἔπεφνε Φιλοίτιος*, vorausgesetzt, dass ihn nicht Ph. getödtet hat; „wenn nicht schon“ wäre *εἰ μὴ δὴ*. Vgl. Hesiod. ἔργ. 667 οὔτε κε νῆν κανάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀποκθίσειε θάλασσα, *εἰ δὴ μὴ πρόφρων γε Ποσειδάων ἑνοσίχθων — ἐθίησιν ὀλέσσαι*. Demosth. Cherson. 36 ἀλλ' *ἐκεῖνος μὲν ὑμῶν οἴκοι μενόντων, σχολῆν ἀγόντων, ὑγιαίνόντων — εἰ δὴ τοὺς τὰ τοιαῦτα ὑγιαίνειν φήσαιεν — δύο ἐν Εὐβοίᾳ κατέστησε τυράννους κτλ.*, wie Aeschin. Ctesiph. 155 *ὅτι τόνδε τὸν ἄνδρα, εἰ δὴ καὶ οὗτος ἀνὴρ, στεφανοὶ ὁ Ἀθηναίων κτλ.*

3. Γὰρ *δὴ* bedarf nun eigentlich keiner besonderen Behandlung mehr. Denn entweder bedeutet es denn schon, denn bereits, oder, vornehmlich mit dem Futurum, denn nunmehr, wenn der Grund die Angabe des Abschlusses einer bereits vollendeten oder bevorstehenden zeitlichen Entwicklung enthält, oder es bedeutet denn entschieden, in der That, denn ein für allemal, nach Umständen auch denn angenommen, vorausgesetzt, oder wie man sonst noch die Abgeschlossenheit einer ausgemachten, festgestellten Sache bezeichnen mag. Nur das dürfte zu bemerken sein, dass sich in mehreren Stellen *δὴ* nicht auf die Natur des Grundes bezieht, sondern mit determinativer Kraft auf dasjenige Wort, von welchem es durch γὰρ getrennt ist. ε 273 beginnt die Beschreibung des Sternbilds der Bärin; v. 276 wird nun fortgeführt mit τὴν γὰρ *δὴ μιν ἄνωγε Καλυψὼ — πομποροενέμεναι ἐπ' ἀριστιρὰ χειρὸς ἔχοντα* dies heisst: denn sie nur oder denn eben, gerade diese. Μ 332 τοῦ γὰρ *δὴ πρὸς πύργον ἴσαν*. So ist π 70 πῶς γὰρ *δὴ* so viel als wie nur? Vgl. zu Β 339. — Der Gebrauch in Prosa ist derselbe und bietet keine besonders hervorzuhebende Seite dar.

3. *Tol.*

Die Ansicht, welche ich im zweiten Excurs zur ersten Ausgabe dieses Buches über *τοῖ* ausgesprochen habe, dass es der zur Partikel erstorbene Dativus ethicus und in Folge dessen fähig sei, alle Schattirungen eines Dir oder Sag ich dir auszudrücken, welche der Rede die individuellste Beziehung auf den Angeredeten verleihen, ist theils anerkannt, noch öfter aber verworfen worden. Mir hat sie sich, indem ich den Gebrauch der Partikel auch durch die Attiker, insbesondere die Tragiker verfolgte, bis zur Evidenz bestätigt. Aber von diesem nachhomerischen Gebrauche zu sprechen wäre hier der Ort nicht; nur einige Spracherscheinungen möchte ich hier erwähnen, welche gleichsam als Nebenbeweise meiner Ansicht zur Stütze dienen.

1. Die Erscheinung, dass der ethische Dativus Singularis theils allein theils im Compositum ἤτοι dergestalt zur Partikel erstarrt, dass er auch in der Anrede an Mehrere gebraucht werden kann, hat die Analogie nicht weniger singularischer Imperative für sich, welche gleichfalls in Anreden an mehrere stehn. Ἄγε findet sich schon bei Homer so: γ 475 παῖδες ἐμοί, ἄγε Τηλεμάχῳ καλλιπριχῆς ἵππους ζεύξαι. Eben so ist φέρε sehr gewöhnlich, wofür es der Stellen nicht bedarf. Es kommt aber auch ἰδὲ so vor; Soph. Trach. 812 ἰδὲ οἶον, ὃ παῖδες, προσέμιξεν ἄφαρ τοῦπος τὸ θεοπρόπον ἡμῖν κτλ. besonders oft aber εἰπέ μοι bei dem Komiker und bei den Rednern, z. B. Arist. Av. 366 εἰπέ μοι τί μέλλει, ὃ πάντων κάκιστα θηρίων Dem. Phil. I, 10 ἢ βούλεισθε, εἰπέ μοι, περιμόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι λέγεται τὸ καινόν; Und die Ausleger haben nicht ermangelt certatim, wie man sagt, diesen Gebrauch hervorzuheben, z. B. Bremi zu Dem. I. c., Schäfer Appar. I zu p. 16, 20; II zu p. 441, 16, vor Allen Weber zur Aristocratea §. 106 p. 346. Noch merkwürdiger aber ist, was Lobeck *Ρηματ.* p. 332 nachweist, dass selbst die Formel ἦ δ' ὅς so sehr alle Beweglichkeit verloren hat, dass sie „de feminis et pluribus“ gebraucht wird.

2. Eine weitere Bestätigung erwächst unserer Ansicht aus dem Gebrauch des lateinischen tibi. Auch dieses, wenn es als ethischer Dativ steht, lässt sich oft genug nicht wie ein blosses Dir der Rede einfügen. Schon Bernhardy *wiss. Syntax* p. 84 n. 36 nimmt bei römischen Dichtern für tibi, wie wir für *τοί*, die Bedeutung du musst wissen in Anspruch, z. B. bei Propert. 1, 5, 8. Wir erinnern an Lucret. 3, 28 his tibi me rebus quaedam divina voluptas percipit; hier ist tibi doch augenscheinlich das *τοῖ* hinter dem Demonstrativum: durch diese Dinge, sag ich dir, ergreift mich eine ganz himmlische Wonne. Das nämliche, nur minder anschaulich, steht ib. 2, 1037 quum tibi jam nemo fessus satiate videndi suspicere in coeli dignatur lucida templa, welche Stelle man im Zusammenharg lesen muss. Hievon

wird nun Virg. Aen. 2, 601 nicht zu trennen sein: non tibi (οὐ τοι) Tyndaridis facies invisā Lacaenae culpatusve Paris, divom inclementia divom has evertit opes, ich sage dir, nicht Helena noch Paris ff. Aber auch in der Prosa ist dieses gleichsam erstarrte tibi nicht ganz verschwunden. Cic. Fam. 9, 2, 1: at tibi repente paucis post diebus, quum minime expectarem, venit ad me Caninius mane. Denn mag man hier auch wörtlich übersetzen können: aber da kommt dir plötzlich ff.; es drängt sich uns dennoch unwillkürlich ein Aber siehe da kommt dir —, kurz eine Kraft des Pronomens auf, welche dem Angeredeten den Inhalt der Rede recht ans Herz legen, ihn zur besonderen Theilnahme veranlassen will. Daher denn auch das nicht eben seltene ecce tibi, welches theils an bestimmte, theils an unbestimmte Personen gerichtet ist, z. B. Off. 3, 21, 5 quid igitur minuta colligimus, hereditates, mercaturas, venditiones fraudulentas? Ecce tibi, qui rex populi Romani dominusque omnium gentium esse concupierit idque perfecit; vgl. Sest. 41, 89; in Pis. 21, 48 und Hand Tursell. II p. 350. Und weil wir einmal im Vergleichen sind, so möge zum Schluss auch aus dem Hebräischen verglichen werden: 1. Sam. 22, 5 אָרַץ יְהוּדָה לְךָ וְרַב־אֶתָּתֶיךָ וְעֵצָתָה בְּרַח־לְךָ אֶל־מְקוֹמָהּ und Num. 24, 11.

II. Ein Wort über ἐπι mit dem Genitiv nach Verbis der Bewegung.

Es ist bekannt, wie sehr gegenwärtig die Theorie derjenigen angegriffen wird, welche die Casuslehre auf räumliche Beziehungen zurückführen wollen. Ich fürchte, dass man durch unbedingte Verwerfung derselben in eine andere Art von Einseitigkeit geräth, und wenn ich auch gern zugestehe, dass es den sogenannten Localisten nicht gelungen ist, alle Erscheinungen im Gebiete der Casus aus den drei Terminis zu erklären, so kann ich mir doch eben so wenig denken, dass das Verbum gar nicht als eine bewegende Kraft sollte gefasst worden sein, mit welcher ein Wohin und Woher gegeben und auch der Ruhepunkt gesetzt ist, in welchem die Bewegung aufhört. Vollständige Aufklärung wird am Ende wol nur die vergleichende Linguistik geben; es sei mir hier erlaubt, an der in der Ueberschrift genannten Structur versuchsweise zu zeigen, wie deren von mir schon früher gegebene Erklärung eine entschiedene Stütze in der Anschauung der hebräischen Sprache findet.

Lange bevor mir die hieher gehörige Ausdrucksweise derselben bekannt war, hatte ich Exc. XVI p. 301 der ersten Ausgabe den Genitiv, der nach Verbis der Bewegung bei Präpositionen oder Adverbien steht, als Bezeichnung des Punktes erklärt, von welchem aus eine ihm zugekehrte Bewegung bestimmt und gleichsam dirigirt wird.

Ἐπὶ Βαβυλῶνος ἵναί heisst die Richtung einschlagen, welche von Babylon her, d. i. von der Lage dieser Stadt bestimmt ist; der Terminus a d quem ist zugleich derjenige, von welchem aus die Handlung ihre Richtung erhält. Ist nun, frage ich, diese Redeform innerlich verschieden vom Gebrauche der Hebräer, zur Bezeichnung des terminus ad quem neben den Präpositionen עַד und אֶל in einer und derselben Structur zugleich auch diejenige Präposition zu verwenden, welche entschiedenste den Terminus a quo vertritt, nämlich מִן? So sagt der Hebräer עַד-מִרְחוֹק, in die Ferne, z. B. Jesaj. 57, 9; אֶל-מִחוּץ, auf die Strasse hinaus, z. B. Deuteron. 23, 11. So lesen wir 1. Sam. 7, 11: und schlugen sie bis unter Beth-Car, וַיִּבְנוּ עַד-מִתַּחַת לְבֵית בְּר. Ferner vergleiche man Levit. 16, 15; 23, 16, 1. Sam. 20, 21 f. und noch mehr andere Stellen, welche sämmtlich das unter sich gemein haben, dass auf eine für uns unnachahmliche Weise das Ziel einer Bewegung, wie im Griechischen, durch eine Präposition des terminus ad quem und durch die den Genitiv vertretende des terminus a quo zugleich bezeichnet wird.

III. Die Formen der relativen Absichtssätze bei Homer.

Modus und Tempus des relativen Absichtssatzes ist im Griechischen von Homer an der Indicativ des Futurs. Denn im Futurum steckt ein Sollen, selbst im unabhängigen Futurum des Hauptsatzes, z. B. Eurip. Fragm. Erechth. bei Lyc. Leocr. §. 100 v. 42 ἄρξουσιν ἄλλοι (herrschen sollen Andere), τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν*). Eur. Bacch. 114 αὐτίκα γὰ πᾶσα χορεύσει, aus Homer γεύσεται φ 61; vgl. Fritzsche Ran. 310. Aber was in der Prosa zur Regel wird, ist bei Homer nicht eben häufig. Doch siehe α 312 ὄφρα — δῶρον ἔχων ἐπὶ νῆα κίης —, ἵ τοι κειμήλιον ἔσται ἕξ ἡμεῦ. Das quod futurum est erschöpft die Kraft des ἔσται nicht; nach Telemachs Absicht soll das Geschenk ein κειμήλιον werden. So θ 36 βουλὴν δ' Ἀργείοις ὑποθησόμεθ', ἥτις ὀνήσει, profuturum consilium, i. e. consilium quod prosit; ψ 707 ὄρνυσθ', οἷ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθον, erhebt euch, die ihr auch diesen Wettkampf versuchen sollt.

Aber schon zu α 32 haben wir gesehn, dass der Absichtssatz bei dem Dichter auftritt in Form eines hypothetischen Nachsatzes, was er im Grund auch im Lateinischen ist. Diese Natur einer hypothetischen Apodosis verräth er bei Homer sehr deutlich, wenn zu ὅς mit dem Futurum noch das καὶ tritt. So steht κ 282 δὸς δὲ πάλιν ἐπὶ

*) Hartungs Correctur Eurip. restit. I. p. 471 scheint mir nicht nöthig.

νήας ἐκλείεας ἀφικέσθαι, ῥέξαντας μέγα ἔργον, ὃ κ' ἐ Τρώεσσι μελήσει, edito magno opere, quod curae sit Trojanis; der Dichter: woran gewiss, wenn es gelungen ist, die Troer denken werden. *ψ* 675 sagt Epeios in zuversichtlicher Hoffnung des Sieges: *κηδεμόνες δὲ οἱ ἐνθάδ' ἀολλέες αὖθι μερόντων, οἳ κ' ἐ μιν ἰξοίσουσιν*, qui eum efferant. In diesen Sätzen wird die Verwirklichung der Absicht, falls die mit *κ'* angedeutete Bedingung sich erfüllt, vorausgesetzt.

Nun kann aber an die Stelle des Futurums auch der Modus treten, welcher mit diesem Tempus am innigsten verandt ist, der Conjunctiv. Vgl. *Γ* 287 *τιμὴν δ' Ἀργείοις ἀποτινέμεν* —, *ἦτε καὶ ἰσομείνοισι μετ' ἀνθρώποισι πέληται* *Β* 233 *ἢ ἐ γυναῖκα νέην (ποθείς)* —, *σ* 334 *μήτις τοι τάχα Ἴρου ἀμείνων ἄλλος ἀναστῆ, ὅστις σ' ἀμφὶ κάρη κεκοπῶς* — *δῶματος ἐκπέμψῃσι*, um dich hinauszwerfen. Auch bei diesem Conjunctiv steht *κ'* nicht selten; dann wird die Verwirklichung der Absicht im Fall erfüllter Bedingung nicht in Form zuversichtlicher Voraussetzung, sondern einer auf Entscheidung harrenden Erwartung ausgedrückt. *ο* 518 *ἀλλά τοι ἄλλον φῶτα πιφάσκειμαι, ὃν κεν ἴκηαι, quem adeas*, Homer: quem, si tibi placebit, aditurus es. *Ι* 165 *κλητοὺς δρύνομεν, οἳ κ' ἐ τάχιστα ἔλθωσ' ἐς κλισίην Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος* *τ* 403 *αὐτὸς νῦν ὄνομ' εὔρεο, ὃ, τί κ' θεῖης παιδὸς παιδὶ φίλω*. Vgl. *δ* 29. 756 *κ* 288. An manchen Stellen schwankt die Lesart zwischen Futurum und Conjunctiv, z. B. *Κ* 44. — Nach Präteritis steht zuweilen in solchen Sätzen ohne *κ'* der stellvertretende Optativ; in diesem Falle hat die Absicht den Ausdruck des Bezugs auf die Zukunft vollständig aufgegeben und erscheint bloß als reine Vorstellung des Handelnden. *ζ* 112 *ἐνθ' αὐτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη, ὡς Ὀδυσσεὺς ἔργοιτο ἴδου τ' εὐώπιδα κόρυνην, ἣ αἰ Φαιήκων ἀνδρῶν πόλιν ἠγήσασαιτο*. *ο* 458 *ἄγγελον ἦκαν, ὃς ἀγγεῖλεε γυναῖκί* vgl. *ε* 240 *Κ* 20. In diesen Stellen wäre *κ'* gar nicht denkbar.

Tritt aber in Sätzen, die wir Deutsche oder die Lateiner als relative Absichtssätze fassen, zu *ὅς* und dem Optativ das *κ'* noch hinzu, so wird die Absicht in Form einer bedingten Vorstellung ausgesprochen, der Grad der Gewissheit aber, in welchem sich der Sprechende deren Verwirklichung denkt, gar nicht angedeutet. An die Stelle des Sollen, was wir uns denken, ist für den Dichter das Können getreten, und ein sichtlicher Ausdruck der Absicht ist gar nicht mehr vorhanden. So steht *Θ* 291 *ἢ ἐ γυναῖχ' (ἐν χειρὶ θῆσω), ἣ κεν τοι ὁμὸν λέχος εἰσαναβαίνοι* *Κ* 166 *οὐ νυ καὶ ἄλλοι ἔασι νεώτεροι υἱῆς Ἀχαιῶν, οἳ κεν ἔπειτα ἕκαστον ἐγείρειαν βασιλῆων*.

Stellen wir schliesslich die besprochenen Fälle zusammen, so kann Homer für mitto qui dicat sagen *πέμπω, ὃς ἐρεῖ, ὃς κεν ἐρεῖ, ὃς εἶπῃ, ὃς κεν εἶπῃ, ὃς κεν εἶποι*, und nach dem Präteritum auch noch *ὃς εἶποι*.

IV. Die Liedertheorie nach den Ansichten von Hoffmann, Curtius und Köchly.

1. Indem wir oben den Versuch machten, die drei ersten Bücher der Ilias in der Gestalt wie sie vorliegen als ein Ganzes zu begreifen, haben wir uns der Hauptsache nach inbegrifflich auch über diejenigen Ausstellungen erklärt, welche Lachmanns Nachfolger an jenen Büchern zu machen gefunden. Weil wir aber dort unsere und des Lesers Aufmerksamkeit streng auf Lachmann und Haupt richten wollten, so besprechen wir hier nachträglich in einem kurzen Ueberblicke dasjenige, was von den Anhängern der Lachmann'schen Theorie zur Begründung derselben geleistet worden ist.

Hoffmann macht im Philologus III, 2 p. 194 das wesentliche Zugeständniss, dass die jetzt im ersten Buche stattfindende Gliederung der drei Hauptmassen, Achilles und Agamemnon v. 1—347, Thetis und Achilles, Thetis und Zeus v. 348—429, 493—611, Odysseus und Chryseis v. 430—492, eine wahrhaft künstlerische sei. Ferner erklärt er p. 196 entschieden, dass das Stück 430—492 kein aus verschiedenen Reminiscenzen entstandenes Flickstück und eben so wenig mit einem metrischen Makel behaftet, endlich auch von den übrigen Ausstellungen Haupts an demselben keine von Erheblichkeit sei. Wenn nun Hoffmann dennoch überzeugt zu sein bekennt, dass dieses Stück eine spätere Fortsetzung von 1—347 ist, so bleibt dies eben, wie er selbst sagt, eine subjective Meinung, über welche sich nicht streiten lässt.

2. Dagegen findet er p. 197 den Widerspruch des *θεοὶ δ' ἅμια πάντες ἔποντο* v. 424 mit *μετὰ δαίμονας ἄλλους* v. 222 für so bedeutend, dass die Scene Thetis und Achilles, Thetis und Zeus keine Fortsetzung von 1—347, sondern nur eine von anderer Hand herrührende Fortsetzung einer andern Darstellung der *μητις* sein könne, in welcher Athene's nicht erwähnt und Apollon's Wirksamkeit nur angedeutet war. Den Widerspruch müssen wir anerkennen; auch lässt er sich nicht durch grammatische Erklärung beseitigen. Wie wir ihn ansehen, haben wir oben p. 147 f. ausführlich dargelegt; hier wiederholen wir blos, dass wir es für ein Wunder halten müssten, wenn bei der Weise, wie Homers Gedichte entstanden und überliefert worden sind, solche Widersprüche in ganz unwesentlichen Nebendingen, welche mit dem Gang der Haupthandlung nicht das Mindeste zu schaffen haben, nicht vorkämen.

3. Das zweite Buch soll auch nach Hoffmann p. 198 f. mit dem ersten weder in äusserem noch innerem Zusammenhange stehn. Ueber diese Ansicht, uns unter allen derartigen die unbegreiflichste, haben wir oben p. 199 und p. 209 gesprochen. Bevor wir aber Hoffmanns weitere Bedenken untersuchen, müssen wir auf die Bedeutung des zweiten Buches eingehn, welche es haben kann für diejenigen, welche in

der Ilias der Hauptsache nach etwas Ganzes und eine wohlgeordnete Gliederung der Theile sehn.

4. Während sich im ersten Buche mit der Grundlage *) des Ganzen erstlich die Stellung der Fürsten zu einander, sodann Zeus' Stellung zu den Fürsten fixirt, wird in den Ereignissen des zweiten Buches das Verhältniss des Heeres zu den Fürsten und überhaupt zum Kriege klar. Nachdem Zeus, um das der Thetis gegebene Versprechen zu lösen, dem Oberkönig den verderblichen Traum gesendet, schickt sich dieser an, die Kampflust des Heeres auf die Probe zu stellen, was ein Recht des Feldherrn sei. Dass dies ohne eine vorgängige *βουλή γερόντων* ein thörichtes Unternehmen wäre, haben wir oben p. 228 nachgewiesen, und in der obigen Zergliederung der prüfenden Rede p. 239 f. auch auf den Grund hingedeutet, der ihn zu dieser Prüfung des Heeres bestimmt. Aber wozu diese dem Agamemnon dient, ist bei weitem die minder wichtige Frage; die Hauptfrage ist was sie dem Dichter soll. Indem Agamemnon's Zweck, das Heer durch Erregung seines Ehrgefühls zu frischer Kampflust zu begeistern, entschieden verunglückt, wird des Dichters Zweck erreicht, einerseits den Ueberdruß des Heeres am Kriege, andererseits aber den selbst der Meuterei gewachsenen Einfluss der Fürsten und ihre Beharrlichkeit, sowie in Odysseus' und Nestor's Reden theils den Trost und die Hoffnung, theils die den ganzen Krieg bedingenden Verpflichtungen des Heeres uns lebhaft vor Augen zu stellen. Ist diese Ansicht haltbar, so ist damit nicht nur die Hauptunbequemlichkeit, wie Hoffmann sagt, nämlich die Versuchungsgeschichte erklärt, sondern auch dessen im Philol. I. c. p. 201 gegebene Auffassung derselben beseitigt. Denn wenn sich die Ereignisse, die uns der Dichter vorführt, aus seiner oben angegebenen Absicht erklären, so ist nicht abzusehen, warum man mit Hoffmann annehmen solle, es sei nach dem Streite der Könige eine längere Zeit verflossen, das Völk, welches ohne Achilles nichts ausrichten könne, sei schwierig geworden und murre; die Könige zwar kraft ihres grösseren moralischen Muthes vermöchten noch auszuharren, und als Agamemnon in jener *βουλή γερόντων* mit der glänzenden Hoffnung auf Troja's baldige Eroberung hervortrete, flösse ihnen, das sei der Sinn der Worte Nestors v. 79—83, das Ansehn des Oberhauptes einiges Vertrauen ein; das Heer aber, so hoffe Agamemnon, werde sich durch den überraschenden Vorschlag einer plötzlichen Heimkehr in seinem natürlichen Stolz ermannen und nicht feige an der Erreichung eines bereits mit so vielen Opfern angestrebten Zweckes verzagen. Letzteres ist zweifelsohne richtig; aber jener Faktionen entbehren wir leicht.

Allerdings zeigt sich, wie Hoffmann p. 199 richtig erkennt, in

*) [Vgl. Bäumlein ZfAW IX (1851) p. 363.]

diesen Theilen des Gedichtes eine retardirende Tendenz. Aber was wäre das auch für ein Epos, dessen Handlung gleich von vorne herein in Präcipitation gerieth? Gerade der Umstand, dass dieselbe geraume Zeit aufgehalten wird, macht es dem langsam vorschreitenden Dichter möglich, die Fülle von Personen und Ereignissen, den Weltlauf und die Rathschlüsse des Olympos und alle jene Schilderungen göttlicher und menschlicher Dinge in sein Werk aufzunehmen. Daher ficht uns auch das nicht im Geringsten an, dass sich Agamemnon's Traum nicht sofort als *ὄνλος* erweist. Der Rathschluss des Zeus, den Troern Sieg zu verleihen, findet an der Tapferkeit der Achäerhelden eine mächtige Gegenwirkung; diese hemmt den Vollzug desselben; indem er aber aller menschlichen Kraftentwicklung zum Trotz schliesslich dennoch in Erfüllung geht, kommt uns das *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή* erst in seinem vollen Gewichte zum Bewusstsein.

6. Odysseus' Rede 278—332, deren Bedeutung wir oben p. 293 f. ausgesprochen haben, will sich auch Hoffmann von Lachmann *) nicht nehmen lassen; aber Curtius in seinen Hom. Studien (Philolog. III, I p. 13—16) glaubt Lachmann's Verwerfungsurtheil unterstützen zu können, indem er theils die *ἅπαξ λεγόμενα*, theils die schwierigen Stellen aufzählt, welche in derselben vorkommen. Dass sich in einer längeren Rede für uns mehrere nicht unbedeutende Schwierigkeiten finden, kann doch in der That nicht viel beweisen; auch glauben wir dieselben auf befriedigende Weise gelöst zu haben. Ueberdies findet Curtius manches seltsam, was es nicht ist, so v. 290 das *ὀδυρόνται νείεσθαι*, worüber man die Note zu *A* 22 vergleiche, das *ἄμφι περί* v. 305, das *ἀμφιαχίαν* v. 316, welches vom lauten Jammer der Sperlingsmutter gewiss nicht minder gut gesagt werden konnte, als v. 315 das *ὀδυρομένη*. Man darf nur nicht übersehn, dass der Dichter, wie wir zu v. 311 bemerkt haben, die Lage des Vogels in Ausdrücken beschreibt, welche grösstentheils den Verhältnissen der Menschenwelt entnommen sind. Und was die *ἅπαξ λεγόμενα* betrifft, deren im Grunde nur drei sind, so kommen dergleichen überall so manche vor, dass ihnen in der Hom. Kritik nirgends eine grosse Beweiskraft eingeräumt wird **). Ueberdies haben die von Curtius namhaft gemachten Ausdrücke *νεαρός* v. 289, *περιτροπέων ἐνιαυτός* v. 295, und vollends die *νηῆς πολύζυγος* v. 293, da *ζυγόν* nichts seltenes ist, an sich so wenig auffallendes, dass man sie gewiss nicht beanstandet hätte, wenn nicht die Rede selbst durch Lachmann verdächtig geworden wäre. Wenn aber Curtius p. 13 nach Köchly's Vorgange von ihr sagt, sie sei offenbar der folgenden Rede Nestor's nachgebildet, so müssen wir mit Bezie-

*) [Gegen Lachmann vgl. auch AGöbel bei Mützell 8, 757 f.]

***) [Hierüber handelt gut Friedländer: Zwei hom. Wörterverzeichnisse; NJbb, Suppl. III, 713 ff.]

hung auf unsere Erörterung p. 293 entschiedenen Widerspruch erheben. Sie hat wie eine ganz andere Tendenz, so auch einen wesentlich verschiedenen Ton: Odysseus klagt nur, gesteht aber zu, was das Heer entschuldigen kann, belehrt sodann und tröstet; Nestor schilt, ver wünscht und macht mit Strenge die beschworene Eidespflicht geltend.

7. Doch ehe wir das zweite Buch verlassen, müssen wir noch der Ansicht Köchly's gedenken, welcher behauptet hat *), dass im zweiten Buche der Ilias zwei ursprünglich verschiedene, aber in vielen Stücken ähnliche Lieder von den Pisistrateern „zusammengeschweisst“ worden seien. Die Hauptstütze seiner Behauptung ist die „höchst widersprechende und widersinnige Composition dieses Buches.“ Obgleich wir in Köchly's Darstellung nicht viel finden, was nicht oben im Commentare oder in diesem Excursus schon berührt worden wäre, so wollen wir dennoch, um keinem Zweifel aus dem Wege zu gehn, auch Köchly's Auffassung in Betrachtung ziehen.

Von der *βουλή γερόντων* sagt er, es stehe dieses Stück mit dem späteren Benehmen der Fürsten in Widerspruch. Allerdings thun die Fürsten nicht, was ihnen v. 75 von Agamemnon war geheissen worden. Wer aber, der die leidenschaftliche Begeisterung erwogen, mit welcher das Volk, das Agamemnon's Probe nicht bestanden hat, die Heimkehr ins Werk zu setzen sucht, ergänzt nicht von selbst, dass die Fürsten von solchem Ungestüm wie gelähmt waren? **) Damit wir dieses um so mehr von den andern voraussetzen, wird uns der besonnenste und thatkräftigste unter ihnen, Odysseus, dargestellt, wie ihn der Schmerz so sehr ergriffen hat, dass er von Athene zum Widerstand gegen das Beginnen des Volkes aufgestachelt werden muss, v. 170, 171. — Die Reden Agamemnon's und Nestor's v. 56—83 enthalten, sagt Köchly, gar nichts. Des ersteren Rede enthält die Aufforderung zum Kampfe und das Motiv dazu, die Traumerscheinung, sodann die Mittheilung seines Entschlusses das Heer auf die Probe zu stellen und die Weisung, was die Fürsten zu thun hätten, wenn die Probe misslingen sollte; Nestor's Erwiderung enthält allerdings zu wenig (vgl. oben p. 228 f.), doch aber die Hauptsache: die Zustimmung zu des Oberkönigs Vorschlag. „Von einer Berathung ist keine Spur,“ wie in so vielen Fällen, wo die Ansichten nicht auseinandergehn. Zu einer eigentlichen Debatte kommt es bei dem Dichter überhaupt sehr selten. „In der Volksversammlung thut Agamemnon das Gegentheil von Zeus' Befehl und rath kleinmüthig zur Flucht.“ Dies kann nur auffallen, wenn man vorher die *βουλή γερόντων* 'gestrichen hat. Für denjenigen, welcher diese als ächt anerkennt, vollführt Agamemnon nur, was er angekündigt hat. „Er thut dies in einer sehr ungeschick-

*) Verhandlungen der Philol. zu Darmstadt 1845 p. 73—77.

**) [Vgl. jedoch Köchly im Ind. lectt. Turic. 1850 p. 6 f.]

ten Rede“ (v. 110—141). Allerdings wäre sie das im höchsten Grade, wenn sie ernstlich auf Rückkehr und nicht vielmehr darauf berechnet wäre, einen ihrem Wortlaut entgegengesetzten Eindruck hervorzubringen; vgl. oben p. 239 ff. Als Agamemnon's Absicht misslingt und das Volk zu den Schiffen stürzt, werden die Fürsten, wie gesagt, vom Ungestüm desselben überwältigt. Ein *ὑπέροχον* wäre geschehen, gerade wie *II* 780 vgl. *α* 33, 34, „wenn nicht — Here die Athene abgeseudet hätte.“ Was ist hieran auffallend? Doch nicht, dass Here durch Athene einschreitet, welche Göttinnen beide Troja nm jeden Preis zerstört haben wollen und, wenn sie dies wollen, die Flucht der Achäer hindern müssen? Und eben weil sie es thun, ist es ganz in der Ordnung, dass „Zeus im Olymp unthätig sitzt.“

8 Odysseus hemmt die Flucht; die neue Volksversammlung beginnt. „Man erwartet, dass zunächst Agamemnon über seine wahre Gesinnung aufklären oder Odysseus durch kräftige Aufforderung sein Werk krönen werden; keines von beiden geschieht.“ Natürlich, weil Thersites diesem allen zuvorkommt. [Vgl. Köchly a. O. p. 19.] Denn während sich alles andere Volk auf seinen Sitzen niedergelassen hat, schreit Thersites allein noch immerfort (*ἔτι ἔχολώα*), und Odysseus kann nicht eher zu Worte kommen, als bis er den „gemeinen hässlichen Demagogen“ zum Schweigen gebracht hat. Aber, sagt Köchly, Thersites greift den Agamemnon an, der zur Flucht aufgefordert, nicht den Odysseus, der sie gehemmt hat. Als ob nicht Odysseus, indem er dies gethan, sowol den Fürsten als dem Volke gegenüber auf den Oberkönig hingewiesen und dessen Willen allein für maassgebend erklärt hätte, so dass es aus Odysseus' Worten und Handlungen jedem, auch dem Thersites klar werden muss, die Hemmung der Flucht und das Bleiben sei Wille des Oberkönigs, mit welchem die Fürsten einverstanden seien.

9. Nach der Züchtigung des Thersites folgt Odysseus' zweite Rede, welche Lachmann streicht und Köchly aufs unpassendste eingerichtet findet. „Kein Wort von der Aufforderung Agamemnon's zu fliehen; kein Wort von der Griechen nur zu schnellem Gehorsam; kein Wort von seiner eigenen erfolgreichen Thätigkeit die Flucht zu hemmen.“ Von Agamemnon's Aufforderung ist nicht die Rede, weil es dem Interesse des Redners geradezu widerstreitet an diese zu erinnern. Denn so trefflich diese verstellte Aufforderung vom Dichter erfunden ist, um dadurch, dass er sie ernstlich genommen werden lässt, die Stimmung des Lagers zu veranschaulichen und die Scene mit Thersites herbeizuführen, so sehr hat sie sich für Agamemnon durch den Erfolg als eine verfehlt Maassregel erwiesen. [Vgl. Köchly a. O. p. 20.] Daher ist der Redner genöthigt von ihr zu schweigen. Und warum soll Odysseus von der Griechen schnellem Gehorsam, von seiner eigenen erfolgreichen Thätigkeit reden? Der Gehorsam ist erst

fest zu begründen, die Thätigkeit muss sich erst vollenden. Denn bis jetzt hat er es nur dahin gebracht, dass die Achäer ihn anhören. Dies muss er nützen, um den Gehorsam, der vorerst lediglich Folge seines imposanten Auftretens ist, zu einem willigen zu machen und das Heer mit der Vorstellung des Bleibens innerlich zu versöhnen. Aber um dies zu können, muss er den Griechen Trost und vor allem Hoffnung zu bieten haben; und diese Hoffnung knüpft sich unendlich leichter an das nach v. 301 Allen bekannte Wunder und an Kalchas' Auslegung desselben an, als an den dem Oberkönig im Traume gewordenen Befehl des Zeus. Hätte Odysseus, wie Köchly fordert, an diesen angeknüpft, so hätte er statt an ein von Allen erlebtes, Allen bewusstes, seiner factischen Wahrheit nach unlängbares Zeichen an ein bloß dem Agamemnon gewisses, allein von dessen Ehrlichkeit verbürgtes erinnert, dessen objective Wirklichkeit nur derjenige nicht hätte anfechten dürfen, der von Agamemnons Verhältniss zu Zeus dachte wie Nestor. „Dass Niemand auf diese Rede hört, hat schon Lachmann bemerkt.“ Wunderlich! Die Achäer rufen ihr ja lauten Beifall und loben sie. Was sollten sie weiter thun, zumal da sofort Nestor das Wort nimmt.

10. „Aber auch dessen Rede enthält ähnliche Bedenken, wie die vorige. Dass sie auf diese nicht folgen konnte, zeigt schon der Eingang: ihr redet gleich unmündigen Knaben.“ Dieser Vorwurf sei in Nestors Munde unpassend, da ja Nestor selbst nichts Anderes beibringe, als was Odysseus beigebracht, das Versprechen der Griechen und ein Zeichen von Zeus. Es scheint als ob Köchly nach einer in den Schol. BLV berührten Ansicht das *ἀγοράσθε* v. 337 lediglich auf Odysseus beziehe *). Dies ist aber nach v. 342 f. entschieden falsch. Nestor meint überhaupt die ganze bisherige Verhandlung einschlüssig des Streites mit Thersites. Was hilft, sagt er, all' das Reden; da wir durch Schwur und Handschlag gebunden sind, so muss gehandelt werden, und wendet sich darum sogleich an Agamemnon mit der Aufforderung: *ἄρχεῖν Ἀργείοισι κατὰ κρατερὰς ὄσμινας*, gehe den Argivern fernerhin in den gewaltigen Schlachten voran, d. i. führe den Krieg fort wie bisher. Dass Nestor's Rede nur dann passe, wenn Agamemnon zum Kampfe aufgefordert und einige Griechen sich widersetzt hätten (v. 346 *τοῦδε δ' ἔα φθινύθειν, ἕνα καὶ δύο*), ist eine Behauptung, bei welcher Köchly ganz und gar verkennt, dass das Heer über Agamemnons eigentlichen und wahren Willen jetzt hinreichend aufgeklärt ist, Nestor somit vollkommen so sprechen kann, als habe nicht die verstellte Aufforderung zur Flucht, sondern eine Erklärung jenes Willens statt gefunden. Da nun dieser Wille auch noch durch

*) [Vgl. dagegen Köchly a. O. p. 21 f. und hinwieder R Franke im Progr. v. Gera 1864 S. 13 f.]

ein anderes als das von Odysseus erzählte Wunderzeichen als vollauf gerechtfertigt erscheint, so kann Nestor die allenfallsige Lossagung Etlicher vom beschworenen Bunde als ein frevelhaftes Vorgreifen, als ein unverzeihliches Misstrauen in die göttlichen Verheissungen bezeichnen und solchen den Untergang prophezeien. —

11. Ueber die letzte Wendung der Rede Nestor's von v. 360 an siehe oben p. 307 [Köchly a. O. p. 22.] Vornehmlich auf den Inhalt dieser Verse, auf den guten Rath, welchen Nestor in taktischer Hinsicht ertheilt, beziehen sich die Lobsprüche, mit welchen nunmehr v. 370 ff. Agamemnon den Nestor erhebt. Dass er im Gegensatz zu so treuem, verständigem Rath, welcher die Macht des Heeres stärkt, der Zerwürfnisse gedenkt, welche sie lähmen, was doch, nebenbei gesagt, offenbare Rückbeziehung auf das erste Buch ist, kann doch eben so wenig für auffallend gelten, als dass er, was Köchly tadelt, von seiner misslungenen Prüfung des Heeres schweigt, aus welcher nur Unheil erwachsen ist. Aber, fragt Köchly, warum kein Wort des Dankes dem Odysseus, der doch Alles gerettet hat? Dies erklärt sich einfach aus dem Eindruck, den Nestor's Rede auf Agamemnon macht. Da Nestor zuletzt geredet und trefflich geredet hat, so liegt es dem Oberkönig am nächsten ihn zu loben. Die Forderung eines an Odysseus zu richtenden Dankes scheint aus moderner Reflexion entsprungen; der antiken Einfach, welche sich naturgemäss von dem zuletzt empfangenen Eindruck am mächtigsten berührt fühlt, dürfen dergleichen Rücksichten nicht in der Weise zugemuthet werden, dass, wo sie versäumt erscheinen, sofort ein Bedenken erhoben wird.

Ist nun die von uns gegebene Auffassung der Composition des zweiten Buches eine begründete, so fällt damit Köchly's Auflösung und Reconstruction desselben in zwei unabhängige Lieder von selbst; wir enthalten uns daher der Polemik gegen letztere, so viel sich auch dagegen, selbst nach Einräumung von Köchly's Prämisse, dass der jetzige Bau des Buches widersinnig sei, noch erinnern liesse.

12. Ueber die Gleichnisse v. 455—483 haben wir im Commentare gesprochen. Was nun die beiden Kataloge, den Schiffs- oder Achäer- und den Troer-Katalog, betrifft, so lässt sich allerdings nicht behaupten, dass sie als integrirende Theile der Ilias angesehen werden müssen. Nur möchten wir ihre jetzige Stellung nicht mit Hoffmann p. 203 als willkürlich ansehen, da sich, die Ilias als ein Ganzes betrachtet, für Aufzählung der Bestandtheile des Achäer- und Troerheeres doch in der That kein schicklicherer Platz ausfinden lässt, als der, an welchem die Völker im Gedicht zum ersten Male zur Schlacht ausrücken. Wenn nun Lachmann p. 8. 9 die ersten fünfzehn Verse des dritten Buchs an den Katalog der Troer fügt, welchen er lostrennt vom Schiffs-katalog, so findet zwar Hoffmann seine Gründe nicht genügend (Lachmann begründet auch nur die Trennung des Troer- vom

Schiffskatalog; hinsichtlich dieser Verse sagt er blos, dass der Ton sich im folgenden augenscheinlich ändere), kann sich aber doch auch nicht gegen Lachmanns Ansicht erklären und möchte dem Troerkataloge wenigstens die ersten neun Verse des dritten Buchs anfügen. Sein Grund ist der, dass B 780 ff. in der Einleitung zum Troerkataloge, denn diesem will er die vv. 770—785 zutheilen, eben so ein fabelhaftes Volk, die Arimer, genannt wird, wie I 6 die Pygmäen. Dieser Grund fällt aber für jeden hinweg, der v. 780—785 als Schluss des Schiffs- und nicht als Einleitung zum Troerkatalog betrachtet. Und dies zu thun wird, vermuthen wir, Niemand umhin können, der es unpassend findet, den doch jedenfalls von Hoffmann als selbstständig betrachteten Troer-Katalog mit einer Schilderung des furchtbar imposanten Anmarsches der Achäer beginnen zu lassen.

13. In Bezug auf die folgenden Theile des dritten Buchs stimmt Hoffmann mit Lachmann ohne neue Gründe vollständig überein in Verwerfung der Teichoskopie v. 146—244. Wir haben diese oben p. 394 ff. zu retten versucht. Gegen die übrigen Athetesen Lachmanns, der alle Verse verwirft, in welchen Helena und Priamus noch ausserdem vorkommen, erklärt sich Hoffmann, so wie gegen Verwerfung der *ῥοζία*, mit besonderer Berufung auf Faerbers Disputatio Homericæ, Brandenburg 1841, welche Schrift nicht in den Buchhandel und deshalb leider auch nicht in unsere Hände gekommen ist. Wir finden keine Veranlassung in diesen Abschnitten etwas gegen Hoffmann zu erinnern. Nur ein Wort erlauben wir uns schliesslich über Hoffmanns metrische Bedenken, mit welchen er theils seine Athetesen stützt, theils die Lachmanns verwirft. Wir erkennen bereitwilligst die musterhafte Gründlichkeit an, welche er in seinen Quaestionibus homericis diesem Gegenstande gewidmet hat, und haben dieser vortrefflichen Arbeit im Commentare nur deshalb nicht gedacht, weil unser Plan die Besprechung der metrischen Verhältnisse ausschloss. Aber so sehr wir die subsidiäre Beweiskraft des Metrischen in den Theilen der Ilias anerkennen, gegen welche auch anderweitige Bedenken in Sprache und Structur nicht zu beseitigen sind, so sehr muss ihnen, wie wir glauben, eine vorsichtige Kritik primäre Beweiskraft in den Partien absprechen, gegen welche mit Grund nichts weiter aufgebracht werden kann, als metrische Verschiedenheiten. Zu dieser Ueberzeugung, die wir übrigens Niemandem aufdringen wollen, nöthigt uns unabweisbar die ganz unmöglich abzuleugnende Wandelbarkeit des homerischen Textes, wenn es wahr ist, dass dieser einige Jahrhunderte lang nicht aufgezeichnet worden ist. Wir vermögen aus den feinen metrischen Verschiedenheiten, welche die kritische Forschung entdeckt, nichts zu schliessen, sobald wir die Möglichkeit metrischer Veränderungen oder Verderbnisse bedenken, welchen der Text im Munde der Rhapsoden nicht entgehen konnte. Nur wenn der Text der anerkannt

authentischen oder der, sei es angeblich oder wirklich, nachgedichteten Lieder uns zugekommen wäre aus erster Hand, würden uns metrische Anstände zu entscheidenden Schlussfolgerungen berechtigen.

V. Ueber B 188 — 205 *).

1. „Mit der *βουλή γερόντων*, die sich glatt ausschneiden lässt, fallen nur zwei Verse, und ebenfalls ohne Spur nachzulassen, 143 und 194

πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν.

ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Den zweiten dieser Verse strich schon Aristarch mit den drei folgenden 195—197, aus guten Gründen; weniger möchte ich ihm beistimmen, wenn er mit ihnen auch — v. 193 verwirft

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται νῆας Ἀχαιῶν.

Er thut es aber wol nur, weil auf *νῆας Ἀχαιῶν* nicht wol folgen konnte

οὐ μὲν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί

und doch musste dieser Vers (203) mit den zwei folgenden, wie er sehr richtig fühlte, hier stehen, bei der Ermahnung der Könige, nicht nachher in der Anrede an das gemeine Volk, 203—205. Ich will aber eher glauben, dass beide Reden gleich unechte Zusätze erhalten haben, von gleichem Inhalt, „die Macht ist vom Zeus,“ 194—197. 203 — 205.“

2. So Lachmann p. 12. Dass wenn der Vers *ἐν βουλῇ κτλ.* gestrichen wird, alles umgestaltet werden muss, unterliegt keinem Zweifel. Denn das einfache Streichen desselben würde zur Folge haben, dass zwei Verse mit unerträglich gleichem Ausgang nebeneinander zu stehn kämen:

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται νῆας Ἀχαιῶν

μήτι χολώσαμενος ῥέξῃ κακὸν νῆας Ἀχαιῶν.

Dass es ferner, wenn nach Streichung des *ἐν βουλῇ* eine Umgestaltung erfolgen muss, angemessen ist, die vv. 203 — 205 herauf zu nehmen und gleich nach v. 193 folgen zu lassen, ist ebenfalls unbestreitbar. Dass aber, wenn das *ἐν βουλῇ* nicht gestrichen, sondern an seinem Ort gelassen wird, irgend etwas Unschönes, Unpassendes, Unrichtiges in der Stelle sei, müssen wir entschieden in Abrede stellen. Zwar heisst es in den Scholien schon zu v. 193: *ἀθετοῦνται στίχοι εἰ* (193—197), *ὅτι ἀπεικότες οἱ λόγοι καὶ μὴ προτιρεπτικοὶ εἰς καιασιολήν.* Aber wir fragen: was kann für Beruhigung der Fürsten wirksamer und passender sein, als dass sie Odysseus vor Allem mit ins Ge-

*) [Hiezu s. Köchly de Iliad. B 1—483 Turic. 1850 p. 18.]

heimniss zieht, dass er ihnen zuerst das wahre Sachverhältniss enthüllt, Fügbarkeit von ihnen aus Gründen fordert, und dann erst mit dem möglichen Zorne des Königes schreckt und die Erheblichkeit dieses Zürnens mit der Stellung Agamemnon's zu Zeus motivirt? Dies gegen die Athetese der Scholien. Lässt man aber mit Lachmann zwar v. 193 stehn: *νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἔψεται νῆας Ἀχαιῶν*, streicht aber den folgenden *ἐν βουλῇ κτλ.*, so sagt das *πειρᾶται* etwas für die Fürsten unverständliches, seltsam klingendes aus; denn sie können wol schwerlich begreifen, wie Odysseus auf einmal von einer Versuche des Heeres durch den Oberkönig reden könne, wenn er nicht durch Hindeutung auf die *βουλῇ* zu verstehen gibt, dass in dieser etwas dergleichen beschlossen worden sei.

3. Wenn nun auch hieraus erhellt, dass die Verse 193—197 stehen bleiben dürfen wie sie stehn, so entsteht doch die neue Frage, ob denn diejenigen, welche Lachmann heraufnehmen und jenen substituiren will (203—205), an ihrer jetzigen Stelle wirklich unpassend sind. Während Odysseus die Fürsten durch Belehrung und Vertrauen beruhigt, schilt er die Leute vom Volk und verlangt von diesen unbedingten Gehorsam, ein bloßes Ordre pariren ohne Fragen nach Wie und Warum; denn, sagt er, Nullen seid ihr im Krieg und im Rath. Was hat es nun Anstößiges, wenn er diese Forderung damit begründet, dass es unsinnig sei, dass Jeder thue was er wolle, und wenn er dies mit den Worten thut: wir werden doch wahrlich nicht Alle hier als Könige schalten? Denn eben indem Jeder, auch der gemeine Mann, handelt als wäre er selbständig, gewinnt es den Anschein, als ob sich Alle wie Könige gebärden wollten. Dass er dem gemeinen Mann mit dieser Insinuation eigentlich Unrecht thut, sofern dieser in der That nicht auf eigene Faust, sondern nach Agamemnons Aufforderung handelt, daran kehrt sich Odysseus in diesem Augenblick nicht; er behandelt das Volk als ungehorsam, um seinem gewalthätigen Verfahren gleichsam rechtlichen Grund und Boden zu verschaffen. So gern wir daher zugeben, dass die Worte auch zu den Fürsten gesprochen werden konnten, so müssen wir doch entschieden leugnen, dass sie zu dem Volke nicht hätten gesprochen werden können. Wird uns dies zugestanden, so dürfte sich wohl auch unsere weitere Behauptung empfehlen, dass es fein vom Dichter ist, den Fürsten die Person Agamemnon's, dem Volke den Unsinn der *πολυκοιρανίῃ* entgegen zu halten. Denn den Fürsten liegt es nahe, dem Agamemnon gegenüber, da sie seines Gleichen sind, den vom Dichter überall markirten Unterschied ihrer und seiner Stellung zu Zeus zu vergessen, dem Volk aber, sich der Fürstengewalt überhaupt zu entziehen; es gilt den Fürsten die Nothwendigkeit des Respects vor Agamemnon, dem Volke die des Respects vor den Fürsten zu Gemüthe zu führen.

Wem unsere Ansicht haltbar erscheint, der wird weder der schliesslichen Meinung Lachmanns, als seien die Verse 194—197, 203—205 unächte Zusätze, noch den Umstellungen beipflichten, welche Curtius in den Hom. Studien Philolog. III, 1 p. 12 versucht. Wer aber nicht mit uns stimmt, wird wenigstens so viel zugeben, dass sich die *βουλή γερόντων* nicht eben glatt ausschneiden lässt und noch weniger der 194ste Vers fällt ohne Spur nachzulassen.

[The following text is extremely faint and illegible, appearing to be bleed-through from the reverse side of the page. It contains several lines of Greek text, possibly including a list of references or a detailed commentary. Some words like 'Curtius' and 'Lachmann' are faintly visible.]

I. Wortregister.

(Die Ziffern bedeuten, wenn nicht S. d. h. Seite davorsteht, Gesang und Vers; der Zusatz n., dass etwas nur in der betr. (eingerrückten) Note behandelt ist.)

- ἄσπετος* 1, 567 n.
ἀγάλλεσθαι S. 320.
ἀγανός 2, 180.
ἄγγελις, ὁ ? 3, 206.
ἄγγελος Etym. S. 384.*
ἄγε 2, 8. S. 436.
ἀγέρωχοι 3, 36.
ἄγονος 3, 40.
ἄγω 1, 432.
ἄδινός 2, 87. S. 322.
ἄεικὴς θάνατος 1, 97 extr.
ἄεπτος S. 191 inf.
ἄθερίζω 1, 261.
αἶ pr. dem. Atonon 2, 85.
αἶ γὰρ Ζεῦ τ. π. 2, 371.
 — *κε* 1, 66.
 — — *ποθι* c. conj. 1, 128.
αἶν S. 330.
Αἰγαίων S. 141.
αἰγιαλός S. 254.
αἰγίοχος 1, 222.
αἰγίς 1, 222.
αἰδεῖσθαι 1, 22.
αἰδῆλος 2, 318. 455.
Ἄιδης 1, 3 n.
αἰδοῖος 3, 172.
αἰεῖ, *αἰέν* 1, 520.
αἰεῖν Synon. 1, 257 n.
αἰζήλος S. 328 ff.
αἰζήος 3, 25.
αἰθαλόεις S. 310 f.
αἰθοπα 1, 462.
αἰνός 1, 552 n.
αἰνώς 3, 158.
αἰολόπωλος 3, 185.
αἰόλος 3, 83.
αἰπόλια 2, 474.
αἶση 1, 418.
αἶψα 1, 303.
ἀκάκητα Accent. S. 174 f.
ἀκίων 1, 34.
ἄκοσμος S. 256.
ἀκούειν Synon. 1, 257 n.
ἀκούων 1, 474.
ἀκριτόμυθος und
ἄκριτος S. 267 f.
ἀλαπαῶς 2, 367 n.
ἄλγιον 2, 80 n. extr.
ἄλγος Synon. 1, 188.
ἀλεγίζω 1, 181.
ἀλείτης 3, 28.
ἄλις 2, 90.

- ἀλκή Synon. 3, 45.
 ἀλλά at 1, 81.
 — sed 1, 259.
 — c. imper. 1, 32 n.
 — ἦτοι μὲν 1, 140.
 ἄλλος anderweitig 2, 191.
 — δὴ 1, 295.
 ἄλλων bei Superl. 1, 505.
 ἄλς 1, 308. 1, 152.
 ἄλτο Accent 1, 532.
 ἄμα τε 2, 281.
 ἀμβρόσιος 2, 57.
 ἀμέγαρος 2, 419.
 ἀμεινον 1, 274 Etym. S. 265 *
 ἀμετροεπής 2, 212 n.
 amoenus S. 265 *
 ἄμποτε ngr. S. 380.
 ἀμύμων Etym. S. 48.
 ἀμύσσω Etym. S. 99 f.
 ἀμφορεφής S. 29.
 ἀμφί beiderseits S. 29. 1, 465.
 — rings innerhalb 1, 317 n.
 — περί S. 286 f.
 οἱ ἀμφί τινα 3, 146.
 ἀμφιβέβηκα 1, 37.
 ἀμφιγυήεις S. 177 f.
 ἀμφιδάσεια S. 204.
 ἀμφιμέλισσαι 2, 181.
 ἀμφι-μέλαισαι (1, 303) S. 201 ff.
 ἀμφις-ιδεῖν 2, 384.
 ἀμφοτέρον-καί 3, 179.
 ἄν c. Opt. S. 35.
 ἀνά c. acc. Synon. 1, 10.
 — στόμα 2, 250.
 ἀναδέσθαι 1, 496.
 ἄναξ Etym. 1, 7. 390.
 — ἀνδρῶν 1, 172.
 ἀναπιάς S. 132 f.
 ἀνάσσω Constr. 1, 38.
 — Synon. 1, 288.
 ἀνασχόμενος 3, 352. 362.
 ἄνδρες Stellung 3, 6.
 ἀνδρῶν metr. Stelle 3, 360 n.
 ἀνελεῖν 1, 301.
 ἄνω S. 291 f. 3, 84.
 ἀνήνοθε S. 123.
 ἀνῆρ Stellung 3, 6.
 ἀνθερεών S. 174.
 ἀνίναι 2, 276.
 ἀνίστασθαι τισιν S. 83.
 ἀντάξιος S. 66.
 ἄντην 1, 187.
 ἀντιῶν 1, 31.
 ἀντίβιον 3, 20.
 ἀντίος 1, 535.
 ἄνωγε 1, 7 u. S. 123.
 ἄξετε 3, 103.
 ἀπαλός 3, 371.
 ἀπαρχεσθαι S. 163.
 ἀπίρων 1, 350.
 ἀπηγής 1, 340 n.
 ἀπηύρων 1, 430 n. extr.
 ἀπίη γῆ 1, 270.
 ἄπό, entfernt von, 2, 292 extr.
 — θυμοῦ u. ἄ. 1, 562.
 ἀποαίρεο Accent 1, 275 n.
 ἀπόβλητος S. 356.
 ἀπολυμαίνεσθαι 1, 313.
 ἀπονέεσθαι Quant. 2, 113 extr.
 ἄπρηκτος 2, 376.
 ἄπειτο 2, 171.
 Apulia S. 107 inf.
 ἄρα 1, 8 n. 93 n. 330; weiter 2,
 103; denn 2, 433.
 — im rel. Satz S. 216.
 ἀργαλέος c. Inf. 1, 589.
 Ἄργελη Ἑλένη 2, 161.
 ἀργευρόντης 2, 103.
 Ἄρη φίλος S. 342 f.
 ἄρι— S. 330.
 ἀρίζηλος 2, 318. S. 328 ff.
 ἄρχιον 2, 393.
 ἀρμόζειν τι 3, 333.
 ἄρνεσθαι S. 74.
 ἀρτόνειν 2, 55.
 ἄρχε Impf. 2, 171. 3, 447.
 ἄρχειν c. particip. ? 3, 447.
 ἄρχεσθαι S. 163.

- ἄσι— S. 330.
 ἄστεμφής 3, 219.
 ἄστν 2, 332.
 ἄσχαλῶν 2, 293.
 ἀτάλαντος 2, 169.
 ἀταρτηρός 1, 223.
 ἀτειρής S. 356.
 ἄτη 2, 111.
 Ἀτρέϊδης ? 1, 7. 12.
 ἀτρεκέως 2, 10.
 ἀτρύγετος 1, 316 n.
 ἀτρυτώνη 2, 157.
 αὐ im Nachsatz 1, 137.
 αὐερώ 1, 459.
 αὐθι 1, 492. 2, 328.
 αὐλῆ 1, 317*.
 αὐτάρ 1, 118. S. 341 f.
 — im Nachsatz 1, 137 n.
 αὐτε 1, 202.
 — im Nachsatz 1, 137.
 — compensierend: at 1, 280.
 αὐτίκα, Stellung 3, 141.
 αὐτόθ' (ι) 3, 428.
 αὐτοκασίγνητος 3, 238.
 αὐτόματος S. 310.
 αὐτός Etym. S. 64 extr.
 αὐτοῦ 2, 237.
 αὐτως S. 63 f., 1, 520.
 ἀφαιρεῖσθαι τινά τι 1, 182.
 ἄφρενος 1, 271.
 ἀφραδίη 2, 368.
 ἄχος Synon. 1, 188.
 ἄχρειον 2, 269.
 ἄψ S. 35.
 Βαθεῖα 2, 92.
 βαίνειν proficisci 1, 221 n.
 βάλλειν S. 101.
 βάρν στενάχων 1, 357 n.
 βασιλεύς 1, 176 n.
 bass, besser S. 268 inf.
 βότος Schwelle S. 150.
 βεβήκει 1, 37. 221.
 βῆ Stelle im Vers 1, 438.
 βῆ c. inf. 2, 183.
 βήσετε δίφρον 3, 262.
 βιβάντα 3, 22.
 βίη Synon. 2, 45.
 βίη τινός ? 1, 430.
 βλέπειν leben 1, 88.
 βοῶν ἑγαθός S. 310.
 βουλή S. 105.
 βούλεσθαι malle 1, 112. 169. 3, 41.
 Βριάρεως S. 141.
 Γάρ S. 282.
 γάρ in Fragen 1, 123 n.
 — δή 2, 301.
 — metr. Stelle 3, 28 n. extr.
 γέ 1, 97. 3, 442.
 — quidem 1, 352.
 — bei demonstr. 1, 304. 548.
 — — pr. pers. im Gegensatz
 einer Disjunction 3, 409 n.
 — vor dem betonten Wort 1,
 299.
 γέλος 1, 599 n.
 γένος 3, 215 extr.
 γεραρός 3, 170.
 γέρας 1, 369.
 Γεργήνιος 2, 336.
 γέροντες S. 215 f.
 γίνεσθαι Orthogr. 2, 468 f.
 — kommen 2, 340 n.
 — erfolgen 1, 49.
 γλαυκῶπις Ἀθήνη 1, 206.
 γλαυκρός 2, 454.
 γουνάζεσθαι S. 173.
 γουνοῦσθαι 1, 500.
 Δακρύσας 1, 349.
 δάκρυ χέων 1, 357.
 δαμάσαι constr. 3, 301.
 damit S. 21.
 δαφονός 2, 308 extr.
 δὲ scheinb. st. γάρ 1, 259. 2, 26 n.
 — τε 1, 403. S. 230 f.

- δι st. δῆ 1, 540.
 — ἀποδοτικόν 1, 137. 193.
 — hinter Fragw. S. 180 f.
 δεδμηάτο 3, 183.
 δεινός u. αἰδοῖος 3, 172.
 δέξα 1, 425. 2, 372.
 δίμας Synon. 1, 115.
 δεξιός (Mantik) 2, 353.
 δέος S. 176.
 δέρεσθαι leben 1, 88.
 δεῦρο herbei 3, 130.
 δεῦρω 3, 240.
 δέχεσθαι τί τινα S. 195 f.
 δῆ 1, 92.
 — nur 2, 339.
 — b. τότε u. ä. 1, 6 n.
 — in Krasis 1, 131.
 — b. Pronom. recap. 2, 330.
 — bei Superlativ 1, 266.
 γάρ δῆ 2, 301.
 μὴ δῆ 1, 131 n.
 νῦν δῆ 2, 284.
 ὥς δῆ 1, 110.
 δῆμος 2, 415.
 δημοτής 3, 20.
 δημοβόρος 1, 231.
 δημογέροντες S. 370 f.
 δῆμος 2, 198. 278. 3, 201.
 δῆν adjectivisch? S. 144.
 δια 1, 72.
 — νύκτα 2, 57 n.
 διάκτορος 2, 103.
 διείρομαι S. 184.
 δίχη S. 224 inf.
 διος 1, 7.
 διοτρεφής 1, 176.
 δίπλαχα 3, 126.
 δίπτυχα 1, 461.
 δολιχόσκιος 3, 346.
 -δόν 2, 93.
 δούλη synon. 3, 409.
 δρηστειρα 3, 409.
 δσο— 3, 39.
 δυσκλία 2, 115.
- δῶ S. 150.
 δῶδεκα 1, 425.
 Ἔ (μίν) 1, 236; pluralisch
 gebraucht 2, 196 n.
 ἑάων spirit. S. 138.
 ἑανός 3, 385.
 ἐβήσατο, —ετο 1, 428.
 ἐγγύ(ς) 3, 344.
 (ἐ)γείνατο im 5. Fuss 1, 280.
 ἔγχος Stellung 3, 360.
 ἔδδαισεν 1, 33.
 ἔδραι 2, 99.
 ἔδρειων 1, 534 n.
 ἔηος S. 138.
 (ἐ)εἰκοσι 1, 309.
 ἐθέλειν ὄφρα — 1, 133.
 ἐθέλων 2, 132. 391.
 μηδ' ἔθελε 2, 247.
 ἐέθνος S. 230.
 εἰ c. fut., wenn — soll, S. 115 f.
 — Etymol. S. 110*.
 — δέ 1, 302.
 — δῆ 1, 61.
 — κεν c. Opt. 1, 59.
 — περ 1, 81.
 — ποτε 1, 39.
 — ποτ' ἔην γε 3, 180 n.
 — τε — εἴτε 1, 65.
 — — ἦ 2, 348 n.
 φειαρινός 2, 471 n.
 Eichhörnchen Etym. S. 94*.
 εἶδος S. 223 med.
 εἰδέναι ἄγρια 2, 213.
 εἶλεν S. 283.
 εἶναι c. adv. S. 54.
 εἶνατος 2, 295 extr.
 εἶνεκα 3, 100.
 εἶος 1, 193 n.
 εἶπας 1, 107 n. extr.
 εἶπεῖν τινα 2, 435.
 — τινα 2, 59.
 φείρια 3, 388.
 εἰρύσασθαι 1, 216.

- εις- αντα 1, 187.
 — ὄπα 1, 187. 3, 158.
 εἶσαι, νῆς 1, 306.
 μεισάμενος? 2, 22 n.
 εἴση, δαίς 1, 468.
 εἶσιδον st. ξειδον S. 177.
 εἶτε-εἶτε 1, 65.
 — καὶ οὐκί S. 297 g. E.
 ἐκ Δίος metr. Stellung 2, 33 n.
 ἐκάεργος Etym. 1, 147.
 ἐκαθέζετο 1, 68 n.
 ἐκαθεν 2, 456.
 ἐκαστος Apposition 1, 606.
 ἐκατόμβη, -οιος 2, 449.
 ἐκήβολος 1, 14 n.
 ἐκπαγλος Etym. 1, 146.
 ἐκπεσε 2, 266.
 ἐκυρός S. 376 med.
 ἐκφυγε 2, 266.
 ἐκών 3, 66.
 ἐλέχθην 3, 188.
 Ἐλικίων 3, 123.
 ἐλικῶπις S. 50.
 ἐλσαι 1, 409.
 ἐλώρια 1, 4 n. extr.
 -εἶμεν metrische Stellung des Infinitiv 2, 39 n.
 ἐμόν, ein Wort von mir, 1, 526.
 ἐμπεφυῖα 1, 513.
 ἐμψης S. 187 f.
 ἐμψησαι 2, 415.
 ἐν ὀφθαλμοῖσιν 1, 587.
 ἐνδίξια 1, 597.
 ἐνήνοχα S. 123.
 ἐνθα καὶ ἐνθα } 2, 397.
 — ἦ — }
 ἐνίπτειν Etym. 1, 3 n.
 ἐννατος 2, 295.
 ἐνοπή 3, 2.
 ἐνταῦθα Etym. S. 229 extr.
 ἐντρέπεται 1, 181.
 ἐνύπνιον 2, 56.
 ἐνφροχόει? S. 177.
 ἐξ— 3, 166.
 ἔξαλος S. 201**.
 ἐξονομάζω 3, 166.
 ἐξυπανέστη 2, 267.
 ἐπαίτιος 1, 335.
 ἐπαρξέμενοι S. 162 f.
 ἐπασσύτεροι S. 137.
 ἐπέεσι 1, 518 n.
 ἐπεὶ causal 1, 231.
 ἐπεὶ ἦ 1, 156.
 ἐπειτα 1, 426.
 ἐπένηροθε S. 259 med. und 123.
 ἐπέοικε 1, 126.
 ἐπερρώσαντο 1, 529.
 ἐπεσβόλος S. 276.
 ἐπεσθαι 1, 158. 424.
 ἐπεστέψαντο 1, 470.
 ἐπευφημεῖν 1, 22.
 ἐπηλως S. 377 med.
 ἐπι— 1, 545.
 ἐπὶ c. acc. über - hin 2, 299. 308,
 — c. gen., nach, b. Verb. der
 Bewegung 3, 5. S. 437.
 — ἦρα 1, 572.
 — στίχας 3, 113.
 — χρόνον 2, 299.
 ἐπιβάσκειν 2, 234.
 ἐπιδύνειν 2, 413.
 ἐπιέλπειν 1, 545.
 ἐπιθεῖναι S. 219.
 ἐπικραίνω 2, 419.
 ἐπινέμειν S. 163.
 ἐπισπεῖν 2, 359.
 ἐπιστέψασθαι S. 161 f.
 ἐπιτέλλειν S. 18.
 ἐπίτηδες, satis, 1, 142.
 ἐπιτιθέειν 2, 39.
 ἐπιτροχάδην 3, 213.
 ἐπιρράζομαι 2, 282.
 ἐπλεο 1, 418.
 ἐποιχεσθαι 1, 31.
 ἐπος, res, 1, 76. 2, 213.
 ἐρα S. 347*.
 ἐργον, res, 2, 252.
 ἐρέουσα 2, 49.

- ἐρέρειν 1, 39.
 ἔριδι 1, 8.
 ἔρινός S. 400**.
 ἐριούνιος S. 213 inf.
 ἔρκος πολέμοιο 1, 284.
 ἔρματα 1, 486.
 ἔρος 3, 442.
 ἔρχεσθαι 2, 457.
 ἔρωειν Etym. 1, 303. Constr. 2, 179.
 ἔσόμενοι 3, 287.
 ἔστωϊ 2, 170.
 ἔτιόν 2, 300.
 ἔτι (καὶ νῦν) 1, 455.
 — noch immer 2, 344.
 — καὶ S. 262.
 ἐτώσιος 3, 368.
 ἐν εἰδώς 1, 385.
 — ναιόμενον 1, 164.
 — πάντα ? S. 357 f.
 εὐκλος 1, 554.
 εὐναί 1, 436.
 εὐρυκρείων 1, 102.
 εὐρύοπα 1, 498. Accent 1, 508.
 εὐσσελμος 2, 357.
 εὕτε S. 229 f.
 — st. ἤυτε ? 3, 10
 εὐφρονεῖν S. 40 f.
 εὐχεται εἶναι 1, 91 extr.
 εὐχολήν 2, 160.
 εὐῆκε 2, 15.
 εὐῆπται 2, 15.
 εὐπευκίς 1, 50.
 εὐθοδοπήσαι 1, 518.
 ἔχων 1, 14 n.
 ἔως 1, 93 n.

 Ζα— 1, 38.
 ζακότος 3, 220.
 ζώνη, ζωστήρ S. 325.

 Η — ἦ S. 84.
 ἦ — τέ S. 279 f.
 — κε 2, 238 n.
 ἦε καὶ (οὐκί) S. 285.
 ἦ adv. = ὡς 2, 73.
 ἦ eingeschoben 1, 156 n.
 ἦ (quamquam) S. 388 med.
 — γάρ 2, 242.
 — μάλα 3, 204.
 — μέν 1, 77.
 — μήν 2, 291.
 — τ' = ἦ τοι ? 3, 366.
 — τε 3, 56.
 — τοι 1, 68.
 — μέν 1, 140. 211.
 ἦ δ' ὅς de pluribus S. 436.
 ἦ ? 2, 73.
 ἦγεῖσθαι Constr. 1, 71.
 ἦδη endlich 1, 456.
 ἦδέ' statt ἦδη ? S. 218 f.
 ἦδη 1, 70.
 ἦδυμος S. 211.
 ἠερέθονται 2, 448.
 ἠέριος 1, 497.
 — matutinus 1, 497 n. 3, 7.
 -ηης 3, 436.
 ἦ θέμις 2, 73.
 ἠών 2, 92.
 ἠκα 3, 155.
 ἠλυθε 2, 56 n. extr.
 ἦμαι 1, 134.
 ἠμέτερος 1, 30.
 ἦμιν ? 1, 214 n.
 ἠμύειν Etym. S. 244 f.
 ἦν zu ergänzen S. 286.
 — ὅτε S. 286.
 ἠνίπαπε 3, 427.
 ἦος 1, 193 n.
 ἠπεροπειτής 3, 399.
 ἦρα 1, 572
 ἠριγένεια 1, 477.
 ἦσθαι S. 65. 270 inf.
 — wohnen ? S. 134.
 ἦσχειν 3, 388.
 ἦτε adv. = ὅστε 3, 10.
 ἦτορ 3, 60 n.
 ἦυτε 2, 87.
 ἠχέσσα 1, 157 extr.

- Θάλαμος 3, 142.
 θάλασσα Synon. 2, 145.
 θαλερός 2, 266.
 θάσσον 1, 32 n. 2, 440.
 θαυμάζω 2, 320.
 θεῖναι ἐνί, ἐπί φρεσί 1, 55.
 θεῖος metr. Stelle 2, 22 n.
 θέλω Form? 1, 277.
 θεμιτόν S. 224 inf.
 θεοί p. Synizes. 1, 18.
 θεοφιδέα 3, 27.
 θεοπροπία 1, 385.
 θεοπροπίον? 1, 85. Etym. 87.
 θεσπέσιος 1, 591 n.
 θεσπεσίη 2, 367.
 θεῶν 'heilig' 2, 321.
 θήν 2, 276.
 θνήσκειν st. κτείνεσθαι 1, 243.
 θυμός 3, 294.
 θυμῶ 1, 24.
 θύσανοι 2, 448.
 — θω, Verbalendung S. 92 f.
 θώρηξ 2, 262.
 Ἰαμβος Etym. 1, 223.
 ἰάπτω 1, 3 n.
 -ίας nicht subst. Endung 3, 206 n.
 ἰδεῖν c. adj. ntr. 2, 269.
 ἴδη 1, 203.
 ἰδνώ 2, 266 n.
 ἰδυήσι 1, 608.
 ἰέναι passive 3, 61.
 ἰερέω 2, 402.
 ἰερός 1, 366.
 ἴθι 2, 8.
 ἴκελος vor d. Dativ 2, 478
 ἴκμενος 1, 479.
 ἰλαδόν 2, 93.
 ἰλαος Quantit. 1, 583.
 ἴπποι Wagen 3, 113.
 ἴς umschreibend 1, 395 n.
 ἴσον 3, 454.
 — γάσθαι τι 1, 187.
 ἰστοδόκη 1, 434.
 ἴσχεσθαι 1, 214. 2, 247.
 ἴφθιμος 1, 3.
 ἴφι 1, 38.
 Κ' = καί S. 265.
 καγχαλᾶν 3, 43.
 καδδέ 2, 160 n.
 καθεῦδ' 1, 611.
 καί im Nachsatz 1, 478.
 — im Disjunctivsatz- 2, 367.
 — — Relativsatz 2, 239.
 — δή 1, 161.
 ἤε καί S. 285.
 — λίην 1, 553.
 — μέν 1, 269.
 — νῦν 1, 109. 2, 239.
 — οὐκί 2, 300.
 — περ S. 192 f.
 — τε S. 176 f.
 — vor βούλομαι 3, 41.
 κακότης 2, 368.
 καλέων 3, 383.
 καμόντες 3, 278.
 κάμνω 3, 278.
 κάρη κομόων 2, 11 n.
 καρπαλίμως 1, 434 extr.
 καρτερός 1, 280.
 κάρτος Synon. 2, 45.
 κασίγνητος 3, 238.
 κατα— 1, 40. 1, 361 n.
 κατά c. acc., Synon. 1, 10. 484.
 — — 1, 271. 409. 424. 483.
 484.
 κατάρχεσθαι S. 163.
 κἀτέρεξε S. 134 f.
 κατηφείη S. 352
 κείνος local 3, 391.
 κεληγώς 2, 222.
 κέκλημαι 2, 260
 κκοπιώς 2, 263.
 κελαινεφής 2, 412.
 κελαινώπαν? S. 206.
 κέλομαι κελεύω 1, 386.
 κενεός S. 283 f.

- κερδαλεόφων 1, 149.
 κερτόμιος 2, 254.
 κερφαλή umschreibend 1, 395 n.
 κήδεσθαι Constr. 1, 196.
 κῆλα S. 32.
 κηώεις 3, 382 n.
 κιών 1, 35 n.
 κλαγγῆ 3, 2.
 κλάζειν 2, 222.
 κλαίων 2, 263.
 κλέπτειν 1, 131 n.
 κληίδες 2, 74.
 κλύω Synon. 1, 257 n.
 κόιλος 1, 26 n.
 κολωός 1, 575.
 κόναβος 2, 334.
 κονίσαλος S. 338 f.
 κορυθαίξ 3, 83.
 κορυθαίολος 3, 83.
 κορύσσω S. 342.
 κορωνίσιν S. 78 f.
 κοσμήτωρ 2, 126.
 κόσμος 2, 213.
 κότος synon. 1, 82.
 κουριδίη S. 55 f.
 κοῦροι Ἀχαιῶν 1, 473.
 κραναός 3, 201.
 κρατεῖν Synon. 1, 288.
 κρατηρός μῦθος 1, 326.
 κρείων 1, 130.
 κρήγυον 1, 106.
 κρίνεσθαι 2, 385.
 κτάμενος 3, 375.
 κῦδος 1, 279.
 κώδεια S. 242.
 A und N S. 377*.
 λαοί Etym. 1, 10.
 λαῶν Stellung im Satz 3, 360 n.
 λέγειν 2, 222.
 λεγώμεθα S. 313.
 λειριόεις S. 371 f.
 λέξασθαι 2, 125.
 λίχος, -εα 3, 448.
 λιγύς 2, 246 s. f.
 λίην 1, 553.
 λιπίσθαι 3, 160.
 λίσσεσθαι S. 173.
 λῆμα 1, 313.
 λάβη S. 348 f.
 Μά 1, 86. S. 45 f.
 -μα 1, 313 n.
 μακρά Inhallsacc. 3, 22.
 — κίματα 2, 144.
 μάλα 1, 173. 3, 25. 204.
 — οὐκ 2, 241.
 μάλιστα c. superl. 2, 57.
 μάλλον nur um so mehr S. 227.
 μάν S. 46*. 2, 370.
 manus, gut S. 265*.
 marga S. 254*.
 μάχαιρα 3, 271.
 μάχη S. 177.
 μάψ 2, 214 n.
 μέγα 1, 91.
 μεγαθύμων 2, 53.
 μεγάλα 1, 450.
 μεδέων 3, 276.
 μεθίνασι 3, 414.
 — τινί τι 1, 283.
 μελήσεται 1, 523.
 μέλλειν S. 189.
 — Constr. 2, 39.
 μέλπεσθαι 1, 472 n.
 μέμονα c. inf. 1, 590.
 μέν 1, 154 n.
 — ohne δέ 2, 211.
 — δή c. imper. 1, 514.
 — = μίντοι 3, 308.
 οὐ μέν doch nicht 1, 163.
 2, 203.
 — ἴα 2, 1 n.
 — ἴ d. i. μίντοι S. 243 f.
 — c. demonstr. recapit. 1, 234 n.
 — in Recapitul. 1, 267.
 μένειν Constr. S. 385 s. f.
 μένος umschreibend 1, 395 n.

- μένος*, Bedeutung 3, 294.
μέντ' - μέντοι 2, 145 n.
 Mergel S. 254*.
μερμηρίζειν Constr. 1, 188.
μέροπες S. 101 f.
μέσσος adj. S. 358 f.
μετά 1, 48. 222. 423.
 — Etym. S. 146*.
 — c. dat. unter 2, 143.
μετα- gemeinschaftlich S. 67 inf.
μεταλλάω S. 184.
μεταξύ S. 73.
μετατρέπεσθαι 1, 181 n. 199.
μεταφράζεσθαι S. 67 inf.
μή c. conj. 1, 26.
 — nach *δέδοικα* 1, 155 n.
 — fragend S. 186 med.
 — *δή* 1, 131 n.
μῆν S: 72.
 — nach *ἄγε* 1, 302.
μήνιε Quantit. 1, 488.
μηρία, μηροί 1, 40.
μηρία 1, 175.
 — Accent 1, 508.
μῆχος 2, 340.
μία Etym. S. 392 inf.
 — eadem 3, 238.
μίν, ξ 1, 236.
mins minder S. 268 inf.
μίνυνθα adjectivisch? S. 144.
μίτρα 2, 262.
μοιρηγενές 3, 182.
μολπή 1, 472.
Morea S. 107 f.
μῦθος res 1, 76.
 — consilium 2, 515.
μῶλος 2, 401.
 N und A S. 377*.
ναί δή 1, 286.
ναιτωάσης 3, 387.
νέμεσις 3, 156.
νεμεσσάω 2, 223.
νέεσθαι S. 35*.
Νέστωρ Wortstellung 2, 21 n.
νηγιάεος 2, 43.
νήδυμος S. 210.
νημερτές 1, 514.
νήπιος 2, 38.
νηυσίν, ἐπι-βαίνειν 2, 351.
ἐν-βαίνειν ib.
(σ)νιγάδες S. 390.
νοεῖν ὄξύ 3, 374.
νόθος S. 259*.
νόστος 1, 59.
νύ 1, 28. S. 137; 1, 414. 3, 164.
νῦν c. praeter. 2, 114. -*δέ* 1, 417.
 — *δή* 2, 284.
nur pleon. 2, 292.
Ξεινίζω 3, 207.
Ὅ δε, τῶν δέ anticip. 2, 459 n.
 — recapit. S. 84.
 — *γε* recapit. S. 84.
ὄ dass 1, 120.
 — st. *οὔτος* 2, 85.
ὄβριμος 3, 357.
ὄδος Gang 1, 151.
ὄδοιο 3, 14 n.
ὄθεσθαι 1, 181.
οι elidirt 1, 170.
οἱ pr. dem. Atonon 2, 85.
οἰνοβαρές 1, 225 n.
οἰνοχόει 1, 598.
οἶνοισ' 1, 350.
-οιντο? S. 129.
οἶον 2, 320.
οἶος in attract. 1, 263.
οἴσετε 3, 103.
οἴσθαι 1, 365.
οἶω 1, 170. 296.
ὀλβιόδαιμον 3, 182.
ὀλέσθαι (οἶτον) 3, 417.
ὀμηλική 3, 175 extr.
ὀμοῦ-τὲ-καί 2, 281.
ὄνειδίζω 1, 211 n.
ὄνειδος S. 260 s. f.

- ὄνειροπόλος 1, 62.
 ὄνειρος ? 2, 6 n.
 ὄξυ νοεῖν 3, 374.
 opilio S. 117*.
 opinor S. 117*.
 ὀπλότερος 3, 108 n.
 ὀρᾶσθαι 1, 56.
 ὀρέοντο 2, 398.
 ὀρίνω 3, 395.
 ὄρκια 2, 124. 3, 245.
 — τέμνειν 2, 124. 3, 105.
 ὀρήματα 2, 356.
 ὄρσο c. asyndet. 3, 250.
 ὄσπερ 2, 286 n. 293. S. 290 med.
 ὄτ' = ὅτε ὃ τε 1, 244.
 ὅτε temporal S. 323.
 — weil 1, 244. 412.
 — nach ἀκούω 1, 396.
 — δὴ ῥα 3, 221.
 ὄτραλιός Etym. 3, 260.
 ὄ, τι ? 1, 294.
 οὐ μὲν s. μὲν.
 — θέλειν 3, 289.
 — πάγχυ 1, 422.
 — πάμπαν 1, 422.
 — πω(ς) 3, 306.
 -ου = -όη 3, 14 n*.
 οὐδέ aber auch nicht 3, 215.
 — und doch nicht 1, 124.
 — doppelt ? S. 54.
 — μὲν nec vero 1, 154.
 — non profecto 2, 203.
 — τε 1, 406.
 — τὸ ἤδη S. 218 inf.
 οὐλόμενος 1, 2.
 ουλος adj. S. 213.
 — Garbenband 1, 449 n.
 οὐλυχοεῖον 1, 449 n.
 οὐλόχεται 1, 449.
 Οὐλυμπος, οὐρανός 1, 497.
 Οὐλώ 1, 449 n.
 οὖν S. 33. 2, 350. 3, 4. 21.
 οὕνεκα 1, 11. S. 27.
 οὐρανός S. 171 inf.
- οὐρός S. 245 f.
 οὐτιδανός 1, 293.
 ὀφείλλειν 1, 510.
 ὄφρα dum 1, 82.
 — nach Streben etc. 1, 133.
 ὄχα 1, 69 n.
 ὀχθήσας 1, 517. 578.
- Πάγχυ, οὐκέτι- 1, 422.
 παμφάσσειν 2, 450.
 πάλιν S. 34*.
 — αὖτις 2, 276.
 — πλαγχθεῖς 1, 59.
 παλινάγειτος 1, 526.
 πάμπαν nach οὐ 1, 422.
 παν- 1, 472. 2, 1.
 πανημέριος 1, 472 (592).
 παννύχιος 2, 1.
 πάντες 1, 5. 424.
 παντόσε 3, 347.
 παρα- 1, 555.
 παράφημι 1, 577.
 παρειά 3, 35.
 παρήρχεσθαι 1, 132.
 πᾶς rel. Begriff 1, 5. 472. 592.
 2, 1.
- πασσυδίη S. 215.
 πεδίοιο S. 339 f.
 πείθειν begütigen 1, 100.
 πέλεσθαι Etym. 3, 287*.
 — stattfinden 3, 3.
 πέλωρα 2, 321.
 πέπασθε 3, 99.
 πεπληγώς 2, 263.
 πέπονες 2, 235.
 πέποσθε 3, 99.
 περ bei Forderungen 1, 353 n.
 — vorangestellt 1, 299 n.
 — bei relat. 2, 286 n. 293.
 — getrennt S. 345 s. f.
 περί c. dat. rings innerhalb 1,
 317 n.
 — und ἀμφί S. 286 f.
 περιεῖναι Constr. 1, 258.

- περιστεναχίζεσθαι S. 124*.
 περισχέσθαι S. 137 f.
 περιτελλομένων 2, 295.
 περιτροπιών 2, 295.
 πεύθεσθαι Constr. 1, 257 n.
 Πηλῆος 1, 489.
 πημαίνω 3, 299.
 πηός S. 374 med.
 πλάζω 1, 59.
 πλίας 2, 129.
 πληθύς 2, 278.
 πλησίος 2, 271.
 ποθί S. 60 f.
 ποιπνύω 1, 600.
 πολιή 1, 350.
 πολλά 1, 34 n.
 — mit καί S. 256.
 πολλόν 1, 91.
 πολύζυγος S. 282 f.
 πολυκλήθεις 2, 74.
 πολύγλοισβος 1, 34 n.
 πόνος S. 160 f.
 πόντος 1, 350, Synon. 2, 145.
 πόποι S. 102 f.
 πορφύρεος S. 166.
 πότνια S. 133.
 πού 1, 178.
 προήθω 1, 481 n.
 προηής S. 311 f.
 προήσω Etym. 3, 14 n. extr.
 πρίν potius 1, 29 n.
 — γε 1, 97 n.
 — καί 2, 348 n.
 — Quantit. 2, 348 n.
 prius 1, 29 n.
 primus 3, 44.
 πρό 3, 3.
 προ- 1, 3.
 προέρεσαν S. 153.
 προθέουσι 1, 291.
 πρόμος 3, 44.
 πρὸς Διός 1, 238.
 — θεῶν 1, 339.
 προστιθέναι S. 329*.
 προτι- 2, 137 n. 3, 305.
 πρότινοι 1, 434.
 προφίρειν S. 78. 3, 64.
 προφίρεσθαι 3, 7.
 πρόφρων 1, 77 n. 543.
 προμνή S. 142 f.
 προῦζός S. 285 inf.
 τὸ πρῶτον 1, 6.
 πτερίεντα 1, 201 n.
 πτολίεθρον, Τρώων S. 74 f.
 πυνθάνεσθαι Constr. 1, 257 n.
 πω(ς) 3, 306.
 πως metr. Stelle 2, 72.
 Quidem, quoque, Stellung S. 118
 inf.
 ῥί Stellung 2, 310.
 — b. Causalconjunction 1, 56.
 — b. pr. demonstr. 1, 405.
 — — μεν 2. 1 n.
 — — pr. rel. S. 216
 ῥίζω 2, 400.
 ῥηγμίν 1, 437 n.
 ῥοδοδάκτυλος 1, 477.
 Σ fällt aus S. 330*.
 — prosthct. ? 3, 344.
 σ̄ für σοί 1, 170.
 -σατο, -σετο als aor. Endung 1,
 428.
 -σέμεν(αι) inf. aor. 3, 120.
 σημαίνειν Synon. 1, 288.
 Σκαιὶ πύλαι 3, 145.
 σκιάεντα 1, 157.
 σμαραγίω S. 254. 2, 463.
 σμερδαλός 2, 309.
 Σμινθεύς 1, 39.
 σοι apostroph. σ̄ 1, 170.
 σός 1, 117 n.
 σπουδῆ 2, 99.
 στεναχίζω, στοναχ. S. 235 extr.
 στεῦται S. 359 f.
 στήθεσσι local 1, 189.
 στήναι 1, 6. 197.

- συν- unter einander 1, 193.
 σύνθεο 1, 76.
 συνοχωχότε 2, 218.
 σφάζω 1, 459 n.
 σφίσι = ἑμῖν ? 2, 206.
 σχίθε 1, 219.
 es schwant mir S. 117*.
 σῶμα 3, 23.

 Τά = ἄ 1, 125.
 τανύω 1, 486.
 τάρ S. 11.
 ταρβήσας 1, 331.
 τέ S. 91 f. 2, 90 n.
 — Trennung 3, 33.
 — doppelt 1, 167. 2, 90.
 — δέ 2, 292.
 τ̄ ἄρ 1, 8.
 τέθνηκα 3, 102.
 τέκνωρ 1, 526.
 τέλος 2, 122.
 τέμνειν, ὄρκια 2, 124. 3, 105.
 tenuis S. 377*.
 τεταγών Etym. 1, 591 n.
 τηλύγετος 3, 175.
 τῆος 1, 193 n.
 τί 1, 115 n.
 — Stellung 1, 417.
 τί ἤ S. 135 f.
 τίη ? S. 135 f.
 τιθέναι veranlassen 1, 2 n.
 — ἐν χείρεσσι 1, 449.
 — verwandeln in - S. 329**.
 τιμή Busse 1, 159 n.
 τίς sichere Leute 1, 289.
 — Jeder 2, 355
 — Mancher S. 305 f.
 τιτίζειν 2, 314.
 τλήναι τινα (ἔφορμηθέντα) S. 385
 med.
 τὸ darum 3, 176.
 τὸ- ὅτι 2, 38.
 τοί 1, 419.
 τοίγαρ 1, 76

 τοῖος, τοιοῦσδε 2, 372.
 τόν rel. 1, 125.
 τόσσον in dem Maasse S. 238.
 τραπέιομεν 3, 441.
 τρητός 3, 448.
 τρίζειν, τιτίζειν 2, 314.
 Τρόιος ? 1, 129.
 τρυφάεια 3, 372.
 Τρῶες, metr. Stelle 2, 13.
 τῶ dann 2, 250.1
 — insoferne 2, 296.
 τῶς Accent 2, 330 n.

 Ὑῖες Ἀχαιῶν 1, 473.
 υἱός Quantit. 1, 489.
 ὑπαί nieder 3, 217.
 ὑπέικω 1, 294 n. s. f.
 ὑπέρ wider 3, 299.
 ὑπερδέα 2, 115.
 ὑπέρορα 2, 155.
 ὑπεροπλήγσι 1, 205.
 ὑπερφιάλος S. 363 f.
 ὑπο- zurück 3, 407.
 ὑπὸ Ἴλιον 2, 249.
 — παλαμίων 3, 128. }
 — ποδῶν 2, 465. }
 — χερσὶ δαμείς 2, 374.
 — adverbiall S. 320 f.
 ὑποβλήθην 1, 292.
 ὑπόδρα 1, 148.
 ὑπολύω 1, 401.
 ὑποτάσσω ap. Ariston. S. 329*.
 ὑπόψιος 3, 42.
 ὑσμίνη 1, 521.
 ὑψίζυγος S. 223 extr.
 ὑφίστασθαι 2, 286.

 Φαίης κε 3, 220 n.
 φαίνεσθαι 3, 457.
 φάλος 3, 362.
 φάσθαι (ἰσὸν τινι) 1, 187.
 — denken 3, 366.
 φέρτερος S. 77 f.
 φέρων 1, 14 n.

- φεύγειν* st. *διώκεσθαι* 1, 243.
φή 1, 280*. S. 241 f.
φίλειν 3, 207.
φιλοκτητανίστατε 1, 122 n.
φιλομμειδής Etym. 3, 424.
φίλη, μήτηρ etc. 1, 351 S. 368.
 — *χείρ* etc. S. 271 f.
φίλοι Verwandte 3, 163.
Φοῖβος 1, 43.
φολκός 2, 217.
φοξός 2, 219.
φράζω, -ομαι 1, 83. 554.
 fromm S. 349*.
φρονεῖν *ξύ* 1, 73.
φυή 1, 115.
φυλάττειν S. 269 f.
 Fürst S. 349*.
φυσίζοος 3, 243.
φωνήσας 1, 201.
φώς vir 2, 180.
- Χαλεπός* c. inf. 1, 546.
χαλκοβατής 1, 426.
χαλκός 3, 348.
χειρότερος, χειρών, χέρης und
χειριότερος 2, 248. }
χέρης S. 43. 2, 248. }
χερνίψασθαι 1, 449.
χερσίν, ἐνθείναι 1, 440.
χθιζέ (καὶ πρωΐζ') 2, 303.
- χιτών* 2, 262.
χόλος synonym. 1, 77.
χολωσαμένη 3, 413.
χραιομεῖν 1, 566. S. 352*.
χρειώ Constr. 1, 341.
χρυσή Ἀφροδίτη 3, 64.
- ψεδνός* 2, 218.
ψεῦδος 2, 80.
- Ω u. -ως als Adverbialendung
 3, 306.
- ᾧδε, δεικτικῶς* 1, 574. 2, 258 n.
 439.
 — 2, 258 n.
ᾧμοθετεῖν 1, 461.
ᾧ μοι 1, 149.
ᾧρη 2, 471.
 -ως adv. 3, 306.
ᾧς Accent 1, 33.
 — aus *φώς*, S. 241 f. 2, 190 n.
ᾧς c. Conj. (final ?) 1, 569.
 — *ἄν* c. Conj. 1, 32 n.
 — *δή* 1, 110.
 — *ἔσεται περ* 1, 211 n.
 — *εἰ, ᾧς ὅτε* 2, 209.
 — *ὅτε* metr. Stelle 2, 147.
ᾧστε = *ᾧς* 2, 289.
 — c. Conj. Aor. S. 323 n.
 — nach Verb. des Strebens S. 63.

II. Sachregister.

Ablativus modi 2, 149.

— (Dat.) des innern Beweggrundes 3, 453.

Abmessung des Platzes für den Zweikampf 3, 315.

Absichtssatz, relativer 2, 233 Neuer Exc. III.

Abstracta st. Concretis 2, 235. 3, 42. 175.

Accusativ m. Inf. im Imperativsatz 3, 255.

— des Partic. nach Dativ 1, 541.

— — Pronom. durch ein aus dem Verb zu entlehndendes Subst. zu verdeutlichen 1, 64. 257. 3, 399.

— — Pron. der näheren Bestimmung 1, 294.

— — Maasses bei Comp. und Sup. 1, 91.

— epexegetisch 3, 51.

— modal 1, 91.

— der Beziehung b. Passiv 3, 31.

— st. Dat. b. Verbis der Ruhe? 1, 463.

— bei ὄσσεται u. ä. 1, 105.

Achäer 1, 79.

Achilles 1, 410.

Adjectiv in einer Structur mit γίγνεται nicht Prädicat 1, 49.

— eines dem andern subordinirt 2, 447.

— aus Partic. entstanden 1, 608.

— — Präpositionalausdruck S. 221 f.

— st. Adv. 1, 535. S. 251.

— neutr. sing. st. Adv. 1, 473.

— — plur. — — 1, 414.

— — — nicht substantivirt 1, 461 n.

— — — st. sing. S. 54.

- Adjectiv von Nom. propr. st. Genit. 2, 20.
 — substantivirt ohne Artikel 1, 539 n.
- Adverbialbildung 1, 414.
- Adverb, Stellung 2, 314.
 — aus Präpositionalausdruck 2, 56.
 — rel. st. „*ὅτι*“, „*ὅτι*“, „*ὅτι*“ 2, 307.
 — vor Particip (*ἄφαρ*) 1, 312. 594.
 — bei *εἶναι* S. 54.
 — st. Adj.? 1, 416.
 — — Präpos. 1, 360.
- Aegäon* 1, 404 n.
- Aethra* 3, 144.
- Aias* 3, 229.
- Ais*, lediglich Person 1, 3.
- Alliteration 3, 50.
- ἀμφιπολοι* S. 370.
- Anakephalaisios 1, 365.
- Anakoluth 2, 253. 459 n.
- Anakoluthische Apposition 1, 541.
- Anaphorische Wortstellung 1, 284. 3, 162.
- Anrufung der Muse 1, 1.
- Antenor* in Troia 3, 205. S. 395.
- Anticipation, s. Epexege.
- des Demonstrativs S. 318 f.
- Aorist, s. auch Präterita.
 — auf *-σατο*, *-σετο* 1, 428.
 — inchoativ 1, 331. 349. 3, 259.
 — gnomisch 1, 218.
 — perfectisch 3, 4.
 — plusquamperfectisch 2, 41.
 — im Nachsatz, *ὅς ἄν* c. Conj. in protasi 1, 163.
 — Inf. für bestimmte Erwartung 3, 98.
 — bei *νῦν* *δέ* 2, 114.
- Aphrodite*, *χρυσέη* 3, 64.
- Apodosis, hypothet. in rel. Form, elliptisch 3, 235.
- Apollon* und Zeus 1, 86.
- Apposition, distributive 3, 211. 438.
 — des Theils zum Ganzen; s. Figura: *σχῆμα κατ' ὄλον* etc.
- Argos* 1, 30. 2, 108. 287.
 — *ἐπιπόροτον* 2, 287. 3, 75.
- Artikel 1, 11. 20. 70. 106.
 — nach metr. Bedarf gesetzt 2, 329.
 — b. Ordinalzahlen 2, 329.
- Asios* 2, 461.

- Assimilation d. Tempus (στῆ λαθών) 2, 398 n.
- Asyndeton 1, 539. 3, 158.
- explicat. 1, 117. 454. 490. 2, 164. 3, 46 ff. 158.
 - individualisierend 1, 105.
 - summativ 2, 299.
 - zwischen (synonymen) Adjectiven und Adverbien 1, 99.
 - — Imperativen 2, 164. 3, 82.
 - — relat. Sätzen 1, 3.
 - scheinbar dreigliedriges von Participien 3, 47.
 - durch logisches und rhetor. Uebergewicht 1, 117. 2, 9.
 - erklärendes bei Hervorhebung Einzelner aus einer Menge 1, 105.
 - in heftiger Rede 1, 177 ff. 3, 400 ff.
 - rasche Folge bezeichnend 1, 303.
 - bei ἔως, εὔτε, ὄφρα 1, 193.
 - vor αὐτίκα 2, 442.
 - — εὔρεν ist Ausnahme 2, 168.
 - — οἱ μὲν 2, 52.
- Athene* als Herold 2, 279.
- Atreus* und Thyestes 2, 106.
- Attraction b. οἶος 1, 263.
- b. χαλεπός u. ä. 1, 546. 589.
 - eines Nomen durch Relativ 3, 123.
- Augment (metr. Rücksicht) 1, 15 n. 43. 314. S. 252 a. E.
- Begleiterinnen**, die regelmässigen einer Frau 3, 143.
- Brachylogie S. 92. 2, 127.
- Briareos* S. 141.
- Bundesgenossen der Troer und ihre Wichtigkeit S. 240.
- Casus** im Vergleichungssatz S. 106.
- einer bei zwei Verbis verschiedener Rection 1, 196.
 - nicht von der scheinb. Präposition regiert 1, 258.
- Comparativ st. Positiv? 1, 32 n.
- st. Superlativ 1, 165.
 - auf —ω 1, 80 n.
 - zu welchem τόσω zu ergänzen S. 227.
- Conjunctionen mit Optat. in oratio obliqua 2, 4 n.
- Conjunctiv st. Futur 1, 32. 262. S. 262 f. S. 324. 3, 51.
- verkürzter, Accent 1, 363 n.
 - exhortativ (Zusage) 3, 283.
 - in einer Fügung wo man Optat. erwartet 3, 54.
 - nach ὄτε 1, 80.
- Construction gestört durch Parenthese 3, 59 ff.
- ad sensum 2, 5.

- Correlation unvollständige S. 322 s. f. 3, 109. 300.
- incongruente 2, 275.
 - mit *οἷ* — *οἶ* 3, 132.
- Danaer* 1, 90.
- Dardaner* S. 240.
- Dativ b. Ausdrücken der Auszeichnung 2, 433.
- — *ἡμῶν* 2, 148.
 - des Partic. b. *εἶνα* in Zeitangaben 2, 295.
 - als Ablat. modi 2, 149.
 - localer, *θυμῶ* u. ä. 1, 24. 189.
 - — bei *μερμηρίζειν* 1, 188.
 - — *ᾄμοις* u. ä. 1, 45.
 - — *αἰθέρι* 2, 412.
 - bei Verbis der Bewegung S. 12. 1, 382. 2, 89 n.
 - für inneren Beweggrund 3, 453.
 - der Bestimmung S. 144 f.
 - ethischer 2, 295.
 - der Bethheiligung 3, 106.
 - nach *χόλος* (Jemandem zu Liebe) 1, 283.
- Diärese (*Αιρεῖδης*?) 1, 7.
- Digamma, durch *ϑ* verdrängt 2, 281.
- in Pron. 3. Pers. 1, 496 n.
- Dioskuren* 2, 238. 243.
- Disjunction S. 278.
- Doppelconstruction b. *ἔθελω*? 1, 133.
- Dual des Verbs in Pluralbedeutung? S. 190 f.
- E**ben für *ἄρα* 1, 93. 113.
- Elision, *σ* = *σοι* 1, 170.
- *ι* im Inlaut S. 213 med. 2, 113 n.
 - (Apokope) *ι* in *εσσι* 2, 342.
- Ellipse; s. auch Ergänzung.
- der Präposition vor der Apposition 2, 395.
 - des Imperf. *ἦν* 2, 303.
 - — man bei Inf. Act. 1, 98.
 - — negativen Vordersatzes angedeutet mit sonst 1, 232. 2, 242.
 - — Regens vor imperativischem Acc. c. inf. 3, 285.
 - — Futurs hinter Aor. gnom. 1, 163.
 - eines *ιδόντι* bei *εις ᾧπα* 3, 158.
 - — Objects allgemeiner Natur 1, 128. S. 120.
 - stabile, des Verbalobjects 1, 3 n. 393. 459. 2, 419.
 - von *γίνεσθαι* 1, 416 n.
 - eines Casus 2, 389.

- Ellipse eines Objects b. *ἴγρω* u. ä. 1, 302.
 — — — vor Relativ 1, 230.
 — — Subst. (aus dem Verb und umgekehrt) 2, 379.
 — des Subst. b. Adj. plur. 1, 539.
 — — Vordersatzes 1, 232.
 — beim Adjectiv 1, 539 n.
 — von *βαύλει* 1, 302.
 — — *ἔπος* 1, 76.
 — — *ἴσται* 1, 518.
 — — *ῆ* 1, 547.
 — — *ῆν* S. 286.
 — — *καλῶς ἄν ἔχοι* 1, 135.
 — — *τις* 1, 98. 230. 2, 234.
 — vor *ἐπεὶ* 1, 231.
 — nach „ 3, 59 ff.
ἐν δὲ θνοῖν 1, 134 n.
 Enklisis 1, 214 n.
 Epexegese (deiktische) S. 223.
 — durch Adjectiva 2, 447.
 — — Particip 1, 257.
 — — Conjunctionalsatz 2, 397. 3, 3.
 — — Relativsatz 1, 2 n. 2, 212. 3, 66.
 — — Substantiva S. 272. 3, 46.
 — Species und Genus 2, 395. 481. 3, 8 extr. 24.
 Epimone s. Figura.
 Epische Ruhe und Objectivität 1, 245. 2, 183.
 Epitheta, Art 1, 26.
 — Zahl S. 220.
 Ergänzung; s. auch Ellipse.
 — brachylog. eines Casus S. 92.
 — des Objects aus d. Verb 2, 205 n.
 — eines Tempus (aus d. andern) S. 76.
 — — Verbs („ „ „) 2, 215. 232.
 — — Vordersatzes 2, 242 n.
 — — Nachsatzes 1, 135. 580. S. 354 f. 3, 453.
 — — Satzes vor *αὐ καὶ* 1, 66.
 — — — *ὄτε (ὄταν)* 1, 412
 — Reduplicatio S. 80 f.
 — eines Satzgliedes S. 386 med.
 — — *ὄρα* vor *μή* 1, 26.
 — — *τις* als Subj. 1, 517.
Erinnyen 3, 278
 Erklärungspartikeln mit *ζα* 1, 56.

Fetiales 2, 124.

Figura etymologica 1, 435. S. 235 f. 272 inf. 3, 435.

ἀποστορογή S. 215.

ἐν διὰ δυοῖν 3, 100.

ἐπιμονή 1, 177 n. 436. 3, 59.

παράλληλον 1, 99 n.

res pro rei defectu S. 37 f. 261 med.

σχῆμα καθ' ἑλόν καὶ μέρος 2, 171. S. 272. 2, 451. 3, 211 n. 438.

s. auch Epexegeze.

— Πινδαρικόν 3, 327.

Fürsten neben dem Oberkönig 1, 54. 139.

Futurform st. Conj. Aor. S. 42 f.

— gnomisches in Gleichnissen 2, 475 n.

— mit Coniunctiv verwandt 1, 32 n.

Gaia chthonisch? 3, 103.

— und Helios 3, 103.

Gegensatz, Fortschritt der Rede mit dem ersten Gliede desselben 1, 50.

— Veränderung der ersten Anlage, μὲν — δέ, τί — τί 1, 20. 298.

Genitivus als reiner terminus a quo 2, 456.

— — term. in quo? S. 341.

— auctoris (causalis) 2, 396. 475 n.

— des Maastabs 1, 505.

— in Apposition b. einem Adj. 2, 54.

— materiae 1, 52.

— objecti 2, 356. 3, 206.

— st. d. Präposition für 1, 111.

— — — — gegen 1, 284.

— absolut. 1, 301.

— part. b. adv. loci 3, 400.

Genus Verbi 1, 56. 262 n. 523.

— des Subjects assimilirt dem des Prädicats 2, 5.

— — attrib. Particips 2, 462.

Gerechtigkeit der naiven Naturanschauung 1, 122.

Germanen 2, 409.

Gestus supplicantium 1, 500.

Gottersprache S. 139 f.

Gottheit die unverwandelte erscheint nur dem Einzelnen 1, 198.

Maare des Opferthiers vertheilt 3, 274.

Helena 3, 382 ff; Argiverin 2, 161.

Helios, seine Allsicht 3, 277.

— im Verhältniss zu Gaia 3, 103.

— und das weisse Opferthier 3, 103.

Herolde, Zeus' Boten 1, 334.

Hiatus 2, 315 n.

Hilfsvölker der Troer S. 240.

Hyphen S. 201.

Hypothetischer Vordersatz mit *εἰ* c. Opt. seq. Opt. c. *ἄν* 2, 80 n.

Hysteron proteron 1, 251.

Imperative, asyndetisch 2, 164.

— (*ἄγε*, *φέρε*, *εἰπέ*, *ιδέ*) zu Partikeln erstarrt. Ncue Exc. I, 3.

Imperativ Präs., Bedeutung 3, 82.

Imperfect (*ἔβουε*) neben Aorist (*ἔβη*, *ἔβήσατο*) 3, 311.

— unter Aoristen 1, 437.

— zur Bezeichnung der nachhaltigen Wirkung einer momentanen Handlung 1, 25. 350.

— für das eben Erkannte 3, 183.

— Indicat. scheinbarer Nachsatz zu *εἰ* c. Opt. 3, 453.

Indignation in Frageform 3, 428.

Infinitiv für die Folge 1, 8.

— st. Imperativ S. 16.

— Aor. apodiktisch 3, 98.

— — oder Präs. 1, 590.

— — auf *-σέμεναι* 3, 120.

— substantivirt ohne Artikel 1, 258.

— mehrfache Functionen als Modus: Wunsch, Aufforderung etc. 3, 285.

— epexegetisch ergänzend 1, 107.

— Act. oder Pass. nach Adjectiven 1, 107. 589.

Interpunction bei Vocativ 1, 1 n.

— Theorie des Nikanor 3, 428.

Kastor und Polydeukes-Sage 3, 243.

Kalchas führt das Heer nach Troja 1, 72.

Kinn oder *Knie* berührt der Bittende 1, 500.

Kranae Insel 3, 445.

Kriege der Heroenzeit 1, 154 ff.

Land statt des Volks genannt S. 103 f.

Lapithen, Pheren 1, 263.

Leib, des Menschen eigentliches Ich, 1, 4.

Lemnos 1, 593.

Litotes 1, 220.

Localadverbien vor dem Casus c. praep. 1, 270.

Lykier S. 240.

Medium 1, 523.

— reflexiv S. 138. 3, 141. 419.

Meineid Veranlassung zum Glauben an Strafen nach dem Tode S. 404.

Metrisches. Augment 2, 205 n. Genus Verbi 2, 433. u. a.

Missverständnisse etymologische und andere S. 35. 1, 222. S. 233.

Modus in oratione obliqua S. 211 f.

Nachsatz hypothet. relativ. S. 21. 1, 64. 2, 361.

— Beginn desselben beim zweiten *δέ* 1, 193.

Naivetät der homerischen Welt S. 58 f.

Namen der Dinge in der Göttersprache 1, 405 n.

Nominativ absol. ? 3, 211.

— im Ausruf 1, 149. 231.

Numerus wechselnd 1, 14 n.

— plur. verbi bei neutr. plur. 2, 36.

— — — bei *πληθὺς* 2, 278.

νῦ ἐφελκ. am Versschluss 2, 119 n.

Ob verwandt mit *Wenn* 1, 65.

Object in einem vorhergehenden Redetheil implicite enthalten 2, 205.

— negativ aufzufassen 1, 65 n. 2, 225 n.

— stabile Ellipse des bekannten 1, 459.

Opfer schwarzer und weisser Thiere 3, 103.

Optativ Aor. mit Bedeutung eines Präteritum 3, 223.

— — c. *ἄν* als hypoth. Präteritum 1, 232.

— für Conj. deliberat. S. 83 f. 3, 317.

— nach *εἴ κε* S. 35 f.

— stellvertretender, in orat. obl. 1, 190 f. 2, 44. 3, 317.

Oratio obliqua S. 211 f.

Otreus König von Phrygien 3, 184 ff.

Ovidius Ausleger Homers 1, 58. S. 290 *; vgl. Nitzsch Anm. III p. 64.

— mit Homer in Contrast 1, 348.

Palindromie der Periode 1, 138.

Parallelon Aristarchs 1, 99 n.

Parataxis 1, 134 n.

— in relat. Periode 1, 3.

Paranthesen 2, 347 n. S. 354 f.

Paris 3, 15. 454.

Paronomasie u. ä. 2, 474.

Particip c. artic. 1, 70.

— adverbiales 2, 398 n.

— prädicativ 1, 167 n. extr. 201.

— prägnant 2, 113.

- Particip subordinirt einem andern 1, 14. 2, 353. 3, 47.
- den Kern des Gedankens enthaltend 2, 113 n. 291.
 - appositionell zu einem Verb. fin. c. partic. 3, 345.
 - auf zwei Hauptsätze bezogen S. 27.
 - aufzulösen: so oft 1, 46.
 - das objectlose adjectivirt 1, 608.
 - ein Zeitadverb epexegetisch erläuternd 1, 594.
 - im accus. praeced. dativo substant. 1, 541 2, 113.
 - aoristi 1, 201. 2, 370.
 - fut. 1, 13 n.
 - perf. *κεκληγώς* 2, 222.
 - praes. 1, 105 n.
 - *φίρων* u. ä. 1, 13.
- Passiva ersetzt durch Activa 1, 243. 3, 61.
- Penthemimeres 1, 511.
- Perfect 2, 90.
- Periode, hypothetische 1, 294. S. 226.
- palindromische S. 67. 3, 60.
 - , Nebensatz voran S. 81 inf.
 - , — causal, voran S. 145 med.
 - , — doppelter 3, 21 ff.
 - Frage- oder Wunschsatz statt hypothetischer Protasis S. 350 f.
 - correlative 3, 132. unvollständig 3, 109.
- Personen von Hom bei der ersten Erwähnung nicht mit dem eigentlichen Namen genannt 1, 307.
- Phrygisches* Reich S. 381.
- Physikalische* Erklärung eines Mythos 1, 399 f.
- Pleonasmus gleichbedeutender Ausdrücke 1, 270.
- mit recapitulirend. Pronomen 1, 190 f. 3, 409.
 - — *μᾶλλον, μάλιστα* S. 222 f.
 - wie in *αἰπόλια αἰγῶν* etc. 2, 474.
- Plural, bezüglich auf collectiven Singular S. 183 f. 2, 278.
- das Adj. neutr. bei Hom nicht st. des Sing. 1, 107 n.
 - — — neutr. substantivirt 1, 106. 539.
 - — — — bei *ἴναι* 1, 107.
 - indefinitus 3, 106.
 - verbi bei neutr. plur. 2, 36.
- Polydeukes* und *Kastor* 3, 243.
- Poseidon* chthonisch? 3, 103.
- Prägnanz S. 17. 1, 71. 125. 2, 289 extr. 381.
- Präpositionalausdruck st. Adjectiv 2, 131.
- Präpositionen zwei componirt 2, 267.
- adverbial 1, 48. 188. 482. 501.
 - fehlt vor d. Apposition 2, 395.

- Präpositionen scheinbare in ἀπὸ θυμοῦ etc. 1, 562.
 Präterita im Griech. 1, 437 n. S. 219 f. S. 402 f.
 — für das eben Erkannte 3, 183.
Πρεσβεία 3, 205.
Priester 1, 62.
Prolepsis 2, 414.
 Pronomen pleonastisch 1, 190 f. 3, 409.
 — präcipierend vor dem Vorderglied des Gleichnisses 2, 459.
 — demonstr. st. adv. loci 3, 391.
 — perf. st. demonstr. in Correlation 3, 300.
 — — 3 Pers. m. Digamma? 1, 496 n.
 — poss. — — — — 1, 496 n.
 — — ἐμός sc. τις 1, 183.
Quantitätswechsel 1, 488.
Recapitulation des Subjects S. 84.
 — durch Pronomen (τόνγε) S. 334 s. f.
Reduplicatio S. 80 f.
Relativsatz als hypoth. Nachsatz 2, 229. 3, 235.
 — als hypoth. Vordersatz 2, 229.
 — epexegetischer 1, 2 n. 3, 238.
 — mit ἄν c. Opt. 1, 64.
 — — — c. Conj. 2, 139. 361.
 — zweitheiliger, Form desselben bei Homer 1, 3. 95.
Relativum nicht auf das vorherige Demonstrativ bezogen 2, 275.
 — τόν 1, 125.
res pro rei defectu S. 37 f.
Sangariüs Fluss 3, 187.
Satzstellung, Causalsatz 1, 421 n.
Scepter, Gemeingut der Fürsten 1, 237. 2, 101.
 — heiliges der Familie.
σχῆμα, s. *Figura*.
Sehen st. leben 1, 88.
Singular, collectiv c. verb. plur. 2, 278.
Sintier auf Lemnos 1, 593.
Skäisches Thor 3, 145.
Σκήπτρον παράδοσις 2, 106.
Smintheus, Apollo 1, 39.
Somnus, sein Horn? 2, 19.
Steinigung S. 353 f.
Strafen nach dem Tode S. 404.
Subject des Hauptsatzes in den Nebensatz gezogen 1, 90.

- Subject, Wechsel bei $\tau\iota$ 2, 148.
 — durch $\delta\gamma\epsilon$ recapitulirt 1, 190 f.
 Substantivirung der Adj. neutr. im Plural ohne Artikel 1, 539 n.
 — derselben durch stabile Ellipse des Substantivs 1, 539 n.
 Superlativ mit $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$ S. 222 f.
 Symbolik der Libation 3, 268.
 — der Schlachtung eines Thieres bei Verträgen 3, 301. 310.
 Synonyma 1, 181; verbunden S. 35. 113.
- Taktik** bei Homer S. 307.
Τειχοσκοπία 3, 121. 228. S. 394 ff.
 Termini, Verschiedenheit derselben in versch. Sprachen S. 160. 2, 456.
 Tertium comparationis in Gleichnissen 2, 455 ff.
Theben 1, 366.
Thersites 2, 212 und S. 257 ff.
Thetis und *Briareos* 1, 399.
 — — *Zeus* 1, 495.
 — — *Peleus* 1, 358.
- Traumbild* S. 214.
Traumgott ? 2, 6 n.
Τροίη 2, 237.
Troische Streitkräfte 2, 130 und S. 240.
Tyndareos Vater *Helena's* 3, 140.
- Umschreibung** ($\epsilon\varsigma$, $\beta\iota\eta$) 1, 395.
 Ungleichheit in den Gliedern einer Correlation S. 322 s. f.
Unsichtbarkeit der Götter 2, 446.
- Verbum finit.** st. deutschen Adverbs 2, 398.
Verkehr der Götter und Menschen S. 95.
 Versausgang 1, 251 n.
 Versus spondaici 1, 11 n.
 — $\delta\lambda\omicron\delta\acute{\alpha}\chi\upsilon\lambda\omicron\iota$ 1, 30—32.
 Verschmelzung des super- und subordinirten Satzes durch Wortstellung 2, 348.
Vertragsabschluss Formen desselben 3, 301.
 Vocalverlängerung (metr.) 2, 113 n. 116.
 Vocativ, Stellung 1, 282. Interpunction 1, 1 n.
 Volksetymologie S. 94 *. 124.
 Vordersatz $\epsilon\iota$ c. fut. ind. seq. $\acute{\alpha}\nu$ c. opt. 1, 294.
 — negativer fehlt 1, 282..
 — hypothetischer in Frage oder Wunsch enthalten 3, 46 ff.
 — — zu zwei Nachsätzen S. 26 a. E.
 — zwei coordinirte unverbundene zu einer Apodosis 3, 21 ff.
 Vorstellung des Grundes mit $\gamma\acute{\alpha}\rho$ vor das Begründete 1, 421 ff.

- Weinvertheilung** 1, 471.
- Wenn und Ob verwandt 1, 65.
- Widersprüche in der Erzählung 1, 424.
- Wiederholung: *ἐπιμονή* 1, 436.
- (*παράλληλον*) 1, 59.
 - reduplicatio 1, 177 n. 1, 255.
- Wissen** der Gottheit 1, 365.
- des homer. Menschen 1, 70.
 - des Propheten 1, 70.
- Wortbildung**, reimende 3, 403.
- Wortfülle**, epische S. 80 f. 2, 132.
- Wortspiele** 3, 39 n.
- Wortstellung** a b a b 1, 284. S. 179 f.
- des attrib. Adject. 1, 144. 3, 44.
 - des Adject. 2, 468. 42. S. 349 f. 3, 331 n.
 - des Adverb. 2, 332.
 - — — temp. vor partic. 1, 594.
 - der Präposition 3, 100.
 - — — vor Enklitika 1, 328.
 - des Substant. im Verse 2, 21 n. 302 n.
 - — Verb 1, 70 n. 184.
 - — Vocativ 1, 282.
- Worttrennung** S. 201 f. 1, 59 102. 2, 11 n. u. a.
- Zahl** runde 1, 53. 425.
- Zeugma** 1, 533 n. 3, 327.
- Zeus'** Rathschluss 1, 5.
- Contraste in seiner Person 1, 530.
 - *ἴδθθεν μεδίων* 3, 276.
 - Rechtsquelle 1, 238.
 - und Apollon 1, 86.
 - — Phidias 1, 530.

Nachträge und Berichtigungen.

- S. 4 Note zu v. 2. Das hier in Eckklammern Stehende ist aus einer Bemerkung der vor. Aufl. erweitert; dergleichen was S. 6 in Eckklammern steht.
- 4 Note zu v. 2 in. lies οὐλομένην.
- 5 — 10 ist vor die erste Zeile die Verszahl 7 zu setzen.
- 16 Z. 4 v. u. lies: solle ihm willfahren.
- 23 Anm. zu 35 fehlt die Klammer] am Schluss.
- 25 f. Ueber die Construction von ἀνάσσειν und seiner Synonyma s. jetzt Ellendt Drei hom. Abhh. S. 37 ff.
- 10 — 66 Anm. 1. ἀῦτε, in der Note: τῶν αὐθ' ἡγείσθην.
- 85 Note zu v. 193. Dass die Formen ἦος τῆος, eigentlich ἦφος τῆφος, sskr. yâvat quamdiu tâvat tamdiu entsprechen, bemerkte Sonne bei Kuhn 13, 437.
- 94 Text Z. 4 v. u. interpungire man: Der Ziege, Aegis; .
- 15 — 95 Anm. zu 229 fehlt die Klammer [.
- 97 Z. 11 l. veranlasst.
- 102 Z. 7 l. legt von D.
- 113 Z. 5 l. Bentley's.
- 119 Z. 3 l. pericestigm.
- 20 — 119 Z. 11 l. Lehrs'.
- 119 Z. 14 l. WCKayser.
- 128 Z. 5 l. dem harten.
- 153 Z. 10 u. 20 l. προέρεσαν u. προέρυσσαν.
- 192 Note zu 572 Z. 6 v. u. l. jedoch auch Bekker, Doed.
- 25 — 197 Anm. zu 602 l. Giseke.
- 197 Anm. zu 603 l. oder noch auch;
- 233 Note zu 105 l. ὄγ' αῦτε.
- 233 zu 108: Gegen die Aechtheit dieses Verses s. Ellendt Drei hom. Abhh. p. 38 f.
- 30 — 259 u. 260 Note *) l. Weigand.
- 312 Anm. zu 419 l. Ἀμείγαρον.
- 317 am Schluss der Anm. zu 455 fehlt die Klammer] .
- 383 Z. 9 v. u. wolle man die drei letzten Namen, die durch ein Versehen dahin gerathen sind, streichen.
- 35 Unbedeutendere Versehen, kleine Inconsequenzen in Interpunction oder Umschreibung von griechischen Namen wo sie sich finden sollten, u. dgl. möge der Leser freundlich entschuldigen und selbst berichtigen.

~~1. 1. 8.~~
2. 9.





Robarts Library

DUE DATE:

10 MAR 1999

Fines 50¢ per day

Please return books to the

ET

RY

PA
4037
N3
1864
c.1
ROBA

